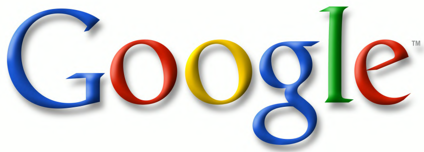




Kriegs- und Sittengeschichte
der
Reichsstadt Nürnberg
vom Ende des sechzehnten Jahrhunderts
bis zur
Schlacht bei Breitenfeld 7. (17.) September 1631.

II. Theil.
Von 1620 bis 1628.

Nach archivarischen und andern urkundlichen Quellen
bearbeitet
von

Franz Ludwig Freiherrn von Soden,
Fürstlich Schwarzburg'schem Major a. D.

Mit zwei colorirten Bildern.

Erlangen.
Theodor Bläsing.
1861.



Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

Vorwort.

Aufgemuntert durch die freundliche Aufnahme, welche der erste Theil dieses Werkes gefunden, säume ich nicht, den zweiten hiemit dem Publikum zu übergeben und erlaube mir nur einige Worte über die beigefügten Bilder. Der „Junker zu Roß“ ist nach dem im K. Archive zu Nürnberg vorhandenen Original gezeichnet und colorirt. Das andere bei dem Jahre 1624 eingeheftete Bild des Christian Scheurl mit seinem Wahlspruch nach damaliger Schreibart aber verdanke ich der besondern Güte und Zuvorkommenheit des K. Hrn. Professors Dr. von Scheurl in Erlangen, meines verehrten Hrn. Vetters, dessen Familienarchiv des Schätzenswerthen und Interessanten so Vieles enthält, daß man es als wahre Fundgrube für Wissenschaft und Kunst betrachten kann. Als Eigenthum der Familie wird es geehrt, dessen hoher Werth erkannt und vor jeder Verschleuderung geschützt.

Möge nun der zweite Theil meines Werkes eben so freundlich und nachsichtsvoll aufgenommen werden wie der erste. Dieß der Wunsch eines sein Vaterland liebenden Deutschen und eines alten Soldaten.

Nürnberg am Concordientage 1861.

Der Verfasser.

Benützte Schriften.

Handschriftliche Quellen.

1) Rathsverlässe
2) Acten über den Schwedenkrieg
3) Stadtrechnungen
4) Leubelfing'sche Chronik

(1–4: im K. Archive zu Nürnberg)

5) Stark'sche Chronik.
6) Durchzugsacten von 1621 enthaltend den Durchzug des Grafen Ernst von Mansfeld aus der obern Pfalz durch Franken nach dem Rhein. Fascikel in Folio — in der Stadtbibliothek zu Nürnberg.

Benützte Werke.

7) Brandenburg'sche Merkwürdigkeiten ꝛc. I — III. Stück. Ansbach 1737—39.
8) Decken (von der) Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg, Beiträge zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges. Hannover 1833 und 34. Vier Theile.
9) Martens Geschichte der innerhalb der gegenwärtigen Grenzen des Königreichs Würtemberg vorgefallenen kriegerischen Ereignisse ꝛc. Stuttgardt 1847.
10) Murrs Beiträge zur Geschichte des 30jährigen Krieges. Nürnberg 1790.
11) Jahresbericht des historischen Vereins für Oberfranken zu Baireuth für das Jahr 1842—43.
12) Rehr. Zur Geschichte Windsheims. Erster Beitrag. Eine Einladungsschrift zum Pfingsteramen 1791.
13) La Roche der 30jährige Krieg. II Bände. Schaffhausen 1848.
14) Verhandlung des historischen Vereins für den Regenkreis. Eine Quartalschrift in freien Heften. III. Jahrgang IV. Heft. Regensburg 1836.
15) Villermont (Graf von) Tilly oder der dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1632. Aus dem Französischen übersetzt. Schaffhausen 1860.

Uebersicht des Inhaltes.

I. Abschnitt.

1620.

II. Abschnitt.

1621.

III. Abschnitt.

1622.

IV. Abschnitt.

1623.

V. Abschnitt.

1624.

VI. Abschnitt.

1625.

VII. Abschnitt.

1626.

VIII. Abschnitt.

1627.

IX. Abschnitt.

1628.

I. Abschnitt.

1620.

Werbungen und Munitions-Ankauf in Nürnberg. Unions-Convent in Heidelberg. Abmarsch der Stoffel'schen Reiter von Nürnberg nach Neumarkt. Abdankung der Wersabe'schen Reiter. Zur Sittengeschichte und militärischen Disciplin. Musterung der Bürgerfahnen. Churfürstentag in Mühlhausen. Der Unirten Expedition in die Pfalz. Würzburg'sche Kriegsvölker ziehen durch Nürnberg'sches Gebiet. Nürnbergs Rüstungen. Zur militärischen Disciplin. Pfinzing'sche Stiftung. Zur Sittengeschichte. Graf Ernst von Manßfeld in Nürnberg. Der Astronom Keppler und der Rath von Nürnberg.

Indeß hatte bereits der blutigste Bruderkrieg sich entzündet und begleitet von Mord und Brand, Plünderung, Verheerung und Gräueln jeder Art überzog er Deutschlands schönste Fluren und zerknickte des Friedens herrlichste Blüthen. Von dem Herzen Böhmens ergoß er sich wie ein Lavastrom bis an die Mündung der Schelde, von den Ufern des Po bis an die Küsten der Ostsee. Nürnberg erduldete von nun an die unerhörtesten Kriegsbedrückungen und Drangsale. Sie häuften sich von Jahr zu Jahr, indem es ungeachtet aller kaiserlichen Versprechen und hierüber ausgestellten Recesse Kaiserlicher, Churfürstlicher und Fürstlicher Schreiben von mehr als hundert Durchzügen theils ganzer Armeen, theils einzelner Haufen heimgesucht wurde. Einige gehörten zur kaiserlichen, Andere zur ligistischen Armee, ja Manche schützten die Autorität des Königs von Spanien, Philipp III. vor, Andere jene der Infantin Isabella, Statthalterin in den Niederlanden, ja Etliche sogar jene des Pabstes Paul des V. Hiedurch wurde Nürnberg an Geld Proviant und Munition erschöpft und ausgesogen, Handel und Wandel vernichtet, der Landmann ruinirt und theilweise mit Weib und Kind verjagt oder gar ermordet. Bei den bloßen Durchzügen blieb es

nicht, vielmehr wurde gegen alle Reichsverfassung jede Bezahlung des Proviants verweigert, von den Offizieren nach Gefallen gehaust, die Obrigkeit injurirt, wenn nicht Alles geschah, was sie wollten. Die theilweise erkauften Kaiserlichen und Friedländischen Salvaguardieen wurden nicht respektirt, ja vielmehr mit spöttischen Worten ungescheut vernichtet. Die Offiziere erlaubten den Soldaten alle Insolentien und bestraften sie nicht. Um größeres Unheil zu vermeiden, lieferte die Stadt Proviant; man war aber nie damit zufrieden, sondern verlangte Essen und Trinken wie zu Banketen. Dabei blieb es aber nicht, sondern man mußte noch dazu große unerschwengliche Summen Geldes, stattliche Pferde und andere Geschenke den Obersten und Offizieren überliefern und größeren Schaden mit schweren Ranzionen erkaufen. Dem Beispiele der Offiziere folgten auch die Soldaten; sie begnügten sich nicht mit Futter und Proviant, sondern zwangen auch die armen Unterthanen durch grausame Torturen zum Herbeischaffen von Geld, plünderten den Hausrath, nahmen das Vieh hinweg, schlugen Oefen und Fenster ein und verwüsteten Alles. Konnte ein armer Mann kein Geld hergeben, so mußte er es entlehnen, oder jämmerlich sich martern oder gar ermorden lassen. Mit den Weibspersonen verfuhren sie auf das Schändlichste und ärger als Türken, schonten weder der Jugend noch des Alters, weder der Schwangern noch der Kindbetterinnen. Kirchen wurden erbrochen und die hineingeflüchteten Güter herausgeholt. Von gleicher Vertheilung der Durchmärsche 2c. 2c. wollte man gar nichts hören, sondern die Evangelischen wurden damit allein belastet und man äußerte laut: die Katholischen hätten nun die Sachen so weit gebracht, daß die Lutherischen müßten verderbt oder aus dem Reiche vertrieben werden*). Die im vorigen Jahre begonnenen Werbungen für die Union und die Liga wurden mit allem Eifer fortgesetzt. Ganz Deutschland war in einen Werbe- und Musterplatz verwandelt. Von den Ufern der Donau und der Elbe bis an die untersten Gestade des Rheins ertönte die Trommel. Schon am 3. (13.) Januar 1620

*) Acten über den Schwedenkrieg Band 16.

meldete sich ein Befehlshaber, um im Namen der Union zur Ergänzung etlicher Compagnieen 3 bis 400 Soldaten zu werben. Man erlaubte es doch ohne Trommelschlag; auch durfte er keine Bürger und Handwerksgesellen schreiben. Der Rath ließ am Erichtag den 22. Februar (3. März) das kaiserliche Patent und Verbot den Böhmen Hülfe zu leisten, unter dem Rathhause anschlagen, nach drei Tagen aber wieder abnehmen. Bald darauf kaufte Georg Forstenhäuser für den König von Böhmen mit Wissen des Rathes 100 Centner Pulver. Der Einkauf durfte jedoch nur in der Stille geschehen und der Rath nahm von der ertheilten Erlaubniß keine Notiz. Dagegen verweigerte aber der Rath am 18. (28.) Januar dem Vincenz Friedrich Mackau, des Grafen von Manßfeld Generalprofosen die Bitte um Dienste und Aufnahme seiner Frau auf 2 Monate. Dem Churpfälzischen Fourier gab man aber am 4. (14.) Februar 50 blanke Harnische und 100 polirte Hauben gegen billige Zahlung aus dem Zeughaus. Paulus Schuhmacher aus Bibrach erhielt am 20. (30.) Januar die Erlaubniß, für die Stadt 6 Centner Pulver, dann für den Grafen von Hohenlohe 150 Musketen in Nürnberg einzukaufen. Policarp Taffinger durfte am 17. (27.) Februar 50 Centner Blei hier für die Stadt Memmingen einkaufen*). Während die Werbungen in Nürnberg im vollen Gange waren, wurden am Samstag den 15. (25.) Januar sechs große Geschütze von Heidelberg hieher gebracht, welche dem Könige von Böhmen nach Prag zugeführt wurden und worauf auch das Churpfälzische Wappen stand. Das erste Geschütz wog 44½ Centner, das andere 45 Centner, das dritte 44 Centner und 36 ℔, das vierte 45 Centner, das fünfte 45 Centner 39 ℔, das sechste 44 Centner 68 ℔ Messing. Bei dem Geschütze waren auch 6 starke Wagen, worauf Gestelle und Räder zu den Stücken geladen waren. Ferner folgten drei Heerwagen mit schwarzem Tuch bedeckt, an welchen das Churpfälzische Wappen hinten und vorn angeheftet gewesen. Geschütze und Wagen gingen noch am nämlichen Tage nach Amberg. Am 20. (30.) Januar kam des Kö-

*) Rathsverlässe.

nigs von Böhmen General-Oberstlieutenant Johann Straif von Lauenstein mit 6 Dienern und 10 Pferden ins Bitterholt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein*). Ihm folgten am 10. (20.) April acht ehemalige Trabanten des Königs in Böhmen, welche in Prag entlassen worden und nach Heidelberg reisen wollten. Man gab ihnen 8 fl. als Ritterzehrung**). Der Rath zu Schweinfurt meldete schon am 8. (18.) Januar die in seiner Nachbarschaft erfolgte Ankunft des Niederländischen, den Rhein heraufmarschirenden Kriegsvolkes und Markgraf Joachim Ernst bestimmte auf den 19. (29.) d. M. einen Unionstag nach Heidelberg, wohin außer Nürnberg auch die Fränkischen Städte Windsheim, Weissenburg und Schweinfurt eingeladen wurden. Die Nürnbergischen Gesandten Andreas Imhof, Georg Christoph Volkamer und D. Conrad Friedrich Tuschelein reiseten am 15. (25.) Januar dahin ab. Sie erhielten die Weisung, mit jenen der andern ausschreibenden Städte gemeinschaftliche Beschlüsse zu fassen. Am 16. (26.) Februar meldeten die Nürnbergischen zum Unionstag in Heidelberg bestimmten nun aber bei dem Fränkischen Städtetag in Rothenburg a. d. T. anwesenden Deputirten von da aus den Durchzug des Bayer'schen Kriegsvolkes. Der Bayer'sche Commissär Alexander von Haslang hatte für dasselbe Caution geleistet. Die Deputirten, welche der Rath diesem auf den Marsch in's Eichstädt'sche begriffenen Kriegsvolke entgegen schickte, trafen die Commissärs in Bamberg und bemühten sich den Durchmarsch durch das Gebiet von Nürnberg zu hintertreiben, jedoch umsonst. Die in Bamberg anwesenden Commissärs beharrten auf der bisherigen Vertheilung der Quartiere. Der Befehlshaber dieses aus 18 Fähnlein bestehenden Kriegsvolkes war der Churfürstliche Kölnische Rath und Oberst Jobst von Landsberg. Er kam am 22. Februar (3. März) nach Nürnberg ins Bitterholt. Der Rath ließ ihm schenken: 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall, 1 K. Alantwein und 9 K. Rheinwein. Da Markgraf Joachim Ernst

*) Stark'sche Chronik.
**) Stadtrechnung von 1620.

diesem Kriegsvolke jeden Vorschub, ja selbst Quartier verweigert hatte, so traf der Rath von Nürnberg alle Anstalten zu dessen Bequartirung. Er ließ den Befehlshabern 1 Faß Wein und Fische senden*). Dem Köllnischen Oberst über ein Regiment Knechte folgten auf dem Fuße sieben Fahnen Fußvolk, alle wohl bewehrt, am folgenden Tage wieder sechs Fahnen und am 24. Februar (5. März) machten fünf Fahnen den Beschluß. Diese 18 Fahnen kamen zusammen aus Spanien und Italien. Sie wurden von den Markgräfischen und Nürnbergischen zu Roß und Fuß stattlich begleitet, zu Schniegling über die Brücke, die Straße hinauf durch den Gostenhof und von da durch den Wald nach Katzwang geführt. Sie zogen in das Land des Herzogs von Bayern, um es wie sie äußerten, zu beschützen. Der Herzog hatte auf Begehren den unirten Ständen den Revers ausgestellt, das Volk werde Niemand beleidigen, sie möchten es nur durch ihre Länder ziehen und verpflegen lassen, wiewohl es so viel wie möglich durch der katholischen Bischöfe Länder geführt werde**). Dem bayerischen Commissär schickte man nach Katzwang 1 Fuß Rheinwein, das 4 Eimer und 2 Viertel enthielt. Der Eimer kostete 11 fl. Die Kosten beliefen sich also auf 44 fl. 14 Sch. 4 H.***). Da der Durchzug drei Tage dauerte und obgleich Mittwoch und Donnerstag Festtage waren, so glaubte man doch, daß die Soldaten lieber Fleisch als Fische speisen würden. Deßhalb ließ man sich bei den Befehlshabern nach dem Bedarf an dürren, gesalzenen oder auch grünen Fischen erkundigen†). Den Unterthanen zu Mörsbach und Hardt ersetzte man den durch das bayerische Kriegsvolk verursachten Schaden mit 208 fl. 15 Sch. 2 H. ††). Am Freitag den 14. (24.) Januar marschirte Kapitän Stoffel mit seinen Reitern, welche 3 Monate lang bei den Wirthen und Gastgebern in der Lorenzer Pfarre logirten, marschirten ferner die Hauptleute Friedrich Köler

*) Rathsverlässe.

**) Stark'sche Chronik.

***) Stadtrechnung.

†) Rathsverlasse.

††) Stadtrechnung.

und Georg Christoph Diez mit ihren fremden geworbenen Soldaten mit fliegenden Fahnen, 4 Stück Geschütz und 18 Munitions- und Reisewagen von Nürnberg nach Rothenburg. Die Fußknechte waren 500 stark und hatten bisher bei den Bürgern in Gostenhof logirt. Diese Soldateska hatte die Bestimmung, jenem fremden Volke den Paß in die evangelischen Fürstenthümer und Lande zu verlegen, welches die katholischen Fürsten und Stände gegen die Unirten, den König, die Churfürsten und Stände in Spanien und Deutschland geworben. Am Mittwoch den 19. (29.) Januar „reiseten" etliche Reiter, die 6 Monate hier in Bestallung gewesen nach Rothenburg zu den Andern in's Lager der Unirten. Lieutenant Anton Schmidtmaier und etliche andere gute Freunde gaben diesen Reitern das Geleit zu Roß und Wagen. Sie nahmen mit in ihre Gesellschaft den M. Johann Mannich, Kaplan im neuen Spital, als ihren bekannten Zech- und Dutzbruder. Nachdem sie sich in Fürth mit einander wohl berauscht, kamen sie am Abend um den Garaus (4$^1/_2$ Uhr) wieder herein in die Stadt mit 4 Trompetern an der Spitze, die durch alle Straßen bliesen und bis vor die Wohnung Mannich's auf dem Spitalkirchhof ritten. Als sie ihn aus dem Wagen hoben, konnte er nicht gehen, darum sie ihn in das Haus führen mußten. Da die Trompeter geraume Zeit vor dem Hause zusammenbliesen, so entstand ein großer Volkszulauf, welches den „vollen" Mannich sah. Als er an seine Hausthür hinkam, wendete er sich gegen das Publikum und jauchzte laut. Am andern Tage Donnerstags predigte Mannich für Schröder bei St. Lorenzen zur Vesper, hielt aus dem Propheten Jeremias eine herrliche Bußpredigt und ermahnte das Volk ernstlich mit vielen Worten zur Buße und Besserung des Lebenswandels, weil gefährliche Zeiten, allenthalben Kriegsvolk in Rüstung und man eigentlich nicht wissen könne, Wen es angreifen und wohin es seine Einfälle richten werde. Mannich hieß also Andern das, was er selbst nicht gethan und veranlaßte hiedurch unter der Bürgerschaft seltsame Reden*).

*) Stark'sche Chronik.

Wir finden die Nürnbergischen Hauptleute Koler und Diez am 23. Januar (2. Februar) mit ihren Fähnlein zu Gackstadt, wo sie fernere Ordonnanz erwarteten. Am 4. (14.) März waren sie noch zu Blofelden und Gerabrunn. Sie klagten in ihren Schreiben über den Mangel der durch das Badische Kriegsvolk aufgezehrten Lebensmittel. Im Januar marschirten die Reiter des Kapitäns Charles durch Hersbruck und Hartmannshof. Sie kamen aus der Oberpfalz und zogen im Dienste der Union nach Rotenburg. Elias Oelhafen, der Union Einnehmer übergab die Rechnung, erhielt aber am 22. Januar (1. Februar) Befehl, den Pfennigmeister Friedrich Berg zur Zahlung aller die Ordonnanz überschreitenden Kosten anzuweisen und sie dem Rittmeister Charles abzuziehen *). Indeß entschädigte man die Wirthe jenes Städtchens hiefür mit 167 fl. 18 Sch. 4 H. Dem Pfarrer zu Schwinbach gab man für die viele Mühe, die er bei dem Durchzug des bayerischen Kriegsvolkes gehabt ein Geschenk von 24 fl. **). Während die für die Union bestimmten Nürnbergischen Fähnlein schon frühzeitig ausgerüstet, ihrer ferneren Bestimmung entgegensahen, hatte auch die fränkische Ritterschaft eine Compagnie Reiter von 150 Pferden unter dem Rittmeister Georg von Bibra und eine „Troppa" Carabiner-Reiter für die Union geworben. Director und Räthe der fränkischen Ritterschaft Orts Baunach baten am 6. (16.) Mai um Erlaubniß der Musterung derselben zu Schnaitach und Odensoos. Der Burgvogt zu Rotenberg, Matthes Stubenrauch, setzte ebenfalls den Rath hievon in Kenntniß. Die Ritterschaft bat auch den Rath um Darleihung von 70 ganzen Cürassen, die sie nach Abdankung der Reiter wieder liefern und die zerbrochenen ersetzen wolle. Der Rath beschied sie aber abschlägig aus Mangel an Ueberfluß. Denselben Erfolg hatte auch das Gesuch des Rathes zu Leutkirch um 200 Musketen. Der Diener des Matthias von Steinberg in Joachimsthal, Salomon Haidler kaufte in Nürnberg im April mit Wissen des Rathes 50 Musketen und ½ Centner

*) Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung.

Pulver. Wilhelm, Herzog zu Sachsen, wollte 100 Cürassier- und 50 Arkebusierrüstungen gegen Bezahlung, erhielt sie aber nicht. Um dieselbe Zeit (Anfangs Mai) wollten drei von den Kapitäns Stoffel, Abel und Cadet für den Markgrafen Joachim Ernst geworbene Compagnieen Reiter ihren Marsch aus der obern Pfalz durch das Nürnbergische Gebiet nehmen *). Der Markgräfliche Secretär Hans Friedrich Dantzer aber bemühte sich aus Rücksicht für Nürnberg sie auf eine andere Straße und zwar nach Haideck und Hildpoldstein zu führen. Er erhielt hiefür vom Rathe am 19. (29.) Mai als Anerkennung die Summe von 20 fl. Gold zu 2 1/3 fl. oder 46 fl. 13 Sch. 4 H. Kapitän Stoffel erhielt bei dieser Gelegenheit 1 Faß Wein, das 4 Eimer, 4 Viertel enthielt, den Eimer zu 6 fl. gerechnet. Kostete also 24 fl. 16 Sch. **). Am 28. April (8. Mai) zogen 80 Reiter und 130 Soldaten zu Fuß durch Nürnbergisches Gebiet nach Neumarkt in die obere Pfalz. Die Bauern in Rötenbach bei Schweinau jagten sie zum Dorfe hinaus, weil sie „übel haushalteten" und einen Bauern verwundeten. In Schweinau hatten sie Rasttag. Man schickte dorthin dem Kapitän Rumesca ungeachtet der Klagen über Excesse zwei Eimer Weiu zu je 9 3/4 fl., also zusammen im Werthe von 19 fl. 10 Sch. Dieses Kriegsvolk brauchte bei seinem Abmarsche 6 Wagen zum Transport seiner Bagage. Die Stadt Windsheim bat um einen Ingenieur zur Befestigung derselben und der Rath von Nürnberg schickte am 13. (23.) März den Hans Carl auf einige Tage hin. Valentin Klett in Suhl lieferte für das Zeughaus nach Insbruck eine Anzahl Musketen. Sie wurden auf dem Transporte in dem Ansbach'schen Flecken Roth aufgehalten. Die Churfürstlichen und die Fürstlich Sächsischen Räthe zu Meiningen verwendeten sich für die Freigebung, baten den Rath um dessen Beistand oder um Ankauf derselben. Der Rath nahm aber Anstand, diese Musketen zu kaufen, obgleich man sie im Zeughause brauchte, weil sie nach Insbruck bestimmt waren. Man bat daher den

---

*) Rathsverlasse.

**) Stadtrechnung von 1620.



Junker zu Roſs aus jener Zeit.



Markgrafen am 7. (17.) März, er mochte sie für sich nehmen damit man sie ihm dann wieder abkaufen könne. Jenes mochte auch geschehen seyn. Dieses aber nicht, weil sie nicht nach des Rathes Muster und folglich unbrauchbar waren. Die Landoffiziere, Statthalter und Räthe der Krone Böhmen wollten 200 Centner Pulver von Nürnberg. Der Rath lehnte aber dieses Begehren am 3. (13.) März ab, weil man es selbst brauche und bei der Union auch die Gebühr leisten müsse. Am 7. (17.) Februar schickte König Friedrich von Böhmen eine Abschrift des von dem „Herzoge zu Venedig" den correspondirenden Ständen überschickten Schreibens auf ihren von Nürnberg aus an ihn von ihnen erlassenen Briefes. Der neu ernannte König hatte inzwischen seine Reise in Schlesien und Mähren glücklich ausgeführt, hatte auch die zwanglose Huldigung von den Ständen mit Einschluß der päbstlichen Clerisey angenommen. Der König benachrichtigte hievon am 13. (23.) März den Rath von Nürnberg, der deßhalb an Sr. „Majestät" ein Gratulations- und Danksagungsschreiben erließ. Der Bischof von Bamberg und Würzburg und Markgraf Christian von Brandenburg hatten als ausschreibende Fürsten des Fränkischen Kreises vom Kaiser zwei gedruckte Patente zur Bekanntmachung erhalten. Das eine erklärte die Wahl des Königs Friedrich von Böhmen für nichtig und protestirte dagegen. Das andere enthielt das Verbot für Jedermann des Kaisers Feinden zu dienen. Der Rath von Nürnberg erhielt diese Patente am 24. März a. St. 1620, unterließ aber noch vor der Hand ihre Bekanntmachung. Die Gesandten dieser Stadt bei dem Unionsconvent zu Heidelberg richteten unter andern auch an den Rath die Frage, ob man sich an die evangelischen Schweizer wenden wolle, die zu „Aara" im Berner Gebiete zusammenkämen, wie es ferner mit der Union Kriegsvolk gegen den König von Böhmen zu halten sey, im Fall die Liguisten ihr Kriegsvolk dem Boucquoischen Lager wollten zuziehen lassen? Der Rath erwiederte seinen Gesandten, sie möchten sich mit jenen der andern ausschreibenden Städte darüber berathen *). Die nach Rothen-

*) Rathsverlässe.

burg entsendeten Nürnberger Deputirten verrechneten am 19. Februar a. St. 1620 für ihre Reise nach Rothenburg und von da nach Heidelberg zu dem engeren Unionsconvent, von da aber wieder zum Rechnungstage nach Rothenburg die Summe von 932 fl. 19 Sch.. Die drei Herren erhielten das Reitgeld für 37 Tage mit eben so viel Guldengroschen (zu 84 Kreuzern). Es betrug zusammen 155 fl. 8 Sch. Der Kanzlist Paulus Schwarz erhielt für seine Reisen auf die Unionstage nach Heilbronn, Rothenburg und Heidelberg am 23. März a. St. d. J. das Reitgeld für 117 Tage, den Tag 1/4 Guldengroschen, zusammen also 40 fl. 19 Sch. *). Während der mit Sehnsucht erwartete Oberst Leubelfing, wie schon früher erwähnt, im März 1620 aus badnisch'en Diensten in jene der Reichsstadt Nürnberg übertrat, erließ der Statthalter in Amberg Fürst Christian von Anhalt eine Aufforderung an den Nürnbergischen Rittmeister Hans Jakob Hund zu Thumsenreuth als Landsaß bei der Churpfälzischen Landschaft Rittmeisters Bestallung anzunehmen. Der Rath entließ zwar Hund am 23. Mai (2. Juni) seines Dienstes, aber er mußte sich verpflichten, jeden Augenblick in Nürnberg zu erscheinen **). Das Cornet Reiter, welches seit dem 2. (12.) Juni 1619 unter dem Grafen Wilhelm von Solms der evangelischen Union Rittmeister nach Nürnberg gekommen, hatte bisher bei den Wirthen und Gastgebern in St. Lorenzer Pfarre gegen billige Bezahlung seine Quartiere gehabt. Die im Januar nach Rothenburg geschickten Reiter waren wieder zurückgekommen und standen unter Befehl des Kapitäns Stoffel. Sie wurden nun als Besatzung nach Neumarkt geschickt, dort aber bei den Bürgern einquartiert. In Folge dieses ihm ertheilten Befehles schickte Kapitän Stoffel am 22. März (1. April) früh um 1 gegen Tag (5 Uhr) seinen Trompeter auf die 4 Plätze dieser Stadt, ließ blasen und die Reiter aufbieten, sich marschfertig zu halten. — Hierauf versammelten sich dieselben Reiter bei dem Jobst und zogen zwischen 4 und 5 Uhr der Großen Vormittags (9 und

---

*) Stadtrechnung von 1619.

**) Rathsverlässe.

10 Uhr) von hier weg. Voraus ritt des Lieutenants (Pappe) Leibjunge, dann folgten zwei Trompeter. Hierauf ritt der Lieutenant, dann folgten 30 Reiter und alsdann ritt Kapitän Stoffel. Ihm folgten 12 Reiter, dann ritt der Fähndrich mit dem Cornet und den Schluß machten 60 Reiter. Der Chronist nennt sie ein tapferes, wohl gerüstetes und versuchtes Volk. Die Reiter führten (nach Murr) goldfarbene Feldzeichen. In solcher Ordnung marschirten sie zum Frauenthor hinaus. Als sie nun zu den Holzstößen vor dem Frauenthor kamen, stoben sie alle auseinander, der Eine zur Rechten, der Andere zur Linken hinaus. Der Allmächtige verhütete es wunderbar, daß kein Mensch außerhalb der Stadt von ihnen beschädigt wurde, indem mehr als 2000 Menschen sie hinaus begleitet. Kapitän Stoffel verließ Nürnberg mit dem Lobe strenger Disciplin, die er unter seinen Reitern während seines Aufenthaltes in Nürnberg aufrecht erhalten. Vor seinem Abzug hielt er noch bei den Holzstößen eine Rede an die Bürger und sagte ihnen: „Ihr lieben Bürger und gute Freunde! Ich hoffe zu Gott, Ihr werdet mir nicht übel nachreden können, als daß ich mich bei Euch nicht recht gehalten hätte. Derohalben thue ich mich Eures Geleites bedanken und ermahne Euch treulich, Ihr wollet euren Weg wieder nach der Stadt nehmen und mich und die Meinen fortmarschiren lassen, denn wenn etwa Einer oder der Andere, wenn Ihr weiter hinausmarschirt, sollte von meinen Reitern um einen Mantel, Hut, oder etwas Anderes gebracht oder beschädigt werden, so will ich ohne Schuld seyn, denn ich nicht überall gegenwärtig seyn, Alles sehen und verhüten kann." Hierauf dankte die Bürgerschaft ganz freundlich, wünschte dem Kapitän Stoffel und den Seinen Glück und Heil. Ehe diese Reiter aufgesessen und aus der Stadt geritten waren, hatte ein Reitersjunge sein Rohr gespannt, welches ohne seinen Willen losging und den Lorenz Oettinger, Junggesellen und Hausknecht bei Görg Röschlein, Wirth und Gastgeber zur goldenen Eiche am Fischbach dermassen verwundete, daß er in derselben Nacht verschied. Der Hausknecht bat aber vor seinem Ende für den Reitjungen, man möchte ihn wegen dieses Vorfalls nicht mit dem Leben strafen, weil sie gute Brüder

mit einander gewesen. Der Reitersjunge habe auch nicht aus Frevel oder Vorsatz diesen Schuß gethan, sondern die Büchse sey zufällig losgegangen. Da dem Thäter Niemand nachstellte, noch ihn aufzuhalten begehrte, so ging er gestiefelt und gespornt zum Frauenthor hinaus und kam im Tumult davon *). Am 13. (23.) März wurde Rittmeister Wersabe mit seinen im vorigen Jahre mit vielen Kosten im Braunschweig'schen für die Stadt Nürnberg geworbenen Reitern wieder abgedankt. Sie baten zum Abzug um einen ganzen Monatssold. Der Rath meinte aber, man könne den Artikelbrief nicht überschreiten. „Sie seyen zwar damals weit hergereiset, hätten aber doch auch ein ansehnliches Anrittgeld erhalten, der Rath sey nicht Willens, ihre Schulden zu bezahlen, denn sie hätten mit der Zehrung wohl geschmeidiger sich halten können, damit sie nicht in Schulden gerathen." Dem Rittmeister Wersabe aber gab man zum Abzug einen ganzen Monatssold, erließ ihm das Umgeld (Getränkesteuer), begehrte auch die aus der Peunt (Bauhof) ihm geliehenen Kutschen nicht wieder zurück, wohl aber den aus dem Zeughaus ihm geliehenen Küraß **).

Unter diesen nun Abgedankten, die Zahl 60 nicht übersteigenden Reitern befand sich auch Hilliken Raniken aus Bremen. Er hatte bei Görg Dörrleder logirt, Wirth und Gastgeber zum goldenen Löwen am alten Milchmarkt. Während er da wohnte und in Wersabe's Bestallung ritt, schwängerte er die ledige Sabina, Tochter der Frau Barbara, Wittwe des Hans Schlumpf, welche im nächsten Hause daran wohnte. Sie und viele Jungfrauen gingen in diesem Wirthshause auf und ab, suchten und fanden viele Kundschaft bei ihnen Beiden, dem Rittmeister und dem Reiter. Als nun die Abdankung vor sich gieng, ritt dieser am Milchmarkt herum, hob die mit Goldstücken gefüllte Hand in die Höhe und rief mit lauter Stimme: „Das Geld habe ich von der Frau Schlumpfin empfangen, das will ich von Ihrentwegen verzehren" und damit ritt er mit den Andern zum Thor

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe.

hinaus. Inzwischen hatte er die nöthigen Anstalten getroffen, die von ihm Geschwächte abzuholen und zu ehelichen, Willens sie mit sich in sein Sachsenland zu führen und mit ihr zu leben. Raniken war zwar Keiner von Adel, besaß aber bedeutendes Vermögen in Landgütern bei Bremen. Am Sonntag den 7. (17.) Mai ließ er die Geschwängerte durch einen Diener in einem behangenen Wagen aus der Mutter Hause abholen, zu welchem er aus bekannten Gründen einen eigenen Schlüssel hatte. Vorher aber hielt Raniken mit seinen Reitern in der Schießstätte bei St. Johannis eine herrliche Mahlzeit, setzte dann, während Jedermann in der Predigt war, die „reine Jungfrau" auf den Wagen und eilte mit seiner Sabina davon. Als er Windsheim mit ihr erreicht, ließ er sich mit ihr am Donnerstag den 11. (21.) Mai in einem Wirthshause „vor dem Tische ehelich einläuten", machte sie zu seinem Eheweibe und brachte sie zu Ehren. Ihre Magd Rosina wurde in Nürnberg in's Lochgefängniß gesetzt, Sabinens Mutter aber, Barbara Schlumpfin, geborne Weyermann, Bürgerin und Wittwe hier, welche um alle solche Buberei gewußt und der Tochter dazu geholfen, am Samstag den 13. (23.) Mai Nachts aus ihrer Behausung am Milchmarkt in einem behangenen nur mit einem Pferde bespannten Wagen auf dem Thurm Lug in's Land geschafft. Zwei Frauen saßen bei der Frau Schlumpfin auf dem Wagen und 8 Provisoner gingen mit ihren Wehren neben dem Wagen zur Begleitung auf beiden Seiten her. Nachdem die Unglückliche fünf Monate im Gefängnisse gesessen, wurde sie wegen Verkuppelung ihrer Tochter und der mit ihrem Schwager Daniel Schlumpf, dann mit ihres Eidams Bruder, Marx Friedrich Pfaut, der ein Ehemann, und zuletzt auch wegen der mit ihrem neuen Eidam dem Soldaten Raniken, wie mit andern Ehemännern und ledigen Gesellen getriebenen Hurerei, Unzucht und Blutschande, am Dienstag den 17. (27.) Oktober mit dem Schwerte öffentlich hingerichtet. — Der Reiter Hilliken Reinicken (auch Heinrich Raniken) ging mit seiner Entführten in das Lager zu Worms, wo er umkam, sie aber gar elend und lausig wurde. Auf Begehren ihrer zwei noch ledigen Brüder, der Schlumpfen in Nürn-

berg wurde sie im Jahre 1621 durch den Gärtner Endres Haas vor dem Thiergärtnerthor bei den 7 Kreuzen auf einem Kammerwagen aus demselben Lager geholt und nach St. Gallen in die Schweiz zu ihren Freunden geschafft, Haas wurde aber während dieser Reise krank und starb. Die Reiter waren abgedankt und der Rath glaubte sich vor der Hand auf seine Bürgerfahnen beschränken zu dürfen. Am Sonntag den 13. (23.) Februar wurden sie sämmtlich, vier an der Zahl, von ihren Hauptleuten und Fähndrichen mit dem Spiel von ihren Sammelplätzen ab in das Zeughaus geführt, gemustert und Jedem sein Vierteljahrswartgeld bezahlt. Des Hauptmanns Koler Soldaten hatten grüne Röcklein mit Flügeln und weißen Flammen, jene des Hauptmanns Diez trugen braune Röcke mit goldgelben Flammen oder Strichen, jene des Hauptmanns Köler rothe Röcklein mit weißen Strichen und die des Hauptmanns Bartholomäus Backaus trugen ebenfalls rothe Röcklein, aber mit braunen Flammen. Am Montag den 1. (11.) Mai wurden dieselben vier geschriebenen Fahnen dieser Stadt durch das Spiel aufgeboten, an den bestimmten Plätzen zu erscheinen. Sie wurden von ihren Hauptleuten und Befehlshabern in guter Ordnung mit ihren Wehren und Rüstungen auf den Platz bei St. Johannes geführt, dort von den vier Kriegsherren Christoph Behaim, Görg Abraham Pömer, Hans Sigmund Fürer und Lazarus Haller gemustert und erhielten ihren Vierteljahrssold. Die Hauptleute waren wieder dieselben. Die Röcklein der beiden Fahnen unter Koler und Köler waren weiß; die „Flammen" an den einen blau, an den andern roth. Aber wir finden hier zum ersten Mal neue, bis jetzt unbekannte Stellen bei den Fahnen, die der Erwähnung verdienen. Der Fähndrich des Hauptmanns Backaus war Hans Lienhard Tetzel, Lieutenant Wolf Braun. Musterschreiber war Conrad Körner, Führer waren: Nikolaus Geiger und Heinrich Vogel; zwei gemeine Waibel nannten sich Haaß und Stör. Wolf Harßdörfer hieß der Fähndrich des Hauptmanns Diez. Sein Lieutenant war Sigmund Schober, Feldwebel Matthes Seltz. Führer waren: Conrad Wießheckel und Heinrich Diermann; zwei gemeine Waibel hießen: Balthasar Stockamer und

Thoma Rettenberger. Des Hauptmanns Koler Fähndrich war Franz Schleicher der Jüngere, Lieutenant Endres Kirchhofer Feldwebel Hans Dorn. Die Führer waren Hans Dorsch und Hans Drechsel. Zwei gemeine Waibel hießen Carl Haffner und Hans Khun. Der Fähndrich des Hauptmanns Köler war Hans Röttel, der Lieutenant Hans Hagenmüller, Feldwaibel Franz Distel. Die Führer hießen: Hans am Rhein und Lienhard Drechsel. Zwei gemeine Waibel waren Esaias Mair und Nikolaus Bruckner. Am Dienstag den 15. (25.) August war wieder die gewöhnliche und letzte Musterung dieser Bürgerfahnen auf dem Schießplatze zu St. Johannes. Am 19. (29.) Februar d. J. wurden von den Kriegsherren vier Wachschreiber unter die vier Hauptthore ernannt, um alle Fremde genau zu examiniren. Hans Drechsel kam zum Frauenthor, Sigmund Vogel zum Spittlerthore, Hans Jakob Helmreich zum neuen Thor, nach ihm Hieronymus Schleicher. Das Laufer Thor besetzte Hans Mutzig. Am 22. Mai (1. Juni) 1620 befahl der Rath von Nürnberg wegen gefährlicher und besorglicher Kriegsläuften, und dem Kriegsgeschrei, die nicht allein im h. Reiche deutscher Nation, sondern auch fast an allen Orten der ganzen Christenheit sich zutrugen, aus Fürsorge für alle seine Bürger, Unterthanen und Verwandte in Städten, Aemtern und Hauptmannschaften ernstlich und bei Strafe von 10 fl., es solle sich Jeder mit Kriegsrüstung und Wehren versehen nach folgender Vorschrift: Jeder, der ein Haus, einen Hof oder Gut besaß, im Werthe von 600 fl. oder mehr, oder sonst so viel Vermögen, der sollte einen Harnisch und langen Spieß — dessen Hof, Gut, sonstiges Vermögen 2—600 fl. betrug, der sollte eine Muskete mit Zubehör, endlich jene, die weniger als 200 fl. besaßen, sollten Jeder eine Hellebarde, wie auch Alle gute Seitenwehren, die Beständner aber, die kein eigenes Vermögen besaßen, sollten sich Jeder mit einer Haue und Schaufel versehen. Jeder sollte bei Vermeidung obiger Strafe bis zum 11. (21.) Juni mit der ihm auferlegten Rüstung versehen seyn. Der Rath schickte um jene Zeit aus seiner Mitte Deputirte in die Städte, Aemter und Dörfer zu allgemeiner Musterung, um Wehren und Rüstungen zu besichtigen und die Un-

gehorsamen zu bestrafen. Der Rath befahl zur Erleichterung der Anschaffung einem Jeden gegen Bezahlung, Rüstung und Wehr aus dem Zeughaus zu geben. Den Harnisch mit dem langen Spieß erhielt man um 4 fl., die Muskete mit Zugehör aber um 3 fl. 20 kr. Im Monat März d. J. wurde zu Mühlhausen in Thüringen von den Ligisten ein Churfürstentag anberaumt, bei welchem die Churfürsten von Mainz, Köln und Sachsen, dann Landgraf Ludwig zu Hessen in Person und die Gesandten des Herzogs Maximilian von Bayern und des Churfürsten von Trier erschienen. Die Verhandlungen betrafen vorzüglich dieser Zeiten verwirrte Läufte und des heil. römischen Reichs Bedürfnisse. Die Fürsten kamen mit einander überein, bei der großen Gefahr, welche dem katholischen Wesen jetzt drohe und in Betracht dessen, daß man zu dessen Aufrechthaltung Alles aufbieten müsse, so solle jeder Stand seinen Eifer und Ernst an den Tag legen gegen die Böhmen als Rebellen und wegen des Abfalls vom Kaiser Ferdinand II. wie auch wegen Erwählung des Pfalzgrafen Friedrich zu ihrem König. Man beschloß daher, daß, während der Herzog in Bayern von Süden nach Böhmen rücken würde, der Churfürst Johann Georg von Sachsen von Norden aus in dieses Königreich einfallen sollte *).

Dem Churfürstentage in Mühlhausen folgte im April ein engerer Unions-Convent in Schwäbisch-Hall. Von Nürnberg wurden dahin gesendet Endres Imhof, Georg Christoph Volkamer und D. Johann Christoph Oelhafen. Sie erhielten am 22. April (2. Mai) die Summe von 358 fl. 17 Sch. 2 H. als Betrag der Reisekosten. Das zehntägige Reitgeld betrug für diese drei Herren 30 Guldengroschen zu je 110 Kreutzer oder 55 fl. Im Monat Mai hielten die drei ausschreibenden Städte eine Zusammenkunft in Eßlingen. Endres Imhof, Georg Christoph Volkamer und Dr. Conrad Friedrich Tuschelein wurden vom Rathe zu Nürnberg dahin gesendet. Man gab ihnen am 17. (27.) Mai 158 fl. 7 Sch. für ihre Reise und ein neuntägiges Reitgeld zu je 1 Guldengroschen, also 27 dieser Münze oder

*) Stark'sche Chronik. Vgl. Villermoni p. 98

49 fl. 10 Sch.*). Im Frühjahr 1620 hatte es allen Anschein, daß auch in Süddeutschland der Kampf zum Ausbruch kommen sollte. Herzog Maximilian in Bayern, das Haupt der Liga, hatte indeß im Juni 1620 sein wohlgerüstetes Heer zusammengezogen. Es bestand aus 5500 Mann zu Roß und 26,500 zu Fuß. Es lagerte sich um Donauwöhrd, Rain und Wembdingen. Deßhalb brach nun auch Markgraf Joachim Ernst als Generallieutenant der Union mit der unter seinen Befehlen stehenden 13000 Mann starken Armee von Rothenburg an der Tauber auf, rückte gegen Dinkelsbühl und Ulm, ließ zwischen Langenau und Tropheim das Lager schlagen, wo er durch den Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach mit 8000 Mann verstärkt wurde. Nürnberg hatte außer den beiden Fahnen Fußvolk auch 14 Rüstwagen nach Rothenburg geliefert, jedoch nur auf 4 Wochen. Der dort anwesende Hans Sigmund Fürer wurde nun ersucht, sie bald wieder zurückzusenden, wenn man sie bei der Expedition nicht höchst nothwendig brauche. Dabei erklärte der Rath, er werde außer seiner Quote nichts weiter liefern. Da nun die beiden Heere nur durch einige Meilen Entfernung getrennt waren, so glaubte man jetzt blutige Gefechte erwarten zu dürfen. Allein es blieb bei leeren Demonstrationen. In Ulm wurde durch Vermittelung der zu gleicher Zeit dort eingetroffenen französischen Gesandtschaft am 23. Juni (3. Juli) ein Vertrag abgeschlossen, welcher das zu befürchtende Blutvergießen abwendete und den Frieden zwischen Unirten und Ligisten mindestens für den Augenblick erhielt. Die französische Gesandtschaft war sehr zahlreich und bestand aus 400 Personen. Das Haupt derselben war Karl von Valois, Herzog von Angouleme. In seinem Gefolge waren der Graf von Bethüne und l'Aubespine de Chateauneuf, Abt von Preaux. In Folge dieses Vertrages sollten die Durchzüge der Kriegsvölker von beiden Theilen nach Bedarf auf vorhergehendes Ansuchen gegen hinlängliche Versicherung gestattet werden. Nach solchem geschlossenen Vergleich konnte Herzog Maximilian ungehindert zur Löschung der Kriegsflamme

*) Stadtrechnung von 1620.

nach Böhmen und Ober-Oesterreich gehen. Er wandte sich daher die Donau hinab gegen das Land ob der Ens. Markgraf Joachim Ernst aber zog in die Pfalz, wo die Protestanten durch ein aus den Niederlanden heraufmarschirendes 25000 Mann starkes spanisches Heer unter dem General Spinola im Rücken bedroht wurden*). Am 28. Juli (7. August) meldete ein Secretär des Klosters Ebrach dem Rathe von Nürnberg mündlich den in einigen Tagen erfolgenden Durchmarsch von 4000 Mann zu Fuß und 600 Pferden, welche der Bischof zu Würzburg, Johann Gottfried von Aschhausen, dem Herzog in Bayern und dem Kaiser zuschicke. Man verlangte Proviant. Der Rath wendete sich zwar an den Markgrafen Joachim Ernst und den zu Frauenaurach gerade anwesenden Markgrafen Christian von Culmbach wegen Abänderung des Marsches. Allein am 18. (28.) August überschickte der Bischof durch den Würzburg'schen Kapitän Hans Wilhelm Epp ein Verzeichniß der Quartiere und Nachtlager seines dem Herzoge in Bayern unter dem Obersten Jacob Bauer von Eiseneck zuziehenden Kriegsvolkes. Derselbe übergab auch eine schriftliche Caution desselben Obersten, die am andern Tage von dem Würzburg'schen Rittmeister Melchior Reinhard von Berlichingen und dem Bayer'schen Commissär Sigmund von Thumbberg für das heute den 19. (29.) August durchziehende Kriegsvolk gestellt und angenommen wurde. Es zog in die obere Pfalz, wo es sich mit dem liguistischen Kriegsvolke unter Tilly vereinigte**). Markgraf Christian mochte wohl an dem Aufenthalte in Frauenaurach besonderes Vergnügen finden, indem er dort und in der Umgegend im September 1620 jagte. Der Rath schickte ihm dorthin am 25. d. M. a. St. 4 Eimer mehr 4 Viertel guten Rheinwein zu je 11 fl. Kostete 45 fl. 7 Sch. 6 H. Der Markgraf erhielt ferner 1 Lagel Malvasier zu 30 fl. ***) Obgleich der Rath von Nürnberg die Wersabe'schen Reiter entlassen hatte, nahm er doch im August d. Js. Matthäus Rem

*) Rathsverlässe. Brandenb. Merkw. II Villermont p. 100.

**) Rathsv. Vgl. Villermont p. 125.

***) Stadtrechnung.

mit 16 in Augsburg geworbenen Reitern wieder in Bestallung. Jeder derselben erhielt monatlich 16 Gulden und 2 Gulden Service. Dagegen mußten sie den Wirthen welche sie übernahmen, täglich für 12 ℔ Heu auf das Pferd, Stroh, Licht und Liegerstätte 6 Kreutzer zahlen. Zu gleicher Zeit formirte der Rath aus den beiden in Nürnberg befindlichen Compagnieen drei. Weil viele versuchte Knechte aus Böhmen kamen und sich anmeldeten, so verstärkte man jede Compagnie bis auf 300 Mann. Bei dieser Gelegenheit wurde der „Trillmeister" Uhrstatt zum Lieutenant ernannt und erhielt als ein tapferer Kriegsmann eine jährliche Besoldung von 220 Gulden. Um dieselbe Zeit (Ende Juli) bot auch der von dem Grafen Ernst von Manßfeld in Böhmen abgedankte Hans Sebastian Tetzel dem Rathe seine Dienste an. Dieser war aber zur Zeit mit Kriegsleuten hinlänglich versehen; man gab ihm daher 50 Gulden als Ritterzehrung. Der Zeugmeister Matthias Pfeffer schickte am 18. (28.) Juli seinen Sohn Heinrich nach Coburg zu Herzog Johann Casimir, wo er einige Stücke grob Geschütz gießen sollte. Der Rath gab ihm das erbetene Empfehlungs-Schreiben. Joachim Heher welcher das letzte Feuerwerk verfertigt, bewarb sich um Aufnahme in die Artillerie des Markgrafen Joachim Ernst, bat aber um die Erlaubniß und erhielt sie, noch vor seiner Abreise von Nürnberg eine „Ernstkugel" werfen zu dürfen*). Um die Mitte des Monates August stand Markgraf Joachim Ernst mit seinem Heere in der Gegend von Frankfurt, indem ihn Prinz Moritz von Oranien von Spinolas Absichten bereits in Kenntniß gesetzt hatte. Dieser war bereits (nach einem Schreiben Hans Sigmund Fürers vom 14. (24.) August aus Frankfurt an den Rath von Nürnberg) um diese Zeit schon in Coblenz mit seinem Heere angekommen, hatte zu Engernzell eine Schiffbrücke über den Rhein geschlagen, und bedrohte Frankfurt trotz seiner Versicherung, die Stadt habe nichts zu befürchten, wenn sie in des Kaisers Devotion bleibe. Der dort anwesende eben erwähnte Nürnberg'sche Deputirte Hans Sigmund Fürer theilte

*) Rathsverlässe.

unter Andern auch dem Rathe seiner Vaterstadt am 17. (27.) August die Nachricht mit, man könne zwar Spinola's Plane nicht durchschauen, glaube jedoch, er eile mit seiner Kriegsmacht nach Böhmen und werde nicht weit von Nürnberg vorüberziehen. Er werde aber (so äußere Spinola) keinen gehorsamen Stand des Reichs beleidigen. Der Rath von Nürnberg wurde aber nach solchen Nachrichten zur Vorsicht und zu Vertheidigungsmaaßregeln veranlaßt, worüber er mit dem Obersten Leubelfing berathschlagte. Man fürchtete Gefahr und traute Spinola nicht, sondern glaubte vielmehr, seine „Impresa" möchte auf Nürnberg abgesehen seyn, weil diese Stadt bei den Papisten sehr verhaßt. Die Unirten hatten auf einem Berge bei Oppenheim Lager geschlagen als Markgraf Joachim Ernst auch erfuhr, Spinola wolle Frankfurt besetzen. Hierauf ließ Jener den Grafen Friedrich von Solms mit 2000 Reitern und zwei Regimentern zu Fuß bei Oppenheim über den Rhein setzen und gegen Frankfurt vorrücken, folgte auch selbst bald mit dem übrigen Volke nach. Am 27. August (6. September) schickte Fürer aus Oppenheim einen Bericht über die beiden Lager und eine Liste des unirten Kriegsvolkes. Ein englischer Gesandter (schrieb er) bemühe sich, die Sache friedlich zu beendigen. Bald darauf meldete Fürer von demselben Orte aus Spinolas Zug und dessen Einnahme von Kreuznach, wie auch am 6. (16.) September dessen Besetzung von Alzheim und den in der Unirten Lager ertheilten Befehl, Spinola unter die Augen zu rücken. Am andern Tage schrieb Fürer aus Worms, Spinola habe einen Anschlag auf diese Stadt gehabt, wurde aber daran gehindert, weil das ganze Kriegsvolk der Union bei Worms gelegen. Nach vielen Hin- und Hermärschen ohne besondere Gefechte erfolgte die Einnahme von Oppenheim durch Spinola. Die Unirten bezogen Winterquartiere in der Gegend von Worms, wo Markgraf Joachim Ernst sein Hauptquartier hatte. Spinola war mit den Seinigen in Kreuznach *). Der Rath von Nürnberg den die Böhmischen Unruhen und Spinolas Unternehmungen zur Vorsicht und zu

*) Rathsverlässe und Brandenb. Merkw. II.

neuen Rüstungen mahnten, ernannte wegen der Abwesenheit Fürers, der sich im Lager bei Markgraf Joachim Ernst befand, am 1. (11.) September zwei neue Kriegsräthe in Paulus Harsdörfer und Hans Albrecht Haller. Sie wurden den vier regierenden Kriegsherren Christoph Behaim, Georg Abraham Pömer, Hans Sigmund Fürer und Lazarus Haller zugefügt. Bald darauf baute man auf allen Brücken vor den Thoren dieser Stadt Wachhäuschen, welche wie Springhäuschen aussahen, verschlug sie mit Brettern und strich sie roth an. Vorn und an den Seiten wurden kleine Oeffnungen hineingemacht, durch welche die Soldaten, welche die Nachtwache hätten, hinausschauen und den Feind wahrnehmen konnten. Sie mußten in diese Wachhäuser auf Leitern steigen. Vor den Zugbrücken außen machte man große Gatter von starken Latten, welche man auch zuschließen konnte. Dieß Alles geschah nach Rath und Angabe des bestellten Kriegs-Obersten von Nürnberg Johann von Leubelfing, um den Anlauf des Feindes zu hindern. Bei einer solchen Recognoscirung wegen Vertheidigung der Stadt fuhren die beiden Kriegsräthe Behaim und Haller mit dem Obersten Leubelfing in einem Fischerkahne zusammen über die Pegnitz in der Nähe der Katharinenmühle, um zu besichtigen, wie man dort oder in der Umgegend bei der Sandmühle außerhalb der Stadt beim Einfluße der Pegnitz in Zeit der Noth eine Schanze aufwerfen könnte. Da neigte sich das Schifflein auf eine Seite und fiel um. Haller sprang an das Land. Behaim und Leubelfing aber fielen in's Wasser bis an den Leib. Man mußte ihnen Stangen zulangen, um sie aus dieser Gefahr zu retten *).

Inzwischen fürchtete noch Ende Oktobers 1620 König Friedrich von Böhmen einen Einfall in die Oberpfalz. Er ließ deshalb am 10. (20.) Oktober den Rath von Nürnberg auffodern, er möge in Hinblick auf die Unionsverfassung in diesem Falle solche Anstalten in seinem Gebiete treffen, daß Ihrer Majestät Fürstenthum in Oberbayern zeitlich die Hand geboten und beiderseits gute Correspondenz erhalten werde. Der Rath befahl,

*) Stark'sche Chronik.

alle Anstalten zu treffen, damit man im Nothfall zur Landesvertheidigung gefaßt sey. Um den Himmel zu versöhnen, mußten die Prediger in und um Nürnberg ihre Zuhörer zu einem bußfertigen Leben und zu inbrünstigem Gebete ermahnen, damit Gott die wohl verdiente Strafe (Spinola) von dieser Stadt abwende, diesem Antichrist steure und wehre und passende Mittel zum Frieden gnädig verleihen wolle. Der Rath ließ ferner alle gemeine und Winkeltänze, Jungfrauhöfe und das „Hofiren" in den Wirthshäusern bei 50 fl. Strafe verbieten. Spinola's Name und Ruf hatte selbst auch Einfluß auf die Jugend. Die Bürgerschaft mischte sich in Soldatenhändel und verursachte großes Zusammenlaufen; die Buben rottirten sich auf den Plätzen, zogen gegeneinander und nannten dies: „das Spinoleins-Spiel." Man verbot es auch und zwar noch im September d. J. Aeltern und Handwerksleute wurden ermahnt, ihre Kinder und Lehrjungen im Hause zu behalten oder in die Vesperpredigten zu schicken. Allen Buchdruckern und Buchführern wurde bei 50 fl. Strafe verboten, etwas ohne Erlaubniß zu drucken und zu verkaufen. Simon Habbmaier hatte die Böhmische Deductionsschrift nachgedruckt und kam deshalb laut Rathsverlaß vom 30. August (9. September) auf den Thurm. Noch im Oktober dieses Jahres meldeten sich viele versuchte Knechte. Der Rath nahm sie in Dienst und brachte seine drei 1060 Mann starken „Compagnieen" zu Fuß auf 1200. Achtzig Soldaten waren „trünnig" geworden und der Rath befahl, sie nicht allein am Ohrenstöcklein, sondern auch am Hochgericht anschlagen zu lassen. Rudolph Bullmann in Bremen erbot sich im September, dem Rathe Volk zuzuführen, wenn er dessen bedürfe. Der Zeugmeister hatte im Oktober 139 Centner Glockenspeis zu je 27 fl. gekauft, eben so auch 200 Centner geläuterten und geschmelzten Salpeter zu je 50 fl. Mit Nürnberg wetteiferten in der Kriegsrüstung die Markgrafen Christian von Brandenburg und Georg Friedrich von Baden-Durlach. Jener wollte im Oktober d. J. durch seinen Befehlshaber Gerhard Schwall von Falkenberg in Nürnberg 1 Fähnlein Knechte werben lassen zur Vertheidigung seines Landes. Allein man brauchte deren selbst noch und die Handwerksleute klagten

über das Entlaufen ihres Gesindes. Der Rath konnte deshalb hier keine Werbungen gestatten. Zum Werben hiesiger Bürger oder Bürgerssöhne gab er aber auch dann seine Erlaubniß nicht, wenn der Markgraf sie außerhalb der Stadt anwerben wollte. Derselbe Fürst hatte um dieselbe Zeit hier vier Stücke grob Geschütz gießen lassen, die am 18. (28.) November nach seinem Wunsch mit dem Rathszeug hinausgefahren und beschossen wurden. Der Markgraf von Baden schickte seinen „Guardielieutenant" Balthasar Stein nach Nürnberg zum Einkauf von 525 Landsknechtsrüstungen und 580 Musketen. Einem Befehlshaber desselben Fürsten erlaubte man zugleich (am 20. (30.) December) die Werbung von Knechten, jedoch in der Stille, verbot ihm aber dabei Bürger zu schreiben. Graf Ernst von Manßfeld ließ ebenfalls gegen Ende des Jahres durch den Oberst von Leubelfing um die Erlaubniß bitten, in Nürnberg 80 Knechte werben zu dürfen, die er nach Dachau in Böhmen legen wolle zur Erhaltung eines offenen Verkehres mit Pilsen; wurde aber abschlägig beschieden. Im Laufe solcher kriegerischen Verhältnisse suchte mancher hohe Offizier eine Zufluchtsstätte für seine Frau und Kinder. Wo konnte er eine bessere finden als in dem wohl befestigten vor Ueberrumpelung gesicherten Nürnberg? Im April 1620 bat Wilhelm von Goldstein, der Union Oberst und Amtmann zu Feuchtwang, um Wohnung für seine und seines Lieutenants Gattin, Daniel von Bernsau. Der Rath erlaubte es ihnen auf ½ Jahr; sie mußten sich aber verproviantiren. Der Rath beobachtete aber in Bewilligung solcher Gesuche große Vorsicht. Im September d. J. bat Georg Friedrich Graf von Hohenlohe, des Königs in Böhmen General-Oberstlieutenant und Oberst-Feldmarschall bei diesen gefährlichen Läuften um Aufnahme seiner Gemahlin in Nürnberg, wurde aber abschlägig beschieden, weil er nicht nur Böhmischer Kriegs-Oberst, sondern auch Böhmischer Landsaß sey. Den nämlichen Erfolg hatte auch dasselbe Gesuch des Grafen Johann Albin von Schlick. Man fürchtete des Kaisers Mißfallen und den daraus entstehenden Nachtheil für Nürnberg. Im Oktober d. J. wollte Christoph Dorn (woher?) mit Eidam und Tochter nebst den besten Habseligkeiten nach Prag

sich flüchten, wurde aber vom Manßfeld'schen Kriegsvolke gefangen und mußte 6000 fl. Ranzion zahlen. Dorn erhielt vom Rathe das gewünschte Verwendungs-Schreiben an den König von Böhmen. — Die häufigen Desertionen, der Mangel aller Mannszucht und die häufigen Excesse einer zügellosen Soldateska foderten oft die Anwendung harter, aber gerechter Strafen. Zwei Nürnberg'sche Soldaten hatten im Monat März auf dem Marsche böslich ihr Fähnlein verlassen und waren in Schweinau ½ Stunde von Nürnberg. Sie baten von da aus um Pardon und wurden in ihrer Fürbitte von dem Herzoge Johann Friedrich von Würtemberg und dem Grafen Ernst von Löwenstein bei dem Rathe unterstützt. Allein dessenungeachtet wurden sie nach Kriegsgebrauch citirt und ausgerufen. Wollten sie sich nicht zur Bestrafung stellen, so sollten ihre Namen angeschlagen und für unredlich erklärt werden*). Am 18. (28.) Mai wurde Conrad Reuter aus Emskirchen, Soldat unter dem Hauptmann Hans Christoph Koler, in's Loch gesteckt, weil er die Viehmagd des ältern Kriegsherrn Christoph Behaim mit seiner mit Papier geladenen Muskete bei der linken Brust in den Leib geschoßen und schwer verwundet. Obgleich Reuter versicherte, es sey nicht vorsätzlich geschehen, so wurde er doch Samstags den 20. (30.) Mai aus dem Loch auf die Schütt geführt, am aufgezogenen Schnellgalgen ein Mal gewippt und ihm ein „Stradicordj" gegeben. Delinquent schrie heftig, weil ihm ein Arm ausgerenkt war, den der Nachrichter wieder einrichten mußte. Nachdem er geheilt, wurde er aus der „Guardj" gar hinweggeschafft. Nachdem das Wippen mit Conrad Reuter beendet, ritt am nämlichen Tage der Kriegsschreiber Lambrecht Hümerich mit einem Trompeter in der Stadt herum; ließ an den Plätzen blasen und 39 Soldaten mit Vor- und Zunamen verlesen, die unter Hauptmann Bartholomä Backaus gedient, aber meineidig und flüchtig geworden. Sie wurden als pflichtvergessene Schelmen, Diebe und Bösewichter ausgerufen. Jedermann erhielt die Erlaubniß, sie niederzuhauen, wo man sie antreffe. Die Namen dieser nun vogelfrei

*) Rathsverlässe.

erklärten Ausreisser wurden an eine Tafel geschrieben, welche Endres Weißbad, des Profosen Steckenknecht, am Ohrenstock auf der Fleischbrücke annagelte. Der Steckenknecht hatte den Beinamen „Schaf-Enderle“, weil er in seiner Jugend der Metzger Schafe gehütet. Diese Ausreisser waren aus allen Theilen Deutschlands, ja sogar aus Frankreich und England. Der Schnellgalgen und Ehrlosigkeits-Erklärung schienen noch nicht hinzureichen, um eine ausgeartete nur für Raub und Plünderung lebende Soldateska von Verbrechen abzuschrecken. Der Rath erfand noch ein anderes Mittel. Am 19. (29.) September ließ er zur Bestrafung der unbändigen Soldaten ein hölzernes Rößlein von Brettern machen, auf vier Pfähle stellen, oben auf dem Rücken spitzig und scharf mit Kupfer beschlagen und auf der Schütt neben dem Schnellgalgen hinsetzen. Hans Schwecher, Zimmermann und Stadtmeister hier, hatte dieses „ungeschaffene“ hölzerne Rößlein verfertigt.

Am Mittwoch den 27. September (7. Oktober) Vormittags mußten drei Soldaten, Hans Endres Heller, Rothschmidt, Hieronimus Heller, sein Bruder, desselben Handwerks, und Georg Schlenk, ein Messerschmidt, nachdem sie 13 Tage im Loche gelegen, wegen eines an dem Oberstlieutenant begangenen Frevels und Muthwillens, einer nach dem andern an einer Leiter auf das Rößlein hinaufsteigen und 2 Stunden oben sitzen. Hier mußten sie, die drei Bürgerssöhne, zum Hohn und Spott vor einer großen Menge Volkes öffentlich büßen. Am 21. (31.) Oktober rissen abermals etliche Soldaten, welche hier unterhalten worden, ohne ihrer Hauptleute Vorwissen aus und wurden meineidig. Man schrieb ihre Namen auf eine große schwarze Tafel, hieng sie an den Galgen, schlug sie auch auf den Ohrenstock an der Fleischbank, erklärte sie als pflichtvergessene Schelmen, als unredlich und vogelfrei. Am 27. Oktober (6. November) wurde Johannes Pistorius von Kornburg, ein Soldat, nebst einigen andern Meineidigen am Galgen und Ohrenstock angeschlagen, für vogelfrei und unredlich erklärt, weil er auf einige Tage ohne seines Hauptmanns Backaus Erlaubniß seine Wache nicht bezogen und sich gar ungehorsam bewiesen. Als er

sich aber wieder einstellte, wurde sein Name zwar wieder ausgelöscht, er selbst aber zur Strafe auf das Rößlein auf der Schütt gesetzt. Nachdem er diese Strafe erlitten, wurde der reuige Ausreisser am 31. Oktober (10. November) von Johann Hagedorn, angehendem Schaffer bei St. Sebald mit seiner Braut Margaretha, Hans Hetzen, Rothschmidts-Tochter, welche Pistorius nicht behalten wollte, in des Profosen Wohnung auf der Mauer bei dem Stechzwinger ehelich eingesegnet. Die Braut erschien dabei in einem Kranz. Am 26. November (10. December) wurde Görg Hofmann, Soldat aus Lobenstein, in's Loch, nach 3 Tagen aber von da mit auf den Rücken gebundenen Händen von des Profosen Steckenknecht auf die Schütt geführt, dort am Schnellgalgen zwei Mal aufgezogen und so stark gewippt, daß der ganze Leib danieder prellte und er heftig schrie. Am nämlichen Tage wurde auch Augustin Walther, Bürger und Soldat, neben Hofmann gewippt, aber nur ein Mal. Eben so wurde auch Görg Marx, Bürger und Soldat, am nämlichen Tage auf das Rößlein gesetzt, auf welchem er 1 Stunde saß, während an seinen Füßen ein an einer Kette befestigter 25 ℔ schwerer Stein hieng. Er war wie seine beiden Gesellen auch zur Wippe verurtheilt, wurde aber damit verschont, weil er in der Böhmischen Niederlage einen Schuß in die Achsel erhalten, weßhalb der Arm schwand. Man hatte deßhalb gefürchtet, er möchte ihm an der Wippe vollends zerbrochen werden. Diese drei Gesellen waren bei nächtlicher Weile in der Stadt herumgegangen, hatten Wäsche und Kammerscheiben vor den Läden und Stangen mit ihren langen Spießen und Hellebarden abgehoben, gestohlen, verkauft, den Erlös aber getheilt und vertrunken. So hatten sie unter Andern drei Mannshemden in einem Garten hinter St. Jacob erwischt, sie um 27 Batzen verkauft, waren aber bei der Theilung über 9 Batzen uneins geworden und kamen darüber ins Gefängniß. Meister Franz der alte Nachrichter hier mußte die verrenkten Glieder in den Männereisen wieder einrichten. Alle Drei wurden hierauf ohne Pässe aus Stadt und Land verwiesen. Georg Dauscher von Eisenach, Schmidt und Reiter, Georg Cellarius, Bürger und Monatreiter hier und Hans Caspar Reiter von

Neumarkt sollten die Wälder um Nürnberg bereiten, die Straßen sicher halten und die Reisenden schützen nnd schirmen. Statt dessen beraubten und plünderten sie die Reisenden auf der Landstraße selbst. Im Erlanger Walde nahmen sie einem Reiter von Berlin Geld und Mantel ritten dann mit dem Raub in die Stadt. Der Beraubte gieng ihnen nach und folgte ihnen bis in die Stadt, wo er sich im Ochsenfelder einquartirte. Nach vierwöchentlichem Aufenthalt in Nürnberg sah er vor der Schmiede in der äußern Laufergaße Einen der seinen Mantel trug. Er bekannte vor den Kriegsherren die Raubthat, und nannte die Mitschuldigen. Hierauf wurde Dauscher am 12. (22. December) aus dem Loch mit gebundenen Händen von des Profosensteckenknecht auf die Schütt geführt, am Schnellgalgen ein Mal aufgezogen und gewippt. Cellarius wurde am nämlichen Tage zwei Mal gewippt und gleiches Loos theilte auch der dritte Mitschuldige. Nach erlittener Strafe mußten sie die Stadt räumen. Der Bürger und Alabaster = Bildmacher Balthasar zu Wöhrd und sein Weib hatten böse Händel mit Unzucht und Verkuppelung getrieben. Er hatte bereits einige Wochen im Loche gelegen als er am Samstag den 16. (26. December) aus dem Gefängniß auf die Schütt geführt, dort auf das Rößlein gesezt und ihm ein 25 ℔ schwerer Stein an die Füße gebunden wurde. Hier mußte Balthasar von Mittag bis zum Vesperläuten sitzen. Nach erstandener Strafe wurde er mit seinem Weibe aus Stadt und Land verwiesen. Er zog nach Schweinau, wo er er einen Sitz in einem Domprobstlichen Hause erhielt und sein Handwerk eifrig betrieb. Von diesen trüben Erinnerungen an die damalige Zeit gehen wir zu freundlicheren über, die sich zum Theil bis auf die neueste Zeit noch erhalten und wovon die zunächst folgende bis auf den heutigen Tag noch bei Nürnbergs Bewohnern in gutem Andenken steht. Am Montag den 26. November (6. December) 1610 war mit Bewilligung des Rathes Seyfried Pfinzing von und zu Hensenfeld auf Heuchling ohnweit Lauf mit Jungfrau Maria Magdalena Haller des Hans Jacob Haller von Hallerstein des Innern Raths hier seligen hinterlassenen Tochter von dem M. Görg Demminger

Schaffer zu St. Sebald in ihrer Behausung am Fischmarkt vor dem Tische eingeläutet worden. Die Trauung geschah in Gegenwart von acht Herren des Rathes, zwei Doctoren d. R. andern Ehrbaren Herren und Freunden mit ihren Frauen zwischen 1 und 2 Uhr der Größern in der Nacht (5 und 6 Uhr. Der Bräutigam war Wittwer und hieß der tolle reiche Pfinzing. Die Braut trug dabei einen Kranz von Gold und Perlen, fast wie eine Krone. Man wußte wohl in der Gemeinde, daß die Brautleute einige Jahre miteinander „verhängt" gewesen und wollte durch die Trauung zu ungewöhnlicher Zeit die unnützen Reden des gemeinen Volkes verhüten, die durch öffentlichen Kirchengang wären herbeigeführt worden. Dessenungeachtet wurde der Zweck nicht erreicht. Ueber solche heimliche nächtliche Einläutungen wurde sehr seltsam und schimpflich gesprochen. Am Donnerstag den 7. (17. März) 1616 starb die eben genannte Frau Maria Magdalena Pfinzing, geb. Haller und Pfinzings andere Ehewirthin auf ihrem Sitze zu Heuchling. Die Leiche wurde hereingeschafft, in ihrem Hause am Fischmarkt aufgebahrt und zu St. Johannis begraben. Am Samstag den 8. (18. März) 1617 starb Seyfried Pfinzing „der tolle und reiche" in seiner Behausung am Heumarkt hier. Er war der reichste Geschlechter in Nürnberg und hinterließ über 100,000 Gulden baar Geld außer dem Gold- und Silbergeschirr, Hausgeräth, Kleinodien, zwei prächtigen Häusern in der Stadt und seinem herrlichen Sitz zu Heuchling. Weil ohne Kinder, so war seine einzige Schwester, Gattin des ebenfalls reichen Gabriel Scheurl die alleinige Erbin dieses großen, bedeutenden Vermögens. Dieser Scheurl hatte für des Hans Welsers Behausung in St. Egydiengaße die Kauffumme von 23,000 Guldengroschen und 5000 Guldengroschen als Leihkauf baar bezahlt. Pfinzing vermachte seiner Schwester Sohne dem Sebastian Scheurl in seinem Testamente das Herrengut Heuchling mit allen seinen Pertinenzien zum Voraus und verordnete, daß für ewige Zeiten jedes Jahr die Zinsen von 30,000 Gulden dazu verwendet werden sollten, 100 alte Männer am 22. Juli (1. August) dem St. Maria Magdalenentage zu bekleiden und in Allem nach Wolf Münzers

Stiftung zu verfahren. — Pfinzings Leichnam wurde am 22. März (1. April) 1617 nach St. Johannis getragen und zu seinem lieben Weibe Maria Magdalena Haller in dasselbe Grab gelegt. Mit Pfinzings Leiche giengen 192 Männer, 26 Priester, 51 seiner Unterthanen, deren Jeder einen Hut, Binde und Strümpfe erhielt, dann 164 Weibspersonen die alle um Pfinzing trauerten, aber „wenig nasse Augen hatten." Aber Gabriel Scheurl, sein Weib und der Sohn Sebastian wie auch die andern Kinder Scheurls „wären schier vor großem Herzeleid gestorben; jedoch ohne daß eines derselben krank wurde." Jeder der Sebalder Schüler, welcher die Leiche begleitete, erhielt einen halben Batzen. Samstags den 22. Juli (1. August) 1620 wurde nun zum ersten Mal diese Pfinzing'sche Stiftung in Vollzug gebracht. Hundert alte Männer erschienen im Augustinerkloster, wo man Jedem einen Kammleinwollenen Mutzen (Rock) mit langen Schoßen, ein gesetzens (?) Paar Strümpfe, 1 Paar Schuhe um 10½ Batzen und einen Hut von gleicher Farbe gab, daran die Hutschnur mit schwarz und gelben Steinchen besetzt war, den Farben des Pfinzing'schen Wappens. Man gab Jedem ferner ein Hemd daran breite Umschläge genäht und noch dazu einen halben Gulden zur Zehrung in lauter neuen Nürnberger Sechskreuzern. In dieser neuen Kleidung wurden sie je drei in einem Glied aus dem Augustinerkloster zur Vesper in St. Sebalds Kirche geführt, wo man die Orgel schlug, mit Begleitung einer Figural-Musik und von der Kanzel eine besondere Rede an sie hielt *).

Zur Sittengeschichte jener Zeit gehört auch der abschlägige Bescheid, welchen Robert Braun von Lunden (London?) aus England im Februar auf sein Begehren erhielt, z. B. hier Comödien zu agiren. Die Meistersänger baten im März d. J. um eine Kirche, wo sie ihre Singschulen halten könnten, weil der Rath die ihnen bisher hiezu eingeräumte bei St. Martha Spital zu einem andern Zwecke verwendet. Man gab ihnen die St. Katharinaklosterkirche, wo sie an den Sonn- und Feiertagen nach der Predigt Singschule halten möchten, jedoch in der Voraus-

*) Stark'sche Chronik.

setzung, daß sie nichts Ungebührliches oder Aergerliches sängen. D. Johann Brand zu Würzburg schrieb im Mai d. J. an das Taschnerhandwerk in Nürnberg, es möge den Taschnergesellen Hans Graf für redlich halten, weil er als Comes palatinus ihn redlich gemacht. Eine besondere Rubrik der Staatseinnahme bildeten in damaliger Zeit die häufigen Strafen bei Uebertretung der Hoffartsordnung, die als schroffer Gegensatz zu den Sitten unseres Jahrhunderts wohl der Aufzeichnung würdig sind. Friedrich Keltsch und seine junge Frau, Georg Christoph Gugels Tochter, wurden auf das Hochzeitbüchlein examinirt. Nach ihrem Geständniß waren sowohl beim Handschlag, als nach der Mahlzeit zum Nachtrunk Hippelein und Muscatenbrod aufgesetzt worden. Keltsch verehrte vor dem Handschlag seiner „zukünftigen Vertrauten" ein Halskettlein von 36 Kronen und daran ein Gehäng 50 Kronen werth, dann ein Paar Armbänder mit „Gesundsteinen" 100 fl. werth. Er gab ferner noch seiner Braut ein Paar goldene Armbänder, dann einen Ring von 50 fl. Werth. Der Mahlring kostete 24 fl. über die Ordnung und die Gabscheur war 9 Loth zu schwer. Die „junge Frau" gab dem Bräutigam vor dem Handschlag eine „Mädayen" von 40 fl. Werth, ein Hemd mit Kragen, das 12 fl. kostete und einen Ring von 60 fl. Der Mahlring kostete auch 24 fl. über die Ordnung. Conrad Keltsch, ihres Ehewirths Bruder, schenkte ihr ein Nähepult, das 36 fl. kostete. Die Uebertreter wurden im Dezember d. J. um 200 fl. bestraft *). Der Anstellung von Geistlichen nennt uns die Chronik in diesem Jahre nur Wenige. Am 24. August (3. September) hielt Johannes Pickel in der Kirche zu Unserer Frauen, wo er Lorenzi d. J. Kaplan geworden, seine erste Predigt für M. Salomon Schweigger. Pickel war vorher eine Reihe von Jahren Pfarrer zu Hersbruck. Dahin wurde an seine Stelle zum Pfarrer ernannt: M. Stephan Wechsler, gewesener Pfarrer zu Lauingen, von welcher Stelle er durch den Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm zu Neuburg war vertrieben worden, indem er in seinem Lande im Jahre 1615 die römisch-katholische

*) Rathsverlässe.

Religion eingeführt und selbst übergetreten war. Wechsler hatte sich mit seinem Weibe eine Zeit lang in Nürnberg aufgehalten, und etliche Mal bei St. Lorenzen mit großem Beifall gepredigt. Am Mittwoch den 30. August (9. September) setzte der Rath den gewesenen Kaplan bei Unserer Frauenkirche hier, Thoma Fuchs in den Ruhestand, nachdem er 45 Jahre diese Stelle bekleidet. Der Rath ließ ihm aber etwas zu seinem Unterhalt. An seine Stelle wurde M. Georg Pucher, früher Kaplan zu St. Jakob ernannt und an seine Stelle kam M. Nicolaus Molitor, ein junger Studiosus. Am Mittwoch den 1. (11.) November ernannte der Rath von Nürnberg den M. Johannes Hagendorn, Senior bei St. Sebald zum Schaffer dieser Pfarrkirche an die Stelle des am 10. (20.) Oktober gestorbenen M. Görg Demminger gewesenen Schaffers daselbst. — Von Hochzeiten und neuen Pfarrstellen wenden wir uns zu Hochzeitgästen und andern Fremden, die in diesem Jahre nach Nürnberg kamen. Am 21. Februar (2. März) erschienen zum hochzeitlichen Ehrentag des Doctors Johann Christoph Oelhafen und der Frau Katharina Imhof folgende Abgesandte. Für Johann Casimir, Herzog zu Sachsen-Coburg erschien Endres Imhof. Für Johann Pfalzgraf bei Rhein D. Friedrich Conrad Duschelein. Für Herzog Johann Ernst dem Aelteren von Weimar kam Johann Jacob Pömer. Herzog Johann Ernst der Jüngere ließ sich vertreten durch Christoph Fürer. D. Johann Baptista Link erschien für Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach. Den Domprobst zu Bamberg vertrat ebenfalls Endres Imhof. Für den Grafen Gottfried zu Oettingen erschien Gottfried Senft von Sulzbach Rath, Land- und Hochrichter. Für den Grafen Friedrich von Solms finden wir abermals Endres Imhof. Für die Grafen Wolfgang und Gottfried zu Kastell D. Hieronimus Peßler. Auf den hochzeitlichen Ehrentag erschienen ferner die Wolfsteinischen Vormünder: Johann Falk, Wolfsteinischer Verwalter wird allein genannt. Für die Herren Maximilian und Wolf Christoph zu Pappenheim erschien Raphael Imhof. Für Gottfried Heinrich zu Pappenheim kam Balthasar Romanus Speidelin, b. R. Licentiat. Paulus Harsdörfer vertrat Bürger-

meister und Rath der Stadt Worms. Für Regensburg erschien D. Paulus Fraher, für Speier Georg Ayermann, für Frankfurt D. Duschelein, für Nördlingen D. Hieronimus Fetzer, für Rothenburg Elias Oelhafen, für Windsheim D. Johann Neudörfer, für Schweinfurt D. Johann Heinrich Hülß, für Weissenburg D. Veit Roth. Die Universität zu Altdorf ließ sich vertreten durch D. Erasmus Langenbauer. Für den Pfennigmeister Vollrath von Plessen kam Friedrich von Berg. D. Fetzer in Nürnberg vertrat die Fürstlich Sachsen-Weimar'schen Räthe. Für den Würtemberg'schen Kanzler D. Sebastian Faber kam D. Tuschelein. Die Gebrüder und Vettern Stieber von und zu Buttenheim vertrat D. Lorenz Kuntzel. Der Rath schenkte ihnen mit einander 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 3 K. Rheinfall, 2 K. Alantwein und 27 K. mit rheinischen Wein. Nürnberg beherbergte auch noch in diesem Jahre viele andere Fremde von Auszeichnung. Am 5. (15.) April kam Stephan von St. Cateline, Ihro Königl. Würden in Frankreich, Agent in Deutschland, jetzt aber Abgesandter an Ihre K. Würden in Böhmen mit 6 Personen und 7 Pferden von Heidelberg her nach Nürnberg. Er logirte in der goldenen Gans, wo ihm der Rath durch D. Justus Hardesianus überreichen ließ: 2 K. Alicante, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 3 K. Rheinfall und 19 K. rheinischen Wein. Am 9. (19.) Mai kam Junker Volln radt von Plessen, Königl. Majestät in Böhmen geheimer Rath und Cammerer „mit seinem Frauenzimmer", 12 Personen und 15 Pferden. Er logirte im Bitterholt. Der Rath ließ ihm verehren: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall; 1 K. Veltliner und 8 K. mit rheinischem Wein. Am nämlichen Tage kam auch Ludwig Camerarius, der Kgl. Maj. in Böhmen geheimer Rath und schlesischer Vicekanzler. Er logirte bei seinem Bruder D. Joachim Camerar unter der Veste. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit rheinischem Wein. Am 19. (29.) Mai kamen Wolf Reinhard von Streitberg und Görg Pfannkuchen d. R. Doctor als Gräflich Löwensteinische Gesandte mit Dienern und 5 Pferden zu Friedrich Vischer, Gastgeber zum Wolf auf der hintern Füll. Der Rath

ließ ihnen verehren: 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit rheinischem Wein. Am 11. (21.) Juni kam Friedrich Duc de la Tremouille aus Frankreich hier durch. Der Rath ließ ihm durch D. Justin Hardesianus in die goldene Gans 32 K. Wein schenken, darunter 2 K. Alicante, 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 24 K. Rheinwein. Ihm folgte am 19, (29.) Juni Hans Jacob Graf von Thura mit Zweien von Adel, 3 Dienern und 8 Pferden aus Böhmen in denselben Gasthof. Der Rath ließ ihm verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 16 K. mit rheinischem Wein. Am 18. (28.) Juli kam Johann Casimir Pfalzgraf bei Rhein nach Nürnberg. Hans Christoph Tucher schenkte ihm in die goldene Gans 32 K. Wein von eben so verschiedenen Sorten, wie sie dem Duc de la Tremonille überreicht wurden. Am 7. (17.) August kamen zum hochzeitlichen Ehrentag des Hans Erasmus Dillherr und der Jungfrau Sabina, gebornen Fürleger als Gäste: Hans Ulrich Oesterreicher und David Oesterreicher, Beide von Augsburg. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 7 K. mit rheinischen Wein. Am 10. (20.) August kam Franciscus von Valois, Duc d'Angouleme, Kgl. Würden in Frankreich, General-Oberst über die Reiterei nach Nürnberg. Er erhielt im Bitterholt durch Hans Christoph Tucher, 1 Schaff mit Fischen und 32 K. Wein von eben so verschiedenen Sorten, wie sie Pfalzgraf Johann Casimir und der Duc de la Tremouille empfangen. Am 28. August (7. September) kam Johann Ullrich d. R. Dr. und Junker Leander Kesselein, beide Churpfälzische und Kgl. Böhmische Räthe als Abgesandte von Hamburg zu dem Wirth Vogelgesang in der innern Laufergasse. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit rheinischen Wein. Ihnen folgten am 3. September a. St. Graf Eduard Gamawoy und Richard West, Kgl. Würden in England, Abgesandte nach Nürnberg. Georg Paul Nützel schenkte ihnen im Namen des Rathes im Opfenfelder 36 K. Wein, darunter 3 K. Malvasier, 3 K. Peter S. 3 K. Rheinfall und 27 K. Rheinwein. Am 1. Oktober a. St. kam der Junker Daniel Kleinsbrattel ge-

nannt Jäger von Jägershorn mit Kaspar Brauser aus Schlesien sammt 6 Dienern und 7 Pferden in's weiße Rößlein am alten Heumarkt. Der Rath ließ ihm verehren: 1 K. Malvasier 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischen Wein. Am 24. Oktober a. St. kam Johann Christoph Neustetter genannt Stürmer, Domprobst zu Bamberg und Würzburg, Kaiserl. Rath und Statthalter. Ferner kam Georg Haan b. R. Dr. und Kanzler, dann auch Dr. Geudenstein mit Andern vom Adel, zusammen 14 Personen mit eben so viel Pferden. Logirten in der goldenen Gans, wo ihnen der Rath schenkte: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Alantwein und 14 K. mit Rheinischem Wein, Hans Georg der Jüngere, Markgraf von Brandenburg reisete zwei Mal in diesem Jahre durch Nürnberg und zwar das erste Mal am 20. März a. St. Er logirte ebenfalls in der goldenen Gans wo ihm Georg Paul Nützel im Namen des Rathes verehrte: 2 K. Alicante, 2. K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 3 K. Rheinfall und 23 K. Rheinwein. Zum zweiten Mal beherbergte Nürnberg diesen Fürsten am 16. December a. St. In seiner Gesellschaft war Graf Ernst von Manßfeld „der hochlöblichen Union im h. Römischen Reich bestellter Kriegsoberst, auch der löblichen Evangelischen Stände des Königreichs Böhmen General und Feldmarschall.“ Sie kamen mit dem Grafen Heinrich von Ortenburg, etlichen Kapitäns, Herren und Dienern, an 70 Personen und 60 Pferden, alle zusammen aus Böhmen in Folge der Niederlage vom 8. November n. St. Sie logirten im eben genannten Gasthof, wo ihnen derselbe Nützel verehrte: 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 3 K. Rheinfall, 3 K. Alicante und 30 K. Rheinwein. Am Montag den 18. December a. St. zeigte eben genannter Nützel dem Grafen Manßfeld das Zeughaus*). Einige Soldaten, welche zur Zeit in Nürnberg unterhalten wurden, früher aber in Böhmen unter Manßfeld gedient, meldeten sich bei ihm, „da er ihnen auch einen starken Rest schuldig. Er verwies sie auf 1 Monat zur Geduld und tröstete sie wegen der Bezahlung. Diese Soldaten baten

*) Rathsverlässe, Stark'sche Chronik. Stadtrechnung.

nun am 19. December a. St. den Rath, er möge den Grafen Manßfeld „zusprechen lassen." Jener befahl aber, diesem ihre Bittschrift zuzustellen und es dabei bewenden zu lassen. In Nürnberg war auch eine Menge von Kriegsrüstungen die Manßfeld gehörten und deren Werth sich auf 15000 fl. belief. Der Graf bat nun den Rath, er möge ihm Geld darauf leihen; dies Gesuch wurde aber abgelehnt und befohlen sich mit Manßfeld deshalb nicht einzulassen. So weit reichen die Nachrichten über Manßfelds Anwesenheit in Nürnberg im Jahre 1620. Am 12. Januar a. St. 1621 bat Sigmund Gabriel Holzschuher für sich und für Christoph Oertels selige Erben dann für die Erben Jacob Welsers, Carl Schlüßelfelders, Georg Paulus Nützel und Georg Meindels um ein Verwendungs-Schreiben an den Grafen Ernst von Manßfeld, damit ihre Bergwerke zu Schlackenwalde geschont würden. Nach deßhalb von dem Dr. Scheurl eingeholtem Gutachten erfüllte der Rath Holzschuhers Bitte, jedoch mit dem Bedeuten, er fürchte diese Verwendung möchte nicht viel respektirt werden; deswegen dürfte es vielleicht für Holzschuher und Consorten rathsam seyn, von der Regierung zu Amberg Verwendungs-Schreiben zu begehren. Georg Forstenhäuser übergab zu gleicher Zeit dem Rathe eine auf ihn lautende Vollmacht des Grafen Ernst von Manßfeld, worin ihm Dieser befahl einiges Silbergeschirr das Cosmosin von ihm in Handen habe „zu Geld zu machen" und ihn davon zu bezahlen. Auch möge er von des Jeronimus Porta Weibe Dasjenige abfodern, was es von ihm (Manßfeld) besitze. Hans Sigmund Fürer, Georg Gößwein und Hans Nettwig baten am 30. Januar a. St. den Rath, er möge die nach Nürnberg geflüchteten Waaren und Sachen des Grafen Ernst von Manßfeld so lange „arretiren", bis ihnen das Ihrige wieder ersetzt worden, das ihnen neulich zu Schlackenwalde von seinen Soldaten abgenommen worden sey. Dies Begehren wurde zwar abgeschlagen; jedoch erbot sich der Rath, sich für sie zu verwenden. Er beschloß aber dem Grafen anzudeuten, der Kaiser habe erfahren, daß „Ihro Gnaden" viele Sachen hieher „geflüchtet." „Sie" sollten sie, demnach an andere Orte schaffen lassen, damit der Rath nicht hiedurch in Weit-

läufigkeiten gerathe. Dieser Beschluß stieß aber auf Hindernisse, denn nach einer Randbemerkung wurde das Schreiben nicht ausgefertigt.

Manßfeld gehörte zu jenen Verbündeten des unglücklichen Königs Friedrich von Böhmen, welche ihn im Unglücke nicht verließen, sondern im Gegentheile Hülfe für ihn suchten. Während Dieser in Deutschland umherirrte, um einen Beschützer zu finden, kam Manßfeld am 2. Februar a. St. 1621 abermals nach Nürnberg, wo er von dem Oberst von Leubelfing einen Besuch erhielt. Als der Rath Dies erfuhr, ließ er ihn darüber vernehmen, welches Gespräch der Graf in hiesiger Stadt geführt und wie er gegen sie „affectionirt sei." Der Rath ließ dem Georg Gößwein, Hans Nettwich und zwei Kutschenfahrern einen Syndicus beigeben, um die Restitution der ihnen abgenommenen Waaren und Erstattung ihrer erlittenen Schaden bei Manßfeld zu begehren. Die nach Böhmen „handirenden" Bürger ließ der Rath ermahnen in Versendung ihrer Waaren behutsamer zu verfahren. Allein schon um diese Zeit stellte der Kaiser an den Rath von Nürnberg das Begehren, den Grafen Ernst von Manßfeld anzuhalten und am 7. d. M. a. St. befahl der Rath „sowohl hier in der Stadt als auf dem Lande gute Kundschaft auf ihn zu machen und hievon auch die Pfleger in des Rathes Aemtern zu instruiren." Manßfelds Aufenthalt in Nürnberg war also nur von kurzer Dauer. Möglich daß er von hier aus seine Reise nach Frankreich und England fortsetzte, um sich Geld und Mittel zur Fortsetzung des Krieges zu verschaffen. Nach Nürnberg aber konnte er aus eben citirten Gründen nicht mehr zurückkehren*). Im Monat December 1620 erhielt von auswärtigen Fürsten: 1) Johann Gottfried Bischof zu Bamberg und Würzburg 1 Lagel Malvasier zu 34 fl. und 2 Lagel Rheinfall zu je 27 fl. 2) Johann Conrad Bischof zu Eichstädt erhielt 2 Lagel Rheinfall. 3) Johann Casimir Herzog zu Coburg 1 Lagel Malvasier und 2 Lagel Rheinfall. 4) Hans Albrecht von Wolfstein in Pyrbaum endlich erhielt 1 Lagel

*) Rathsverlässe. S. Villermont p. 124.

Rheinfall. Die süßen Weine kosteten 251 fl. „Gemeine Ausgaben." Am 13. März a. St. 1620 zahlte man dem Hauswirth 13 fl. 14 „Kreutzer" für die Küchlein, welche gebacken wurden, als die „Ehrbaren Frauen" neben den geschwornen Weibern und Hebammen Gehorsam leisteten. Die durch des Rathes-Aemter „durchreisenden Bayerischen, Pfälzischen und Fränkischen Reiter" veranlaßten im Jahre 1620 mancherlei Ausgaben. Friedrich Wilhelm Vizthum von Eckstädt, Rittmeister der Union hatte von dem Markgrafen Joachim Ernst General Oberstlieutenant Befehl erhalten, mit seiner Compagnie Reiter nach Gräfenberg zu marschiren. Er begehrte und erhielt am 3. Juli a. St. Lebensmittel und Vorspann. Die Wirthe zu Fürth erhielten am 11. Juli a. St. als Entschädigung für diesen Durchzug 230 fl. 13 Sch. und für die Reiter des Rittmeisters Georg von Bibra 257 fl. 14 Sch. Nach wenigen Tagen folgte der Rittmeister Jörg von Lichtenstein mit 4 Compagnien Reitern. Er kam aus der Oberpfalz und marschirte durch Fürth und Umgegend wo man ihm Quartiere anwies. Die Wirthe dort wurden entschädigt mit 158 fl. 11 Sch. 4 H. Die Wirthe zu Bach erhielten als Entschädigung für die Zeche einiger Lichtensteinischer Reiter 50 fl. 2 Sch. 6 H. Die Wirthe und Bürger zu Hartmannshof, Hersbruck, Reichenschwand und Lauf erhielten für Zehrung „durchreisender Fränkischer und Pfälzischer Reiter" nach Abzug eines Quarts wie bei allen diesen Ausgaben 562 fl. 10 Sch. Am 15. (25. September) zahlte man für Zechen derselben Reiterei in Lichtenau, Lauf, Hersbruck und Gräfenberg 294 fl. 1 Sch. Für die Vizthum'schen Reiter wurden nach Bach und Farnbach 11 fl. 4 Sch. 4 H. gezahlt; Georg Stirn erhielt am 20. (30. Juli) für blauen Doppeltaffet, goldene und silberne Spitzen, die er dem Hofmeister des Rittmeisters Wersabe geliefert 39 fl. 5 Sch. 9 H. Schneider Jacob Schefer verfertigte für Wersabe eine doppelttaffetne Feldbinde und erhielt dafür 13 fl. 4 Sch. Einige Tage später zahlte man dem Diener des Stadtrichters für 5 „Essigies, Joannis, Ziskae Ducis Bohemorum" 9 fl. Der Ingenieur Hans Carl erhielt am 22. September a. St. für Verfertigung der zur Union für des Rathes Antheil be-

stimmten Stücke Geschütz, auch andere für die Artillerie nöthigen Dinge 9453 fl. 2 Sch. 2 H. Am 7. (17. Oktober zahlte man dem Leibtrabanten des Kaisers Matthias, Peter Biedermann die bewilligte jährliche Pension von 32 fl. „Verehrungen." Der Kriegsrath Hans Sigmund Fürer war von dem Commissär Pleickard von Helmstadt nach Amberg beschrieben worden und erhielt am 25. April (5. Mai) 40 fl. statt der begehrten Peuntpferde. Am 9. (19. Mai) gab man dem früheren Pfleger zu Velden, jetzt aber Pfleger zu Altdorf Georg Pömer 400 fl. zum Aufzug. Einige abgebrennte Leute von Buttstadt erhielten am 28. Mai (7. Juni) auf Verwendung des Herzogs Johann Ernst des Jüngern zu Sachsen ein Geschenk von 50. fl. *). Der berühmte Astronom Johann Keppler schickte im Monat Mai d. J. dem Rathe von Nürnberg einen Tractat den er Harmonicem Mundi betitelte. Der Rath ließ ihn dem Professor der Mathematik in Altdorf Peter Saxonius zustellen und ihn um sein dießfälliges Gutachten bitten, damit man das Geschenk darnach bestimmen könne. Bald darauf am 6. (16. Juni) schickte man dem Astronomen Keppler die sehr mäßige Summe von 12 Guldengroschen zu je 110 Kreutzer (oder 22 fl. zum Geschenk **). Der Rath zu Schönbach in der Krone Böhmen erhielt einen Beitrag von 60 fl. zur Ausführung des vorhabenden Kirchengebäudes zum heiligen Kreuz. Hans Spieß des Raths zu Frankfurt a/M. hatte sich bei den kaiserlichen Wahltagen in den Jahren 1612 und 1619 für die Abgeordneten des Rathes von Nürnberg bei Bestellung von Wohnungen und Einkäufen allerlei Bedürfnissen unverdrossen erwiesen. Man schenkte ihm deshalb zur Anerkennung seiner geleisteten Dienste am 10. (20. Juni) ein vergoldetes knorreres Trinkgeschirr in Form einer Weintraube. Es wog 3 M. 2 L. zu 20 fl. die M. und kostete nebst 2 fl. für das Futteral dazu 65 fl. Melchior Mesgker, des Fränkischen Kreises in der Stadt Nürnberg „Gwardein" feierte hier seine Hochzeit mit Frau Anna weiland Michel Utzens

*) Stadtrechnung von 1620.

**) Rathsverlässe und Stadtrechnung.

seligen Wittib. Der Rath verehrte ihm am 17. (27. Juni ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr das 2 M. 11 L. 1 Q. 2 dl. wog und worauf der Stadt-Wappen war gestochen worden. Hiefür wurde 1 fl. gerechnet und für die dazu gehörige Büchse zahlte man 8 Sch. Die M. kostete 16 Guldengroschen und das ganze Geschenk 44 fl. 12 Sch. 10 H. Johann von Münster auf Vorlag dedicirte seine im Druck erlassene Postill neben andern Reichsständen auch dem Rathe. Dieser verehrte ihm am 8. (18. Juli) ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber das 5 M. 3 L. 1 Q. wog zu 20 fl. die M. Das Futteral dazu kostete 3 fl., die Gravirrung des Wappens darauf eben so viel und das ganze Geschenk belief sich auf 110 fl. 1 Sch. 3. H. Dem Grafen Johann Georg von Hohenzollern schickte man nach Wien 2 Faß Rheinwein zum Geschenk die 8 Eimer weniger 6 Viertel enthielten. Der Eimer kostete 12 fl. und die ganze Ausgabe belief sich mit dem Fuhrlohn auf 130 fl. 18 Sch. 9 H. Andreas Albrecht bat sowohl um einen Beitrag zur Reise in ein Warmbad, als auch um eine Ergötzung wegen seines geometrischen Risses u. dgl. die Kriegsstube betreffend, besonders aber weil er sich mit „Abwägung" der Pegniz bis nach Doos beschäftigte. Der Rath gab ihm an 19. (29. Juli) 200 fl. zum Geschenk. Ludwig Müller Licentiat, Gräflich Oettingenscher Rath und Kanzler, der dem Rathe gute Dienste geleistet, erhielt ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr das 2 M. 14 L. 2 Q. wog die M. zu 20 fl. Kostete mit Einschluß von 30 Kr. für die hölzerne Büchse 58 fl. 15 Sch. 6 H. Am 9. (19. August gab man dem Albert Kochalskj einem von den Türken ranzionirten Ungarischen Adeligen, dessen Urkunde von Bethlem Gabor und der evangelischen Kirche in Ungarn vorgelegt wurde, 10. fl. Der Feuerwerker Wolf Heberger erhielt für seine bei dem kaiserlichen Feuerwerk gehabte Mühe 24. fl. Der Churfürstlich Sächsische Kanzler zu Dresden, Bernhard von Pölnitz hatte den Rath von Nürnberg auf seine Hochzeit berufen, die er am 24. August a. St. 1620 mit Frau Amalie, geb. Rauchhaupt, Wittwe des Christoph von Wier in Postick feiern wollte. Der Rath von Nürnberg schickte ihm am 19. (29.) d. M. ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber das 6 Mark

wog zu je 20 fl. Kostete nebst Futteral 123 fl. 15 Sch. Eine ähnliche Einladung erhielt der Rath von dem Dr. Johann Brock nach Wunsiedel, wo Dieser am 29. August (8. September) seine Hochzeit feierte mit Jungfer Elisabethe, Tochter des D. Wilhelm Maximilian Endtner, Kammermeisters zu Baireuth. Der Rath von Nürnberg schickte ihm ebenfalls ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber das 2 M. 10 L. 1 dl. wog. Die M. zu 16 Guldengroschen gerechnet, kostete das Geschenk nebst Futteral 42 fl. 6 Sch. 7 H. Der gewesene Rector zu Altdorf, Achatius von Dohna ließ „seinen Annum Curriculum und was sich während seines Rectorates in Altdorf zugetragen," auf seine Kosten drucken und präsentirte dem Rathe einige Exemplare davon. Er gab ihm dafür am 21. (31. August) ein mit dem Stadtwappen versehenes Trinkgeschirr von vergoldetem Silber das 4 M. 3 L. 2 Q. wog zu 20 fl. die Mark. Es kostete mit Einschluß von 3 fl. für das Futteral 90 fl. 7 Sch. 6 H. M. Zacharias Theobald, gewesener Mansfeld'scher Feldprediger erhielt am 4. (14. November für mitgetheilte Particularzeitungen" 6 fl. Gold zu $2^1/_2$ fl. Münz oder 15 fl. „Reichs- und andere Anlagen." In der Frankfurter Fastenmesse 1620 zahlte man durch Hans Spieß zur Unterhaltung des kaiserlichen Kammergerichts zu Speier für das 143. Ziel an Reichszehnkreuzern 266 fl. 13 Sch. 4 H. 6 Stück zu einem Gulden gerechnet. Da aber „nach gemeinem Lauf" 5 Stück Reichszehner 1 fl. betrugen, so belief sich die Summe auf 319 fl. 14 Sch. 2 H. In der Frankfurter Herbstmesse zahlte man durch denselben Spieß zur Unterhaltung des kais. Kammergerichts zu Speier für das 144. Ziel 266 fl. grob Geld mit 13 Sch. 4 H. und 133 Guldengroschen zu je 110 Kreuzer; betragen in Münz 243 fl. 16 Sch. 8 H. dann 133 fl. an Reichszehnkreuzern 6 Stück zu 1 fl. gerechnet, gewöhnlich aber nur 5 Stück zu 1 fl. mit 13 Sch. 4 H. 160 fl. 5 Sch. 4 H. Beträgt Alles zusammen in Münz 404 fl. 2 Sch. In der Frankfurter Herbstmesse erhielt der Churmanzische Kellner zu Miltenberg durch Pangraz Pilgram wegen der Nürnberg'schen Güterniederlage und Staffel dort nach Gebrauch 200 fl. Gold zu je 2 fl. 20 kr. oder 466 fl. 13 Sch. 4 H. Diese Ausgaben waren

aber geringfügig im Verhältniß zu Jenen, welche für Nürnberg durch die Union herbeigeführt wurden. Der Rath zahlte am 22. April (2. Mai) und 13. (23.) Mai für die im November 1619, auf dem Unions- und Correspodenztag in Nürnberg bewilligten und 1620 zu Rothenburg confirmirten 50 Monate zur Unionscasse die Summe von 74,000 fl. Auf den Unions-Convent zu Ulm im Juni 1620 bewilligte Nürnberg abermals 50 Monate und zahlte dieselbe Summe in drei Raten am 8. (18) 15. (25. Juli und am 29. Juli (8. August) also zusammen in einem Monat, obgleich sie erst für Juli, August und September verfallen waren. Im September 1620 wurde zu Worms Nürnberg abermals dieselbe Summe als Beitrag zur Uinonscasse zuerkannt. Diese 50 Monate waren zur Hälfte Martini und zur Hälfte Weihnachten verfallen. Der Rath von Nürnberg leistete diese Zahlung am 3. (13.) November, 2. (12.) December 1620 und am 27. d. M. und J. (6. Januar) 1621. Sämmtliche Beiträge zur Unionscasse beliefen sich also in einem Jahre auf die ungeheure Summe von 222,000 fl. „Raths- und werbende Botschaften." Am 30. Juni (10. Juli) 1620 erhielt Endres Imhof, als er mit Georg Christoph Volkamer und D. Johann Christoph Oelhafen nach Heilbronn und von da nach Ulm zu dem Unions-Convent reisete die Summe von 1217 fl. 4 Sch. 4 H. Jeder dieser Herren erhielt das Reitgeld für 37 Tage zu 1 Guldengroschen täglich also zusammen 111 dieser Münze oder 203 fl. 10 Sch. Am 9. (19.) December 1620 erhielt Andreas Imhof für seine Reise nach Ulm wohin er mit Georg Christoph Volkamer und D. Jacob Scheurl zu einer Conferenz geschickt wurde, die Summe von 295 fl. 15 Sch. 4 H. Jeder dieser Herren erhielt das Reitgeld für 10 Tage und zwar täglich 1 Gul dengroschen zu 110 Kr. zusammen also 30 oder 55 fl. Dem Kanzlisten Paulus Schwarz aber gab man nur täglich $^1/_4$ Guldengroschen, also $2^1/_2$ zusammen oder 4 fl. 11 Sch. 8 H. „Stadtzeug." Es kostete 97,697 fl, 13 Sch. darunter sind begriffen 6397 fl. für Landsknechtharnische, 12146 fl. 8 Sch. 8 H. für Musketen und Bandeliere, 45,410 fl. 5 ℞ 27 dl., für Pulver. Unter den „Ehrbaren Dienern" stehen Oberst Johann von Leu-

belfing mit 1400 fl., die Rittmeister Wersabe, Hund, Pölnitz mit einer Besoldung von je 200 Reichsthalern je zu 2 fl. 4 Kr. gerechnet oder 413 fl. 6 Sch. 8 H. Rittmeister Fers hatte nur 100 Thaler Gehalt.

Kriegsstube und andere der Kriegsstube Ausgaben. Sie beliefen sich auf 112,480 fl. 4 Sch. 2 H. darunter 83,570 fl. 9 Sch., welche für die drei geworbenen fremden Fahnen des Obersten Leubelfing, der Hauptleute Bartel Backhaus und Hans Christoph Koler sowohl für ihren monatlichen Sold, als auch für Service aufgewendet wurden. Für die vom Rittmeister Wersabe abgedankten und unter dem Lieutenant Anton Schmidtmaier wieder angenommene Compagnie Reiter wurden für Monatsold, Abdanken, Wiederannehmen mit Servicegeld und andern zufälligen Ausgaben 20,009 fl. 14 Sch. 2 H. bezahlt. „Monatreiter und die vier Bürgerfähnlein." Jene kosteten 301 fl., diese 8562 fl. 4 Sch. 6 H. „Kaisersteuer". Man zahlte dem Kaiser Ferdinand II. 1100 Goldgulden für 1000 fl. Stadtwährung. Der außerordentliche Reichshofrath-Secretär Johann Huber erhielt für Martini 1620 50 fl. Gold zu je 112 kr. oder 93 fl. 6 Sch. 8 H. Der kaiserliche Kammerdiener Hans Carl König erhielt für Martini 1619 100 fl. Gold zu 112 kr. oder 186 fl. 13 Sch. 4 H. Die Quittung hierüber wurde am 1. (11.) August 1620 von Johann Löw in Prag ausgestellt. Am 4. (14.) November 1620 zahlte man in Prag den Erben des Jacob Kurz für Martini d. J. 460 fl. Gold zu 1¼ fl. à 65 kr. oder 622 fl. 18 Sch. 4 H. Martini 1620 zahlte man den Erben des D. Sigmund Vieheußer 440 fl. Gold zu 2⅛ fl. gerechnet oder 935 fl. Die Quittung darüber stellte aus Leonhard Schmid, Pflegverwalter des Grafen Alphons Portia zu Rottenburg. Der schon genannte kaiserliche Kammerdiener König erhielt am 13. (23.) Februar 1621 für Martini 1620 100 fl. Gold zu je 112 kr. oder 186 fl. 13 Sch. 4 H. Diese Zahlungen betrugen zusammen 1150 fl. Gold oder in Münz 2024 fl. 11 Sch. 8 H.*). Der Rath verschenkte im Laufe des Jahres 1412 K. Rheinischen Wein, 208 K. Rheinfall,

*) Stadtrechnung.

123 K. Malvasier, 79 K. Peter Simonis, 38 K. Alantwein, 4 K. Veltliner. Am Sonntag den 26. November (6. December) erließ der Rath ein Mandat über den Werth der Münzen, zu welchem die Gesandten der correspondirenden benachbarten fränkischen, bayerischen und schwäbischen Kreise wegen der täglich zunehmenden Steigerung der groben Münzsorten bei dem gewöhnlichen Probationstage in Augsburg ihre Zustimmung ertheilt. Das Mandat über den Werth der verschiedenen Münzen war also geltend für diese drei Kreise. Goldene Münzen. Der Ducaten sollte angenommen werden zu 3 fl. 30 kr., der Goldgulden zu 2 fl. 30 kr., die spanische Goldkrone zu 3 fl., die spanische Dublone zu 6 fl., die französische Krone zu 3 fl., der Kreuzducaten zu 3 fl. 4 kr., der Engelot zu 5 fl., der Rosenobel zu 7 fl. 40 kr., der Schiffnobel zu 6 fl. 45 kr. Silberne Münzen. Der Reichsthaler sollte gelten 2 fl. 20 kr., der Philipps- und Königsthaler 2 fl. 30 kr., der Guldenthaler 2 fl. Acht Realen sollten angenommen werden zu 2 fl. 10 kr., Königische Kopfstücke sowohl als englische Schillinge, respective 5 und 10 Stück für 2 fl. 30 kr. Die Silberkrone sollte 2 fl. 30 kr. gelten *). „Allerlei eingenommene Zinsen vom hergelichenen Gelde". Am 28. April (8. Mai) 1620 zahlten Johann Casimir und Johann Ernst, Gebrüder, Herzoge zu Sachsen die Zinsen von 12000 fl. zu 5 p. C. mit 600 fl. Am 31. Mai (10. Juni) erhielt der Rath vom Churfürsten Johann Georg zu Sachsen den halbjährigen Zins von 10,000 fl. zu 5 p. C. mit 250 fl. Wolf Christoph von Pappenheim zahlte am 6. (16.) Juni den zweijährigen Zins von 2000 fl. zu 5 p. C. mit 200 fl. Friedrich Ullrich,

*) Stark'sche Chronik. — Der Engelot ist eine unter Heinrich VIII. um 1530 geschlagene Goldmünze, so genannt von dem darauf geprägten Engel Michael und im Werthe von 4 Thalern 4 Groschen. Rosenobel ebenfalls englische von Eduard III. von 1343—77 geprägte Goldmünze so genannt von der großen Rose auf dem Revers. Werth 5 Thaler 12 Gr. Conv.-Münze. Schiffnobel so viel wie Rosenobel von Heinrich VIII. im Jahre 1540 geprägt und mit einem Schiff gezeichnet. Werth 5 Thaler 4 Groschen.

flucht, Gott gelästert und den Priester geschimpft. Hiefür war auch Kameisen zur Strafe am Sonntag den 5. (15.) Oktober 1617 in's „Loch" gelegt, dann vor St. Sebald's Kirche gestellt worden, wo er von Anfang der Frühmesse während der ganzen Predigt bis nach beendigtem Tagamt mit bloßem Haupt und barfuß auf einer hohen Bank stehen, vor Jedermann auch sich anschauen, verhöhnen und damit sein Verbrechen öffentlich büßen mußte. Neben ihm standen während dieses Akts auf beiden Seiten zwei Stadtknechte „in der Farb". — Kameisen wurde am Montag den 7. (17.) Februar 1620 nach St. Rochus begraben. Am 3. (13.) December starb bei Hans Hornauer, Wirth und Gastgeber zum Bitterholt: der Edelmann Adam Julius Rued von Kolberg, welcher aus dem böhmischen Kriege krank hieher gekommen war. Am Mittwoch den 6. (16.) d. M. wurde die Leiche auf einem mit 4 braunen Rossen bespannten mit schwarzem Tuch bedeckten Reisewagen ohne Sang und Klang nach Kolberg geführt. Vier Reiter in Leidmänteln und Hüten mit langen Binden ritten voraus. Hinten nach folgte ein Kammerwagen mit edlen Frauenzimmern*).

---

*) Stark'sche Chronik.

II. Abschnitt.

1621.

Der Rath von Nürnberg legt Besatzungen in die Städtchen seines Gebietes. Neue Uniformen. Auflösung der Union. Entlassung des Kriegsvolkes und des Hauptmanns Diez. Pfalzgraf Friedrich und andere Fürsten werden in die Acht erklärt. Musterung der Bürgerfahnen. Nürnberg gießt und liefert Geschütz für den Markgrafen Christian von Brandenburg. Zur Sittengeschichte und militärischen Disciplin. Militärisches Leichenbegängniß. Verschiedener Religionswechsel. Uebertritt einer Christin zum jüdischen Glauben. Zur Sittengeschichte. Graf Ernst von Manßfeld wird abermals in die Acht erklärt. Manßfeld und seine Armada in der Oberpfalz. Er erobert und plündert Pfreimbd die Residenz des Landgrafen von Leuchtenberg. René de Chalons in Nürnberg. Manßfeld's Zug aus der Obern Pfalz durch das Nürnbergische Gebiet nach der Unter-Pfalz. Militärische Executionen zu Altdorf und Feucht. Tilly verfolgt Manßfeld und rückt mit seiner Armada in die Nähe von Nürnberg. Tilly in Nürnberg und Fürth. Militärische Executionen daselbst. Er zieht mit einem Theil seiner Armee nach dem Rhein. Kreistag in Nürnberg. Zur Sittengeschichte.

Am Montag den 8. (18.) Januar führte Hauptmann Bartholomä Backaus nach dem Rathsverlaß vom 18. (28.) December v. J.: aus jeder der vier Fahnen geworbener Knechte, welche einige Monate in den Vorstädten Gostenhof und Wöhrd ihre Quartiere gehabt Einige von hier hinaus auf das Land um den Einfall des Bayerischen Kriegsvolkes zu hindern und die Einwohner vor Gewalt zu schützen. Nach Lauf marschirten zu diesem Zwecke (nach Murr) 80 Mann, nach Hersbruck 80, nach Lichtenau 50, nach Altdorf eben so viel, nach Velden 30, nach Gräfenberg und Betzenstein dieselbe Zahl. Kein Bürger oder Einwohner in Nürnberg und auf dem Lande sollte den bei ihm logirenden Soldaten etwas weiteres zu geben schuldig seyn, als

Herberg, Liegerstätte, Holz und Salz. Andere Lebensmittel und Bedürfnisse sollten sie von ihrem bestimmten Solde kaufen und bazahlen. Außer den in die Städtchen und Aemter verlegten Soldaten blieben noch drei Fahnen geworbener Knechte unter drei Hauptleuten in Nürnberg und wurden von der Stadt unterhalten. Da viele Schlägereien unter ihnen vorfielen, man aber nicht wissen konnte, unter welchem Hauptmann der eine oder der andere jener Soldaten stand, der besonders bei der Nacht Streit begonnen, deshalb auch weder Untersuchung noch Urtheil nach Recht und Billigkeit gefällt werden konnte, so kamen die verordneten Kriegsherren mit einander überein, den Soldaten jedes Hauptmanns zur Unterscheidung und als Erkennungszeichen besondere „Libereyen" tragen zu lassen. Die Soldaten erhielten wollene Flügelröcklein, die sie mit zwei Gulden von ihrem Solde zahlen, aber Tag und Nacht tragen mußten. Die Soldaten des Hauptmanns Friedrich Köler erhielten gelbe Röcklein mit blauen Borden, jene des Obersten Leubelfing rothe Röcklein mit weißen Borden und des Hauptmanns Backaus Soldaten blaue Röcklein mit gelben Bördlein. Die Hauptleute Koler und Diez waren noch im Lager der Unirten zu Worms und Speier. Man konnte ihnen daher noch keine „Liberey" geben. Der Rath erneute auch am 4. (14.) März die Mandate von 1618 und 19. Er verbot seinen Bürgerssöhnen nnd Unterthanen streng den Eintritt in fremde Kriegsdienste, weil er an andern Orten in den unverdienten Verdacht gekommen, es geschehe der Eintritt mit seinem Vorwissen *). Inzwischen hatten die Schlacht am Weißenberg (8. November n. St. 1620) und die wider mehrere Fürsten erfolgte Achtserklärung solche Furcht und Schrecken verbreitet, daß die Union faktisch zersprengt, bald darauf ihr Ende erreichte. Die Folgen seines Mißgeschickes fühlte auch zunächst der unglückliche „König Friedrich in Böhmen" in Nürnberg. Er verwendete sich Anfangs Januar a. St. 1621 bei dem Rathe dieser Stadt für Erasmus von Landau, er möge dessen „Hausfrau" den Aufenthalt hier

---

*) Starkische Chronik.

verstatten. Dies Begehren wurde aber abgelehnt, indem die Stadt ohnehin mit Bürgern, Inwohnern und Soldaten angefüllt sey und im Nothfall noch mehr Soldaten werde aufnehmen müssen. Auch würde Landau's Hausfrau hier in der Länge nicht sicher seyn. Am 18. Januar a. St. wiederholte der König sein Gesuch aber eben so vergeblich. Der Rath hatte es auch bereits kurz vorher dem Secretär Landaus mündlich abgelehnt. Aber bald darauf verwendete sich Oberst Leubelfing zu demselben Zwecke bei dem Rathe von Nürnberg für Weib und Kinder des Churpfälzischen Amtmanns Albrecht von Wildenstein zu Stralenfels und der Rath willfahrte (20. Februar a. St.) Wildenstein mußte jedoch den gewöhnlichen Revers ausstellen. Im Mai d. J. bat Oberst Leubelfing für Wolf Philipp von Brand gewesenen Landrichter zu Sulzbach um Erlaubniß in Hersbruck wohnen zu dürfen. Dem Oberst Leubelfing erwiederte der Rath: Brand habe es zwar um ihn nicht verdient, er wolle aber doch seiner (Leubelfings) Bitte willfahren und Dem v. Brand den Aufenthalt in Hersbruck jedoch nur auf ½ Jahr gestatten, weil bei dem Hrn. Pfalzgrafen August keine Ungnade zu erwarten sey. Brand möge sich inzwischen um einen andern Dienst bewerben. Er mußte aber in Nürnberg die Inwohnerpflicht leisten und den Handschlag geben. — Schon am 20. März a. St. kamen Straßburg'sche und Ulm'sche Gesandte nach Nürnberg, um mit dem Rathe dieser Stadt zu berathschlagen, ob man ferner Mitglied der Union bleiben, oder sich von ihr trennen solle. Indeß wurde am 2. (12.) April von dem Herzog Johann Friedrich von Würtemberg und dem Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg als Mitglieder der Union mit dem kaiserlichen General Spinola zu Mainz im Namen der evangelischen Stände ein Vergleich abgeschlossen, nach welchem die Union als aufgelöst zu betrachten war. Auch Nürnberg folgte dem Beispiele der Stadt Straßburg, trennte sich von der Union und unterwarf sich im Mai 1621 dem Kaiser. Die Nürnbergischen Fähnlein waren in der Gegend von Worms in den Winterquartieren. Der Musterschreiber Alexander Meule hatte von da aus am 21. (31.) December 1620 an den vermuthlich nach Nürnberg heimgekehrten Hauptmann

Koler geschrieben, seine gewesenen Knechte wären sehr ungeduldig, weil sie nicht vollständig bezahlt würden und sich nicht kleiden könnten*). Endres Imhof war im Februar 1621 mit D. Johann Christoph Oelhafen nach Heilbronn zu dem dahin ausgeschriebenen Correspondenztag geschickt worden. Man zahlte ihnen am 13. (23.) März 260 fl. 18 Sch. 8 H. für Zehrung. Die beiden Herren erhielten das Reitgeld für 24 Tage zu je 1 Guldengroschen. Dieser zu 110 Kreuzer berechnet, betrug es 88 fl. Georg Christoph Volkamer wurde ebenfalls mit dem Dr. Jacob Scheurl auf den Unionstag nach Heilbronn geschickt. Sie erhielten am nämlichen Tage 1175 fl. 7 Sch. 8 H., die sie sowohl nach der Abreise des eben genannteu Imhof und Doctors Oelhafen, wie auch vor beider Herren Ankunft verzehrt hatten. Volkamer und Scheurl erhielten das Reitgeld für 38 Tage also 76 Guldengroschen oder 139 fl. 6 Sch. 8 H. Ingenieur Hans Carl war vom 22. December a. St. 1618 bis zum 27. Mai a. St. 1619 in des Raths Aemter verschickt worden. Am 13. März a. St. 1621 erhielt er hiefür 98 fl. 3 Sch. 4 H.**). Die zu dem letzten Unionsconvent nach Heilbronn verschickten Nürnberger Deputirten Endres Imhof, Georg Christoph Volkamer und D. Jacob Scheurl reiseten im April dahin ab und erhielten am 12. (22.) Mai 651 fl. 7 Sch. 4 H. als Betrag der Reisekosten. Man zahlte diesen Herren ferner das Reitgeld für 18 Tage zu je 1 Guldengroschen also 54 dieser Münze oder 108 fl., da der Guldengroschen nun zu 2 fl. gerechnet wurde. Kanzlist Paulus Schwarz, der die Herren begleitet, erhielt täglich 1/4 Guldengroschen also 4 1/2 oder 9 fl. Da nach dem Mainzischen Vertrag das Kriegsvolk am 4. (14.) Mai abgedankt werden sollte, so reiseten Hans Sigmund Fürer und der Losungsschreiber Elias Oelhafen mit dem Syndicus Fabian Reidnitz wegeu Bezahlung des Kriegsvolkes der Union nach Rotenburg und Umgegend. Am 16. (26.) Mai erhielten diese Herren für ihre Reise 411 fl. 2 Sch. Fürer erhielt das Reitgeld für

---

*) Rathsverlässe. Murr &c. &c. Martens p. 189.

**) Stadtrechnung von 1620.

8 Tage mit 8 Guldengroschen zu je 2 fl. oder 16 fl.*). Ein Maler in Nürnberg hatte die Wappen der hiesigen Abgesandten bei den verschiedenen Unionstagen zu Heilbronn in Ludwig Imblings Behausung dort auf eine Tafel gemalt, weil sie dort die Herberge hielten. Der Maler erhielt hiefür am 5. (15.) März 1621 6 fl.**). Der Wirth bei dem goldenen Schwan in Nürnberg hatte den Rathswagen der Union nach Heilbronn geführt. Man zahlte ihm am 21. April (1. Mai) 6 fl. 12 Sch. für die Zehrung***). Der Nürnbergische Hauptmann Georg Dietrich Diez hatte mehrere Monate in der Unirten Lager sowohl im Frankenland als auch um Worms gegen Spinola gestanden. Diez hatte zwar das zur Bezahlung seiner Soldaten nöthige Geld von der Stadt Nürnberg zu rechter Zeit richtig empfangen aber ihnen nichts gegeben, sondern es meist für sich behalten. Als sie nun alle abgedankt wurden, kam Diez mit vielem Gelde nach Nürnberg; ihm folgten aber bald darauf seine Soldaten, welchen er den Sold „aufgeschlagen", kamen nach Nürnberg und verklagten ihn bei den Kriegsherren, als Einem der unredlich gegen sie gehandelt. Diese Herren befahlen dem Hauptmann Diez, den Soldaten ihren rückständigen Sold noch am nämlichen Tage bei Sonnenschein zu zahlen. Diez wurde wegen solcher Untreue vom Rathe am 13. (23.) Mai seiner Hauptmannschaft entsetzt, welche er viele Jahre auch in Ungarn bekleidet. Diez begab sich von Nürnberg nach Würzburg, seiner Vaterstadt, trat dort in Bestallung und wurde der Stadt Nürnberg Feind. — Am Mittwoch den 25. April (5. Mai) wurde die kaiserliche schon am 30. Januar (9. Februar) dem Rathe mitgetheilte Achtserklärung gegen Pfalzgrafen Friedrich, Churfürsten und vertriebenen König von Böhmen, wie auch gegen Hans Georg den Aeltern, Markgrafen zu Brandenburg, gegen Christian, Fürsten zu Anhalt und den Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe von einem kaiserlichen Herold in zwei langen gedruckten Patenten

*) Stadtrechnung von 1621.

**) Stadtrechnung von 1620.

***) Stadtrechnung von 1621.

unter dem Rathhause in Nürnberg angeschlagen. Die Fürsten wurden als Rebellen für Vogelfrei erklärt und Jedem wurde erlaubt, sie am Leib und Gut, an Land und Leuten zu verfolgen und sie zu tödten. Da aber die Achtserklärung zur weiteren Verbreitung gedruckt wurde, so wurden die zwei langen Patente am Donnerstag den 25. Mai (4. Juni) abgerissen. — Am Sonntag den 4. (14.) Februar wurden die vier Bürgerfahnen in ihrer Rüstung von den Hauptleuten mit dem gewöhnlichen Spiel an die bestimmten Plätze und nachher in's Zeughaus geführt, wo man Jedem seinen Vierteljahrssold zahlte. Am Dienstag den 1. (11.) Mai wurde diese Musterung in gewöhnlicher Weise bei St. Johannes wiederholt. Am 15. (25.) August war die dritte Musterung der vier Bürgerfahnen auf demselben Platze. Der wohl berühmte, kunstreiche Büchsen- und Glockengießer in Nürnberg, Meister Balthasar Herold hatte für den Markgrafen Christian von Brandenburg gegossen und um Martini v. J. bei dem Wöhrder Kirchhof beschossen und für gut befunden: vier halbe Carthaunen und zwei Mörser. Jede Carthaune wog 46 Centner und schoß eine Kugel von 24 ℔ Eisen. Jeder Mörser wog 10 Centner und schoß 10 ℔ Eisen. Die Länge einer Carthaune betrug 10½ Schuhe. Dieselben Stücke wurden Mittwochs den 8. (18.) August 1621, Jedes mit 12 Rossen bespannt nach Baiersdorf und von da noch der Veste Plassenburg auf dem Gebirg geschafft. Zwei Reisewagen mit den Laden, an jedem 8 Rosse und zwei Mörser, daran auch acht Rosse zogen, giengen am nämlichen Tage eben dahin. Meister Herold bekam für den Centner 7 Gulden Gießerlohn. Am Sonntag den 7. (17.) Januar war Hauptmann Hans Christoph Koler bei dem Obersten Johann von Leubelfing in der äußeren Laufergasse zu Gast. Als er nun nach einigen Stunden in der Nacht heimgieng und an die Schildwache auf dem Lauferplatz kam, redete er sie an und befahl den andern Schildwachen nicht zu warten. Hierauf gieng er stillschweigend in die Wachhäuschen unter den innern Laufertburm und traf darin die Soldaten in der Bierzeche begriffen in Gesellschaft von etlichen Jungfrauen, mit welchen sie lustig waren. Sie erschracken sehr über das unerwartete

und unversehene Eintreten des Hauptmanns. Dieser sagte: diejenigen Soldaten, deren Eheweiber hier anwesend wären, sollten sich anmelden. Da aber Keiner ein Eheweib bei sich hatte, sondern lauter Schlumpen im Wachhause waren, so schlug Hauptmann Koler Huren und Buben zum Wachhäuschen hinaus und reinigte also das Zimmer mit großem Eifer. Diese hinausgejagten „Jungfrauen" traten nachher weinend unter die Wache. Alexander von Lowenstein, Soldat unter demselben Hauptmann Koler, ein Schottländer, hatte auf 3 Wochen Urlaub genommen, war aber 15 Wochen ausgeblieben und wurde deshalb zum Profosen geschickt. Der Rath entließ ihn am 2. Januar a. St. 1621 gegen Urfehde mit Zahlung der Atzung und der „sträflichen Rede", er habe verdient, daß man ihn vor das Standrecht stelle. Lowenstein wurde dann cassirt und ohne „Paßport" hinweggewiesen. Am 14. März a. St. wurden 12 Soldaten wegen ihrer Verbrechen auf das hölzerne Rößlein auf der Schütt gesetzt, wurde Jedem ein Stein von 25 Pfund an die Füße gehenkt, damit er nicht herabfallen könne. Der sogenannte Wirths-Paulus von Muggenhof hatte gute alte Münzen eingewechselt, sie an die Juden verkauft, welche sie einschmolzen und falsche geringe Dreikreuzerstücke daraus münzten. Paulus schleppte diese haufenweise in die Stadt herein, gab sie aus und trieb also damit großen Wucher und Betrug. Darüber kam er in's „Loch". Aus diesem führte ihn am heutigen Tage ein Schütze auf das Rathhaus und von da nach geschworner Urfehde auf den Pranger nach der Fleischbrücke, wo er eine Viertelstunde auf dem Ohrenstocke sitzen blieb. — Da Nikolaus Koler der „Löwe" gestorben und bis jetzt noch kein anderer an seine Stelle gekommen war, so mußte Wolf Teufel, der älteste „Bettelrichter" hier mit der Trommel, jedoch nur mit einem Schlegel um den Markt umschlagen, worauf der Verurtheilte zur Erstehung seiner Strafe hingeführt wurde. Nachdem sie Paulus abgebüßt, wurde er zum Thore hinausgeführt und des Landes verwiesen.

Am Montag den 2. (12.) Juli wurde Stephan Wolf, Bürger und Steinmetz hier und mit ihm wurden noch zwei Stein-

metzengesellen auf das Soldaten-Rößlein auf der Schütt gesetzt mit Steinen an den Füßen. Stephan hatte sich vor einiger Zeit von einem Befehlshaber für die Stadt Eger um 9 fl. Handgeld als Soldat anwerben lassen, aber von diesen beiden Gesellen aufgehetzt, sich nicht eingestellt. Hievon überwiesen, mußte Stephan dem Befehlshaber die 9 fl. wieder geben, die Zehrungskosten ihm vergüten, seine eigene Atzung dem Profosen ersetzen und die eben erwähnte Strafe erleiden. Außer den eben bezeichneten strafbaren Fällen gab es auch noch solche die als öffentliche Acte verletzter Sittlichkeit zu strengen Rügen veranlaßten. Die Vorstadt Wöhrd stand in dem Rufe, daß sie verdächtige Leute beherberge. Dieß war nun besonders bei einer Wirthin der sogenannten Schreinerin der Fall, wo die Concubine eines Herzogs von Sachsen-Lauenburg im Kindbett lag. Der darüber aufgebrachte Rath befahl am 30. August a. St. dem Richter zu Wöhrd „die Schreinerin" deßhalb zu Rede zu setzen und alle verdächtigen Leute welche sich in Wöhrd aufhielten, hinwegschaffen zu lassen. Georg Dick ein Zaummachersgeselle von Schlackenwald in Böhmen der als Soldat unter dem Hauptmann Bartholomä Backaus sich hatte unterhalten lassen, war an der Hauptkrankheit gestorben. Am Dienstag den 3. Juli a. St. wurde er vom Neuenbau aus auf langen Spießen nach Kriegsgebrauch zu Grab getragen. Vor der Leiche giengen die Trommelschläger und Pfeifer, „welche nicht mit aufgemacht" (das Spiel nicht rührten?) dann der Hauptmann, sein Fähndrich, Lieutenant und die Befehlshaber. Hinter der nun getragenen Leiche marschirten die andern Soldaten in ihrer „Liberey", die in blauen Röcklein mit weißen Strichen bestand, alle mit umgekehrten Musketen. Man legte die Leiche auf St. Johannes Kirchhof unter des David Schreiber, seines Meisters Stein, weil er einige Zeit bei ihm treu gearbeitet. Man läutete, man sang nicht. Nach Einsenkung der Leiche wurden die Musketen von den Musketieren losgebrannt, die dann niederknieeten und in der Stille ein Vater Unser beteten. Am 15. Januar a. St. entwich Peter Jacobus Reiching, ein Jesuit, Pfalzgräflich Neuburgischer Hofprediger heimlich ohne eines Menschen Wissen von Neuburg, wo er bisher der im Fürstenthum

vorgenommenen Reformation mit Eifer sich gewidmet. Reiching begab sich, nachdem er seit einem Jahre etliche Artikel bei sich wohl erwogen nach Höchstadt, wo die alte Fürstliche Wittwe, Mutter des regierenden Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm ihre Residenz hatte. Hier offenbarte er dem Hofmeister seine Absicht und den Entschluß, von der Päbstisch Jesuitischen zu der protestirenden evangelischen Religion überzutreten. Zu diesem Abfall habe ihn nur die Wahrheit allein bewogen. Gottes Wort lasse sich nicht bestreiten, sondern bleibe wahr und unwandelbar in alle Ewigkeit. Von Höchstadt (zwischen Donauwöhrd und Dillingen) begab er sich mit etlichen Dienern begleitet zu Roß nach Ulm und von da nach Stuttgardt. In Tübingen publicirte er nachher die Gründe seines Abfalles *). Wenn gezwungener oder freiwilliger Uebertritt von der protestantischen zur katholischen Religion oder von dieser zu jener zu den nicht ungewöhnlichen Erscheinungen jener Zeit gehörte, so dürfte der Uebertritt einer Christin zum Judenthum um so auffallender und unerklärlicher erscheinen, als die Bekenner dieses Glaubens damals den Verfolgungen und der Verachtung der Christen, nur zu sehr ausgesetzt waren. Am Mittwoch den 8. (18.) März meldete Christoph Leibnitz, Kaplan bei St. Sebald dem Rathe von Nürnberg, die 18 jährige Ursula Hazoldt sey trotz allem bei ihr angewandten Unterricht, trotz aller Erinnerung und Ermahnung vom christlichen Glauben ganz und gar abgefallen, habe sich dagegen dem Judenthume zugewendet. Der Rath vermuthete, die von ihr gemachten Einwürfe seyen nach allem Anschein nicht in ihr selbst entsprungen, sondern sie sey von Andern dazu angewiesen worden, oder sie habe diese Ansichten Büchern entnommen, die man ihr vielleicht zugeschoben. Deßhalb befahl der Rath, Ursula Hazoldt in die Kanzlei zu citiren, nach ihren Büchern sich umzusehen, auch sich zu erkundigen, wer seit einiger Zeit bei ihr ein- und ausgegangen. Man foderte von M. Fabricius und M. Schröter Gutachten, welche Maasregeln ferner gegen sie zu ergreifen seyen. Der getaufte Jude Paulus Joseph stattete Ursu-

*) Stark'sche Chronik. Rathsverläße.

la's Bruder dem D. Hazoldt häufige Besuche ab und es hieß, er correspondire mit den Jesuiten in Bamberg. Aus diesen Gründen ließ der Rath Joseph citiren und examiniren, ob er nicht diese Ursula Hatzold auf gut Jüdisch informirt und was er in Bamberg zu thun habe. Man ließ auch Joseph's Quartier während seines Verhöres durchsuchen um sich zu überzeugen, ob nichts Verdächtiges vorhanden. Ein Vormund der Hazoldt Namens Köler wollte ihr seinen Sohn wider ihren Willen zur Ehe geben. Hiedurch wurde Ursula so bestürzt, daß sie (so hieß es) lieber Jüdisch werden wolle, als jene Verbindung eingehen. Man trennte Ursula am 14. (24.) März auf Befehl des Rathes von ihrem Vormund und gab sie einem Kirchendiener in die Kost, der täglich mit ihr sprechen und die Zweifel lösen sollte*). Am 26. April (6. Mai) 1620 wurde die noch ledige Ursula Hatzold, die noch dazu bedeutendes Vermögen hatte, auf das Rathhaus geführt, bei dem Hauswirth Caspar König in eine besondere Stube gesperrt und ihr eine Wächterin beigegeben, weil sie vom christlichen Glauben in dem sie getauft und erzogen ohne fremde Verleitung sondern aus freiem Antrieb ganz und gar abgefallen und Jüdisch geworden. Sie war vom Teufel so sehr verblendet und eingenommen daß sie jüdische Gesetze und Ceremonien, daß sie den Sabath und die Fasten eifrig beobachtete, daß sie Jesum Christum unsern einigen Herrn und Heiland nicht mehr für den ewigen Sohn Gottes und unsern allgemeinen Erlöser und Seligmacher erkennen wollte, sondern ihn völlig verleugnete und lästerte, ja sogar das ganze neue Testament durchaus verwarf. Sie gab vor, die Evangelisten und Apostel, mit Einschluß Christi selbst hätten weder die Absicht noch den Willen gehabt, das alte Testament so falsch und im anderen Sinne auszulegen; darum wolle und könne sie das neue Testament nicht für Gottes Wort erkennen noch halten; sie bleibe fest bei dem alten Bunde, den Gott der Herr selbst mit seinem auserwählten Volke, mit den Juden geschlossen. Darauf wolle sie leben, sterben und auch selig werden, inzwischen auch darüber leiden, was

*) Rathsverlässe von 1620.

Gott wolle. Solche unchristliche Reden und Lästerung machte und wiederholte Ursula Hazoldt oft in Gegenwart Christoph Fürers und Hans Christoph Tuchers, den Deputirten des Rathes, dann auch im Beisein des M. Christoph Leibnitz, Kaplans bei St. Sebald und des M. Görg Faber Kaplans bei St. Lorenzen, zwei verständigen Theologen, welche mit ihr über die Artikel des christlichen Glaubens sich unterhielten. Alle Gespräche, welche diese Geistlichen in Gegenwart der Deputirten mit der Hatzold über das Leben und Leiden Christi, über dessen Auferstehung, wie überhaupt über das Christenthum mit ihr führten halfen nichts. Sie blieb verstockt und unbußfertig bei ihrer jüdischen Meinung, bei ihrem Irthum *).

Am 24. Juli (3. August) 1620 begehrte D. Hazoldt von dem Rathe, man möchte nicht mehr erlauben, das man seine Schwester von Haus aus speise, indem ein Sohn ihres Vormunmundes Köhler ihr nachstrebe und daher zu fürchten sey, daß man ihr in Speisen und Getränk Etwas zur Erregung der Wollust oder einen Liebestrank beimischen möchte. Der Rath lehnte aber den Antrag ab **). Er foderte aber nicht nur von den beiden schon genannten Superintendenten Fabricius und Schröder, sondern auch von den beiden Consulenten D. Rehm und D. Duschelein, wie auch von dem Dr. Hülß Gutachten darüber ab, was mit dieser verführten und verstockten Person vorzunehmen sey. Die Consulenten erklärten, die Ursula habe zwar nach göttlichen und kaiserlichen Rechten als Gotteslästerin, welche die Sünde in dem heiligen Geiste begangen das Leben verwirkt, riethen aber, weil Ursula noch eine junge Person sey, man solle sie vom Rathhause entfernen, in ein anderes wohlverwahrtes Gefängniß sperren, ihre bisher bei sich gehabte Wächterin ebenfalls entfernen und ihr eine andere Person beigeben, welche früher schon mit der Pflege gefangener Weibspersonen beauftragt gewesen. Die Consulenten beantragten ferner die Gefangene nicht mehr von Haus aus speisen zu lassen, wie bisher von ihrem Kost- und Dienstherrn Sebald Köler geschehen; man möge der

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe.

der Ursula im Gegentheil die gewöhnliche Thurmatzung reichen und sie bei solcher Kost eine Zeit lang sitzen lassen. Die Priester sollten sie dabei besuchen um sehen, ob sie vielleicht durch solchen Ernst erweicht und zum christlichen Glauben mochte zurückgeführt werden. Lucas Koler, der Ursula Bräutigam wurde einige Mal zu ihr gelassen, bat und ermahnte sie, von ihrem schrecklichen Gotteslästerlichen jüdischen Irrthum zurückzutreten und ihre Seligkeit zu bedenken. Allein er konnte eben so wenig ihren Vorsatz ändern. Ihr Bruder Doctor Hans Hazoldt „der Apostat" hatte etliche Jahre in Nürnberg gewohnt, war aber von der evangelischen Lehre zu dem Papisten übergetreten, von Nürnberg nach Würzburg gezogen und dort Bischöflicher Rath geworden. Er kam mit einem Schreiben des Bischofs von Würzburg nach Nürnberg, worin er an den Rath dieser Stadt das Begehren stellte Ursula Hatzold freizulassen, damit sie ihrem Bruder nach Würzburg folgen könne. Dieser würde nicht nur selbst, sich bemühen, sondern auch durch gelehrte Väter alle Mühe anwenden lassen, daß Ursula wieder auf den rechten Weg geführt und für den christlichen Glauben bekehrt würde. Dabei hieß es, mau solle Niemand des Glaubenswegen Gewissenszwang auferlegen. Der Doctor und sein Weib waren etliche Male bei der Ursula auf dem Rathhause gewesen und hatten sie in Gegenwart eines Kanzlisten ermahnt, mit ihnen nach Würzburg zu ziehen; denn nur hiedurch könne und würde ste aus der Haft entlassen werden. Allein sie erklärte jedes Mal, sie wolle lieber im ewigen Gefängnisse bleiben und darin sterben, als sich mit ihnen in das abgöttische Pabstthum begeben. Hierauf befahl der Rath, man solle die Hatzold vom Rathhause wo andershin transferiren, ihre erste Wächterin mit einer andern ersetzen, die Thurmatzung ihr reichen und ihrem Bruder und Bräutigam keinen Zutritt mehr gestatten. Nun wurde also die jüdische Jungfrau Ursula Hatzoldt am Montag den 28. April (8. Mai) 1621, also nach Verlauf eines Jahres Nachts vom Rathhause in der Männer Schuldthurm geführt dort mit ihrer Wärterin in ein Gefängniß gesperrt und den Beiden die Thurmatzung gegeben. Während der ganzen Zeit ihrer bisherigen Verhaftung hatte sie den Sabath nach Jü-

dischen Weise mit Fasten und Gebet streng gefeiert und die vielen mit ihr gepflogenen Gespräche von Christus und den Artikeln christlichen Glaubens gar nicht beachtet. Mit Bewilligung des Rathes hatte man in dieser Zeit alle Tage drei Mal in den Kirchen von Nürnberg der verführten, verstockten Ursula Hatzoldt im „gemeinen" Gebet gedacht mit den Worten: Es ist eine verführte Weibsperson des christlichen Glaubens ganz beraubt und vom bösen Feinde hart verstrickt und verblendet; deren Angehörige begehren um Gotteswillen eine allgemeine christliche Vorbitte. Gott wolle sich Ihrer um Jesu Christi willen aus Gnaden erbarmen, sie von den gewaltigen Stricken des Satans erlösen, mit seinem guten heiligen Geiste erweichen und erleuchten, daß sie wieder zum wahren Glauben und zur Erkenntniß Christi kommen und dabei bis an das Ende verharren und selig werden möge. Diese Vorbitte wurde Samstags den 5. (15.) Mai aufgehoben und Samstags den 19. (29.) Mai die Jüdische Ursula Hatzold von der Männer-Schuldthurm vor das Bauerngericht geführt und dort in Gegenwart ihres Bruders, des abermals mit Schreiben des Bischofs von Würzburg nach Nürnberg gekommenen Doctors Hatzold von ihrem Bräutigam Lucas Koler ihrer ehelichen Verbindlichkeit enthoben und förmlich von ihm geschieden. Dem Doctor sagte man auch, da er um die Freilassung seiner Juden-Schwester so oft und dringend nachgesucht, vielleicht mehr wegen ihrer Güter als ihrer Seele, so werde er wohl selbst als Rechtsverständiger wissen, daß alle Habe und Gut seiner Schwester als einer ketzerischen Person dem Rathe verfallen und Dieser Recht und Macht habe dasselbe zu confisciren. Man wolle aber doch Gnade vor Recht eintreten und ihm die Schwester auf sein Gewissen und wie er es vor Gottes Richterstuhl verantworten wolle und könne nach Würzburg verabfolgen lassen. Mit diesem Bescheide mußte Doctor Hatzold zufrieden seyn. Er kehrte zurück in seine Wohnung und die Schwester in ihr Gefängniß. Am Mittwoch den 23. Mai (2. Juni) wurde Ursula Hatzold von dem Eisenmeister Lorenz Winkler auf der Männer-Schuldthurm vor das sitzende Stadtgericht geführt und neben ihrem Bräutigam Lucas Koler gestellt. Hier gaben sie einander

die bei der Verlobung gemachten Geschenke zurück. Ursula restituirte ihren Bräutigam das Dutzend Doppeldukaten, zwei goldene Ringe und noch ein Goldstück. Der Bräutigam aber gab ihr den dreifachen goldenen Denkring und zwei Goldstücke zurück. Beide Theile mußten dabei auf jeden ehelichen Zuspruch in Ewigkeit verzichten, mußten es mit Hand und Mund geloben. Zu gleicher Zeit mußten auch der Doctor und seine Schwester vor dem Stadtgericht, Jedes für sich einen leiblichen Eid schwören. Dem Doctor wurde der Eid auferlegt, daß er seine Schwester, wenn er sie nach Würzburg bringe, zum katholischen Glauben weder bereden noch zwingen wolle. Ursula aber mußte schwören: wenn sie mit der Zeit wieder einmal nach Nürnberg kommen würde, so solle sie in einem offenen Wirthshause einkehren, ihre Freunde nicht besuchen, auch Keinen zu sich einladen bei Vermeidung hoher Strafe. Nach abgelegtem Eide wurde Ursula wieder in ihr Gefängniß geführt. Sie mußte von ihrem noch auf 4000 fl. geschätzten Vermögen die gebührende Nachsteuer zu 10 p. C. zahlen, worüber man ihrem Curator Johann Heyer, Teutschem Schul- und Rechenmeister vor Gericht quittirte. Ursula gab auch jeder der vier Kirchen dieser Stadt vier Gulden Münz als Baupfennig. Samstags den 26. Mai (5. Juni) wurde die so lange Zeit Verhaftete aus dem Gefängnisse entlassen. Am folgenden Montag fuhr sie auf einem Kammerwagen mit ihrem Bruder von Nürnberg nach Würzburg, wo er sie in seine Behausung aufnahm *). Der Rath von Nürnberg zahlte am 16. (26.) August 1621 dem D. Thomas Hatzold für die Behausung und Hofraith seiner Schwester Ursula „hier in St. Lorenzenpfarre der Lodergaße gelegen, der Schützenhof (N. 1328) genannt, wie er mit 25 Zinswohnungen, derselben Liechten, Trüpfen (Traufen) Ein- und Ausgängen sammt andern Rechten und Gerechtigkeiten, Zu- und Eingehörungen allenthalben umfangen und begriffen ist," die Summe von 2200 fl. Jeronimus Wolf hatte dem Rathe im Namen der Ursula Hatzold den Schützenhof für diese Summe käuflich überlassen; obgleich Andere 2300 fl.

*) Stark'sche Chronik.

geben wollten. Für diese Gefälligkeit erhielt, Wolf am 25. August (4. September) 24 fl. zum Geschenk *). Von einer nicht vollzogenen Heirath wenden wir uns zu einer wirklichen Trauung. Am Montag den 6. (16.) August hielt Johann Andreas Rumboldt Dr. der Arznei mit Jungfrau Susanna bei St. Sebald Hochzeit. Ihr Vater war Görg Stirn, ein Krämer der mit Seidenwaaren handelte. Bei dieser Hochzeit trugen sich Dinge zu, welche Nachdenken veranlaßten. Erstens. Ehe die Braut in die Kirche gieng, wurde der Küchenschlot brennend, welchen man mit großer Mühe löschte. Zum Andern hatte der Bräutigam seinen Trauring vergeßen, den er der Braut vor dem Altar geben sollte und ihn zu Hause liegen lassen. Zum Dritten. Die Jungfer Braut wollte die goldenen Armbänder nicht anlegen, welche der Bräutigam sammt einer Kette ihr gegeben. Vater, Mutter und andere Ehrbare Frauen konnten die Braut nicht vermögen, sich damit zu schmücken. Sie gieng also nur mit der goldenen Kette geschmückt in die Kirche. Als die Braut nach der Copulation mit ihren Hochzeitleuten aus der Kirche kam und sich zu Tische setzte, brach der Gürtel entzwei, welchen die Braut am Leibe trug. Jedermann erschrack, denn es waren lauter üble Anzeichen **).

Von einzelnen Zügen und Beiträgen zur Sittengeschichte jener Zeit richten wir nun unsere Aufmerksamkeit auf jene Kriegszüge, die zwar an sich ohne große Wichtigkeit, doch aber durch ihren Zusammenhang mit welthistorischen Begebenheiten von unbestreitbarem Interesse sind. Es ist dieß vor Allem der Zug des Grafen Ernst von Manßfeld mit seiner Armada aus Böhmen durch die obere Pfalz und Franken im Oktober 1621 ***)

*) Stadtrechnung.

**) Stark'sche Chronik.

***) Ernst Graf von Manßfeld, Markgraf von Castelnuovo und Boutigliere war ein natürlicher Sohn des Grafen Peter Ernst von Manßfeld Statthalters von Luxemburg und einer vornehmen Dame aus Mecheln, den aber Kaiser Rudolph II. legitimirte. Manßfeld wurde am Hofe des Erzherzogs Ernst von Oesterreich seines Taufpathen in

Ohngeachtet der für den Böhmenkönig Friedrich so unglücklichen Schlacht am Weißenberg behauptete doch noch der Graf von Mansfeld als einer seiner eifrigsten Anhänger eine feste Stellung in Böhmen. Wegen der Raub- und Plünderungssucht seiner Soldateska nannte man ihn den deutschen Attila. Durch neue Werbungen suchte er seine Armada zu vermehren und die Reichsstadt Nürnberg nebst Umgegend bot hiezu die beste Gelegenheit. Der nunmehrige Kaiser erklärte zwar auch schon im Februar 1621 den von seiner Reise nach Nürnberg, u. s. w., nach Böhmen zurückgekehrten Grafen Ernst von Manßfeld in die Acht und befahl dem Rathe von Nürnberg, ihn, wie schon gesagt, im Betretungsfalle zu verhaften. Das Verbot wurde bekannt gemacht, aber wie viele mit der Ueberzeugung und dem Gefühle nicht übereinstimmende Decrete nicht befolgt. Die Werbungen wurden in aller Stille fortgesetzt und geduldet. Die Werber wählten aber nicht hiezu die Stadt Nürnberg selbst, sondern den 1/2 Stunde davon entlegene Dompropst'schen Ort Schweinau. Der Rath erließ deshalb ein Mandat, kraft welchem er allen Beamten, Bürgern, Unterthanen ꝛc. bei ernstlicher Leibesstrafe verbot, ohne Wissen und Willen des Rathes in eines andern Herrn Dienst und Kriegssold zu treten, oder irgend Jemand zum Eintreten aufzuwiegeln und zu werben *). Graf Kraft von Hohenlohe wollte seine besten Möbeln von Neuenstein nach Nürnberg in Sicherheit bringen und hier ein Haus miethen, in welchem seine Gemahlin und junge Herrschaft im Nothfall Zuflucht finden könne. Der Graf bot auch dem Rathe ein Darlehen von 60,000 fl. an in lauter guten groben Münzsorten gegen Zinsen. Der Graf fügte hinzu: Dieß

---

der katholischen Religion erzogen und diente dem Kaiser wie auch den Spaniern. Als ihm aber die versprochene Belehnung mit einem Theil der Güter seines Vaters später verweigert wurde, fühlte sich Manßfeld, hiedurch beleidigt und verließ im Jahre 1610 des Kaisers Dienst wie am gehörigen Orte bereits erwähnt. Manßfeld trat auch zur protestantischen Religion über und in die Dienste der Union.

*) Durchzugsacten.

geschehe deßhalb, weil das Spinola'sche Kriegsvolk nur zwei Tagmärsche von seiner Residenz entfernt und dieser kein fester Paß sey. Der Rath willigte in Alles am 23. Januar a. St. 1621. Bald darauf (Februar) bat Philipp Ernst Graf zu Hohenlohe schriftlich den Rath von Nürnberg um Annahme und Verwahrung seiner besten Mobilien, sowie auch um Verabfolgung des bei Hans Krowinkel hier bestellten Münzzeuges. Der Rath willfahrte dem Grafen mit dem ersten Gesuche, beschied aber das andere ablehnend, weil er es dem Markgrafen Joachim Ernst auch verweigert habe. Etwas später (Juni) erhielt auch Bernhard Wilhelm von Seckendorf zu Ablitz die Erlaubniß zum weiteren Aufenthalt auf 1 Jahr in Nürnberg. Am 11. März n. St. 1621 ließ Kaiser Ferdinand II. den Rath ernstlich auffordern, die in Nürnberg angelegten Gelder des proscribirten Fürsten Christian von Anhalt in Beschlag zu nehmen, und befahl wiederholt den Ernst Manßfelder als einen erklärten und publicirten „Aechter" im Betretungsfalle zu verhaften und in sichere Verwahrung zu bringen, indem er sich erst neulich ungescheut hieher begeben und nicht nur nach seinem Willen und Gefallen hier sich aufgehalten, sondern auch sich angemaßt in der Stadt Volk zu werben. Hierauf ließ der Rath die Werbung einstellen. Daniel Walgenberger, Manßfeld'scher Feldzeugschreiber bat um dieselbe Zeit um die Erlaubniß, etliche Handlanger und Büchsenmeister in Nürnberg werben zu dürfen. Das Gesuch wurde ihm aber rund abgeschlagen mit der Bedeutung, er möge sich nicht unterstehen gegen des Rathes öffentlich angeschlagenes Verbot Jemand aufzuwiegeln: „man werde ihm sonst einen andern Ernst sehen lassen." Der Rath hatte aber noch die Werbung von 300 Knechten zu seinem Dienst befohlen, konnte sie aber nicht bekommen, ohne allerlei Handwerksgesellen aufzunehmen. Man hatte daher die Absicht dem von hier noch entfernten Hauptmann Pullmann zu befehlen, er möge „drinnen Lands" 2—300 Knechte werben und ihm hiezu das Laufgeld zusenden *). Manßfeld erließ an den Bischof von Bamberg und Würzburg einen trotzigen Fehde-

*) Rathsverlässe vom März.

brief und drohte die beiden Stifter mit Feuer und Schwert zu verheeren, wofern die von ihm in Böhmen unterhaltenen bei den bayerischen Völkern befindlichen Regimenter zu Roß und Fuß nicht unverzüglich abgefordert würden. Wegen dieser Angelegenheit wurde für den 24. Juli a. St. ein Kreistag nach Nürnberg ausgeschrieben. Der Bischof wendete sich an diesen Hülfe suchend und machte aufmerksam auf die große, nicht nur sein Land, sondern ganz Franken drohende Gefahr *). Derselbe Bischof (Johann Gottfried von Aschhausen) beschwerte sich auch bei dem Rathe von Nürnberg über die von ihm dem Grafen Ernst von Manßfeld ertheilte Erlaubniß, Knechte zu werben, die den Lauf gegen Schweinau machen dürften. Auch verbreitete sich zu gleicher Zeit das Gerücht, Manßfeld wolle beide Stifter angreifen. Der Rath erwiederte am 6. März a. St. er sey nicht im Besitze der Obrigkeit zu Schweinau und habe auch Einige bestraft, die sich hätten „aufwiegeln" lassen. Der Nürnberg'sche Rathgeber und Advokat zu Wien, Georg Heher d. R. Doctor berichtete dem Rathe die ungünstige dießfalls am kaiserlichen Hofe verbreitete Nachricht und dieser entschuldigte sich deßhalb bei dem kaiserlichen Vicekanzler von Ulm in Wien, erklärte seine Ergebenheit gegen den Kaiser und bat den Aussagen Hehers Glauben zu schenken. Manßfeld hatte in Nürnberg zwei halbe Carthaunen gießen lassen, welche im Februar 1621 fertig, aber noch in der Gießhütte standen. Als es der Rath erfuhr, ließ er dem Georg Forstenhäuser oder in seiner Abwesenheit dem Dr. Kraus anzeigen, sie sollten ohne Verzug die Carthaunen an einen andern Ort schaffen lassen, denn wenn Kais. Maj. etwas davon erführe, würde man in die Nothwendigkeit versetzt, auf deren Begehren jene beiden Geschütze nicht verabfolgen zu lassen. Hans Sebastian Tetzel wollte hier Knechte werben und schreiben, wurde aber am 5. (15.) Januar abschlägig beschieden, weil man solche Werbungen auch Andern nicht gestattet. Der Monatreiter Hans Grenier sollte vom Grafen Manßfeld als Rumormeister bestellt werden, bat deßhalb um drei Monate Urlaub oder Entlassung aus dem

*) Brandenb. Merkw. III.

Dienste erhielt aber keines von Beiden. Man schenkte ihm am 10. (20.) März 10 Gulden und versprach Seiner bei Gelegenheit zu gedenken. Balthasar Müller von Königshofen, Gefreiter unter Hauptmann Backaus in Nürnberg bat jedoch vergeblich um Entlassung aus dem Dienst und um seinen ehrlichen Namen, weil er von dem Hauptmann Pühler unter dem Grafen von Manßfeld als Sergeant bestellt worden. Georg Madinger unter den Bürgerfähnlein und Hans Jörg von Elz unter den geworbenen Fähnlein, beide Soldaten, hatten sich unter dem Grafen von Manßfeld schreiben lassen. Der Eine wurde mit Arrest bei dem Profosen bestraft, den Andern setzte man aber am 14. (24.) März 2 Stunden lang auf's Rößlein, zur Warnung nicht mehr unter andere Herrschaft sich schreiben zu lassen. Einen andern Soldaten, der ebenfalls Dienste bei Manßfeld genommen, aber wegen Gebrechlichkeit seines Körpers mit der Wippe nicht bestraft werden konnte, jagte man ohne Paß vom Fähnlein und ließ ihn sogleich durch zwei Steckenknechte zum Thor hinausführen. Der Manßfeld'sche Kapitän Peltz hatte einen Buchdruckergesellen von Eisleben geschrieben; dieser war aber nicht erschienen. Jener begehrte seine Stellung jedoch ohne Erfolg. Peltz wurde am 26. März (5. April) angewiesen, die Stadt zu verlassen. Der Manßfeld'sche Kapitän Philipp Förstenhäuser wurde sogar zum Profosen geschickt, weil er sich unterstanden, zwei Bürgerssöhne zu schreiben. Man entließ ihn aber wieder am 21. August a. St., weil er behauptete, sie wären ihm zugelaufen und hätten ihn dringend um Dienste gebeten. Dessen ungeachtet mußte Förstenhäuser die Stadt räumen. Ende May n. St. 1621 kamen Georg Rebel und Michel Kradel als Abgeordnete von Neustadt in Böhmen nach Nürnberg und baten den Rath um ein Darlehn von 15,000 fl. auf die Herrschaft Störnstain und Neustadt, indem sie solche Summe dem Grafen Ernst von Manßfeld zahlen müßten. Das Begehren wurde aber abgelehnt mit dem Bemerken: „des Rathes Gelegenheit sey dieser Zeit nicht, Geld auszuleihen". Während der Rath die Werbungen in der Stadt ernstlich verbot, und bestrafte, erfuhr man, daß Manßfeld'sche Befehlshaber noch immer in Schweinau Knechte schrieben, viele hiesige aufwiegelten

und hinauslockten. Ein Nürnberger Bürger hatte sogar sich unterstanden, zwei Bürgerssöhne von 14 und 15 Jahren nach Schweinau zu führen, welche geschrieben und weggeführt wurden. Etliche unter den Bürgerfahnen setzten nur ihre Rüstungen den Hauptleuten vor die Thüre, liefen hinaus und ließen sich schreiben. Die Manßfeld'schen Befehlshaber schrieben am Tage draußen und kamen Abends in die Stadt. Der Rath befahl am 26. März (5. April) auf solche Uebertreter der obrigkeitlichen Mandate ein wachsames Auge zu haben *). Der Rath hatte zum Beweise seiner Unparteilichkeit das Verbot der Werbungen auch auf den Herzog von Bayern ausgedehnt, für welchen Hans Jacob Voit, „der sich Oberstlieutenant nannte" mit offener Trommel am 10. (20.) Juli werben wollte. Indeß dauerten die Werbungen für Manßfeld bis zum Monat August fort und der Rath stand trotz deren Verbote bei dem Kaiser und dem Herzog Maximilian von Bayern im Verdacht, Manßfeld Vorschub geleistet zu haben. Der Kaiser sagte in einem Schreiben an den Rath vom 28. Juli n. St.: Dem Manßfelder würden von Nürnberg aus Bewehrung, Munition und Viktualien wie auch Feldstücke zugeschickt und er bedrohe treue und gehorsame Stände mit Feuer und Schwerdt. Der Kaiser erinnerte den Rath an die dießfälligen Reichs-Constitutionen und warnte ihn vor den darin bestimmten „Poenen". Der Rath wies in seiner Antwort vom 19. Juli a. St. alle Beschuldigungen von sich und erklärte, er habe keine Werbung von Knechten gestattet, sondern im Gegentheil Etliche, die sich das „Aufwiegeln" unterstanden mit der Wippe und Landesverweisung bestraft rc. Die Worte: „bei den alten Völkern habe man den Calumniatoren Characteres an die Stirne gebrannt" ließ der Rath aus dem Berichte streichen und andere scharfe Worte mildern um Jene nicht zu beleidigen oder zu reitzen, von welchen vielleicht die Beschuldigungen herrührten. Der Rath entschuldigte sich auch um dieselbe Zeit gegen denselben Vorwurf bei dem Kreistage durch das Direktorium mit der Bemerkung: er habe im Gegentheil dem Churfürsten von Sachsen, dem Herzoge von Bayern und Andern

*) Durchzugsacten. Rathsverlässe.

hier den Einkauf von Kriegsrüstungen erlaubt. Der Kaiser befahl dem Rathe. Er solle jene 40,000 Kronen hier in Beschlag nehmen, welche nach glaubwürdigen Nachrichten Graf Manßfeld aus Italien durch Wechsel bei Jörg Forstenhäuser in Nürnberg beziehen werde. Dieser wollte aber von dem Wechsel nichts wissen und erklärte am 13. (23.) Juni, dem Manßfelder seine Bestallung aufgekündet und seit drei Monaten ihm weder Geld noch Munition geschickt zu haben. Ohngeachtet aller dieser Verbote und Betheurungen konnte doch der Rath selbst dann noch nicht vom Verdachte sich reinigen, Manßfeld mit Waffen und Mannschaft zu unterstützen, als Dieser längst schon Franken geräumt hatte. Felix Frey, Hauptmann und Statthalter zu Forchheim, drohte dem Rathe von Nürnberg, den hiesigen Bürgerssohn Christoph Khan an den Galgen schlagen zu lassen, wenn er den zur Herstellung seiner Gesundheit erhaltenen Urlaub mißbrauche und bei seinem Fähnlein sich nicht wieder einstelle. Frey beschuldigte auch zugleich den Rath. Er lasse für den Manßfelder in Nürnberg Knechte werben. Jener fühlte sich hierüber verletzt und beschloß, ihm „fein Reutterisch" zu widersprechen. Ende May 1621 zogen mehrere Hunderte Kriegsvolk durchs Nürnberg'sche Gebiet dem noch in Böhmen hausenden Grafen von Manßfeld nach und drei für ihn bestimmte Wagen mit Rüstungen nahmen auf seines Agenten Georg Forstenhäuser Rechnung den Weg dahin über Nürnberg. Bald darauf wollten 6 Compagnien zu Pleinfeld liegende Lichtenstein'sche Reiter ihren Marsch über Nürnberg durch dessen Gebiet nach der Pfalz nehmen. Sie waren noch nicht gemustert, hausten überall schlecht, und gaben vor, der Kreis-Oberst habe ihnen den nachgesuchten Paß bewilligt. Der Rath schickte am 15. (25.) Juni den Oberst Leubelfing zur Unterhandlung an den gerade hier anwesenden Oberstlieutenant Vitzthum und Lieutenant Papp (auch Pape,) um mit ihnen gegen eine Verehrung von 5—600 fl. zu unterhandeln und sie dahin zu vermögen, von Pleinfeld aus den nächsten Weg nach Neumarkt zu nehmen und des Rathes Landschaft zu verschonen *).

*) Rathsverlässe.

Leubelfing erreichte seinen Zweck und zahlte Vitzthum 150 fl. Gold zu je $2^3/_4$ fl. Münz oder 412 fl. 10 Sch. Der Rath ließ Vitzthum und den Lieutenant Heinrich von Minden, genannt Pape, außerdem noch aus der Herberge lösen mit den Worten: „jedoch soll man dem Wirthe zusprechen, die Kreide nicht zu hoch anlaufen zu lassen." Dies geschah am 16. (26.) Juni. Lieutenant Papp „ließ sich gegen eine jährliche Bestallung von 300 fl. Münz behandeln" und erhielt am nämlichen Tage pro arrha 25 fl. Gold zu je $2^3/_4$ fl. Münz oder 68 fl. 15 Sch. Hans Hornauer, Wirth und Gastgeber zum Bitterhold erhielt am 6. (16.) Juli die Zeche für den Oberstlieutenant Friedrich Wilhelm Vitzthum mit 5 von Adel, 10 Dienern und 12 Personen. Sie betrug 164 fl. 17 Sch. *). Der Rittmeister Moritz von Günderode begehrte unter Vorzeigung eines Patentes vom Herzog Friedrich zu Sachsen Paß und Quartier für eine für den Grafen von Manßfeld geworbene Compagnie Reiter von 130 Pferden, erhielt aber am 28. Juni (8. Juli) abschlägigen Bescheid. Am 18. (28.) Juli machte Johann Prunsterer, Amtmann zu Wilhermsdorf dem Rathe die Anzeige, heute würden wieder 400 Reiter und 200 zu Fuß ankommen unter dem Commando des von Obentraut. Der Rath schickte Christoph Brinkmann entgegen, um sie zu ersuchen, sie möchten ihren Marsch nicht nach Nürnberg richten mit Versprechen eines Geschenkes. Am 11. (21.) August schrieb der Rath von Rothenburg a. d. T. Er sey von dem Rittmeister Habersack um Quartier für 45 Pferde in der Landwehr von Rothenburg ersucht worden, auch würden noch mehr solche Truppen nachfolgen. Herzog Franz Carl von Sachsen-Lauenburg sollte ebenfalls eine Werbung zu Roß und Fuß vorgenommen haben. Der Durchmarsch wurde aber Allen verweigert und nichts versäumt, um diese Last von Nürnberg abzuwenden **). Moritz Otto von Günderode aber erhielt am 15. (25.) Juli für Schonung der Landschaft des Rathes 25 Reichsthaler zu $3^1/_4$ fl. Münz oder 81 fl. 5 Sch. Seinem

---

*) Rathsverlässe und Stadtrechnung.

**) Rathsverlässe.

Quartiermeister gab man 12 fl. Alle diese Truppen kamen über Rothenburg und Windsheim. Ihr gemeinschaftlicher Sammelplatz war die Oberpfalz *). Die Festung Pilsen war inzwischen von 5000 Bayern belagert. Manßfeld, welcher der Schlacht von Prag (Weißenberg) nicht beigewohnt, benützte die Zeit eines zum Scheine abgeschlossenen Waffenstillstandes und marschirte mit einem Theile seiner Soldateska in die Oberpfalz, wohin er von dem König Friedrich beordert war. Pilsen fiel am 26. März (n. St.) 1621. Am 26. April (6. Mai), meldete Hans Jacob Hund auf Thumsenreuth, Fürstlich Pfälzischer und der Stadt Nürnberg bestellter Rittmeister dem Rathe dieser Stadt den Aufbruch der Manßfeld'schen Armada aus Waldsassen nach dem belagerten Ellnbogen, um es zu entsetzen. Die Hülfe kam aber zu spät; es hatte sich schon an die Bayern ergeben. Zu Albenreuth war Rendezvous, wo der aus Tirschenreuth kommende Graf Manßfeld noch einmal sein Volk besichtigte. Er wünschte, die drei Compagnieen Pfälzischer Reiter sollten mit ihm einen „Gesellenritt" nach Böhmen machen; sie weigerten sich aber dessen unter dem Vorwande, sie hätten hiezu keine Ordonnanz. „Hat gar sein Volk zusammengebracht und hat auch zwei Fürsten all bereit bei sich — schreibt Hund — und ist noch Zwei zu gewarten, ein Markgraf von Brandenburg und Einer von Sachsen-Weimar; lauft noch täglich Volk zu." Die 6 Compagnieen Lichtenstein'sche Reiter waren 800 Mann stark und Ende Juni in Neumarkt. Im Monat Juli stand die Manßfeld'sche Armada im Feldlager bei Waidhaußen. Der nunmehrige Rittmeister Pape schrieb von da aus an den Rath von Nürnberg unter dem 13. (23.) d. M.: „Die Weimarischen Reiter und Wir lagen eine Zeitlang im Lande des Landgrafen von Leuchtenberg, haben es ganz ausgefressen, beraubt und die Reiter haben genommen, was ihnen beliebte. Der Oberstlieutenant Vizthum hat mit seiner Compagnie Cürassiere und mit seinem Trupp Arkebusierer im Flecken Lichtenberg unter dem Hause (Schlosse) gelegen. Es wurde von Jenen überfallen, geplündert und Alles von umliegenden Flecken und

*) Stadtrechnung.

Dörfern dahin Geflüchtete genommen. Sie nahmen des abwesenden Verwalters Geiger goldene Ketten, goldene Kleinodien, Silbergeschirr, Kleider, Pferde. Man raubte Alles, wiewohl daß ich meine Hände mit meinen Reitern davon wasche." Manßfeld musterte unter Lichtenberg seine Truppen und führte sie in das Feldlager von Weidhausen, wo sie seit 4 Tagen standen, und es befestigten durch ein Blockhaus, Redouten und Schanzen. Die Manßfelder bestanden hier gleich nach ihrer Ankunft ein Gefecht mit den Bayern und Pape berechnete die Stärke jener Armada auf 15000 Mann zu Fuß und 24 Corneten Reiter *). Hier blieb sie stehen und Pape schilderte von da aus in einem Schreiben vom 29. Juli (8. August) dem Rathe in Nürnberg ein vor 8 Tagen mit dem Feinde bestandenes Gefecht. Pape erschoß im Scharmützel einen Kapitänlieutenant, der ihn um sein Leben bat, mit den Worten: „Nimm mich gefangen, ich bin ein Niederländer", Pape erwiederte: „Nein! denn zum Dienst für meinen König mußt du sterben". Man zählte bereits um diese Zeit drei bis vierthalbtausend Kranke, erwartete noch 22 Corneten Pferde durch den Herzog Christian von Braunschweig, den Oberstlieutenant Giphen und Andere. Zwei Spione wurden vor 2 Tagen im Lager aufgehenkt, die umliegenden Dörfer geplündert. Im Monat August hatte bereits die Desertion in der Manßfeld'schen Armada sehr überhand genommen. Dreizehn Reiter von der Compagnie des Hans von Meusenholl, Rittmeister und Kapitäns unter dem Obersten Friedrich dem Aeltern, Herzoge zu Sachsen waren auf einmal ausgerissen. Sie hielten sich im Nürnberger Gebiete auf und plünderten Kaufleute und andere Reisende. Meusenholl schickte am 17. (27.) August „aus dem königlichen Feldlager bei Waidhausen" ein Verzeichniß dieser Ausreisser an den Rath nach Nürnberg und bat zur Beförderung der Justiz um ihre Verhaftung und Auslieferung, „damit gute Leute nicht durch dergleichen meineidige Buben um das

---

*) Durchzugsacten. Die Unterschrift Pape's lautete: Meiner edlen, gebietenden lieben Herren allzeit williger treuer Diener — Was ich kann und vermag.

Ihrige kommen". Unter diesen war ein Quartiermeister aus dem Lande ob der Ens mit 3 Pferden, 1 Corporal mit seinem Knecht und mehrere Reiter mit ihren Knechten. Vier waren aus Nürnberg und dessen Gebiet. Der Rath genehmigte des Bittstellers Gesuch *). Indeß wurden die Straßen immer unsicherer. Die Nürnberger Kaufleuten gehörigen Güter wurden in Freistadt angehalten und zum Manßfelder ins Lager bei Waidhausen geschafft. Auch in Deiningen unterstanden sich Manßfeld'sche Reiter einige Handelsleute abzuwerfen, ihre Güter zu nehmen und sie nach Amberg zu schaffen. Der Rath schickte deßhalb am 13. (23.) August den Syndicus M. Johann Jacob Weigel nach Waidhausen an den Grafen und bat die Regierung zu Amberg um ihre Unterstützung. Weigel erhielt für diese Reise 57 fl. 15 Sch. 8 H. Am 25. August (4. September) kam der Mansfeld'sche Gesandte Theobald Hack von Zweibrücken nach Nürnberg und machte dem Rathe allerlei vertrauliche Mittheilungen. Dieser ersuchte ihn, das Beste zu thun, damit die Straßen möchten gesichert werden und ließ ihm durch Syndicus Weigel 50 Thaler zu 3¼ fl. oder 162 fl. 10 Sch. reichen, jedoch unter dem Vorwand, als geschehe dies von den Kaufleuten **). Der Kaiser erließ am 12. August n. St. ein Gebot an alle Fürsten und Stände des fränkischen Kreises und Andere, alles Kriegsvolk, Munition, Proviant rc, das dem Manßfelder zugeführt werde, anzuhalten, niederzuwerfen und als verwirkt, einzuziehen; auch seinem Kriegsvolke keinen Paß zu gestatten unter keinerlei Vorwand der Neutralität. Der Rath erklärte zu Allem sich erbötig, was ohne Störung des Handels nur immer möglich sey ***). Er ließ deßhalb alle Zufuhren in das Manßfeld'sche Lager durch Mandat verbieten. Der Buchdrucker Balthasar Scherpf erhielt für 400 Exemplare dieses Verbotes 7 fl. 18 Sch. 10 H. und für etliche Kupferstiche der Boucquocischen

---

*) Durchzugsacten.

**) Stadtrechnung.

***) Durchzugsacten.

Niederlage 12 fl. *). Die Prediger bei St. Sebald, St. Lorenzen, St. Egydien und bei unserer Frauen mußten ihre Zuhörer ermahnen, der Pasquille, Schmähgedichte und Gemälde nicht theilhaftig sich zu machen und aller bösen Nachreden sich zu enthalten **).

Indeß begnügten die Manßfelder sich nicht mit Plünderungen von Dörfern und Plackereien auf den Straßen. Manßfelds Ziel war die Eroberung von Pfreimbd, die Hauptstadt der Landgrafschaft Leuchtenberg. Freitags den 7. (17.) September ließ er diesen Flecken durch den Oberst Claus von Linstau anrennen, schickte einen Trompeter an den Landgrafen in die „Stadt" und ließ ihn fragen, ob er sie übergeben wolle? Als er seinen Entschluß äußerte, sich zu wehren bis auf den letzten Mann, ließen es die Manßfelder dabei bewenden und zogen sich wieder zurück. Am andern Tage kamen sie wieder mit 6 Corneten Reitern, beritten die Stadt ringsum, daß Niemand aus- oder eingehen konnte und als der Landgraf abermals die Uebergabe verweigerte, erschienen am dritten Tage noch 300 Mann zu Fuß und 6 Stück Geschütz vor der Stadt. Eine abermalige Aufforderung zur Uebergabe war eben so fruchtlos, wie die früheren waren. Nun wurden 3 Schüsse in die Stadt abgefeuert, worauf sie sich sogleich ergab. Als nun die Manßfelder in die Stadt eindrangen, machte der Oberst oder Hauptmann Rossa den Anfang mit der Plünderung. Das ganze Städtchen wurde rein ausgeplündert, die Kirche zum Pferdestall verwendet, die Vorstadt ganz abgebrannt. Der Landgraf Maximilian Adam ***) selbst wurde so ausgeplündert, daß ihm nicht ein Paar Schuhe blieben. Seine Bekleidung bestand in 1 Paar Pantoffeln, einem Paar alten sammetnen Beinkleidern und einem alten

*) Stadtrechnung. Am 9. Juli 1621 blieb Boucquoc vor Neuhäusel.

**) Durchzugsacten. Rathsverlässe.

***) Er war des Landgrafen Wilhelm Erstgeborner. Mit ihm erlosch das Leuchtenberg'sche Geschlecht am 4. November 1646. Die Landgrafschaft fiel durch Erbschaft an Bayern. — Verhandlungen des histor. Vereins ꝛc. III. Jahrgang, IV. Heft.

Röcklein. In solchem entblößten Zustande wurde er gefangen nach Amberg gebracht. Die dortigen Bürger äußerten, es sey zum Erbarmen, daß man mit einer Fürstlichen Person so umgehe. Der Landgraf wurde von da nach Hochburg escortirt und war Willens, sich zu dem Bischofe nach Regensburg zu begeben. Die Amberger Bürger erklärten ausdrücklich: sollte der Bayerfürst kommen, so wollten sie ihm Thür und Thor öffnen, weil sie ihm doch keinen Widerstand leisten könnten. Sie wollten auch um so lieber den Bayerfürsten einlassen, als derselbe es doch nicht so grob gemacht, als der Manßfelder selbst. Kein Bürger durfte nämlich wegen des Manßfeldischen Volkes seinen Garten vor der Stadt besuchen. Die Amberger schimpften und schmähten sehr über den Manßfelder. Seine Hand lag schwer auf der katholischen, Bayern eng befreundeten Landgrafschaft. Das Land um Pfreimbd war im Umkreise von 3—4 Meilen verwüstet, kein bewohntes Dorf mehr zu finden. Haufen von 4—500 Bauern rotteten sich zusammen und verschanzten sich dermassen in Gehölzen, daß ihnen Niemand sich nahen konnte. Wagten einige Soldaten vor solchen Barrikaden zu erscheinen, so wurden sie sogleich von den Bauern niedergeschossen. Man schätzte den durch die Manßfelder veranlaßten Schaden in Pfreimbd auf drei und eine halbe Tonnen Goldes. Der Rath von Nürnberg erfuhr die Einnahme dieser Stadt durch Philipp Weißenberger, Gefreiten unter Hauptmann Backaus zu Hersbruck, welchen dieser nach Amberg geschickt, um über Manßfeld genaue Erkundigung einzuziehen. Die Vorstädte von Pfreimbd waren weggebrannt*). In Lauf wurde viel erbeutetes Zinn

*) Alle aufgefundene Spuren deuten darauf hin, daß die Landgrafen von Leuchtenberg wie ihr Gebiet mitten in der durchaus evangelischen Pfalz nie von der römischen Kirche gewichen. Das Schloß Leuchtenberg war aber schon geraume Zeit, ja — dürfen wir einer Spur trauen, schon im fünfzehnten Jahrhunderte nicht mehr der alleinige Herrschersitz dieses Geschlechts, wenn man auch in Tagen der Gefahr dahin flüchtete oder zur Zeit der Sommer= und Jagdlust die verödeten Hallen der Ahnen noch heimsuchte. Pfreimbd war der begünstigtere Wohnsitz geworden. Verhandlungen des historischen Vereins rc.

verkauft, auf welchem das Wappen des Landgrafen von Leuchtenberg. Manßfeld äußerte nach der Eroberung von Pfreimbd: er kenne keine Nestel an seinem Kleide, die wisse, wohin er mit seinem Kriegsvolke marschiren wolle; im entgegengesetzten Falle würde er sie abschneiden und verbrennen. In Amberg und Neumarkt herrschten große Furcht und Schrecken. Vierzig mit geflüchteten Gütern beladene Wagen kamen am 13. (23.) September nach Nürnberg. Sie gehörten alle den Ambergern. Dem Pfleger in Lauf, Christoph Pfinzing von Henfenfeld schickte man nach Wunsch etwas Kraut und Loth. Man schätzte die Manßfeld'sche Armada damals noch auf 14,000 Mann, worunter viele Kranke. Viele Soldaten starben. Nach Einnahme und Plünderung der Herrschaft Pfreimbd wie auch der Schütthütte verließ die Manßfeld'sche Armada am 11. (21.) September das Lager bei Weidhausen und nahm ihren Rückzug gegen Amberg. Die Thore von Hirschau wurden ihr verschlossen und sie mußte sich mit den Vorstädten begnügen. Die Manßfelder verherrten und verbrannten auf ihrem Rückzuge nicht allein alle Dörfer, sondern wo ein Bauer sich betreten ließ, wurde er niedergehauen. Am 15. (25.) September kamen 60 Wagen mit geretteten Gütern nebst Weibern und Kindern nach Sulzbach. Hier ließ der Pfalzgraf (August?) täglich zwei Thore sperren, wegen der stets in der Nähe vorfallenden Räubereien. Man fürchtete einen Ueberfall, weil die Manßfelder von jenem Flüchten Kenntniß hatten. Auf des Pfalzgrafen Befehl warnte der dort wohnende C. E. Pelckhofer von Moßwang seinen Vater Johann Friedrich auf Eißmannsberg, Fürstlich Pfalzischen Rath, Hofmeister und Pfleger zu Hildpoldstein schriftlich, nicht allein seine Effekten von Eißmannsberg hinwegzuschaffen, sondern selbst mit der Mutter zu flüchten. Um Schwarzenfeld sey Alles verbrannt und Niemand werde geschont. Ein Stein müsse sich erbarmen über den jämmerlichen Zustand der Landleute. Das schreckliche Hausen der Manßfelder überschreite jede Schilderung. — Besonders that die Manßfeld'sche Reiterei dem Landvolke in der Pfalz unaussprechlichen Schaden. Alle Dörfer wurden ausgeplündert, jene aber niedergebrannt, deren Bewohner ihre Wünsche nicht erfüllten.

Die Manßfelder wollten sich Amberg's bemächtigen, fanden aber die Thore verschlossen. Vier Reiter wurden vor den Thoren niedergeschossen. Auch die Bauern nahmen hie und da fürchterliche Rache. Jene von Schurf und anderen Orten auf dem Gebirg rotteten sich am 22. September (2. Oktober) zusammen und erwischten 11 Manßfeld'sche Soldaten mit einem Haufen Schweinen, erschlugen jene und trieben diese nach Happurg, um sie dort zu verkaufen. Der daselbst kommandirende Nürnberg'sche Lieutenant Georg Ebel wollte mit dem Richter und Gerichtschreiber den Bauern den Eintritt verwehren. Sie waren aber so vermessen, daß sie auf Niemand hörten. „Weiß mich schier in sie nicht mehr zu richten (sagt Ebel) geben laut vor, weil man ihnen nicht Hülfe wolle schicken, so wollten sie selbst sich helfen." Der Pfleger zu Reicheneck, Anton Rummel, bat unter solchen Umständen um Musketen, statt der halben Hacken. Cham wollte sich noch nicht ergeben, sondern wehrte sich am 15. (25.) September noch tapfer. Es hoffte auf Hülfe, die kaum zu erwarten. Schon am 12. (22.) September streiften einzelne Reiter der Manßfeld'schen Armada bis vor die Thore von Nürnberg und erklärten ausdrücklich, sie hätten nichts, als was sie hin und wieder im Lande erbeuteten. Man ließ sie unter den Thoren wegweisen, weil ihr Eintritt gegen kaiserliche Mandate sey. Manßfeld selbst bat den Rath schriftlich, keinem Reiter oder Knecht von seinen Regimentern den Eintritt zu gestatten. Bittsteller nannte sich am Schlusse: „guetter Freundt ernest graf in mansfelt". Während Manßfeld in der oberen Pfalz mit seiner Armada sich noch herumtummelte, stand er mit dem Herzog Maximilian von Bayern in Unterhandlung wegen Abschluß eines Vergleichs. Auch der Englische Gesandte Digkby war zu diesem Behufe im Manßfeld'schen Lager. Der Vergleich sollte in folgenden Bedingungen bestehen: 1) Erbot sich der Herzog zur Zahlung einer Summe von 200,000 Reichsthalern zu 3 fl. an Manßfeld als Ersatz seines in dieser Kriegsexpedition erlittenen Schadens. 2) Manßfeld sollte dagegen alle Schanzen räumen, damit der Herzog sie mit seinen Soldaten besetzen könne. 3) Dieser wollte auch den Manßfeld'schen Soldaten einen dreimonat-

lichen Sold auszahlen und Manßfeld sollte jene verabfolgen lassen, welche in des Herzogs Dienste treten wollten. 4) Manßfeld sollte sich verpflichten, nie mehr gegen den Kaiser, das Haus Oesterreich und das ganze Haus Spanien, wie auch gegen den Herzog in Bayern und dessen Haus, gegen alle geistliche und weltliche Bundesgenossen zu dienen. 5) Alle Jene, hohen und niedern Standes, Fürsten, Grafen, und adeliche Personen, die Manßfeld mitbringe, sollten mit Ausnahme von „Pfalz" und dem Fürsten Christian von Anhalt vom Kaiser Pardon erhalten und Manßfeld selbst sollte zum Reichsgrafen ernannt werden. 6) Manßfeld sollte sich gegen Nürnberg zurückziehen und der Herzog erst nach 3 Tagen einrücken. Eine Abschrift dieses Vertrages schickte der Eichstädt'sche Abgeordnete Herr von Grafeneck nach Nürnberg. Der Vertrag kam aber nicht zu Stande *). Während darüber wohl kein Zweifel obwalten dürfte, daß Manßfeld seit dem Februar 1621 aus bekannten triftigen Gründen Nürnberg und sein Gebiet nicht mehr betrat, auch keine Spur mehr von ihm hierüber in den Acten zu finden ist, erscheint sein Neffe René de Chalons plötzlich im Sommer d. J. als Unterhändler und Vermittler in Nürnberg. Am 27. Juli a. St. wurde dem Rathe berichtet, der Dompropst zu Würzburg, welcher dem Kreistage hier beigewohnt, habe geäußert, es halte sich hier ein Franzose auf, Namens de Chalons, welcher gesagt, er habe Befehl mit dem Manßfelder zu traktiren, um mit seinem Volke der kaiserlichen Maj. zuzuziehen und sich gegen Ungarn gebrauchen zu lassen. Chalons habe vor wenigen Tagen bei dem Hrn. Oberst (Leubelfing?) um ein „Convoy" nachgesucht, unter dem Vorwande, er habe dem „Manßfelder" Geld in's Lager zu bringen; es sey ihm aber abgeschlagen worden. Der Rath, welcher von Chalons Anwesenheit wohl unterrichtet seyn mochte, nahm aber von diesem Berichte keine Notiz. Am andern Tage bat Chalons

---

*) Durchzugsacten. Nach Andern verlangte der Kaiser und Herzog Maximilan Entlassung seiner Armee, welche Manßfeld verweigerte. Vgl. Villermond P. 128, wo übrigens von Pfreimbd und der Landgrafschaft Leuchtenberg keine Erwähnung geschieht.

um einen Einspänniger, der mit ihm nach Bamberg reite und der Rath willfahrte seiner Bitte. Am 20. August a. St. finden wir Manßfeld's Neffen wieder in Nürnberg. An diesem Tage nämlich begehrte „Monsieur René de Chalons, Gouverneur zu Hulßt in Flandern," man möchte ihm den Kirchenornat bei St. Sebald wie auch das Zeughaus sehen lassen. Als der Rath dieß erfuhr, befahl er ihm zu willfahren und ließ ihm auch 12 K. Wein schenken. Fünf Tage später bat „Monsieur René de Chalons" den Rath, er möchte ihn mit 12 Reitern nach Sulzbach „convoyiren" lassen. Die Bitte wurde ebenfalls erfüllt. Am Samstag den 1. September a. St., war aber Chalons schon wieder in Nürnberg und erklärte, er werde dieses Mal nicht eher von hinnen reisen, bis jener Sekretär wieder zurückgekehrt sey, welchen er auf der Post nach Wien geschickt. Der hievon unterrichtete Rath von Nürnberg ließ Dieß dem Schultheißen zu Neumarkt schriftlich anzeigen mit dem Erbieten, ihn von dem Tage der Abreise des Hrn. von Chalons zu unterrichten. Der Rath befahl auch zugleich, dem eben genannten Schultheißen Chalons Titel zu übersenden. In Nürnberg blieb Chalons bis znm Donnerstag den 20. September a. St. 1621. Er hatte Befehl erhalten, wieder in sein Gouvernement zu reisen. Die Kriegs-Verordneten gaben ihm drei Reiter mit bis nach Neustadt a. d. Aisch, welche Chalons für seine Diener ausgeben wollte. Man meldete dem Rathe, Chalons sey nach allem Anschein mit dem Herzoge von Bayern nicht zufrieden; er habe aber ein Schreiben an den Grafen von Manßfeld zurückgelassen, in welchem er ihm nach seiner Angabe diese Stadt empfehle. So weit reichen die Nachrichten über Chalons Aufenthalt in Nürnberg. Aus allen diesen geht zur Genüge hervor, daß zwar die Verhandlungen über einen abzuschließenden Vertrag von René de Chalons allein hier eingeleitet, aber in der obern Pfalz fortgesetzt wurden *). Am nämlichen Tage, als Chalons Nürnberg verließ, kam der Englische Gesandte „Monsieur Baron Digkby" von seiner Mission nach der obern

*) Rathsverlässe.

Pfalz mit 40 Pferden nach Altdorf zurück und wollte dort übernachten. Die dortige Bürgerschaft aber protestirte sehr gegen die Aufnahme solchen Volkes bei diesen gefährlichen Läuften und der Pfleger Georg Pömer verweigerte daher den Eintritt angeblich aus Mangel an Quartier und Lebensmitteln, gewährte ihn aber auf wiederholtes Bitten für 4 Reisewagen, weil sie wegen abgematteter Pferde nicht mehr weiter konnten. Der auf Pömers Befehl an einen andern Ort geleitete Gesandte ließ dem Pfleger durch seinen Dollmetscher sagen, wenn die Stadt Nürnberg einst Gesandte nach England schicken würde, sollten sie dieselbe Aufnahme finden. Am andern Tage war Digkby in Nürnberg, wo man ihm den Wein schenkte. Der bei dem Kaiser und dem Herzoge in Bayern wegen verbotener Correspondenz mit dem Manßfelder verdächtigte Rath von Nürnberg schickte im September d. J. seinem Syndicus Fabian Reidnitz an den Kurfürsten nach Dresden, wo er am 12. (22.) ankam, um dort um dessen Vermittelung zu bitten, Johann Georg hatte sie inzwischen von Wernsdorf aus am 14. (24.) als unnöthig abgelehnt, weil er aus dem Schreiben des Rathes an den Kaiser dessen hinlängliche Entschuldigung ersehen, womit dieser wohl zufrieden seyn würde. Reidnitz begab sich von Dresden nach Torgau, wo damals der Churfürst Johann Georg sich befand. Hier ließ ihm Dieser durch den Präsidenten Kaspar von Schönberg ein jenen Entschluß enthaltendes verschlossenes Missiv zustellen. Johann Sebastian Tetzel, Kapitän, wurde auf Befehl des Rathes durch seinen Lieutenant Endres Ebner aus dem Manßfeld'schen Lager abgefodert, mit Begehren, sich schleunigst hier einzustellen, und weiteren Bescheides gewärtig zu seyn. Tetzel (vermuthlich im Dienste bei Manßfeld) stellte sich am 20. (30.) September mit einem dreitägigen Urlaub, den ihm der Graf in Hirschau jedoch sehr ungern ertheilt. Vor seiner Abreise führte ihn Dieser an das Fenster, befahl ihm, den Rath in seinem Namen zu grüßen und ihm dabei anzuzeigen, wie er dem Rathe von Nürnberg wohl „affectionnirt". Sollte er, Manßfeld, auch gezwungen werden, in der Nähe von Nürnberg Quartier zu machen, so sollte doch die Stadt nichts von ihm zu befürchten haben, son-

dern so viel möglich gute Ordnung gehalten werden. Der Accord zwischen ihm und dem Bayerfürsten sey noch nicht geschlossen, sondern nur ein Anstand (Waffenstillstand) auf einige Zeit verabredet worden. Könnte er — fuhr Manßfeld fort — eine Geldhülfe vom Rathe in Nürnberg erhalten, so wolle er noch länger mit seiner Armada in der Umgegend sich aufhalten und keinen Accord eingehen: „außer es geschehe mit seines allergnädigsten Königs besserem Nutzen und Frommen, auch der ganzen Armada löblicheren und besseren Reputation.“ Werde er aber hülflos gelassen und gezwungen mit dem Bayerfürsten einen Vergleich einzugehen, wodurch Dieser die Oberhand behalte, so befürchte er (Manßfeld), leider, daß Nürnberg deßhalb auch noch einen Stoß werde erleiden müssen. Tetzel berechnete die ganze Manßfeld'sche Armada auf 10,000 zu Fuß und 34 Corneten Reiter. Von einer Meuterei war ihm bis jetzt noch nichts bekannt. Der Rath schlug das Geldbegehren ab *). Indeß verbreitete sich das Gerücht, Manßfeld habe dennoch einen Vergleich mit dem Herzoge in Bayern abgeschlossen und der Rath von Nürnberg schickte deshalb den Dr. Heher an den Herzog mit der Bitte, er möge dem Manßfeld'schen Kriegsvolke bei seinem bevorstehenden Abmarsche andere Straßen anweisen, als jene von Nürnberg. Alles gerieth in Schrecken und flüchtete hieher. Auf den Vorschlag des Obersten Leubelfing wurde wegen drohender Gefahr noch eine Compagnie zu Roß und eine zu Fuß geworben. An den Hauptthoren beschloß man halbe Monde zu machen und Batterien mit Stücken zu bepflanzen und die alten mehr schädlichen als nützlichen Werke eingehen zu lassen, alles fremde geworbene Volk nach Wöhrd und Gostenhof zu logiren, auch mit demselben die Wachen in den Zwingern und außerhalb der Stadt zu besetzen, innerhalb der Stadt aber die Bürgerfahnen wachen zu lassen. Der Rath wandte sich wegen eines Ingenieurs an den Markgrafen von Baden und bat ihn, Er möge der Stadt den Kapitän Joseph Wagner einen erfahrnen Mann auf 2—3 Mo-

*) Durchzugsacten. — Nach Leubelfing belief sich die Stärke der Manßfeld'schen Armada auf 18.000 Mann.

nate überlassen. Nach Hersbruck schickte man 1 Falkonetlein und 2 Haubitzen; eben so auch nach Altdorf. Inzwischen hatte Manßfeld um die Mitte Septembers a. St. den Marktflecken Hambach eingenommen und Vilseck belagert. Man wußte auch bereits am 20. (30.) d. M., Manßfeld selbst werde mit dem übrigen Haufen in Neumarkt eingelassen werden. Man fürchtete ferner, Manßfeld möchte den bevorstehenden Winter im Nürngischen Gebiete sich einlagern und benachrichtigte hievon durch eilende Boten die Gesandten in Heilbronn bei dem Correspondenz- und Unionstage. Professoren und Studenten in Altdorf wurden gewarnt, der Hochgelarten Gutachten wurde eingeholt, ob man die herannahende Gefahr dem Kaiser, dem Churfürsten von Mainz und dem Landgrafen Ludwig zu Hessen melden solle, so wie auch dem Herzoge in Bayern und von ihnen Hülfe und Rettung begehren *). Donnerstags den 13. (23.) September verbot der Rath von Nürnberg vom Rathhause herab den Bürgern oder Einwohnern dieser Stadt Güter oder Waaren, wessen Namens sie auch seyen aus dem Manßfeld'schen Lager in der Obern Churfürstlichen Pfalz bei sich in ihren Häusern aufzunehmen, indem man bei Leibesstrafe kein gestohlnes Gut mehr hier wolle verkaufen lassen. Der Rath befahl auch allen Bürgern und Bürgerssöhnen, die in Manßfeld'schen Diensten seyen, innerhalb 14 Tagen sie zu verlassen und bei Verlust ihres Bürgerrechtes auszutreten. Der Rath ließ ferner im Laufe dieses Monates vor allen Thoren und in den Gassen zwischen den Gärten um diese Stadt rings herum Schranken von Eichenholz machen, ließ sie oben mit zugespitzten Latten versehen, Gattern und Thüren daran machen, durch welche man fahren konnte und gehen. Bei der Nacht wurden sie gesperrt, um im Fall der Noth vor feindlichem Einfall sich zu schützen. Dieses Werk war neu; man hatte früher nie solche Gatter und Schranken gesehen. Wegen des gefährlichen Kriegswesens, welches zwischen Herzog Maximilian von Bayern als verordneten kaiserlichen Commissär eines und dem Grafen Ernst von Manßfeld als einem von dem Kaiser in

*) Rathsverlässe vom September.

die Acht Erklärten andern Theils zur Zeit in der Obern Pfalz war, wurde auf dem hohen runden Thurm auf der Veste ein Thürmer gesetzt, auf welchem seit den letzten 50 Jahren Keiner war. Er mußte gleich den andern Tag früh Morgens und Abends blasen, fleißige Aufsicht und Wache halten, Feuer und Feindes Gefahr melden. Der erste Thürmer war Görg Haushammer, ein Kammmacher, Hans Oßwald, ein Drahtzieher wurde ihm noch beigegeben*). Am 20. (30.) September 1621 kam die ganze Manßfeld'sche Armada nebst 14 großen Stücken und 6 kleinen Mörsern nach Neumarkt. Manßfeld nahm mit seiner „Guardie" zu Roß und Fuß in Neumarkt selbst sein Quartier bei dem Bürger Schickher. In Balling lagen 7 Fahnen Fußvolk, die Reiterei lag zu Wassenbach u. a. Orten. In Berg lagen 1100 und in Sindelbach 1000 Pferde. Die ganze Armada wurde damals noch auf 10,000 Mann geschätzt. Die Amberger hatten Manßfeld nicht eingelassen. Dieser schickte von da aus den Oberstlieutenant Ruprecht von Gissen und den mehr erwähnten Rittmeister Pape an den Rath nach Nürnberg und begehrte zur Abwendung aller Gefahr ein „Stück Geld". Der Rath schickte am 22. September (2. Oktober) mit diesen Beiden den Syndicus Weigel abermals an den Grafen Manßfeld und ließ ihm anzeigen, wenn er mit dem Herzog in Bayern werde accordirt und sich ausgesöhnt haben, so wolle ihm der Rath 25—30,000 Gulden zahlen, jedoch unter der Bedingung, daß er das Nürnberger Gebiet entweder mit dem Durchzuge ganz verschone oder doch die Quartiere dergestalt vertheile, daß der durchziehende Soldat „mit ziemlichem Futter und Mahl" sich begnügen lasse**). Gissen erhielt zur Beförderung dieser Angelegenheit ein Geschenk von 200 Goldgulden zu $3^2/_3$ fl. oder 733 fl. 6 Sch. 8 H. Dieselbe Summe erhielt auch der Manßfeld'sche Quartiermeister, damit er des Raths Unterthanen auf dem Lande so viel möglich mit Einquartierung verschone. Pape versprach man bessere Besoldung. Syndicus Weigel war 5 Male an den Grafen Manßfeld nach Neu-

*) Stark'sche Chronik.

**) Durchzugsacten.

markt, wie überhaupt in die Pfalz geschickt worden. Die Reisekosten betrugen 117 fl. 8 H.*). Der von seiner letzten Sendung in's Manßfeld'sche Lager am 29. September (9. Oktober) zurückgekehrte Weigel hatte seinen Auftrag in Gegenwart des Manßfeld'schen Kriegscommissärs Johann Knott vorgetragen. Manßfeld erklärte aber, er könne die kaiserliche Bestätigung des Vertrages nicht abwarten, sondern sey kraft des Accordes von Bayern ermahnt worden, die Pfalz zu räumen. Er sey daher entschlossen mit seiner Armada aufzubrechen und seinen Marsch durch das Nürnberger Gebiet zu nehmen. Er ließ deshalb den Rath um Sendung des Bedarfs von Lebensmitteln und um Haber bitten, in der gewissen Voraussetzung, man werde ihm auch die versprochenen 30,000 fl. zahlen. Dagegen wolle er auch nicht in die Stadt kommen, sondern auf freiem Felde sein Quartier halten. Der Rath ließ nun das Geschütz in die Batterien fahren, den Gostenhof verschanzen, die Bürgerschaft in die Wehr stellen, die Thürchen um den Stadtgraben zumauern, das Vestner Thor wie auch das Wöhrder und Hallerthürchen verschließen, ließ „jedem Bürgerfähnlein" zur Erhaltung guten Willens wöchentlich 1 fl. Wartgeld geben und befahl noch Zwei unter denselben Bedingungen anzunehmen. Jene Bürger, welche früher sich erboten, der Stadt zu Roß zu dienen, wurden nun an ihr Versprechen erinnert. Man reichte ihnen den Haber für ihre Pferde **).

Am Mittwoch den 26. September (6. Oktober) wurden zum Schutz gegen Manßfeld'sches und Bayersches Kriegsvolk Salvaguardien angeschlagen. Am 30. September (10. Oktober) sperrte man das Frauenthor 1 St. nach dem Gebetläuten zu Mittag. Die andern Thore wurden am Abend um den Garaus verschlossen und Morgens 1/2 St. vor dem Garaus wieder geöffnet ***). Die Bewohner von Verrieden und Fürth benachrichtigte man von der Nähe der Gefahr, damit sie Weiber und Kinder ent-

*) Stadtrechnung.
**) Durchzugsakten.
***) Stark'sche Chronik.

fernen könnten. Die Brücken auf der Bürg bei Mögeldorf, Wöhrd, Laufenholz und Doos über die Pegnitz ließ man abtragen, die Besatzung in Velden, Bezenstein, Gräfenberg, Hohenstein und Hilpoldstein zur Hälfte hereinmarschiren. Die Furcht vor Manßfeld war so groß, daß man sich (wie schon gesagt) an mehrere Fürsten Hülfe und Rettung flehend wenden wollte. Aber alle Bemühungen waren vergeblich. Das Manßfeldsche Kriegsvolk hatte schon inzwischen am 22. September a. St. das Nürnberger Gebiet betreten und bezeichnete seinen Aufenthalt durch Raub, Mord und Plünderung. Diese Armada (deren Stärke übrigens wohl steter Veränderung unterworfen war), bestand damals (nach Murr) aus 50 Corneten Reitern, 108 Fahnen Fußvolk, 12 Stücken Geschütz mit 6 Mörsern nebst 500 Bagagenwagen und bedeutendem Troß. Der Pfleger von Reicheneck, Anton Rummel und Kapitän Bartholomäus Backaus in Hersbruck meldeten indeß auch die am 23. September (3. Oktober) erfolgte Plünderung von Liritzhofen durch Manßfeld'sche Soldaten welcher 2 Tage später jene von Alfeld folgte. Von beiden Seiten floß Blut. Die Alfelder erschlugen 10 Fußgänger. Die Bauern waren so schwierig, daß sie bereits äußerten: weil man ihnen keine Hülfe leiste, so wollten sie sich selbst helfen. Einige Manßfeld'sche Reiter brachen in Alfeld die Kirche auf, plünderten sie und zogen mit dem Raube ins Holz „Grevenbuch." Die Einwohner von Liritzhofen nahmen aller Hülfe beraubt selbst blutige Rache; zwei jener Kirchenräuber wurden von ihnen erschossen und zwar der Eine im Zimmer und der Andere auf dem Karren, der ihn gefangen nach Hersbruck schaffen sollte. Pyrbaum wurde ebenfalls von den Manßfeldern geplündert und der Pfleger David Dunker um 105 Gulden geschätzt. In Altentann und Eisbühl hatten die Manßfeld'schen Reiter den Bauern die Pferde vom Pfluge gespannt und aus den Ställen weggeführt. Der Rath meldete alle diese Vorfälle dem Grafen Manßfeld. Der Pfleger Rummel ermahnte stets seine Pfleg-Befohlenen zu „guter Bescheidenheit" gegen die Manßfeld'schen Soldaten allein sie waren mit allen Lebensmitteln nicht zufrieden, schossen und schlugen Alles nieder, was sie trafen. Mehrere büßten ihr Ver-

brechen mit dem Tode *). Zu gleicher Zeit traf auch ein Bericht des Rittmeisters Pape ein, welcher das Gerücht über den nicht zu Stande gekommenen Vertrag Manßfelds mit Bayern bestätigte. Manßfeld erklärte, er wolle lieber in tausend Stücke sich schießen lassen, ehe er den König in Böhmen verlasse; er wolle ihm treu bleiben bis in den Tod. Pape gab die Stärke der Armada auf 36 Corneten Pferde und 12000 zu Fuß an nebst 14 Stücken grobes Geschütz. Am 23. September (3. Oktober) plünderten Nachts Manßfeld'sche Soldaten die Papiermühle zu Hagenhausen, trieben Pferde und Rindvieh weg, erschossen den Schleifmüller und den Papierersgesellen. Ein Manßfeld'scher Reiter aber wurde dabei verwundet und gefangen nach Altdorf gebracht. Der dortige Pfleger Georg Pömer meldete es dem noch in Neumarkt befindlichen Grafen Manßfeld und Dieser ließ durch den Kriegscommissär Johann Knott strenge Untersuchung und Andern zum Abscheu die Strafe der Hinrichtung des Verbrechens durch den Strang verheißen. Manßfeld bat deßhalb um Auslieferung des verhafteten Reiters. Hierauf erschien Mittwochs den 26. September (6. Oktobers) der Gräflich Manßfeld'sche Regiments-Schultheiß Georg Junius mit dem Profosen in Altdorf und bildete mit Christoph Amberger und Hans Jordan, Beiden des Raths das Untersuchungs- und Kriegsgericht. Von diesem wurden als Zeugen vernommen: 1) Ott Scheubel, Altdorfer Hofmärkischer Gerichtsverwandter und Papierer zu Hagenhausen. 2) Lienhard Kugler von diesem Orte Nürnberg'scher Unterthan. 3) Hans Uebler, Churpfälz'scher Unterthan ebendaher. 4) Stephan Kugler, Nürnberg'scher Unterthan von da. 5) Claus Schmidt Castell'scher Unterthan von da. 6) Hans Keck von Kloster Gnadenberg. 7) Heinrich Thumbler zu Hagenhausen. 8) Hans Weiber, Papierersgesell in diesem Orte. Dieser acht Zeugen Aussagen waren gleichlautend. Sie waren gerade Morgens zwischen 2—3 Uhr vom Streifen zurückgekehrt, als der Einfall Manßfeld'scher Soldaten auf der Papiersmühle erfolgte und die Ermordung des Papierersgesellen wie

*) Rathsverlässe.

die Verwundung des unter 3) aufgeführten Zeugen statt fand. Der vierte Zeuge fiel dem Thäter ins Rohr, wand es ihm aus der Hand und schlug ihm damit auf dem Kopf. Der Thäter wehrte sich verzweifelt und obgleich mehrere Male zu Boden geschlageu, richtete er sich doch jederzeit wieder auf. Er wurde gefangen nach Altdorf transportirt. Hierauf wurde der Schuldige vorgeführt. Er hieß Jobst Reck, gebürtig aus Eyßen im Stift Paderborn und war Fourier unter dem Weimar'schen Kapitän Berkenfeldt. Er gestand am vergangenen Montag mit 10 Soldaten theils von seiner „Compagnie" theils von jenen Anderer bei nächtlicher Weile auf eine Mühle gekommen und sie geöffnet zu haben. Als er in die Stube hinauf gekommen, wären etliche Bauern darin gesessen, die auf ihn mit Waffen zugeeilt. Er habe nun mit einem langen Rohre einen Schuß abgefeuert, wisse aber nicht, wen er damit getroffen. Delinqnent bat um Gnade. Das bald darauf gefällte Urtheil lautete: „Weil diese missethätige Person Jobst Reck nach abgehörten Zeugen und Kundschaft nicht in Abrede stellen kann, sondern geständig seyn muß, daß er nebst Andern den Einfall auf der Papiermühle zu Hagenhausen gethan, auch einen Schuß abgefeuert, wodurch ein Papierersgeselle getroffen wurde und todt blieb: also hat der hiebevor gedachte Herr Regimentsschultheiß mit Urtheil und Recht erkannt und ausgesprochen, daß dieser Uebelthäter vor das Stadtthor geführt und alsdann von dem Scharfrichter an einem Baum mit dem Strang vom Leben zum Tod hingerichtet werden soll." Hierauf übergab der Regimentsschultheiß den armen Sünder dem Regimentsprofosen mit dem Befehl ihm das heilige Abendmahl reichen zu lassen. Während nun der in die Enge getriebene Graf Manßfeld dem Kaiser Unterwerfung heuchelte und deßhalb mit dem Herzog von Bayern zum Abschluß eines Vergleiches in Unterhandlung stand, verließ er in aller Stille sein Lager. — Die List gelang; er entkam. Am 30. September (10. Oktober) verließ Manßfeld Neumarkt und lagerte mit seiner Armee in und um Ferrieden 4 St. von Nürnberg*). Am Mon-

*) Durchzugsakten. Vgl. Villermont p. 128

tag den 1. (11.) Oktober war Manßfeld mit seiner Armada in und um Feucht 3 St. von Nürnberg. Der Rath dieser Stadt schickte dahin für Verproviantirung derselben 24 Wagen mit Bier, 21 Wagen 120 Simra Haber enthaltend, 11 Wagen mit Brod aus 56 Simra gebacken, 9 Wagen mit Fleisch aus 30 geschlachteten Ochsen, 1 Wagen mit Wein, 5 Scheiben Salz und 2 Fäßchen mit Schmalz, zusammen 66 Wagen. Diese Geschenke wurden zwar von „Seiner Excellenz" angenommen, aber nicht mit besonderen Gnaden, weil sie kein Herr des Rathes überreichte, sondern ein Bürger. Er hieß Hans Schneider und führte den Beinamen „Beernnoppel". Weil das Volk haufenweise vor die Thore lief um den Manßfeld'schen Durchzug zu sehen, so rieth Graf Solms während desselben unter das Laufer, Spitther und Neue Thor, welche man damals öffnete einen Herrn des Rathes, Einen aus den Handwerkern des Rathes und einen Genannten zu stellen, welche die aus- und einfahrenden Fremden auch die Fußgänger scharf examiniren, ihre Aussagen aufschreiben und nach Umständen den Eintritt erlauben oder versagen sollten. Kein angesessener Bürger, keine Weibsperson wurde hinausgelassen, die nicht einen Garten oder Geschäfte vor dem Thore zu besorgen hatte. Dies geschah am 1. (11.) Oktober während Manßfeld in Feucht war. Hier verbot er am Dienstag den 2. (12.) Oktober streng das Plündern in den Nürnberg'schen Flecken und Dörfern. Als er nun in des alten Herdegen Tucher Sitz zu Feucht übernachtete, unterstanden sich Etliche vom Adel unter seinem Volke in des Eustachius Unterhölzer Sitz Thüren und Kästen aufzuhauen in der Absicht ihn auszuplündern. Als nun das Geschrei und die Klage zu Manßfelds Ohren drang, ritt der Graf alsbald hin, traf die Raubvögel, erschoß deren Zwei im Hause und ließ Etliche an die Bäume im selbigen Garten hängen *). Der zur Betreibung eines beschleunigten Abmarsches dem Grafen entgegengeschickte Markgräflich Ansbach'sche Hofmarschall Hans Heinrich von Wuttenau war Zeuge dieses Auftrittes. Nach seiner mündlichen Aussage bei dem Rathe zu

*) Stark'sche Chronik.

Nürnberg betrug die Stärke des Manßfeld'schen Kriegsvolkes höchstens 6000 Mann, weil viele Soldaten krank seyen. Die Reiterei war aber noch munter und rüstig *).

Am Dienstag den 2. (12.) Oktober Vormittags brach Manßfeld mit seinem Volke von Feucht auf, marschirte mit demselben am Walde bei dem Gigritzenhofe hinab an der Stadt vorüber nach Schweinau und schlug das Lager ober- und unterhalb Fürth auf einer Haide**). Auf dem Marsche dahin aber in Rötenbach bei St. Wolfgang (zwischen Feucht und Wendelstein) fielen unter der Reiterei und dem Weimar'schen Regimente Meutereien vor. Sie wollten nicht mehr marschiren und der Graf konnte sie nur mit vielen Bitten und dem Versprechen beruhigen, daß sie sollten bezahlt werden***). Der Rath von Nürnberg schickte den Grafen Friedrich von Solms mit seiner Reiterei hinaus vor den Wald dem Grafen Manßfeld entgegen, empfing ihn im Namen des Rathes, hielt mit ihm eine kalte Küche, führte ihn hernach am Walde hinab nach Schweinau und Fürth. Manßfeld nahm sein Quartier zu Farnbach bei dem neuen, dem Leser wohl bekannten Edelmann David Kresser, sein Volk aber lag in Fürth, Poppenreuth und in den Dörfern herum. Die Bauern waren zwar mit ihren Weibern und Kindern, Vieh und besten Habseligkeiten in die Stadt geflüchtet; alles Uebrige, was die Manßfelder noch in den Häusern fanden, nahmen sie, Getraid und Fütterung führten sie hinweg, streuten es den Rossen unter oder in den Weg, und hausten übel. Das ganze Nürnberg'sche Gebiet war bereits vom Manßfeld'schen Kriegsvolke überschwemmt, machte nach allen Seiten hin Streifzüge, raubte, plünderte und trieb starken Unfug. Manßfeld begehrte von dem Rathe eine Brandschatzung von 30,000 Thalern oder 10 Tonnen Gold mit dem Beisatz: „er könne im widrigen Falle seinem Kriegsvolke das Rauben und Plündern nicht wehren." Der Rath ließ deshalb noch am 2. (12.) Oktober alle Genannte des größern

---

*) Durchzugsacten.

**) Stark'sche Chronik.

***) Rathsverlässe.

Rathes auf dem Rathhaussaal bei Leibesstrafe vorladen, trug ihnen Manßfelds trotzig Begehren vor und begehrte ihr Gutachten in dieser ernsten Angelegenheit. Es lautete dahin: da Manßfeld in der Acht und mit Kais. Maj. noch nicht ausgesöhnt sey, so könne auch der Rath nichts gegen den Kaiser unternehmen und dem Grafen auch kein Geld schicken. Den früher begehrten Durchzug konnte man ohnedem nicht ablehnen. Die vom Fränkischen Kreise beschlossene Trippelhülfe war noch nicht in Bereitschaft und überhaupt nicht im Stande, ein an Zahl so starkes Kriegsvolk aufzuhalten *). Mittwochs den 3. (13.) Oktober aber schrieben Bürgermeister und Rath der Stadt Schweinfurt dem Markgrafen Christian von Brandenburg ihre Trippelhülfe sey gerüstet. Sie bestand in 75 „Personen" Fußvolk, darunter 1 Corporal oder Befehlshaber und 1 Trommelschläger. Sie waren mit guten tüchtigen Oberwehren, Musketen und Zugehör versehen. Die Reisigen fehlten aber noch, weil man sie selbst für schweres Geld nicht bekommen konnte und die bereits geworbenen so schlecht waren, daß sie wieder cassirt werden mußten **). Der mit Manßfeld in Unterhandlung getretene Graf Solms erreichte vollständig seinen Zweck, wurde aber auch vom Rathe für seine Senburg auf eine für Diesen ehrenvolle und dem Range des Gesandten angemessene Weise belohnt. Er wurde mit einem Trinkgeschirr vergoldeten Silbers beschenkt, das 7 M. 11 L. 2 Q. wog und 146 fl. 6 Sch. 7 H. kostete. Der Pokal selbst war aber gefüllt mit 400 Gulden Gold oder 1466 fl. 13 Sch. 4 H. da bei dem damaligen hohen Werthe des Geldes der Gulden Gold (Goldgulden) 3²/₃ fl. kostete. Der hiezu gehörige rothe „Damaskate Beutel" kostete 1 fl. 15 Sch. 8 H. Der Hofmeister des Grafen Solms Hartlieb bekam 20 Guldengroschen und die andern Diener 6 Guldengroschen im Ganzen 74 fl. 10 Sch. 8 H. da der Guldengroschen in dem hohen Werthe von 2 fl. 52 kr. stand ***). Am 2. (12.) Oktober schickte der Rath nach Fürth auf 13 Wagen 8000 Laib

*) Stark'sche Chronik. Rathsverl.

**) Durchzugsacten.

***) Stadtrechnung.

Brod und am folgenden Tage wieder auf 3 Wagen 1200 Laib Brod. Jeder Fuhrmann, deren 33 waren erhielt 1 Laib Brod. Das nach Feucht ins Manßfeld'sche Lager geschickte Fleisch betrug 102 Centner. Die 51 Schöpsbäuche wogen 3 Centner 51 ℔. Ins Lager nach Fürth schickte man 21 Ochsen die 77 Centner 95 ℔ wogen und 29 Schöpsbäuche im Gewichte von 7 Centnern 80 ℔. Dessen ungeachtet plünderte das Manßfeld'sche Volk die Judenhäuser und die Synagogen. Die Bierbrauer in Nürnberg lieferten auf die Schütt am 1. (11.) Oktober und am folgenden Tage 408 Eimer „roth Bier" mehr 7 Viertel und 20 Eimer weißes Bier. Beides wurde in die Lager nach Feucht und Fürth geliefert. Der Rath zahlte dem Getraidtmeisteramte

für 134 Simra Mehl zu 9 fl. . . .	fl. 1206		
Für 251 Simra Haber zu 8 fl. . . .	„ 2008		
Den Metzgern zahlte man für 408 Centner 4 ℔ Rindfleisch zu 5 kr. das ℔	„ 1500	2 ℔	24 pf.
Für 21 Centner 31 ℔ Schöpsenfleisch das ℔ zu 5 kr.	„ 177	4 „	26 „
Den rothen Bierbrauern für 408 Eimer mehr 7 Viertel roth Bier zu 15 ℔ 26 pf.	„ 771	— „	14 „
Denselben Bierbrauern für 408 Eimer an Fässern, welche die Soldaten im Lager verbrannt; je für den Eimer 10 kr.	„ 68		
Den weißen Bierbrauern für 20 Eimer weiß Bier zu 16 ℔	„ 38	1 „	
Für die Fässer, welche gleichfalls verbrannt wurden	„ 3	2 „	24 „
Den rothen und weißen Bierbrauern hier zahlte man für ihre hergeliehenen 225 zwillichene und leinene Säcke, welche im Manßfeldischen Lager blieben . .	„ 81	1 „	12 „
Dem Bäckerhandwerk hier gab man gleichergestalt für 574 Säcke	„ 225	1 „	12 „
Desgleichen den Pfragnern und Lebküchnern für 289 Säcke	„ 99	4 „	27 „

Den Bäckern zahlte man für jedes Simra Mehl Bäckerlohn 8 Batzen. Thut für 134 Simra	„	44	5	„	18	„
Die Ballenbinder, Soldaten, welche das Brod aus= und einzählten	„	3	5	„	17	„
Weinhändler Pangraz Pilgram erhielt für Wein, der zum Theil dem Grafen und seinen vornehmen Befehlshabern geschickt wurde	„	130	—	„	21	„
Für Hühner, Tauben, Gänse und allerlei Victualien, welche in das Manßfeld'sche Lager geschickt wurden . . .	„	82	2	„	24	„
Für 546 Zehnerwecken	„	21	5	„	18	„
Für 296 Fünferwecken	„	5	7	„	10	„
Dem Fischer Hans Prauser für Fische .	„	60	—	„	—	„
Für 2 Faß die im Lager blieben . . .	„	2	—	„	—	„

Der Manßfelder 4tägiger Aufenthalt im Gebiete von Nürnberg belief sich also außer den schon früher erwähnten Ausgaben auf . . . . fl. 6528 5 ß 7 pf.*).

Inzwischen wurden auf dem Lande die kaiserlichen Salvagnardien von den Manßfeld'schen Fourieren abgerissen und nichts war ihnen heilig. Mehrere Häuser in Fürth, Bruck und Eltersdorf brannten ab. Dem Amtmann in Kadolzburg schickte der Rath 30 Simra Haber für das Manßfeld'sche Kriegsvolk und Der von Windsheim bat im Vorgefühle von dessen baldiger Annäherung zum Schutze gegen dasselbe um eine Fahne geworbenes Volk. Der Rath von Nürnberg meldete allen benachbarten Höfen und den vier fränkischen Städten das üble Betragen der Manßfelder **). Am Donnerstag den 4. (14.) Oktober (nach Murr am 5. (15.) brach der Manßfelder mit seiner 15—16000 Mann starken Armada nach empfangenem Courier eilends von Farnbach auf und marschirte über Windsheim ***). Man reichte

---

*) Stark'sche Chronik und gleichlautend mit der Stadtrechnung

**) Rathsverlässe.

***) Stark'sche Chronik.

ihm hier 170 Malter Haber, 150 Eimer Wein, 40 Eimer Bier, 12 Ochsen, 72 Hämmel, 10 Wagen mit Brod und 2 Fässer mit Fischen *). Er folgte von da aus dem Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach in die untere Pfalz, die er mit dem Kriegsvolke der (angeblich aufgelösten) Union gegen die Einfälle Spinola's schützen sollte. Der Herzog in Bayern, den Markgraf zu Ansbach, die Bischöfe zu Bamberg, Würzburg und Eichstädt schrieben an den Rath von Nürnberg und erboten sich zu nachbarlicher Hülfe und Beistand gegen den Manßfelder, wenn er Nürnberg's Gebiet mit seiner Soldateska lange belästigen oder gegen dessen Unterthanen feindliche Handlungen unternehmen sollte. Man brauchte aber Gottlob die Hülfe nicht mehr **). Reibnitz wurde wie schon früher nach Dresden, so auch jetzt deßhalb nach Coburg und Altenburg geschickt. Die Reisekosten betrugen 287 fl. 10 Sch. 8 H. Der Kriegsschreiber Veit Diemaier, der die Lebensmittel nach Fürth schaffte, berechnete dafür 11 fl. 17 Sch. 4 H. Syndicus Weigel erhielt für seine Reisen nach Amberg und Weidhausen 57 fl. 15 Sch. 8 H. Der Rath bezahlte ferner dem Wirthe zum Ochsenfelder Christoph Lobenhofer die Zeche für die Manßfeld'schen Befehlshaber Ruprecht von Giphen und Heinrich von Minden genannt Pape mit 46 fl. Eben so vergütete er dem Gastwirth zum Bitterholt Hans Hornauer die Rechnung des durch den Grafen Friedrich von Solms während seiner Anwesenheit veranlaßten Ausgaben. Sie betrug 117 fl. 1 Sch. 8 H. Für den zur Werbung eines Cornets Reiter hier anwesenden Rittmeister Johann Farbich zahlte der Rath dem Wirth zum Ochsenfelder hier die Summe von 156 fl. 15 Sch. 4 H. Derselbe Offizier erhielt für Zehrkosten vom Manßfeld'schen Lager von Straßburg bis nach Nürnberg 115½ Reichsthaler zu 3¼ fl. in Münz oder 375 fl. 7 Sch. 8 H. Dem Musterschreiber Hans Conrad Behem, der dem Rittmeister entgegengeschickt wurde, gab man 15 Thaler oder 48 fl. 15 Sch. Mehrere Manßfeld'sche Soldaten wurden nach dem Abmarsche der Armada

*) Rehr ꝛc. Erster Beitrag.

**) Stark'sche Chronik.

auf den Straßen um Nürnberg todt gefunden und von den Knechten zu Wöhrd begraben. Sie erhielten hiefür 4 fl. 9 Sch. Achtzehn kranke Manßfeld'sche Soldaten lagen auf dem neuen Kirchhofe und wurden zu Wagen aus dem Gebiete geschafft. Der Einspänniger Georg Ebert erhielt dafür 3 fl. *).

Während die Manßfelder noch in der Umgend von Nürnberg waren, erschien der Bayerische Oberstlieutenant Gottfried Hübner hier mit einem Patente des Churfürsten und erklärte: weil der Accord zwischen dem Herzog in Bayern und dem Grafen von Manßfeld von dem Könige von England und dem Pfalzgrafen noch nicht bestätigt und deßhalb noch nicht gültig sey, so habe der Kaiser dem Herzog befohlen, dem Manßfelder so lange nachzuziehen, bis er sein Kriegsvolk abgedankt habe. Hübner bat um Quartier und Proviant, weil der bereits in Neumarkt befindliche Churfürst mit seiner Armee das Nürnberger Gebiet berühren werde, versprach aber gut Regiment zu halten. Der Rath erfüllte diese Anträge, obgleich Nürnberg und seine Landschaft durch den Manßfeld'schen Durchzug sehr belästigt und erschöpft worden. Der Bayerische Gesandte wurde aus der Heeberge gelöst mit 23 fl. 18 Sch. Am 6. (16.) Oktober erfuhr man in Nürnberg, der Herzog in Bayern werde heute von Neumarkt aufbrechen, mit 6000 zu Fuß und 1000 Pferden den Weg nach Ingolstadt und München nehmen. „Oberst Tilly" aber mit dem übrigen Kriegsvolke 17,000 zu Fuß und 4500 zu Roß dem Manßfelder nachziehen und heute sein Hauptquartier in Feucht haben. So war es. Der Herzog hatte wirklich Tilly zur Verfolgung Manßfeld's beordert. Den verschiedenen Sendungen des Dr. Georg Heher und des Syndicus Reibnitz an den „Churfürsten" nach Cham und Neumarkt zur Beseitigung dieser Durchzüge, das sich ihm am 25. September n. St. ergeben hatte, waren ohne Erfolg, kosteten aber der Stadt Nürnberg 369 fl. 16 Sch. 4 H.**). Kaum war also Nürnberg von den Manßfeld'schen Quälern befreit, als Tilly der Stadt sich näherte. Er

*) Stadtrechnung.

**) Stadtrechnung und Rathsverl. von 1621. Vgl. Villermont p. 129.

hatte am 6. (16.) Oktober sein Hauptquartier in Feucht, wo ihn der Rath durch Hans Sigmund Fürer und Hans Christoph Tucher becomplimentiren ließ nnd 20,000 Laib Brod, 300 Eimer Bier, 140 Simra Haber, 2 Centner Karpfen und $^1/_2$ Centner Hechte für die obersten Befehlshaber hinschickte*). Obwohl die Bayerische Armada von Feucht und Umgegend aus ihren Marsch nach Nürnberg richtete, so trennten sich doch Viele von ihr im Walde, fielen in Rötenbach und Wendelstein ein und plünderten diese Orte rein aus. Sie machten einen Einfall in das Schloß des Rieter zu Kornburg und verursachten einen Schaden von 8000 fl. Andere spannten dicht vor der Stadt drei dem Pfanne-Müller gehörende Wagenpferde aus, welche zu Schweinau Heu holen sollten. Aber der Nürnberg'sche Stadt-Oberst Graf Friedrich von Solms kam mit 20 Reitern dazu und zwang die Bayerischen Reiter zur Herausgabe der Mühlpferde. Der Müller schenkte den Nürnberger Reitern einen Reichsthaler. In diesen Tagen stand Michael Pfeffer, Rathsherr und Losunger unter den Handwerkern nebst zwei Rathspersonen unter dem Spittlerthor. Da kam ein Bayerischer Reiter herangeritten und wollte eilends in die Stadt hereinreiten. Man zog aber den Schneller vor und Pfeffer sagte zu ihm: „Man bedarf Eurer hier in der Stadt nicht. Ihr könnt wohl draußen bleiben." Der darüber erzürnte Reiter schlug Pfeffer dermassen in's Angesicht, daß ihm der Hut vom Kopfe fiel. Dann wendete er sich um und ritt wieder zurück, als wenn ihn der Teufel davonführe. Die über diese Beschimpfung, über diesen Frevel aufgebrachten dabei anwesenden Bürger äußerten: man hättr den Bayerischen Finken entweder vom Pferde werfen oder erschießen sollen. Man ersehe daraus, was man von seines Gleichen zu erwarten habe. Am Sonntag den 7. (17.) Oktober um zwei Uhr, der Großen in der Nacht (7 Uhr) wurde General Tilly mit 52 zu Roß durch das Laufer Thor hereingelassen, kehrte in der goldenen Gans ein und 7 Herren des Rathes giengen zu ihm und hatten eine lange Conferenz mit ihm. Am Montag den 8. (18.) früh ließ der Rath

---

*) Rathsverlässe.

die Genannten des größern Rathes zum andern Mal auf das Rathhaus vorladen und ihnen Tilly's Begehren vortragen, das (nach Murr) in der Zahlung von 1200,000 fl. bestand. Man gab ihm aber eben so wenig Geld als dem Manßfelder, schickte aber seinem Volke wie nach Feucht, so auch nach Fürth Proviant. Tilly ritt dann nach dem in Nürnberg verfehlten Hauptzweck mit einem zum Messen bestimmten Instrument und Compaß um die Stadt herum, die er vermuthlich nicht mehr betrat, da weitere Nachrichten über seinen Aufenthalt daselbst fehlen. Am 7. (17.) wurden in's Hauptquartier nach Fürth geschickt: 10,000 Laib Brod, 150 Eimer Bier, 60 Simra Haber, 6 Ochsen und 20 Hammel, dort dem Bayerischen Generalcommissär Ferdinand von Muggenthal übergeben und von dessen Proviantmeister Sebald Müller vertheilt*). Herzog Max in Bayern schickte auch seinen Oberstlieutenant Johann von Albringen an den Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach und ließ wegen des Durchmarsches um Verpflegung der Bayerischen Armee bitten. Er willigte in des Herzogs Wunsch und schickte zur Besorgung des Proviants Herrn von Jaxheim als Commissär. Eben so willfährig zeigte sich der Markgraf gegen den Bischof von Bamberg, der den Manßfelder ebenfalls mit 500 zu Roß und 1400 zu Fuß verfolgte. Der Bischof bat deßhalb um die Erlaubniß zum Durchzug dieses Kriegsvolkes durch die Markgräflichen Aemter Kitzingen und Uffenheim. Das Versprechen guter Mannszucht aber wurde nicht gehalten. Besonders beschwerte sich hierüber der Schwarzenberg'sche Amtmann zu Scheinfeld**). Das bis zu 47 Corneten Reiter und 85 Fähnlein zu Fuß angewachsene Bayerische Kriegsvolk hauste sehr übel und nahm vollends noch mit, was das Manßfelder übrig gelassen. Der Rath beschwerte sich deßhalb durch eine Gesandtschaft bei dem Herzoge, der damals in Neumarkt sich befand. Sie bestand aus Sigmund Gabriel Holzschuher, Christoph Fürer, Hans Christoph Tucher und dem Dr. Georg Heher. Sie reiseten am 10. (20.) Oktober an den Ort

*) Stark'sche Chronik. Rathsverlässe.

**) Brandenb. Merkw. III.

ihrer Bestimmung ab, wo der Herzog die Huldigung von den Bürgern und dem Landvolk im Namen des Kaisers annahm. Die Deputirten baten um Schonung der armen Unterthanen, bezweckten aber wenig, weil sie kein Geld brachten und das Bayerische Kriegsvolk nicht zahlen wollten, das auf Nürnberg vertröstet worden war. Der Herzog versprach aber „gut Regiment" zu halten. Der Kostenaufwand für die Reise nach Neumarkt belief sich auf 103 fl. 10 Sch. 10 H. Die Deputirten kehrten am Samstag den 13. (23.) Oktober zurück. Der Rath schickte ferner den Syndicus Fabian Reidnitz wegen der Bayerischen Armee an den Churfürsten von Sachsen und dann an den kaiserlichen Hof nach Wien. Diese Reisen kosteten 612 fl. 2 Sch. 4 H. *). Indeß hatte sich der Rath von Nürnberg abermals an den Grafen Friedrich von Solms gewandt unn ihn um Verwendung bei Tilly gebeten, bei welchem seines Herrn und Gebieters Mahnungen kein Gehör mochten gefunden haben. Seine Soldateska verwüstete und verdarb Alles, was man nicht mitnehmen konnte, plünderte und behandelte die Nürnberger Unterthanen wie Feinde. Selbst die Mühlen wurden ruinirt, obgleich mau von der Stadt über ihre Kräfte Brod verlangte. In manchen Dörfern wurden die Bauern bis auf's Hemd entkleidet und mit angezündeten Lunten gebrannt, wenn sie nicht Alles hergeben wollten. Jenen, welche Proviant zuführten, spannten diese Söldner die Pferde aus und schickten die Knechte mit blutigen Köpfen heim. Ein Haufe von 300 zu Roß und Fuß solcher „Bayerischer Raubvögel" plünderte am 10. (20.) Oktober die beiden Dörfer Gründlach und Eltersdorf, verjagte die beiden Pfarrer mit Weibern und Kindern. Der Pfarrer zu Gründlach, Veit Vierdümpfel konnte kaum in einem Bauernkleide entfliehen und in die Stadt flüchten. Frau und Kinder mußte er in Leibes- und Lebensgefahr zurücklassen. In Eltersdorf erbrachen sie die Kirche und wollten der Bauern beste Habseligkeiten plündern, die sie dahin geflüchtet. Darüber versammelten sich die Bauern und als die „Raubvögel" schon in der Kirche waren und Jeder von ihnen schon ziemlich beladen sie

*) Rathsverlässe. Stark'sche Chronik. Stadtrechnung.

verließ, erschlugen die Bauern zehn derselben nach einander vor der Kirchthüre. Der letzte noch in der Kirche Zurückgebliebene bemerkte die Gefahr, lief hinauf auf den Glockenthurm, wehte mit einem weißen Tuch zum Fenster hinaus und begehrte Hülfe. Da kamen auf einmal 300 andere „Raubvögel" herbeigelaufen. Inzwischen vertheilte der Pfarrer M. Johann Faber unter seine Bauern zu Eltersdorf Pulver und Blei, giengen auf die Bayerischen los und schossen deren noch 14 nieder. Von den Bauern blieben 4 auf dem Platz. Als sie sich übermannt sahen, ergriffen sie die Flucht und ließen die Räuber vollends hausen. Diese waren über den Pfarrer, weil er unter die Bauern Kraut und Loth vertheilt, so erbittert, daß sie ihn zu Boden schießen wollten. Kaum konnte er sich als Bauer verkleidet in die Stadt retten. Hierauf verbrannten sie das Pfarrhaus sammt noch 10 Häusern zu Eltersdorf, wie auch die dem jungen Pfarrer gehörigen Bücher und andere Utensilien. Nur die beraubte Kirche blieb stehen. In Kleinreuth bei Schweinau erschlugen die Bauern auch einen Reiter, bei dem sie 50 Thaler fanden, die sie mit einander theilten. Am nämlichen Tage wurde Hans Götz, Zimmermann auf der Weidenmühle und Soldat auf der Schildwache hinter dem Siechkobel zu St. Johannes von den Bayerischen „Schnapphähnen" erschossen *). Zu Altenthann hatten die Tillyschen auch das Vieh hinweggetrieben, wurde ihnen aber durch Markgräfliche Soldaten zu Frauen-Aurach wieder abgedrungen. Besonders übel hausten die Bayerischen Soldaten in Kraftshof, trotz der dort befindlichen „lebendigen Salvaguardia" und die aufgebrachten Bauern erschossen den Corporal Daberzhofer. Deßhalb wurden die beiden Einwohner dieses Dorfes Benedict Locker und Michael Hoffler in Ketten gelegt; man wollte sie zwingen „mit einander zu spielen", welcher von ihnen gehenkt werden sollte, weil Einer wegen des erschossenen Corporals sterben müsse. Jedoch gelang es ihnen mit einem Faß Wein sich loszumachen. Der Rittmeister Dominicus Vigilius von Spaur begehrte Pferd, Sattel und Zeug des Entleibten nebst dem bei sich gehabten

*) Stark'sche Chronik.

Gelde, das in 100 Thalern, 55 Dukaten und etlichen Bayerischen Thalern sollte bestanden haben. Man gab das bei dem Erschossenen gefundene Geld nebst Pferd und Pistolen zurück. Die Bayerischen Reiter streiften bis in die Nähe von Lichtenau und verursachten so großen Schrecken, daß die Unterthanen ihre besten Sachen in's dortige Schloß und nach Ansbach retteten. Der Markgraf selbst war mit seiner Gemahlin, jungem Herrn und „Fräulein" nach Wildsburg geflüchtet.

Gottfried Heinrich von Pappenheim beschwerte sich am 11. (21.) Oktober persönlich in Nürnberg bei D. Oelhafen über die vom Rathe bei Tilly geführten Klagen. Pappenheim entschuldigte sich bei seiner Ehre und als redlicher Cavalier, die Plünderung von Gründlach verhalte sich nicht so, er habe auch keine Ursache, gegen den Rath und dessen Unterthanen so zu handeln. Im Schlosse sey nur 1 Eimer Bier, seyen nur etliche Maaß Wein und sey etwas Haber gefunden worden: deshalb habe er von Fürth den Profosen nach Gründlach geschickt. Der Rath schickte nun Stoffel Brinckmann hinaus, um nach dem Wunsch des Grafen den Augenschein einzunehmen, da die Reiter unter Pappenheim's Commando standen. Dem Boten aus St. Gallen hatten zwischen Dischingen und Giengen 6 Bayerische Reiter 452 ungarische Dukaten abgenommen, die ihm Lorenz Rinkler, Zollikofer'scher Handlungsdiener, mitgegeben. Dieser bat den Rath von Nürnberg um Verhaftung jener Reiter, die solch' Geld hier ausgeben würden. Er wurde angewiesen, sie sogleich dem Rathe anzuzeigen, wenn er sie als Räuber erkenne. Nach Tilly's eigenem Begehren vom 17. Oktober n. St. durfte kein Soldat seiner um Nürnberg lagernden Armada in Nürnberg übernachten, ohne Ausnahme der Marketender. „Rittmeister und Offiziere" wurden nur zu Roß hereingelassen, Soldaten konnten nur unberitten und ohne Pistolen, so wie auch nie mehr als 6 zusammen Nürnberg betreten. „Vornehme Obersten" ließ man mit 2 Personen nebst Wagen und Kutschen herein, worauf aber keine Soldaten sitzen durften. Rittmeister erhielten nur Eintritt mit einem Diener, Lieutenants und Fähndriche allein, doch alle ohne Oberwehr und Pistolen. Die Gebote wurden auf den

Plätzen „umgeschlagen". Hans Christoph Sigmund Tucher wurde beauftragt, ein Verzeichniß zu fertigen über die Sorten von süßen Weinen, Lebküchlein, Citronen, Pomeranzen ꝛc., die man Tilly, Anholt und Andern überreichen könne. In Gostenhof wurde ein Markt errichtet und mit einer Schutzwache versehen. Der Rath von Windsheim sollte ebenfalls Proviant in's Bayerische Lager schaffen, war aber außer Stande, weil das Manßfeld'sche Kriegsvolk zwei Tage in dortiger Umgebung sich aufgehalten und sie völlig „ausgezehrt" hatte. Der Rath von Rothenburg meldete auch am 9. (19.) Oktober die Ankunft des Manßfelder in seiner Landwehr. Der von Wuttenau — fährt der Bericht fort — habe ihm dem Rathe gesagt, der Herzog von Bayern zahle dem Manßfelder zur Abschließung des Vergleiches die Summe von $12\frac{1}{2}$ Tonnen Goldes*). Inzwischen hatten sich doch etliche Reiter trotz des Verbotes freventlich in die Stadt geschlichen, ritten in die Wirthshäuser und begiengen allerlei Tumult und Excesse. Der Kellner in der goldnen Gans wurde von einem solchen Reiter dermassen in den Kopf gehauen, daß seine Wehr in drei Stücken zersprang. Den Krämern stahlen sie viel, wenn sie etwas kauften oder wollten gar nichts dafür zahlen. Dieß geschah Alles unter den schrecklichsten Drohungen. Dabei hatten sie geäußert, man werde ihnen wohl Alles noch umsonst geben müssen, wenn sie die Stadt einnehmen würden. Deshalb befahl der Rath den Wirthen und Gastgebern hier, vor Thore und Hausthüren eiserne Stangen vorzuziehen und keinen Bayerischen Reiter ohne Paß einzulassen. Vor die Häuser mußte man auch Gefässe mit Wasser setzen, um bei entstehender Feuersbrunst damit löschen zu können. Diese konnte aber leicht durch die vielen Fuder von Heu und Stroh veranlaßt werden, welche auf den Straßen standen und die Bauern für ihr hereingeflüchtetes Vieh in die Stadt geschafft hatten. Am 11. (21.) Oktober ließ der Rath noch mehr Roggenbrod backen und dem Bayerischen Volk nach Fürth zuführen. Tilly nahm es aber nicht an, son-

*) Rathsverlässe. Freiherr von Anholt war Major-General der Tilly'schen Armee.

dern schüttete es trotzig wieder herauf. Zu Groß- und Kleinreuth hinter der Veste auch zu Almoßhof ließ der Rath seinen Unterthanen befehlen, sie möchten ihre Habseligkeiten vor den räuberischen Bayern in die Stadt flüchten. Aber Tilly übte auch strenge Disciplin. Am 12. (22.) ließ er im Lager zu Fürth 18 Reiter mit einander verhaften und in der Synagoge einsperren, weil sie des „alten, frommen Joachim Finold" Sitz unterhalb Fürth „der Premenstall" genannt, überfallen, geplündert, die Federbetten ausgeleert, die Federn in den Hof und die Regnitz geschüttet, die Ingefieder und schönen bunten theuern Zeuge, Vorhänge, nebst dem Zinn, Kupfer, Weißzeug und anderem nützlichen Hausrath auf die Wagen geworfen hatten. Bettstätten, Truhen, Tafeln und Schränke, kurz Alles, was sie nicht mitnehmen konnten, hatten sie zerhauen und zerschlagen, Oefen und Fenster verderbt. Finold hatte nichts aus seinem „Sitze" weggeschafft und einen Schaden von 3000 fl. erlitten. Wegen dieser Plünderung und Raubthat mußten die verhafteten Räuber im Gefängnisse mit einander; um ihr Leben „spielen" (würfeln). Wer die niedrigste Zahl warf, der mußte zuerst hangen. „Da sah man einen rechten Ernst im Spielen." Die Hälfte, also Neun, wurde mit „Judasbindfaden" an besondere Bäume, Fünf wurden an eine große Linde und Vier an einen Marillenbaum „erhöht." Der Rumormeister stellte Einen nach den Andern auf ein Weinfaß, „verknüpfte den Seelsack", rief Jedem in das rechte Ohr zwei Mal „Jesus!" und in das Linke „Jungfrau Maria!" stieß dann das Faß um und ließ ihn baumeln. — Der Rath erneute am 12. (22.) das Verbot über Beherbergen der Soldaten von der Bayerischen Armee, da sie Haufenweise zu Roß und Fuß in die Stadt eindrangen. Die Wirthe wurden angewiesen, Obersten und hohe Befehlshaber dem Rathe vorher anzuzeigen. Am 13. (23.) Oktober ließ man die hölzerne Brücke vor dem Hallerthürchen abtragen und auf den steinernen Pfeilern in der Mitte ein Blockhaus von starkem Holz bauen. Der Rath ließ es mit einem großen Hagelgeschoß besetzen und dasselbe gegen die Papier- und Weidenmühle die Pegnitz hinab richten, um sich vor Einfälle der Bayern zu schützen und sie davon abzuschrecken. Am 15. (25.) wurde der Weißgerber Häus-

chen unter der Bairmühle in der Pegnitz bei dem Hallerthürchen, unter welchem die Weißgerber gearbeitet, niedergerissen, derselben große Lederkufe von der Brücke hinweggeräumt und ein großes Hagelgeschoß dahin gestellt, damit Niemand durch den Schoßgatter einbringen könne. Das geschah besonders deßhalb, weil die Bayerischen auf den Fischerkähnen bis an die Schoßgatter vor dem Hallerthürchen heranfuhren, und versuchten, ob sie solche im Wasser emporheben könnten? Die Nürnbergischen Soldaten auf der Wache hörten die Bayern nahen und fragten sie, was sie wollten, woranf sie trotzig antworteten: „Die Bayerischen Runden." Da sie nun ihr Vorhaben aufgeben mußten, bei dem Ausfluß der Pegnitz durch die Schoßgatter der Stadt sich zu bemächtigen, so fuhren sie die Pegnitz wieder ruhig hinab, weil die Wache bei dem Schoßgatter keinen Befehl hatte, unter die Bayern zu schießen. Man ließ große Bäume mit eisernen Spitzen in's Wasser senken, wodurch die Rosse erlahmten, welche hineintraten. Der Rath traf alle Vorkehrungen, um sich gegen Ueberfall zu sichern. Auf den vier Plätzen der Stadt, auf der Mauer, den Thürmen und Basteien rings herum wurde Tag und Nacht Wache gehalten. Während 8 Tagen öffnete man des Tags nicht mehr als zwei Thore, das Laufer- und Spittlerthor, wobei stets junge Herren des Raths mit ihrer „Guardj" standen. Nachdem das Bayer'sche Volk 10 Tage zu Fürth und in den Nürnberg'schen Dörfern herum still gelegen, durch Verheerung und Plünderung vielen Schaden gethan, Viele zn armen Leuten gemacht hatte, so ließ der Rath durch seine Gesandten in Neumarkt bei dem Herzog von Bayern hierüber bittere Klagen führen und um den Abmarsch des Bayer'schen Volkes bitten. Hierauf ertheilte der Herzog den Befehl, die ganze Armee solle sich in drei Haufen theilen*). Das Bayer'sche Volk hauste während seines Aufenthaltes um Nürnberg besonders schlecht im Markgräflich Ansbach'schen Amte Cadolzburg. Markgraf Joachim Ernst beschwerte sich hierüber bei dem Bayer'schen Hof durch seinen Hofmarschall von Wuttenau. Auf solche gerechte Beschwerden entschuldigte sich der

*) Stark'sche Chronik.

Herzog in Bayern durch ein an den Markgrafen erlassenes sehr freundliches Schreiben, in welchem er sagte: solche Vergehen seiner Völker seyen wider seinen Willen vorgefallen. Er habe auch verschiedene schuldig Befundene strenge bestrafen lassen und sey gerne erbötig, den Schaden zu ersetzen *). Tilly zog dem erhaltenen Befehl gemäß mit 3 Regimentern zu Fuß und 2000 zu Roß nach Franken und an den Rhein. Nach zehntägigem unnützen zwecklosen, der Verfolgung Manßfeld's hiedurch entzogenen Aufenthalt um Nürnberg verließ Tilly diese Landschaft am 17. (27.) Oktober 1621. Vor seinem Aufbruche dankte er dem Rathe für seinen Beistand, Hülfe und Willfährigkeit. Während des Aufenthaltes des Bayer'schen Kriegsvolkes zu Fürth suchten einige „der Päbstischen Religion", nicht zugethane kranke Soldaten Beistand nnd Trost bei dem Nürnberg'schen-Pfarrer Paul Sartorius. Dieser aber erbat sich hiezu Pässe und „Guardj" bei dem im „Dorfe" selbst anwesenden General Tilly, um sicher zu den Kranken und wieder zurück in sein Haus gelangen zu können. Zu den vielen Excessen des Bayer'schen Kriegsvolkes in jener Zeit gehört auch die Ermordung des Pfarrers Johann Hut zu Gustenfelden und die Beraubung der Kirche zu Regelsbach. Der Bayer'sche Regimentsprofos Hans Jörglacher äußerte: Der Herzog von Bayern habe Absicht auf die Stadt Nürnberg und der Rath hielt daher diesen langen Aufenthalt des Kriegsvolkes für eine Belagerung **). Am 18. (28.) Oktober marschirte das Gaißberg'sche Regiment wieder zurück nach Neumarkt und der General von Bönighausen zog mit der übrigen Armee über Heroldsberg und Lauf nach Amberg in die Oberpfalz. In dem Dorfe Bernhof bei Gräfenberg erschlugen sie um einer Gans willen 30 Bauern ***). Dem General Bönighausen giebt übrigens die Geschichte das Zeugniß, gute Mannszucht gehalten zu haben. Das Kratzische Regiment wurde meuterisch und wollte

*) Brandenb. Merkw. III.

**) Rathsverlässe.

***) Stark'sche Chronik. Bönighausen oder Benninghausen kommandirte ein Regiment von 500 Kürassieren. S, Villermont P. 100.

nicht marschiren. Endlich bewog man es doch dazu, aber 150 Reiter warfen die Rüstungen von sich und ritten vom Haufen. Bei dem Aufbruche des Bönighausen'schen Kriegsvolkes brauchte das Gaißberg'sche Regiment 12 Wagen zum Transport der Kranken nebst 6 Pferden für die Artillerie. Für das übrige Kriegsvolk zu Roß und Fuß wurden 25 Wagen zu ersterem Behuf und 20 Wagen für Letztern in Anspruch genommen. Dem General von Bönigkhausen verehrte der Rath Wein und Fische. Lauf und Hersbruck wurden mit einer starken Garnison versehen. die Thore gesperrt und nur den Offizieren erlaubte man den Eintritt. Die Unterthanen entfernten während des Durchmarsches Frauen und Kinder. Hans Sigmund Fürer ritt unter Bedeckung von 50 Nürnberger Reitern mit dem Generale so lange, bis sein Kriegsvolk das Nürnberg'sche Gebiet geräumt hatte. Nach dem Abzuge dieses räuberischen Kriegsvolkes öffnete man am 19. (29.) Oktober früh um den Garaus die Thore wieder bis auf das Vestner. Das Bauersvolk schickte das hereingeflüchtete Vieh und Hausgeräthe wieder in die Heimath. Handel und Verkehr traten wieder ein. Die Landleute dankten Gott von dem gewissenlosen Bayer'schen Volke befreit zu seyn, welchem gegenüber die Manßfelder als Engel zu betrachten waren. Jedenfalls aber war des Bayerschen Volkes Aufenthalt für die Stadt Nürnberg und ihr Gebiet mit großen Kosten verknüpft. Um diese für die Folge zu vermindern, dankte der Rath schon am Samstag den 20. (30.) Oktober die 4 Bürgerfahnen wieder ab, welche bisher 3 Wochen lang Tag und Nacht in der Rüstung wachen mußten. Jeder Soldat bezog hiefür wöchentlich 1 fl. Sold. Die Auflösung erfolgte weil keine Gefahr mehr vorhanden. Jeder kehrte wieder zu seinem Handwerk oder sonstigem Geschäft zurück, darin seit dieser Zeit von Manchem viel versäumt und die Bürger darüber unwillig geworden. Dagegen blieben aber die fremden geworbenen Soldaten nach wie vor im Soldt*). Am 2. (12.) November zogen aber (nach Murr) 2000 zu Fuß und 300 zu Roß unter Oberst Montignj von

*) Stark'sche Chronik.

Amberg zurückkommend wieder an Nürnberg vorüber in die untere Pfalz. Ihnen folgten am 7. (17.) November 300 Croaten auf demselben Weg. Das Proviantamt rechnete für Fourage und Mundvorrath, die es an die Bayersche Armee geliefert 3276 fl. 13 Sch. 2 H. Dem Wirth zu Fürth Endres Schindler zahlte man die Zeche des Obersten von Bönigkhausen mit 38 und des Kriegsschreibers Zeche in Gostenhof mit 14 Gulden. Die Zeche des Herzoglich Bayerschen Ober=Marschalls Grafen Egon von Fürstenberg bei dem Gastwirth Hans Löner betrug 16 fl. 19 Sch. und jene des Bayerschen Regiments=Schultheißen Rudolph Stöckinger 15 fl. 11 Sch. 8. H. Jene des Bayerischen Obersten Devearus von Haimshausen bei dem Gastgeber zur goldenen Gans Hans Löner betrug 188 fl. 19 Sch. und dem Wirth zum Bitterhalt Hans Hornauer zahlte man die Zeche des Mortaigneschen Rittmeisters mit 13 fl. 9 Sch. 4 H. Hans Lösel zu Kröttenbach erhielt für seine durch das Bayersche Kriegsvolk abgenommenen 2 Pferde und Wagen auch erhaltene Verwundung eine Entschädigung von 300 fl. Den Wirthen in Hartmannshof, Pommelsbrunn und Reichenschwand ersetzte man die Hälfte des Schadens den sie durch den Zug des Obersten Bönigshausen in die obere und des Obersten Mortaigne (nach Murr) (Montigni) in die untere Pfalz erlitten, durch die Summe von 377 fl. 17 Sch. 8 H.

Die Nürnbergischen Offiziere hatten zwar während dieser Durchmärsche einen höchst beschwerlichen Dienst, wurden aber auch auf Kosten des Rathes reichlich verpflegt. Der Wirth zum goldnen Bären in Wöhrd Michel Kraus erhielt 73 fl. 6 Sch. für Speis und Trank die bei ihm abgeholt wurden, als Georg Seyfried Koler nebst andern Zugeordneten unter dem Laufer=thore 8 Tage die Wache hatte.

Hans Göswein, Wirth zum goldnen Schwan in Wöhrd erhielt aus demselben Grunde 53 fl. 1 Sch. 4 H. als Georg Wilhelm Groland mit andern Commandirten am nämlichen Thore 9 Tage auf Wache war. Dem Wirth zur rothen Glocke in Gostenhof. Georg Arnhert zahlte man 269 fl. 16 Sch. für die Zeche, welche Georg Paulus Nützel, Ludwig Rieter, Hans Christoph

Tucher, Hans Jacob Tetzel und Paulus Pfinzing veranlaßt, als sie mit andern Zugeordneten während der Durchzüge unter dem Spittlerthore die Wache hatten. Der Wirth zu Fürth, Arnold Hannemann hatte bei diesen zwei Durchzügen großen Schaden erlitten und man ersetzte ihm die Hälfte desselben mit 448 fl. 10 Sch. Der Pfleger zu Altdorf, Georg Pömer berechnete die durch den Manßfeldischen und Bayerischen Durchzug veranlaßten Kosten auf 239 fl. 15 Sch. 8. H. Des Jobst Rathgeb seligen Wittwe zum goldenen Stern erhielt 88 fl. 14 Sch. 8 H. für Speis und Trank, die Paulus Pfinzing abholen ließ, als er am Neuenthore mit Andern 8 Tage die Wache hatte. Die beiden Landsknechte in Gostenhof erhielten zusammen eine Zulage von 4 fl. weil sie während der Durchzüge der Manßfeld'schen und Bayerschen Kriegsvölker mehr wie gewöhnlich wachen mußten. Der zur Unterhandlung wegen des letzten Bayerschen Durchzuges von Nürnberg eingeladene Graf von Solms erhielt 6 polnische „Hauptochsen" zum Geschenk. Das Paar kostetete 120 fl. banco Zahlung. Diese bestand in 55 Thalern zu 3½ fl. oder 178 fl. 15 Sch. und in 181 fl. 5 Sch. Münz, also im Ganzen in 360 fl. Der Rath zahlte ferner dem Gastwirth zum Bitterholt Hans Hornauer die Zeche des Grafen von Solms, der bis zum 17. (27.) Oktober in Nürnberg verweilt hatte. Sie betrug 1164 fl. 15 Sch. 4 H. Der mit dem Grafen anwesende Rittmeister von der Union, Heinrich von Minden, genannt Pape hatte 46 fl. 14 Sch. 4 H. verzehrt. Sie wurden ebenfalls entrichtet. Der Bayersche Quartiermeister erhielt ein Geschenk von 100 fl. Gold zu 3⅔ fl. Münz oder 366 fl. 13 Sch. 4 H. Zwei andere Quartiermeister mußten sich mit 24 fl. begnügen. Dem Pfarrherrn zu Fürth der des Raths Deputirte während des Bayerschen Durchzuges bei sich im Hause aufnahm, gab man 20 fl., der Frau Pfarrerin 2 Guldengroschen zu 2 fl. 52 kr. gerechnet oder 5 fl. 14 Sch. 8. H. Ihre Magd wurde mit 1 fl. bedacht. Ein Kapitän von des Obersten Montigny Regiment hatte einige Soldaten auf Salveguarde geschickt und erhielt hiefür 4 Guldengroschen oder 11 fl. 9 Sch. 4 H. *). Die vielen

*) Stadtrechnung.

Drangsale und der fürchterliche Druck veranlaßten den M. Johann Mannich in einer „bösen aufrührerischen" Predigt zu der Aeußerung, daß man mit den Soldaten in der Stadt „umbravire," den Unterthanen auf dem Lande aber gewähre man keinen Schutz, sondern lasse sie berauben und plündern. Tillys Beichtvater P. Andreas Brunner ein Jesuit besuchte auch öfters die Stadt, wurde aber wegen zweideutiger und unvorsichtiger Bemerkungen der Bürgerschaft verdächtig und mußte Nürnberg verlassen, weil seine Person in Gefahr war *). Der Aufwand für das über Lauf und Hersbruck in die obere Pfalz sich zurückziehende Bayerische Kriegsvolk betrug 570 fl. 19. Sch. Eine Abtheilung desselben marschirte unter Commando des Commissärs Seyerling. Die Kosten für die Reiterei und das Fußvolk des Obersten Montignj die vom 30. Oktober (9. November) bis zum 2. (12.) November aus der obern Pfalz wieder durch die Nürnberg'schen Aemter in die untere Pfalz zogen beliefen sich auf 441 fl. 17 Sch. 10 H. Die Zeche der 50 Fürer begleitenden Reiter, „welche das fremde Volk aus ihren Quartieren auf den Rendezvous angewiesen" betrug in Wöhrd 8 fl. 3 Sch. 4 H. Georg Abraham Pömer rechnete für Zehrung zu Fürth bei dem Durchzug des Montignischen Regiments 24 fl. Hans Conrad Behaim übernachtete in Doos, als die Bauern für das Bayersche Volk nach Emskirchen Fuhren lieferten. Er verrechnete dafür 2 fl. 12 Sch. Sigmund Gabriel Holzschuher und D. Jacob Scheurl wurden nach Fürth geschickt. Jeder erhielt einen Guldengroschen Reitgeld zu 2 fl. 52 kr. Beträgt zusammen 5 fl. 14 Sch. 8 H. Christoph Endres Gugel verrechnete und erhielt für Zehrung auf seinen Reisen nach Lauf, Fürth, Hartmannshof und Amberg im Oktober und November bei den verschiedenen Durchzügen 74 fl. Der Einspänniger Georg Ebert wurde wegen des Manßfeld'schen und Bayerschen Kriegsvolkes an verschiedene Orte geschickt und erhielt dafür 27 fl. Hans Sigmund Fürer rechnete für 10 Tage Reitgeld nach Fürth, Heilbronn und Feucht während der beiden Durchzüge 10 Guldengroschen zu eben

*) Rathsverlässe.

genannten Werth oder 28 fl. 13 Sch. 4 H. Der Waldamtmann Albrecht Behaim reisete wegen 100 Musketieren und Reitern des Bayerischen Volkes nach Fürth. Er rechnete für sich und 13 Pferde 26 fl. 3 Sch. 4 H. Für seine Sendung nach Feucht wegen der unter dem Commissär Seyerling sich zurückziehenden Bayerschen Soldaten rechnete Behaim 16 fl. 4 Sch. Christoph Endres Gugel erhielt für seine Sendung nach Hersbruck wegen des Bayerschen Volkes das in des Raths Gebiet Quartier begehrt hatte, 29 fl. 14 Sch. Sigmund Gabriel Holzschuher machte mit Georg Abraham Pömer am 18. (28.) Januar 1622 eine Reise nach Hersbruck wegen des Bayerschen Kriegsvolkes, das von Amberg aus nach Hartmannshof, Schnaitach und Neunkirchen zog. Er rechnete dafür 57 fl. 2 Sch. 11 H. Dr. Georg Heher erhielt für zwei Reisen die er im September und Oktober 1621, nach Cham und Neumarkt zu dem Herzog Maximilian von Bayern wegen des Manßfeld'schen Durchzugs machte 310 fl. 16 Sch' 4 H. Christoph Endres Gugel wurde im Februar 1622 wegen des Bayerschen Volkes nach Hartmannshof und Lauf geschickt, das abermals in des Raths Gebiet Quartier begehrte. Er rechnete dafür 18 fl. 1 Sch. 4 H. Syndicus Fabian Reidnitz rechnete für seine am 30. August (9. September) 1621 wegen der Manßfeld'schen Armee nach Coburg, Altenburg und Dresden unternommenen Reisen, 287 fl. 10 Sch. 8 H. Für seine am 5. (15.) Oktober mit einem Bayerschen Oberstlieutenant nach Neumarkt unternommene Reise erhielt Reidnitz 50 fl. Am 13. (23.) Oktober wurde er wegen der Bayerschen Armee zu dem Churfürsten von Sachsen und dann an den Kais. Hof nach Wien geschickt. Für diese Reisen erhielt Reidnitz 612 fl. 2 Sch. 4 H. Für etliche „Effigies des Obersten Tilly" verausgabte der Rath 4 fl. *) und sein Sekretär erhielt 18 Thaler mit der Bitte hiefür „gute Officia zu prästiren **)." Die unmittelbaren Kosten für die Durchmärsche verschiedener Soldateska beliefen sich in diesem Jahre auf 22,169 fl. 17 Sch. 8. H. Sie

*) Stadtrechnung von 1621.

**) Rathsverlässe.

sind unbedeutend gegen die ungeheuern Kosten, zu welchen die Stadt in diesem Jahre durch Unterhaltung einer vermehrten Truppen-Quote und durch bedeutende, theils freiwillige, theils gezwungene Geschenke veranlaßt wurde. Am 31. Juli (10. August) erhielt Hans Jacob Kurz von Senftenau wegen Vergleich der jährlichen Gefälle der Kaisersteuer statt der nachgelassenen Steigerung der Goldgulden eine Belohnung von 100 Gulden Gold zu 3 fl. 40 kr. oder 366 fl. 13 Sch. 4 H. Kaiser Ferdinand II. hatte von der Stadt Nürnberg ein „freiwilliges Donativ" von 25,000 fl. begehrt. Der Rath ließ diese Summe am 1. (11.) September dem Hofkriegszahlmeister Peter Sutter und Hans Jacob Hofmann I. D. auszahlen *). Als D. Johann Herpfer im Februar 1621 wegen der Stadt Lehnbriefe an den kaiserlichen Hof nach Wien geschickt wurde schenkte er im Namen des Rathes, dem obersten Böhmischen Kanzler Lobkowitz 12 Eimer Wein. Sie kosteten 187 fl. 12 Sch. **). Noch am letzten Tage nach a. St. des Jahres 1621 wurden abermals 11 Faß Wein an verschiedene „kaiserliche Offiziere" nach Wien geschickt, wo sie D. Georg Heher als Geschenk vertheilte, wie folgt: Der oberste Kanzler der Krone Böhmen, Sdenko Adalbert Poppel von Lobkowitz, Reichsvicekanzler erhielt 2 Faß Wein, Johann Ludwig von Ulm 2 Faß, Hans Ullrich von Eggenberg 2 Faß, Carl von Harrach 1 Faß, Maximilian von Trautmannsdorf 1 Faß, Heinrich von Stralendorf 1 Faß, Otto von Nostiz 1 Faß und der Oberst Johann Philipp Fuchs 1 Faß. Der Wein kostete 554 fl., das Fuhrlohn betrug 38 fl. Andreas Imhof erhielt für verschiedene während der Union unternommene Reisen und weil er „ansehnliche Officia prästirt" ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber. Es wog 7 M. 9 L. 1 Q. 3 dl. und kostete 152 fl. 13 Sch. 10 H. Der Braunschweig'sche Kapellmeister Michael Prätorius hatte dem Rathe seine „Opera Musica" präsentirt und erhielt hiefür 24 fl. Gold zu 2 fl. 20 kr. oder 56 fl. Auch zu mehreren nicht unbedeutenden Hochzeitgeschenken wurde

*) Stadtrechnung von 1621.

**) Stadtrechnung von 1620.

der Rath in diesem Jahre veranlaßt. Rudolph von Bünau hatte im Februar d. J. den Rath auf seine Hochzeit nach Altenburg eingeladen, die er mit Dorothea von der Werder, Hans Kritzen Wittwe feierte. Man schenkte ihm ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber das 3 M. 14 L. 2 Q. wog und 80 fl. 2 Sch. 6 H. kostete. „Der Ordinari Leipziger Bote." Erasmus Holzmann brachte diesen Pokal nach Leipzig und erhielt hiefür 3 fl. Paul Helferich hatte der Hochzeit in Altenburg beigewohnt; man ersetzte seine dießfälligen Auslagen mit 37 fl. 9 Sch. Johann Hubers, kaiserlichen Sekretärs Tochter, Maria Jacobe verehelichte sich mit dem Bauschreiber in Wien, Johann Marienbaum. Ihr Vater lud am 23. Juli (2. August) den Rath von Nürnberg zur Hochzeit ein und Dieser gab ihm ein Geschenk von 12 fl. Gold zu 3 fl. 40 kr. Münz oder die Summe von 44 fl. Als der Fürstlich Würtemberg'sche Geh. Rath Benjamin Bubinghausen von Walmerode im August 1621 in Wien seine Hochzeit feierte mit dem Fräulein Johanne Ursula von Lenzin gaben ihm die drei E. Städte Straßburg, Nürnberg und Ulm ein Hochzeitgeschenk bestehend in einem Trinkgeschirr von vergoldetem Silber 5 M. 14 L. 1 Q. schwer. Die Mark kostete 38 fl. und des Raths von Nürnberg Drittel betrug 76 fl. 2 Sch. 4 H. Die Stadt Nürnberg unterhielt in diesem Jahre 6 geworbene „Compagnieen" zu Fuß. Der dafür bestrittene Aufwand an Monatsold Servis, Wart- und Laufgeld belief sich auf die ungeheure Summe von 148038 fl. 12 Sch. 7 H. Die Reiter welche Nürnberg in Bestallung genommen, deren Anzahl aber nicht bezeichnet ist, kosteten 29615 fl. 6 Sch. 6 H. Der Gesammtaufwand für die Soldateska zu Roß und Fuß betrug also 177023 fl. 19 Sch. 1 H. *).

Im November 1621 hielten die fränkischen Stände einen Tag in Nürnberg wegen Vertheidigung des Landes. Die correspondirenden Stände schickten ihre Gesandten hiezu. Am 26. November (6. December) kam Conrad Friedrich von Thüngen, Domprobst, Melchior Reinhard von Berlichingen, Ober-Marschall

---

*) Stadtrechnung von 1620 und 1621.

und Johann Brand, b. R., Dr. geh. Rath und Kanzler, dann Johann Sylvius b. R. Dr. Fürstlich Würzburg'scher Rath und Abgesandter mit 18 Dienern und 22 Pferden ins Bitterholt. Der Rath ließ ihnen „verehren". 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit rheinischen Wein. Am nämlichen Tage kam auch Philipp Rieter von Kornburg, Pfleger zu Sandsee und Johann Bernitz, b. R. Dr. Fürstlich Eichstädt'scher Rath und beide Abgesandte mit 6 Dienern und 8 Pferden. Zu gleicher Zeit kam auch Georg Fuchs von Dornheim, Georg Hann Kanzler und Johann Braun b. R. Dr., Fürstlich Bamberg'sche Räthe und Abgesandte. Die Gesandschaft bestand aus 16 Personen, führten 12 Pferde mit sich und logirten in der gold'nen Gans. Sie erhielten alle denselben Wein wie die Gesandten von Würzburg. Junker Johann Haidt, Gräflich Schwarzenberg'scher Oberamtmann kam als Abgesandter mit 2 Dienern und 3 Pferden ebenfalls am selben Tage ins Bitterholt. Der Rath ließ ihm „verehren" 1 K. Rheinfall, 1 K. Altwein und 6 K. mit Rheinischen Wein. Am 27. November (7. December) kam Görg Hagen des Geh. Raths und alter Bürgermeister der Stadt Windsheim. Mit ihm kam Manassus Oppenrieder, Doctor und Rathgeber daselbst, sammt 3 Dienern und 5 Pferden zu dem Wirth im schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Johann Bezold alter Bürgermeister, auch des Geh. Raths der Reichsstadt Rothenburg a. d. T. kam als Abgesandter mit Michel Bezold Doctor und Rathgeber daselbst, dann auch mit dem Kanzlisten Lienhard Raupp, 4 Dienern und 6 Pferden ebenfalls in den ebengenannten Gasthof. Aus Wertheim kam Junker Wolf Ludwig Rotensteiner als Gräflicher Abgesandter mit 2 Dienern und 3 Pferden in die goldene Gans. Man ließ diesen Gesandten den nämlichen Wein schenken wie dem Junker Haidt. Hans Philipp Fuchs von Bimbach zu Möhren, Alten-Reichenberg, Schwaningen, Ehrenhaim, Ritter Röm. Kais. Maj. Hofkriegsrath und bestellter Oberster Feldzeugmeister, auch Oberster über ein Regiment Hochdeutsches Kriegsvolk zu Fuß, dann auch Urban Caspar von Feilitsch auf Kerpewitz, Fürstlich Brandenb. geh. Rath und Hofraths-Director, auch Hof- und Lehnrichter

auf dem Gebirg und Johann Baptista Baum b. R. Dr. kamen mit 25 Personen und 27 Pferden. Sie zogen ein im Heilsbronner Hof. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 9 K. mit Rheinischen Wein. Christoph Sebastian von Jaxheim, Fürstlich Brandenb. Rath und Obervogt zu Ansbach, Johann Rem, Fürstlich Brandenb. Rath, Georg Schill Dr. und Rath daselbst kamen wie die obigen ebenfalls am 27. November (7. December) mit 5 Dienern und 7 Pferden in den Heilsbronner Hof. Am folgenden Tage kam Caspar Gottfried, Freiherr zu Pappenheim, des h. R. Reichs Erb-Marschall, auch Fürstlich Bamberg'scher Rath und Cämmerer mit seiner Gemahlin, 3 Dienern und 4 Pferden zum Ochsenfelder. Der Rath ließ diesen Herren in ihren Herbergen denselben Wein verehren wie den eben Genannten. Am nämlichen Tage kam der Licentiat Friedrich Reinhard Merkel und Basilius Schötter, Gräflich Hohenlohescher Rath Waldenburg'scher Linie, sammt 3 Dienern und 3 Pferden zum Ochsenfelder. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 6 K. mit Rheinischem Wein. D. Conrad Pistorius und der Licentiat Johann Christoph Assum kamen als Gräflich Hohenlohesche Gesandte Neuensteiner Linie mit 3 Dienern und 5 Pferden zum Ochsenfelder, wo sie eben so beschenkt wurden. Vitus Roth der R. Dr. der Reichsstadt Weissenburg im Nordgau, Consulent und Advokat daselbst kam sammt Dienern und Pferden zum Wirth im goldnen Bronnen. Mit ihm kam auch Michel Schmidt, Bürgermeister und Sebastian Lozbeck des Raths dort. Der Rath verehrte ihnen 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier und 6 K. Rheinischen Wein. Als Gräflich Castell'scher Abgesandter kam der Secretär Martin Nußholdt mit 1 Diener und 2 Pferden zum schwarzen Bären. Der Rath ließ ihm denselben Wein verehren, mit Ausnahme des Peter Simonis. Melchior Huber, Bürgermeister Doctor Georg Ruprecht und Stadtschreiber Johann Heberer kamen als Commissäre der Reichsstadt Schweinfurt mit 5 Dienern und 4 Pferden am selben Tage wie die obigen zum Ochsenfelder. Der Rath ließ ihnen schenken, 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Die Sessio-

nen begannen am 26. November (6. December) und fanden statt in der Behausung des Sebastian Scheurl in der Dieliggasse (Nr. 573). Man beschloß die Werbung von 1000 zu Pferd und 3000 zu Fuß. Sie sollten unter die Befehle des Markgrafen Christian von Baireuth als Kreis-Obersten gestellt werden. Am 21. (31.) December erließ der Rath ein Münzmandat, welches mit den Ständen des Schwäbischen und Bayerischen Kreises verabredet der übermäßigen Steigerung der groben Münzsorten vorbeugen sollte. Nach diesem Mandate sollte in den drei Kreisen gelten: Der Dukatrn 5 fl., der Goldgulden 3 fl. 40 kr., der Reichsthaler 3 fl. 15 kr., der Philipsthaler 3 fl. 32 kr., der Guldengroschen 2 fl. 52 kr. Am Montag den 22. Oktober (1. November) begann man im Augustinerkloster Losung zu schwören. Für den schwachen ältern Losunger Paulus Behaim saß neben Görg Volkamer, Lienhard Grundherr, Elias Oelhafen, Marx Christoph Gugel und Christoph Schlautersbach als deren Losungsschreiber. Der Verhandlung wohnten ferner bei: Michael Pfeffer, Losunger unter den Handwerkern, Johann Ludwig Knopf, Bürgerschreiber und andere mehr. Auch in diesem Jahre fanden wieder mehrere Erledigungen von Pfarrstellen statt, die der Rath sofort besetzen ließ. Am 2. (12.) Februar hielt M. Georg Müller seine erste Predigt in St. Sebalds-Kirche als Kaplan und am Samstag den 3. (13.) trat er den neuen Kaplandienst zur Vesper an. Wurde auch zugleich Wöchner. An die Stelle des im Oktober 1620 gestorbenen Schaffers zu St. Sebald wurde ernannt M. Johannes Hagendorn, gebürtig von Hersbruck. Am Sonntag den 4. (14.) Februar vor dem Vesperläuten wurde Hagendorn als vom Rathe bestätigter Schaffer und Müller als Kaplan, beide zu St. Sebald durch den Kirchenpfleger Lienhard Grundherr in Gegenwart des Predigers M. Johannes Fabritius dem Collegium in der großen Conventstube im Pfarrhofe Sebaldi vorgestellt. Er ermahnte die neu Ernannten freundlich, als ehrbare Priester und Brüder vertraulich, friedlich und einig miteinander zu leben. Er „verehrte" dann den Herren im Collegium 3 fl. Münz zu einer Collation, welche sie auch am Aschermittwoch den 14. (24.) Februar im

Pfarrhofe Sebaldj verzehrten. Am 12. (22.) Februar wurde der bisherige Vicar und Prediger beim heil. Kreuz M. Johannes Weber als Prediger bei St. Egydien bestätigt. Er war ein gelehrter Mann und erhielt einen solchen Zulauf, daß die Menschen haufenweise vor den Thüren und an den Fenstern standen, um den Wundermann zu hören. Die Kirche wurde darum auch zu klein; man mußte innen eine neue Vorbill, (Emporkirche) bauen, einige Stühle für beide Geschlechter in die Winkel machen, wofür Jene die sie benützen wollten, einen bestimmten Zins geben mußten. Am Mittwoch den 2. (12.) May begann M. Christoph Reich die Sprüche Salomonis zu erklären. Allein obgleich trefflich gelehrter Theolog, Philosoph und Poet hatte er doch wenig Zuhörer. Ebenso auch als er die zehn Gebote auslegte und mit dem einzigen Worte „Ich" eine ganze Predigt ausfüllte. Am 13. (23. May, dem Sonntag Exaudi, wurde das Kirchengebet geändert, welches seit dem 3. (13.) September v. J. auf Befehl des Raths von M. Johannes Fabricius bei St. Sebald und M. Johannes Schröder bei St. Lorenzen nach der Predigt abgelesen wurde. Die bisher eingeschalteten Worte: „bei vorstehenden und vor Augen schwebenden gefährlichen Läuften" wurden gestrichen, weil sie sich auf die Union bezogen, die nun aufgelöst, eine Disunion daraus geworden und der Unirten Kriegsvolk abgedankt und verlaufen war.

M. Zacharias Theobaldus hatte den Hussitenkrieg wohl beschrieben, kam aus Böhmen, darin er viele Jahre Pfarrer gewesen, war aber durch das Bayerische Kriegsvolk geplündert und vertrieben worden. Weil dienstlos, ließ er sich unter dem Grafen von Manßfeld im Lager in der Obernpfalz als Feldprediger brauchen, kam krank nach Nürnberg, nahm mit Weib und Kindern seinen Aufenthalt bei dem Buchdrucker Simon Halbmaier im Krämergäßchen. Weil aber nicht allein er selbst, sondern auch sein Weib, seine zwei Kinder nebst Magd an der Ungarischen Krankheit darnieder lagen, dabei aller Wart und Pflege entbehrten, so wurde die ganze Familie selb-fünf am Dienstag den 21. (31.) August auf einem Kammerwagen ins Spital geschafft, welches sie geheilt am 22. September (2. Okto-

der wieder verließen. Da aber Theobaldus ohne Einkommen und des Kriegswesens überdrüssig war, weil keine Bezahlung erfolgte, so bat er den Rath von Nürnberg um Anstellung, hatte deshalb am 30. Oktober (9. November) mit M. Fabricius im Pfarrhofe Sebaldy ein Gespräch über etliche Artikel und Fragen. Da stets eine große Menge Kranker von den Bürgern und fremden Soldaten täglich ins Spital kam, die man aber nicht alle aufnehmen konnte, so mußte man Viele in's Krankenhaus nach St. Rochus schaffen. Weil nun Theobaldus und die Seinen die Wohlthaten des Spitals umsonst genossen, so ließ ihm der Rath durch den Spitalmeister Hans Link den Antrag stellen: er möge sich für dieselben Kranken um billige Besoldung brauchen lassen, man wolle ihm hiezu im Franzosenhause eine Wohnung anweisen, damit er nicht weit davon entfernt sey. Diesen Vorschlag nahm Theobaldus als desperat gutwillig an: „mit Freuden d'ran, mit Glück davon, Gott gebe seinen Segen." Am Sonntag den 11. (21.) November hielt er seine Probepredigt zur Vesper bei den Augustinern und zog am andern Tage in seine Wohnung im Franzosenhaus bei St. Sebastian. Hier begann er sein Amt mit Predigen, Communiciren und Trösten der Kranken bei St. Rochus. Dafür bezog Theobaldus die Woche 2 Gulden Lohn. M. Paulus Pickel, der etliche Jahre Pfarrer zu Hersbruck gewesen, war um Lorenzi 1620 Kaplan in unserer Frauen-Kirche und zugleich an Salomons Schweiggers Stelle Früh-Montags-Prediger bei den Predigern geworden. Er hatte auch einige Mal für Diesen bei unserer Frau gepredigt und durch diese Predigten großen Zulauf erhalten. Da nun M. Johannes Schröder, Superintendent und Prediger bei St. Lorenzen am 23. Juni (3. Juli) 1621 gestorben, so ernannte der Rath an dessen Stelle, mehr erwähnten Pickel zum Prediger bei St. Lorenzen, wo er am ersten Sonntag des Adventes den 2. (12.) December unter großem Zulauf des Volkes seine erste Predigt hielt. An M. Pickels Stelle wurde Kaplan bei unserer Frauen. M. Nicolaus Molitor, Kaplan bei St. Jacob. In diese Kirche wurde ernannt M. Lazarus Peuschel, der junge Pfarrer zu Kalkreuth. An des Photinianischen Peuschels Stelle kam in diesen Ort Johannes Walther, Pfarrer zu Buschendorf.

Diese Stelle wurde besezt durch einen aus Oesterreich vertriebenen Priester, der mit Weib und Kindern in Nürnberg Expectant gewesen. Er hieß Albinus. Am Donnerstag den 22. November (2. December) wurde M. Christoph Welhammer als Prediger in der Spitalkirche bestätigt, wo er am Sonntag den 2. (12.) December in Gegenwart vieler Zuhörer seine erste Predigt hielt. An Welhammers Stelle bei St. Lorenzen kam M. Michel Beer, Kaplan und Catechismusprediger bei St. Egydien. Auch im Jahre 1621 erfreute sich Nürnberg wieder vieler vornehmer Gäste. Am 17. (27.) Januar zogen ein in den deutschen Hof zu Nürnberg: Johann Eustachius von Westernach, Land-Commenthur zu Ellingen, der Ballei Franken Statthalter zu Mergentheim, der Röm. Kais. Maj. Rath, dann Georg Schliterer, Commenthur zu Virnsberg und Johann Herold b. R. Doctor, des hochlöblichen Teutschen Ordens Abgeordnete. Sie investirten Caspar Moritz von Thürheim als Haus-Commenthur in Nürnberg und Georg von Dankersweil, welcher 8 Jahre lang diese Stelle hier bekleidet und ein guter Nachbar gewesen, wurde zum Land-Commenthur in Ellingen ernannt. Durch Christoph Fürer wurde ihnen im deutschen Hofe verehrt: 1 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischen Wein. Am 4. (14.) Februar kam Ernst der Andere, Herzog von Weimar sammt seinem Hofmeister mit Zweigen von Adel, 20 Dienern und 22 Pferden. Der Rath ließ ihm in die goldene Gans durch Hans Jacob Tetzel „verehren": 2 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall, 2 K. Malvasier, 2 K. Aletwein und 24 K. Rheinwein. Dem Herzog folgte am 13. (23.) May Phillipp von Bethüne, Ritter des Königl. Ordens in Frankreich, auch bestellter Oberst über 2 Compagnien Reiter; Königl. Rath, General-Abgesandter an Kais. Maj. sammt bei sich habenden 50 Personen und 22 Pferden. Er logirte bei Christoph Lobenhofer, Wirth und Gastgeber zum Ochsenfelder. Der Rath ließ ihm durch Hans Christoph Tucher verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simoins, 1 K. Malvasier, 3 K. Rheinfall und 18 K. Rheinwein. Am nämlichen Tage kam auch in Bethunes Begleitung Charles de l'Aubespine, Herr zu Préaux und Mans, ebenfalls Ritter desselben Ordens und Ihrer Königl. Würden

außerordentlicher Ambassadeur in Deutschland. Man schenkte ihm in der goldenen Gans durch D. Justinus Hardesianus auch 24 K. Wein von denselben verschiedenen Sorten. Der Gesandten Zweck war Friedensstiftung und Versöhnung der Gemüther. Am 30. May (9. Juni) kam Junker Hans Rudolph von Waldenfels auf Lichtenberg mit 2 Dienern und 4 Pferden zu dem Wirth im goldenen Brunnen am Fischbach. Der Rath ließ ihm „verehren" 1 K. Rheinfall und 7 K. Rheinischen Wein. Die beiden Pfalzgrafen bei Rhein, Herzoge in Baiern, Grafen zu Veldenz und Sponheim, Friedrich und Christian, Gebrüder, kamen am 1. (11.) Juni mit Drei vom Adel, 8 Dienern und 14 Pferden ins Bitterholt. Der Rath ließ ihnen auf ihrer Durchreise durch Hans Christoph Tucher „verehren": 2 K. Alicante, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 3 K. Rheinfall und 23 K. mit Rheinischem Wein. Am 3. (13.) Juni kam Johann Markgraf zu Brandenburg. Der Rath schenkte ihm auf seiner Durchreise durch denselben Tucher in der goldenen Gans 32 K. Wein in eben so verschiedener Sorten und ein Trinkgeschirr von vergoldeten Silber, das 4 M. 9 L. wog. Es kostete nebst Futteral die M. zu 20 fl. gerechnet, 93 fl. 15 Sch. Sein Bruder Johann Georg Markgraf zu Brandenburg kam am 17. (27.) Juni. Man schenkte ihm im Bitterholt durch Hans Albrecht Haller ebenfalls 32 K. Wein von eben so verschiedenen Sorten. Am 6. (16.) August kam Herzog Carl zu Sachsen, Engern und Westphalen (Lauenburg?) Königl. Maj. in Böhmen bestellter Oberster und Herr von Limbach, Oberstlieutenant mit fünf vom Adel, 14 Dienern und 16 Pferden ins Bitterholt. Der Rath schenkte ihnen durch denselben Haller 2 K. Alicante, 3 K. Peter Simonis, 3 K. Malvasier und 16 K. Rheinischen Wein. Am 31. August (10. September) erhielt Pfalzgraf Christian bei Rhein auf seiner Durchreise durch Hans Christoph Tucher im Oxenfelder 24 K. Wein, darunter 2 K. Alicante, 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall und 16 K. Rheinwein. Ihm folgte am 22. September (2. Oktober) Monsieur le Baron Digby, Ambassadeur Extraordinaire du Roy d'Angleterre vers Sa Majeste Imperiale. Man schenkte ihm durch denselben Tucher und D. Tuschelein im Oxenfelder, 32 K.

Wein; darunter 3 K. Alicante, 3 K. Malvasier, 3 K. Peter Simonis und 23 K. Rheinwein. Am 5. (15.) Oktober kam Johann Francisco Magno des Herzogs Maximilian in Bayern bestellter Oberstwachmeister über ein Regiment deutschen Kriegsvolks zu Fuß sammt 18 Personen und 16 Pferden zur Kutsche zum Oxenfelder. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Alicante, 1 K. Peter S., 1 K. Malvasier und 9 K. mit Rheinischem Wein. Am 6. (16.) Oktober kam Ferdinand von Münchenthal zu Hechsenacker, der Fürstl. D. in Bayern Kammerherr, Reichsrath und General-Commissär. Mit ihm war Sebald Müller, der Fürstlichen D. in Bayern Proviant Commissär mit 18 Dienern und 12 Pferden. Sie logirten im Bitterholt. Der Rath schenkte ihnen denselben Wein wie den vorher Genannten. Am 7. (17.) Oktober erhielt Friedrich Wilhelm, Herzog in Schlesien zu Teschen, sammt bei sich habenden Herren durch Hans Jacob Tetzel zur goldenen Gans 28 K. Wein, darunter 2 K. Alicante, 3 K. Malvasier, 3 K. Peter Simonis und 20 K. Rheinwein. Am 11. (21.) folgte ihnen Wolf Dietrich Truchseß, Oberst über das Würzburg'sche Regiment *), folgten ferner Oberst Schönberg, Oberstlieutenant Pappenheim und Hauptmann Brehl von Poß nebst 8 Dienern und 10 Pferden. Der Rath ließ ihnen im Ochsenfelder schenken: 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier und 10 K. Rheinwein. Graf Eustachius von Fürstenberg, fürstlicher D. in Bayern bestellter Ober-Marschall kam sammt 8 Dienern und 7 Pferden am 15. (25.) Oktober in die goldene Gans, wo ihn der Rath verehren ließ wie die vorhergehenden Am 17. (27.) November kam Junker Hans Otto von Schönberg, Rittmeister und mit ihm der dieselbe Stelle bekleidete Junker Neidhard von Thüngen. Sie logirten mit 6 Dienern und 6 Pferden im Bitterholt. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 8 K. Rheinischen Wein. Am 22. November (2. December) kam Pfalzgraf Friedrich bei Rhein mit 5 Dienern und 7 Pferden in die goldene Gans. Der Rath ließ ihm verehren durch Hans Christoph Tucher 2 K. Peter Si-

*) Oberst Bauer war am 18. Juli n. St. 1621 in einem Gefecht bei Waidhausen geblieben. S. Villemont p. 125.

monis, 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Aletwein und 20 K. mit Rheinwein. Görg Haan d. R. Dr. machte den Beschluß der in Nürnberg eintreffenden Fremden. Er kam als Fürstlich Bambergischer Abgesandter am 26. November (6. December) auf des Hans Viatis und der Jungfrau Rosina, Tochter des Endres Imhof hochzeitlichen Ehrentag. Dr. Johann Christoph Oelhafen erschien dabei als Fürstlich Sächsisch Coburg'scher Gesandter. Sie zogen zusammen ein in die Behausung des Endres Imhof auf St. Egydienhof. Der Rath schenkte ihnen 2 K. Rheinfall, 2 K. Aletwein und 12 K. mit Rheinischem Wein. Der Rath verschenkte in diesem Jahre 1505 Kannen Rheinischen Wein, 155 K. Rheinfall, 135 K. Malvasier, 85 K. Peter Simonis, 39 K. Aletwein und 42 K. Alicante *).

Im Monat December 1621 wurde den benachbarten Herrschaften nach altem Gebrauch an süßem Wein geschickt 1) an Johann Gottfried, Bischof zu Bamberg und Würzburg 1 Lagel Malv. zu 62 fl., 2 Lagel Rheinfall, jedes zu 40 fl. 2) Johann Conrad, Bischof zu Eichstädt erhielt 2 Lagel Rheinfall. 3) Johann Casimir, Herzog zu Coburg bekam 1 Lagel Malvasier, 2 Lagel Rheinfall. 4) Der Herrschaft in Pyrbaum schickte man 1 Lagel Rheinfall. Die süßen Weine kosteten 404 fl. **). „Gemeine Ausgaben". Am 10. (20.) Januar 1621 zahlte der Rath für in mehreren Aemtern seines Gebietes einquartirtes Kriegsvolk 577 fl. 13 Sch. Am 2. (12.) März zahlte man dem Sebald Tucher für Hauszins des Obersten Leubelfing 200 fl. ***). Am 27. März (6. April) 1621 zahlte man dem Hans Löner, Gastgeber zur goldenen Gans die Zeche für Daniel Albrecht von Ulm. Der Rath löste ihn aus der Herberge mit 4 fl. 17 Sch. 4 H. Auf Befehl Christoph Fürers und Georg Christoph Volkamers schenkte man diesem Albrecht zwei Reichsthaler zu je $2^1/_2$ fl. oder 5 fl. Am 6. (16.) April erhielten die „Herren Höfischen" für das zu etlichen Gemächern auf dem Rathhaus bestimmte vergoldete Leder, welches aus

---

*) Stark'sche Chronik und Stadtrechnung von 1621.

**) Stadtrechn. von 1621.

***) Stadtrechn. von 1620.

Italien gebracht wurde 2587 fl. 6 Sch. 10 H. Michel Fischer, Wirth und Gastgeber bei dem gold'nen Schwan auf dem Heumarkt erhielt am 21. April (1. May) 2 fl.. Am 15. (25. May zahlte man den Erben des Leonhard Stöberlein Apothekers zur goldenen Kanne für allerlei Medicamente die den Gefangenen auf der Frohnveste gereicht wurden 10 fl. 19 Sch. 9 H. Dem Trompetenmacher Sebastian Heinlein zahlte man am 2. (12.) Juni für eine Tenorposaune in die Kirche bei St. Egydien 11 fl. 10 Sch. Christoph Dorn erhielt am 8. (18.) Juni für 250 Ellen leibfarbenen, rothen, weißen und grünen Taffent zu 23 und 27 Kr. die Elle, die Summe von 100 fl. 6 Sch. 8 H. Der Taffet wurde theilweise in die Kriegsstube geliefert und zu den Fähnlein verwendet. Am 19. (29.) Juli zahlte man dem Christoph Lobenhofer, Wirth und Gastgeber zum Dreufeldèr die Zeche für Petrus Saxo, Professor der Mathematik zu Altdorf mit 23 fl. 2 Sch. 4 H. Er hatte etliche Risse wegen der Befestigung der Stadt gemacht und war deshalb verschiedene Male hier gewesen. Derselbe Wirth erhielt am 29. August (8. September) die Zeche für Kapitän Wilhelm Schmid nebst den bei sich habenden Personen und Pferden. Sie betrug 38 fl. 10 Sch. 8 H. Isaak Haidt, Wirth und Gastgeber am alten Weinmarkt erhielt für Essen 3 fl. 17 Sch. 4 H., das man bei ihm für Kanzlisten und Schreiber in die Kanzlei abholte, als man am 24. und 27. August (6. September) den ganzen Tag Schreiben an den Kaiser, Chur-Mainz, Sachsen, Bayern, Hessen, Ulm rc. verfertigte. Am 1. (11.) September zahlte man dem Hans Klinger, Gastgeber zum weißen Rößlein die Zeche für 5 Reiter, die von Feucht hereingebracht und bei ihm einlogirt wurden mit 26 fl. 16 Sch. Der Rath zahlte am 17. (27.) d. M. dem Kauf- und Handelsherrn Ludwig von Werda 14 fl. 2 Sch. für 8 ℔ 10 L. 2 Pf. Juchtene Häute zum Einbinden der Nürnberger Annalen. Der Wirth zum Drenfelder, Christoph Lobenhofer erhielt 12 Tage später die Zeche für den Grafen Friedrich von Solms mit 117 fl. 7 Sch. Dem Kilian Neubert, Wirth zur goldenen Krone im Heugäßchen zahlte man am 23. Oktober (2. November) 18 fl. 13 Sch. 4 H. weil er die Kanzlisten mit Speisen versah, die sie bei ihm abholen ließen,

als sie bei den jetzigen bayerischen Unruhen und dem Durchzug bei Tag und Nacht arbeiten mußten. Am 20. (30.) November 1621 erhielt Hans Löhner, Wirth und Gastgeber zur goldenen Gans die Zeche für Johann Schad des Raths von Ulm, der mit 2 Dienern und 2 Pferden bei ihm logirte. Sie betrug 29 fl. 4 Sch. 8 H. Der Leibtrabant des Kaisers Matthias, Peter Biedermann erhielt am 6. (16.) December statt der begehrten Pfründ im Spital die jährliche ihm bewilligte Pension mit 32 fl. Thomas Bolley, Fürstlich Würtemberg'scher Courier aus Stuttgart wurde am 13. (23.) December bei Michel Fischer, Wirth und Gastgeber zum gold'nen Schwan auf dem Heumarkt aus der Herberge gelöst. Man zahlte 7 fl. 7 Sch. Dem Maler Gabriel Weyer zahlte man 2 Tage später für das Abmalen des Trinkgeschirres, das dem Obersten Benjamin von Bubinghausen war verehrt worden 3 fl. D. Georg Heher war am 13. (23.) Januar 1621 zum Empfang der Böhmischen Lehne an den kaiserlichen Hof nach Wien verschickt worden. Der Böhmische Lehnbrief für den Rath kostete 500 fl. Gold in specie zu je $2^1/_2$ fl. Münz oder 1250 fl. Diese Taxe zahlte man am 14. (24.) Januar 1622. Die kaiserliche Salvaguarde kostete 30 fl. Gold zu je 96 Kr. also 48 fl. Dem Expeditor in der Kanzlei mußte man von 100 fl. 10 fl. also von obigen 500 fl. Gold 50 zu je 2 fl. 30 Kr. zahlen. Sie wurden aber in Reichsthalern zu je 2 fl. 20 Kr. erlegt und betrugen also 125 fl. Für jeden Brief zahlte man 2 Dukaten Concipirgeld, 1 Dukaten Schreibgeld und 1 Dukaten Siegelgeld. Man zahlte also für die Böhmischen Lehnbriefe und die Bestätigung beider Privilegien 12 Dukaten zu $3^1/_2$ fl. die in 18 Reichsthalern zu je 2 fl. 20 Kr. oder 42 fl. erlegt wurden. Dem Hans Löner, Gastgeber zur goldenen Gans zahlte man die Zeche für den Kais. Rath und Abgeordneten Augustin Schmid von Schmidenbach mit 246 fl. 12 Sch. Jeremias Pistorius hatte bei Empfang der Reichslehne für den Rath von Nürnberg wie auch für die Confirmation gemeiner Stadt Privilegien in den Jahren 1620 und 21 in Wien baar bezahlt: 1) In die Reichshofkanzlei für die Privilegien des Raths und der Stadt 12 Thaler zu je 2 fl. 8 Kr. oder 25 fl. 12 Sch. 2) Für Taxe und Kanzleijura 769 fl. 7 Sch.

Der Ingenieur Hans Carl rechnete vom März 1621 bis dahin 1622 für Verfertigung von allerhand Artillerie und Materialien gemeiner Stadt hier 1818 fl. 14 Sch. Die Kosten für das Fortificationswerk vor der Stadt, so wie auch wegen des Ravelin vor dem Hallerthürchen betrugen 1068 fl. 10 Sch. 2 H.

„Verehrungen." Am 26. März (5. April) 1621 erhielt David Wildt vertriebener Prediger zu Haßelbach, für welchen D. Georg Zehelein intercedirte 8 fl. Der Losungschreiber Marx Christoph Gugel hatte bei den „Herren Eltern" um Ergötzlichkeit seines Hauswesens nachgesucht und weil er sich wegen seines Beinbruches seit etlichen Jahren ein Pferd halten mußte. Man zahlte ihm am 30. April (10. Mai) 600 fl. als Verehrung. Die beiden Studiosen Johann Tarbander von Erfurt und Tobias Rinker von Dresden wollten nach Italien reisen, konnten aber nicht durch Tyrol kommen. Sie erhielten deßhalb am 17. (27.) Mai ein Geschenk von 4 fl. Hans Ludwig Imbling hatte den Rath von Nürnberg auf seine Hochzeit nach Heilbronn eingeladen. Man schenkte ihm am 19. (29.) d. M. ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 2 M. 8 L. 3 Q. 2 dl. wog, die M. zu 16 Guldengroschen. Kostete sammt 5 Sch. 4 H. für die hölzerne Büchse 41 fl. 2 Sch. 10 H. M. Pangratius Coboman ließ dem Rathe durch M. Johann Schröder seine Xkiagraphiam philosophicam überreichen und erhielt dafür durch D. Jeronimus Fetzer 12 fl. Dr. Georg Heher erhielt am 16. Juni a. St. wegen seines Fleißes und der Unverdrossenheit, die er in Erlangung der böhmischen Lehne und andern Geschäften am kaiserlichen Hofe zu Wien angewendet ein silbernes Trinkgeschirr, das vergoldet war und 5 M. 15 L. 2 Q. wog, die M. zu 20 fl. gerechnet. Kostete mit 3³/₄ fl. für das Futteral 123 fl. 2 Sch. 6 H. In das Trinkgeschirr steckte man auch zum Geschenk 100 fl. Gold zu 2³/₄ fl. oder 275 fl. Georg Achaz, ältester Sohn des D. Heher erhielt 10 fl. Gold oder 27 fl. 10 Sch. D. Hehers Diener bekam 10 fl. Johann Hofmann des Raths zu Windsheim hatte sich mit Einkauf und Bestellung einer Quantität Haber für die Stadt Nürnberg bemüht. Man verehrte ihm dafür ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr, das 2 M. 10 L. 2 Q. wog, die M. zu 20 fl. Kostete nebst

Futteral 55 fl. 5 Sch. Dem M. Paul Ullrich aus Bamberg, der in der Pfalz als lutherischer Kirchendiener war vertrieben worden, gab man am 30. Juni (10. Juli) 6 fl. D. Johann Heinrich Hulß erhielt am 20. (30.) Juli für sein ausführliches dem Rathe übergebenes Gutachten über die Befestigung dieser Stadt 50 fl. Petrus Saxo, Professor der Mathematik zu Altdorf, erhielt dieselbe Summe wegen der nämlichen Sache. Am 28. Juli (7. August) erhielten Johann Renner, vertriebener Pfarrer aus der Pfalz und Georg Heinrich Renner von Regenstauf, gewesener Gerichtschreiber zu Ebersbach im Lande ob der Ens 4 fl. Durch den D. Georg Heher ließ man am 1. (11.) September dem Böhmischen Secretär, Magister Philipp Fabritius, für gehabte Mühe in Erlangung der Böhmischen Lehne 50 Reichsthaler zu je $3^1/_4$ fl. Münz auszahlen oder 162 fl. 10 Sch. Johann Kern, Landschreiber des Landgerichts zu Onolzbach lud den Rath auf seine Hochzeit, die er dort mit Jungfer Barbara Katharina feierte, Tochter des Fürstlichen Rathes Doctor Hammer. Der Rath von Nürnberg ließ dem Bräutigam am 29. September (9. Oktober) durch den Syndicus Andreas Helwig ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber verehren, das 2 M. wog zu je 18 fl. Kostete mit 5 Sch. für die Büchse 36 fl. 5 Sch. Doctor Caspar Heugelein zu Heilbronn, der bei dem Unionrechnungstage viele Mühe gehabt, erhielt am 19. (29.) Oktober 100 Reichsthaler zu $3^1/_4$ fl. Münz oder 325 fl. Seinen Schreiber gab man 12 Guldengroschen zu je 2 fl. 52 „K." oder 34 fl. 8 Sch. Der Rechts-Candidat Bernhard Planer dedicirte dem Rathe seine Disputatio Inauguralis de Fide Instrumentorum und disputirte öffentlich pro gradu. Man schenkte ihm am 1. (11.) November 100 fl. zum Verlag der Kosten. Dem Hauptmann Georg Dietrich Diez gab man am 9. (19.) d. M. 300 fl. als Belohnung für die von ihm geworbenenen und andern Hauptleuten untergebenen Soldaten. Man schenkte ihm ferner zu seiner endlichen Abfertigung 100 fl. Paul Pfinzing erhielt am 24. November (4. December) für allerlei über die Befestigung der Stadt verfertigte Risse ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr, das 2 M. 15 L. 2 Q. wog, die M. zu 20 fl. Kostete mit 20 „Kr." für die Büchse 59 fl. 6 Sch. 2 H. Dem Feuerkünstler Johann

Heyer, der sich nach den Niederlanden begeben wollte, um diese Kunst besser zu „begreifen", schenkte man am 19. (29.) December zur vorhabenden Reise 100 fl. Als D. Georg Heyer im Januar 1621 nach Wien an den kaiserlichen Hof zum Empfang der Böhmischen Lehne verschickt wurde, schenkte man dort: 1) dem Böhmischen Secretär Fabritius „zum ersten freundlichen Gruß" 12 fl. Gold zu $2^1/_2$ fl. in Münz, also 30 fl. 2) Dem Jeronimus von Elvern, Reichshofrath, der dem Rathe ein Buch präsentirte, verehrte man auf Befehl 25 fl. Gold zu je $2^1/_2$ fl. oder 62 fl. 10 Sch. 3) Abermals dem Böhmischen Secretär Fabritius „zum Abzug" 40 fl. Gold oder 100 fl. in Münz. 4) Dem Obersten Kanzler der Krone Böhmen Stenko Adalbert Poppel von Lobkowitz 300 Thaler zu je 2 fl. 20 Kr. oder 700 fl. Man schenkte ferner dem Kanzler wegen Beförderung in den Böhmenschen Lehnen ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr. Wog 5 M. 3 L. 2 Q. zu 20 fl. die M. und kostete sammt 3 fl. für das Futteral 107 fl. 7 Sch. 6 H. Allerlei kleine und gemeine Verehrungen betrugen 117 fl. 5 Sch. 8 H. „Reichs- und andere Anlagen." In der Frankfurter Fastenmesse 1621 zahlte man durch Hans Spies wegen Unterhaltung des kaiserlichen Kammergerichts zu Speier für das 145. Ziel 266 fl. grob Geld sammt 13 Sch. 4 H. und dies an 133 Guldengroschen zu 2 fl. gerechnet, thut in Münz 266 fl., dann 133 fl. an Reichszehnkreuzern 6 Stück für 1 fl. gerechnet. Da man aber nach gemeinem Lauf 5 Stück zu 1 fl. rechnet, so betrugen sie mit 13 Sch. 4 H. 160 fl. 5 Sch. 4 H. Also Alles zusammen nach Münz 426 fl. 5 Sch. 4 H. In der Frankfurter Herbstmesse zahlte man wieder durch Spies zu demselben Zweck für das 146. Ziel 266 fl. grob Geld sammt 13 Sch. 4 H. und Solches an Reichszehnkreuzern 6 Stück für 1 fl. gerechnet. Da man aber nach gemeinem Lauf nur 5 Stück zu 1 fl. rechnet, so beläuft sich die Summe mit den 13 Sch. 4 H. auf 319 fl. 17 Sch. 4 H. In der Frankfurter Herbstmesse zahlte man auch durch den Einspänniger Veit Pollander aus Nürnberg dem Kur-Mainzischen Kellner zu Miltenberg wegen der Nürnbergischen Güter-Niederlage und Staffel dort nach Gebrauch, für das Jahr 1621 200 fl. Gold zu je 3 fl. 40 Kr. oder in Münz 733 fl. 6 Sch.

8 H. Am 17. (27.) März und 16. (26.) Mai 1621 zahlte man zur Unionskasse für die im Februar d. J. zu Heilbronn verabschiedeten 100 Monate die Summe von 148,000 fl. Am 18. (28.) Juni zahlte man die zu endlicher Abdankung und Licentirung des Kriegsvolkes der Union als freiwilligen Zuschuß bewilligten $1^1/_2$ Monat mit 1973 fl. 6 Sch. 8 H. Am 22. Mai (1. Juni) und 19. (29.) Juni zahlte man in der Unirten Städte-Casse für die im Monat März zur Stärkung des Vorrathes bewilligten 3 Monate mit 4440 fl. Im Monat December 1621 bewilligte man zur Stärkung des Vorrathes der Kasse des Fränkischen Kreises zwei Monate. Man entrichtete sie Ende März 1622 mit der Summe von 7400 fl.*). „Raths- und werbende Botschaften." Am 13. (23.) März 1621 erhielt Dr. Johann Christoph Herpfer, der wegen der kaiserlichen Lehns-Empfängniß an den kaiserlichen Hof nach Wien geschickt worden für Reisekosten dahin 252 fl. 15 Sch. In Wien verzehrte er 573 fl. 4 Sch. Die Rückreise von dort nach Nürnberg kostete 185 fl. 14 Sch. Der Einspänniger David Prenner war mit D. Herpfer nach Wien verreiset und erhielt das Reitgeld für 98 Tage. Es betrug nebst „Frühsuppe und Schlaftrunk" 49 fl.**). Am 14. (24.) April erhielt Einspänniger Wolf Weis für die Reise nach Ulm, wo er dem Rathe anzeigen mußte, daß die Nürnberger den künftigen Unionstag besuchen wollten, 19 fl. 12 Sch. 8 H. Am 28. Juli (7. August) erhielt Sigmund Gabriel Holzschuher, der mit D. Jacob Scheurl wegen des Münzunwesens nach Füßen verschickt worden 350 fl. 9 Sch. 6 H. für die Reisekosten. Jeder dieser Herren erhielt das Reitgeld für 14 Tage mit je 14 Guldengroschen zu 2 fl. 52 Kr. gerechnet, also in Münz 80 fl. 5 Sch. 4 H. Christoph Behaim war vom Markgrafen Christian als des Fränkischen Kreises Obersten nach Erlangen beschrieben worden und erhielt am 22. September (2. Oktober) 62 fl. 17 Sch. Man zahlte ihm ferner das Reitgeld für 5 Tage mit 5 Guldengroschen oder 14 fl. 6 Sch. 8 H. Endres Imhof wurde mit D. Johann Christoph Oelhafen zu den Culmbach'schen und Ansbach'schen Räthen nach

*) Stadtrechnung von 1621.

**) Stadtrechnung von 1620.

Heilbronn verschickt. Man zahlte für diese Reise am 29. September (9. Oktober) 22 fl. 19 Sch. 4 H. Das zweitägige Reitgeld zu je 2 Guldengroschen betrug 11 fl. 9 Sch. 4 H. Georg Pfinzing, Sigmund Gabriel Holzschuher und D. Jacob Scheurl erhielten am 10. (20.) November wegen des zu Regensburg gehaltenen Probationstages ein zehntägiges Reitgeld, bestehend in 30 Guldengroschen oder 86 fl. D. Georg Heher war, wie schon erwähnt, im Januar 1621 wegen Empfang der Böhmischen Lehne an den kais. Hof nach Wien verschickt worden. Die Reisekosten wurden am 3. (13.) Januar 1622 entrichtet mit 1124 fl. 1 Sch. Einspänniger Burkhard Vischer erhielt für 126 Tage Reitgeld, „Frühsuppe und Schlaftrunk" täglich 1/2 fl., also 63 fl. „Stadtzeug." Es kostete 30,026 fl. 19 Sch. 8 H. Darunter sind begriffen 4242 fl. für Landsknechtharnische, 4855 fl. 7 B. 18 dl., für Küraffe zu Roß und Trabharnische, 1973 fl. 7 B. 20 dl. für Blei. Unter den „Ehrbaren Dienern" stehen außer dem Oberst Leubelfing die „Rittmeister" Werfabe und Hund mit je 200 Reichsthalern zu 3¼ fl. oder 650 fl. Gehalt, der Rittmeister Hector Reinicken mit 300 fl., der Rittmeister Fers mit 100 Reichsthalern und der Rittmeister Johann Brandenberger mit 200 fl. jährlichen Gehalt. „Kosten für die Monatreiter." Sie waren unter Rittmeisters Johann Farbich und Lieutenant Anton Schmidtmaiers Compagnie „gestoßen" worden und sind daher bei den Rittern mit berechnet. „Die 6 Bürgerfähnlein" kosteten 19,812 fl. 9 Sch. 1 H. Die Gesammteinnahme des Jahres 1621 betrug wie die Ausgabe 3552815 fl. 1 Sch. 11 H. „Allerlei eingenommene Zinsen vom hergeliehenen Gelde." Am 17. (27.) März 1621 erhielt der Rath von Nürnberg die am 26. August (5. September) 1620 verfallenen Jahreszinsen zu 6 p. C. von 200,000 fl., welche im August 1619 der Union geliehen worden, mit der Summe von 12000 fl. Die Stadt Schweinfurt zahlte am 7. (17.) April den halbjährigen Zins von 9000 fl. mit 225 fl. Johann Casimir und Johann Ernst, Herzoge zu Sachsen zahlten am 9. (19.) d. M. den Jahreszins von 12000 fl. mit 600 fl. Am 16. (26.) Mai erhielt man von Sachsen-Altenburg die Zinsen von 6000 fl. für die Jahre 1618 und 19 zu 5 p. C. mit 600 fl. Churfürst Johann Georg zu Sachsen

zahlte am 20. (30). Mai den halbjährigen Zins von 10,000 fl. mit 250 fl. Von Weißenburg erhielt man am 2. (12.) Juni die Interessen eines Monates für die am 4. (14.) Mai der Unioncasse dargeliehenen 2000 fl. mit 8 fl. 6 Sch. 8 H. Johann Prunsterer, Milchling'scher Amtmann zu Wilhermsdorf zahlte am 13. (23.) Juni den Monatzins von 1000 fl. bis zum 1. (11.) Mai zurückgerechnet. Er betrug 5 fl. Am 9. (19.) Juli wurden wegen der Union in den mit August 1619 dargeliehenen 200,000 fl. für 8 Monate und zwar vom August 1620 bis zum zum 26. April (6. Mai) 1621 aus der Unionscasse die Zinsen gezahlt. Sie betrugen 8000 fl. Die Grafen Philipp Heinrich und Georg Friedrich von Hohenlohe zahlten den Jahreszins von 10,000 fl. mit 500 fl. Am 11. (21.) August zahlte der Rath der Stadt Weißenburg den Jahreszins von 15,000 fl. mit 750 fl. Die Grafen Friedrich, Heinrich Wilhelm und Johann Georg von Solms zahlten am 5. (15.) November im Namen der Vormundschaft (welcher?) den Jahreszins von 20,000 fl. mit 1000 fl. Am 26. November (6. December) zahlte Wolf Christoph von Pappenheim den anderthalbjährigen Zins von 2000 fl. zu 5 p. C. mit 150 fl. Vom Rathe der Stadt Windsheim erhielt man am 3. (13.) December den halbjährigen Zins zu 4 p. C. von 19,000 fl. mit 380 fl. Am 8. (18.) Januar 1622 zahlte Markgraf Joachim Ernst zu Brandenburg den fünfvierteljährigen Zins zu 5 p. C. von 15,000 fl. mit 93 fl. 10 Sch.*). Bei St. Sebald waren 211 Hochzeiten, darunter 30 Ehrbare. Kindtaufen waren 757, darunter 6 von unehelichen. Man zählte 8564 Communicanten. Gestorben und nach St. Johannis Kirchhof begraben wurden 310 alte und 350 junge Leute, zusammen 660. Bei St. Lorenzen waren 261 Hochzeiten, 930 Kindtaufen, darunter keine uneheliche, Communicanten waren 14282. Gestorben und nach St. Rochus neuen Kirchhof begraben wurden 667 alte und 530 junge Leute, zusammen 1197 Personen. Unter diesen zählen wir M. Valentin Meder, gewesener Pfarrer und Inspektor zu Vichtach in der Obern Pfalz. Er wurde unterwegs auf der Reise von dort nach Nürnberg von den „Manßfeld'schen

---

*) Stadtrechnung von 1621.

Straßenräubern" angegriffen, geplündert und so mißhandelt, daß er nur einen Tag im Spital zu Nürnberg lag und starb. Am Samstag den 22. September (2. Oktober) wurde seine irdische Hülle auf St. Rochus Kirchhof begraben. Im Neuen Spital zum heiligen Geist waren 35 Kindtaufen, Communicanten in der Stube waren 1223, im Spital 795, zusammen 2018. Gestorben und getragen wurden 232, auf den Karren geführt 124, zusammen 356. Diese sind übrigens unter den andern Verstorbenen auf den beiden Kirchhöfen begriffen. In der Spitalkirche waren 4056 Communicanten. Bei St. Egydien zählte man 6745 Communicanten. In Allem waren also in diesem Jahre zu Nürnberg 472 Hochzeiten, 1687 Kindtaufen, 35665 Communicanten, 1852 Todesfälle. In der Vorstadt Wöhrd waren 118 Hochzeiten, 249 Kindtaufen, 1652 Communicanten. Gestorben waren und begraben wurden 35 alte und 95 junge Leute, zusammen 150 Personen. Die Reihe der Todten beschließt Philippus Kottga, Pfarrer zu Beerbach. Er hatte diese Stelle 56 Jahre bekleidet und starb am 2. (12.) December im Alter von 82 Jahren. Er war der älteste Pfarrer in des Rathes der Stadt Nürnberg Gebiet, ein kurzweiliges Männlein, das gerne mit Bienen umgieng, auch einmal ohne sein Wissen zwei Weibsbilder auf ihr Begehren ehelich vereinigte, weil er sie vorher nicht beschaut hatte. Weil aber Eine die Andere betrogen, „indem Keine einen Zipfel gehabt", so liefen sie endlich als „leichtfertiges Kramerdirnengesinde" auseinander*).

*) Stark'sche Chronik. — Die Gesammtzahl der Communicanten dürfte zu bezweifeln seyn.

III. Abschnitt.

1622.

Nürnberg schickt ein Fähnlein Fußvolk nach Straßburg, Nürnberg rüstet zu Roß und Fuß. Truppenmarsch durch das Gebiet von Nürnberg. Geschütz- und Munitionslieferungen an fremde Fürsten und an Städte. Musterungen der Bürgerfahnen. Plackereien und Plünderungen. Militärische Executionen. Tilly erobert Heidelberg. Kosaken betreten auf ihrem Zuge aus Polen das Nürnberg'sche Gebiet. Ihr Rückmarsch aus der untern Pfalz durch Franken nach Böhmen. Fürst Ratzivil. Pfinzing wird von Markgräflich Brandenburg'schen Beamten verhaftet und nach Schwabach transportirt. Anstellungen von Geistlichen. Gezwungene und freiwillige Hochzeiten. Zur Sittengeschichte Fremdenankunft. Herzog Bernhard von Weimar zum ersten Mal in Nürnberg. Todesfälle.

Kaum hatten die Manßfeld'schen und Tillyschen Kriegsvölker das Gebiet von Nürnberg geräumt, als es bald darauf wieder von neuen Lasten heimgesucht wurde. Obgleich die Union schon seit einem Jahre aufgelöst und dem Kaiser Gehorsam und Treue waren angelobt worden, so scheint doch diese Trennung unter manchen Städten nur der Form nach bestanden zu haben. Nürnberg schickte schon im Monat März am 17. (27.) dieses Jahres der Stadt Straßburg ein Fähnlein Fußvolk zu Hülfe, um sich gegen den Erzherzog Leopold und den Grafen von Manßfeld zu schützen, die beide damals in Elsaß hausten. Die Disciplin mochte wohl unter jenem Kriegsvolke eben so schlaff seyn, wie bei Andern und nach Aller Vermuthung kam es zur Empörung. Zwei und vierzig Soldaten jenes Fähnleins wurden vor das Standrecht gestellt und Drei von diesem mußten um den Galgen spielen. Das Loos traf Hans Christoph Fischer, Bürgerssohn aus Nürnberg. Er wurde gehenkt; die übrigen kamen mit der Wippe davon. Nach Aussage einiger deßhalb in Nürnberg am 24. September (4. October) eidlich verhörten Soldaten, die über die

schlechte in Straßburg erlittene Behandlung sich beschwerten, waren jene Strafen nur deßhalb über sie verhängt wurden, weil sie um Besserung ihres Soldes oder um Urlaub baten *). In den Monaten März, April und Juli wurden (nach Murr) drei Corneten Reiter errichtet. Des Rittmeisters Johann Farbich Cornet (Fahne) war weiß Damascat darin der Jungfrauen-Adler mit der Ueberschrift: in Deo et Fortuna. Das Cornet (Schwadron) war 120 Pferde stark. Des Rittmeisters Schmidtmaier Cornet war 100 Pferde stark, das Cornet roth Damascat, darin der Reichsadler, in dessen Mitte der Stadt Nürnberg Wappen mit der Ueberschrift: „pro Patria." Das dritte Cornet commandirte Rittmeister Pipers. Es war von gleicher Stärke, führte ein Cornet von weißem Damast mit rothen Franzen und Quasten in dessen Mitte ein schwarzer Adler mit der Ueberschrift: „pro lege et grege." Im Monat Mai errichtete auch Nürnberg drei neue Fahnen zu Fuß, jede zu 100 Mann unter den Kapitäns Pömer, Fürstenhauer und Kuhn. Die Trippelhülfe, welche Nürnberg für den Fränkischen Kreis unterhalten mußte, bestand in zwei Fahnen Fußvolk und 100 Reitern**). Die Theurung war damals in Nürnberg so groß, daß das Simra Haber 27 fl., das Simra Korn 13 fl. und 1 ℔ Rindfleisch 20 kr. kostete. „Soldaten und Reiter" baten deßhalb um Erhöhung ihres Soldes, weil sie bei diesen theuern Zeiten nicht mehr damit ausreichen könnten. Dies Gesuch wurde zwar abgelehnt, aber man schenkte Jedem am 18. (28.) Mai einen halben Monatsold als Zulage. Dieß betrug 130,50 fl. Oberst Leubelfing erhielt 100 Thaler zu 3 1/4 fl. Münz oder 325 fl.***). Im April 1622 liefen von mehreren Seiten Klagen ein über eigenmächtige Einquartierung Markgräflich Brandenburg'schen Volkes zu Roß und Fuß im Gebiete der Stadt Nürnberg. Man wendete sich deßhalb an den gerade hier anwesenden Rittmeister Buttlar und bat um Hülfe wie um Entfernung des übel hausenden Volkes.

---

*) Rathsverlässe vom September 1622 und Murr. Des Hauptmanns Name ist unbekannt.

**) Murr.

***) Stadtrechnung von 1622.

Man befahl auch dem Hauptmann Backaus am 26. April (6. Mai) von seiner Garnison in Hersbruck 10 bis 12 Musketiere nebst einem Befehlshaber nach Mörsbrunn zu legen, wo das Markgräfliche Volk arg gehaust. Markgraf Georg Friedrich von Baden erklärte um jene Zeit (April) dem Rathe, er werde bei dem „gemeinen evangelischen Wesen" und der Stadt Nürnberg Erhaltung, Leib, Gut und Blut anwenden. Der Richter zu Betzenstein, Wolf Engelhard meldete am 2. (12.) Mai die zu Neuhaus erfolgte Ankunft und Einquartierung von 6000 Mann Bayer'schen Kriegsvolkes zu Fuß und einigen Corneten Reitern. Sie kamen von Gravenwerth *). Der Rath von Nürnberg hatte bereits den Einspänniger Georg Ebert wegen des „Bayer'schen durchreisenden Kriegsvolkes" an den (ungenannten) Oberstlieutenant nach Neumarkt geschickt. Ebert erhielt am 27. April (7. Mai) 6 fl. 4 Sch. für seine Reise **). Markgraf Christian von Brandenburg übersendete am 3. (13.) Mai dem Rathe von Nürnberg die dem Bischofe von Bamberg und Würzburg wegen des Braunschweig'schen Kriegsvolkes zugekommenen Berichte. Hierauf wurden die Kriegsherren ersucht, die Trippelhülfe in guter Bereitschaft zu halten. Das Bayersche Kriegsvolk zog in's Bamberg'sche. Es hauste sehr übel und die Pfälzischen Bauern flüchteten.

Während des Durchzuges dieses Kriegsvolkes kamen am 29. Mai (8. Juni) einige Nürnberg'sche Bürgersöhne „mit Erlaubniß" von Neumarkt aus zum Einkauf mehrerer Bedürfnisse in ihre Vaterstadt. Sie hatten früher dem König Friedrich von Böhmen gedient, wurden in der Schlacht am Weißenberg gefangen und gezwungen, dem Herzoge in Bayern zu dienen. Sie sollten bei dem Haufen sich wieder einstellen, der bei Dinkelsbühl gemustert wurde; dort sollte die Armee 10 Tage still liegen. Dieß war aber nicht der Fall. Man hatte auch sichere Kunde, daß die Bauern alles Wälsche Volk, das zurückblieb nicht allein plünderte und zurücktrieb, sondern sogar erschlug, auch alle Pässe verhauen und versperrt habe. Die ihrem Eide getreuen Soldaten

*) Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung von 1622.

konnten daher ihr Ziel nicht mehr erreichen und baten um eine „Kundschaft" zu ihrem Obersten Fugger. Dem aus der Pfalz nach Bamberg marschirenden Bayerschen Kriegsvolke mußten übrigens die Nürnberger Unterthanen bei Gräfenberg das dritte Stück Rindvieh zum Schlachten geben. Ein von Würzburg nach Nürnberg am 13. (23.) Mai kommender Französischer Kapitän hatte den Befehl, dem Spanischen Kriegsvolke entgegenzuziehen, dessen Marsch zu beschleunigen und es auf dem nächsten Wege nach Bamberg und Würzburg zu führen. Der Kapitän meldete, vor 8 Tagen habe der Halberstädter, (Herzog Christian von Braunschweig) seinen Kriegszug begonnen und nach Köln sich hingewendet. Erzherzog Leopold habe die Belagerung von Hagenau aufgehoben, wo Graf Manßfeld eine starke Besatzung zurückgelassen habe *). Leopold wollte mit Tilly und Anholt sich vereinigen, um Jenem unter „die Augen ziehen zu können." Der Kapitän erhielt einen Boten nach Auerbach, weil man erfahren, daß das Volk auf eine andere Straße sich gewendet. Bald darauf erschien auch der Markgräflich Brandenburg'sche Oberst Ritter Johann Philipp Fuchs in Nürnberg mit dem Auftrage des Kreisobersten eine Particular Musterung der von den Kreisständen zu stellenden Trippelhülfe vorzunehmen. Er wollte nun vom Rathe wissen, wann etwa diese Musterung mit der Quote des Rathes anzustellen und wie viel Artillerie nebst Munition er schaffen wolle. Dieser erklärte er sey mit seiner Quote und auferlegten „Artillerey" gefaßt. Die Musterung erfolgte zwar, aber der Rath verweigerte den Abmarsch seiner Quote und wollte die Vereinigung der Quoten der andern Kreisstände abwarten, die aber nach allem Anschein nicht zu Stande kam, da der Bischof von Bamberg jede Particularmusterung ablehnte. Der Rath von Nürnberg schickte aber dessenungeachtet auf des Kreis-Obersten Begehren am 4. (14.) Juni 70 Mann zu Fuß als Kriegsbesatzung nach Schweinfurt **). Man zahlte am 10. (20.) September dem Georg Tratz im Heilsbronner Hof die Zeche

---

*) Als Manßfeld erfuhr, daß Hagenau im Gedränge sey, eilte er dieser Stadt zu Hülfe, schlug des Erzherzogs Heer und entsetzte sie.

**) Rathsverlässe.

für die Diener und 20 Pferde des Obersten Johann Philipp Fuchs mit 61 fl. 8 H. *). Der Kaiser hatte den ausschreibenden Fürsten des Fränkischen Kreises eine abermalige Achtserklärung des Grafen von Manßfeld überschickt, die sie am 6. (16.) Mai dem Rathe von Nürnberg mittheilten. Während Dieser mit der Bekanntmachung zauderte, erschien der Schwedische Oberst Philipp Graf von Manßfeld in Nürnberg, wo man ihm am 13. (23.) Mai den Wein schenkte. Die wegen der Schwedischen Kupfer mit ihm beabsichtigte Verhandlung stellte man ein. Die von beiden Theilen um jene Zeit stattfindenden Kriegsrüstungen veranlaßten viele Einkäufe von Munition und Waffen, die größtentheils in Nürnberg gekauft oder mindestens bestellt wurden. Hans Spatz hatte im April d. J. vom Kaiser den Befehl erhalten, für ihn in Nürnberg 2000 Paar Pistolen 1500 Musketen, 500 Küriß- und 1500 Reiterrüstungen sammt einer Anzahl Centner Pulver und Lunten einzukaufen. Der Kaiser begehrte nun von dem Rathe er möchte Spatz nicht allein nicht am Einkauf hindern, sondern ihm auch guten Vorschub und Beförderung leisten. Hierauf ließ der Rath Spatz anzeigen, er würde zwar jetzt hier seinen Zweck schwerlich erreichen können, wolle ihn aber nicht am Einkauf hindern, wenn er etwas bekommen könne; jedoch „sollte er den Rath nicht anlaufen ihm aus dem Zeughaus zu helfen." Um dieselbe Zeit ließ der kaiserliche Statthalter in Prag, Fürst Carl von Lichtenstein den Rath durch den Kapitän Francesco Chiesa ersuchen, Er möge diesem behülflich seyn in Fortschaffung der für kaiserliche Majestät hier bei den Handwerksleuten bestellten und bereits bezahlten Waffen und Wehren. Der Rath legte dem Fürsten kein Hinderniß in den Weg, aber Chiesa konnte dessen Befehle nicht ganz erfüllen, weil das Plattnerhandwerk auch für den Churfürsten von Sachsen, den Herzog von Bayern und die Stadt Nürnberg Lieferungen übernommen hatte. Man ertheilte aber dem Chiesa am 27. April a. St. die Erlaubniß zum Einkauf aller bei den Kriegsrüstungshändlern vorräthigen ihm passenden Gegenstände. Chiesa fand bei den Schreckischen 30 Trabharnische (für das Fußvolk) Michel Gün-

*) Stadtrechnung von 1622.

ther von Lübeck, Schwedischer Munitionsmeister begehrte am selben Tage für die Kö. Maj. in Schweden gegen Bezahlung 400 „Kuriß" und 4500 Soldatenharnische aus dem hiesigen Zeughause. Der Rath lehnte es aber aus denselben Gründen ab, wie schon früher Günthers Befehlhaber, dem hiesigen Bürger Martin Beer. Die mit Arbeit überladenen Plattner konnten ihn eben so wenig in seinen Wünschen fördern. Der Churfürst Johann Georg von Sachsen bat um Ueberlassung von 600 Soldatenharnischen aus dem Zeughause; allein vergeblich, weil sie der Rath zur Bewaffnung des geworbenen Volkes und der Bürgerschaft selbst brauchte, übrigens auch keinen Ueberfluß daran hatte. Der Churfürst dankte aber dem Rathe am 15. (25.) Mai für die auf Antrag seines Gesandten Friedrich Lebzeltern ihm bewilligten 200 Center Musketenpulver und versprach dessen Wiedererstattung in natura binnen 1 Jahr oder baare Zahlung nach 2 Jahren gegen zinsbare Verschreibung in der Rentkammer. Im Oktober 1622 schickte der Churfürst eine Obligation von 1800 Reichsthalern für 100 Centner Pulver. Jörg Hagen des Raths zu Windsheim und Syndicus Stellwag erschienen am 17. (27.) Juni in Nürnberg, mit dem Gesuche ihnen ein Stück Geschütz nebst Pertinenz zu überlassen, das für sie und Die von Weissenburg im Nordgau vor vielen Jahren in Nürnberg gegossen worden. Erzbischof Paris zu Salzburg ließ im April d. J. den Rath von Nürnberg durch Niclas Buchner daselbst um die Erlaubniß ersuchen bei dem Plattnerhandwerk 400 Soldatenharnische und dergleichen für 100 Mann zu Roß bestellen zu dürfen. Der Erzbischof erbot sich den dazu nöthigen Zeug hieher zu liefern. Der Rath ertheilte aber deshalb abschlägigen Bescheid, weil das Plattnerhandwerk die vom Rathe bestellte Arbeit nicht fertigen, folglich für Fremde keine Lieferung übernehmen könne. Derselbe Erzbischof bat abermals Ende Juli n. St. durch seinen Abgesandten Martin Peller in Nürnberg etliche Kriegsrüstungen hier bestellen zu dürfen. Man konnte ihn aber bei dem besten Willen nicht willfahren, weil das Plattnerhandwerk noch einigen Potentaten und dem Rathe die Lieferung einer großen Anzahl Waffen schuldete. Der Gesandte dürfte aber ungehindert bei den Kriegsrüstungshändlern einkaufen.

Am 3. (13.) Oktober gab der Kaiser Befehl zur unverzüglichen Fertigung von 100 Partisanen und eben so viel Hellebarden in Nürnberg. Er wollte sie bei seinem Einzuge zum Collegialtag in Regensburg brauchen und schickte deshalb dem Rathe von Nürnberg ein Modell für jene Waffen. Am 29. November (9. December) dankte der Kaiser für die nach seinem Wunsch, hier gefertigten und für seine Hartschiere und Trabanten bestimmten Wehren, die ihm der Rath übrigens zum Geschenk gemacht hatte. Noch am Schlusse des Jahres begehrte der Kaiser vom Rathe baldmöglichste Lieferung der durch Gottfried Hertel erhandelten 100 Centner Pulver nach Regensburg, damit es noch vor eintretendem Froste auf der Donau nach Wien könnte geschafft werden. Zeugmeister Hans Carl reisete sogleich am 11. (21.) December mit dem Pulver dahin ab und der Kaiser dankte dafür mit Erbietung besonderer kaiserlicher Gnade. Der Rath beschwerte sich bei dieser Gelegenheit über die Einlagerung und Garnison des Bayerischen Kriegsvolkes. Der Würtemberg'sche Zeugmeister Hans Beck kam im December nach Nürnberg, um 1000 Musketen abzuholen. Man gab ihm am 24. December 1622 (3. Januar 1623) ein Schreiben an den Herzog mit, das die Bitte enthielt, er möge die 140 „von Unionswerk her" im Würtemberger Lande liegenden und dem Rathe von Nürnberg gehörigen Rüstungen hieher senden. Herzog Ernst zu Sachsen Weimar und D. Braun wandten sich einige Tage später an den Dr. Oelhafen mit der Bitte, der Rath möchte Sr. F. G. zwei halbe Carthaunen verabfolgen lassen. Oelhafen wurde aber ersucht, Dies ganz gefährliche Begehren glimpflich abzulehnen *). Hatte der Rath seine Quote wie erwähnt zur Besatzung nach Schweinfurt geschickt und des Kreis-Obersten Wünschen Genüge geleistet, so versäumte er auch nicht die gewöhnliche Musterung seiner vier Bürgerfahnen. Die erste erfolgte am 3. (13.) Februar. Man führte sie ins Zeughaus und zahlte dort den Vierteljahrsold. Am Sonntag den 12. (22.) May sollten die Bürgerfahnen nach St. Johannes zur andern Musterung geführt werden. Die Kriegsherren hatten zwar auf

*) Rathsverlässe.

dem Schießplatze bei St. Johannes etliche Zelte aufschlagen lassen, um die Bürger hinauszuführen und zu mustern, um sich zu überzeugen, wie sie im Trillen abgerichtet seyen und wie sie sich bei ernstlicher Veranlassung benehmen und verhalten würden. Als aber die Herren vernahmen, daß Bayerisches Kriegsvolk nicht ferne von der Stadt vorübermarschiren würde, so besorgten sie, dieses möchte die Bürgerfahnen überfallen und alle Soldaten erschlagen. Die Kriegsherren ließen deshalb alle Zelte wieder abbrechen, das Kriegsvolk in seiner Rüstung mit dem Spiel und „in Schlachtordnung" von seinen Plätzen ab durch die Hauptleute und Fähndriche in den Musterzwinger auf die Walch führen, wo es am genannten Tage sein Vierteljahrswartgeld erhielt. Die dritte Musterung fand Sonntags den 2. (12.) Juni statt. Man führte die Bürgerfahnen wieder in den Musterzwinger auf der Walch, wo sie die Kriegsherren musterten, um sich zu überzeugen, wie sie von den Trillmeistern abgerichtet und wie sie im Ernst zu gebrauchen seyen *). Schon am 10. (20.) Juni 1622 schrieb Fürst Carl von Lichtenstein aus Prag an den Rath von Nürnberg, 6000 aus Polen kommende Cosaken seyen in der kais. Maj. Bestallung aufgenommen worden; sie würden unumgänglich ihren Fortzug nach Nürnberg nehmen, folglich durch das Gebiet dieser Stadt marschiren müssen. Er begehrte für sie nicht allein freien Paß, sondern auch die nöthige Vorsorge, damit dieses Volk bei seiner Ankunft mit Proviant und bedürftiger „Futterey" möge versehen werden. Mit diesem Schreiben erhielt auch der in Nürnberg anwesende kaiserliche Gesandte Gottfried Hertel vom Fürsten Lichtenstein die sichere Nachricht, die Kosaken hätten noch keinen bestimmten Herrn, sondern seyen Willens, dem Herzog in Bayern zuzuziehen, welchen er davor gewarnt, „weil es ein loses Volk sey, das den Stich nicht halte und womit man wenig ausrichten könne." Hertel solle es also vielmehr der kaiserlichen Majestät überlassen, welche Kriegsvolks bedürftig, diese Kosaken auch lieber brauchen würde, als die Ungarn, weil sie besser katholisch und ihnen desto mehr zu trauen sey. Der Gesandte erhielt auch Nachricht

*) Stark'sche Chronik.

über den Ungarischen Landtag, worüber er sich entsetzte und erblaßte. Der bei Hertel gerade anwesende Philipp Jacob Tucher glaubte aber hieraus hinlänglich zu ersehen, zwischen Oesterreich und Bayern bestehe ein „angelegter Karren," um dieser Stadt wegen ihrer Neutralität „einen Trab zu schenken" und sie mit andern Neutralisten abzuschrecken. Der Rath schickte sogleich Abschriften vom Lichtenstein'schen an ihn gerichteten Schreiben an die beiden Markgrafen Christian und Joachim Ernst von Brandenburg, an den Herzog Johann Casimir von Sachsen-Coburg, an beide Pfalzgrafen August und Johann Friedrich, an den Grafen Gottfried von Oettingen, an die Städte Straßburg und Ulm und die vier Städte im Fränkischen Kreise *). Syndicus Fabian Reidnitz wurde wegen dieses Kosakischen Kriegsvolkes nach Amberg und Velden geschickt. Man zahlte ihm dafür am 1. (11.) Juli 62 fl. 4 Sch. D. Georg Heher, der wegen derselben Kosaken nach Kapfenburg zu dem Landcommenthur von Ellingen verschickt wurde, erhielt am 27. Juli (6. August) 135 fl. 6 Sch. 4 H. für seine Reise. Hans Sigmund Fürer reisete wegen nachbarlicher Correspondenz mit D. Johann Christoph Oelhafen zu dem Markgrafen Joachim Ernst nach Crailsheim. Man zahlte ihnen am 13. (23.) Juli für ihre Reise 251 fl. 5 Sch. Beide Herren erhielten das Reitgeld für 5 Tage zu je 1 Guldengroschen, also 10 dieser Münze oder 28 fl. 13 Sch. 4 H., da der Guldengroschen 2 fl. 52 Kr. galt **). Dem Kreis-Obersten machte der Rath den Vorschlag, seine geworbene Trippelhülfe mit der übrigen Soldateska vereinigen zu wollen, um dieses Kosakenvolkes Durchzug vom Fränkischen Kreise abzuwenden. Auch Windsheim und Rothenburg wurden zur Stellung der Trippelhülfe aufgefordert. Indeß brachten die Unterthanen in den Aemtern ihre besten Effekten in Sicherheit und man legte sich auf Kundschaft, um zu erfahren, wohin die Kosaken den Kopf hinaus strecken wollten. Man besichtigte den Ausschuß auf dem Lande, um von dem Zustande seiner Wehren, sich zu überzeugen und ermahnte ihn in guter Bereitschaft sich

*) Rathsverlässe.
**) Stadtrechnung von 1622.

zu halten, damit er im Nothfalle sich und des Rathes-Flecken vertheidigen könne, ja man erlaubte ihm sogar in der Bedrängniß die Dörfer zu „verschränken oder die Wege mit Mistwagen zu umstellen." Der Rath ließ übrigens aus Vorsorge einstweilen 8000 zweipfündige Laib Brod backen und einige Wagen mit Haber in die Aemter schaffen. Hertel wurde gebeten, Alles aufzubieten, dieses unbändige Volk zu „divertiren", damit das Gebiet von Nürnberg verschont werde. Markgraf Christian schickte am 14. (24. Juni seinen Obersten Johann Philipp Fuchs nach Fürth zur Conferenz mit Nürnberg wegen des Kosakendurchzuges *). Der Rath dieser Stadt schickte dahin Christoph Behaim und Hans Sigmund Fürer. Man zahlte ihnen für diese kleine Reise am 22. Juni (2. Juli) 98 fl. 13 Sch. Beide Herren erhielten das Reitgeld für drei Tage also 6 Guldengroschen oder 17 fl. 4 Sch. **). Markgraf Christian verspeach die Sendung seines Oberstlieutenants Hans Christoph Muffel mit der Kreishülfe und Markgraf Joachim Ernst erbot sich auch schriftlich zum „Beisprung". Der Markgraf schickte ein Fähnlein Knechte nach Zirndorf, das die Unterthanen verpflegen mußten. Sowohl jene wie das vom Gebirg herabgeführte Markgräfische Volk hausten sehr übel und von allen Seiten liefen Klagen ein. Das Nürnberg'sche Kriegsvolk wurde auch in die Aemter so verlegt, daß es gegenseitig sich unterstützen konnte. Um dieselbe Zeit zog auch nach der vom Fürsten Carl von Lichtenstein dem Rathe gemachten Anzeige die Reiterei der Herzoge Adolph von Holstein und Julius Heinrich zu Sachsen-Lauenburg aus Böhmen in die untere Pfalz. Sie berührte jedoch nur das Nürnberg'sche Gebiet in Hartmannshof und marschirte von da nach Neunkirchen am Brand, Bretzfeld und Ebermannstadt. Auch für diese Reiter hatte Fürst Lichtenstein Paß und Proviant begehrt. Sie hausten sehr schlecht und thaten großen Schaden. Johann Baptista Fürleger und Jörg Christoph Helfrich kehrten am 22. Juni (2. Juli) von der Naumburger Messe zurück. Sieben Wagen mit Waaren wurden in der Gegend von Bamberg trotz des Geleites von

*) Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung.

50 Reitern geplündert. Statthalter und Räthe zu Bamberg erklärten am 25. Juni (5. Juli) diese „Raubvögel“ gehörten zur Reiterei des Herzogs Franz Albrecht zu Sachsen und Dieser schrieb dem Rathe, Er habe kein Gefallen an dem von den Seinigen auf die Waaren Nürnberger Kaufleute gemachten Angriff. Sechzehn der Reiter, welche daran Antheil genommen, seyen ausgerissen und er habe befohlen, an den Pässen auf sie Achtung zu geben. Dem Hofmeister und dem Secretär des Statthalters zu Salzburg, Wilhelm zu Walsberg, Johann Guarienbt und Johann Dienberger wurden auf ihrer Rückreise unfern von Nürnberg durch drei Reiter 9450 fl. genommen. Etliche Musketiere hatten während des Raubes Schildwache gestanden. Walsberg bat am 4. (14.) Juni, man möchte den Thätern nachforschen. Ende Juni a. St. kamen endlich auch die längst gefürchteten Kosaken. Auf ihrem Marsche durch das Pflegamt Velden plünderten sie die Mühle „zur kleinen Sorg“ und die Dörfer Pfaffenhofen und Viehhofen. Die Schonung seines übrigen Gebietes von diesen Durchmärschen verdankte der Rath von Nürnberg dem kaiserlichen Commissär Gottfried Hertel in Amberg *). Man erkannte seinen der Stadt erwiesenen Dienst durch ein Geschenk von 100 Goldgulden (zu $3^2/_3$ fl.) oder 366 fl. 13 Sch. 4 H. die man ihm am 13. (23.) Juli überreichte **). Die Kosaken zogen nach Westphalen dem Manßfelder und dem Halberstädter zu begegnen. Während des Durchmarsches dieser Kriegsvölker waren mehrere Nürnberger Gemeinden mit Markgräfischem Kriegsvolke belegt, das schlecht hauste und zu vielen Klagen veranlaßte. Die Unterthanen baten um Schuz und Verwendung bei der Regierung zu Neustadt a. d. Aisch. Man bat den Oberst Fuchs um Verschonung mit solcher Last, da doch der Rath die Markgräflichen Unterthanen auch nicht mit seinem Volke beschwerte. Jene in Lonerstadt klagten auch über den durch die Holstein'schen Reiter erlittenen Schaden. Den erbetenen Schutz konnte ihnen der Rath nicht gewähren — so erwiederte er am 20. (30.) Juni — Er sey zu schwach und könne ihnen in die-

*) Rathsverlässe vom Juni und Juli.

**) Stadtrechnung.

sem Falle nicht helfen; sie sollten sich selbst in die Sache schicken so gut sie könnten. So lautete auch die Antwort an die Unterthanen im Aischgrunde *).

Der neu angenommene Rittmeister Johann Farbich hatte schon am 9. (19.) März 200 Reichsthaler (zu je 3 fl. 15 Kr.) oder 650 fl. pro Arrha erhalten **). Er wurde am 20. (30.) Juni mit seiner Compagnie nach Eschenbach verlegt, das Fußvolk aber nach Gräfenberg, Hildpoldstein, Bezenstein und Velden. Die Nürnberg'schen Hauptleute Köler und Gelnauer aber wurden durch des Obersten Fuchs Ordonnanz am 1. (11.) Juli nach Kresbach gewiesen. Von jener Verlegung benachrichtigte man den Oberst durch einen Reisigen Diener. Die Amtleute zu Baiersdorf verlangten unter'm Heutigen von der Gemeinde zu Kalkreuth Rindvieh zur Unterhaltung des Kriegsvolkes und drei Fuhren zur Fortschaffung der Bagage. Im Weigerungsfalle bedrohte man sie mit Einquartierung eines Cornets Reiter oder eines Fähnleins Fußvolk. Der Rath befahl seinen Unterthanen, dem Begehren zu willfahren, „weil es ein gemein Werk sey", doch mit dem Beisatz: es geschehe für den Kreis aus nachbarlichen guten Willen. Die in Schweinfurt in Kreisgarnison gestandenen Nürnberger Soldaten kehrten nach vierwöchentlicher Abwesenheit wieder zurück. Auf ihrem Marsche durch Haßfurt schalt man sie Rebellen. So schrieb am 5. (15.) Juli der Rath von Schweinfurt an Jenen von Nürnberg. Eitel Hans Herz, Garkoch aus Nürnberg wurde zu Glattau in Böhmen für einen Kundschafter gehalten und verhaftet. Man führte dort „lose Reden" gegen Nürnberg; er mußte mit 300 fl. sich loskaufen. Auf seiner Rückreise wurden ihm acht gekaufte Pferde in Waldmünchen abgenommen. Herz bat um Verwendung bei dem Rathe dort. Der von Nürnberg wandte sich deshalb an Gottfried Hertel nach Amberg. Die Bayerischen Räthe und Commissäre hatten den Englischen Rittmeister Johann Harrj verhaftet und sein Cornet Friedrich von Winterfeldt lag in Nürnberg wegen Schulden im Gefängniß. Beide hatten dem Manßfelder

*) Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung von 1621.

gedient. Man begehrte des Letztern Auslieferung nach Amberg, aber der Rath verweigerte sie am 9. (19.) Juli und berief sich auf die Neutralität. Außer Diesen waren noch viele andere Manßfeldische Befehlshaber in Nürnberg: man nahm Anstand, sie warnen zu lassen, weil man es für Kleinmuth halten und hiedurch die hiesigen Bürger könnte in allerhand Gefahr stürzen. Obgleich die Kosaken Franken längst geräumt, so dauerte doch die Einquartierung Markgräflichen Volkes im Gebiete von Nürnberg fort. Die Plackereien nahmen kein Ende. Bei Herscheid im Hauptsmoor bei Bamberg wurden die Fuhrleute Caspar Schambach und Balthasar Puß aus Fischerod von 11 Reitern am 1. (11.) August angegriffen, die dem Niclas Geiger in Nürnberg gehörigen Kisten mit Leinwand und Sammet „aufgehauen" die Leute mißhandelt. Jene fünf Reiter, welche die Fuhrleute geleiteten, hatten Andere angegriffen. Beim Kreuzbach waren gleichzeitig einige von 8 Musketieren geleitete Fuhrleute von 30 Reitern angegriffen und beraubt worden. Die Entgegensendung eines Geleites war selten von Nutzen. Es nahm entweder selbst an der Beraubung Theil oder lief zum Schein davon, um später die Beute zu theilen. Die meisten dieser „Raubvögel" waren Markgräfische Soldaten. Bei Feucht wurden einem Karrenmann von 4 Reitern 3000 fl. abgenommen. Ein von Mainz heraufreisendes Soldatenweib wurde zwischen Fürth und Nürnberg von drei Reitern geplündert, die ihr 1000 Dukaten nebst einer Anzahl Reichs- und Philippsthalern abnahmen. Der Karrenmann, welchem sich das Soldatenweib anvertraut, hatte es allem Anschein nach verkundschaftet und kam in's Loch *). Der Rath von Nürnberg schickte deshalb Hans Sigmund Fürer nach Erlangen zu dem „Kapitän" Reizenstein um mit ihm wegen der bei Nürnbergischen Unterthanen zu Bruck logirten Reiter Rücksprache zu nehmen. Fürer erhielt am 20. (30.) Juli 10 fl. 1 Sch. 8 H. für die Reise und das Reitgeld für einen Tag mit 1 Guldengroschen (zu 2 fl. 52 Kr.) oder 2 fl. 17 Sch. 4 H. Einige Tage später wurde Einspänniger Georg Ebert wegen des Markgräflichen „Majors" Reizenstein nach Erlangen geschickt,

*) Rathsverlässe.

um Erkundigung einzuziehen, welche Ordonnanz wegen Abführung der Reiterei erfolgt sey. Ebert erhielt am 26. Juli (5. August) 3 fl. 5 Sch. *). Während Fürer um Abhülfe bat, dauerten die Räubereien und Plünderungen fort. Die Markgräflichen Reiter zu Erlangen und Baiersdorf nahmen den Bewohnern von Hausen am 9. (19.) August 20 Schafe. Als sie noch mehr wollten, läuteten die Bauern Sturm und feuerten etliche Schreckschüsse ab. Die Reiter wurden nun flüchtig und Einer fiel vom Pferd. Das entlaufene Roß nebst Mantel und Pistolen gaben sie ihm wieder. Der Cornet wollte aber doch 200 fl. Schadenersatz und drohte dabei mit Leib und Leben. Nach vielen Klagen und Bitten schickte endlich der Markgräfliche Oberstlieutenant Hans Christoph Muffel am 10. (20.) August seinen Regiments-Schultheißen Grammon nach Nürnberg, um mit Fürer über gemeinschaftliche Maasregeln zur Abstellung der Plackereien sich zu verabreden. Der Schultheiß zeigte die auf des Markgrafen Befehl zu Neustadt erfolgte Verhaftung an von 20 Reitern, die dem Regimente übergeben und nach Gebrauch wegen Plackereien gestraft wurden. Nach Grammons Versicherung machten des Raths Soldaten hievon keine Ausnahme. In Bruck „schweiften sie aus" griffen die Leute an und schossen das Wildpret in den Wäldern. Ein Trupp Nürnberger Soldaten in weißen Röcklein verübte argen Muthwillen, selbst in der Nähe von Nürnberg Einer von ihnen schoß am 8. (18.) Juli während des Marsches nach einen Bauern und verwundete ihn mit Schroten **). Der über die häufigen, durch seine Soldaten verübten Räubereien und Plünderungen aufgebrachte Rath sah sich endlich veranlaßt, zur Warnung für Andere ein abschreckendes Beispiel zu geben. Hans Christian von Meder bei Coburg und Eucharius Friedrich von Waltershausen bei Schweinfurt, Soldaten unter dem Hauptmann Franz Joachim Gelnauer hatten die Leute auf freier kaiserlicher Landstraße, ja selbst vor der Stadt häufig angefallen und beraubt. Am 22. August (1. September) wurden diese Räuber hinausgeführt und auf dem Krüppelstein mit dem

*) Stadtrechnung von 1622.

**) Rathsverlässe.

Schwerte hingerichtet, ihre Köpfe auf Spieße gesteckt, die Körper aber von 9 Schützen zu St. Peter getragen. Hiefür erhielt Jeder 24 Pf. *). Während dieser Kriegsrüstungen und Truppendurchzüge erschien am 29. May (8. Juni) der aus Polen kommende Venetianer Zacharias Riccius vor dem Rathe und erbot sich zur Mittheilung von zwei Arcanis in Kriegssachen. Das Eine bestand darin, wie man das Fußvolk wider die Reiterei schützen könne, das Andere aber in einem zum Schießen dienlichen „Perspectivischen Instrumente". Riccius stand aber im Verdachte heimlichen der Stadt befeindeten Umganges. Man machte deßhalb von seinem Anerbieten keinen Gebrauch, „ließ ihn wegen seines Thuns und Lassens befragen und befahl, bis seine Sag wieder kommt ihn zu behauen." Der Rittmeister Wolf Heinrich von Wersabe reisete im Namen des Königs von Dänemark zu Herzog Christian von Braunschweig. Er rühmte in Nürnberg am 30. Juni (10. Juli) des genannten Königs für die (protestantische) Religion wohlaffectionirtes Gemüth und bat um einen ausführlichen Bericht über den Zustand des Reiches, der ihm nicht hinlänglich bekannt sey. Der Rath hielt es aber nicht nur für gefährlich, solchem Wunsche zu willfahren, weil solcher Bericht in andere Hände gerathen möchte und glaubte auch zur Verhandlung solcher Angelegenheiten um so weniger sich geeignet, als Wersabe zu einem Fürsten reisete, der ihn von Allem in Kenntniß setzen konnte. Trotz der steten Plackereien und Unsicherheit der Straßen war Nürnbergs Handel noch bis in das Innere von Rußland verbreitet. Aus Moskhu der Czarenstadt kamen 1000 Centner Unschlitt nach Lübeck auf Rechnung der Nürnberger Kaufleute Lienhard Schwendendorfers Eidam und des N. Sperber. Sie boten am 17. (27.) Juni dem hiesigen Rathe den Centner für 43 fl. an, jedoch mit Uebernahme der Gefahr des Transportes von dort bis Nürnberg. Der Rath lehnte aber dieses Anerbieten ab, weil der Transport des Unschlittes keiner großen Gefahr von den Soldaten ausgesetzt sey. Ende August reiseten 10 Cornets Heberstein'sche Reiter die nur 700 Mann zählten aus dem Lande ob der Ens durch die Pfalz

*) Stark'sche Chronik.

und das Stift Eichstädt nach Donauwöhrd. Die Pfleger von Hersbruck und Altdorf wurden gewarnt. Man dankte Gottfried Hertel in Amberg, der den Rath am 17. (27.) d. M. davon in Kenntniß gesetzt und erwies dem von dort in Nürnberg anwesenden Quartiermeister Bodinger alle Aufmerksamkeit. Am 6. (16.) September schrieb der Kaiser dem Rathe, Er habe am Marsche der Kosaken ins Reich kein Gefallen und entschuldigte sich durch den Drang der Umstände, die ihn gezwungen, sie auf einige Zeit in Bestallung zu nehmen. Er habe jetzt dem Erzherzog Leopold Befehl ertheilt, sie abzudanken und zu diesem Behufe aus dem Reiche zurückführen zu lassen. Der Kaiser begehrte für sie freien Paß und Proviant gegen baare Bezahlung auf ihrem Zuge durch des Raths Gebiet. Den Commissärs möge der Rath Jemand beigeben und ihnen behülflich seyn. Um dieselbe Zeit (9. (19.) September) machte Herzog Maximilian von Bayern „als der in die obere Churpfalz verordneter kaiserlicher Commissär" dem Rathe von Nürnberg die Anzeige, es würden zwei Compagnieen Reiter von Waldmünchen aus den Marsch durch das Nürnberg'sche Gebiet nehmen. Eine derselben, 120 Pferde stark, kam am 13. (23.) September nach Hartmannshof. Ihr Rittmeister hieß Hannibal Simonetti, Pfleger Gugel von Hersbruck führte sie nach dem pfälzischen Flecken Schnaitach*).

Inzwischen hatte Tilly im Verein mit dem spanischen an Spinola's Stelle getretenen General Don Gonzalez Fernando de Cordova dem aus Westphalen mit 20,000 Mann heranziehenden Herzog Christian von Braunschweig bei Höchst am 20. Juni n. St. 1622 eine Schlacht geliefert**) und schritt zur Belagerung von Heidelberg, nachdem Herzog Christian, mit Manßfeld in's Elsaß gezogen war. Tilly gab aber die Belagerung von Heidelberg, weil zu schwach bald wieder auf, vereinigte sich mit einem Theil der Armee des Erzherzogs Leopold und rückte dann in den ersten Tagen des Septembers vor die von Pfälzischen Truppen besetzte Churpfälzische

*) Rathsverlässe.

**) Vgl. Villermont p. 150. Nach Diesem hatte sich Cordava schon vorher von Tilly getrennt und Dieser lieferte das Treffen bei Höchst allein.

Residenz Heidelberg. Tilly hatte bereits mehrere Trompeter in die Stadt geschickt und sie aufgefodert, sich in kaiserliche Discretion zu ergeben. Allein vergebens. Durch diese Weigerung der Garnison sah Tilly sich gezwungen, mit größerem Ernst anzugreifen und entschloß sich deßhalb am 6. (16.) September 1622 einen Generalsturm zu unternehmen. Er bemächtigte sich zuvörderst des „Trutzkaisers" *) und ließ an diesem Tage um 11 Uhr die Vorstadt in Brand stecken, ordnete dann den Generalsturm an, welcher an verschiedenen Orten wohl gelang. Die Pfälzischen fühlten sich zu schwach, solcher Macht zu widerstehen, ließen auch anderer Angelegenheiten wegen den Muth und die Lust zum Fechten sinken. Die kaiserliche Armee eroberte nun die Stadt mit stürmender Hand und der Gouverneur General Heinrich von der Merven zog sich hierauf mit den übrigen Befehlshabern und Soldaten mit Personen der Universität, einigen Bürgern, Frauen und Jungfrauen in's Schloß (Affennest?) zurück. Er überließ den Siegern die alte Stadt, worin dann ein jämmerliches Zetergeschrei durch Morden, Plündern und Gelderpressungen entstand. Die Sieger marterten die Menschen mit Däumeln, Knebeln, Prügeln, Nägelbohren, Sengen an den Geschlechtstheilen, Aufhenken, Brennen an den Fußsohlen. Sie schändeten und entführten Frauen und Jungfrauen. Zugleich wüthete in der Vorstadt eine schreckliche Feuersbrunst, die reißende Fortschritte machte und das reiche Spital, das sogenannte Predigerkloster, auch ergriff. Die Plünderung dauerte 3 Tage. Während der Erstürmung von Heidelberg eroberte der Gouverneur von Udenheim (Philippsburg) Herr Geraldin mit seinem Speier'schen Volke die Schanze vor der Neckarbrücke sammt dem Brückenthor. Alle welche man bei der Eroberung von Heidelberg mit den Waffen in der Hand ergriff, wurden niedergehauen und den Soldaten Preis gegeben. Sie machten große Beute an geflüchtetem Gut in Silber, Goldgewand und andern

---

*) Kurfürst Friedrich I. nannte die von ihm angelegte Veste dem Kaiser Friedrich III. zum Trotze, weil er ihn geächtet hatte, „Trutz-Kaiser". Sie erhielt nachher den Namen Sternschanze.

Dingen. Jenen Bürgern, Weibern und Kindern, die nicht unter den Waffen standen, sondern zum Theil in die „Sapienz", zum Theil anderswohin sich zurückgezogen, gab Tilly Pardon unter der Bedingung, daß sie zur Erkennung eine weiße Binde am Arme tragen mußten. Am 8. (18.) September kapitulirte auch das Schloß, wohin sich Merven zurückgezogen. Tilly besetzte die Stadt mit 4000 Mann und zog nach Mannheim, um vor derselben Stadt ein Lager zu schlagen, wo General Horatius Veer oder Vere befehligte *). Die Eroberung von Heidelberg, so wie überhaupt Tilly's siegreiche Waffen mochten vielleicht dazu beigetragen haben, die Entlassung der Kosaken oder vielmehr Polen zu beschleunigen. Als man nun von dem Rückzuge der Kosaken und ihrem Marsche durch des Raths Gebiet überzeugt war, traf Dieser alle Vorkehrungen gegen Ueberfälle und Plünderung der Unterthanen auf dem Lande. Das auf den Thürmen und Basteien stehende Geschütz wurde am 16. (26.) September „ausgeladen", oder losgebrannt, wenn die Kugeln nicht konnten herausgezogen werden. Nach Velden schickte man den Bedarf an Kraut, Loth und Lunten, traf Vorkehrungen, wegen des Proviantes. Die Vorstädte Wöhrd und Gostenhof wurden mit Schanzgraben versehen. Nach Lauf und Hersbruck schaffte man 20 Ochsen und 40 Simra Mehl. Der Markgräflich Brandenburg'sche Major Ernst Christoph von Reizenstein begehrte in einem Schreiben vom 7. (17.) October aus Ipesheim im Namen des Kreisobersten Markgrafen Christian vom Rathe zu Nürnberg die schleunige Sendung einer Compagnie Reiter und eines Fähnleins zu Fuß nach Neustadt. Rittmeister Johann Farbich und Hauptmann Franz Joachim Gelnauer marschirten noch am nämlichen Abende des eben genannten Tages dahin und man versprach allen Beistand bis nach geendetem Durchmarsch der Kosaken. Ihre Annäherung verbreitete Furcht und Schrecken. Die Unterthanen auf dem Lande flüchteten mit Hab und Gut, trieben ihr Vieh in die Wälder, verwahrten die Dörfer und verbarikatirten die Straßen mit Wagen. Die Kosaken

*) Stark'sche Chronik. — Vgl. La Roche P. 120 und Villermont P. 161 und 169.

schonten auf ihrem Zuge die Stifter Würzburg und Bamberg. So schrieb die Regierung von Amberg an den Pfalzgrafen August zu Sulzbach. Rothenburg a. d. T. war durch den Grafen Wolf Ernst von Löwenstein von dem Kosakenzug unterrichtet worden. Die Grafen von Hohenlohe hatten sich nach einem Bericht des Jörg Bezold mit 600 Dukaten von ihnen losgekauft. Windsheim erbot sich zur Abfindung. Am 9. (19.) Oktober lief von dort die Meldung ein, die Kosaken quartierten in Ickelsheim und würden ihren Weg nach Langenzenn und Fürth nehmen. Man fürchtete einen Anschlag auf Nürnberg, bat den Kreis-Oberst um Beistand und schickte Johann Sigmund Fürer nach Ansbach, um dem Markgrafen Joachim Ernst die vor Augen schwebende Gefahr zu Gemüth zu führen und um Beistand zu bitten. Die Kosaken zogen über Ickelsheim durch den Zenngrund nach Wilhermsdorf, Langenzenn und Fürth. Nach der Meldung des Rittmeisters Farbich hatte man ihnen in Ipesheim keinen Eintritt gewährt, sondern sie mußten ihre Quartiere in Ickelsheim nehmen. Die vom Major Reizenstein nach jenem Ort commandirte Compagnie Reiter des Rittmeisters Farbich hatte „Reiterschildwachen" ausgestellt, welche von den Kosaken geachtet wurden *). Am Mittwoch den 9. (19.) Oktober um Mitternacht kamen zwei Boten nach Fürth und brachten den Einwohnern gewisse Kundschaft, die Kosaken würden früh um 6 Uhr ganz bestimmt dort ankommen. Markgräfische, Dompröbst'sche und Nürnberg'sche Unterthanen, aus welchem die Bewohner von Fürth bestanden, erhoben Jammer und Wehklagen, Niemand wußte, was beginnen, Niemand wußte, wohin man sich wenden sollte. Die ganze Gemeinde hatte den Tag zuvor all' ihr Hab und Gut in die Kirchen geflüchtet, wurde aber von dem Rathe der Stadt Nürnberg gewarnt, nichts in der Kirche zu lassen, denn das gottlose Volk breche alle Kirchen auf, wie es denn wirklich am Abend vorher die Kirchen zu Seuckendorf und Burg-Farnbach erbrochen, Kelche und andere Kirchengeräthschaften daraus geraubt und geplündert. Hierauf ließen Etliche das Ihrige wieder aus der Kirche heraus und nach Nürnberg schaffen. Vielen aber war dieß aus Mangel

*) Rathsverlässe.

an Fuhren nicht möglich. Der Niederländische Huter (Hutmacher?) aber ließ zwei viereimerige Fäßer aus der Kirche zu Fürth nach Nürnberg wälzen, wofür er einen Taglöhner einen Gulden und einen Ort gab. Der Christ mußte dem Bauern für jedes Pferd das er einspannte, 1 Reichsthaler zahlen, ein Jude aber, deren zu Fürth unter Markgräfischem Schutz eine ziemliche Anzahl, mußte für eine vierspännige Fuhre von Fürth bis Cadolzburg 1 Stunde Wegs 6 Rthlr. geben. Das Flüchten dauerte bis Donnerstags den 10. (20.) 10 Uhr Vormittags, dessen ungeachtet hatte die halbe Gemeinde von Fürth noch ihr Eigenthum in der Kirche *).

Der Rath von Nürnberg ließ heute den Bürgern durch Mandat gebieten, in der Stadt und im Hause zu bleiben. Jeder sollte sich mit seiner Oberwehr in Bereitschaft halten und dem fremden Volke nicht entgegen laufen. Damit diesem unbändigen Volke keine Veranlassung gegeben werde, Gewalt auszuüben. Bei den Kosaken befand sich der kaiserliche Commissär Heinrich von Borna und den deutschen Orden vertrat Der von Wolkenstein. Endres Bair und Endres Schilling wurden von Nürnberg an sie abgesandt. Der Rath ließ sogleich 7 Fähnlein zu Fuß nebst der Reiterei ausrücken, die an beiden Seiten der Pegnitz und den nahe gelegenen Dörfern Posto fassen mußten. Einige Feldstücklein gaben dieser Aufstellung noch mehr Gewicht. Die Thore wurden stark besetzt und nm den Garaus (5 Uhr Abends) geschlossen **). Am eben genannten 10. (20.) Oktober Vormittags 10 Uhr kam ein Mönch in einer grauen Kutte nach Fürth geritten. Er hielt in der rechten Hand eine Wachskerze und fragte nach dem Pfarrhof, den man ihm zeigte. Als der Mönch eben in den Kirchhof sprengte, wollte er wissen, was man in der Kirche thue. Als nun das „arme Völklein" erwiederte, man schaffe wieder heraus, was man hineingetragen, schrie er, man solle zusperren, es solle ihnen nichts daraus weggenommen werden. Hierauf ritt der Mönch zum Pfarrhaus hin, schrieb ein S. X. hin, zeichnete einen Galgen daneben, an welchem Einer

*) Stark'sche Chronik.
**) Rathsverlässe.

hing und begehrte Quartier für drei Pfaffen. Inzwischen gieng der Pfarrer M. Paulus Sartorius hinten durch seinen Garten hinaus und nahm mit vielen Personen seinen Weg zu Fuß nach Nürnberg. Weib und Tochter ließ er im Pfarrhofe zurück. Kaum war $^1/_2$ Stunde verflossen, als 6000 Kosaken in den „Flecken" kamen, sich alle gar freundlich gegen Jedermann benahmen, und sich zu Dreien oder Vieren in ein Haus einfourierten. Hernach kamen aber 30, 40, ja sogar 50 zu Roß in dasselbe und quartierten sich ein. Wo der Lieutenant lag, war auch der Fähndrich mit seinen Dienern. Nachdem sie $^1/_2$ St. in Fürth eingelagert, blies ein Trompeter. Sie setzten sich nun alle wieder zu Roß und riefen einander zu: Dadacki! Dadacki! d. h. Lerma! Lerma! und sprengten eilends zum „Flecken" hinaus, als wenn sie der T.! geholt hätte. Kein Mensch wußte, was dies bedeute. Jedermann verließ sein Haus und es entstand im „Flecken" das Geschrei: Laufe, wer laufen kann, wir werden sonst alle zu Boden gehauen. Etliche aber äußerten: das Nürnberg'sche Volk komme und werde in den Flecken zum Schutz der Einwohner gelegt werden, die verfluchten Kosaken müßten ihr Quartier auf dem Felde nehmen. Aber es dauerte nicht lange, da kam der helle Haufen wieder in den „Flecken" zurück und benahm sich alsbald ganz tyrannisch. Die Pfaffen sagten, sie würden die lutherischen Buben zu Boden gesäbelt haben, wenn sie ihnen nicht auf ihre Fragen gehörig geantwortet hätten. Sie meldeten, es seyen nicht mehr als zwei Corneten Reiter, als der Pfaff und Schmidtmaier vor dem Wäldchen zu ihnen gekommen. Dieselben hätten von den Nürnbergern zu wissen begehrt, ob sie Kaiserliche, Leopold'sche, Bayer'sche oder Rebellische wären? Da sie keine Antwort erhalten, hätten sie die beiden Corneten so umringt, daß kein Mann sich gerettet hätte, wenn es zum Handgemeng wirklich gekommen. Aber der Rittmeister aus der Stadt Nürnberg machte ihnen die Meldung, sie dienten dieser Stadt und kämen nicht zu ihnen in feindlicher Absicht, sondern sie brächten Eines Erbaren Raths Proviant und ein kaiserliches Schreiben, woraus sie vernehmen würden, daß sie sich recht und ehrbar in den Quartieren verhalten sollten. Im entgegengesetzten Falle sey man berechtigt, sie alle todtzuschlagen. Der Kosaken-

Oberst Fürst Sigmund Carl Ratzivil, des Markgrafen zu Ansbach Schwager nahm das Schreiben an und donnerte heftig darüber. Als er aber sah, daß 6 Feldstücke nebst noch 7 Fahnen im Hinterhalt aufgestellten Fußvolkes, die in guter Ordnung und wohlgerüstet sich präsentirten, wandte er sich wieder von den Nürnbergern weg und äußerte, es sey ihm noch nicht vorgekommen, daß man Proviant mit so vielen Corneten geleiten lasse*). Nach einem Befehl des Raths von Nürnberg durften die Kosakenoffiziere diese Stadt nicht in großer Anzahl, dabei nur ohne Wehren und Pistolen betreten. Zeigten sie sich verdächtig, so wurden ihnen etliche Musketiere „angehenkt", um sie in der Stadt zu begleiten. Die Fremden mußten sie mit dem Thorschluß wieder verlassen. Dieß wurde auf den Plätzen „umgeschlagen". Dem Kosaken-Oberst aber, Fürsten Ratzivil ertheilte man die Erlaubniß zum Eintritt in Nürnberg mit 40 bis 50 Rossen. Dem Amtmann Johann Ludwig Falke zu Fürth schickte man 6 Wagen mit Brod. Jeder mit 800 Laib beladen, 6 geschlachtete Ochsen, 3 Fäßer mit Frankenwein, 57 Eimer 28 Viertel enthaltend. Kostete 1400 fl. Dem Fürsten Ratzivil und vornehmen Offizieren schickte man noch besonders 1 Lagel Malvasier und 23 Viertel guten Branntwein im Betrag von 110 fl. 104 Eimer „rothes" Laufer Bier, 30 Simra Haber. An Fischen wurden diesem Volke geliefert: 100 ℔ Hecht, 250 ℔ gute Karpfen, 3 Tonnen „Zinkelheringe", 112 ℔ Stockfische, 18 Platteis, 287 Laufer Wecke zu 6 Kreuzern. Die vom Rathe nach Fürth geschickten Georg Abraham Pömer und Hans Christoph Tucher überreichten dem Obersten diesen Proviant selbst. Ratzivil war sehr aufgebracht über die militärischen Maasregeln, welche der Rath ergriffen und Dieser entschuldigte sich deshalb bei ihm und dem Commissär in einem lateinischen Schreiben mit der Versicherung, die Kosaken hätten von des Raths Volke nichts widerwärtiges zu erwarten, wenn sie in ihren Quartieren blieben. Indeß ließ man den Obersten Fuchs ersuchen, mit dem Markgräfischen Volke der Stadt zum Schutze sich zu nähern und mit den Nürnbergern sich zu vereinigen, die unter Farbichs und Gelnauers

---

*) Stark'sche Chronik.

Commando aus Ipesheim und Umgegend zurückmarschirt bereits am 10. (20.) Oktober 2 St. von Nürnberg (in Farnbach?) sich aufgestellt hatten. Razivil versprach zwar „gut Regment," aber ohne Erfolg. Kosaken, deren Zahl man auf 2000 schätzte, streiften auf den Dörfern herum und plünderten bloß deßhalb, weil das Quartier in Fürth für sie zu eng und nicht genug Proviant vorhanden war *). Die Kosaken raubten Alles, was die Bauern nicht in die Stadt geflüchtet, zerschlugen in den Dörfern Thüren, Oefen und Fenster, stellten die Pferde in die Stuben, schütteten ihnen Haber und Heu auf den Bänken vor, plünderten und verwüsteten Alles. Razivil wollte wahrscheinlich aus diesen Gründen den Versicherungen der Nürnberger Deputirten nicht recht trauen, sondern fertigte einen Courier nach Farnbach ab, wo noch 4000 Kosaken mit zwei „Pfaffen" lagen, die auch nach Fürth kommen mußten. Diese Beiden brachten den Kelch von Farnbach mit. Als nun diese Kosaken zu Fürth ankamen, da begannen erst Jammer und Noth. Sie schlugen die Leute, verjagten sie von Haus und Hof; kaum mochten 10 Familien in Fürth beisammen geblieben seyn. Ein Wirth und ein Bierbrauer schwammen durch die Pegnitz und retteten nur das Leben. Viele entkamen aus Fürth mit den Nürnberg'schen Proviantwagen. Viele überschritten die Schildwachen: man nahm ihnen aber sogleich Alles: Kleider, Geld und Geldeswerth. Von Lachen war da keine Rede.

Der Nürnberg'sche Schulmeister Nicolaus Maier war auch lange unentschlossen, ob er in der Gefahr ausharren oder ob er entlaufen solle? Er gieng zu den „Pfaffen" in den Pfarrhof und bat sie um Gotteswillen, sie möchten doch auch das Schulhaus zu seiner Sicherung mit einer Schrift versehen. Da erbarmte sich einer von den „Pfaffen" über ihn, gieng mit ihm an das Schulhaus und schrieb daran: „Salvaquardia Schola." Indeß kam der Quartiermeister dazu geritten und wollte den Pfaffen mit dem Säbel hauen, fluchte über jenen und sagte zu ihm in polnischer Sprache: „Du Hurensohn, daß dich der Donner und Hagel erschlage; was darfst du mir die Häuser frei-

*) Rathsverlässe und Stark'sche Chronik.

schreiben!" Aber Gott gab seine Gnade, daß sie in Güte sich trennten. Die Schrift blieb stehen und das Schulhaus unversehrt. Hierauf gieng der Schulmeister wieder in seine Schule. Kaum war 1 Stunde vorüber, so schickten die „Pfaffen" im Pfarrhof dem Schulmeister einen Boten und begehrten von ihm zu wissen, wann denn der Rath von Nürnberg den Proviant senden würde, damit sie für 12 Rosse Haber bekommen könnten? Der Schulmeister erwiederte: Haber würde alsbald kommen, die Herren sollten sich nur gedulden. Aber einer unter den „Pfaffen" gieng zu etlichen Bauern in Fürth, in der Meinung, etwas für die Pferde zu erschnappen; kam aber bald wieder und sagte zu dem Schulmeister, er sey bei einem Bauern gewesen, der habe ihm gesagt, sie sollten in der Kirche suchen, da würden sie Haber genug finden. Der Pfaff drang also in den Schulmeister, er solle die Kirche aufsprengen; jener versicherte, er wolle nur Haber nehmen, der Kirche aber kein Leid zufügen lassen. Wer war da in größeren Aengsten als der Schulmeister? Er dachte, wenn er dem „Pfaffen" die Kirche aufschlösse und die Kosaken es sähen, so würden sie mit Gewalt einfallen und der Gemeinde Alles nehmen, was noch darin sey. Maier machte sich also gegen den Pfaffen verbindlich, entweder in einer halben Stunde Haber zu schaffen oder die Kirche zu öffnen, gieng hierauf zum Endres Wirth, wo der General (auch Oberst) Ratzivil logirte und des Raths von Nürnberg Commissäre Görg Abraham Pömer und Hans Christoph Tucher sich befanden. Diese bat der Schulmeister um Gotteswillen um Verhaltungsbefehle wegen der Kirche, da die „Pfaffen" Haber wollten, er aber keinen bekommen könnte, sie aber nicht warten wollten, bis der Proviant gebracht würde. Hierauf fragten die Commissäre den Schulmeister, wo denn der Herr Pfarrer sey? Maier erwiederte: der Herr Pfarrer sey auf Befehl des Raths in die Stadt geflohen und die Commissäre sagten Maier: er würde sich der Gewalt nicht widersetzen, ihr auch nicht widerstehen können; wenn also die „Pfaffen" von ihm die Oeffnung der Kirche begehrten, so solle er nur gehorchen, aber seine Person dabei in Acht nehmen. Maier gieng nun wieder mit schwerem Herzen in den Pfarrhof zu den „Pfaffen", die ihn sogleich zur Kirche

begleiteten. Er öffnete sie; zwei traten ein, durchsuchten die Kirche von unten bis oben unter das Dach, in der Meinung Haber zu finden. Als sie aber keinen fanden, stießen sie unten auf Gerstensäcke, nahmen deren 6, die 2 Simra mögen enthalten haben, trugen sie selbst vor die Kirchenthüre, wo sie ihre Knechte abholten und schnell damit auf den Pfarrhof zuritten. Die beiden „Pfaffen" aber verließen mit dem Schulmeister die Kirche wieder, nahmen ihn mit sich und versprachen ihm, es solle weder ihm noch der Kirche irgend ein Leid zugefügt werden. Sie ermahnten ihn aber, bei ihnen oder in seinem Schulhause zu bleiben, bei Leib aber nicht auszureißen. Dieser Aeußerung mußte der betrübte Schulmeister Glauben schenken, gieng mit ihnen in den Pfarrhof, wartete ihnen auf, wobei sie denn lustig waren. Aber die fünf anwesenden „Pfaffen" verwunderten sich höchlich, daß der Pfarrer seine Tochter und einziges Kind, das zwar verheirathet, deren Gatte aber nicht bei ihr war, mit seinem Weibe zurückgelassen und nicht mit sich in die Stadt genommen habe. Um 10 Uhr Nachts wurde am Pfarrhofe angeläutet; da lief ein Pfaff zur Thüre und fragte auf Polnisch: Wer da? Der vor der Thüre Stehende erwiederte: man solle aufmachen. Aber der „Pfaff" sagte: man öffne nicht, es sey der Pfarrhof. Der vor der Thüre schrie: Jungfrau r'aus! und wollte nicht ablassen. Er machte solchen Lärm, daß Die im Hause glaubten, sie würden nun alle erschlagen werden. Der „Pfaff" sagte ihm, er sollte gehen, oder er wolle ihm den Weg weisen. Als der Kosak aber sich nicht entfernte, zog der „Pfaff" seinen Degen aus der Scheide, sprang mit demselben rückwärts durch des Pfarrers Garten hinaus auf den Kirchhof hinein, wo der Kosak noch vor der Thüre stand, auf welchen er so lange hieb und stach, bis er davon lief. Als der Pfaff in's Pfarrhaus zurückkam, erzählte er den Andern, er habe dem Buben den linken Arm „abgelöst" und morgen früh wollte er aufblasen lassen, um Jenen zu finden, der so beschädigt sey. Dieser solle ohne „Quartier" gehenkt werden. Aber ehe es Tag wurde, hatten die Pfaffen schon Kunde, er sey ausgerissen, weil er um sein Leben gefürchtet. „Der Herr Schulmeister und die andächtigen Herren Priester" verlebten also dieselbe Nacht sicher und lustig

mit einander. Am Freitag den 11. (21.) Oktober früh um 5 Uhr ließ der oberste Prälat unter den vielgedachten „Pfaffen" den Schulmeister Maier zu sich entbieten, der kurze Zeit zuvor von ihnen sich getrennt und heimgegangen war. Hier angekommen begehrte Jener von Maier, er solle Sielen für 2 Pferde schaffen, die einen Kutschenwagen führen müßten. Maier antwortete: man brauche in diesem Land keine solche Sielen, worauf der Prälat ihm sagte, er solle zwei Kummet nnd vier Stränge bringen, die man haben müsse. Der Schulmeister konnte die Bedeutung, den Sinn dieser Worte nicht wissen, hoffte, die Kosaken würden aufbrechen und fortwandern. Er gieng daher zu einem Bauern, der ihm zwei wohl alte gebrauchte Kummete gab: die vier dazu nöthigen Stränge aber hatte der Schulmeister zu allem Glücke gleich dazumal in seinem Hause vorräthig, indem sie zu Glockensträngen sollten verwendet werden. Maier gab sie her, damit sie von den „Pfaffen" zu ihrem Gebrauch sollten verwendet werden. Als nun die Kutsche in Stand gesetzt, kam der „Pfaffen" Leibjunge aus dem Hofe in das Pfarrhaus gelaufen. Er sprach sehr gut Teutsch und warnte die Frau Pfarrerin wegen ihrer Tochter, die sie bei Seite schaffen sollte, indem sie sonst die „Pfaffen" mit hinwegführten. Alle Anordnungen hiezu seyen getroffen. Die junge Tochter versteckte sich hierauf in eine Kammer auf den Boden und die Mutter schickte alsbald zu dem „General-Obersten" um Schutz bittend, den sie auch erhielt. Die „Pfaffen" mußten also ihren Kutschenwagen wieder abspannen, aber die Mutter mußte dennoch den „Pfaffen" eine beträchtliche Summe als Ranzion für den unterlassenen Raub der Tochter zahlen. Dieß geschah etwa um 8 Uhr Vormittags. Aber die „Pfaffen" wollten nicht eher ruhen, bis die Tochter sich wieder sehen lasse und drohten dabei, sie wollten die Kirche stürmen und plündern lassen. Da kam das Mädchen vom Boden herab, that den Geistlichen einen Fußfall und bat, sie möchten wegen ihrer Person gegen die Kirche keine Gewalt anwenden lassen. Sie versprachen es ihr auch und hielten Wort. Freitags früh um 6 Uhr begehrten sie die Kirche zu ihrem Gebrauch und wollten darin Messe lesen. Sie berathschlagten auch darüber mit einander 1/2 Stunde in lateinischer Sprache, konnten aber

nicht einig werden. Der Eine sagte: es sey kein Weihwasser in der Kirche und meinte, was die Kosaken dazu sagen würden? Ein Anderer meinte: die Kirche sey voll von Betten, Truhen, Fässern und andern Geräthschaften. Das Volk könne nicht Raum genug darin finden. Inzwischen kam der ebenerwähnte Junge und fragte: ob die ehrwürdigen Herren das Frühstück einnehmen wollten? Das Essen sey fertig. Hierüber vergassen sie die Messe und setzten sich zu Tische. Eiferigere Papisten sah wohl Niemand in der Welt, als diese Priester und alle Kosaken waren. Kein einziger Reiter genoß am nämlichen Freitag eine Fleisch-, Schmalz- oder Milchspeise. Alles was sie genossen, wurde mit Baumöl, ja selbst mit geläutertem Leinöl gefettet. Dem „Flecken" Fürth wurden hiedurch viele Hühner, Gänse und anderes großes und kleines Vieh erhalten.

Freitags Vormittags um 10 Uhr verließ der Schulmeister Nicolaus Maier den Pfarrhof zu Fürth und kam nicht mehr zu den Geistlichen zurück. Nachmittags um 3 Uhr erschienen die „Pfaffen" vor dem Schulhaus zu Fürth und begehrten von dem Schulmeister: er solle ihnen die Kirche noch einmal öffnen. Maier erschrack darüber und dachte, nunmehr sey es um die Kirche geschehen und um Alles, was darin. Maier öffnete sie und trat mit den Geistlichen ein. Sie examinirten ihn, ob er nicht wisse oder gesehen, wohin die Weiber die Eier versteckt; er solle sie ihnen zeigen: worauf Maier erwiederte, er habe es nicht gesehen, sie möchten nur selbst suchen. Dieß thaten sie auch mit Eifer. Sie fanden keine Eier, aber drei Körbe mit Töpfen, wovon sie etliche mit den Worten an die Wand warfen: solch' Bettelwerk solle nicht in der Kirche seyn, sie hätten gerne Eier in Schmalz gegessen. Der Schulmeister aber dachte etwas anders. Er wußte, daß mehr als 2000 Eier in der Kirche waren, sagte aber den Geistlichen nichts davon und zeigte sie auch nicht. Nach halbstündigem vergeblichem Suchen nach Eiern verließen sie die Kirche und kehrten wieder in den Pfarrhof zurück. Von dem Schulmeister begehrten die Geistlichen nichts mehr; er besuchte sie aber auch nicht mehr. Er blieb im Gegentheil mit etlichen Personen, die zu ihm sich geflüchtet, im Schulhaus, war aber keinen Augenblick sicher, denn die fremden Gäste plünderten

vor und hinter der Schulthüre Häuser; trieben solchen großen Frevel und Uebermuth, daß er nicht mit den grellsten Farben zu schildern und schier unmöglich zu glauben ist. Sahen sie ein Haus, von dem zu vermuthen, es seyen Victualien darin zu erhaschen, so liefen sie in einer Entfernung von 10 Häusern hin, nahmen Alles heraus, verdarben es, leerten die Getraidböden, fielen in die Scheunen ein, machten Löcher in das Dach, warfen die Garben hinaus, daß oft 3 bis 5 Schober übereinander lagen. Sie schnitten von den Garben die Aehren ab, warfen sie in Kufen oder Schäffer, goßen Wasser daran und fütterten die Pferde damit. Das Stroh, auch wohl ganze Garben, brauchten sie häufig zur Streu und giengen gräulich mit dem Getraidte um. In den von Juden bewohnten Häusern warfen sie, wie in den Dörfern geschehen, ebenfalls Fenster und Oefen ein, stellten Rosse in die Zimmer, verunreinigten Tische und Bänke, brachen alles Eisen von Thüren und Läden, verbrannten sie. Sie verunehrten auch die Synagoge, stellten Pferde hinein und verwüsteten Alles. Das Jüdische Volk war in Masse nach Roth, Cadolzburg, Ottensoos und Schnaitach geflohen, hatte Alles mitgenommen und die Häuser leer stehen gelassen. Dem Bierbrauer Hans Schmidt fügten sie einen Schaden zu von mehr als 600 fl. Ein Anderer, Namens Hans Widmann beklagte sich, er habe einen Verlust von 2000 fl. erlitten. Etliche Weinführer hatten in einem Stadel 6 Faß Wein aufbewahrt und wollten 8 Tage vorher den Eimer nicht um 10 Reichsthaler geben. Nun nahmen ihn die Kosaken und gaben nichts dafür. Einem Wirthe verdarben sie 8, einem andern 6 Faß Wein; an etlichen andern Orten noch mehrere, kurz, es gewährte einen abscheulichen Anblick, wie die Kosaken mit dem lieben Wein umgiengen. Sie füllten ganze Schäffer damit und wuschen den Pferden die Köpfe. Fragte man die Kosaken um die Gründe dieses Verfahrens, so erwiederten sie: die Pferde würden davon stark und liefen gerne. Bei dem Wirth Arnold Hannemann in Fürth hatten sich 300 Kosaken einquartiert, ihn selbst aber unter Mißhandlungen aus dem Hause gejagt, obschon er ihnen Kisten und Keller geöffnet. Bruck und Frauenaurach wurden von den Kosaken geplündert und in zwei Markgräflichen Dörfern ein Mann und zwei Frauen er-

schossen. Einen Bauern banden sie mit Stricken, raubten ihm Geld, Hausrath und Pferde. Der Ziegler in der Herrenhütte, Georg Bayerlein und der Hüttenschreiber Erhardt Oertel waren rein ausgeplündert, alle Schränke und Truhen erbrochen. In Farnbach wurden 15 Kosaken erschossen, worüber der Oberst sehr unwillig war und mit Rache drohte. Der Domprobst in Fürth „that bei der Sache nichts, obgleich er sonst in allen Dingen das prae haben und Gemeinherr seyn wollte.“ Indeß dauerten die Excesse der Kosaken fort trotz aller Lieferungen und anderer Vorsichtsmaasregeln. Sie schändeten Frauen — ja man beschuldigte sie selbst der Sodomiterei und des Weiber- und Kinderraubs. Am Freitag wendete sich ein Edelmann von den Kosaken zu Dooß bei der Brücke an eine Frau von Fürth, die hochschwanger war und wollte sie zwingen mit ihm Unzucht zu treiben. Er ergriff sie bei den Zöpfen und zog sie mit sich in das Wäldchen. Weil sie aber jämmerlich schrie, zog er seinen Säbel aus der Scheide, versetzte ihr einen Stich damit in den Leib und gieng davon. So verwundet gieng das Weib nach Fürth und wollte sich bei dem Bader verbinden lassen, fand aber Keinen zu Hause, denn die Bader waren alle zu Nürnberg. Hierauf zog das arme Weib wegen heftiger Schmerzen die Gedärme aus dem Leib, riß sie ab und warf sie auf die Straße. Das Weib starb und wurde am Sonntag den 13. (23.) Oktober in Fürth begraben. Sie hinterließ ihrem Manne dem Siebmacher und Mückenwedelschnitzer Endres Klein ein Kind von 1½ Jahren. Barthel Müller, Pfarrer zu Veitsbrunn schätzte den von den Kosaken erlittenen Schaden auf 40 fl. Sie hatten das Pfarrhaus sehr verwüstet und einen für den Krankengebrauch bestimmten Kelch genommen. Der Rath ließ Alles ersetzen. In Höffen, ½ Meile von Fürth, mußten zwei Taglöhner den Kosaken am Freitag dreschen. Als sie Feierabend gemacht, gaben ihnen die Tyrannen den Lohn. Sie hieben Beiden die Hälse entzwei. Sie verbluteten. Der Eine, Görg Kern, hinterließ ein Weib mit 4 Kindern und wurde am Sonntag ebenfalls zu Fürth, der Andere aber zu St. Leonhard begraben. Hans Nützels Sohn zu Sündersbühl war nebst einem Taglöhner auch von den Kosaken ermordet worden. Zu Pommelsbrunn

hatten sie an drei Orten Feuer eingelegt. Einer der Brandstifter wurde ertappt und in's „Loch" hereingeschafft. Man ließ ihn mit Zuziehung einer der polnischen Sprache Kundigen zu Rede halten und drohte: „wenn er nicht sagen will, ihm an die Haut zu setzen." Ratzivil war sehr erbittert über den selbst zum Einkauf ihres Bedarfes beschränkten Eintritt seiner Leute in die Stadt. Die Thorwache nahm sogar einem Kosaken-Rittmeister die Pistolen, weil er unter sie geschossen; einige seiner Leute reizten sie auch zur Ungeduld, da sie Jene der Schändung ihrer Frauen beschuldigten. Man schickte dem Obersten die abgenommenen Waffen hinaus, verweigerte aber die Auslieferung der Soldaten. Außerdem war die ganze Armada der Kosaken stets Tag und Nacht in der Rüstung und Bereitschaft. Sie hielten fleißige Schildwache, denn sie waren in großer Furcht, die Nürnberger und der Markgraf zu Ansbach möchten sie überfallen und ihnen den großen Raub wieder abnehmen, den sie in vielen Wagen mit sich führten. Dieß geschah aber nicht und die Einwohner von Fürth behielten hiedurch viel, das ihnen wäre genommen worden. Bei den „Pfaffen" im Pfarrhofe zu Fürth sah der Schulmeister Maier in diesen Tagen etliche silberne Münzen, auf welchen Dr. Luther in seinem vollständigen priesterlichen Habit abgebildet war, in der rechten Hand einen umgestürzten Scheffel haltend, darunter aber kein Licht, wie bei der Nürnberg'schen Jubeljahrs-Münze im Jahre 1617 gestanden. Wenn die „Pfaffen" diese Münzen dem Schulmeister und Andern zeigten, so spukten sie zuvor drei Mal darauf und sagten dann: „da seht ihr, euern Heiligen." Dem Pfarrer Paulus Sartorius zu Fürth nahmen die Kosakischen „Pfaffen" und ihre Diener sein Kaleschlein, über 100 Gulden an Hausrath, lederne Polstern, Teppiche, Betttücher und Bettüberzüge. Alles dieß mußte er neben den andern „armen Leuten", die um das Ihrige gekommen, auch verschmerzen und konnte nun Gott danken, daß sein Weib und Kind rein und unbefleckt erhalten wurden. Unter den Kosaken ritten viele Weibspersonen in Mannskleidern. Sie führten auch großen Raub und viele gestohlne Jungfrauen und Pferde mit sich. Die Kosaken konnten nur gebrochenes, unverständliches Deutsch reden verstanden aber Französisch, waren ein

zerrissenes, zerlumptes Volk. Einige führten Bogen und Pfeile, Schild und Tartschen, auch Säbel und Pistolen, hatten aber kein grob Geschütz. Die Nachtwächter zu Fürth riefen damals Abends um 8 Uhr:

Hör zu Maidlein fein,
Bewahr dein Feuerlein,
Halt's in guter Hut,
Es kost' dir Leib, Ehr und Gut,
Hört zu ihr Herren laßt euch sagen
Die Glocke hat Achte geschlagen, hat Achte geschlagen
So danken wir dem lieben Gott,
Der uns diesen Tag behütet hat.

Um neun Uhr schrieen sie:

Die Glock' hat Neune geschlagen,
So bitten wir aus Herzens Grund,
Verleih uns Gott eine selige Stund.

Früh um drei Uhr schrieen sie:

Nun danken wir dem lieben Gott,
Der uns diese Nacht behütet hat. Amen.

Nachdem also die Kosaken am Freitag den 11. (21.) Oktober „still gelegen", brach dieses räuberische Volk am 12. (22.) endlich auf und zog nicht über Feucht, sondern über Lauf und Hersbruck nach Böhmen. Georg Abraham Pömer und Hans Christoph Tucher geleiteten als Nürnberg'sche Commissäre mit großer Gefahr mit ihren Corneten und Musketieren. Diese 12,000 (nach Murr 6000) Mann starke Kosaken-Armada zog von Fürth aus über Kraftshof neben dem Wald hin nach den Spitalhof über Erlastegen, Rückersdorf, außerhalb Lauf am Stadtgraben hin durch Reichenschwand nach Hersbruck. Das Nürnberg'sche Volk marschirte voraus und bildete die Vorhut der Bedeckung. Es bestand aus drei Corneten und 4 Fahnen wohlgerüsteten Fußvolks, die Nachhut aber in Markgräflichem ebenfalls wohlgerüsteten Volke. Auf solche Weise wurde das gottlose Kriegsvolk, welches Kaiser Ferdinand II. zur Eroberung der untern Pfalz nach Deutschland geschickt, aus dem beiderseitigen

Gebiete entfernt. Die Saatfelder wurden dabei muthwilliger weise von den Rossen zertreten und verwüstet *).

Wegen dieses abgeänderten Marsches „logirte" heute das Markgräfliche Volk unter dem Obersten Fuchs zu Schnaitach und Schönberg. Er begehrte Proviant und man schickte ihm 3000 ℔ Brod, auch Haber und Fleisch hinaus, weil den „Nürnberger Leuten im Markgrafthum auch Futter und Mahl gegeben worden." Nach Lauf und Hersbruck wurden sogleich 4 Faß Wein wie auch Fische geschickt. Nach Reichenschwand schaffte man 5 Ochsen und ließ dem dortigen Gutsbesitzer Bonaventura von Furtenbach eilends anzeigen, der Oberst Ratzivil werde bei ihm im Schlosse logiren. Man sorgte überhaupt für nöthigen Proviant, warnte die Unterthanen und verabredete sich mit dem Obersten Fuchs über die zu ergreifenden Maasregeln, damit diesen „Raubvögeln" alle Gelegenheit genommen werde, den armen Unterthanen Schaden zuzufügen. Nach Hersbruck hatte der Rath zwei Fähnlein als Besatzung gelegt. Als sie bei dem Anmarsch der Kosaken herausmarschirten, wurden diese scheu und „wendig", blieben in den umliegenden Ortschaften, anstatt bis Hartmannshof zu marschiren. Mit Vertheilung des Proviantes in Reichenschwand gieng es sehr unordentlich zu. Zehn Wagen mit Proviant standen in Lauf, die man aus Mangel an Vorspann nach Hersbruck nicht schaffen konnte. Tucher entschuldigte sich deßhalb und versicherte dem Obersten Ratzivil im Namen des Rathes, wenn seine Soldaten bei dem Haufen und in den Quartieren blieben, so sollten sie außer Gefahr seyn. Aus Hersbruck und Lauf liefen große Beschwerden über die Kosaken ein. Man drohte mit dem Markgräflichen Volke zu Schnaitach und mit Klagen bei dem Kaiser. Ratzivils Secretär oder Kämmerer, Johann Niclas Benham, der in Nürnberg zurückgeblieben, ließ man nach Neumarkt geleiten, weil die von den Kosaken betretene Straße „wegen der großen Schwierigkeiten unter den Bauern" für ihn nicht mehr sicher war **). Der Durchzug der Kosaken war außer den Plünderungen und Excessen noch mit großen Ko-

*) Stark'sche Chronik. Rathsverlässe.

**) Rathsverlässe.

sten verbunden. Fürst Ratzivil erhielt vor seinem Abmarsch ein Geschenk von 300 Dukaten zu 5 fl. oder 1500 fl., der Generallieutenant Stronowskj eben so viel nnd dieselbe Summe ward auch zu Theil dem Rittmeister und kaiserlichen Commissär Borna. Des Generals Beichtvater, ein Franciskanermönch wurde mit 50 Dukaten oder 250 fl. abgefunden. Die Lieferungen an Mehl, Brod, Haber, Fleisch, gesalzenen und dürren Fischen, Wein, Bier und andern in die Quartiere geschickten Artikeln betrugen die ungeheure Summe von 10,489 fl. 2 Sch. 5 H. Dem Wirth zur goldenen Glocke in Gostenhof Hans Ammon zahlte man eine Zeche von 131 fl. 4 Sch., welche einige Herren des Rathes nebst dem Obersten von Leubelfing, dann Kriegsverordnete und andere Deputirte verzehrt, die mit ihren Einspännigern und Dienern nach Fürth hin und herritten. Der Gastgeber zur goldenen Gans, Hans Löner machte eine Rechnung von 139 fl. 12 Sch. 4 H. die Commissär Borna bei ihm verzehrt mit 5 Dienern und 7 Pferden. Hans Georg Ott, Wirth im Gostenhof bekam 14 fl. 15 Sch. 4 H. weil er etliche Rittmeister und des Obersten Diener mit 18 Pferden eine Nacht beherbergt. Hans Götzwein, Gastgeber zum gold'nen Schwan in Wöhrd berechnete für Speis und Trank 8 fl. 19 Sch. 8 H. die Georg Wilhelm Groland erhalten, als er mit andern Zugeordneten unter dem Lauferthor die Wache hatte. Für 6 Landtafeln, als: Bayern, Pfalz, und des Frankenlandes, welche dem Fürsten Ratzivil gegeben wurden, sind 3 fl. in Rechnung gebracht. Des Generals „Guardia" in Reichenschwand erhielt einen Dukaten. Die Kosaken fischten dort bei dem Durchmarsch einen dem Junker Furtenbach gehörigen Teich. Der Rath entschädigte ihn durch 1$^1/_2$ Centner Fische aus dem Duzendteich die zu 10 fl. berechnet wurden; (nach Stark) den Bauern Hans Gretsch zu Neuhof entschädigte man mit 50 fl. für ein durch die Kosaken verlornes Pferd, als er ihnen Proviant zuführte. Die verschiedenen wegen der Kosaken unternommenen Reisen veranlaßten ebenfalls große Ausgaben. Hans Sigmund Fürer wurde nach Ansbach geschickt, um mit dem Markgrafen Joachim Ernst wegen bevorstehender Ankunft der Kosaken Rücksprache zu nehmen. Fürer rechnete dafür 103 fl. 13 Sch. 4 H. Für 4 Tage Reitgeld erhielt er 11 fl. 9 Sch.

4 H. oder 4 Guldengroschen zu 2 fl. 52 kr. Münz. Syndicus Andreas Bair rechnete für seine Reise nach Windsheim u. a. Orten zu demselben Zwecke 34 fl. 15 Sch. Paul Harsdörfer und Christoph Tucher erhielten 4 fl. 11 Sch. 8 H. die sie wegen der Kosaken in Fürth verzehrt. Dem Lazarus Haller gab man für 1 Tag Reitgeld nach Fürth drei Guldengroschen oder 8 fl. 12 Sch. Dem wegen der Kosaken nach Rotenburg geschickten Corporal Balthasar Schmaus zahlte man 23 fl. 1 Sch. 4 H. Neun Einspänniger erhielten für Zehrung und Reitgeld 20 fl. 18 Sch. Für zwei Sendnngen nach Erlastegen und Laufenholz gab man 3 fl. Sigmund Gabriel Holzschuher und Hans Albrecht Haller waren vom 11. (21.) bis zum 16. (26.) Oktober in Lauf und Hersbruck wegen der „durchreisenden" Soldaten und fremden Volkes. Sie rechneten dafür 313 fl. 18 Sch. 5 H. Paulus Harsdörfer rechnete für Zehrung zu Fürth und Hersbruck wegen der Kosaken 4 fl. 3 Sch. 4 H. Dem Georg Abraham Pömer gab man für einen Tag Reitgeld nach Fürth 1 Guldengroschen oder 2 fl. 17 Sch. 4 H. Paul Harsdörfer erhielt für 7 Tage Reitgeld eben so viel Guldengroschen oder 20 fl. 1 Sch. 4 H. Hans Christoph Tucher erhielt dieselbe Summe. Laut des Kriegsschreibers Lambrecht Himmerich Rechnung erhielten etliche Unterthanen und Wirthe in des Raths Aemtern, bei welchem die Kosaken durchmarschirt eine Entschädigung von 899 fl. 14 Sch. 3 H. Dem kaiserlichen Commissär Gottfried Hertel zu Amberg, der in Abwendung der Kosaken sehr bemüht gewesen, schenkte der Rath 2 Faß guten Rheinwein, der nach Prag geschickt wurde. Er enthielt 8 Eimer und drei Viertel zu $11^1/_2$ Thaler den Eimer, der Thaler zu $3^1/_4$ fl. Münz gerechnet. Kostete also 295 fl. 19 Sch. 11 H. Für „Tuchseil" den Wein einzubinden, sind 4 fl. berechnet. Der Kutscher Endres Keck erhielt für den Centner $1^1/_2$ Reichsthaler Fuhrlohn nach Prag. Der Wein wog $12^3/_4$ Centner und die Kosten betrugen nebst 13 Kreuzern Waggeld 62 fl. 7 Sch. 5 H, Sämmtliche von den Kosaken herbeigeführten Kosten beliefen sich auf 17,427 fl. 15 Sch. 8 H. *). Arnold Hannenmann, Wirth zu Fürth berechnete den von den Kosaken

---

*) Stadtrechnung.

erlittenen Schaden auf 1464 fl. und bat um eine „Ergötzung". Die Stadtrechnung übergeht ihn mit Stillschweigen. Bei der Annäherung der Kosaken hatten etliche Mönche und Bürger in Nürnberg 24 Pferde hergeliehen, um die Feldstücklein damit hinauszuführen. Hiefür und für die dabei beschäftigten 13 Personen begehrten sie am 23. November (3. December) ebenfalls eine „Ergötzung". Sie wurde aber abgelehnt, weil in solchen Fällen jeder Bürger schuldig sey, dem Rathe beizuspringen. Die Unterthanen von Stallbaum erhielten auf Verwendung des Pflegers Gugel zu Hersbruck als Ersatz des von den Kosaken erlittenen Schadens ein Darlehn von 2000 fl. Der ehemalige kaiserliche Commissär der Kosaken Wenzel Beching von Loschau und Dubnitz war von dem Fürsten Carl von Lichtenstein und den Landoffizieren des Königreichs Böhmen beschuldigt worden, er sey Willens gewesen, bei dem Durchzug der Kosaken in's Reich die Stadt Nürnberg zu schützen. Er bat nun um ein schriftliches Zeugniß, daß ihm Unrecht geschehe. Gerne gab man ihm nicht nur dieses, sondern bezeugte ihm noch dazu am 2. (12.) November, er habe vielmehr sich ganz bescheiden benommen und sich geweigert, die ihm überreichten drei Faß Wein anzunehmen*).

Die Durchzüge der Manßfeldischen und Bayerschen Kriegsvölker im vorigen Jahre waren für die Nürnberg'sche Staatskasse von solchem nachtheiligem Einfluß, daß selbst in diesem Jahre die Nachwehen noch fühlbar waren. Heinrich von Collowrath und der kaiserliche Hofrath und geheimer Secretär Johann Rudolph Pucher zu Wien erhielten am 9. (19.) Juli franco Regensburg 2 Faß Rheinwein. Er kostete nebst Fracht laut Pangraz Pilgrams Rechnung 193 fl. 18 Sch. Der Eimer kostete 25 fl. und die Fässer enthielten $7^1/_4$ Eimer. Der Pfleger zu Hersbruck, Christoph Endres Gugel erhielt für seine bei den eben erwähnten Durchzügen bewiesene Willfährigkeit am 20. (30.) September 100 Guldengroschen zu 2 fl. 52 kr. gerechnet, oder 286 fl. 13 Sch. 4 H. Oberstlieutenant Gottfried Hübner zu Neumarkt hatte im vorigen Sommer die Nürnberger Unterthanen mit Einquartierung der Bayerischen Soldaten verschont.

*) Rathsverlässe.

Man schickte ihm hiefür am 23. November (3. December) ein Faß Rheinwein nach Amberg, 4 Eimer weniger $^3/_4$ enthaltend zu $11^1/_2$ Thaler den Eimer, jener zu $3^1/_4$ fl. berechnet. Er kostete mit Einschluß von 2 fl. für Tuch, Seil, Faden zum Einbinden 145 fl. 19 Sch. 10 H. Dasselbe Geschenk und aus derselben Veranlassung schickte man auch dem D. Paul Penner in Amberg. Der Werth betrug 151 fl. 10 Sch. da das Faß 4 Eimer enthielt. Lorenz von Wenzin daselbst erhielt ebenfalls für geleistete Willfährigkeit 1 Faß guten Rheinwein, $3^1/_2$ Eimer mehr drei Viertel zu $11^1/_2$ Thaler, diesen zu $3^1/_4$ fl. Münz. Der Wein kostete mit Einschluß von 2 fl. für Tuch, Seil 136 fl. 6 Sch. 4 H. Jacob Arnold von Hartmannshof schaffte diese 3 Faß Wein nach Amberg. Das Fuhrlohn betrug 22 fl. 17 Sch. 4 H. Dem Grafen Egon von Fürstenberg, der bei dem vorjährigen Durchmarsch des Bayer'schen Volkes zur Entfernung desselben und Schonung der Nürnberger Unterthanen gute Dienste geleistet, ließ man durch D. Georg Heher zu Regensburg 166 Reichsthaler reichen, die zu $3^1/_4$ fl. berechnet, die Summe von 541 fl. 2 Sch. 6 H. betrugen*). Als Christoph Fürer und D. Georg Heher an den kaiserlichen Hof nach Wien abgeordnet wurden, überreichten sie dem Reichsvicekanzler Johann Ludwig von Ulm 2 Faß Rheinwein, 8 Eimer 10 Viertel enthaltend. Der Eimer kostete $11^1/_2$ Thaler, diesen zu $3^1/_4$ fl. Münz gerechnet. Der Wein kostete einschließlich von 4 fl. Einbinderlohn 314 fl. 13 Sch. 7 H. Der Oberste Kanzler der Krone Böhmen Sdenko Adelbert Poppel von Labkowitz erhielt ebenfalls 2 Faß Rheinwein, die 8 Eimer weniger drei Viertel enthielten, den Eimer zu obigen Preis berechnet. Der Wein kostete also nebst 4 fl. für Einbinderlohn 299 fl. 10 Sch. Dem Grafen Bruno von Mansfeld gab man 1 Faß Rheinwein, 4 Eimer ein Viertel enthaltend. Der Wein wie der frühere berechnet, kostete mit 2 fl. für Einbinderlohn 152 fl. 13 Sch. 4 H. Der Reichshofrath

*) Die Stadtrechnung bemerkt hiebei: die dem Grafen „verehrte Summa betrug zwar 1000 fl, wurde aber an $166^1/_2$ Reichsthalern zu 6 fl. gerechnet, nebst 1 fl. Münze bezahlt, das nach hiesiger Valvation obige Summe beträgt.

D. Melander erhielt franko Regensburg 1 Faß Rheinwein, 4 Eimer weniger drei Viertel enthaltend. Der Eimer kostete 26 fl. und 8 Thaler betrug das Fuhrlohn. Er kostete also nebst 1 fl. für Einbinderlohn 129 fl. Außer diesen, kaiserlichen Beamten ertheilten Geschenken hatte der Rath noch manche andere Ehrenausgabe, die besondere Erwähnung verdient. Im August 1622 schickte er D. Johann Christoph Oelhafen nach Dresden an den Churfürsten von Sachsen, um den nach Nürnberg bestimmten Churfürstlichen Collegialtag abzuwenden. Oelhafen erhielt für diese „wohlverrichtete Reise" am 31. Oktober (10. November) ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber mit einem Straußei. Jenes wog 11 M. 9 L., die M. zu 52 fl. 10 kr. gerechnet, kostete es 600 fl. Die Reisekosten nach Dresden beliefen sich auf 1063 fl. 11 Sch. 4 H. Der Churfürstliche Sächsische Rath und am kaiserlichen Hofe residirende Agent Johann Hofmann, sonst Zeidler genannt, damals in Dresden hatte dem D. Oelhafen und Syndicus Fabian Reidnitz in ihren verschiedenen Geschäften am Chursächsischen Hofe für die Stadt Nürnberg alle gute Dienste geleistet. Man schickte ihm hiefür am 23. November (3. December) 1 Faß Rheinischen Wein 4 und $^3/_4$ Eimer enthaltend zu 27 fl. Er kostete mit 1 fl. 10 Sch. Einbinderlohn 112 fl. 2 Sch. Christoph Fürkeger der Aeltere und Niclaus Helfreich erhielten für dießfälliges Fuhrlohn nach Leipzig 10 Rthlr. und von da nach Dresden $3^3/_4$ Rthlr., in Summa $13^3/_4$ Rthlr. zu $3^1/_4$ fl. oder 44 fl. 13 Sch. 8 H. Während Oelhafens Anwesenheit zu Dresden überreichte er auf Befehl des Rathes dem Churfürstlichen Oberhofprediger D. Hoe 100 Goldgulden zu je $3^2/_3$ fl. oder 366 fl. 13 Sch. 4 H. Von diesem durch Kriegsvölker und manche andere Verhältnisse herbeigeführten Aufwand gehen wir über zur Angabe von vielen andern Kosten. „Gemeine Ausgaben". Am 4. (14.) April zahlte man dem Hans Löhner, Gastgeber zur goldenen Gans die Zeche für Johann Casimir Kolb von Wardenburg, K. Maj. in Böhmen Abgeordneter mit 3 Dienern und 6 Pferden mit 271 fl. 4 Sch. 8 H. Christoph Lobenhofer, Gastgeber zum Oxenfelder erhielt am 27. April (7. Mai) für die Zeche des Rittmeisters Johann Farwich Maier 2044 fl. 9 Sch. 4 H. Dem Hans Löner zahlte man am

7. (17.) Mai 372 fl. 3 Sch. als Zeche für die Fürstlich Coburg'schen und Braunschweig'schen Abgesandten. Derselbe Gastgeber zur goldenen Gans erhielt 3 Tage später 114 fl. 2 Sch. 8 H. als Zeche für Johann Wunderlich, Schanzmeister von Ulm, der mit 5 Meisterknechten und 2 Weibern bei ihm logirt. Rittmeister Johann von Minte logirte mit Hausfrau, 4 Kindern und 5 Dienern bei Christoph Lobenhofer, Gastgeber zum Oxenfelder. Man zahlte diesem am 12. (22.) Mai die Zeche mit 456 fl. 4 Sch. Gottfried Hertel von Leutersdorf Kais. Rath und Commissär der obern Pfalz logirte in der goldenen Gans. Man zahlte dem Gastgeber Hans Löner die Zeche mit 122 fl. 17 Sch. 4 H. Einspänniger Hermann Fißler aus Nürnberg war in des Rathes Geschäften nach München gereiset und brach dort ein Bein. Man zahlte dem Caspar Helkel dort am 13. (23.) Juni für Kost, Zehrung und Barbierslohn 164 fl. Am 10. (20.) September erhielt Marktmeister Sebald Haller für die Aufsicht auf die Liedersinger und Quacksalber 1 fl. als halbjährige Besoldung. Der kaiserliche Reichshofrath und Cämmerer Hans Jacob Kurz von Senftenau logirte mit 5 Dienern und 6 Pferden bei Hans Hornauer, Gastgeber zum Bitterholt. Man zahlte ihm am 15. (25.) September 40 fl. 6 Sch. 8 H. Am 19. (29.) Oktober zahlte man wieder demselben Wirth für denselben Gast 69 fl. 9 Sch. 8 H. Für Christian den Jüngern Fürsten von Anhalt zahlte der Rath am 10. (20.) November wieder dem genannten Hornauer 160 fl. 8 Sch. 8 H. Peter Bindermann, Leibtrabant des Kaisers Matthias erhielt am 19. (29.) December die ihm statt begehrter Pfründ bewilligte lebenslängliche Pension mit 32 fl. Nachdem Paulus Behaim gestorben, welcher mit Georg Volkamer des Rathes Lehnträger über die Böhmischen Lehne war, so wurde vom Rathe Christoph Fürer dem Kaiser als anderer Lehnträger mit Georg Volkamer präsentirt. Dieser empfieng im August 1622 zu Wien obgedachte Böhmische Lehne von dem Obersten Böhmischen Kanzler und den Offizieren der Krone Böhmen persönlich und vermöge königlicher Privilegien. Man zahlte am 8. (18.) Februar 1623 wegen dieses halben Falls 250 Goldgulden in specie für halbes Lehngeld. Der Goldgulden zu $3^{2}/_{3}$ fl. Münz berechnet, betrug

es 916 fl. 13 Sch. 4 H. Für die Kanzlei Jura zahlte man auch die Hälfte mit 25 Goldgulden oder 91 fl. 13 Sch. 4 H. Die Zeche für Senftenau mit 9 Dienern und 6 Pferden betrug wieder bei Hornauer 82 fl. 12 Sch. Am 21. (31.) März 1623 zahlte man dem Ingenieur Hans Carl für das neue Fortificationswerk um den Gostenhof 9163 fl. 5 Sch. 2 H. Man zahlte ihm ferner für die neue Landstraße vom Neuen Kirchhof an bei der Brücke bis zum Teufelsbrücklein 122 fl. 15 Sch. Ingenieur Carl erhielt auch für den Wall am Einfluß der Pegnitz außerhalb der Schoßgattern der mit einer Brustwehr von Erde und auf beiden Seiten mit einem Flügel sammt einer Tranchée angelegt wurde, die Summe von 308 fl. 15 Sch. Für die Tranchée oder dem Graben, der vor dem Mögeldorfer Thor zu Wöhrd und dann in dem Mögeldorfer Gäßlein aufgeworfen wurde, zahlte man ebenfalls 89 fl. 3 Sch. Für allerhand Materialien zu der Fortification wurden gezahlt 3569 fl. 3 Sch. Der neue Damm zu Mögeldorf kostete 260 fl. 1 Sch. 8 H. Die 106 „Gutschen" die dem Kaiser verehrt wurden, kosteten 2906 fl. 8 Sch. 4 H. *).

„Verehrungen." Das Jahr 1622 machte auch keine Ausnahme von den übrigen in Bezug auf Hochzeiten und Gevatterschaften, wie auch Geschenken anderer Art. Am 21. (31.) Januar 1622 erhielt der auf des Raths Kosten nach Nürnberg beschriebene Ingenieur Wolf Friedrich Löscher 200 fl.: Der kaiserliche Reichshofrath Jeronimus von Elvern feierte in Breslau seine Hochzeit mit Jungfrau Amalia Katharina, Tochter des D. Johann Matthias Wacker gewesenen kais. geh. Raths und Referendärs. Der Rath schenkte dem Bräutigam am 2. (12.) Februar 1622 ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr. Wog 3 M. 3 L. 2 Q. die M. zu 20 fl. gerechnet. Kostete mit 3 fl. für das Futteral 67 fl. 7 Sch. 8 H. Am 21. (31.) März 1622 erhielt Alexander Behaim der sich zu dem Markgrafen von Baden in das Kriegswesen begeben wollte 50 fl. **). Da sich darüber nichts Bestimmtes ermitteln ließ, ob hievor einem Arzt

*) Stadtrechnung von 1622.

**) Stadtrechnung von 1621.

„der in's Haus bei St. Rochus gieng", etwas verehrt worden, so beschloß der Rath nach eingeholtem Gutachten um Mitte April a. S. 1622 sowohl dem Arzt als den Beamten und „Ehehalten" in diesem Hause folgende Geschenke zu geben. 1) Dr. Neudörfer erhielt 150 fl. 2) M. Zacharias Theobald 50 fl. 3) Der Hofmeister 24 fl. 4) Der Bader Veit Vierdümpfel 24 fl. 5) Jede der beiden Mägde 4 fl. 6) Die Köchin 2 fl. 7) Der Einkäufer 6 fl. 8) Der Apotheker im Spital 12 fl. 9) Des Apothekers Junge 2 fl. 10) Der Spitalmeister 12 fl. 11) Der Schreiber für das Fertigen der Rechnung 4 fl. und 12) der Bader welcher Vierdümpfel vertrat erhielt 3 fl. M. Jörg Kolb Pfarrer zu Wöhrd hatte bisher aus dem „Allmosen" 112 fl. und von der Gemeinde zu Wöhrd 88 fl. also zusammen eine Besoldung von 200 fl. Der Rath ließ um dieselbe Zeit noch 100 fl. „addiren" und dem M. Kolb hinfüro jährlich 300 fl. reichen *). Johann Pipp von Minden war auf 6 Pferde Bestallung und monatliche 200 fl. Münz angenommen worden. Man zahlte ihm am 4. May a. St. für den Aufzug 130 Thaler zu 3¼ Münz oder 422 fl. 10 Sch. Hans Weiderlein Werkmeister von Ulm war wegen Aufrichtung der Nürnberger Schanzen nach Nürnberg berufen worden und erhielt am 6. May a. St. 100 fl. zum Geschenk. Dem ebenfalls hieher beschriebenen Hauptmann Rudolph Pölmann gab man am 22. Juni a. St. 100 Reichsthaler oder 325 fl. zum Geschenk. Am 3. (13.) August zahlte man den Herren Höffischen (Imhof?) 142 fl. 10 Sch. 10 H., welche sie zu Bremen für das „Boccal" ausgelegt, das der Rath dem eben genannten Pölmann auf seine Hochzeit verehren ließ. Barthel Brunner von Wildenau, Kais. Rath und Commissariats-Secretär hatten den Rath auf die Hochzeit seiner Tochter Susanna Katharina mit Johann Werner von Waida berufen. Man schenkte ihm am 26. August (5. September) 12 Reichsthaler oder 39 fl. Peter Saxo, Professor zu Altdorf hatte den Rath auf seine Hochzeit mit Jungfer Sabina, Jacob Köchels Tochter nach Altdorf geladen und erhielt am 20. (30.) September 20 fl. Wolf Michel Heretzstenzki, Fähndrich unter des Obersten Leubelfing Compagnie feierte zu Berliz-

*) Rathsverlässe

hausen seine Hochzeit mit Jungfer Dorothea Salome von Stralenfels. Er lud den Rath hiezu ein und erhielt am 30. Oktober (9. November) ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber 3 M. 14 L. 1 Q. schwer. Die M. zu $14^3/_4$ fl. gerechnet kostete das Geschirr mit Futteral 59 fl. 12 Sch. 8 H. Paulus Harsdörfer überbrachte das Geschenk und wohnte der Hochzeit bei. Harsdörfer erhielt am 13. (23.) November 19 fl. 10 Sch. für seine Reise. Man zahlte ihm ferner 7 Guldengroschen (zu 2 fl. 52 Kr.) oder 20 fl. 1 Sch. 4 H. für siebentägiges Reitgeld. Ein Maler erhielt am 2. (12.) November für das Malen des dem Heretzstenzki geschenkten Pokals 12 Sch. Philipp Heinrich Graf zu Hohenlohe hatte den Rath nebst Andern zu seinem „jungen Herrlein" zu Gevatter gebeten. Die Kindtaufe war am 30. November (10. December) zu Waldenburg. Man schickte dem Grafen durch Hans Sigmund Fürer ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr das 6 M. 3 L. wog; die M. kostete 21 fl. und die Ausgabe betrug nebst $3^3/_4$ fl. für das Futteral 133 fl. 14 Sch. Fürer erhielt am 1. (11.) Februar 1623 für seine Reise nach Waldenburg 472 fl. 15 Sch. 8 H. Fürer erhielt auch 12 Guldengroschen, oder 34 fl. 8 Sch. für 12tägiges Reitgeld. Ingenieur Hans Carl erhielt für Verfertigung von drei Geh- und Handmühlen 450 fl. Büchsenmeister Georg Herold erhielt für seine vier „Werke" 400 fl. Meister Matthaeus Fuchs von Durlach erhielt für seine großen und zwei kleinen Werklein 200 fl. Endres Harsdörfer, Wolf Harsdörfers Sohn erhielt 50 fl. zu seiner vorhabenden Reise in das Niederland, wo er im Kriegswesen etwas erfahren wollte. Hatten die Durchmärsche verschiedener Kriegsvölker und die zur Minderung der hiedurch veranlaßten Drangsale so reichlich gespendeten Gaben im Verein mit den freigebigen Geschenken schon so große Summen verschlungen, so sind sie doch noch unbedeutend jenen ungeheuren Kosten gegenüber, welche den Reichsanlagen und der Soldateska zu Roß und Fuß mußten geopfert werden. „Reichs- und andere Anlagen." In der Frankfurter Herbstmesse 1622 zahlte man durch Hans Spieß zur Unterhaltung des kaiserlichen Kammergerichts für das 147. und 148. Ziel je 266 fl. grob Geld sammt 13 Sch. 4 H. beträgt 533 fl. 6 Sch. 8 H. und an Reichszehnkreuzern 6 Stück für

1 fl. gerechnet, aber nach gewöhnlicher Rechnung 5 Stück für 1 fl. beläuft sich die Ausgabe auf 640 fl. In der Frankfurter Herbstmesse zahlte man durch den Einspänniger Veit Pollander von Nürnberg dem Chur-Mainz'schen Kellner zu Miltenberg wegen der Nürnbergischen Güterniederlage und Staffel daselbst nach Gebrauch für das Jahr 1622, 200 Goldgulden (zu 3 fl. 45 Kr. Münz) oder 733 fl. 6 Sch. 8 H. Am 18. (28.) Juni 1622 zahlte Nürnberg dem ehemaligen Pfennigmeister der Union Friedrich von Berg die Summe von 1973 fl. 6 Sch. 8 H. als Antheil jenes von den unirten Städten zur endlichen völligen Abdankung des Kriegsvolkes der Union bewilligten in 1 1/3 Monaten (Soldes) bestehenden Betrage *). Im Januar 1622 ließ der Kaiser von Mölk aus an den Rath von Nürnberg das Begehren stellen, er möchte wegen wichtiger Angelegenheiten Etliche aus seiner Mitte auf den 8. Februar n. St. zu ihm nach Salzburg senden. Der Rath gehorchte dem kaiserlichen Befehl und schickte dahin Christoph Fürer und Georg Christoph Volkamer. Da sich Dr. Johann Christoph Oelhafen wegen dieser Reise mit seiner Leibesschwachheit entschuldigte, so wurden D. Jörg Heher und D. Johann Christoph Herpfer den genannten Herren des Rathes beigegeben. Da der Rath glaubte, der Kaiser möchte die Absicht haben, seine Residenz in hiesiger Stadt zu nehmen, so wurde den Gesandten befohlen dies Vorhaben durch alle mögliche Mittel zu hintertreiben. Am Sonntag den 13. Februar n. St. hatten die Gesandten Audienz bei dem Kaiser in Salzburg. Er begehrte von den Fränkischen Ständen 200000 fl. und eine Trippelhülfe. Nach einer Abwesenheit von 25 Tagen kamen die Gesandten nach Nürnberg zurück. Der Rath beschloß die 4 Fränkischen Städte wegen dieser Foderung hieher zu bescheiden, um sich mit ihnen über die Quoten der 200000 fl. und wegen Rüstung der Trippelhülfe zu berathen. Unter dem Titel „Raths- und werbende Botschafter" erhielten nun diese Gesandten am 30. März a. St. 1622 für ihre eben bezeichnete Reise die Summe von 1589 fl. 9 Sch. 6 H. Fürer und Volkamer erhielten ferner das Reitgeld für 25 Tage mit 50 Guldengroschen oder

*) Stadtrechnung von 1622.

143 fl. 6 Sch. 8 H. *). Am 27. April a. St erhielt Georg Christoph Volkamer für seine mit D. Friedrich Conrad Tuschelein nach Eßlingen unternommene Reise 696 fl. 7 Sch. 4 H. Beiden Herren zahlte man 11 Tage Reitgeld mit 22 Guldengroschen oder 63 fl. 1 Sch. 4 H. Kanzlist Paulus Schwarz erhielt ebenfalls das Reitgeld für 11 Tage, jedoch nur mit je 1/4 Guldengroschen also zusammen 2 3/4 dieser Münze oder 7 fl. 17 Sch. 8 H. Einspänniger Veit Pollander wurde zu dem Markgrafen nach Culmbach, dann zu dem Churfürsten von Sachsen und dem Bischof von Hall verschickt. Pollander erhielt am 15. (25.) Juni 169 fl. 4 Sch. für seine Reise. Hans Sigmund Fürer wurde eben dahin zu demselben Markgrafen verschickt und erhielt am 25. September (5. Oktober) 132 fl. 10 Sch. 8 H. Für 7 Tage Reitgeld bezog Fürer 7 Guldengroschen oder 20 fl. 1 Sch. 4 H. Georg Christoph Volkamer wurde im Oktober d. J. mit Dr. Friedrich Conrad Tuschelein auf den Particular-Städtetag nach Eßlingen geschickt und erhielt am 12. (22.) d. M, 1362 fl. 2 Sch. 8 H. Beide Herren bezogen das Reitgeld für 15 Tage mit 50 Guldengroschen oder 86 fl. Endres Imhof reisete mit Dr. Johann Christoph Oelhafen im December nach Schwabach, wo auch Graf Friedrich von Solms sich befand. Man zahlte am 20. (30.) d. M. für diese Reise 113 fl. 12 Sch. 8 H. Hans Sigmund Fürer wurde nach Rotenburg zu einer Conferenz mit Hans Jacob Voit verschickt und erhielt dafür 164 fl. 4 H. Das viertägige Reitgeld betrug 4 Guldengroschen oder 11 fl. 9 Sch. 4 H. Im August 1622 wurde Christoph Fürer mit D. Georg Heher an Kais. Maj. nach Wien zum Empfang der Böhmischen Lehne geschickt. Fürer erhielt am 1. (11.) Februar 1623 für diese Reise 4770 fl. 7 Sch. 8 H. Das Reitgeld für 95 Tage betrug so viele Guldengroschen oder 272 fl. 6 Sch. 8 H. Hans Sigmund Fürer wurde im Jahre 1622 verschiedene Male an die Markgrafen Christian und Joachim Ernst von Brandenburg nach Roth, Ansbach und Culmbach, wie auch an den Churfürsten von Sachsen geschickt. Die Sendungen betrafen nachbarliche Correspondenz und Hülfe, dann auch nachbarliche Irrungen und

---

**) Stadtrechnung von 1621.

das Münzwesen. Fürer erhielt am 1. (11.) Februar 1623 für diese Reisen 382 fl. 5 Sch. Das 19tägige Reitgeld bestand in 19 Guldengroschen (zu 2 fl. 52 Kr.) oder 54 fl. 9 Sch. 4 H. Endres Imhof reisete mit D. Oelhafen nach Cadolzburg zu dem Grafen Friedrich von Solms und erhielt dafür 19 fl. Beide Herren bezogen das Reitgeld für 4 Tage mit 8 Guldengroschen oder 22 fl; 18 Sch. 8 H. Quartiermeister Achilles Killinger erhielt für seine Sendung in das Rieß wegen Getraidankauf 119 fl. 3 Sch. 10 H. „Stadtzeug." Es kostete im Jahre 1622 36258 fl. 11 Sch. 9 H. Darunter sind begriffen 4200 fl. 5 ℔ 2 Pf. für „Küraſſe zu Roß" und Trabharnische 2296 fl. 2 ℔ 8 Pf. für Musketen und Bandeliere und 1220 fl. 6 ℔ 2 Pf. für „Union niedergelegte Musketen." Die Wochenbesoldung der Büchsenmeister kostete 3312 fl. 14 Pf. Die Landsknechtharnische kosteten 1268 fl. 1 Pf., Hellebarden und Partisane 3607 fl. 3 ℔ 8 Pf. Haggenpulver 9193 fl. 6 ℔ 26 Pf. Blei kostete 1336 fl. „Sold der Ehrbaren Diener" Friedrich Graf zu Solms erhielt für die von den Ehrbaren Correspondirenden Reichsstädten mit ihm errichtete Bestallung von der Stadt Nürnberg für zwei Termine an der Frankfurter Oster- und Herbstmesse. 1622 jedes Mal 500 fl. also 1000 fl., Am 10. (20.) August 1622 zahlte man diesem Grafen wegen des mit ihm vom Rathe in Nürnberg außerordentlichen errichteten monatlichen Wartgeldes für die 5 Monate März bis Juli je 1000, also zusammen 5000 fl. Derselbe Graf erhielt am 13. (23.) Januar 1623 abermals für die 5 Monate August bis December 1622 den Sold mit 5000 fl. also zusammen 11,000 fl. Oberst Johann von Leubelfing bezog jährlich 1400 fl. Die Rittmeister Wolf Heinrich von Wersabe und Hans Jacob Hund bezogen 200 Reichsthaler zu je $3^1/_4$ fl. Münz oder 650 fl. Die Rittmeister Hans Georg von Fers und Johann Brandenberger erhalten jährlich nur je 200 fl. Dieser starb aber und seine Wittwe bezog am 16. (26.) Oktober 1622 100 fl. Rittmeister Heinrich von Minden, Papp genannt bezog 300 fl., starb aber auch in diesem Jahre. Rittmeister Johann Farbich erhielt 400 fl. Unter den „Söldnern" stehen die Hauptleute Barthel Backhaus, Friedrich Köler, Hans Christoph Koler mit je 260 fl. Gehalt. Hauptmann Rudolph Pölmann bezog nur jähr-

lich 160 fl. Wolf Albrecht Pömer 200 fl. und der sechste Hauptmann Wolf Friedrich Löscher 500 fl. jährlichen Gehalt. Soweit die Stadtrechnung. Oberst Leubelfing nennt aber noch außerdem in seiner Chronik: Philipp Fürstenhauer als dessen Kapitänlieutenant, die Kapitäns Friedrich Schmidtmaier, Heinrich Kuhn, Hans Gelnauer und Pankraz Schmidt, „Kundschaft und andere der Kriegsstube Ausgaben." Die eilf geworbenen und unterhaltenen Compagnieen zu Fuß (also übereinstimmend mit Leubelfing) foderten mit dem Oberstwachmeister, Schultheiß und den 5 Wachschreibern unter den Thoren den ungeheuern Aufwand von 272,146 fl. 5 Sch. 7 H. Die Stadt unterhielt zum Schutze ihrer Landschaft drei Compagnieen Reiter unter den Rittmeistern Johann Pipper Farbich und Anton Schmidtmaier. Sie kosteten 81,726 fl. 9 Sch. 6 H. Die Provisoner in der Guardia kosteten 9932 fl. 6 Sch. 1 H. Die sechs Bürgerfähnlein kosteten 22796 fl. 7 Sch. 6 H. Andere verschiedene Ausgaben für das Kriegsvolk betrugen 4107 fl. 19 Sch. 5 H. Die Unterhaltungskosten sämmtlichen Kriegsvolkes mit Einschluß der Bürgerfahnen beliefen sich also im Jahre 1622 auf die für einen so kleinen Staat wirklich außerordentliche Summe von 390,709 fl. und 7 H.

„Kaisersteuer." Die Stadtsteuer betrug jährlich 1100 Goldgulden für 1000 fl. Stadwährung. Der Kaiserliche Reichshofrath Secretär Johann Huber erhielt Martini 1622 50 fl. Gold (zu 3 fl. 40 Kr.) oder 183 fl. 6 Sch. 8 H. Den Erben des Jacob Kurz zahlte man für Martini 1621 460 fl. Gold oder an Münz 1000 fl. Dieselben erhielten für Martini 1622 dieselbe Summe. Der kaiserliche Kammerdiener Conrad Georg von Lonzin erhielt 50 Gulden Gold an 48 Thalern und $1^2/_3$ fl. den Thaler zu $3^1/_4$ fl. oder in Münz 157 fl. 13 Sch. 4 H. (Nota. Vermöge seiner Quittung wurden ihm durch die hiesigen Abgesandten zu Wien für jeden Goldgulden 4 fl. 50 Kr. selbiger Münz nachbezahlt. Beträgt 241 fl. 40 Kr. Beläuft sich also an hiesigen Werth vermöge des Schau-Conto vom 14. (24.) December 1622 den Thaler zu $3^1/_4$ fl. gerechnet auf 48 Thaler und $1^2/_3$ fl. wie oben). Den Erben des D. Sigmund Viheuser zahlte man für Martini 1622 an 440 Reichsthalern zu $3^1/_4$ fl.

für 440 Gulden Gold. Beträgt in Münz 1430 fl. Ueber diese Summe stellte Elisabeth Gräfin von Pfortia am 2. (12.) Januar 1623 eine Quittung aus. Hans Carl König, Kais. Maj. Kammerdiener erhielt für Martini 1621 100 Gulden Gold (zu 112 Kreuzern) oder 186 fl. 13 Sch. 4 H. Die ganze Summe belief sich auf 1560 Gulden Gold oder in Münz auf 3957 fl. 13 Sch. 4 H. „Allerlei eingenommene Zinsen vom hergeliehenen Gelde." Johann Casimir und Johann Ernst, Gebrüder, Herzöge zu Sachsen zahlten am 23. März (2.) April 1622 den Jahreszins von 12000 fl. zu 5 p. C. mit 600 fl. Die Grafen Friedrich, Heinrich Wilhelm und Johann Georg von Solms zahlten am 6. (16.) April in Vormundschafts-Namen den halbjährigen Zins von 20,000 fl. mit 500 fl. Am 3. (13.) May erhielt man vom Rathe der Stadt Schweinfurt den halbjährigen Zins von 9000 fl. mit 225 fl. Vom Rathe der Stadt Windsheim bezog man für 19000 fl. den halbjährigen Zins zu 4 p. C. mit 380 fl. Graf Gottfried von Oettingen zahlte am 28. Mai (7.) Juni den Jahreszins von 6000 fl. zu 5 p. C. mit 300 fl. Die Stadt Braunschweig zahlte den Jahreszins von 20,000 Reichsthalern zu 5 p. C. mit 1000 Reichsthalern (zu 3 fl. 5 Sch.) oder 3250 fl. Churfürst Johann Georg von Sachsen zahlte am 5. (15.) Juli den halbjahrigen Zins von 10,000 fl. zu 5 p. C. mit 250 fl. Vom Rathe der Stadt Weissenburg erhielt man wegen 13,500 fl. den Jahreszins zu 5 p. C. mit 675 fl. Dann wieder für 1500 fl. den von Jacobi 1622 bis Januar 1623 fälligen halbjährigen Zins zu 5 p. C. mit 37 fl. 10 Sch. Beide Zahlungen erfolgten am 1. (11.) Februar 1623. Am 13. (23.) März 1623 erhielt man vom Rathe der Stadt Windsheim wegen 17,000 fl. den Jahreszins zu 4 p. C. mit 680 fl. Die Gesammteinnahme belief sich wie die Ausgabe im Jahre 1622 auf 4505900 fl. 14 Sch. 2 H.*) Mehrere Nürnberger Soldaten wurden in diesem Jahre wegen Raub und Plackereien zum Tode verurtheilt, aber begnadigt. Martin Maurer erhielt drei „Tratti di corda“ kam auf 3 Jahre in die Springer

*) Stadtrechnung von 1622.

und wurde auch außerdem am Schnabel angeschlossen. Vier andere eines Raubes von 20 fl. überführt, den sie auf freier Straße an einem Bauernknecht verübt, wurden am 21. (31.) December von Lauf herein geschafft. Sie waren aus Jüterbock, aus Halle in Sachsen, aus Fortschau und aus Buch bei Ansbach. Zum Tode verurtheilt wurden sie zwar, weil sie sonst keiner Uebelthat überwiesen waren auf Fürbitte ihres Hauptmanns und anderer Befehlshaber begnadigt, gegen Urfehde und Bezahlung der Atzung aus dem Gefängnisse entlassen. Man führte sie aber zum Schnellgalgen auf die Schütt. Zwei von ihnen erhielten je drei Züge, die beiden andern aber nur zwei Züge an der Wippe. Hierauf wurden sie vom Meister Franz eingerichtet und in die Springer geschlagen, darin sie Tag und Nacht gehen, liegen und arbeiten mußten. Lieutenant Reinier in Lauf erhielt einen derben Verweis, weil er diese Soldaten hinausgeschickt, mit dem Auftrage den Polaken Pferde zu nehmen und sie hiedurch zum Placken veranlaßt habe, woran er vielleicht würde selbst Theil genommen haben. Der Rath hatte zwar durch den Drang der Umstände gezwungen, von der Union dem Scheine nach sich getrennt, vermied aber doch dessen ungeachtet Alles, was auf die öffentliche Meinung einen ungünstigen Eindruck äußern konnte. Als Graf Manßfeld am 19. (29.) August 1622 bei Fleurüs in den Niederlanden durch den spanischen General Don Gonzalez de Cordova war geschlagen worden, bat der Kupferstecher Hans Philipp Wolg am 25. September (5.) Oktober um Erlaubniß, jenes darüber in Frankfurt erschienene Bild nachstechen und sammt der aus der Niederländischen Sprache übersetzten Relation öffentlich verkaufen zu dürfen wurde aber abschlägig beschieden. Während Nürnberg von fremden Kriegsvölkern öfters war heimgesucht worden, baten auch andere Städte um dessen Hülfe und Beistand. Rothenburg a. d. Tauber fürchtete dieselbe Einlagerung des Bayerischen Kriegsvolkes in seiner Landwehr wie in Schwäbisch Halle schon geschehen. Ein Quartiermeister Gottfried Heinrichs von Pappenheim war schon in Rothenburg angekommen. Am 18. (28.) December bat diese Stadt den Rath von Nürnberg um Verwendung bei dem Kaiser und den zu Regensburg versammelten Churfürsten und Fürsten,

damit sie von solchem Unheil möge befreit bleiben. Der Rath von Nürnberg besorgte selbst das Uebel möchte weiter um sich greifen und endlich auch an diese Stadt gelangen, weil man die Absicht habe, die Reichsstädte ihrer Freiheit zu berauben und unter „ein untrüglich Joch zu bringen". D. Heher wurde deshalb nach Regensburg geschickt, um diese Beschwerden Kaiserlicher Majestät, Chur-Mainz, Chursachsen, Hessen-Darmstadt und den beiden Markgrafen (von Brandenburg) vorzutragen. Allein ehe hierüber ein Bescheid erfolgen konnte, hatte die Pappenheim'sche Reiterei in Rothenburg sich einquartiert. Im Gebiete des Grafen Wolf Gottfried von Kastell war ebenfalls 1 Compagnie Bayerischer Reiter eingerückt. Der Graf schickte mehrere gefällte Truhen nach Nürnberg l. Rathsverlaß vom (27.) December a. St. und bat um deren Verwahrung. In den Dörfern der Stadt Heilbronn hatte Oberst Mortaigne mit seiner Reiterei auch eigenmächtig sich einquartiert und Tilly wollte einigen Compagnien das Winterlager in der Stadt anweisen. Heilbronn bat am 4. (14.) December den Rath von Nürnberg um Beistand und um Ergreifung geeigneter Mittel, damit Heilbronn bei den kaiserlichen Zusagen gelassen werde. Der Mangel an Schlachtvieh und die dadurch entstandene Theuerung des Fleisches veranlaßten den Rath von Nürnberg zum Ankauf von Ochsen in Schlesien, Polen und Oesterreich. Von 228 in Monat Mai dort gekauften wurden auf den Transporte 26 von den Reitern Sigmunds von „Habsberg" und des Hans Rudolph von Windhofen weggenommen. Man wandte sich deshalb am 3. (13.) Juni an den Fürsten Christian von Lichtenstein und an die Regierung in Prag. Im November ließ der Rath von Nürnberg abermals 1100 Ochsen in Schweidnitz einkaufen. Der Rath von Pilsen hatte sie auf einige Tage in die Stadt aufgenommen, um sie vor den Kosaken zu schützen. Auch von diesem Transporte giengen 62 durch Raub verloren; viele wurden in Prag aufgehalten, weil der Paßbrief nicht auf diese Anzahl lautete. D. Herpfer wurde beauftragt sich um Freilassung derselben zu bemühen. Dem Rathe von Pilsen dankte man für seine Gefälligkeit. Leonhard Pesold hatte in Breslau 204 Ochsen gekauft und in Wien waren ebenfalls 124 Ochsen angekauft worden. Am 4. (14.) Juli befahl

der Rath von Nürnberg, 1 Faß Wein an Jeremias Pistorius nach Wien zu schaffen, der ihn dem „Handgraff" überreiche, mit der Bitte, des Rathes Leuten mit fernerem Ochsenhandel behülflich zu seyn. Windsheim bat den Rath von Nürnberg um Ueberlassung einer Anzahl Ochsen an seinen Bürger und Metzger Jörg Kuchenberger. Man wies ihn aber ab am 10. (20.) Mai, weil dieses Vieh mit großer Gefahr und Wagniß sey herausgetrieben worden*). Der durch Geldmangel entstandene, bereits erwähnte hohe Werth der verschiedenen Münzen mochte wohl die nächste Veranlassung geben zur Prägung kupferner Münzen, deren Kosten übrigens beträchtlich waren. Der Rath zahlte für die neugemünzten Einlöthigen halben Batzen an Jeremias Ritter, Wolf Christoph Ritter, Heinrich Straub, Georg Peutmüller, Hans Laufer und Michael Schellenberger für 15,143 Mark und 9 Loth an Münzerlohn: 21598 fl. 5 Sch. 4 H. Hans Christoph Lauer, Hans Putzer, Friedrich Held, Hans Sattler, Niclas Weiß, Matthes Laufer erhielten nebst den eben erwähnten Münzern für 152 Centner 96½ ℔ neu gemünztes Kupfergeld die Summe von 17,414 fl. 4 Sch. als Münzerlohn. Diese kaum genannte Kupfermasse kostete in Ankauf 73,609 fl. 2 Sch. 6 H. Hans Castenbein erhielt für Münzwesen und Stempel 3000 fl. Dem Amtmann in der Schau, Melchior Mesker zahlte man für jede Mark 1 Schilling Schmelzerlohn. Sein Lohn belief sich also für 80,22 M. 11 L. auf 401 fl. Der Münzmeister Hans Christoph Lauer schmolz 7980 Sechsbätzner und erhielt 532 fl., weil jede Mark mit 4 Kreutzern vergütet wurde. Das Granaliren derselben kostete 3 Kreutzer für die Mark. Er bekam deshalb für 4230 Mark 213 fl. Der Münzmeister zahlte dem Goldscheider Georg Bezold für das Scheiden von 73 Mark 4 Loth „Goldisch Silber" 73 fl. Sämmtliche Kosten zur Anschaffung dieser Münzen beliefen sich auf die ungeheure Summe von 116,840 fl. 11 Sch. 10 H.**)

Bei diesen trübseligen Zeiten und beschwerlichen Läuften war es kein Wunder, daß die städtischen Einnahmen sehr sanken und

*) Rathsverlässe.

**) Stadtrechn.

mit den Ausgaben in keinem Gleichgewichte standen. Die „Militia" kostete im Jahre 1622 über 400,000 Gulden, das schädliche Münzwesen und böse Geld verursachte einen Schaden von 160,000 fl., die für Passiva zu zahlenden Interessen, der Einkauf von Getraid und Vieh veranlaßte auch einen bedeutenden Kostenaufwand. Dessen ungeachtet wurden 157,000 fl. an Schulden abgetragen und der Geldvorrath war um 261,000 fl. größer als im vorigen Jahre. Der Rath erkannte den bei dieser weitläuftigen Rechnung angewandten besondern Fleiß und die große Mühe. Er dankte hiefür am 4. (14.) April 1623 den damit beauftragten Losungern und ersuchte sie alle Ausgaben möglichst zu beschränken*). Der Rath hatte am 7. (17.) August Christoph Fürer und Dr. Georg Heher dann auch den Kanzlisten Paulus Schwarz und den Verwalter des Siechhauses hier Hans Christian als Hofmeister und Einkäufer in wichtigen Geschäften und wegen der Böhmischen Lehne von Nürnberg nach Wien an Kaiser Ferdinand II. auf Wagen geschickt. Nachdem sie ihre Aufträge wohl verrichtet, auch gute Geschenke hingebracht hatten, meldete Christoph Fürer am 1. (11.) November aus Wien dem Hans Sigmund Fürer die Abschiedsaudienz bei dem Kaiser und sein Begehren wegen Hellebarden. Der Kaiser war im Begriff seine Reise nach Regensburg anzutreten zum bevorstehenden Churfürstentag. Am Sonntag den 9. (19.) November kamen sämmtliche Gesandte mit den beiden Einspännigern Burkhard Vischer und Hans Hermann nach Nürnberg zurück. Sie brachten 6 an einem Kutschenwagen gespannte Schimmel mit, welche Kais. Maj. nebst 2 Knechten dem Rathe „verehrte." Diese Pferde stellte man in die Peunt und verwendete sie zu allen Arbeiten**). Am 3. (13.) Juli begann in Nürnberg der Fränkische Kreistag wegen der Wahl eines Kammergerichts-Assessors zu Speier an die Stelle eines Verstorbenen (nach Murr) und am 6. (16.) November war der zweite Kreistag wegen des Münzwesens hier. Von Markgräflicher Brandenburgischer Seite erschienen hiezu als Gesandte: Dr. Johann Baptista Baum und

*) Rathsverlässe. Vgl. Stadtrechn. von 1622.

**) Stark'sche Chronik.

Dr. Georg Schäll. Von Windsheim kam Manasse Oppenrieder. Wie in früheren Jahren so fehlte es auch jetzt nicht an Reibungen mit der katholischen Geistlichkeit des Bisthums Bamberg und mit dem Markgrafen von Ansbach über Jagdgerechtigkeit. Wir begnügen uns einstweilen mit den Reibungen über diese, da jene in einem besondern Abschnitte erzählt werden. Von wichtigen Folgen und gewaltthätiger Art waren die Eingriffe und Anmaßungen der Markgräflichen Behörden in die Jagdbefugnisse Nürnberger Bürger. Am Sonntag den 3. (13.) November 1622 ritt Georg Pfinzing Rathsherr zu Nürnberg von seinem Landgute aus, dem Weiherhaus bei Pillenreuth an dem hinter demselben gelegenen Fuchsberg auf die Jagd. Mit dieser beschäftigt trat ihm der Markgräfliche Kastner und Richter mit einigen Rossen und Musketieren in den Weg. „Die Markgräflichen Beamten beschuldigten Pfinzing, er habe im Nürnberger Walde auf des Reichs Boden gejagt, Hochwild gefangen und hiedurch dem Markgrafen Joachim Ernst zu Ansbach Eingriffe in seine hohe Wildbahn gemacht, wozu er nicht befugt gewesen. Die Beamten sagten ferner, es gebühre ihm nicht so weit zu jagen, er müsse deshalb mit ihnen nach Schwabach reiten und des Markgrafen Gefangener sein. Pfinzing erwiederte: er sei Bürger von Nürnberg, glaube nicht, daß sie diesen Befehl hätten und wolle ihnen Briefe zeigen, woraus sie ersehen könnten, daß er mit dem Markgrafen in guter Correspondenz stehe. Die Beamten beharrten aber darauf, er solle mit ihnen reiten. Pfinzing protestirte heftig dagegen und sagte: Die Herren Beamten möchten wohl bedenken was sie thäten; er sey nicht bloß Herr Pfinzing, sondern verwese jetzt auch das Bürgermeisteramt und machte besonders darauf aufmerksam, es sey ihm der Vortrag bei den jetzt in großer Anzahl zu Nürnberg versammelten Kreisständen übertragen. Pfinzing bat, sie möchten nur dieses Mal Seiner schonen, man könne ihn ja allzeit finden; überdies sey ihm jetzt viel daran gelegen, weil er seine Teiche abgelassen um zu fischen und hiezu von Nürnberg Leute eingeladen habe. Allein alle Bitten waren umsonst. Die Beamten drohten mit Zwangsmaaßregeln, wenn er nicht gutwillig mitreite. Sie lösten von ihren Pferden alsbald zwei Heftzügel ab, befestigten sie an Pfinzings Pferde, nah-

men ihn in die Mitte und zwangen ihn troß alles Sträubens mit ihnen zu reiten. Pfinzing über diese Behandlung entrüstet, sagte: wenn er den Herrn Kastner und Richter in Nürnberg antreffe, wolle er ihnen den Wein schenken. Als sie nun zusammen vor das Rathhaus in Schwabach kamen, sagte man Pfinzing, er solle vom Pferde steigen und mit ihnen auf das Rathhaus gehen. Dagegen protestirte Pfinzing abermals und begehrte vor dem Amtmann Stieber geführt zu werden. Aber vergeblich. Er mußte abfteigen. Sein Knecht der mit ihm gelaufen nahm das Roß und führte es nach den Weiherhaus zurück. Man sperrte Pfinzing in das sogenannte Steuerstübchen und zwei Musketiere mußten vor der Stube „aufwarten." Während Kastner und Richter vom Pfinzing aus zum Amtmann giengen, kam bald darauf Pfinzings Hausfrau Maria, geborne Gewandschneider zu Fuß, lief mit Ungestümm und Eile in ihres Gatten Wohnung. Als die Musketiere dieß aber anzeigten, steckte man das arme, besorgte Weib in den Thurm. Der von Nürnberg nach Schwabach hinausgesandte Syndicus Endres Bair konnte nichts bezwecken und erhielt nicht einmal Zutritt bei Pfinzing. Dieser hatte aber laut Urtheil von 1559 das Recht für Ausübung des Waidrechts. Der Rath forderte die Freilassung Pfinzings weil „dieser Zugriff ihm selbst zu Schimpf und Despekt gereiche." Der Amtmann Stieber aber berief sich auf Fürstlichen Befehl und der Rath befahl Pfinzing während seines Arrestes bescheiden sich zu verhalten, damit er die Sache nicht verschlimmere. Man schickte auch den Markgräflichen Gesandten in Nürnberg den bisher verweigerten Wein, weil man fürchtete, Pfinzing müsse es entgelten. — Inzwischen ließ man in Schwabach vor Pfinzings Zimmer am dritten Tage seiner Gefangenschaft nur einen Musketier aufwarten und Pfinzing wurde von dem Wirthe zum weißen Lamm am Markt, Namens Schiller gespeist. Pfinzing wurde der den Beamten ertheilte Befehl zn seiner Verhaftung vorgelesen und Dieser schickte deshalb mehrere Berichte an den Hof nach Ansbach. Hierauf erschien am 10. (20.) November ein Doctor und eiu Commissär von dort, der ihm am 11. (21.) früh den Fürstlichen Befehl vorlas. Welche Urfehde Pfinzing leistete, weiß man nicht. Der Befehl auf ihn zu fahnden, lag schon seit

dem April in Schwabach. Aber Pfinzing lachte darüber. Während der Verstrickung kam Pfinzings Tochtermann, Christoph Röttinger etliche Mal mit vielen jungen Geschlechtern nach Schwabach geritten, wurden aber ohne alle Ausnahme nicht vorgelassen, dem Pfinzing aber wurde ein „Lusttrab geschenkt." Am 11. (21.) Vormittags öffneten sich nach achttägigen Gefängniß dessen Thüren. Pfinzing wurde freigelassen, sein Knecht brachte ihm sein Roß wieder, das er bestieg und ohne Geleit nach den Weiherhaus zurückritt. Ueber Pfinzings Gattin schweigen die Acten. Pfinzing besuchte vor seiner Abreise von Schwabach seinen Wirth und ließ ihm durch den Bürger Ulbeck dort unter Protestation die Zeche zahlen. Sie betrug 21 Thaler die Pfinzing von Nürnberg aus erstattete. Jedermann wunderte sich übrigens, daß der Rath von Nürnberg sich seines Rathsgenossen nicht eifriger angenommen und ihn 8 Tage lang habe schmachten lassen. Pfinzing war zwar frei, mußte aber für 16 bei Mögeldorf gefangene Frischlinge 11 Thaler 15 Kreuzer zahlen. Ein Markgräfischer Wildmeister hatte mehreren Nürnberg'schen Gemeinden befohlen, ihre Wildzäune niederzulegen, weil der Markgraf bald in der Umgegend jagen würde. Die Gemeinden baten um Schutz und erboten sich die Zäune nach vollendeter Erndte zu öffnen. Der Rath machte Vorstellungen dagegen bei dem Markgrafen selbst. Dies geschah am 20. (30.) Juli. Die große Theuerung und das Münzwesen veranlaßten bittere Klagen und Pasquille über die Obrigkeit. Man hatte eine „Biermucken" in Verdacht und stellte Nachforschungen an. Die Prediger wurden ermahnt, die Gemeinde zur Buß und Geduld zu ermahnen, damit sie erkenne, daß diese Klemme und Theuerung eine Strafe Gottes sey. Der Kaplan bei St. Lorenzen, Johann Ernst aber wurde zur Verantwortung gezogen, weil er in der Vesperpredigt in der Carthause den Rath „mit sehr bösen bedrohlichen Reden angezogen hatte." Andererseits beschwerten sich die Prediger auf den Kanzeln über die zunehmende Verachtung des göttlichen Wortes und der darüber gehaltenen Predigten. Hunderte würden vom Besuche des Gottesdienstes abgehalten, weil während desselben alle Sonn- und Feiertage viel Kaufens und Verkaufens bevorab mit den Laufer Bäckern stattfände. Dieß geschehe

aber nicht in der geringsten Reichsstadt, geschweige, daß die Stadtthore offen gelassen würden. Die Geistlichen meinten bei diesen gefährlichen Zeiten könne leicht „großer Unrath" daraus entstehen. Der Rath beschloß am 5. (15.) November über Maasregeln zu berathen, wie dieser Unordnung zu steuern *). In Besetzung der Kirchenstellen waren wie in den früheren Jahren, so auch im Jahre 1622 wieder mehrere Veränderungen eingetreten, die auch hier wegen des Zusammenhanges mit andern Begebenheiten ein Plätzchen finden mögen. An Lichtmeß d. J. ward an die Stelle des M. Michael Beer zum Kaplan bei St. Egydien ernannt: Der Kaplan zu Altorf M. Johannes Saubert. Am Montag den 11. (21.) März begann er die Predigten bei den Predigern wozu er bestätigt unter großem Zulauf aus der Offenbarung Johannis. An seine Stelle kam nach Altdorf M. Marcus Cornelius ein lediger Gesell, eines Schneiders Sohn in Nürnberg. M. Christoph Welhammer, Kaplan bei St. Lorenzen wurde an des M. Görg Werners Stelle, der seiner Blödigkeit halber in den Ruhestand versetzt, zum Prediger in die Spital- oder zum h. Geist genannte Kirche verordnet. M. Michael Beer kam an Welhammers Stelle nach St. Lorenzen, der bisher Kaplan und Katechismusprediger bei St. Egydien gewesen. Salomon Schweigger, Prediger bei unserer Frau (dessen am Schlusse dieses Jahres noch weiter gedacht werden soll) war am 21. Juni (1. Juli) gestorben. Diese Stelle wurde am 3. (13.) Juli besetzt durch M. Johann Saubert. Er war früher Kaplan zu Altdorf, dann bei St. Egydien in Nürnberg. An diese Kirche kam an Sauberts Stelle M. Nicolaus Molitor, Kaplan zu Unserer Frau. Am 6. (16.) Oktober wurde Johannes Vogel, 1612 Pfarrer zu Kirchensittenbach, hernach in Kraftshof, jetzt zum Kaplan bei Unserer Frau in Nürnberg ernannt. Er hielt an den ebengenannten Sonntage in seinem „dicken grauweißen Barte" seine Antrittspredigt. An seine Stelle kam nach Kraftshof als Pfarrer M. Zacharias Theobaldus, ein wacker gelehrtes Herrlein, der den Hussitenkrieg geschrieben und „gemehret." Er war früher Pfarrer zu Schlackenwalde in Böhmen, wie auch im

*) Rathsverlässe vom November und December.

Böhmischen Kriege unter dem Grafen Ernst von Manßfeld Feldprediger gewesen, war aber des Kriegswesens überdrüßig mit Weib und drei Kindern nach Nürnberg gekommen (wie bereits bei 1621 erwähnt), wo er Jahr und Tag zur Pflege der Kranken bei St Rochus verwendet wurde*). Kaum hatte er aber die Stelle zu Kraftshof angetreten, als er ohne vorschriftsmäßige Censur einen Tractat schrieb, betitelt: „der Wiedertäuferische Geist.“ Verfasser und Drucker Simon Halbmaier erhielten hiefür einen Verweis und den Befehl in Zukunft ihre Schriften den Kirchenpflegern zur Censur vorzulegen**). Wir wenden uns zu ehelichen theils freiwilligen, theils gezwungenen Verbindungen und zu solchen Ereignissen, die einigermassen der Erwähnung würdig sind. Am Sonntag den 3. (13.) Februar um 2 Uhr der Großen in der Nacht (7 Uhr) wurde Hans Christoph Tetzel, Tetzels (mit demselben Vornamen) hinterlassener Sohn mit Jungfrau Helena des Jeremias Hartung von Ehrenbach hinterlassenen ehelichen Tochter unverkündigt in ihrem Schmucke im Hause des Hans Hertel am Bonersberge durch M. Johann Hagendorn Schaffer bei St. Sebald vor dem Tische ehelich eingeläutet in Gegenwart Philipp Jacob Tuchers jüngern Bürgermeisters, Hans Rummels, Pflegers zu Reicheneck und etlicher ehrbaren Frauen wie Jungfrauen. Diese Trauung wurde aus Vergünstigung des Rathes deshalb zu einer so ungewöhnlichen Zeit vollzogen, weil der Bräutigam Befehlshaber war und dem Kriegswesen nachziehen mußte. Der Braut Schmuck bestand an ihrem Ehrentage in einem goldnen „Stück.“ Nach der Trauung war eine herrliche Mahlzeit; die Stadtpfeifer musicirten, man hielt ein züchtiges Tänzlein und Alles wurde auf adelige Weise in Fröhlichkeit verrichtet***). Paulus Peßler wollte zwar seiner Tochter Hochzeit ganz still in seiner Wohnung feiern begehrte aber am 16. (26.) Mai Stadtpfeifer und „Vorhängelein in der Farb.“ Die Bitte wurde aber abgeschlagen, mit dem Beisatz: „es sei nicht nöthig, weil die Braut nicht über die Gaßen gehe, er könne aber wohl

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverläße.

***) Stark'sche Chronik.

eine Musik mit stillen Instrumenten und ein Stubentänzlein anstellen." Peßlers nach 2 Tagen wiederholte Bitte blieb wieder fruchtlos*). Montags den 20. (30.) May wurde Daniel Mögling von Tübingen der Arznei-Doctor Fürstlich Hessischer Rath und Leibmedicus mit Jungfrau Susanna, ehelichen Tochter des ältern Paulus Peßler, Weinkaufkelleramtmanns und Verwalters des Klosters zu St. Egydien von dem M. Johann Hagendorn Schaffer zu St. Sebald vor dem Tische und zwar deßhalb ehelich eingeläutet, weil der Braut Mutter erst am 25. März (4. April) gestorben war. Die Trauung geschah in Gegenwart etlicher Herren aus dem Rath, Freunden, Frauen und Jungfrauen. Der Doctor reisete nachher mit seiner jungen Brant in das Land Hessen. (Wahrscheinlich derselbe kaum genannte Peßler und die Verweigerung der Stadtpfeifer dann auch leicht erklärlich. Am 30. May (9. Juni) am h. Auffahrtstage wurden Franz Kästner Hosenstricker und Soldat unter dem Hauptmann Gelnauer und Margaretha, Hans Fugels eheliche Tochter von Pyrbaum von dem obengenannten Schaffer bei St. Sebald in seiner vordern Stube miteinander ehelich zusammengegeben, weil die Braut schwanger und der Bräutigam am andern Tage früh ins Kriegswesen fortziehen mußte. Die schwangere Braut ließ er hier zurück. Am Donnerstag den 6. (16.) August Nachts um 3 Uhr der Großen (Mitternacht) wurde M. Christoph Leibnitz, Kaplan bei St. Sebald hier aus seiner Behausung auf dem Spitalkirchhof zu Helena Wagner Wittwe und geschworne Frau am Geiersberg gerufen, um dort ein Kind zu taufen. Die Kindsmutter war Anna, hinterlassene ledige Tochter des Hans Paulus, welschen Glasers am Plattenmarkt. Nachdem ihr Leibnitz ernstlich zugesprochen und sie bei ihrem Gewissen ermahnt, keinen Mann mit der Vaterschaft in übeln Ruf zu bringen, beharrte sie auf der Aussage: Niemand anders sey ihres Kindes Vater als Hans Lindenmaier, Bürger und Handelsmann in der Neuen Gaße hier. Das Kind wurde also auf seinen Namen getauft und Helena genannt. Gevatter war die geschworne Frau Helena Wagner; der Kindbetterin Mutter war bei der Taufe nicht gegenwärtig, son-

*) Rathsverlässe.

dern nur eine Schwägerin des Friedrich Falkenburgers Tochter, die der Kindbetterin Bruder im Glaskram zum Manne hatte. Lindenmaier schwor, er habe Anna Paulus nicht fleischlich berührt, darum wolle er sie auch nicht ehelichen. Aber Anna bestimmte Ort, Tag und Stunde, wo und wie oft sie zusammengekommen, auch was er vom Mannes-S . . . . n zu ihr gesagt. Als Lindenmaier dies Alles nicht läugnen konnte, kam er als meineidiger Ehebrecher auf 6 Wochen in den Thurm Lug ins Land und zuletzt ins „Loch.“ Dieses Loos hatte auch Anna mit ihrem Kind. Am Freitag den 20. (30.) September ließ man um zwei der großen Uhr in der Nacht (7½ Uhr) durch den Profosen 4 Provisoner und 2 Steckenknechte die beiden Verhafteten aus dem Loch in des Joachims Kleweinshof an der Dielinggaße führen, wo sie in einem Saale auf des Rathes Befehl von Johann Hagendorn, Schaffer bei St. Sebald in Gegenwart der Kindbetterin Mutter und Verwandten ehelich eigeläutet wurden. Das Kind wurde als ein legitimes in der Ehe erzeugtes anerkannt. Der Rath hatte befohlen: Lindenmaier ohne weiters durch den Profosen in's „Loch“ und von da aus der Stadt hinausführen zu lassen, wenn er während der Trauung sich unwillig, mürrisch und ungeduldig zeigen sollte. Lindenmaier blieb aber willig, hielt bis in die Nacht eine herrliche Mahlzeit und dann mit seiner „neuen Kindbetterin“ das Beilager, mit dem Versprechen, sie mit dem Kinde zu behalten *). Carl Friedrich Platteis, Kais. Maj. Secretär lud den Rath auf seine Hochzeit die er am 20. (30.) November zu Prag feierte mit Susanna, der Tochter des Secretärs Barthel Brunner. Johann Schurz lud noch am Schlusse des Jahres den Rath auf seine Hochzeit, die er in Eisleben feierte mit Justine Hansen Heilings Tochter. Wie fast in jedem Jahre, so fehlte es auch dieses Mal nicht an Ueberschreitungen der „Hoffahrtsordnung,“ die mit den gewöhnlichen Strafen belegt wurden. Diese trafen unter Andern am 27. Juli (6. August) Niclas Leimers Ehewirthin, welche ein Damaskaten Brüstlein, eine Haube mit Buckeln und eine Messerscheide von vergoldetem Silber getragen, wie auch seine Tochter Anna Sophie die sich

*) Stark'sche Chronik.

mit einem Tanzgürtel von demselben Metall geschmückt. Am 7. (17.) September bat Maria Baldner um Erlaß der ihr dictirten Strafe von 15 fl. wegen Tragens einer goldenen Kette und vergoldeten Gürtels. Sie gab vor, ihr „Ehewirth" habe das „Rückmaderne" Futter getragen und diese Zierde sey schon seit 45 Jahren herkömmlich. Man nahm Anstand mit Vollstreckung der Strafe, weil gleichsam eine Degradation damit verbunden sey. Kunigunde, Jacob Meiers Wittib wurde am 18. (28.) December gestraft, weil sie eine „Trippsammetne" Haube getragen. Hauptmann Hans Christoph Koler wurde mit seiner jungen Frau am 23. Oktober a. St. auf das Hochzeitbüchlein examinirt. Nach ihrer Aussage war die „Gabscheur" um 4 Loth und das Halskettlein um 3 Kronen zu schwer. Er hatte auch seine zwei Leibschützen kleiden lassen. Man hielt diese Uebertretungen jedoch für „ungefährlich". Magdalena Elsasserin aber wurde unnachsichtlich einige Tage später wegen Tragens einer sammtnen geschmückten Haube gestraft und dabei ermahnt, in Zukunft nach dem dritten Stand der Hoffahrtsordnung sich zu verhalten. Dionys Bischof, Feldwebel unter Hauptmann Koler, welcher geständig, daß er mit Margaretha Weiermann „sündlich zugehalten," mußte am 5. (15.) December mit der (nicht näher bezeichneten) Ehebrecher-Strafe büßen*).

Am 11. (21.) November ließ der Rath den Astronomen Mauritius Huberinus und den Buchdrucker Johann Friedrich Sartorius hier auf den Wasserthurm sperren. Jenen, weil er mit dem Kalender auch eine Wahrsagung auf das Jahr 1623 geschrieben und darein einige Buchstaben gesetzt, welche gegen Kais. Maj. gerichtet seyn sollten. — Sartorius aber, weil er auf etliche Kalender vorn das Böhmische und Churpfälzische Wappen gedruckt. Beides sollte nach des Rathes Meinung nur die Herabsetzung des Kaisers beabsichtigen, weil Er des Pfalzgrafen Feind sey. Huberinus gab aber hinlängliche Aufklärung, was er bei Setzung der Buchstaben gemeint und da man trotz allen Grübelns und Forschens nichts Sträfliches darin finden konnte, so wurde Huberinus am 18. (28.), Sartorius aber am 23. No-

*) Rathsverlässe.

vember (3. December) des Arrestes wieder entlassen*). Derselbe Buchdrucker Sartorius bat am 5. (15.) December um Erlaubniß, den Kalender und das große Prognosticon Astronomicum des Mauritius Huberinus verkaufen zu dürfen. Er fürchtete wegen der großen Nachfrage dessen Nachdruck, bat um Rückgabe der in die Kanzlei getragenen Exemplare und erbot sich das Churpfälz'sche Wappen zu entfernen, das Nürnberg'sche Wappen an dessen Stelle zu setzen. Der Rath befahl ihm die Kalender verabfolgen zu lassen und den Verkauf zu erlauben, das „Prognosticon" aber dem Sartorius nicht wieder zu geben, weil viele seltsame Dinge darin enthalten. Die noch übrigen in seinen Händen vorhandenen Exemplare wurden von ihm abgefodert. Des Sartorius nach einigen Tagen wiederholte Bitte um Erlaubniß zum Verkauf dieser Schrift gewährte der Rath nur unter der Bedingung einer vorangegangenen Correctur. Dagegen erlaubte er aber den Druck des Tractates von Johann Philipp Schürstab, betitelt: Bellum et Pax! Dem Simon Lang (Prutenus?) ließ der Rath am 5. (15.) November die ihm überreichten Gedichte zurückgeben, die der Verfasser Euphromia Noribergensis nannte und schenkte ihm 2 Gulden. M. Helwicus Dietrich präsentirte seine Theses Medicos über das Gehirn, Rückenmark und die Nerven. Er bat dabei auch am 24. April (4. Mai) um das Amt eines Inspectors der Alumnen. Christian Mahler hatte des Grafen (Ernst) von Manßfeld Bildniß in Stahl „geschnitten", es in Gold und Silber gedruckt und wollte es verkaufen. Er berief sich auf das vorgedruckte kaiserliche Privilegium und hatte seinen Namen beigefügt, wieder vorgezeigte Schilling oder Gnadenpfennig zu erkennen gebe. Hiemit entschuldigte sich Mahler in seinem Verhör. Der Rath befahl aber sowohl die geschnittenen Eisen, als auch alle goldenen und silbernen Abdrücke von ihm bei seinen bürgerlichen Pflichten abzufodern, die Eisen in der Losungstube zu behalten, die Abdrücke aber zu schmelzen und das daraus Geschmolzene ihm wieder zu geben. Kanzlist Christoph Höflich, der das Sinnbild dazu gemacht, erhielt am 6. (16.) Juli einen Verweis mit den Worten:

---

*) Stark'sche Chronik.

hinfüro! solcher Sachen sich zu enthalten und vorsichtiger zu seyn. Hans Hiob oder Job ein Kirschnerssohn kam wegen seines Bruders Erasmus Tod in Untersuchung und wurde auf ewig des Landes verwiesen. Seine Mutter Barbara aber konnte in ihrem Alter des Sohnes Hülfe nicht entbehren und fürchtete durch seine Entfernung an den Bettelstab zu kommen. Sie bat, man möge ihrem Sohne „Landeshuldigung geben." Nach D. Rem's (im August) eingeholtem Gutachten wurde er begnadigt und in seiner Mutter Haus confinirt, nachdem er vorher 4 Wochen auf einem versperrten Thurme gesessen. Die Mutter bat nach kurzer Frist abermals um Linderung der ihrem Sohne dictirten Strafe, damit er ausgehen und ihr im Handwerke beistehen könne. Dieß half. Man erlaubte ihm den Besuch des Gottesdienstes und „so viel seines Handwerks Noth fodere, aus dem Haus gehen zu dürfen". Alles andern „Ausspatzirens", wie auch der Zusammenkünfte in Wirthshäusern und dergleichen mußte Job bei des Rathes Strafe sich enthalten*). Anna Hofmeister aus Würzburg war schon im Jahre 1620 wegen vieler mit jungen Gesellen und Ehemännern getriebenen Hurerei und Diebstahls halber mit Ruthen ausgestrichen und aus Stadt und Land Zeitlebens verwiesen worden. Im Jahre 1622 aber schlich sie sich wieder in die Stadt, setzte sich in eine Herberge und stahl ihren Hausleuten viel, die übrigens von ihrem früheren Lebenswandel und der deßhalb erlittenen Strafe nichts gewußt. Anna wurde aber dieses Mal wieder über der That ertappt und in's Loch geführt. Am 26. November (6. December) 1622 wurde Inquisitin gebunden aus dem Gefängniß auf die Fleischbrücke geführt und dort auf den Ohrenstock gesetzt. Damit man sie nun in Zukunft besser erkennen möge, wurde Anna Hofmeister wegen vielfältig getriebener Hurerei und Diebstahls mit einem glühenden Eisen, darauf der Buchstabe N. (Nürnberg) zum ewigen Wahrzeichen durch beide Backen gebrannt, dann von den Stadtknechten zum Frauenthor hinausgeführt und damit des Landes verwiesen**). Margaretha, Tochter des Heinrich Beck in

*) Rathsverläße.
**) Stark'sche Chronik. Rathsverläße.

Culmbach hatte ein uneheliches Kind im Spitale geboren. Am Sonntag den 8. (18.) December stellte man sie vor die Spitalkirche zwischen zwei Stadtknechte, gab ihr eine Ruthe in die Hand und wies sie dann mit ihrem Kinde zum Thore hinaus. Jörg König, ein Gäbeleinmachersgesell, hatte einen Hund erschlagen. Man sperrte ihn hiefür am 30. April (10. Mai) auf 8 Tage und Nächte in's Loch und ließ ihn dann redlich seyn. Die steten Kriegsunruhen und das leidige Münzwesen führten zu Bitten und Foderungen von fremden Ländern und Leuten, die hie und da zwar zurückgewiesen, dennoch den Zustand der Reichsstadt Nürnberg in sehr günstigem Lichte zeigen. Im April d. J. erlaubte der Rath dieser Stadt der „Hausfrau" des Jörg Wilhelm von Lentersheim sich auf 6 Wochen in des Hieronimus Hertels Behausung hier aufzuhalten und durch den D. Joachim Cammermeister curiren zu lassen. Herzog Johann Friedrich von Würtemberg bat um drei Münzwerke. Der Rath gab ihm am 4. Juni a. St. zwei Druckwerke, weil erst ein Schneidewerk fertig. Zu gleicher Zeit beriefen die Bamberg'schen Räthe Friedrich Held nach Bamberg, um aus 270 Mark Silber nun eben so gute silberne Münzen auf Schrot und Korn dort zu prägen, wie jene von Nürnberg. Der Rath ertheilte die Erlaubniß hiezu und gab Held etliche neue Münzen mit. Bald darauf (am 31. August) (10. September) ließ aber auch der Rath durch den Münzmeister, Jörg Nürnberger nach altem Brauch 100 Mark Goldgulden mit St. Sebalds Bildniß prägen. Jeronimus Droschel erlaubte man am 17. (27.) September mit Beibehaltung seines Bürgerrechtes als Büchsenmeister in des Rathes zu Schweinfurt Dienste zu treten, unter der Bedingung jedoch, das Compaßhandwerk nicht zu treiben. Den Büchsenmeistern in Nürnberg, welche am 1. (11.) November ihre Mahlzeit hielten, erlaubte man mit Trommel und Pfeifen aufzuziehen. Johann Casimir, Herzog zu Sachsen-Coburg bat den Rath schriftlich, Er möge ihm jenen schwarzbraunen Paßgänger zukommen lassen, den unlängst sein Vetter Johann Wilhelm, Herzog zu Sachsen geritten. Der Rath befahl am 12. (22.) Juli „Sr. F. G. zu willfahren, doch hinfüro in Acht zu nehmen, die guten Pferde im Marstalle nicht Jedermann zu zeigen." Wolf Christoph

von Pappenheim ließ durch den Kriegsschreiber Veit Diener um 600 kupferne „Gemälde“ bitten, die mit der Stadt Nürnberg Gepräg gemünzt werden sollten. Dieß wurde aber am 27. Juli (6. August) vom Rathe abgelehnt, es sey denn, er wolle unter Pappenheim'schen Gepräge hier münzen lassen. Die Auswechselung müsse aber mit gutem Gelde geschehen. Der Rath zu Regensburg bat im September d. J. Jenen von Nürnberg wegen gewärtigen Churfürstentags um 3 bis 400 Centner Unschlitt und Anton Geiger lieferte dem Churfürsten von Mainz im folgenden Monate 5 Centner Unschlitt gegen baare Bezahlung. Die Stadt ertheilte auch in diesem Jahre (am 19. (29.) Oktober) dem Heinrich Vorbrugg, Flachmaler und Contrefaiter von Hamburg mit Einwilligung der Meister das Bürgerrecht. Georg Herz, Garkoch zur Böhmischen Haube hatte „Gäste über die Zeit gesetzt.“ Der Rath erließ ihm am 2. (12.) November die Hälfte der Strafe, die andere erhielt aber der Denunciant*). Die Stadt beherbergte wieder in diesem Jahre mehrere merkwürdige, der Aufzeichnung würdige Personen. Am 30. Januar (9. Februar) kam Herzog Johann Friedrich zu Sachsen sammt 6 Dienern und 9 Pferden in's Bitterholt. Der Rath ließ ihm durch Hans Christoph Tucher verehren: 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Aletwein und 24 K. Rheinwein. Ihm folgte am 4. (14.) Februar Fürst Christian von Anhalt der Jüngere mit 3 Dienern nnd 7 Pferden. Der Rath ließ ihm im nämlichen Gasthofe durch denselben Tucher und Hans Jacob Tetzel „verehren“: 2 K. Peter Simonis, 3 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 1 K. Aletwein und 24 K. mit Rheinischem Wein. Am 16. (26.) Februar kam Görg Ludwig, Graf zu Schwarzenberg, Röm. Kais. Maj. Abgesandter an den König von England und die Infantin in Brüssel um den Frieden zu unterhandeln. Der Gesandte war begleitet von 6 Freiherren, 12 vom Adel, 40 Dienern und 40 Pferden. Er logirte in der goldnen Gans, wo ihm der Rath schenken ließ: 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Alet und 14 K. Rheinischen Wein.

Am Donnerstag den 28. Februar a. St. kam Don Matthias

---

*) Rathsverlässe.

d'Austria, Kaisers Rudolph II. natürlicher Sohn, Markgraf des Reichs, Grand von Spanien, kaiserlicher Maj. Kammerherr und Oberst mit 12 Personen und 12 Pferden nach Nürnberg. Er logirte ebenfalls in der goldenen Gans und wünschte den Rath zu sprechen. Don Matthias erklärte nun dem zu ihm deputirten Herrn, er habe eine weite Reise gemacht und denke noch weiter zu reisen. Weil nun aber alle seine ihm angewiesenen Lande verderbt seyen und er folglich nichts aus ihnen zu gewärtigen habe, so stelle er an den Rath das Begehren, man möge ihn mit einer Verehrung bedenken, weil er vermählt und auf dem Wege sey, zu seiner Sposa in Italien zu reisen und derselben gerne etwas mitbringen wolle. Am Ende des Gesprächs sprach Don Matthias von 2—300 Thalern. Am andern Tage schenkte ihm der Rath durch Hans Sigmund Fürer 4 K. Malvasier, 6 K. Reinfall und 14 K. Rheinwein. Don Matthias erhielt außerdem noch ein Geschenk von 200 Reichsthalern (zu je 3 fl. 15 kr. Münz) Am 23. April (3. Mai) kam Sigmund Markgraf zu Brandenburg mit dem Oberstlieutenant Johann Wolf von der Haiden sammt 5 Dienern und 7 Pferden zum Orenfelder. Der Rath schenkte ihm durch Hans Christoph Tucher 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 24 K. Rheinischen Wein. Am 12. (22.) Mai kam Philipp Graf zu Manßfeld, Königl. Schwedischer Oberst mit 2 Dienern und 3 Pferden zu Hans Hornauer, Wirth in der Fürstenherberge zum Bitterholdt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischen Wein. Am 3. (13.) Juni kam Junker Friedrich Wilhelm von Guttenberg, Fürstlich Bamberg'scher Rath und Amtmann zu Marlofstein und Neukirchen. Er war Abgesandter zum hochzeitlichen Ehrentag des Hans Christoph Muffel und der Jungfrau Clara Magdalena, Carl Pfinzing's Tochter. Für den Domprobst zu Bamberg erschien Christoph Fürer. Der Rath schenkte in des Pfinzing Haus 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischen Wein. Am 24. Juni (4. Juli) kamen Johann Wilhelm und Friedrich Wilhelm, Herzoge zu Sachsen Altenburgischer Linie zu Görg Aiermann. Der Rath schenkte ihnen durch Hans Christoph Tucher 40 Kannen Wein, darunter 3 K.

Alicante, 3 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 30 K. Rheinischen Wein. Am 8. (18.) Juli erschienen auf des Lorenz Aierers*) Hochzeit: sein Vater, Christoph Aierer, der Arznei Doctor, Fürstlich Brandenburg'scher Geh. Rath und Leibmedicns zu Ansbach. Für den Markgrafen Christian von Brandenburg erschien Doctor Sebald Krauß und Wolf von Tannhausen vertrat den Markgrafen Joachim Ernst zu Brandenburg. Ferner erschienen Balthasar Rau, der Landschaft Abgesandter D. Bernhard Stiber von Rothenburg, Salomon Justus Plochius, Hausvogt, Bernhard Stuber, Registrator, Sigmund Heinrich Aierer, Hans Christoph Mohr, Hans Görg Keck, Kastner zu Cadolzburg, Johann Brunnenmann von Rostall. Sie kehrten zusammen ein in des Junkers Wilhelm Imhof Behausung in der Ledergasse. Der Rath ließ ihnen sämmtlich verehren: 2 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 12 K. Rheinischen Wein. Graf Johann Georg zu Hohenzollern Sigmaringen, des h. Röm. Reichs Erbkämmerer, Ritter des Ordens vom goldenen Vließ, Röm. Kais. Geh. Rath, Cammerer und Reichshofraths-Präsident war von dem Kaiser nach Dresden geschickt worden, um den Churfürsten dort auf den Tag nach Regensburg einzuladen. Auf der Rückreise nach Wien begriffen kam Hohenzollern am 18. (28.) Juli nach Nürnberg, begleitet von seinem Sohne Georg Friedrich, 6 vom Adel und deren Hofmeistern zusammen von 40 Personen und 40 Pferden. Sie nahmen ihre Einkehr in der goldenen Gans. Der Rath ließ ihnen verehren: 2 K. Alicante, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 16 K. Rheinischen Wein. Am 2. (12.) August betrat der später so berühmt gewordene Herzog Bernhard zu Sachsen-Weimar auf der Durchreise zum ersten Mal eine Stadt, die er später öfter besuchte und zwar im Gefolge des Königs von Schweden Gustav Adolph. Bernhard kam mit Zweien vom Adel, 10 Dienern und 12 Pferden zum Bitterholt. Der Rath ließ ihm durch Philipp Jacob Tucher verehren: 3 K. Alicante, 3 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 24 K. mit Rheinwein. Dem Herzog Bernhard folgte am 13.

*) Aierers Haus in der äußeren Laufergasse N. 1333.

(23.) September sein Bruder Herzog Wilhelm. Er logirte mit 7 Dienern und Pferden beim Oxenfelder, wo ihm der Rath durch Hans Christoph Tucher dasselbe Geschenk überreichen ließ wie seinem Bruder, Fürst Christian von Anhalt der Jüngere, reisete im Oktober d. J. wieder durch Nürnberg und erhielt am 17. (27.) d. M. im Bitterholt durch Lucas Friedrich Behaim 4 K. Peter Simonis, 4 K. Malvasier und 24 K. Rheinwein. Am 21. Oktober (1. November) kam Wilhelm von Steinhausen „der Kön. Würden und Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit Infantin in Spanien Geh. Rath und an Ihro Kais. Maj. Abgesandter. Er logirte im Oxenfelder, wo man ihm (durch Wen?) 2 K. Peter Simonis, 4 K. Malvasier und 18 K. Rheinwein verehren ließ. Herzog Rudolph Maximilian zu Sachsen, Kaiserlicher Kämmerer und Oberst reisete zum Churfürstentag nach Regensburg. Auf seiner Durchreise dahin kam er am 25. Oktober (4. November) mit einem Hofmeister und 2 Dienern auf der Post nach Nürnberg. Er logirte in der goldenen Gans, wo ihm durch Lucas Friedrich Behaim verehrt wurden: 4 K. Peter Simonis, 4 K. Malvasier und 24 K. Rheinwein. Sigmund Freiherr Digby, Kön. Würden in Großbrittanien, Gesandter zum Churfürstentag in Regensburg kam am 16. (26.) November nach Nürnberg und logirte im nämlichen Gasthof. Man schenkte ihm durch Hans Christoph Tucher und D. Friedrich Conrad Tuschelein 4 K. Peter Simonis, 4 K. Rheinfall und 24 K. Rheinwein nebst 1 Schaff mit Fischen, die 12 fl. 13 Sch. 4 H. kosteten. Dieselbe Ehre wiederfuhr 2 Tage später dem Churf. Sächsischen Gesandten Johann Georg von Pöllnitz. Hans Christoph Muffel von Ermreuth, Fürstlich Brandenb. Rath und Oberstlieutenant, auch Hauptmann der Festung Plassenburg kam am 20. (30.) November mit 4 Dienern und 5 Pferden zum Oxenfelder, wo ihm der Rath schenken ließ: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall, und 6 K. mit Rheinischem Wein. Die Reihe der in diesem Jahre in Nürnberg angekommenen Fremden beschließen wir mit dem Grafen Christian von Waldeck. Er kam am 10. (20.) December vom Churfürstentage zu Regensburg mit seiner Gemahlin Elisabeth, gebornen Freiin von Neusau, seiner Schwester, mit 2 Töchtern, 5 Adelspersonen, 2 Edelknaben, ihrem Hofmeister,

20 Dienern und 25 Pferden in die g. Gans. Der Rath ließ ihnen schenken: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 1 K. Alet-wein, 1 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischem Wein. Im Monat December d. J. erhielt Johann Conrad Bischof zu Eichstädt 2 Lagel Rheinfall jede zu 70 fl. Johann Casimir, Herzog zu Coburg bekam 1 Lagel Malv. zu 78 fl. und 3 Lagel Rheinfall. Der Herrschaft nach Pyrbaum schickte man 1 Lagel Rheinfall. Die süßen Weine kosteten 428 fl., ihre Versendung laut Rechnung des Hauskellners Pangraz Pilgram 29 fl. 12 Sch. also zusammen ein Aufwand von 457 fl. 12 Sch. Der Rath hatte im Jahre 1622 verschenkt (nach Stark) 3 K. Rosatzer, 32 K. Alicante, 58 K. Peter S., 121 K. Malvasier, 113 K. Rheinfall und 383 Kannen Rheinischen Wein. — Bei St. Sebald waren 252 Hochzeiten, darunter 33 „Ehrbare", 728 Kindtaufen, darunter 9 „uneheliche" und 8878 Communicanten. Gestorben und mit der Prozession nach St. Johannes getragen wurden 265. Kinder starben 372. Bei St. Lorenzen waren 232 Hochzeiten, darunter 18 Ehrbare, 1056 Kindtaufen, darunter 19 uneheliche und 16167 Communicanten. Die Zahl der Leichen bestand in 1525 von Alten und Jungen. Im Neuen Spital zum h. Geist waren 16 Kindtaufen, darunter die eines unehelichen, waren ferner 1997 Communicanten in der Stube, 690 im Spital, 240 Leichen, die man trug, 120 die auf Karren geführt wurden. In der Spitalkirche waren 4060 Communicanten, bei St. Egydien 6760. In der Vorstadt Wöhrd waren 122 Hochzeiten, 170 Kindtaufen, 1697 Communicanten. An Alten und Jungen zählte man 159 Leichen. Unter den in Nürnberg Verstorbenen sind zu erwähnen: M. Salomon Schweigger, Prediger bei Unserer Frau. Er war Hofprediger des Freiherrn von Burgmilchling in Wilhermsdorf gewesen, war aber bei seinem Herrn in Ungnade gekommen wegen seiner scharfen Predigten wider die Sacramentirer und Calvinisten, deren er in allen Predigten erwähnte und seine Zuhörer vor ihnen warnte. Man nannte ihn auch „der Lutheraner Stiefbruder." Schweigger suchte deshalb von Wilhermsdorf wegzukommen und der Rath von Nürnberg ernannte ihn zum Prediger in Unserer Frauen-Kirche, wo er am Sonntag den 7. (17.) Juli 1605 seine erste

Predigt hielt. Schweigger hatte grossen Zulauf, hielt viele Gastungen, trank gar kein Bier, sondern täglich während der Mahlzeit 1 Maass Wein. Er sprach gerne von Türkischen Angelegenheiten, zumal er 3 Jahre Hofprediger des Gesandten Kaisers Rudolph II. an dem Hofe des Türkischen Kaisers zu Constantinopel gewesen. Seine von ihm selbst verfertigte Reisebeschreibung liess er 1608 durch Johann Langenberger in Nürnberg drucken. Schweigger starb am Freitag den 21. Juni (1. Juli) in seinem eigenen grossen steinernen Hause in der Elendengasse, welches er von Steinen herrlich hatte aufbauen lassen, als ihm der Graf von Oettingen das alte geschenkt, welches das Gasthaus des Messinghändlers Steinhauser gewesen. Schweigger wurde am Dienstag den 25. Juni (5. Juli) nach St. Rochus begraben. Mit der Leiche giengen 222 Weibs- und 330 Mannspersonen, darunter der ganze Rath und 23 Priester. Franz Dusel, Plattner im Plattnershöflein beim Rosenbad, und Feldwebel unter Hauptmann Friedrich Kölers Fähnlein ward am Sonntag den 11. (21.) August im Stadtgraben vor dem Thiergärtner Thor während des Exerzirens von einem hinter ihm stehenden Soldaten mit einer Kugel in den Rücken geschossen, aus einer Muskete, welche zufällig losgieng. An dieser Verwundung starb Dusel. Am Dienstag den 13. (23.) August begrub man ihn zu St. Johannes. Zu Fürth waren 103 Hochzeiten, 104 Kindtaufen, 1538 Communicanten, 134 Leichen von Alten und Jungen *).

*) Stark'sche Chronik. Rathsverlässe vom November. Stadtrechnung von 1621 und 1622.

IV. Abschnitt.

1623.

Reichstag in Regensburg. Verleihung der Pfälzischen Kurwürde an den Herzog Maximilian von Bayern. Klagen mehrerer Reichsstädte über Druck und Einquartierung. Johann Schweickardt Churfürst von Mainz in Nürnberg. St. Sebalds Grab in Nürnberg wird beraubt. Promulgation der neuen kaiserlichen Privilegien an der Universität zu Altdorf. Feierlichkeiten dabei. Fünf Corneten kaiserlicher Reiter ziehen durch Nürnberg's Gebiet. Tilly schlägt den Herzog Christian von Braunschweig bei Stadtlohn. Beschreibung des Treffens. Die gefangenen Herzoge von Sachsen Wilhelm von Weimar und Friedrich von Altenburg, kommen auf ihrem Transporte nach Wien in Nürnberg an. Ein Pappenheim'sches Reiterregiment zieht durch Nürnberg's Gebiet. Andere Regimenter folgen. Besetzung von Pfarrstellen. Geistliches Colloquium. Zur Sittengeschichte. Das Kipper- und Wipperwesen. Münz- und Probationstage zu Augsburg und Nürnberg. Fremdenankunft. Todesfälle.

Kaiser Ferdinand hatte bereits im Jahre 1619 dem Herzog Maximilian von Bayern den Pfälzischen Kurhut versprochen, um ihn hiedurch zu vermögen, die Waffen gegen die Böhmen zu ergreifen. Der Kaiser hatte nun für den 4. December n. St. 1622 besonders deßhalb eine Versammlung der Churfürsten und Fürsten nach Regensburg ausgeschrieben, um die Uebertragung der Pfälzischen Kurwürde auf eben genannten Herzog zu bewirken. Trotz mancher ernstlichen Einwendungen, erreichte der Kaiser dennoch seinen Zweck. Herzog Maximilian wurde am 25. Februar 1623 an die Stelle des geächteten Pfalzgrafen Friedrich feierlich mit der Kurwürde belehnt. Auch Tilly ward zu diesem Reichstag nach Regensburg berufen.

Graf Ernst von Manßfeld und sein „Anhang" war im December 1622 mit seiner Armada in Ostfrießland. Er machte von

da aus einen Streifzug in das Bisthum Münster und bedrohte die oberen Reichskreise. Man hielt es nun für nöthig, Manßfeld mit den in der unteren Pfalz und anderen Orten liegenden Armaden zu begegnen. Der Kaiser begehrte deßhalb vom Rathe zu Nürnberg am 10. Februar n. St. 1623, Er möge zur Beförderung der „Artillerey“ und des Proviants eine Anzahl Rosse und zu Zweien allzeit einen Knecht „gegen den ersten Tag des Monates März“ nach Heilbronn senden; die kaiserlichen Commissäre würden dem Rathe wegen des Fortzuges noch näheren Bescheid ertheilen. Der Rath hielt dieß Begehren für sehr gefährlich und fürchtete, man möchte die Foderungen auch auf Geschütz, Munition und endlich auf des Rathes geworbenes Volk ausdehnen, hiedurch aber die Stadt Nürnberg ganz zu entwaffnen sich unterstehen. Er entschuldigte sich mit dem zweimaligen Durchzug der Kosaken, welche den Unterthanen einige hundert Pferde entritten, so daß sie seither nicht im Stande gewesen wären, den Feldbau mit Pferden zu versehen. Man könne deßhalb der Landschaft nicht noch mehr Pferde entziehen. Die Markgrafen Christian und Joachim Ernst von Brandenburg, D. Heyer zu Regensburg und die Städte Ulm und Straßburg wurden sogleich davon benachrichtigt. Tilly unterstützte bald darauf des Kaisers Foderung. Er begehrte die Sendung von 60 Pferden und 15 Wagen, dann zu jedem drei Fuhrknechte, wie auch etliche Einspänniger nach Assenheim. Der Rath erwiederte Tilly am 6. (16.) März, man halte es für bedenklich anderen Ständen vorzugreifen und wollte das dießfallige Gutachten des Kreis-Obersten abwarten. Der Rath wollte dabei auch besonders vor solchen Schritten sich hüten, um nicht den Verdacht auf sich zu wälzen, als mische er sich in die Angelegenheit der Liga. Er schickte Abschriften des Tilly'schen Schreibens an Chursachsen, Churbrandenburg, den Herzog von Pommern und den Dr. Heyer nach Regensburg *). Der Courier, welcher Tillys Schreiben brachte, erhielt ein Geschenk von 6 Reichsthalern (zu $3^1/_4$ fl.) oder 19 fl. 10 Sch. **). Nach wenigen Tagen aber (am 14. (24.) März)

*) Rathsverlässe S. Bellerment B. 181 und 183, 212 ff.

**) Stadtrechnung von 1622.

begehrte Tilly abermals vom Rathe „satis imperiose“, er solle des Kaisers Befehle besser in Acht nehmen und alsbald die begehrte Anzahl Wagen und Pferde schicken. Weil es aber den Anschein hatte, als kenne Tilly die Kreisverfassung nicht, so führte man ihm zu Gemüthe, daß dergleichen Begehren vor dem ganzen Kreis gehörten und deßhalb Einem Stande nicht zuzumuthen seyen. Der Rath beharrte in seiner Antwort auf die vom Kaiser anerkannte Neutralität und lehnte selbst die von den Hochgelarten beantragte Stellung von 20 Pferden ab. Man schickte wieder Abschriften des Tilly'schen Schreibens an die früher genannten Fürsten und an den Dr. Heher in Regensburg. Man beauftragte ihn, dem Kaiser nicht allein den Aschaffenburg'schen Receß*), sondern auch die Unmöglichkeit vorzustellen, seiner Foderung genügen zu können, zumal weil man diese Pferde aus dem Kreise führen wolle und keine Zeit über die Dauer ihres Gebrauches bestimmt würde. Ehe und bevor aber Heher nach Instruction handeln konnte, rüstete man sich dort zum Aufbruch. Der Kaiser reisete nach Wien, der Churfürst von Mainz über Nürnberg in sein Land zurück. Der Collegialtag war aufgelöst. Der Rath von Nürnberg überzeugte sich nun, man habe die Städtischen Gesandten schon seit längerer Zeit „vorsätzlich aufgezogen“ und wolle ihre Beschwerden nicht berücksichtigen, also den Aschaffenburg'schen Receß durchlöchern. Der Rath von Rothenburg hatte um dieselbe Zeit (7. (17.) März) 20 Pferde, 5 Wagen mit den dazu gehörigen Personen nach Heidelberg geschickt, war aber dessen ungeachtet nicht von der Last der Einquartierung befreit. Die Reitercompagnie des Bayerschen Rittmeisters Johann von Dietenhofen lag seit 7 Wochen in seiner Landwehr und kostete bereits 11,134 fl. Der Rath von Heilbronn meldete am 11. Januar a. St. Jenem von Nürnberg,

---

*) Der Aschaffenburger Receß oder Vertrag datirt vom Jahre 1621 und ist eine den in Aschaffenburg versammelten Deputationen der Städte vom Kaiser gegebene Versicherung, daß sie aller Gnaden von ihm gewärtig seyn dürften, wenn sie von der Union abließen oder sie nicht wieder fortsetzten. Die kaiserlichen Ausschreiben wurden am 23. Februar 1621 erlassen.

Graf Mortaigne sey mit seiner Reiterei über die dort geschlagene Schiffbrücke in's Mergentheim'sche gerückt und Lorenzo del Maestro habe in dem Heilbronn'schen Dorfe Frankenbach für 70 Reiter Quartier begehrt. Von Weissenburg in Nordgau begehrte Tilly im Februar die Sendung von 16 Pferden und 4 Wagen nach Heidelberg zum Transport des Geschützes. Er foderte auch die Aufnahme einer Anzahl Reiter. Beide Reichsstädte baten Nürnberg um Beistand und Hülfe*). Der Rath fand gerade damals Gelegenheit, seinen guten Willen in dieser Sache zu bethätigen. Am 26. März (5. April) 1623 kam nämlich der durch seine Tugenden und seltene staatsmännische Talente ausgezeichnete Johann Schweickard (von Cronenberg) Erzbischof und Churfürst von Mainz von dem Churfürstentage zu Regensburg auf der Heimreise begriffen durch Nürnberg, wo er im Bitterholt logirte. Der Rath ließ ihm durch Endres Jmhof, der die Rede hielt und Georg Christoph Volkamer „verehren", 1 Lagel Malvasier, enthaltend 1 Eimer weniger ein Viertel, 1 Lagel Rheinfall, 1 Eimer weniger drei Viertel enthaltend und 2 Faß Rheinischen Wein. Beide hielten 7 Eimer nnd 1 Viertel, 4 Schaff mit Fischen und 2 Wagen mit Haber. Der Malvasier kostete 25 Thaler, der Rheinfall 22 und vom Rheinischen Wein kostete der Eimer 18 Thaler. Die Fische kosteten 53 fl. 7 Sch. 4 H. **). Die Anwesenheit dieses Fürsten benutzte der Rath und ließ ihn durch den Kurfürstlich Mainzischen Kanzler um Abwendung dieser Beschwerden bitten. Der Churfürst wollte Tillys dießfällige Schritte nicht glauben, weil er Befehl habe das Volk „abzuführen." Er erbot sich aber sogleich nach der Rückkehr in sein Hoflager deßhalb an Tilly zu schreiben. Der Churfürst setzte am anderen Tage seine Reise nach Mainz fort. Der Amtmann von Baiersdorf war in Nürnberg und hatte Befehl vom Markgrafen, den Churfürsten von Mainz nach Neustadt a. d. Aisch einzuladen und ihn dahin zu geleiten. Der Rath erlaubte es, weil das Geleit vom Neuen Thore hinaus

*) Rathsverlässe.

**) Stark'sche Chronik und Stadtrechnung von 1623. Vgl. Villermont P. 73.

unstrittig; aber der Brandenburg'sche Geleitsmann durfte nicht mit offener Geleitsbüchse durch die Stadt reiten und etlichen Provisonern wurde befohlen, durch die Stadt hinaus zu gehen. Paulus Schwarz mußte sich auf die Brücke stellen um gegen alles Ordnungswidrige zu protestiren. Inzwischen hatte das in der Rotenburger Landwehr eingelagerte Kriegsvolk nicht allein nicht abgenommen, sondern war mit frisch geworbenem Volke vermehret worden. Zwei Compagnieen Pappenheim'sche Reiter lagen in Windsheim und wollten nicht weichen. Tilly und Gottfried Heinrich von Pappenheim hatten deren Einquartierung durchgesetzt. Der Rath dieser Stadt bat den von Nürnberg am 7. (17.) April ebenfalls um Hülfe und Beistand. Tilly und Pappenheim beantragten nämlich durch des Letzteren Quartiermeister, Lienhard Herold, auch mit dem Rathe zu Rothenburg die Aufnahme und Unterhaltung von zwei Compagnieen Reitern in die Stadt und 4 auf dem Lande. Er wandte sich deßhalb abermals in dieser Noth und Bedrängniß nach Nürnberg um Hülfe Beistand und Rath. Die Beschwerden Rothenburgs über den entsetzlichen Druck der Einquartierung fanden bei dem Rathe von Nürnberg vollen Anklang, und Dieser machte Jenem Vorschläge zu gemeinschaftlichen Schritten, weil man wider das alte Herkommen und wider die deutsche „Libertät" sich unterstehe, gehorsame Städte des Reichs nicht allein wider ihren Willen mit Einquartierung des Kriegsvolkes zu beschweren, sondern ihnen auch dessen Unterhaltung gegen Schuldigkeit aufzubürden, und also den Städten des Reiches ein unerträgliches Joch über den Hals zu ziehen, und sie also gleichsam in stete Dienstbarkeit zu stürzen. Die Städte sollten nicht allein bei dem Kaiser, sondern auch bei allen geistlichen und weltlichen Churfürsten, wie auch andern Fürsten des Reiches sich beschweren und um Abhülfe bitten. Obgleich nur wenig Hoffnung zur Erfüllung ihrer gerechten Bitten vorhanden, so würde es doch der Nachkommenschaft zum Zeugniß dienen, daß man nichts unterlassen, solcher Knechtschaft sich zu entziehen *).

Solche Sprache führte man schon damals, obgleich der Druck noch lange nicht den höchsten Grad erreicht hatte. Windsheim

*) Rathsverlässe vom Januar, März und April

erhob bittere Klagen über die Einlagerung der Pappenheim'schen Reiter, und die dadurch erzeugte Noth. Der Rath von Nürnberg verwendete sich besonders für deren Abmarsch bei dem Kaiser, dem Churfürsten von Bayern und Pappenheim. Bei der ungewissen politischen Lage und den steten Hin- und Hermarschiren von Kriegsvölkern hielt es der Rath von Nürnberg schon im Februar für nöthig, die Kapelle oder das Wachhaus auf St. Michelsberg bei Hersbruck mit einer Schanze zu versehen, damit die Stadt durch feindliche Eroberung desselben nicht in Gefahr komme. Dreißig bis vierzig Musketiere reichten hin zur Vertheidigung jener Schanze und konnten einen großen Haufen aufhalten. Der aus Badnischen Diensten in jene der Stadt Nürnberg getretene Oberst von Leubelfing diente auch Andern zum Beispiel. Georg Friedrich Freiherr von Haideck eingedenk der wichtigen Dienste, die einst (1450) sein Ahne Conrad der Stadt Nürnberg geleistet, bot dem Rathe ebenfalls seine Kriegsdienste an, wurde aber abgewiesen und erhielt ein paar Duzend Gulden zum Geschenk. Man gewährte ihm aber die Aufnahme seines kranken „Jungen" ins Spital. Hans Jacob Voit hatte die Dienste des Herzogs in Bayern verlassen und wünschte in des Raths Kriegsbestallung aufgenommen zu werden, oder Wartgeld zu erhalten. Letzteres wurde ihm am 7. (17.) April auf 3 Jahre gegen jährliche 400 fl. angeboten, Franz Carl Schürstab, Pfleger zu Hohenstein bat den Rath um „eine Hülfe" zu Erkaufung eines Pferdes für seinen Sohn Franz Arnold der in's Kriegswesen sich wieder begeben wollte. Man ließ ihm aber am nämlichen Tage bedeuten, er möge seinen Sohn zu Fuß dienen lassen wobei er eher werde fortkommen. In diesem Falle wolle ihm der Rath etwas zur Ausstaffirung reichen lassen. Im Widerspruche mit diesen Dienstgesuchen stehen des Rathes Klagen über die unerträgliche Last des geworbenen Volkes und dessen um dieselbe Zeit gemachten Versuche eines Theiles desselben sich zu entledigen. Weil „das erste Blatt" in der Musterrolle stets die größten Unkosten veranlaßte und deshalb die Verringerung der Compagnieen nichts helfen konnte, so entschloß man sich (am 12. (22.) April) die ganzen Compagnien der Hauptleute Gelnauer, Löscher, Kuhn Forstenhauer und

Schultheiß abzudanken, die erfahrensten Offiziere und Befehlshaber auf Wartgeld zu setzen, damit man sie doch im Nothfall brauchen könne. Von der Reiterei wurde Johann Pipper oder Pipers mit seiner Compagnie unbedingt abgedankt. Die besten Reiter von Farbichs Compagnie ließ man unter jene Anton Schmidtmaiers „stoßen," die um 40 bis 50 Pferde vermehrt wurde. Den Bürgerfähnlein und Büchsenmeistern ließ der Rath den gewöhnlichen Sold reichen. Während der häufige Dienstwechsel und der Uebergang von einer Parthei zur andern zur Charakteristik jener Zeit gehört, wurde die ungebetene Entlassung aus den Bürgerfähnlein für Schmach und Schande gehalten. Dieß war nun der Fall bei Wolf und Hans, die Würtemberger Gebrüder, dann bei Benedict Friedmann und Hans Anreblein als bestelltem Aufseher auf dem Markt. Sie beschwerten sich, „daß sie unter den Bürgerfähnlein abgeschafft würden; Dieß gereiche ihnen aber zur Schande, als ob sie unredliche Leute wären." Nach erstattetem Bericht der Kriegsverordneten, erwiederte der Rath am 8. (18.) Februar: Dies sey nicht der Unredlichkeit wegen, sondern darum geschehen, weil sie nicht jedes Mal bei ihren Fähnlein erscheinen könnten. „Damit sie aber bei ihren Spießgesellen aus dem Verdacht kämen," befahl man, sie noch bis Walburgis „bei den Fähnlein und mit Andern aufziehen zu lassen, dann aber abzudanken und ihnen ehrliche Paßporte zu geben." Mehrere wegen Plackereien zu Lauf verhaftete Soldaten wurden mit je zwei Ruck, der Aufwiegler und Rädleinsführer aber Thomas Winzer mit drei Ruck an der Wippe bestraft und ohne „Paßport" weggewiesen. Ein anderer saß in Hersbruck 2 Stunden auf dem Rößlein. Musterschreiber Kalb im Verdachte heimlich begünstigter Werbungen wurde (im Februar) in's „Loch" geführt, weil er die Wahrheit nicht gesagt, gegen Urfehde und Zahlung der Atzung aber am 6. (16.) Februar entlassen, ohne Paß hinweggewiesen und das Bürgerrecht ihm aufgekündigt mit dem Beisatz: er habe laut des Artikelbriefes Leib und Leben verwirkt, oder wenigstens die Wippe verdient. Dem Corporal Christoph Hauer aber ließ man wegen Plackerei drei Tage nach einander jedes Mal 1 Stunde aufs Rößlein setzen, „nahm ihm den Befehl und stieß ihn unter die

gemeinen Soldaten." Bei dem Reichsvicekanzler in Wien waren bereits gegründete Klagen eingelaufen über in Nürnberg gestattete Werbung. Ein im Wirthshause zum Bitterholt herbergender Fremder hatte 60 Knechte für die Stadt Bremen schon Ende Januar geworben. Der Profos hatte am 12. (22.) Februar einen Bayerschen Befehlshaber von Freistadt hereinbegleitet, der unter dem Vorwand hier einzukaufen, sich unterstand, Knechte zu werben. Man ließ ihm aber andeuten, er möge der Werbung sich enthalten*). Am 1. (11.) Februar wurden 6 Soldaten wegen Plünderung von Reisenden auf freier Straße, auf der Schütt gewippt, theils drei Mal, theils zwei Mal in die Höhe gezogen und heruntergeschnellt. Nach erlittener Strafe wurden sie aus Stadt und Land verwiesen. Am Montag den 3. (13.) Februar nach dem Tagamt gieng Görg Staudinger, der Löwe oder Freiknecht hier mit der Trommel um den Markt herum und schlug mit einem Schlegel darauf. Dann führte man zwei Soldaten auf die Fleischbrücke, schloß sie dort wegen verübter Mißhandlungen am Pranger in die Eisen, ließ sie 1/4 Stunde stehen und verbot ihnen dann auf immer Stadt und Gebiet von Nürnberg. Martin Rodner und Hans Reiß, beide Soldaten unter dem Hauptmann Schmidtmair hatten Juden und Christen auf offener Landstraße beraubt und sollten hingerichtet werden. Aber auf Vorbitte der Hauptleute und Befehlshaber wurde ihnen zwar das Leben geschenkt, wurden aber Dienstags den 6. (16.) May auf die Schütt geführt, am Schnellgalgen aufgezogen, ein Mal gewippt und dann ohne Paß als unredlich weggeschafft**). Ein kaiserlicher Courier logirte in der goldenen Gans, hatte viel Gold und Briefe bei sich; machte großen Aufwand. Als er am 4. (14.) Juli den Gasthof zu Roß verließ, wurde er von einem Reiter, welcher auch in der Gans geherbergt und ihm aufpaßte, im Erlanger Walde erschossen. Der Reiter nahm dem Courier kein Geld, sondern die Briefe, welche an den General Tilly gerichtet waren. Die Leiche wurde in Erlangen begraben, der Thäter aber nie entdeckt. Inzwischen liefen von mehreren

*) Rathsverlässe.

**) Stark'sche Chronik.

Seiten Nachrichten ein über den bevorstehenden Durchmarsch verschiedener Kriegsvölker. Kapitänlieutenant Lienhard Fürstenauer schickte am 15. (25.) März aus Velden eine Abschrift, des von den Bamberg'schen Räthen an den Amtmann zu Veldenstein, Philipp Heinrich von Aschhausen geschickten Schreibens wegen des Marsches von 6000 Mann aus Böhmen nach Franken. Der von dem Hauptmann Bartholomä Backaus in Hersbruck auf Kundschaft ausgeschickte Jörg Reindel, sonst Repper genannt meldete am 26. März (5. April) den Anmarsch von 5 Corneten. Diese Nachrichten veranlaßten den Rath, die früher beschlossene Reduction seines Kriegsvolkes noch etwas zu verzögern. Wie im vorigen Jahre so war auch jetzt wieder die Stadt Nürnberg die große Vorrathskammer von Waffen und Munition für fremde Mächte. Jörg Ayermann kaufte für den Churfürsten von Sachsen bei den Kriegsrüstungshändlern Rüstungen, weil man ihm durch Rathsbeschluß vom 30. Januar (9. Februar) aus dem Zeughause keine gab. Hans Heyer und Sebald Hentzen lieferten Ayermann für denselben Fürsten 12,000 Centner Pulver. Der Fürst von Anhalt ließ im März 50 Centner Pulver hier einkaufen und nach Bernburg schaffen. Der Bayerische Kammermeister, Oswald Schuß suchte auch den Ankauf von Kriegsrüstungen. Zwei Nürnberger Bürger boten dem Rathe im Februar 1623 1500 Suhler Musketen zum Kauf an, das Stück zu $2^1/_4$ Thaler. Man wollte den Kauf abschließen, „wenn sie die Probe halten und des Raths Loth schießen." Jörg Endtner erbot sich aber um dieselbe Zeit, dem Rathe 3000 Stück Musketen zu liefern, welche dasselbe Loth führten, wie andere Musketen im Zeughaus. Das Stück sollte nur zwei Thaler kosten und man kaufte sie ebenfalls, weil man baldige Sperrung des Passes nach Suhl befürchtete. „Die Geigerischen" lieferten dem Rathe im März 300 Centner Lunten je zu 4 Thaler und 2000 Bandeliere. Wolfgang Graf zu Castell bot dem Rathe im Januar 100 Malter Getraid an und wollte das Sümra frei bis Lonerstadt zu 5 fl. liefern den Thaler zu 18 Batzen gerechnet. Der Graf bat dagegen um 20 Scheiben Salz. Der Rath fand aber nicht für gut diesen Handel abzuschließen. Das Schlittenfahren wurde im Januar für den Winter ganz verboten, wie auch das

Hofiren und Saitenspiel in den Wirthshäusern; das Ansingen, Göllern und Sterntragen aber übergieng man mit Stillschweigen *). Um Lichtmeß 1623 war nun ein so tiefer Schnee gefallen, daß man mit großen und kleinen Schlitten in der Stadt und auf dem Lande nicht fahren konnte. Nun fuhr aber Maximilian Oelhafen, Lieutenant des Rittmeisters Hans Farbich hier, „der tolle Oelhafen" genannt von Nürnberg nach Fürth hinab und traf auf der Straße einen Karrenmann, welcher mit einem elenden magern Pferde am Karren herein nach der Stadt fuhr. Oelhafen begehrte von ihm er solle ihm mit seinem Karren aus der Bahn weichen. Der Karrenmann entschuldigte sich aber deßhalb mit der Unmöglichkeit, weil der Schnee tief, die Bahn schmahl, sein Pferdlein müde, dürr und schwach sey. Der Karrenmann betheuerte, aus der gebahnten Fuhrstraße nicht weichen zu können, so gerne er auch wolle. Oelhafen hierüber erzürnt, fluchte gräullich und sagte: werde er ihm nicht ausweichen, so würde er ihn und sein Pferd zu Boden hauen. Der Karrenmann betheuerte wiederholt, er könne nicht ausweichen; da stehe er und sein Pferdlein, er bitte aber vor Gewalt. Darauf zog Oelhafen seinen Degen und hieb dem dürren Gaul am Karren das Obermaul weg. Der arme Karrenmann verklagte wegen solcher frevelhaften übermüthigen That den Lieutenant Oelhafen, der den Bescheid erhielt, mit dem Karrenmann sich genügend abzufinden — wo nicht — so werde man ihm „eine Butte vor die Thüre setzen." Der Karrenmann begehrte für sein Pferd 7 Reichsthaler, weil er es nicht mehr brauchen konnte. Oelhafen gab sie ihm und damit war der Handel geschlichtet.

Großes Aufsehen machte der im Februar 1623 an St. Sebalds Grabe verübte Kirchenraub. Der Dieb war Johannes Steub, Sohn des Hans Steub des Jüngern, Meßners bei St. Sebald in Nürnberg. Am 18. (28.) Februar wurde der Kirchenräuber um Vesperzeit von den Stadtknechten aus der Kirche geholt und auf dem Wasserthurm geführt, weil er St. Sebald's Grab geöffnet, den silbernen Sarg beraubt, in welchem St. Sebalds Gebeine als der Stadt Nürnberg kostbarstes Hei-

*) Rathsverlässe.

ligthum in Seide eingewickelt, seit mehreren Jahrhunderten verwahrt wurden. Bei Besichtigung des beraubten Sarges ergab sich, daß 20 Mark Silber waren abgenommen worden. Am Mittwoch den 12. (22.) März um 2 gen Nacht (7½ Uhr) giengen die „fünf alten Herren“ Görg Volkamer, Leonhard Grundherr, die beiden Losunger Endres Imhof, Hans Jacob Pömer und Sigmund Gabriel Holzschuher in die Kirche Sebaldi, schlossen alle Thüren, öffneten St. Sebalds Grab, nahmen den durch Steub beraubten und verdorbenen silbernen Sarg heraus, trugen ihn aufs Rathhaus, verwahrten St. Sebalds Gebeine in der Sacristei und die Schlüßel in der Losungstube. Alles in der Absicht, den Sarg wieder ausbessern und herstellen zu lassen. Man öffnete den Sarg und fand an dem einen der darin liegenden Kästchen die seidene Schnur entzwei geschnitten; alle Spuren deuteten auf den Versuch, auch den Inhalt des Sarges zu rauben. Am Donnerstag den 20. Februar (2. März) wurde der Kirchendieb vom Wasserthurm ins Loch geführt, und „mit allem Ernst befragt“ wer ihn zu diesem Kirchenraub geholfen. Diesen gestand der Dieb mit allen Umständen. Er hatte ihn bei der Nacht ausgeführt, während sein Vater in der Wöchnerkammer der Kirche schlief. Steub wurde auch inquirirt „ob er nicht von Italienern oder andern Papisten angewiesen worden, auch Sebalds Gebeine und vermeintliches Heiligthum zu stehlen.“ Steub verkaufte das Silber und verzehrte das daraus gelöste Geld mit dem Bürger und Kupferschmied Görg Neumaier hier. Da Steub im „Loch“ krank wurde, so trugen ihn Mittwochs den 2. (12.) April Nachts 4 Schützen in einem Sessel auf den Froschthurm, um ihn dort von dem Doctor Johann Neudörfer curiren zu lassen. Am 23. Februar (10. März) wurde Hans Steub der alte Messner von den Schützen und Stadtknechten aus der Kirche geholt und auf den Thurm Lug ins Land geführt. Mit Steubs Vater kamen Peter Sigmund, Goldschmied, der Goldscheider Paulus Zollner und eben erwähnter Neumaier in Verhaft. Auch Niclas Heß eines Einspännigers Sohn wurde verhaftet, weil er nach des Kirchenräubers Aussage das Geld für das Silber bei dem eben genannten Goldschmied geholt hatte. Dieser wurde inquirirt, „warum er sich an diesen Jungen ge-

hängt, ihm geholfen, seinen Diebstahl zu verpartieren und mit ihm in die Wirthshäuser gegangen sey, da er doch leicht die Rechnung hätte machen können, daß er mit dem Silber nicht recht herkomme." Da der Messner Steub von dem Raube seines Sohnes keine Kenntniß hatte, wurde er zwar gegen Zahlung der Atzung vom Thurme wieder entlassen, ihm aber das Messneramt entzogen und dem 60jährigen Maler Görg Stöckel übergeben. Dieser mit Stein und Gries behaftete Mann trat das Amt an am Sonntag den 27. April (7. May). Der Verbrecher selbst starb aber während der Untersuchung im Froschthurm am Palmsonntag den 6. (16.) April in der Nacht und zwar nach D. Neudorfers Ansicht am hitzigen Fieber. Weil Steub als Kirchendieb nicht würdig, bei ehrlichen Leuten begraben zu werden, ließ ihn der Rath am Montag in der Charwoche von den Bettelrichtern auf einem Karren zum Frauenthor hinaus an das Hochgericht führen und dort begraben. Sie erhielten hiefür zwei Gulden *).

Kaiser Ferdinand II. hatte im vorigen Jahre nicht nur die vom Kaiser Rudolph II. der Universität Altdorf ertheilten Privilegien bestätigt, sondern ihr auch das Recht ertheilt, Doctoren der Rechte und der Arzneiwissenschaft zu ernennen. Diese neuen Privilegien wurden nun am Sonntag den 29. Juni (9. Juli) der Universität Altdorf öffentlich verlesen. Der Zug setzte sich aus dem Schlosse dort in Bewegung nach den Haus des Stadtschreibers, wo der kaiserliche Legat logirte. Drei Hellebardierer oder Befehlshaber der in Altdorf liegenden Soldaten und Bürgerschaft eröffneten den Zug. Dann folgte der Pfleger Georg Pömer, Oberster Marschall mit dem Stab allein. Ihm folgten die beiden Deputirten des Rathes zu Nürnberg, Görg Paulus Nützel und Hans Christoph Tucher. Der junge Prinz Görg Otto, Pfalzgraf bei Rhein. Die fremden Herren vom Adel sammt des Prinzen Comitat. Bei dem Stadtschreiber angekommen folgten zum Zuge nach der Kirche dicht hinter dem Pfleger, 6 Trompeter mit roth und weißtaffetnen Fahnen. Hernach die beiden Deputirten des Rathes, dann der kaiserliche Legat, Heinrich Hermann Frei-

*) Rathsverlässe und Stark'sche Chronik.

herr von Burgmilchling Wilhermsdorf. Pfalzgraf Görg Otto zu Lüzenstein. Görg Albrecht Freiherr von Wolfstein zu Sulzbürg und Pyrbaum. Die fremden Herren vom Adel sammt des kaiserlichen Commissärs und Prinzen Comitat. Dann folgten: Der neue Pedell allein im rothen Habit ohne Zepter. Sieben junge Nürnberger Patrizier, deren Jeder allein ging. Sie hießen: Paulus Harsdörfer, Christoph Fürer, Görg Christoph Volkamer junior, Ullrich Grundherr jun., Görg Carl Schlüßelfelder, Octavian Imhof und Hans Endres Behaim. Sie waren in eine „Liberey" gekleidet und trugen die zur neuen Universität gehörigen Gegenstände, als: den Zepter, das kaiserliche Privilegium in rothem Sammet eingebunden mit silberner Kapsel auf einem goldgestickten Kissen, das Siegel in einer vergoldeten Schüssel mit der neuen in rothem Sammet eingebundenen Matrikel und der Facultäten Bücher. Diese waren der Juristen Buch in rothem Sammet eingebunden, jenes der Aerzte in grünem und das der Philosophen in Veilchenblauem Einband von Sammet. Diese Bücher waren in Folio-Format. Nun folgten die Herren Losunger Görg Volkamer und Leonhard Grundherr und die Herren Eltern Endres Imhof, Hans Jacob Pömer, Christoph Behaim, Christoph Fürer und Sigmund Gabriel Holzschuher, sammt andern Herren des Raths zu Nürnberg. Die Herren Consulenten in ziemlicher Anzahl mit ihren goldenen Ketten. Johann Mehlführer, Abt zu Heilsbronn und die fünf Prediger zu Nürnberg, M. Johannes Fabricius bei St. Sebald, M. Paulus Pickel bei St. Lorenzen, M. Johannes Weber bei St. Egydien, M. Christoph Welhammer im Neuen Spital und M. Johannes Saubert bei unserer Frauen. Die Doctoren der Rechte und Arznei, sammt den Gerichtspersonen und andern vornehmen Nürnberger Bürgern. Johann Müller, Rathschreiber und neben ihm giengen zwei junge Magister. Hierauf folgte der akademische Notar Conrad Iberer allein. Sechs Nürnberg'sche Stadtpfeifer giengen hinter ihm in ihren rothen Röcken. Sieben junge Patricier in ihrer (nicht näher bezeichneten) „Lieberey", mit den alten akademischen Insignien die sie trugen. Jeder gieng übrigens allein. Wolf Löffelholz trug das alte academische Privilegium. Es war in rothem Sammet gebunden und lag auf einem mit Gold gestickten

Kissen. Sigmund Gabriel Holzschuher trug die alten Siegel, nämlich: das Theologische und das Philosophische in einem silbernen Becken. Hans Jacob Kreß trug die neuen Siegel, jenes der neuen Universität, das Siegel der juristischen und jenes der medizinischen in einem vergoldeten Becken. Görg Wilhelm Pömer trug die Matrikel der Academie in Veilchenblauem Sammet ohne Clausur. Marx Lorenz Tucher trug die akademischen Gesetze in vergoldetem Einband. Lazarus Haller junior trug die Matrikel der theologischen Facultät in schwarzem Sammt mit vergoldetem Einband. Jacob Welser trug die Matrikel der philosophischen Facultät in Veilchenblauem Sammt. Diese Vier giengen mit einander, je zwei und zwei. Sie waren gekleidet in rothe scharlachene Hosen schmeikate (?) Goller mit rothen Ermeln von Karmoisin, rothen Strümpfen, Rosen und Schuhbändern, schwarztaffetne Mäntel und Hüte mit goldnen Schnüren. Der Pedell mit dem alten silbernen Zepter. Nach ihm traten einher die Scholarchen mit dem academischen Senat. Die Geschichte nennet: Christoph Fürer, den Doctor Görg Nestler, Rector in rothscharlachenem Habit und rothsammetnen Liripipium oder Mäntelchen sammt dem Baret*), Görg Christoph Volkamer, Ullrich Grundherr, Görg König, Pfarrer und Dekan im schwarzen Habit, Mäntelchen vom selben Stoff und Baret, Karl Schlüsselfelder, Doctor Görg Rem, akademischer Prokanzler, Doctor Andreas Dinner, Decan der juristischen Facultät in rothscharlachenem Habit sammt dem rothsammetnen Liripipium und Baret, Doctor Erasmus Ungebauer, Doctor Egydius Agricola, Doctor Caspar Hofmann, Dekan der Medicin in Purpurfarbenen Habit, Mäntelein von gleicher Farbe nebst dem Baret, Doctor Johann Gerhard Frauenburger, Doctor Gregorius Queck, M. Daniel Schwender, Dekan der Philosophie im Veilchenblauen sammetnen Liripipium und Baret. M. Görg Ritter sammt den andern Professoren in ihrer Ordnung, je drei und drei. Als

*) Nach A. eine aus Tuch oder Boy verfertigte Kopfbedeckung, die sonst Magister und Baccalauren auf Universitäten trugen. Man konnte es über den ganzen Kopf ziehen; vorn am Gesicht war es mit kleiner Oeffnung versehen.

der Zug vor der Kirche angelangt, blieben die drei Befehlshaber vor derselben stehen. In der Kirche selbst war die Kanzel, der Chor, waren alle Emporkirchen mit schönen Tapeten behangen. Als nun diese Prozession in die Kirche trat, ward auf drei verschiedenen Emporkirchen musicirt und die ersten sieben jungen Patrizier legten Zepter sammt dem Siegel, das neue Privilegium, die Matrikel nebst den Büchern, alle der Facultät zugehörig auf den Hauptaltar nieder. Der Pfleger von Altdorf zeigte jedem Herrn mit dem Stabe seine Stelle. Die andern sieben Patricier legten das alte Privilegium nebst Pertinenzien auf den mittlern Altar. Nachdem Dies geschehen, wurde auf der Orgel der Introitus geschlagen, bis der ganze Zug in die Kirche eingetreten und die Sitze eingenommen hatte. Darauf folgte das Jubilate mit den Chören und dann: „Komm heiliger Geist“ auf der Orgel allein. Dann hielt M. Johannes Saubert, Prediger zu Unserer Frauen in Nürnberg eine Predigt aus dem 4 Buch Mosis am 10 Kapitel, verglich damit die Schulen und Gelehrten, erinnerte an ihre Nothwendigkeit, an ihren Nutzen. Nach der Predigt wurde wieder musicirt und die Orgel spielte ein „Septem“ allein. Hierauf hielt Dr. Johann Christoph Oelhafen, der Stadt Nürnberg wohlgeordneter Consiliarius auf Befehl des Rathes vor dem Altar im Chor auf einem Catheder eine deutsche und eine lateinische Rede. Sie handelten von dem uralten Ursprung und der Fortpflanzung der Schulen, von deren Begünstigung durch die Fürsten und ihrem Nutzen. Hierauf wurde das alte Privilegium Kaisers Rudolph II. verlesen aus Prag vom 26. November 1578, worin Altdorf zu einer Academie erhoben wurde und das Recht erhielt, Baccalauren und Magister der Philosophie zu ernennen. Dies las vor Johannes Müller Rathschreiber zu Nürnberg. Ihm zur Seite standen zwei Magister Studenten, welche das Privilegium halten halfen, dessen Inhalt dann D. Oelhafen teutsch in etliche Punkte faßte und den Zuhörern erklärte. Hernach wurde das neue Privilegium gleichermassen vorgelesen. Es war aus Wien vom 30. Oktober n. St. 1622 datirt, vom Kaiser Ferdinand II. und dem Erzbischof und Churfürsten von Mainz unterschrieben. Es enthielt und bestätigte das Privilegium Rudolph des II., es erhob die Academie zu Altdorf zu den Wür-

den einer Universität und gab ihr das Recht, Doctoren, Licenciaten d. R. und gekrönte Poeten zu ernennen mit dem Rechte, daß diese alle Handlungen in Gerichten und Consistorien eben so verrichten können und mögen wie Jene, welche an andern Universitäten promovirt haben. Der Hauptinhalt dieses neuen Privilegiums wurde durch Dr. Oelhafen teutsch wiederholt wobei er unter Andern bemerkte: in Altdorf hätten gegen 50 Personen aus verschiedenen Nationen und höheren Ständen studiert und großen Nutzen geschafft. Darnach übergab Dr. Oelhafen im Namen des Raths von Nürnberg den Scholarchen und der Academie: 1) die neuen Privilegien der Universität 2) den neuen silbernen Zepter 3) die Siegel der Universität und der vier Facultäten 4) die Matrikel. Dieß meldete Oelhafen der Universität im Allgemeinen, dann wieder den vier Facultäten besonders mit dem Bemerken: der Rath zu Nürnberg erlaube, daß alle Studenten die in der alten Matrikel jedoch ohne Infamie relegirt worden, wieder restituirt und von der Relegation befreiet werden sollten. D. Görg Rem, Rathgeber der Republik Nürnberg und Prokanzler der Academie nahm die Privilegien an im Namen der Scholarchen und der Academie, dankte dem Kaiser für die ertheilten Privilegien, versprach das kaiserliche Diplom aufzubewahren und aufrecht zu halten. Dann dankte er den Herren Bürgermeistern und dem Rathe zu Nürnberg für ihre Vorsorge und Bemühung um das Privilegium zu erhalten und schloß die Rede mit einem Glückwunsch für die Universität, deren Fortbauer und Gedeihen. Dann begann Dr. Rem einen lateinischen Vortrag zu halten und empfahl die neuen Privilegia, Zepter, Siegel und Matrikel, nachdem er sie von einer Hand zur andern übergehen ließ, dem derzeitigen Rector der Universität und Doctor der Medicin Görg Nestler zur fleißigen Verwahrung. Dieser dankte dafür in einer lateinischen Rede, rühmte des Kaisers Gnade und des Rathes zu Nürnberg Vorsorge; bat dabei Er möge ferner väterlich die Professoren versorgen. Dies Alles geschah vor dem Altar im Chor. Hierauf folgte das Orgelspiel und Gesang auf vier Chören mit Begleitung der Trompeten. Die beiden auf der entgegengesetzten Seite stehenden Discantisten sangen das teutsche Lied: „Sey Lob und Ehr' mit hohem Preis."

Diese kirchliche Feier wurde Gott und dem Kaiser zu Ehren mit einer Collecte beschlossen, welche von M. Christoph Reich, Kaplan zu Nürnberg gesungen ward. Die Reden der Professoren jeder Facultät und die darauf folgenden Dank-Erwiederungen womit Dr. Michael Birdung beauftragt war, unterblieben der Kürze wegen ebenso wie die beabsichtigte Symphonie. Nach der Collecte wurde wie gebräuchlich das „Amen" von den Chören gesungen und dann folgte der Segen. Als Beschluß wurde eine Symphonie bei den Violen musicirt. Nun folgte die Prozession aus der Kirche. Der Pfleger von Altdorf mit dem Stabe trat voraus. Dann folgten zwei Hellebardiere, die Spitze der Waffen unter sich gekehrt. Drei Hellebardierer oder Befehlshaber. Sechs Trompeter von Fremden und Nürnbergern. Sechs Trompeter mit roth und weißen neuen taffetnen Fahnen. Vier Herren des Raths geschmückt mit ihren goldenen Ketten, nämlich: Görg Paulus Nützel, Hans Christoph Tucher, Lucas Friedrich Behaim und Hans Christoph Harsdörfer. Nach ihnen kam der kaiserliche Legat Freiherr von Burgmilchling, der Pfalzgraf von Lüzenstein. Dann folgten die fremden Herren vom Adel mit des Legaten und Prinzen Comitat. Görg Volkamer, ein Fremder vom Adel und Lienhard Grundherr. Hans Jacob Pömer, ein Fremder vom Adel und Sigmund Gabriel Holzschuher. Hernach die Herren des Raths in ihren goldenen Ketten mit den Consulenten, allzeit drei und drei in einem Glied. Die Prediger, Doctoren, Gerichtspersonen, allzeit drei in einem Glied. Der Pfleger von Lauf, Gabriel Tucher, Albrecht Behaim, Waldamtmann zu Lorenzen und der Kapitän Pömer sämmtlich mit Stäben. Der Pfleger von Hersbruck, Christoph Endres Gugel und der Pfleger von Engelthal, Jobst Kreß. Die von Nürnberg nach Altdorf hiezu eingeladenen Bürger von Geschlecht und Kaufleute, stets drei und drei. Johann Müller Rathschreiber sammt den beiden Magistern. Hierauf folgte Conrad Iberer, der Academische Notar allein. Hinter ihm giengen sechs Nürnberg'sche Stadtpfeifer in rothen Röcken. Die 14 jungen Patricier welche die Privilegien, Siegel, Schüssel, Matrikel und der Facultäten Bücher trugen, paarweise. Zwei Pedelle in rothem Habit mit silbernen Zeptern, die Scholarchen mit dem Rector und dem Dekan jeder Facultät

mit den Professoren zu Altdorf, allzeit drei und drei. Zuletzt kamen „die 12 Knaben“ in den schwarzen Ehrröcken *). In solcher Ordnung zogen sie bis vor des kaiserlichen Legaten Wohnung bei dem Stadtschreiber M. Görg Möringer. Von da an wurden die fremden Rathspersonen, Consulenten und andere vornehme Bürger in eben erwähnter Ordnung von dem Pfleger und den Trompetern in das Schloß begleitet, vom akademischen Notar, eben genannten Stadtpfeifern, jungen Patriciern sammt den Scholarchen, dem Rector und dem akademischen Senat ins Collegium geführt, wo man die von den jungen Patriciern getragenen Gegenstände im Collegium Welserianum deponirte. Von da wurde der Rector, Dr. Nestler bis vor seine Wohnung am Markt begleitet. Die ganze nun beendigte Feier währte von früh 7 Uhr bis Mittags 12 Uhr bei schönem Wetter. Dann genoß man im Schloß oder Amthaus fröhlich die Mahlzeit wozu eingeladen waren: Der kaiserliche Legat, der junge Prinz, der Freiherr von Wolfstein, die Fremden von Adel, die Losunger und die Eltern, Bürgermeister und Rath von Nürnberg, die Consulenten, Prediger in der Stadt, Doctoren und Fremde, alle Professoren der Altdorfer Universität sammt andern namhaften Personen. Im Schlosse wurden „16 frische Tische gespeist“ und während der Mahlzeit machte ein silbern vergoldeter „eingehörnter“ Becher die Runde, auf dessen Deckel die Wappen der Eltern und Scholarchen waren und den der Rath von Nürnberg der neuen Universität zum Geschenk gemacht **). Er kostete 238 fl. 18 Sch. 2 H.***). Die Scholarchen schenkten den geladenen Gästen zum Andenken an dieses Fest silberne Praemieen, worauf ein schönes dieses Fest vorstellendes Sinnbild gezeichnet war. Zu geschweigen der andern Tische von Musicanten, allerhand Dienern und Aufwärtern, die auch im Schlosse gespeist wurden. Nach beendeter Mahlzeit wurde im Collegium auf der Brücke eine lateinische Comoedie von der Freundschaft des Titus und Sisippus durch M. Christoph Speck gehalten. Auf solche Weise beschloß man

*) S. hierüber I, 387 dieses Werkes.

**) Stark'sche Chronik.

***) Stadtrechnung.

ruhig und friedlich das öffentliche Gepränge und die Festlichkeiten des ersten Tages *).

Dieses neue Privilegium war übrigens mit vielen Kosten verbunden. Als D. Georg Heyer mit den Straßburg'schen und Ulm'schen Gesandten auf dem Collegialtage zu Regensburg war, machte ihm der Reichstaxator Albrecht Möchtel eine Rechnung für das Altdorfer Privilegium, nach welcher der Rath von Nürnberg eine Taxe von 800 fl. Gold und 100 fl. Gold für Kanzleigebühren, jeder zu 7 fl. bayerische Währung zahlen mußte. Dies betrug nach solchem Werthe die Summe von 6300 fl., welche Dr. Heyer aus Mangel an Goldgulden mit 1050 Reichsthalern entrichtete jeden zu 6 fl. gleicher bayerischer Währung gerechnet. Da nun der Thaler damals in Nürnberg zu $3^1/_4$ fl. berechnet wurde, so belief sich diese Zahlung auf 3412 fl. 10 Sch. Die Herren von Stralendorf, von der Reck, von Elvern, die Secretärs Pucher und Questenberg, welche allerlei gute Dienste geleistet und in Zukunft leisten wollten, erhielten Jeder bei dieser Gelegenheit ein Faß oberländischen Wein, wovon der Eimer $11^1/_2$ Reichsthaler kostete. Diese 5 Faß enthielten $20^1/_4$ Eimer und kosteten $232^7/_8$ Reichsthaler zu $3^1/_4$ fl. oder 756 fl. 10 Sch. 8 H. Secretär Questenberg bekam noch außerdem, nachdem der Rath das Originalprivilegium empfangen, ein Geschenk von 25 Reichsthalern oder nach derselben Berechnnng 81 fl. 5 Sch. Der Böhmische Secretär Fabricius wurde statt des ihm bestimmten Faß Weines mit 40 Reichsthalern oder 130 fl. entschädigt. D. Georg Heyer, welcher vom December 1622 bis zum März 1623 beim Collegialtage in Regensburg war, verrechnete noch besondere Ausgaben für das Altdorfer Privilegium: 1) den lateinischen Ingrossisten, welche das Privilegium geschrieben, gab Heyer 3 Reichsthaler oder 9 fl. 15 kr. Dieselbe Summe erhielt auch Registrator Freisinger. Der Pfleger Georg Pömer zu Altdorf und seiner Hausfrau, welche bei jenem feierlichen Act durch Bewirthung vieler Gäste im Schlosse nicht allein viele Mühe und Arbeit hatten, sondern auch manchen Verlust dabei erlitten, erhielt die Summe von

*) Stark'sche Chronik.

1000 fl. *). Am 24. November (4. December) 1623 machte die Universität zu Altdorf wohl zum ersten Mal Gebrauch von ihrem Recht Doctoren beider Rechte zu ernennen. Diese Auszeichnung wurde zu Theil dem Georg Achaz Heher, einem Nürnberger, dem Johannes Derrer aus Windsheim, dem Georg Rittershausen aus Altdorf. Nebst ihnen bestanden M. Johannes Schefer, Klassenlehrer zu Altdorf und Johannes Ludwig Lang des Arnold Lang seligen Sohn, alle Prüfungen. Sie wurden auch zur Annahme des Doctorsgrades zugelassen, unterließen es aber noch zur Zeit und begnügten sich mit dem Titel eines Licentiaten. Zu Doctoren der Medicin wurden befördert, Lorenz Ludwig aus Görlitz, Johannes Eichhorn aus Eisfeld **). — Die längst gemachten Anzeigen über zu erwartende Durchmärsche fremder Kriegsvölker schienen nun in Erfüllung zu gehen. Am 10. (20.) Juni den andern Pfingstfeiertag ließ der Rath von Nürnberg den Einwohnern von Fürth anzeigen, sie würden wieder einen Durchzug von kaiserlichen Kriegsvölkern zu erwarten haben. Kaum war diese Nachricht eingelaufen, so trug Jeder das Seinige so viel möglich zur Sicherheit in die Kirche. Alle Betten wurden aus dem Hause geschafft. Man riß sogar die kupfernen Höllhäfen aus den Oefen. Weil das räuberische Volk nach einem verbreiteten Gerücht viele Bagagewagen bei sich hatte, so besorgten die „armen Leute" es möchte rauben und darauf laden, was es erwischen könne. Am Dienstag den 11. (21.) kamen die Fouriere in Fürth an, welche 3 Corneten Leopold'sche Reiter einquartierten. Sie bestanden aus Kosaken, Wallonen, Franzosen, Croaten, Türken, Spaniern und wenigen Teutschen, kamen (nach Murr) aus der untern Pfalz und gehörten zur Armee des Don Ver-

*) Stadtrechnung.

**) Am 28. Juni (8. Juli) 1627 ernannte die Universität Altdorf zu Magistern: Johannes Fritschel von Nürnberg. Andreas Kessel ebendaher, Johann Ridner, Michel Korn aus Leutenberg in Thüringen, Johann Gackstatt von Rothenburg, Johann Scheppacher aus Nürnberg, Magnus Koch ebendaher, Johann Ursinus aus Düben in Sachsen, Georg Maier, Jocob Nicolaj Schramm und Josua Hager von Nürnberg.

dugo. Sie wurden befehligt von dem Oberstlieutenant Antonio Lopez de Gradiu, einem Spanier. Mittags 12 Uhr kam der „helle Haufen" nach Fürth. Jeder dieses Volkes nahm und wählte sich sein Quartier selbst; begab sich auch nur in solche Häuser, wo die Pferde stehen konnten. Diese Reiter begehrten von den Einwohnern Haber, Bier, Brod und Fleisch, aber in den meisten Häusern war kein Haber zu finden. Der Rath von Nürnberg schickte daher am 11. 12. 13. nnd 15. Juni a. St. nach Fürth 100 Simra Haber, 1800 Laib Brod, 80 Eimer weiß Bier, 6 Ochsen, 8 Eimer Wein und 2 Centner Fische. Während dieser 4 Tage betrugen sich diese Reiter in Fürth und Umgegend ziemlich gut, wo der Hausvater bei ihnen blieb. Wo er aber entwich, da schlugen sie Oefen und Fenster ein. wie denn auch von den beiden in Burgfarnbach liegenden Corneten in einigen Häusern übel gehaust wurde. Selbst das Pfarrhaus machte hievon keine Ausnahme. In den beiden „Flecken" wurde jedoch Niemand von diesen Reitern verwundet. In Fürth nahte sich kein Kosak der Kirche, aber jene zu Farnbach hatten sie am 12. (22.) Juni um Mitternacht geöffnet, die hineingeflüchteten Lebensmittel und den Haber herausgenommen, dann die Kirche wieder zugesperrt. Am 16. (26.) Juni früh um 8 Uhr verließen diese sogenannten Kosaken Fürth wieder, um ihren Marsch nach Böhmen anzutreten, erhielten aber im ersten Nachtquartiere zu Feucht Gegenbefehl und „reiseten" mit schwerem Herzen nach Forchheim, um nach Norddeutschland zu Tillys Armee zu ziehen. Auf diesem Marsche wurden Bauern von Kosaken angesprengt und ihres Habers beraubt. Jene setzten sich mit Prügeln zur Wehr, worauf die Kosaken auf die Banern Feuer gaben und einen in den linken Arm schoßen, dem man bei dem Barbierer in Gostenhof die Kugel herausschneiden mußte. Einem andern schossen die Kosaken durch das rechte Ohr. Zu diesem Vorfall kamen aber die Nürnberger Einspänniger hinzu und vertrieben die Kosaken zur Vermeidung größern Unglücks. Die Reiter marschirten mit großem Unwillen zu Tilly dem sie seit 5 Jahren schon gedient, aber nach ihrer Aussage kein Geld von ihm empfangen hatten. Sie wollten daher den versprochenen rückständigen Sold begehren oder das Cornet von der Stange reißen

und meutern. Um sich vor ihren Meutereien zu sichern, mußte ihr Befehlshaber einen Courier nach Wien an den Kaiser senden und um Geld bitten. Nach solchen Schritten wurden die Reiter ruhig und zogen mit fort. Viele aber machten sich bei der Nacht aus dem Staube, „mit so gutem Gewissen, wie eine Katze aus dem Taubenschlage". Bei Forchheim wurden von diesem Volke 9 Scheunen angezündet. Diese That vollbrachte des Oberstlieutenants Leibjunge, wobei seine beiden besten Leibrosse verbrannten. Gradin ließ diesen Leibjungen von seinem Profosen einen Berg hinauf und wieder herunter mit Ruthen streichen; dann die beiden Ohren abschneiden. Bei Hallstadt in der Nähe von Bamberg wollte auch ein Kosak eine Bauersfrau nothzüchtigen, ihr Mann kam dazu und vertrieb den Kosaken mit einem Prügel. Der Kosak zog seinen Säbel und spaltete damit des Bauern Kopf dermassen, daß beide Theile auf den Achseln lagen. Der Oberstlientenant ließ diesen Reiter 2 Stunden lang an den Pranger stellen; dann war er wieder redlich *). Der Durchzug dieses Kriegsvolkes veranlaßte für den Rath von Nürnberg verschiedene nicht unbedeutende Ausgaben. Der Wirth zur rothen Glocke in Gostenhof, Hans Ammon, erhielt für „Zehrung" der Deputirten 36 fl. 15 Sch. „Für Speis und Trank" zahlte man ihm 45 fl. 4 Sch. Der Oberstlieutenant Antonio Lopez de Gradin war am 11. (21.) Juni in Nürnberg und logirte mit dem Oberstwachmeister und drei Kapitänen in der goldenen Gans. Der Rath zahlte dem Gastgeber Hans Löner für Zeche 29 fl. 11 Sch. Das Proviantamt verrechnete für Korn, Mehl, Haber, Fleisch, Wein, Bier, „grünen Fischen" ꝛc., die in die Quartiere geschickt wurden 4882 fl. 4 Sch. 8 H. Der Oberste Wach- und Quartiermeister der vorüberziehenden Reiter wie auch des Oberstlieutenants Secretär erhielten ein Geschenk von 100 Reichsthalern zu $3^1/_4$ fl. Münz oder 325 fl. David Bauers seligen Erben zahlte der Rath für zwei silberne, inwendig vergoldete Flaschen, die 11 Mark 3 Loth wogen, $120^1/_4$ Reichsthaler oder 390 fl. 16 Sch. 3 H. die M. zu $10^3/_4$ Reichsthaler gerechnet. Diese Gefäße wurden vom Rathe dem erwähnten Oberst-

*) Stark'sche Chronik.

lieutenant Gradin zum Geschenk gemacht. Die sämmtlichen Kosten für den Durchmarsch dieses Kriegsvolkes beliefen sich auf 5709 fl. 10 Sch. 11 H. *).

Herzog Christian von Braunschweig, der jüngere Bruder des regierenden Herzogs Friedrich Ullrich von Braunschweig-Wolfenbüttel wurde nach dem Tode seines Bruders Rudolph lutherischen Bischofs von Halberstadt vom Kapitel zu dessen Nachfolger erwählt, aber vom Kaiser nicht bestätigt. Man nannte ihn den Administrator. Er hatte sich in die schöne Churfürstin von der Pfalz, Elisabeth verliebt. Hingerissen von ihrer Schönheit steckte er den Handschuh dieser Fürstin auf seinen Hut und erklärte dabei nach ritterlicher Sitte damaliger Zeit nicht eher dir Waffen niederlegen zu wollen, bis der Kaiser ihrem Gemahle, dem unglücklichen Friedrich V. von der Pfalz, als Kurfürsten Recht und Gerechtigkeit habe widerfahren lassen. Auf des Herzogs großen Standarte las man die gestickte Inschrift „Alles für Gott und für Sie." Er nannte sich Gottes Freund und der Pfaffen Feind. Die Geschichte aber hat ihm kein freundliches Andenken gewidmet **). Sie zeichnet ihn mit ebenso düsteren Farben wie seinen Kriegsgefährten, den Grafen Ernst von Manßfeld. Vergeblich waren alle Mittel und Versuche den der Sache Friedrichs mit Eifer ergebenen Herzog von Manßfeld zu trennen und ihn zu veranlassen, dem Kaiser gegen annehmbare Bedingungen sich zu unterwerfen. Der nun in den Reichsgrafenstand erhobene Tilly erhielt sofort vom Kaiser den Auftrag, mit der liguistischen Armee durch Hessen an die Weser vorzurücken. Christian hatte inzwischen mit seiner Armada auf dem rechten Weserufer in den Wolfenbüttel'schen Landen Quartiere bezogen, während er mit dem Kaiser jedoch nur zum Schein, immer noch Unterhandlungen pflog. Tilly rückte endlich ins Göttingen'sche ein, bemächtigte sich des Schlosses Friedland und foderte den Herzog Christian auf zur Entlassung seiner Soldateska. Dieser aber erklärte die Besetzung des eben erwähnten Schlosses als einen Bruch der ihm vom Kaiser zugestandenen

*) Stadtrechnung.

**) Stark'sche Chronik. Vgl. Villermont P. 132 ff. und 187.

Neutralität und brachte das eben erwähnte Schloß bald wieder in seine Gewalt. Tilly hatte sich inzwischen mit dem General Anholt vereinigt und rückte abermals in das Göttingen'sche vor. Der Herzog, welcher sein Hauptquartier in Göttingen hatte, fühlte sich diesem vereinigten Heere nicht gewachsen, brach am 2. (12.) Juli mit 5000 Mann Reiterei und 16000 Mann Fußvolk, zehn 24pfündigen, vier 12pfündigen Geschützen und zwei halben Karthaunen auf, überschritt am 8. (18). Juli die Weser bei Hameln und besetzte die Grafschaft Lippe. Sein Hauptquartier war in Lemgo. Hier entsagte auch der Herzog dem Bisthume Halberstadt und seinen Braunschweig'schen Pfründen. Nachdem Tilly den Abmarsch des Herzogs Christian erfahren, brach er ungesäumt mit seiner unterhabenden Armée auf, überschritt die Weser bei Höxter und folgte dem Herzoge auf dem Fuße rastlos durch das Stift Paderborn. Dieser hatte seinen Marsch an Sparenberg vorübergenommen, wo sich viele Wagen verspäteten, die Fuhrleute die Rosse ausspannten und sich retteten, wohin sie konnten. Der Herzog verließ nun Lemgo und marschirte nach Osnabrück. Unterwegs überfiel er begünstigt durch Verrath ein Städtchen, darin ein Cornet Croaten lag, die keine gute Wache gehalten. Sie verloren alle Pferde und Bagage; wer sich nicht durch die Flucht rettete, wurde niedergehauen. Am 18. (28.) Juli kam Christian in die Gegend von Osnabrück und nahm sein Hauptquartier im Fürstlichen Hause Iberge, wo er drei Tage verweilte, um wie man vermuthete, von dem Grafen Manßfeld Nachricht zu erhalten, was er von ihm zu gewärtigen. Damit der Landmann mit Lieferung von „Futter und Mahl," worüber der Herzog eine Ordonnanz erlassen, nicht zu sehr möchte belästigt werden, schickte die Stadt Osnabrück 50,000 ℔ Brod und 50 Tonnen Bier in das Lager. Hier erfuhr der Herzog, daß Graf Tilly mit dem Grafen von Anholt vereinigt, ihm nacheile. Deshalb setzte der Herzog seinen Marsch von da weiter fort und begab sich ins Bisthum Münster. Bei dem Hause Schonvliet (?) überschritt er die Ems, warf die Brücke hinter sich ab und wandte sich nach Steinforde. Am 26. Juli (5. August) erreichte die kaiserliche Avantgarde die Braunschweig'sche „Retroquardi", scharmuzirte mit derselben bis

in die Nacht so lebhaft, daß von beiden Theilen eine ziemliche Anzahl blieb. In dieser Nacht zog sich die Braunschweigische Armada von Motelan nach Nienburg zurück. Tilly folgte ihr rasch während der ganzen Nacht, nachdem er seinem Volke kurze Ruhe vergönnt und es mit Speis und Trank sich erquickt hatte. Noch vor Tagesanbruch des 27. Juli (6. August) standen sich beide Armeen so nahe einander gegenüber, daß das Scharmutziren von allen Seiten heftig begann. Inzwischen erreichte der Herzog das Münster'sche Städtchen Ahuys, wo er sein Volk in Schlachtordnung stellte, etliche Schüsse aus groben Stücken auf die kaiserliche Armada abfeuerte, jedoch ohne besonderen Schaden. Nachdem auch Tilly sein Volk in Ordnung gestellt und auf die Braunschweiger heftig eindrang, zogen sie sich allgemach durch einen Paß neben Ahuys hin, wo die Kaiserlichen großen Widerstand fanden, in einem lebhaften Gefechte ziemlichen Verlust erlitten, jedoch endlich durch unablässige Angriffe über die Braunschweiger die Oberhand gewannen und durchdrangen. Die Kaiserlichen fanden ferner im freien Felde beim Dorfe Wullen die Braunschweiger in guter Ordnung. Als ihnen der kaiserliche Vortrab etwas zu nahe kam, fielen von den Braunschweigern zwei Schuß aus grobem Geschütz auf sie. Hierauf stellte sich die kaiserliche Armada auf's Neue in Schlachtordnung und schoß einige Mal mit groben Stücken auf die Braunschweiger, was sie dann erwiederten. Als nun aber die Kaiserlichen mit erneuter Kraft auf die Braunschweiger eindringen wollten, gaben sie den Kampf abermals auf und zogen sich durch einen Paß „die Lohner Brüche" zurück, wo sie sich so viel möglich in volle Schlachtordnung stellten. Diesen Paß hatte Herzog Christian dem Obersten Kniphausen besonders empfohlen, ihn mit zwei Regimentern Fußvolk dahin entsandt, um sich durch die Behauptung dieses Passes des Ueberganges über die Berchel zu versichern. Aber der Ausgang lehrte, wie der Befehl vollzogen worden. Die Kaiserlichen eroberten nicht nur diesen Paß und drangen durch, sondern es kam auch hierauf bei Stadtlohe, einem kleinen Städtchen an der Berchel, zum Haupttreffen. Die Kaiserlichen spielten aus grobem Geschütz und Musketen dermassen auf die Braunschweig'schen, daß der Boden erbebte. Diese konnten von ihren

Stücken keinen rechten Gebrauch machen. Zu gleicher Zeit erfolgte auch ein grimmiger Angriff. Obwohl die Braunschweiger den Wind für sich, die Kaiserlichen ihn aber mit Rauch und Staub gegen sich hatten, machten sie doch nichts desto weniger heftige Angriffe. Die Braunschweig'sche Armada besonders aber das vor Kurzem erst geworbene Fußvolk des Hagelgeschosses und des lebhaften Musketenfeuers nicht gewohnt, gerieth trotz der Drohungen und Bitten seiner Obersten in Unordnung und allgemeine Flucht, wobei es zu jämmerlichem Gemetzel kam, in welchem die Croaten besonders mit ihren Säbeln sich hervorthaten und weder Alt noch Jung schonten. Der General selbst (Tilly) wurde von Mitleid bewegt und ließ durch Trompetenschall dem weitern Morden Einhalt gebieten. Der Rest, mit Ausnahme Jener, welche sich in Wälder, Moräste und andere Orte geflüchtet, wurde gefangen genommen. Ganze Corporalschaften lagen mit ihren Befehlshabern auf den Knieen und baten mit aufgehobenen Händen um Pardon. Die Zahl der auf der Wahlstadt Gebliebenen läßt sich nicht mit Sicherheit angeben. Im Allgemeinen glaubte man, die Todten und Verwundeten auf Seite der Braunschweiger würden gegen 3000 auf kaiserlicher Seite aber kaum den zehnten Theil dieser Zahl betragen. Aber eine weit größere Anzahl der Braunschweiger wurde gefangen. Eilf halbe Carthaunen, 5 „gemeine Stücke", 4 Mörser, 300 Centner Pulver und Lunten, 70 Fahnen, 9 Corneten, 2 Silberwagen wurden in Stich gelassen. Die Kaiserlichen erbeuteten ferner mehrere hundert Wagenrosse, Geld, Sack und Pack, Piken, Musketen, Harnische in großer Menge. Unter den Gefangenen befanden sich: der an diesem Tage schwer verwundete Herzog Wilhelm von Sachsen Weimar, Generallieutenant und Herzog Friedrich von Sachsen Altenburg als Oberst der Reiterei. Graf Heinrich von Isenburg, General-Zeugmeister, Hermann Frank, General-Commissär, Hans Philipp, Rheingraf, Graf Schlick sammt vielen Obersten, Rittmeistern, Hauptleuten, Kapitäns, Fähndrichen, Lieutenants und vom Adel. Ihre Zahl belief sich auf 300. Unter den Gefangenen war auch ein Graf Löwenstein und ein Graf Wittgenstein. Der fast tödtlich durch einen Schuß verwundete junge Graf Hans Jacob von Thurn nahm mit Herzog Christian und

der meisten Reiterei seinen Rückzug nach Brefort *) nnd setzte ihn während der ganzen Nacht fort. Dort wollte sich Thurn heilen lassen. Herzog Christian aber begab sich nach Arnheim und ließ den Oberst Kniphausen in Schenkenschanz verhaften. Auf kaiserlicher Seite blieben Rittmeister Redenst, Rittmeister von Weichhausen und noch ein Rittmeister vom Holstein'schen Regiment. Hauptmann Weidmaul und der junge Graf Tilly wurden durch beide Arme, Marquis de Grana wurde durch den rechten Arm und der Oberstwachmeister unter Mortaigne durch das rechte Knie geschossen. Am 9., 10. und 11. August n. St. trieben die Croaten verschiedene Haufen Braunschweig'scher Gefangener wie das Vieh nach der Stadt Münster, wo man sie mit Lebensmitteln, Kleidung und Anderem aus Barmherzigkeit unterstützte ohne Rücksicht darauf, daß sie wenige Tage zuvor Feinde gewesen. Vielen war man zur heimlichen Flucht behülflich, und wurden hiedurch aus der Croaten „Zuchtmeisterei" erlöst. Viele Zersprengte sammelten sich nachher wieder und kamen zu Herzog Christian. Man schätzte ihre Zahl auf 12000, die Hälfte der früheren Stärke der Armee. Die „Herren Staaten" (Generalstaaten) behielten die Hälfte davon, also 6000 zu Roß und Fuß im Dienst und übergaben sie dem Commando des Herzogs Christian. Die übrigen, welche ihnen nicht brauchbar schienen und in deren Muth sie kein Vertrauen setzten, ließen sie laufen **). Bald nach dem Treffen bei Stadtlohn ließ der Kaiser vier Stück großes messingenes Geschütz nebst einem Reif- und vier Rüstwagen aus dem Churfürstlichen Zeughaus zu Heidelberg nehmen und nach Prag schaffen. Sie kamen am 26. August (5. September) nach Nürnberg. Zwei von diesen Stücken waren je mit 12 Pferden bespannt; an jedem der beiden andern zogen 18 Pferde. Jene beiden Herzoge zu Sachsen, welche das Unglück hatten, im eben genannten Treffen das Loos der Gefangenschaft zu theilen, wurden auf Befehl des Kaisers nach Wien

*) Breevort oder Bredenvoort, kleine Stadt in der Grafschaft Zütphen. Provinz Geldern.

**) Stark'sche Chronik. Vgl. von der Decken. I. La Roche etc. I und Villermont p. 196 ff.

transportirt. Graf Reinwald von Colalto, Kaiserlicher Rath, Kämmerer und Oberst über ein Regiment hochdeutscher Soldaten zu Fuß wurde mit dessen Vollziehung beauftragt. Auf dieser unfreiwilligen Reise führte sie der Weg nach Nürnberg. Ihre Ankunft erfolgte am 25. Oktober (4. November) von Forchheim her unter einer Bedeckung von 200 Pferden und 400 Musketieren. Außer dieser Bedeckung brachten sie 96 Reit- und Wagenpferde mit. Colalto logirte mit 2 Kapitäns, 48 Dienern und 28 Pferden bei Hans Hornauer, „Wirth und Gastgeber in der Fürstenherberg zum Bitterholt". Der Rath ließ ihm durch Sigmund Fürer und Hans Christoph Tucher schenken: 4 K. Rheinfall, 12 K. mit Rheinischem Wein und 1 Schaff mit Fischen. Die beiden gefangenen Herzoge, Wilhelm von Weimar und Friedrich von Altenburg fuhren in einem mit 6 Schimmeln bespannten Wagen. Mit ihnen waren die gleichfalls in Gefangenschaft gerathenen Obersten Fränk und Späth. Dem Obersten Colalto untergeordnet und in seiner Begleitung war der Holstein'sche Rittmeister oder Oberstlieutenant Christian von Illo oder richtiger Ilaw, (Wallensteins Vertrauter und Unglücksgefährte). Die gefangenen Fürsten wurden mit den beiden Obersten bei Christoph Lobenhofer einquartiert, „Wirth und Gastgeber in der Fürstenherberge zum Ochsenfelder". Illo logirte mit 50 Personen und 46 Rossen in der goldenen Gans. Der Rath ließ ihm durch Hans Sigmund Fürer und Hans Christoph Tucher verehren: 2 K. Peter Simonis, 2 K. Rheinfall, 12 K. Rheinischen Wein und 1 Schaff mit Fischen. Die gefangenen Fürsten aber wurden ganz ignorirt und von Niemand begrüßt. Dasselbe Loos theilten auch die beiden gefangenen Obersten. Der Rath entschuldigte sich deßhalb bei dem Stallmeister des Herzogs Wilhelm, weil ihm keine Gelegenheit würde, es bei Diesem selbst zu thun. Den Wirthen befahl man: „dem gemeinen Gesind die gemeine Mahlzeit zu geben", keinem Fremden aber den Zutritt zu ihm zu gestatten. Der Rath nahm Anstand, die Fürsten als des Kaisers Gefangene aus der „Herberg zu lösen" und berathschlagte deshalb mit Colalto. Dieser übernahm die Verantwortung bei dem Kaiser, der es vielmehr als eine „Cortesia" betrachten würde und erbot sich noch außerdem, der

Stadt Bestes am kaiserlichen Hofe zu befördern *). Alle Bedenklichkeiten schwanden und der Rath zahlte dem Gastwirth Karl Christoph Lobenhofer eine Zeche von 662 fl. 17 Sch. 8 H. für die beiden Herzoge, die beiden Obersten mit ihrem Gefolge von 36 Personen und 26 Pferden. Colalto's Zeche mit Gefolge, Dienern und Pferden betrug 311 fl. 17 Sch. 4 H. die dem Gastgeber zum Bitterholt, Hans Hornauer gezahlt wurden. Der Gastgeber zur gold'nen Gans, Hans Löner erhielt 287 fl. 3 Sch. als Betrag der Zeche für den Oberstlieutenant Illo mit Gefolge. Die Zeche des Wirths zum weißen Lamm, Conrad Moeler, wo Hauptmann Minenel nebst einem Fähndrich mit 17 Personen und 24 Pferden logirte, betrug 107 fl. 1 Sch. 4 H. Bei Georg Armherr, Wirth zum Wolf waren Colaltos 36 Leib- und Kutschenrosse nebst 13 Personen untergebracht und der Rath zahlte dafür 96 fl. 8 Sch. Am Sonntag den 26. Oktober (5. November) waren die Herzoge in der Kirche zu Unserer Frauen und wohnten der Predigt bei. Am Montag verließen die Fürsten Nürnberg und schlugen die Straße nach Neumarkt ein. Der Rath gab ihnen eine Bedeckung von 25 Arkebusierreitern mit und zahlte noch dem Wirthe zu Pöllingen, Georg Karg für 32 Pferde des Obersten Illo eine Zeche von 39 fl. 11 Sch. 8 H. Albrecht Behaim, Amtmann des Waldes Laurenzi war mit 2 Quartiermeistern und 1 Einspänniger nach Feucht geschickt worden. Seine Zeche betrug 18 fl. 6 Sch. 8 H. **) Das von Nürnberg zurückmarschirende Geleite der gefangenen Fürsten spannte den Fuhrleuten die Pferde aus, schätzte Reisende und beraubte die Boten. Während Colalto's Anwesenheit bat der Oberst Johann Balthasar Wahl kraft eines Patentes des Obersten Gabriel Bechmann um Erlaubniß, für den Kaiser Knechte werben zu dürfen und auf Colalto's Rath wurde ihm die Werbung doch ohne Rührung der Trommel erlaubt ***). Kaum war dieser Durchzug vorüber, so erfolgte wieder ein anderer. Am Dienstag den 4. (14.) November kam der Bayerisch Kaiserische

*) Stark'sche Chronik. Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung. Stark'sche Chronik.

***) Rathsverlässe.

Rittmeister Riegel mit zwei Corneten Croaten nach Poppenreuth und der Rittmeister Segginj nach Schnepfenreuth, beide Orte in der Nähe von Nürnberg. Am Abend desselben Tages kam Oberst Heinrich Gottfried von Pappenheim nur selb dritt nach Fürth und meldete sich dort zur Einquartierung mit seinem Regiment. Am 5. (15. November marschirten drei Corneten durch Fürth. Zwei kamen unter dem Rittmeister Brandenstein nach Gründlach und Eins zog nach Buch. Eins blieb in Farnbach. Sie führten über 50 Bagagewagen mit sich. In Fürth lagen über 200 Reiter die übel hausten. Das arme Bauersvolk flüchtete mit Weibern, Kindern, Gesind, Getraid, Vieh, Hausrath ꝛc. herein in die Stadt. Als nun die Reiter die Häuser in den Dörfern leer und verlassen fanden, hausten sie gräulich und tyrannisch, warfen Fenster, Oefen und Backöfen ein, zerhieben Truhen, Tische und Bänke, verdarben das ungedroschene Getraid, legten es den Rossen vor oder streuten es unter. Der Rath schickte ihnen Proviant an Wein, Bier, Brod, Fleisch, Fischen, Salz auf vielen Wagen hinaus, in der Zuversicht, daß sie der armen Leute auf dem Lande schonen und nicht Alles verwüsten sollten. Aber bei den gottlosen „Kriegsgurgeln“ war durchaus kein Erbarmen. Sie erpreßten von den armen Bauern, die sie erwischten, Geld unter Bedrohung des Anzündens der Häuser. Sie waren auch mit dem vom Rathe gelieferten Proviant nicht zufrieden, begehrten weiß Bier, Schöpsenfleisch, Weine, die man auch schaffen mußte. Da sie in des Kaisers Sold standen, durfte ihnen auch der Rath keinen Einhalt thun, sondern mußte schweigend allem Hochmuth und Frevel zusehen. Diese Pappenheim'schen Reiter kamen aus dem Tilly'schen Lager und zogen nach Ungarn gegen Bethlen Gabor, den Fürsten von Siebenbürgen. Am Samstag den 8. (18.) November verließ Pappenheim Fürth, nahm den Nürnbergern über 30 Wagenpferde mit und bewies sich gar feindselig. Pappenheim hatte, wie bekannt, vor dieser Zeit in Altdorf studiert und war Rector Magnificus dort gewesen. Dies bedachte er aber nicht mehr und bediente sich gar schimpflicher Reden gegen Nürnberg. Man mußte auch hiezu schweigen, weil die Gewalt zu groß, war aber schmerzlich darüber betroffen. Dieses Kriegsvolk zog „ins Teufels Namen“

über Lauf, Hersbruck nach Böhmen. Zu Neunhof nahmen diese Reiter 3 Bauern mit, führten sie einige Tage mit sich und mußten sich zuletzt mit großer Summe ranzioniren. In Engelthal henkten sie einen Bürgessohn bei den Schaamtheilen auf und nannten die Unterthanen nur Hunde. Als Landschädliche unchristliche Leute waren sie nicht werth, daß man sie Menschen nannte *). Der Durchzug dieser Pappenheim'schen Reiter war für Nürnberg mit großen Kosten verknüpft. Syndicus M. Johann Schmid wurde wegen der gefangenen Bauern von Neunhof zu dem Obersten Pappenheim nach Fürth und Gründlach geschickt. Er rechnete hiefür (nur) 16 Schillinge. Syndicus Conrad Sachs rechnete an verschiedenen Ausgaben für das Pappenheim'sche Regiment 13 fl. 10 Sch. Die Landpfleger berechneten die Kosten bei dem Durchzug zu Hersbruck in verschiedenen Wirthshäusern für den Oberst Pappenheim auf 201 fl. 10 Sch. Oberst Leubelfing ritt mit Paulus Harsdörfer wegen der Quartiere, Einfourierung und Proviant nach Fürth. Die Zehrung betrug 11 fl. 18 Sch. 4 H. Syndicus Andreas Bayr ritt mit dem Pappenheim'schen Regimente von Fürth bis Waidhausen. Er rechnete hiefür 81 fl. 9 Sch. 4 H. Dem Postmeister zu Amberg, Christoph Bayrschmid zahlte man für 16 Meilen doppelter Post nach Lueg, Schmidhütten, Waidhausen und Amberg, die Syndicus Bayr wegen etlicher Pferde gebraucht, welche das Pappenheim'sche Regiment mitgenommen hatte, 18 fl. Syndicus Fabian Reidnitz rechnete 118 fl. 18 Sch. für seine Sendung nach Neuburg und Lengefeld die er unternommen wegen der zu Schmidtmühlen gefänglich gehaltenen drei Pappenheim'schen Reiter, welche im Durchzug hier dem Losungschreiber Stephan Kötzler drei Pferde ausgespannt. Dem Wirth zum Ochsenfelder, Christoph Lobenhofer zahlte man für die Zeche des Obersten Pappenheim 10 fl. 19 Sch. Das Proviantamt rechnete für Mehl, Haber, Fleisch, Wein, Roth und Weiß Bier &c. für dieses Kriegsvolk 6164 fl. 1 Sch. 7 H. Der Durchzug des

---

*) Stark'sche und Leubelfing'sche Chronik. Acten über den Schwedenkrieg Tom. XVI.

Pappenheim'schen Regimentes kostete also der Stadt Nürnberg die Summe von 6627 fl. 12 Sch. 3 H. *).

Am 22. November (2. December) wurden die Einwohner von Fürth abermals von Nürnberg aus gewarnt und auf abermalige Ankunft fremden Kriegsvolkes vorbereitet. Am andern Tage kamen 16 Corneten Reiter, welche drei Regimenter bildeten unter den Obersten Enoden, (Eynatten?) Lorenzo del Maestro und Nicolaus de Fours. Sie lagen in Fürth und Umgegend, kamen von Tillys Armee aus Hessen und zogen ebenfalls nach Ungarn. Sie hausten ärger wie im vorigen Jahre die Kosaken. Sie brandschatzten und verwüsteten Alles. Obgleich der Rath ihnen 60 Wagen mit Proviant hinausschickte, waren sie doch damit nicht zufrieden, bedrohten, schätzten und mißhandelten die armen Bauersleute, drohten mit Brand, nahmen was sie fanden, plünderten die Wandersleute, hieben die mit Kaufmannsgütern beladenen Wagen auf, spannten die Pferde aus und ritten davon. Da es ganz unsicher war nach und von Nürnberg aus zu reisen, so konnte, so durfte doch der Rath diesen Frevel der Reiter nicht hindern, weil sie „Kaiserisch“ waren. Die Bauern hatten deßhalb wieder Vieh und Habseligkeiten in die Stadt geflüchtet. Die Reiter berauschten sich und brauchten ihre Waffen gegen einander. Bei einem solchen Raufhandel wurde Hans Kerker von Königstein 2 Meilen von Frankfurt a/M. dermassen verwundet, daß er bei dem Wirth zum goldenen Schwan am Heumarkt starb. Am 25. November (5. December) und den beiden folgenden Tagen erfolgte der Aufbruch dieser drei Regimenter, wobei das Landvolk wünschte, sie möchten alle erschlagen werden **). Man schätzte sie mit Troß und Reisewagen auf 2300 Pferde. Sie veranlaßten ebenfalls einen nicht unbedeutenden Kostenaufwand. Syndicus Conrod Sachs wurde diesem Kriegsvolke nebst drei Einspännigem entgegengeschisit. Er rechnete hiefür 61 fl. 7 Sch. Paulus Harsdörfer war dem Obersten Niclas de Four entgegengeritten und geleitete ihn auch nebst seinen ihm untergebenen Reitern bis nach Hartmannshof. Hiefür erhielt

*) Stadtrechnung.

**) Stark'sche Chronik.

er 25 fl. Hans Sigmund Fürer erhielt 113 fl. 12 Sch. für Zehrung wegen dieser drei Regimenter für sich und verschiedene andere Personen, die bei ihm ab= und zuritten. Hans Albrecht Haller wurde nach Tennenlohe zu dem Obersten, Lorenzo del Maestro geschickt und rechnete dafür 15 fl. Die Kosten für Mehl, Haber, Fleisch, Wein, Bier beliefen sich auf 12,399 fl. 17 Sch. 9 H. Am 6. (16.) December kam die Compagnie des Marchese Franz del Grana ins Nürnberg'sche Gebiet. Sie verwüstete vollends, was die vorhergehenden noch übrig gelassen, brach aber am 8. (18.) wieder auf und nahm ebenfalls ihren Marsch nach Böhmen. Lazarus Haller berechnete die verschiedenen Zehrkosten für diese Compagnie zu 3 fl. 10 Sch. Für 6 Tage Reitgeld erhielt er 6 Guldengroschen (zu 80 kr.) oder 8 fl. Syndicus Conrad Sachs erhielt wegen verschiedener Sendungen für diese Compagnie 88 fl. 16 Sch. 8 H. Dem Obersten Grana der nicht fortmarschiren wollte, mußte man zur Beförderung des Abmarsches 200 Reichsthaler zu 1½ fl. gerechnet also 300 fl. geben. Der diesen Reitern gelieferte Proviant kostete 1911 fl. 14 Sch. 2 H. Am 16. (26.) August 1623 zahlte der Rath dem Bleiweismacher Hans Prunner als Schadenersatz für das im Oktober vorigen Jahres durch die vorüberziehende Kosaken ihm abgenommene Holz 2c. 200 fl. Der kaiserliche Commissär Johann von Aldringen erhielt am 6. (16.) November 1623 für Abwendung des Schaumburgischen Regimentes das von Coburg hieher kommen sollte, aber dann von dort nach Eger geführt wurde 300 Goldgulden zu 1 fl. 44 kr. oder 529 fl. Aldringens Sekretär Jörg erhielt 12 Goldgulden oder 20 fl. 16 Sch. Hans Sigmund Fürer erhielt 12 Reichsthaler oder 18 fl. um eine eilende Post „zu Divertirung" dieses Kriegsvolkes abzufertigen. Fürers Reise nach Bamberg wegen des Schaumburg'schen Regimentes kostete 199 fl. 4 Sch. Den Bayer'schen Commissär Laminger belohnte man für seine bei diesen Kriegsvölkern und den früher genannten drei Regimentern zum mehrerwähnten Zwecke geleisteten Dienste mit einer goldenen Kette, welche 272 Goldgulden oder 565 fl. 15 Sch. kostete. Aldringen und Laminger erhielten auch als kaiserliche Commissäre zwei „Mappas" des Donaustroms. Man gab der Maria Walchin hiefür 1 fl. 10 Sch.

Hauptmann Georg Christoph Holzinger unter dem Regiment des Obersten Jörg Peter von Hirschberg kam nach Nürnberg in der Absicht, hier einen Musterplatz zu errichten. Er logirte im Bitterholt. Der Rath zahlte dem Wirth Hans Hornauer des Hauptmanns Zeche mit 77 fl. 17 Sch. 8 H. Hans Löner, Gastgeber zur gold'nen Gans erhielt 3 fl. 16 Sch. die Hans Sigmund Fürer bei ihm verzehrt, als er mit Commissär Laminger wegen der Quartiere der durchziehenden drei Regimenter Unterhandlungen pflog. Die im Jahre 1623 durch das Nürnberg'sche Gebiet marschirten Völker foderten einen Aufwand von 26,387 fl. 8 Sch. 7 H.*). Die noch in diesem Jahre fortdauernde Theuerung der Lebensmittel verursachte große Unzufriedenheit unter der Bürgerschaft, weil man den Rath der Nachläßigkeit beim Einkauf des Getraides beschuldigte und deßhalb ihm alle Schuld beilegte. An Sigmund Gabriel Holzschuhers Hausthüre war „ein schändliches Pasquill nebst einer Semmel angeheftet." Man unterstand sich darin, die Bürgerschaft aufzuwiegeln und gegen den Rath scharfe Drohungen auszustoßen. Er suchte sich am 31. Jannar (10. Februar) durch ein Proclama zu rechtfertigen, versprach dem Denuncianten des Verfassers des Pasquilles unter Verschweigung seines Namens eine Belohnung von 1000 fl. Den Pfändern und Stadtknechten versprach man 300 fl., wenn sie den Pasquillanten entdecken. Man beschloß inzwischen Getraid um jeden Preis zu kaufen, setzte die Raitung des Korns auf 10 und jene des Kerns (Waitzens) auf 27 fl. Den Predigern gab man zu erkennen, was bisher vom Rathe für die Bürgerschaft geschehen, wie viele tausend Simra Getraid von der Stadt Vorrath abgegeben worden, welche große Summe das Allmosen fodere und welche bedeutende Unterstützungen und Vorschüsse jährlich dem Metzgerhandwerk zu Theil würden. Die Schweinen-Metzger hatten unter Andern um jene Zeit 140 Schweine für 1170 Reichsthaler gekauft und der Rath borgte ihnen nach Wunsch diese Summe auf 4 Wochen. Die Prediger wurden nun ermahnt, den Bürgern zu sagen, sie möchten doch der Obrigkeit nichts Böses nachreden, die ihr Aeußerstes thue und an der großen Theuerung

*) Stadtrechnung.

nicht die mindeste Schuld trage. Sie sollten vielmehr diese augenscheinliche Strafe Gottes mit Geduld ertragen und Gott den Allmächtigen um deren Linderung inbrünstig bitten. In die großen Klagen über Theuerung mischte sich auch Aberglaube. Das Gerücht verbreitete sich, bei einem Bäcker habe der Tisch Blut geschwitzt. Der Rath ließ darüber Erkundigung einziehen, deren Erfolg aber unbekannt blieb. Zu der großen Unzufriedenheit mit der Obrigkeit gaben übrigens Geistliche selbst Veranlassung. M. Paulus Pickel, Prediger bei St. Lorenzen, hielt Sonntags den 2. (12.) Februar eine aufrührerische Predigt und am Nachmittage hielt M. Johann Ernst in der Karthause eine ähnliche Vesperpredigt. Er berief sich darin namentlich auf Pickel. Dieser war früher Prediger in Hersbruck und erst seit 2 Jahren in Nürnberg. Von dort waren schon mehrere Beschwerden über ihn eingelaufen. Er hatte unter Andern einmal sich unterstanden, einen „jungen Knaben“ wegen eines Malefizhandels in der Sakristei mit der Ruthe zu strafen. Der Rath beförderte ihn deßhalb nicht gerne zum Amt in Nürnberg. Er hatte aber durch ungestümmes Anlaufen bei einigen Herren fast selbst sich eingedrängt, bis er endlich seinen Zweck erreichte, die Kanzel bei St Lorenzen besteigen zu können. Obwohl noch Neuling und kaum an diesem Orte erwärmet, hatte man ihn doch ernstlich erinnert, in Predigen aller Bescheidenheit sich zu befleißigen. Trotz dieser Warnungen hatte er solche Predigten „herausgestoßen,“ welche die Absicht verriethen, „als wolle er gerne einen Fuß auf dem Rathhause haben und dem Rathe in Führung des Regiments Maas und Ordnung geben,“ obwohl ihm gebühre, etwaige Klagen auf gewöhnlichem Wege bescheiden vorzutragen. Als man das Concept der beiden Predigten abfoderte, entschuldigte sich Pickel mit den Worten: er habe es so böse nicht gemeint und Jeder sei Dolmetscher seiner Worte. Das Concept stimmte aber mit der gehaltenen Predigt nicht überein. Weil durch solche aufrührerische Predigten die Obrigkeit unverschuldet „traducirt“ und die Unterthanen bei diesen ohnedem schwierigen Zeiten wider sie erbittert und verhetzt wurden, so konnte der Rath in dieser Beziehung keine Nachsicht üben. M. Pickel wurde daher bei seinen bürgerlichen und Amtspflichten aufgefodert,

seine Predigt eben so rein und unverfälscht dem Rathe zu übergeben wie er sie auf der Kanzel vorgetragen und zu bedenken, daß viele ehrliche, verständige Leute die Predigt angehört. Der Rath beschloß, dem M. Pickel das Predigen eine Zeitlang zu untersagen, wie hievevor dem M. Schellhammer und den beiden Kaufmännern. Inzwischen unterstützte der Rath wegen der großen Theurung die Geistlichen auf mannichfache Weise. Er zahlte dem Apotheker Staberlein eine Rechnung von 29 fl 24 1/3 Kreuzern für M. Johann Singer, Kaplan bei St. Jacob und gab ihm noch außerdem ein „Bibal." Johann Biedermann, Johann Peischel, ebenfalls Kapläne an dieser Kirche, Jörg Buchner und Johann Vogel Kapläne „bei Unserer Frauen," erhielten, wie bei Andern schon geschehen, ein Geschenk von 50 fl. Pickels Benehmen hatte übrigens keine weiteren nachtheiligen Folgen für ihn. Er erhielt am 12. (22.) März mit den 4 andern vordersten Predigern M. Johann Fabricius, Johann Weber, Christoph Wellhammer und Johann Saubert statt der gebetenen besseren Besoldung ein Geschenk von 100 fl. Zu gleicher Zeit gab man auch dem aus Oesterreich vertriebenen Kirchendiener Johann Greverus ein Paar Reichsthaler, verbot ihm aber das Sammeln in der Stadt. Der Bittsteller hatte nicht allein seine Güter, sondern auch seine Füße verloren. Die 5 Diaconen bei St. Egydien beschwerten sich über den Drang der Geschäfte und der Rath beschloß, am 19. (29.) März ihnen noch einen Kaplan beizuordnen. In gedachter Kirche mußten alle Leute im Beichthause zur Beichte sich anmelden, diese mit lauten Worten verrichten und wurden auch laut absolvirt. Hiedurch entstand ein solches Getöse im Beichthause, daß die Zuhörer in ihrer Andacht gestört wurden. Derselben „Lautraisigkeit" bediente sich auch Johann Ernst in der St. Lorenzkirche. Diese Unordnung ließ der Rath am 19. (29.) März abstellen. War das Beichthaus für die Beichtenden zu eng, so mußte ein Theil außen am Thor Beicht hören. Man suchte auch die Leute dahin zu vermögen, daß sie nicht alle in der Frühmeß, sondern auch eines Theils im Tagamt communicirten*).

*) Rathsverlässe vom Januar bis März.

Joseph Hezech gebürtig aus Posen, Jude und Rabbi der hebräischen Sprache (wie schon früher erwähnt) kam nach Nürnberg und bat um Unterricht in der christlichen Religion. Am 7. (17.) December 1610 wurde er auf Befehl des Raths vom M. Johann Schröder bei St. Lorenzen und von dem Prediger M. Johann Fabricius bei St. Sebald im Pfarrhofe Sebaldj im christlichen Catechismus und besonders in der seligmachenden Lehre von dem wahren Heiland Jesus Christus unterrichtet. Am 31. März (10. April) 1611 wurde er von M. Kilian Spremberger, Pfarrer zu Altdorf, in der Kirche dort getauft und erhielt den Namen Paulus Joseph. Dieser getaufte Jude hielt hernach am 16. (26.) August 1614 in der Vorstadt Wöhrd seinen ehelichen Kirchgang mit einer Dirne, Anna von Höchstadt, die zuvor mit Einem von Adel zu Bamberg ein uneheliches Kind gezeugt. Am 4. (14.) Juli 1617 kam er auf den Thurm Lug ins Land, weil er sein Weib mißhandelte und ihr Vorwürfe über ihr geführtes unzüchtiges Leben machte, das er jetzt erst erfuhr. Während seines Arrestes erblindete er auf einem Auge. Nach $1^1/_2$ Jahren verlor er auch das andere Aug, war nun ganz erblindet und mußte sich von einem Knaben führen lassen. Dessenungeachtet ließ er sich Mittwochs Vormittags in die Sebalder und Samstags in die Lorenzer Schule führen, las den Schülern die selbst verfertigte und gedruckte deutsche hebräische Grammatik vor, zeichnete blind die hebräischen Charactere und Buchstaben mit Kreide an die Tafel und erklärte den Kindern, wie sie dieselben bilden, lesen und aussprechen sollten. Für diese Lehrstelle hatte er wöchentlich 4 fl. zu beziehen. Bei solcher Blindheit machte der Jude mit dem M. Wolfgang Siebmacher, Pfarrer bei St. Leonhard, Bekanntschaft und dictirte ihm ein 46 Foliobogen starkes Buch in die Feder, in welchem er handelte: de glorioso Regno Christj in hoc seculo Mundano et Vltimo Adventu Christi ad Judicium. Dieses Buch ließ der Rath von dem Pfarrer bei St. Leonhard abholen und übergab es den vordern Herren Predigern, wie auch dem M. Johannes Saubert und M. Georg Faber zum Lesen, um ihr Gutachten darüber zu ertheilen. Nachdem sie dieses teutschgeschriebene Buch über 9 Wochen bei sich gehabt und keine Antwort darauf ertheilt, hat

Paulus Joseph am 25. November (5. December) 1622 den Rath, man möge ihn und den Pfarrer zu St. Leonhard der mit ihm gleiche Meinung in der Lehre hege, wie die im Buche enthaltene auch vorher hören, ehe und bevor man sie als Schwärmer und Weigelianer verschreie und verdamme. In dieser Bittschrift unterschrieb sich Paulus Joseph, der hebräischen Sprache Professor hier. Dies that der Jude nachdem ihn bereits Kirchenrath und Schulherr Volkamer zu sich in sein Haus beschieden und von ihm freundlich im Namen des Rathes zu wissen begehrte, welches Buch er über die Herrlichkeit Christi und von dessen Ankunft zum jüngsten Gericht geschrieben, ferner auch um zu erfahren, welchen Lebenswandel und Haushalt er führe. Der Rath willigte nun in Josephs Bitte. Am Freitag den 31. Januar (10. Februar) hielten früh vor dem Tagamt der Kirchenpfleger Christoph Fürer und Ullrich Gruudherr, dann mit ihnen M. Johannes Fabricius, M. Paulus Pickel, M. Johannes Saubert und M. Georg Faber im Pfarrhofe Sebaldi eine Zusammenkunft um sich darüber zu verabreden, wann und wie das Colloquium zu halten sey? Sie bestimmten hiezu den nächsten Montag nach Lichtmeß den 3. (13.) Februar. An diesem Tage erschienen Vormittags im Pfarrhofe Sebaldi: Christoph Fürer, Ullrich Grundherr und Görg Christoph Volkamer als die drei Scholarchen. Von den Predigern waren dabei: M. Fabricius bei St. Sebald, M. Pickel bei St. Lorenzen, M. Sauber bei Unserer Frau und M. Faber, Kaplan bei St. Lorenzen. Ihnen gegenüber standen: der blinde Jude Paulus Joseph und M. Wolfgang Siebmacher oder Cribarius, Pfarrer bei St. Leonhard. Dieser Beiden Concipist und Schreiber war M. Leonhard Lemmermann, Rector der Schule Sebaldi und M. Melchior Rinder, Kaplan bei St. Sebaldi. Die beiden Angeklagten verantworteten sich wohl gegen die Einwände der Prediger, bewiesen ihre Meinung aus der heiligen Schrift und vertheidigten sie. Nach sechs darüber gehaltenen Sitzungen war das Colloquium geschlossen und das darüber aufgenommene Protokoll wurde dem Rathe übergeben. Jeder der beiden Concipisten erhielt 12 fl. als Belohnung. Inzwischen hatte man sich überzeugt, daß Anna von Höchstadt des Juden Paulus Joseph Frau mit vielen andern verheiratheten und ledi-

gen Mannspersonen sündlich zugehalten, den Ehebund gebrochen und ihren blinden Mann schändlich verlassen hatte. Deßhalb wurde sie am Donnerstag den 20. (30.) März nebst Helena Tratz, Ehewirthin des Roßhändlers Görg Tratz des Jüngern, welche auch Hurerei getrieben am Pranger bei dem Rathhause ausgestellt. Beide wurden hierauf von Schützen und Stadtknechten zum Frauenthor hinausgeführt und ihnen Stadt und Gebiet Zeitlebens verboten. Am 16. (26.) April wurde dem M. Wolfgang Siebmacher, Pfarrer bei St. Leonhard das Predigen verboten und er deßhalb von seinem Pfarramt entfernt, weil er von seiner Weigelianischen Lehre nicht ablassen wollte noch mit gutem Gewissen sie aufgeben zu können glaubte, es sey denn sie werde ihm aus der heiligen Schrift widerlegt. M. Nicolaus Molitor, Kaplan zu St. Egydien mußte die Predigten bei St. Leonhard halten. Der blinde Jude aber, welcher dem Siebmacher das Buch in die Feder dictirt, sollte ebenfalls erscheinen und seinen Bescheid anhören, erschien aber nicht, sondern war heimlich entwichen und seinem ausgewiesenen Weibe nachgezogen. Einen solchen unredlichen, heimlichen Abschied nahm der getaufte Jude Paulus Joseph. Am 26. April (6. May) wurde M. Christian Kettwig, Vicar zu Fürth als Pfarrer zu St. Leonhard angestellt, wo er am Sonntag den 4. (14.) May seine erste Predigt hielt. Tobias Bischof, Pfarrer von Leimburg, wurde Pfarrer in Fürth, wo er am 27. April (7. May) seine erste Predigt hielt. Pfarrer in Leimburg wurde M. Melchior Dimm, Kaplan zu Hersbruck. An Dimms Stelle kam M. Johannes Reck, der viele Jahre Pfarrer zu Entenberg gewesen. Nach Entenberg wurde versetzt, M. Friedrich Bitterlein, Vicar zu Rasch. M. Johannes Ferber, Kaplan zu Lauf wurde Kaplan bei St. Egydien und M. Görg Weber, gewesener Vicar zu Rasch wurde Kaplan zu Lauf. Am 16. (26.) Juli ernannten die Scholarchen den Kaplan M. Melchior Rinder zum Lehrer der hebräischen Sprache bei St. Sebald und den Kaplan M. Görg Faber zum Lehrer im nämlichen Fache bei St. Lorenzen nachdem seit der Entweichung des Juden Hezech die hebräische Sprache nicht mehr gelehrt worden. Am 29. September (9. October) wurde Johannes Vogel, Kaplan zu Unserer Frau wegen seines Alters, schweren

Gehörs und und undeutlichen Sprache zur Ruhe gesetzt. Er war 1612 Pfarrer in Kirchsittenbach, wurde nach Kraftshof versetzt und kam von da im Jahre 1622 nach Nürnberg. Da M. Pücher der andere Kaplan in der Kirche zu Unserer Frau an die erledigte Stelle des M. Johann Hermann Damminger in die Spitalkirche kam, so meldeten sich zu den beiden Stellen vier Geistliche: M. Johannes Albinus, Pfarrer zu Buschendorf, M. Georg Röttinger, Pfarrer zu Farnbach, M. Paulus Lautensack, Rector der Stadtschule zu Altdorf und M. Johannes Lindstatt, Pfarrer zu Feucht. Der Rath beschloß, sie sollten alle vier hier nacheinander predigen. Zuerst predigte M. Albinus Dienstag den 21. (31.) Oktober zur Vesper bei St. Sebald und legte aus die Worte aus dem 9. Kapitel Matthäi. „Dir sind deine Sünden vergeben." Am folgenden Mittwoch früh predigte M. Röttinger bei den Predigern und erklärte die Epistel des 18. Sonntags nach Trinitatis 1 Cor. 1. Vers 10. Am Donnerstag predigte M. Lautensack bei St. Lorenzen zur Vesper die Epistel des 19. Sonntags nach Trinitatis Ephes. 4, „so leget nun von euch ab 2c. 2c." Am Freitag den 24. Oktober (3. November) früh predigte M. Lindstatt auch bei St. Lorenzen und erklärte die Epistel des 20. Sonntags nach Trinitatis Ephes. 5. „So sehet nun zu, wie Ihr vorsichtlich täglich wandelt." Von diesen vier Theologen wurden M. Röttinger und M. Lindstatt als Kapläne bei der Kirche Unserer Frau bestättigt. Lichtmeß 1624 traten sie ihre Stellen an*). Die Religionsverfolgungen in Böhmen und Oesterreich trugen bereits ihre bittern Früchte. Die Auswanderung begann und mancher Vertriebene fand Aufnahme und Zuflucht in Nürnberg.

Im Februar 1623 kam Fortunatus Ried, Komponist und Musicus aus Pfaffenstetten in Unter-Oesterreich mit seinem Weibe Anna und 6 Kindern nach Nürnberg. Als Bekenner der evangelisch-lutherischen Religion vom Regierenden Kaiser Ferdinand II mit den Seinen von Haus und Hof vertrieben, bat er den Rath um Schutz und Wohnung in Nürnberg gegen billige Bezahlung. Der Rath nahm zwar Anstand so viele Fremde hier aufzunehmen, da die Bürger selbst nur mit Schwierigkeiten

*) Stark'sche Chronik.

sich Wohnungen verschaffen konnten und man zweifelte, daß Rieb mit der Zeit sein Fortkommen hier finden würde. Dessenungeachtet gestattete man ihm aus Mittleid den Beisitz, konnte ihm aber die Bitte um Wohnung nicht gewähren, weil keine vorhanden und überließ ihm selbst, sich eine zu suchen. Dabei wurde er aufgefodert Abschied und Zeugnisse vorzulegen. Weil Rieb dem Rathe unlängst aufgewartet und seine Musik hören ließ, so ließ ihm Dieser am 4. (14.) Februar 50 fl., jedem seiner Kinder 1 Goldgulden wie auch ihrem Präceptor zwei Thaler schenken. Bei dieser Musik figurirten auch 2 Engländer, deren Jeder ein paar Thaler erhielt *). Rieb war mit den Seinen zur Herberg in der goldenen Gans. Am Mittwoch den 9. (19.) Juli nach der Vesper veranstaltete er aus eigenem Antrieb und freiem Willen mit 5 seiner Kinder im Pfarrhofe Sebaldj dem geistlichen Collegium zu Ehren eine herrliche Figuralmusik auf dem Regalinstrument, der Baßgeige, Laute und Viole, wobei die 5 Kinder vocaliter und mit Instrumenten musicirten. Das älteste dieser Kinder, Maria war 13 Jahre alt, schlug abwechselnd auf dem Regal (Pfeifenwerk in den Orgeln) und sang die Motette dazu. Adam war 12 Jahre alt, spielte die Baßgeige und Laute wozu er sang. Matthias der andere Sohn 9 Jahre alt, spielte dieselben Instrumente und begleitete sie auch mit seiner Stimme. Dorothea die andere Tochter 6 Jahre alt „spielte den Viol-Tenor und Instrument" mit Begleitung der Stimme. Susanna das kleine 4jährige Töchterlein spielte auf einer Viole. Diese 5 Kinder spielten miteinander die Instrumente und sangen zu gleicher Zeit. Der Vater spielte die Geige dazu. Die Musik war so lieblich und mit solcher Verwunderung anzuhören, „als wenn die Engel im Himmel musicirten." Die Kinder benahmen sich sämmtlich, besonders die kleine Susanna sehr artig dabei. Sie konnten sich nach dem Takt in die Sache finden. Das sechste Kind $1^1/_2$ Jahre alt, Veronica und die Mutter waren bei dieser Musik nicht gegenwärtig. Rieb gab auch mit seinen Kindern in der Kirche zu Unserer Frauen solche Musik, wie auch

*) Rathsverlässe. Stadtrechnung von 1622 der Goldgulden zu $3^2/_3$ fl. der Thaler zu $3^1/_4$ fl.

auf Begehren bei etlichen Gastmählern in Bürgerhäusern. Hiedurch wurde er mit M. Johann Saubert, Prediger zu Unserer Frauen bekannt und kam mit ihm in freundschaftliche Berührung, Saubert verfaßte deßhalb ihm zu Ehren und Ruhm folgende Gedichte:

Orphea prisca fides iactat syluamque sequentem
Fortunate fidem tu mihi Vincis eam
Anno 1623 In Nurnberg.

DOROTHEAE vix iam quinquennis Olympias acta est,
Et PVEROS Sexta aut Septima vidit hyems
Atque enquam trahit haec omnes aetatula cantu:
Templa MARIAE istum quam stupuere Chorum
Ergo BONI exemplum PATER es Patris Ingeniorum
Tantum culturam praepotuisse doces.

Hans Löhner, Wirth zur gold'nen Gans hier und sein Weib hatten dem Ried und seiner Familie viele Wohlthaten erzeigt, während sie bei ihm herbergten und mäffiges Kostgeld von ihm genommen. Da nun Löhner täglich das Sprüchwort in den Mund führte: „Soli Deo Gloria"! so gefiel er dem Ried so wohl, daß er dieses Symbol seinem lieben Wirth Hans Löhner zu dienstlichen Ehren und freundlicher Danksagung für 5 Stimmen und eben so viel Instrumente in Musik setzte. Christoph Buel, Kanzlist und Komponist verfertigte Noten und folgenden Text dazu: Wohlauf, Wohlauf mit lauter Stimm, singet mit Schalle: Gott der durch seine Engel uns bewahret, laßt uns loben und preisen, und laßt uns fröhlich mit einander singen: „Soli Deo Gloria"! immer und ewig. Amen. Ried hatte zwar vom Rathe die Erlaubniß erhalten, hier wohnen zu dürfen, konnte aber binnen kurzer Zeit keine bequeme Wohnung finden. Er hatte auch einige Mißgönner unter den angestellten Musikanten hier, welche das Beste zu seiner Beförderung bei dem Rathe nicht sprachen. Aus diesen Gründen mußte der gute Riedt nothgedrungen mit Weib und Kindern sich von hinnen begeben. Er zog ins Würtemberger Land und brauchte zwei Wagen, den Einen zum Transport seiner Instrumente und seines Hausgeräthes, den Andern für Weib und Kinder *). Im Leihhause fehlten im Februar 1623

*) Stark'sche Chronik.

170 Pfänder. Endres Helfer hatte für 600 und sein Sohn Wolf Jacob Helfer ebenfalls mit 600 Gulden sich verbürgt. Letzterer wurde wegen solcher Untreue und gröblicher Verletzung seiner Pflichten (denn vermuthlich waren sie Beamte im Leihhaus) aus Gnaden und wegen der für ihn geschehenen Fürbitte mit dem Schwerdte hingerichtet: (So lautet der Rathsverlaß vom 3. (13.) April.) Gabriel Weber Weinführer zu Wöhrd sonst Beuerlein genannt, hatte laut Geständniß mit Margarethe, dem Weibe des Jörg Schmidt, sonst Messerer Jörg genannt und Marie Salome, ihrer Tochter „sündlich zugehalten." Weber wurde laut Rathsverlaß vom 4. (14.) März mit dem Schwerdte hingerichtet, troz der Vorbitte seiner Gattin Ursula und seines Sohnes Jörg Weber. Dasselbe Loos hatte 14 Tage später Margarethe Schmidt. Dem Gatten wurde nach ihrer Hinrichtung die Stadt auf ewig verboten, seine Tochter Marie Salome Schmidt aber 1/4 Stunde an den Pranger gestellt mit der Ruthe in der Hand und ihr gleichfalls die Stadt mit ihrem Gebiet auf 10 Meilen im Umkreis Lebenslang verboten. Sie theilte Schandpfahl und Verbannung mit den schon früher genannten zwei andern Frauen, weil ihre Männer nur dann mit ihnen sich versöhnen, wenn sie hier gedulbet würden. Eben so wurden auch am 23. Februar (5. März) zwei Weibspersonen vor die Kirche im Neuen Spital baarfuß und mit einer Ruthe in der Hand vom Anfang der Frühmeß bis zum Ende des Tagamts auf eine Bank gestellt. Zwei Stadtknechte standen daneben. Am andern Tage ließ man sie mit ihren im Spital gebornen Kindern von den Schützen zum Spittlerthor hinausführen und damit Stadt und Land ihnen verbieten. Schuhmacher Hans Schirmer hatte den Kopf der am 18. (28.) März hingerichteten Margarethe Schmidt in die Hand genommen, als man den Leichnam begrub. Schirmer mußte hiefür mit dreitägigem Gefängniß bei Wasser und Brod büssen; dann aber wurde er für redlich erklärt. Bei Helfers Hinrichtung hatte der Scheibenzieher Stephan Feinßfeld an des Nachrichters Häußchen beim hohen Gericht sich gelehnt. Man strafte ihn hiefür mit 24stündigem Gefängniß und ließ ihn dann redlich seyn. Jacob Strisch, Meister des Zimmerhandwerks hatte etliche Bretter entwendet, litt laut Rathsverlaß vom

28. Januar (7. Februar) dreitägiges Gefängniß auf dem Thurm und wurde dann wieder für redlich erklärt. Pfalzgraf Johann Friedrich hatte bei dem Hafner Jörg Leupold in Nürnberg einige Oefen bestellt und dieser vernachläßigte darüber aus Eifer andere Arbeiten. Der Rath befahl ihm am 1. (11.) April ungeachtet seiner dießfälligen Entschuldigung bei Verlust der Redlichkeit und des Bürgerrechts keinem Bürger hier oder einem Fremden das Geringste zu arbeiten, er habe denn zuvor die Oefen in die neue Stube auf dem Rathhause gefertigt. Dieß wurde nicht nur den geschwornen Meistern angezeigt sondern auch Seiner Fürstlichen Gnaden. Hans Weinmann, Feuerschloßmachergeselle, der an einer Münzstätte gearbeitet, wurde mit Eintägigem Gefängniß auf dem Thurm bestraft, dann aber für redlich erklärt.

Die häufigen über Ehebruch und Unzucht verhängten Strafen veranlaßten den Rath, jene Verbrechen in verschiedene Grade einzutheilen und sie in Zukunft darnach zu bestrafen. Wenn eine ledige Weibsperson mit einer ledigen Mannsperson sich fleischlich vermischte, so war sie des Verbrechens im ersten Grade schuldig und Beide büßten hiefür in Zukunft mit dreiwöchentlichem Gefängniß bei Wasser und Brod auf einem versperrten Thurm. Wenn ein Ehemann mit einer ledigen Dirne oder eine ledige Mannsperson mit einem Eheweib „sündlich zuhielt," so begiengen sie das Verbrechen im zweiten Grade. Beide, Mann und Weib, kamen Jedes für 4 Wochen bei Wasser und Brod auf einem versperrten Thurm, wenn sie zum ersten Mal in solche Händel verwickelt. War der Ehemann Genannter, so wurde er des Genanntenamtes oder überhaupt seines Dienstes entsezt. Eine ledige Mannsperson aber durfte nach bemerkter Besserung ihres Lebenswandels und erlittener Buß nach einigen Jahren wieder zum Genanntenstand oder anderem Dienste vorgeschlagen werden, wenn sie Standeshalber dazu sich qualificirte. Hatte eine verheirathete Mannsperson mit einer verheiratheten Weibsperson verbotenermassen sich vergriffen, so wurde es als vollständig qualificirter Ehebruch erachtet und mit der Strafe des Verbrechens im dritten Grade belegt. Beide Personen büßten es Jede mit sechswöchentlichem Gefängniß bei Wasser und Brod auf einem versperrten Thurm, wenn sie zum ersten Mal deßhalb bestraft

wurden. Der Mann verlor dabei auch außerdem sein Genanntenamt und jede andere Stelle, konnte auch nie mehr damit begnadet werden. Im wiederholten Falle des Verbrechens wurde die Thurmstrafe verdoppelt und dem Verurtheilten männlichen oder weiblichen Geschlechts jede öffentliche, ehrliche Zusammenkunft, als: Hochzeit, Gasterei, Trinkstube, Kindtaufe, Leichenprozession, wie alle ehrbare Kleidung und Zierde verboten. Jede in solchem qualificirtem Ehebruch zum dritten Mal ergriffene Person, Mann oder Weib wurde ohne Ansehen der Person aus der Stadt und dem Gebiete verwiesen. Besaß der Verurtheilte Lehne oder Landgüter, so verwandelte man die Landesverweisung in eine andere Strafe. Nie durfte sie aber mit Geld abgelöst werden und die Verbrecher mußten in allen Graden mit dem Leibe büßen. Die Thurmhüter durften bei Verlust ihres Dienstes ohne Vorwissen der Obrigkeit den Verhafteten nichts über die vorgeschriebene Thurmatzung reichen. Unter der Strafe „bei Wasser und Brod" verstand man aber halbe Thurmatzung, weil die Gesundheit des Gefangenen durch den langen Genuß von Wasser und trocken Brod leicht gefährdet werden konnte. Der Rath nahm Anstand diese Verordnung vollständig bekannt zu machen, weil man doch in gewissen Fällen die Strafe mindern oder schärfen mußte „was bei den Unverständigen ein ungleiches Ansehen haben mochte." Man begnügte sich daher, der Bürgerschaft zu erklären, der Rath sey wegen überhandnehmender Unzucht veranlaßt worden, die Verbrecher schärfer als bisher nach Befinden eines Jeden Verbrechen an Ehre, Leib und Gut zu strafen. Jeder werde hiemit gewarnt, um sich vor solchen Strafen zu hüten. Nun wurde am 28. März (7. April) D. Hardesheims Gutachten eingeholt, wie jene Mannspersonen zu strafen, die mit den unlängst theils justificirten, theils mit dem Pranger und der Landesverweisung bestraften, unzüchtigen Weibspersonen „sündlich zugehalten." In Folge desselben mußten Mehrere welche noch in ihrem ledigen Stande nur mit einer Weibsperson „sich vergriffen" mit dreiwöchentlichem Gefängniß bei halber Atzung büßen. Wir finden unter ihnen die geachtesten Namen theils noch blühender, theils ausgestorbener Familien, unter Jenen Lucas und Jörg Christoph Harsdörfer, unter Diesen Franz Joachim Gelnauer,

Jörg Paulus von Blowen, Friedrich Keltsch, Jörg Gundelsheimer, Tobias Baldern, Daniel Hopfer, Wilhelm Orsetti, Peter Weiß und Christoph Gabriel Hirn. Jene aber, welchen die frühere Strafe nicht zur Warnung gedient und welche etwas mehr als gemeine Unzucht mit Eheweibern getrieben, erlitten vierwöchentliches Gefängniß mit gleicher Atzung, darunter Hans Christoph Tetzel, Lucas Pfinzing, Paulus Löffeler, Hans Doppengießer, Friedrich Roth. Ehemänner aber, welche vorherein wegen solcher Händel denuncirt worden und nur mit einer der unzüchtigen Weiber „sündlich Werk getrieben" erlitten dieselbe Strafe. Unter die Zahl dieser Sünder gehörte Georg Friedrich Pömer, Pfleger zu Bezenstein, Philipp Harsdörfer, Matthäus Rem, Quartiermeister, Hans Jörg Stark, Barthel Lorenz Schwab, Conrad Haunold, Sebastian Kurz, Hans Paulus Stamm, Hans Ketscher, Endres Mader, Gerhard Schütt, Melchior Kraft, Michel Schneider. Sie wurden außer dieser Strafe auch noch ihrer Aemter selbst auch als Genannte des größern Raths entsezt. Isaak Ehe, Niclas Türkis und Ruprecht Grünschneider kamen bei halber Atzung auf acht Wochen ins Gefängniß, weil sie schon früher wegen derselben „Verbrechen" bestraft und jezt wieder als Ehemänner mit Eheweibern „sich vergriffen." Barbara Rößlin, jezt Marein Brauers Ehewirthin mußte 25 fl. Strafe zahlen, weil sie sich vor ihrer Hochzeit zusammengebettet. Einer Bürgerstochter wurde die wegen Tragens einer goldenen Kette und rothen Schaube dictirte Strafe erlassen. Dem Kutschenfahrer Onoffrio Drexler von Oberhausen bei Augsburg wurde aber das nachgesuchte Bürgerrecht abgeschlagen. Die „Englischen Comoedianten" Thomas Sebastian Schadleutner und Johann Spencer durften während der Fastenzeit keine Comoedieen agiren. Die beiden Seilfahrer Hans Martin und Peter Neß konnten aus Mangel an Erlaubniß ihre Kunst nicht sehen lassen. Ohngeachtet dieser Zucht und Ordnung bezweckenden Gesetze wurden doch laut Anzeige des Findelvaters Jacob Burger binnen wenigen Tagen drei uneheliche Kinder ausgesezt. Der Rath hatte den Churfürstlich Brandenburgischen Gesandten in Regensburg Sigmund von Götz, Ferdinand von Winterfeld und D. Johann Heußner 2000 Reichsthaler vorgestreckt; der Churfürst Georg Wilhelm säumte nicht,

diese Schuld im April d. J. mit vielem Danke abzutragen *). Am 21. April (1. Mai) hatte Christoph Ebner, junger Gesell bei St. Lorenzen seinen hochzeitlichen Ehrentag und Kirchgang mit Jungfrau Helena, Christoph Fürers gewesenen Losungers seligen hinterlassenen Tochter. Ebner hatte wenige Tage zuvor etliche Soldaten angetroffen, welche einen seiner Fischteiche bei seinem Landguthe zu Eschenbach auf dem Gebirg abgelassen und fischen wollten. Dies wollte er ihnen wehren, die Pistole ergreifen und unter die Soldaten schießen. Einer derselben bemerkte es, kam ihm zuvor, hieb mit seinem Degen nach Ebner und lähmte ihm zwei Finger an der rechten Hand. Ebner mußte mit verbundener Hand zur Kirche gehen und sie der Jungfrau Braut vor dem Altar im Verbande darstrecken **). Das unaufhaltbare Rad der Zeit begann schon damals zu rütteln an den für Kleidung, Moden ꝛc. bestehenden Gesetzen. Der Rath strebte aber noch nach strenger Aufrechthaltung der Hoffartordnung. Bei der Hochzeit des von Tihl im Juli 1623 waren die beiden Tischjungfrauen in gar einer neuen Kleidung aufgezogen, „denen von Adel gemäß, mit hohen Aufsätzen, auch Borden oder Bendeln, mit Perlen und Edelsteinen geziert.“ Der Rath glaubte, dies gereiche dem ehrbaren Stande der Geschlechter wegen der seit langen Jahren herkömmlichen besondern Tracht zu wahren Spott und Schimpf. Die Mütter jener Tischjungfrauen erhielten über diese den Töchtern erlaubte Neuerung einen Verweis. Aufsätze und Bendel wurden ihnen abgefodert, um ihre Beschaffenheit genau zu untersuchen. Aber nicht damit zufrieden, ließ man nicht nur die Tischjungfrauen, Töchter des Sigmund Haller und Burkhard Löffelholz selbst vor Gericht erscheinen, sondern auch alle andern auf jener Hochzeit in unerlaubter Tracht erschienenen Jungfrauen und verwies ihnen ernstlich „den fremden Aufzug in den Kleidungen.“ Weil das Gerücht sich verbreitete, daß die Jungfrauen in der alten löblichen Tracht nicht mehr zu den Tänzen kommen wollten, sondern nur auf den Gängen bei den jungen Gesellen sich häufig befänden und, Jene die dem Her-

*) Rathsverlässe.
**) Stark'sche Chronik.

kommen gemäß erschienen; nur verspotteten und verlachten, so wurden zur völligen Abschaffung dieser Unordnung die Ehrbaren des Geschlechts durch Rathsverlaß vom 11. (21.) Juli ermahnt, ihre Töchter von solchen neuen ärgerlichen Kleidungen abzuhalten und in der alten löblichen Tracht und Ehrbarkeit bei den Tänzen erscheinen zu lassen. Der Rath drohte dabei im Unterlassungsfalle mit Entziehung von Rechten die das „Geschlecht" bisher solcher Ehrbarkeit halber genossen. Damit diese Verordnung zur allgemeinen Kenntniß komme und der alte löbliche Gebrauch streng beobachtet werden möchte, wurde sie nicht allein in das Hochzeitbüchlein in der Kanzlei sondern auch in des Hochzeitladers Hans Höflich Bücher und Register eingetragen, die er gewöhnlich vor Einladung jeder Hochzeit den angehenden Eheleuten und den Verwandten zu geben pflegte. Einige Frauen im vorderſten Stande (erste Rangklasse) erlaubten sich ganz sammetne Röcke, dann ganze goldene Ketten, statt silberner vergoldeter Gürtel zu tragen. Die Deputirten zur Hoffartsordnung wurden ermahnt Niemand zu schonen und ihre Aufrechthaltung streng zu überwachen. Viele Kaufleute von Nürnberg ließen stattliche Wagen sich machen, worauf sie dann in der Stadt nach Gefallen herumprangten. An diesem Aufwand und Luxus nahm man Anstoß und suchte dem allzustarken Ueberhandnehmen Einhalt zu thun*). Durch das unlautere Treiben gewinnsüchtiger Menschen entstand in den Jahren 1622 und 23 eine gräuliche Verwirrung im deutschen Münzwesen. Sie ist bekannt unter dem Namen der Kipper- und Wipperzeit. Das gröbere Silbergeld wurde durch Wucherer nach und nach so selten und mit andern so geringhaltigen Sorten verwechselt, daß der Thaler bis zu dem Werthe von 8—10 fl., der Goldgulden bis zu jenem von 12 bis 14 fl. stieg. Dadurch stockten Handel und Wandel; ja an manchen Orten brachen blutige Empörungen aus. Um diesem Münz-Unwesen möglichst zu steuern wurde im März 1623 von dem Fränkischen Bayerschen und Schwäbischen Kreis ein Münzprobationstag zu Augsburg gehalten. Am 24. März (3. April) reisten Sigmund Gabriel

*) Rathsverlässe.

Holzschuher und Dr. Johann Heinrich Hülß begleitet von dem Münz Wardein Görg Gebhard dahin ab um im Namen des Rathes von Nürnberg mit den Gesandten der eben genannten Kreise sich über den Werth der Münzen zu vereinigen und ein Uebereinkommen mit ihnen zu treffen. Am 2. (12.) April kamen die Gesandten wieder. Im Monat Juli wurde der Münzprobationstag in Augsburg wiederholt. Am Sonntag den 31. August (10. September) erließ nun der Rath von Nürnberg nach reifer Berathschlagung mit den subdelegirten Abgesandten der drei correspondirenden Münzstände ein Münzdecret, nach welchem von seinen Bürgern goldne und silberne Münzen angenommen werden sollten. Der Philippsthaler zu 1 fl. 40 Kr. Die Silberkrone zu 1 fl. 44 kr. Eine Münze von 72 Kreutzern, darauf 1 Thaler steht zu 1 fl. 34 kr. Der Reichsthaler zu 1 fl. 30 kr., der halbe Reichsthaler zu 45 kr., der Guldengroschen zu 1 fl. 20 kr., der Nürnberger „Gulden" darauf LX geschlagen 24 kr., der halbe Gulden darauf XXX stand, 12 kr. ꝛc. ꝛc. Jene Münzsorten auf welchen X stand sollten 4 Kreutzer und die andern die mit V geprägt nur 2 Kreutzer gelten. Der Rath ließ auch zum täglichen Gebrauch und Verkehr neben den Fünf-Kreutzern auch Kreutzer, halbe Kreutzer, Dreier und Pfennige in großer Menge münzen. Er cassirte die übrigen halben Batzen, Kreutzer, Dreier, Dreiheller und Pfennige, die bis jetzt nach dem Werth des Thalers zu 3 fl. 15 Kreutzern in Kupfer geprägt waren. Im Monat Oktober war wieder Münzprobationstag und zwar dieses Mal in Nürnberg. Am 2. (12.) erschien hiezu von Bamberg Görg Han b. R. Dr. Fürstlich Bamberg'scher Rath und Kanzler nebst 3 Dienern und 4 Pferden. Er logirte in der gold'nen Gans, wo ihm der Rath schenken ließ: 1 Kanne Peter Simonis, 1 K. Malvasier und 8 K. Rheinwein. Am nämlichen Tage kam auch Dr. Johann Beringer, Churf. Pfälzischer und herzoglich Bayerischer Geheimer Rath mit 3 Dienern und 4 Pferden in's weiße Rößlein am alten Heumarkt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Peter Simonis 1 K. Malvasier und 8 K. Rheinischen Wein. Aus Salzburg kam der Geheime Rath Hans Görg Schott von Welmant und der Kammerkanzlist Wolfgang Ißlinger mit 3 Dienern und 4 Pferden zum schwar-

zum Bärenwirth wo man ihm denselben Wein schenkte wie den früheren. Veit Breitschwerdt, Fürstlich Würtemberg'schen Geh. Rath des Schwäbischen Kreises Syndicus, derselben Ritterschaft Rath kam mit 4 Dienern und 4 Pferden ins Bitterholt. Der Rath ließ ihm dort denselben Wein überreichen. Dr. Johann Faber, Gräflich Hohenlohescher Rath zu Neuenstein erschien mit 2 Dienern und 3 Pferden in Bitterholt, wo man ihm schenkte: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier und 6 K. Rheinischen Wein. Junker Johann Jacob Wagerich von Deittenhaim kam als Gräflich Montfort'scher Abgesandter mit 4 Personen und 4 Pferden in die goldne Gans wo er vom Rathe denselben Wein erhielt wie sein Vorgänger. Aus Augsburg kam Friedrich Erdörfer, älterer Bürgermeister und des Geh. Raths daselbst mit den Doctoren Lienhard Weinhard und Görg Tanßer als Consulenten. Sie brachten 14 Pferde mit und logirten im schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Man schenkte ihnen 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier und 8 K. mit Rheinischem Wein. Hans Jacob Aichinger des Raths und Stadtkämmerer zu Regensburg beschließt die Reihe der am oben bezeichneten Tage zum Münzprobationstage in Nürnberg angekommenen Gesandten. Mit ihm kam Dr. Hans Ullrich Wolf sammt 3 Dienern und 5 Pferden zum schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Man schenkte ihm hier 1 K. Peter Simonis, 1 K. Canari, 1 K. Malvasier und 8 K. mit Rheinischen Wein.

Zu den vielen Fremden, welche in diesem Jahre nach Nürnberg kamen, und nach damaliger Sitte von der Stadt Geschenke erhielten, gehören außer dem schon erwähnten vom Kurfürstentage zu Regensburg heimkehrenden Churfürsten von Mainz, Johann Schwenkard: Johann Georg Colonna und Wolf Leonhard Colonna Freiherren von Felß ans Böhmen. Sie kamen am 18. (28.) Januar sammt ihrem Hofmeister und 2 Dienern zu Hans Fürnberger in der Ziftelgaße. Der Rath verehrte ihnen 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Am 22. Januar (1. Februar) kam Adolph Herzog zu Schleßwig-Holstein mit seinem Hofmeister und drei Adelspersonen, 10 Dienern und 13 Pferden in die gold'ne Gans wo ihm der Rath durch Lazarus Haller verehren ließ: 2 K. Malvasier, 3

K. Rheinfall, 3 K. Alet und 24 K. mit Rheinischen Wein. Ihm folgte am 7. (17.) May Wolf Dietrich Truchseß von Wetzhausen, Würzburgischer Oberst im alten Würzburg'schen Regiment mit 13 Dienern und 12 Pferden in die gold'ne Gans. Der Rath ließ ihm verehren: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. Rheinwein. In denselben Gasthof kam zu gleicher Zeit Carl Böß, Hauptmann im selben Regiment nebst Andern von Adel; 4 Dienern und 6 Pferden. Der Rath ließ ihm verehren: 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischen Wein. Am 20. (30.) May wurde dem Fürsten Christian von Anhalt dem Jüngern auf seiner Durchreise durch Georg Paulus Nützel ins Bitterholt verehrt: 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Alicante, 2 K. Peter Simonis und 24 K. Rheinwein. Am 14. (24.) Juni kamen zum hochzeitlichen Ehrentag des Junkers Wolfgang Albrecht Pömer mit Jungfrau Helena, Jobst Kreßin, die eben genannten Brüder Colonna von Felß, Junker Ehrlaweck (beck) sammt seiner Gemahlin Gerhardine, Dr. Agricola, Dr. Frauenburger und M. Daniel Schwander. Sie zogen ein bei Jobst Kreß, Pfleger in Engelthal. Der Rath verehrte ihnen zusammen 2 K. Alicante, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 22 K. Rheinwein. Am 7. (17.) Juli erschienen zum hochzeitlichen Ehrentag des Andreas Bayer und der Jungfrau Maria Magdalena, Tochter des Doctors Michel Rottenbeck: D. Johann Praun Fürstlich Bamberg'scher Rath nnd seine Hausfrau, Johann Hofmann Bürgermeister zu Windsheim und seine Hausfrau, Paulus Lochner, Verwalter zu Neukirch und seine Hausfrau, Stephan Jacob Knab, Görg Edelwehr Verwalter, Hans Jacob Edelwehr, Michel Sembler, Rochus Knab, Hans Bayer, Sebastian Braun, M. Jacob Windheßel, Pfarrherr, M. Görg Beck, Pfarrherr, M. Michael Grunner, Pfarrherr, Reinhold Schirmer, Richter, Andreas Karch, Richter. Der Rath ließ ihnen zusammen in Georg Clemens Kühns Behausung hinter dem blauen Vogel in der Dillinggaße (Nr. 572) verehren: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Reinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am 18. (28.) August wurde der Markgräfin Sophia zu Brandenburg gebornen Gräfin zu Solms, Gemahlin des Markgrafen Joachim

Ernst zu Brandenburg Ansbach bei ihrer Anwesenheit in Nürnberg mit ihrem „jungen Fräulein, Fräulein Sophia" durch Görg Christoph Volkamer und Johann Sigmund Fürer in das Bitterholt*) verehrte: 2 Schaff mit Fischen die 53 fl. 13 Sch. 4 H. kosteten, 1 Lagel Malvasier zu 24 Thaler und 1 Lagel Rheinfall zu 22 Thalern (zu $3^1/_4$ fl. gerechnet) von Pangraz Pilgram gekauft; kosteten zusammen 149 fl. 10 Sch. 1 Faß Rheinischen Ablaß $4^3/_4$ Eimer haltend zu 16 Thaler gerechnet und ein Wagen mit Haber. Weil die Markgräfin Nürnberg zum ersten Mal besuchte überreichten ihr auch dieselben Herren im Namen des Raths ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber. Es wog 7 Mark 3 Loth und kostete die M. zu 24 fl. 36 kr. gerechnet mit Einschluß von 3 fl. für das Futteral, die Summe von 180 fl. 7 Sch. 3 H. „Das Fräulein Sophie" aber erhielt aus demselben Grunde ein ähnliches Trinkgeschirr. Es wog 4 M. 15 L. 1 H., die M. zu 20 fl. gerechnet und kostete einschließlich der 2 fl. für das Futteral 100 fl. 18 Sch. 1 H. Am 19. (29.) September kam Junker Wolf Christoph von Gebsattel, Amtmann zu Höchst mit seiner Hausfrau, 4 Dienern und 4 Pferden zu den sieben Thürmen. Der Rath ließ ihm verehren: 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall, 6 K. Rheinischen Wein. Am 3. (13.) Oktober kam zum Schleienwirth bei St. Lorenzen Görg Albrecht von Wolfstein, Freiherr zu Ober Sulzbürg und Herr zu Pyrbaum sammt 6 Dienern und 7 Pferden. Der Rath schenkte ihm 1 K. Alicante, 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 9 K. Rheinischen Wein. Am 5. (15.) November wurden dem Herzog Franz Heinrich zu Sachsen auf seiner Durchreise durch Hans Jacob Tetzel im Bitterholt verehrt: 32 Kannen Wein, darunter 4 K. Rheinfall, 4 K. Alant und 24 K. Rheinwein. Am nämlichen Tage kam in die gold'ne Gans Ludovico Gonzaga, Markgraf zu Mantua. Man schenkte ihm 4 K. Rheinfall, 2 K. Alant und 18 K. Rheinwein. Hans Abraham Ehinger von und zu Bolzhaim des Raths zu Ulm und Hans Wilhelm von Trinbach zu Tiefenbach, Adam Abraham Katzbeck von Katzstein zum Tann-

*) Hans Hening hieß der Wirth und Gastgeber zum Scheubeisen bei dem Neuenthor.

stein und Oberhausen kamen am 7. (17.) November zum Wolf auf der hintern Füll. Der Rath schenkte ihnen in diesem Gasthof 2 K. Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein. Zum Ochsenfelder kamen am 2. (12.) December Görg Peter von Hirsberg, Oberst und Statthalter von Forchheim, Moriz von Armann Oberstlieutenant, Herr Geußle, oberster Quartiermeister, Görg Ernst Wurm und Gottfried von Walburg, Kapitän mit 10 Dienern und 12 Pferden. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Alantwein und 14 K. mit Rheinischen Wein. Am 30. December 1623 (9. Januar 1624) kam Georg Hans, Pfalzgraf bei Rhein nach Nürnberg und logirte im Bitterholt, Hans Christoph Tucher verehrte ihm hier im Namen des Rathes 2 Schaff mit Fischen die 20 fl. 10 Sch. kosteten, 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Rosatzer, 2 K. Alant und 24 K. Rheinwein *). Zu den eigenthümlichen an den Rath gestellten Gesuchen gehört jenes des Hofmeisters des Pfalzgrafen Christian von Birkenfeld um ein Pferd aus dem Marstall, damit er nach Bamberg kommen könne, da ihm das seine unterwegs umgefallen. Der Rath willfahrte ihm am 10. (20.) März und gab ihm einen Monatreiter mit, der das Pferd zurückreiten mußte. Der Ingenieur Endres Albrecht dedicirte dem Rathe sein Buch „von der Perspective und dem Schatten." Man überlegte über das ihm zu gebende Geschenk. Fabian Schaffner, Schulmeister zu Baiersdorf erhielt für seinen überreichten Anagramatismus ein paar Gulden. Franz Schürstab schrieb ein Buch: „von des Menschen Zustand vor und nach dem Falle." Hans Fischer, Abgesandter von Lengefeld, welcher Flecken vom Halberstädtischen Kriegsvolke geplündert und abgebrannt worden, bekam 4 fl. Brandsteuer, durfte aber in der Stadt nicht betteln. D. Johann Georg Müller, Fürstlich, Sächsisch Coburg'scher Rath dedicirte (im Januar) dem Rathe von Nürnberg die Glossographie des Erasmus von Rotterdam oder lateinische Abhandlung über die Sprache, deren Vorzügen und Fehlern. Der Rath gab ihm hiefür ein Geschenk von 12 Goldgulden **). Der

*) Stark'sche Chronik. Stadtrechnung.

**) Rathsverlässe und Stadtrechnung. Der Goldgulden zu $3^{2}/_{3}$ Gulden, also 44 fl.

Rath von Nürnberg wurde auch in diesem Jahre zu vielen durch die Zeitverhältnisse gebotenen Ausgaben veranlaßt. Unter dem Titel: „Verehrungen“ erhielt am 9. (19.) April 1623 Hans Pöggel, Pappenheimscher Verwalter zu Treuchtlingen für Eintreibung von Schulden bei Gottfried Heinrich Herrn von Pappenheim ein silbern vergolbetes Trinkgeschirr zum Geschenk das 1 M. 15 L. wog und 29 fl. 17 Sch. 2 H. kostete. Andronikus aus Thessalonich, ein gefangener von den Türken ranzionirter Grieche erhielt 12 fl. Meinhard Schürstab der sich im Kriegswesen versuchen wollte gab man 50 fl. Unter den vielen der Religion willen vertriebenen und geflüchteten evangelischen Geistlichen, wie auch anderen Flüchtlingen weltlichen Standes finden wir auch Antonius Christoph Guttenmaister vertriebenen Pfarrherrn zu Ravensberg (burg?) Er kam in April 1623 nach Nürnberg und erhielt 4 fl. zum Geschenk. Anton Neudorfer zu Regensburg erhielt für die während des Churfürstentages dort mitgetheilten Nachrichten ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zum Geschenk. Es wog 2 M. 3 L. 2 Q. 2 dl. die Mark zu 14 fl. und kostete mit Einschluß von 9 Sch. 6 hl. für eine hölzerne Büchse und 2 fl. für der Stadt Wappen auf dem Deckel, die Summe von 33 fl. 12 Sch. 10 H. Johann Benedict Haßler, Organist in Unserer Frauen Kapelle erhielt am 29. Mai (8. Juni) für dieses Mal zum Bibal 25 fl. Acht Büchsenschützen, welche ein ausgeschriebenes Schießen zu Markt Scheinfeld besuchen wollten erhielten am 5. (15.) Juni je 6 also zusammen 48 fl. Magdalena Möringer, geb. Plödin hatte über den getauften Juden Paul Joseph allerlei Mittheilungen gemacht und erhielt ein Geschenk von 6 Reichsthalern zu $3^1/_4$ fl. oder 19 fl. 10 Sch.

Am 30. September (10. Oktober) verechnete D. Georg Heher der Ende December 1622 nach Regensburg gereiset, wohin er mit den Straßburg'schen und Ulm'schen Gesandten von dem Rathe zu Nürnberg abgeordnet war und wo er bis zum 23. März (2. April) 1623 verweilt, was er wegen des Altdorfer Privilegiums 2c. 2c. für Geschenke gemacht. Dem Churmainz'schen Kanzleidiener für Beförderung der Unterschrift 3 fl. 5 Sch. An verschiedenen andern Geschenken vor dem Ausbruch von Regensburg rechnete Heher 328 fl. 5 Sch. Der Amanuensis des Dr. Heher

erhielt für die viele Mühe, welche er während des dreimonatlichen Aufenthaltes zu Regensburg gehabt ein Geschenk von 12 fl. Der Ingenieur Hans Carl erhielt für seine Mühe bei Erbauung einer Roßmühle 300 fl. Johann Löw, Agent am kaiserlichen Hof zu Wien hatte den Rath auf die Hochzeit seiner Tochter Maria Polixena mit Aloys Porta von Venedig nach Wien eingeladen. Der Rath gab ihm ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr das 1 M. 15 L. wog und die M. zu 14 fl. gerechnet sammt Futteral 27 fl. 7 Sch. kostete. Emanuel Calares, ein von den Türken razionirter Griechischer Priester bekam 2 Reichsthaler oder 6 fl. 10 Sch. Acht Nürnberger Bürger die das zu Schweinfurt ausgeschriebene Schießen besuchen wollten, erhielten je 12 oder zusammen 96 fl. Zu den vielen vom Geiste der damaligen Zeit dictirten Ausgaben gehören auch die zahlreichen Gevatterschaften die gewöhnlich als Beweise von Aufmerksamkeit von höheren Standespersonen an den Rath von Nürnberg ergiengen. Die Geschichte nennt uns den Grafen Philipp Ernst von Hohenlohe der den Rath mit Andern zu seinem „jungen Fräulein" Marie Juliane zu Gevatter gebeten. Der Graf erhielt am 21. (31.) August ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr das 5 Mark 9 Loth wog. Die M. zu $18^1/_2$ fl. gerechnet kostete es mit 3 fl. für das Futteral 105 fl. 18 Sch. 3 H. Dem Grafen von Hohenlohe folgte am 22. Oktober (1. November) Pfalzgraf August zu Sulzbach der den Rath nebst Andern zu seinem „jungen Herrlein" Adolph Friedrich zu Gevatter gebeten. Dem Pfalzgrafen wurde ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr verehrt das 8 M. 2 L. wog, die M. zu 20 fl. gerechnet, Es kostete nebst $3^3/_4$ fl. für das Futteral 165 fl. 15 Sch. Dem Hofmeister des Pfalzgrafen August der den beiden Abgesandten beigegeben worden und dem D. Jacob Schütz, welcher den Rath im Namen seines Fürsten zu Gevatter gebeten, wurden zwei goldene Ringe geschenkt, welche 33 fl. kosteten. Den Weinschenken Christoph Neßmann und Pangraz Pilgram gab man für allerlei süße Weine, die der Markgräfin Sophie von Ansbach geschenkt wurden, als sie bei Georg Paulus Nützel logirte 55 fl. 15 Sch. 3 H. Am 31. Oktober (10. November) erhielten Balthasar Schmaus, Johann Wolf Loscher und Johann Wilhelm für

Schreiberlohn der vier Bände der Müllner'schen Annalen die ohne den Index auf 2439 Blätter sich beliefen 235 fl. 13 Sch. 4 H. Sie hatten 5 Jahre daran geschrieben. Am 20. (30.) November erhielten die Fuhrleute des Herzogs Johann Casimir zu Coburg, welche dem Rathe acht Stück Wildpret überreichten, 9 fl. zum Geschenk. Am 30. December 1623 (9. Januar 1624) erhielt Kapitän Wolf Ludwig Lescher für die verfertigte Handmühle 36 fl. Johann Gottfried von Aschhausen bisheriger Bischof von Bamberg und Würzburg war inzwischen am 31. December n. St. 1622 gestorben. Beide Bischofsstühle wurden durch seinen Tod erledigt. In Bamberg wählte das Domkapitel am 13. Februar n. St. 1623 den bisherigen Custos und Dekan Johann Georg II. Fuchs von Dornheim. In Würzburg aber bestieg den Bischofsstuhl der ebenfalls vom Domkapitel am 6. Februar n. St. d. J. gewählte Dekan Philipp Adolph von Ehrenberg. Endres Imhof und Hans Friedrich Löffelholz wurden vom Rathe zu Nürnberg zu diesen neuerwählten Bischöfen gesendet um ihnen im Namen des Rathes zu gratuliren. Für diese Reise ist nun unter dem Titel: „Raths- und werbende Botschaften" die Summe von 735 fl. 6 Sch. 8 H. berechnet. Jeder der eben genannten Herren erhielt auch täglich 1 Guldengroschen Reitgeld der 2 fl. 52 Kreutzer Münz galt. Diese Herren erhielten also am 14. May a. St. 1623 für 11 Tage Reitgeld 22 Guldengroschen oder 63 fl. 1 Sch. 4 H. Kanzlist Dr. Christoph Höflich bekam für 11 Tage Reitgeld, jeden zu $^1/_2$ Guldengroschen 10 fl. 15 Sch. Bernhard Johann Christoph Tucher reisete nach Langenburg auf die Gräflich Hohenlohe'sche Kindtaufe des Fräuleins Marie Juliane. Er verrechnete dafür am 7. (17.) August 283 fl. 2 Sch. 4 H. Für 8 Tage Reitgeld erhielt er 8 Guldengroschen oder 22 fl. 8 Sch. 4 H. Sigmund Gabriel Holzschuher der nach Augsburg zum Probationstag gereiset erhielt für 11 Tage Reitgeld eben so viel Guldengroschen oder 31 fl. 10 Sch. 8 H. Am 10. (20.) September rechnete D. Georg Heher für seine Reise zum Churfürstentag nach Regensburg wo er 3 Monate verweilte 444 Reichsthaler 4 fl. 48 kr. Regensburger Währung oder nach Nürnberger Valuta den Reichsthaler zu $3^1/_4$ fl. gerechnet 1445 fl. 12 Sch. Georg Christoph Volkamer war mit Johann Sigmund Fürer

nach Sulzbach zur Fürstlichen Kindtaufe des „jungen Herrleins“ Adolph Friedrich gesendet worden. Er rechnete dafür am 25. Oktober (4. November) 196 fl. 5 Sch. 8 H. Jedem dieser Herren gab man für 7 Tage Reitgeld 7 Guldengroschen (zu 80 Kreuzern) also 14 Guldengroschen oder 18 fl. 13 Sch. 4 H.*). Johann Sigmund Fürer wurde mit Dr. Johann Christoph Oelhafen nach Lichtenau zu dem Grafen Friedrich von Solms geschickt wegen der Durchzüge des nach Böhmen marschirenden kaiserlichen Volkes. Die Reisekosten betrugen 67 fl. 16 Sch. 8 H. Syndicus Fabian Reidnitz wurde dem Oberstlieutenant Christian von Illaw entgegengeschickt, der die gefangenen Herzoge von Sachsen, nach Nürnberg führte. Reidnitz verzehrte zu Tennenlohe am 30. Oktober (9. November) 5 fl. 18 Sch. Die Kriegsherren hatten in diesem Jahre für Stadtzeug und allerlei Kriegsmunition bezahlt: 71,324 fl. 18 Sch. 11 H., darunter für Musketen und Bandeliere 45,596 fl. 25 bl. „Zufällige Besoldungen“ Oberst Friedrich Graf zu Solms erhielt am 26. May (5. Juni) wegen der mit ihm vom Rathe außerordentlich abgeschlossenen monatlichen Wartgelder den Sold für die Monate Januar bis May mit 1000 fl. für jeden Monat also 5000 fl. Solms erhielt ferner für die von den Correspondirenden Reichsstädten mit ihm errichteten Bestallung als Quote der Stadt Nürnberg zu gleicher Zeit 500 fl. Am 4. (14.) September erhielt Solms wieder für Juni, Juli und August laut obigem Vertrag 3000 fl. und am 8. (18.) Oktober zahlte ihm Nürnberg wieder als Quote des mit ihm von den Correspondirenden Ständen abgeschlossenen Vertrags als Bestallung die Summe von 500 fl. Oberst Johann von Leubelfing erhielt am 22. November (2. December) die halbjährige Besoldung mit 700 fl. Die Stadt unterhielt in diesem Jahre 5 Rittmeister. Der erste derselben, Hans Jacob Hund erhielt jährlich 300 fl. Hans Georg von Fers 200 fl. Hector Reinekingk 300 fl. Johann Piper von Minden bezog eben so viel. Johann Farwich aber erhielt 400 fl. Gleiche Bezahlung genoßen die Hauptleute. Die Bürgerfähnlein deren die Stadtrechnung sechs citirt, kosteten 18,145 fl. 8 Sch.

*) So schnell wechselte damals der Werth der Münzen.

3 H. Nürnberg zahlte jährlich dem Kaiser eine Stadtsteuer von 1100 Goldgulden für 1000 fl. Stadtwährung. Die Einnahme der Stadt Nürnberg betrug in diesem Jahre 3,932,268 Gulden 12 Sch. 3 H. Die Ausgaben beliefen sich auf dieselbe Summe. Im Monat December wurde den benachbarten Herrschaften an Wein geschickt nach altem Gebrauch. Dem Bischof zu Bamberg, Johann Georg 1 Lagel Malvasier zu 39 fl. und 2 Lagel Rheinfall die 81 fl. kosteten. Dieselben Geschenke erhielten die Bischöfe Philipp Adolph zu Würzburg und Johann Konrad (von Westerstetten) zu Eichstedt, wie auch Herzog Johann Casimir zu Coburg. Die Herrschaft in Pyrbaum (Freiherr von Wolfstein) erhielt 1 Lagel Rheinfall zu 27 Reichsthaler oder 40 fl. 10 Sch. Der Fuhrknecht Cunz Schramm der mit drei Lageln süßen Wein nach Würzburg abgefertigt wurde, verzehrte 12 fl.*) Der Rath verschenkte im Laufe des Jahres 1623 91 Kannen Peter Simonis, 121 K. Malvasier, 105 K. Rheinfall, 14 K. Alantwein, 15 K. Alicante, 3 K. Rosatzer, 1014 K. Rheinischen Wein. Bei St. Sebald waren 221 Hochzeiten, darunter 33 der Ehrbaren, 777 Kindtaufen darunter 8 uneheliche, 9368 Communicanten. An Todten zählte man 249 alte und 341 junge Personen. Bei St. Lorenzen waren 250 Hochzeiten, darunter 8 Ehrbare, 908 Kindtaufen, darunter 12 uneheliche, 18167 Communicanten. An alten und jungen Leuten starben 1612. Im Spitale zum h. Geist waren 12 Kindtaufen und außerdem 10 uneheliche. Man zählte 1988 Communicanten. In der Vorstadt Wöhrd waren 103 Hochzeiten, 212 Kindtaufen, 1884 Communicanten; 139 alte und junge Leute starben. Bei St. Egydien waren 6626 Communicanten. In Nürnberg waren also in den beiden Pfarrkirchen von Sebald und Lorenzen und im Neuen Spital 1697 Kindtaufen, darunter 30 uneheliche, 471 Hochzeiten, darunter 41 Ehrbare und 2202 Leichen. Zu diesen zählt der Nürnberg'sche Pfarrer Paulus Sartorius zu Fürth. Er starb am 6. (16.) Februar, wie schon früher erwähnt. Die Leichenrede hielt am Sonntag den 8. (18.) Georg Röttinger Pfarrer zu Burg Farnbach aus 2. Thessal. 4. Kapitel. „Ich

*) Stadtrechnung.

habe einen guten Kampf gekämpft." Zum Vicarius nach Fürth wurde ernannt: M. Christian Reittwig, ein junger Studiosus von Altdorf und gewesener Vicar zu Altenthann. Am Dienstag den 13. (23.) May starb Frau Anna Maria von Rumrod, geborne Stieber von Buttenheim, des Churfürstlich Pfälzischen Rathes und Hauptmanns zu Waldsassen seligen hinterlassene Wittwe am hitzigen Fieber im Alter von 45 Jahren. Sie wohnte bei Görg Ebert, Einspänniger neben dem Hallerthürchen. Ihr Vater war Görg Heinrich Stieber von Buttenheim. Die Leiche wurde Mittwochs Abend den 21. (31.) May auf einen mit 4 Rossen bespannten Wagen nach St. Johannis gefahren und dort beerdigt. Auf beiden Seiten des Leichenwagens waren 8 kleine vorn und hinten aber 2 große Wappen angeheftet. Der ganze Rath und 72 Weibspersonen giengen mit der Leiche. Die Schüler bei St. Sebald erhielten je einen halben Batzen, jeder der acht die Leiche begleitenden Priester bekam zwei Nürnberger Gulden und jeder der acht Kerzenträger 6 Kreutzer. Der am 24. November (4. December) im Raufhandel verwundete und im goldnen Schwan am Heumarkt gestorbene Reiter Kerker wurde am 26. November (6. December) unter Trompetenschall von seinen Kameraden zu Grabe getragen. Voraus giengen Kapitäns und Befehlshaber; dann folgte die Leiche. Auf der Bahre lag das bloße Schwerdt; auf ihr hiengen die Stiefel. Sein mit schwarzem Tuche behängtes Roß wurde der Leiche nachgeführt. Die Trompeter bliesen vom Wirthshause an bis nach St. Johannis. Der Leichnam wurde in der Soldaten Grab an der Mauer am Schießplatz gelegt. Nachdem sie eingesenkt, fielen alle Reiter nieder und beteten für Kerker ein Vater Unser. Dieser war lutherisch erzogen aber katholisch geworden. Vor seinem Ende aber bereuete er innigst seinen Abfall und ließ sich durch M. Christoph Reich, Kaplan zu St. Sebald das Abendmahl in beiderlei Gestalt reichen. Der Todtengräber erhielt einen Thaler*).

---

*) Stark'sche Chronik.

V. Abschnitt.

1624.

Kreistag in Nürnberg. Zusammenkunft der Churfürsten von Sachsen und Mainz des Landgrafen Ludwig von Hessen und des Generals Tilly in Schleusingen. Ankunft dieser Kurfürsten und des Kurfürsten von Bayern in Nürnberg. Tilly's Ankunft hier. Marsch von Kriegsvölkern durch Nürnberg'sches Gebiet. Zur Sittengeschichte. Die Meistersänger in Nürnberg. Fremdenankunft daselbst. Herzog Bernhard von Weimar in Nürnberg. Leichenbegängniß der Frau von Leubelfing.

Kaiser Ferdinand II hatte für mehrere Kreise zur Erhebung einer Contribution Tage ausgeschrieben unter welchen auch der Fränkische begriffen war. Zu diesem Behufe versammelten sich am 1. (11.) März 1624 die Gesandten der verschiedenen Stände zu Nürnberg. Aus Würzburg erschienen Johann Heinrich von Renneck zu Glat, Domherr zu Würzburg, Bamberg und Augsburg wie auch Domsänger und mit ihm Johann Brandt, b. R. Doctor, Kanzler, dann Johann Friedrich Burkhardt Dr., Fürstlich Würzburg'scher Rath. Diese Gesandten führten mit sich 12 Diener und 12 Pferde. Sie logirten im Bitterholt. Der Rath ließ ihnen zusammen verehren: 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Görg Han, b. R. Dr. und Kanzler und Dr. Johann Braun, Fürstlich Bamberg'scher Rath kamen als Abgesandte von Bamberg sammt 4 Dienern und 4 Pferden in die goldene Gans. Der Rath ließ ihnen ebenfalls denselben Wein überreichen wie den vorigen. Aus Eichstädt kamen Michel von Landenberg, Domherr dort und zu Augsburg, dann Johann Baumgärtner, b. R. Doctor als Fürstbischöfliche Räthe und Abgesandte mit 4 Dienern und 5 Pferden. Sie logirten im Bitterholt, wo ihnen der Rath verehrte: 1 K. Mal-

vasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein. Kaspar Urban von Feilitsch, Kanzler, mit ihm Johann Baptista Baum, b. R. Dr. erschienen als Brandenburg-Culmbach'sche Abgesandte sammt 13 Personen und 4 Pferden. Der Rath schenkte ihnen im Heilsbronner Hof ebenfalls denselben Wein. Ludwig von Zocha, Kaiserlicher Rath und Kämmerer, Amtmann zu Gunzenhausen mit ihm Georg Schall b. R. Dr. Brandenburg Ansbach'sche Geheime Räthe erschienen als Ansbach'sche Abgesandte. Sie nahmen dasselbe Absteigquartier und wurden eben so beschenkt wie ihre Vorgänger. Als Gräflich Hohenlohescher Abgesandter kam Reinhard Mockel b. R. Dr. mit 2 Dienern und 2 Pferden zum Oxenfelder. Der Rath schenkte ihm denselben Wein wie den eben genannten. Conrad Pistorius b. R. Dr. Gräflich Hohenlohe Neuenstein'scher Abgesandter kam mit 2 Dienern und 3 Pferden zum Ochsenfelder. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischem Wein. Der Gräflich Schwarzenberg'sche Rath und Oberamtmann Johann von Haiden kam mit 4 Dienern und 5 Pferden ins Bitterholt, wo ihn der Rath mit denselben Wein bedachte wie seinen Vorgänger. Conrad Husenwendel Secretär und Johann Schamroth ebenfalls Secretär kamen als Gräflich Castell'sche Abgesandte mit 2 Dienern und 3 Pferden ins Bitterholt, wo sie wie der Vorgänger beschenkt wurden. Gorg Philipp von Ritterstein, Gräflich Erbach'scher Abgesandter kam mit 1 Diener und 3 Pferden zum Ochsenfelder. Er erhielt denselben Wein. Dasselbe war nun auch mit allen folgenden Gesandten der Fall. Philipp Cyßelius b. R. Dr. Freiherrlich Limburg'scher Abgesandter kam mit 4 Dienern und 6 Pferden ins Bitterholt. Johann Bezold, alter Bürgermeister und des Geh. Raths (Einer) und Michel Bezold, b. R. Doctoren Abgesandte der Stadt Rothenburg a. d. Tauber kamen mit 5 Dienern und 5 Pferden ins Wirthshaus zum schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Görg Hagen, alter Bürgermeister und des Geh. Raths dann Dr. Manassj Oppenrieder waren die Abgesandte der Stadt Windsheim. Sie kamen ebenfalls mit 3 Dienern und 4 Pferden; logirten im nämlichen Gasthof. Dr. Georg Ruprecht war der Abgesandte der Stadt Schweinfurt. Er kam mit 6 Dienern und 5 Pferden zum Ochsenfelder.

Die Stadt Weissenburg im Nordgau schickte am 4. (14.) März als Abgesandte zum Kreistag Michel Schmidt alter Bürgermeister und den Dr. Veit, Rath. Sie logirten mit 2 Dienern und 5 Pferden im goldnen Brunnen am Fischbach. Der Kaiser hatte auf Bewilligung von 20 Monaten Contribution angetragen zur Verwahrung der Grenzhäuser und wegen der Unruhen in Ungarn. Die Stände willigten (nach Murr) in Zahlung von 10 Monaten.

Die Reichsstadt Nürnberg wurde im Jahre 1624 von drei merkwürdigen Männern heimgesucht, die ihre Namen mit unverlöschlichem Griffel in die Annalen der Geschichte eingetragen haben. Der Erzbischof von Mainz war im vorigen Jahre unzufrieden von Regensburg in seine Residenz zurückgekehrt, ohne den Beschluß des Reichstags unterzeichnet zu haben, kraft welchem die Pfälzische Kurwürde dem Herzog Maximilian von Bayern verliehen worden war. Kaiser Ferdinand schickte nun seinen Beichtvater den Pater Buanus an den Churfürsten und diesem Jesuiten gelang es nach langem Zureden die Einwilligung des von seinen Zeitgenossen hochverehrten Greises zu erhalten. Aber Kaiser Ferdinand und Herzog Maximilian fühlten wohl, daß auch die Einwilligung der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg unerläßlich und nothwendig sey, besonders die des Erstern: Sie waren nicht persönlich auf dem Reichstage in Regensburg erschienen, sondern hatten sich durch Gesandte vertreten lassen. Nachdem Graf Johann Georg von Hohenzollern schon im Jahre 1622 wie zu s. Z. erwähnt im Auftrag des Kaisers eine Sendung an den Kurfürsten von Sachsen in dieser Angelegenheit übernommen hatte, begab sich nun auch im Anfang des Jahres 1624 der Landgraf Ludwig von Hessen-Darmstadt Schwiegersohn des Churfürsten Johann Georg persönlich nach Dresden, um die Sache Maximilians zu befürworten. Der Churfürst willigte in dessen Aufnahme in das Churfürsten-Collegium unter der Bedingung daß 1) das Kriegsvolk der Liga unmittelbar die evangelischen Städte und Staaten verlassen und 2) daß nach Maximilians Tod die Kurwürde wieder an die Erben Friedrich des V gelangen sollte. Ueber diesen Punkt war man schon einig, aber die Vollziehung des ersten stieß auf große Schwierigkeiten. Zur Beseitigung derselben waren neue Unterhandlungen nöthig. Der

Kaiser übertrug sie dem Kurfürsten von Mainz Johann Schweickhardt, welchem Johann Georg besondere Ehrfurcht zollte. Jener übernahm die Mission troz seines Alters und seiner Gebrechen. Zur vollständigen Ausgleichung dieser Angelegenheit sollte nun eine Zusammenkunft dieser Fürsten im Schlosse zu Schleusingen in der Grafschaft Henneberg statt finden. Der Kaiser hatte um dieselbe Zeit den Markgrafen von Ansbach Joachim Ernst an den Kurfürsten von Brandenburg gesendet, um ihn zu vermögen sich dem Beschluß der übrigen Kurfürsten anzuschließen. Aber die Sendung verfehlte ihren Zweck. Der Churfürst verwarf die kaiserlichen Vorschläge. Kraft des eben erwähnten Beschlusses erfolgte am 6. Juli n. St. 1624 um Mittag in Schleusingen die Ankunft des Churfürsten von Sachsen mit einer zahlreichen Reiterei. Gegen Abend kam auch ein K. Französischer Gesandter Namens Maricourt welcher am folgenden Sonntag (7. Juli) nach gehaltener Predigt zur Audienz geführt dann zur Churfürstlichen Tafel geladen, herrlich bewirthet und berauscht wurde. Der Gesandte reisete nach vollzogenem Auftrag am Montag den 8. Juli n. St. zum Kurfürsten von Brandenburg. Am selbigem Tage erschien auch in Schleusingen Anton Heinrich Graf von Schwarzburg, erschienen auch einige Fürstlich Hessische Gesandte aus Kassel unter welchen der Oberst Aßmus von Baumbach. Am 10. Juli n. St. zog der Kurfürst von Sachsen mit 200 Pferden dem Churfürsten von Mainz und dem Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt entgegen, die bei Königshofen im Grabfelde mit ihrem Comitate sich vereinigt. Nach einer Stunde begegneten sich die Fürsten und nach gegenseitigem freundlichem Empfang wurde der Einzug in die Stadt und das Schloß Schleusingen mit großem Pomp und Pracht gehalten wo in selbiger Stunde ein Adler lebendig gefangen und dem Churfürsten zu Sachsen gebührend überreicht wurde. Am 1. (11.) Juli veranstaltete man eine schöne Jagd, welcher der Churfürst von Mainz (Johann Schweickard) der von Sachsen (Johann Georg) Landgraf Ludwig von Hessen wie auch mehrere Grafen und Herren beiwohnten. Man schoß und fing 50 Stück Wild an Hirschen und Hindinnen. Am 3. (13.) Juli feierte der Churfürst von Mainz seinen Geburtstag auf prachtvolle Weise. Am Abend kam

der Spanische Gesandte Bernhard de Puteo welcher am andern Tag ins Schloß zur Audienz feierlich eingeholt wurde. Hier überreichte man ihm zum Geschenk ein braunes Roß mit einer großen gelben Feder geschmükt nebst einem sammetnen Sattel und Decke. In Schleusingen erfolgte auch noch die Ankunft des Herzogs Johann Casimir von Sachsen-Coburg mit zwei Pfalzgrafen, des Generals Tilly im Namen des Churfürsten von Bayern, wie auch Würzburg'scher und Bamberg'scher Gesandten. In dieser Zusammenkunft verhandelte man nun mit dem Churfürsten von Sachsen über die mehrerwähnte Angelegenheit. Durch Vermittelung des Churfürsten von Mainz und des Landgrafen Ludwig von Hessen fiel die Verhandlung nach Wunsch und Begehren des Kaisers aus. Der Kurfürst von Sachsen erklärte seine Bereitwilligkeit den Herzog Maximilian von Bayern als Churfürsten und Mitkollegen anzuerkennen. Zur formellen Aufnahme des neuen Churfürsten in das Churfürsten-Collegium wurde eine Zusammenkunft der genannten Fürsten in Nürnberg beschlossen *). Der hievon unterrichtete Rath von Nürnberg schickte am 15. (25.) Juli dem Churfürsten von Bayern der verflossene Nacht in Freistadt zugebracht den Syndicus Fabian Reidnitz zur Bewillkommnung entgegen und ließ ihn durch den Doctor Oelhafen ersuchen, das Geleit von beiden Theilen unbeschadet eines Jeden Rechte einzustellen, weil es dem Rathe auf dieser nach dem Frauenthor führenden Straße vom Hause Brandenburg streitig gemacht würde. Man verstärkte die Thorwache und ließ die Prediger erinnern, während der Anwesenheit dieser fremden Herrschaften in ihren Predigten bescheiden sich zu erweisen, besonders aber „angrifftige Worte wider das Pabstthum zu vermeiden." Der Rath verbot auch das große Zulaufen der Bürgerschaft bei Ankunft fremder Herrschaften, besonders das unbescheidene Benehmen bei Ueberreichung der Geschenke. Der Churfürst von Mainz benachrichtigte schon am 13. (23.) Juli durch Fouriere den Rath von Nürnberg von seiner am Freitag den 16. (26.) Juli zu erfolgenden Ankunft in Nürnberg. Sie meldeten ihn an mit 170 Pferden mit der Bitte man möge seinen

*) Stark'sche Chronik. Vgl. Villermont p. 181 und 227 ff.

Fourieren Hülfe und Beistand leisten, damit die Pferde und das gemeine Gesinde in der Nähe des Teutschen Hauses untergebracht würden wo er selbst mit seinen vornehmsten Räthen und Dienern bequeme Aufnahme fand. Nach Angabe der Fouriere hatten sie im Wirthshause zur blauen Flasche und beim Rädleinswirth 17 Tische angedingt, aber die Pferde konnten in diesen beiden Wirthshäusern nicht untergebracht werden und andere Wirthe wollten die Rosse nur dann aufnehmen wenn man auch Leute bei ihnen einlogire. Der Rath ließ sie aber zur Aufnahme der Pferde zwingen. Der Churfürst von Bayern ließ seine Ankunft dem Rathe von Nürnberg aber erst am 16. (26.) durch Silberboten und Fouriere anzeigen mit einem Gefolge von 130 Personen und 100 Pferden. Hans Christoph Harsdörfer hatte auf dießfällige Unterredung mit dem Rathe eingewilligt, seine Behausung am Roßmarkt zum Hoflager des Churfürsten herzuleihen. Der Churfürst von Mainz reisete mit dem General Tilly von Schleusingen nach Nürnberg wo er am eben genannten Tage ankam und im Teutschen Hause abstieg. Tilly logirte bei Dr. Andreas Agricola am alten Roßmarkt. Tilly hatte 18 Diener und 20 Pferde bei sich. Zwei Stunden später kam auch der Churfürst von Bayern mit Gefolge in Nürnberg an und nahm das für ihn bestimmte Quartier ein. Beide Churfürsten wollten einander an Ehrerbietung zuvorkommen. Zu diesem Zwecke fuhr der Churfürst von Bayern nach den Teutschen Hof zu. Unterwegs aber kam ihm der Churfürst von Mainz in gleicher Absicht begriffen, entgegen Die beiden Churfürsten stiegen also vom Wagen, „empfiengen einander mit großer Affection" und fuhren dann ins Teutsche Haus. Hier vollzog nun am folgenden Tage der Churfürst von Mainz mit dem Churfürsten von Bayern den Act der Pflichtleistung des Churfürstenthums Pfalz *). Der Rath ließ dem Churfürsten Maximilian durch Sigmund Gabriel Holzschuher der die Rede hielt und Ullrich Grundherr „verehren" 4 Schaff mit Fischen welche 44 fl. 15 Sch. 10 H. kosteten, zwei Wagen mit Haber, 1 Lagel Rheinfall für 27 Thaler von Pangraz Pilgram erkauft und der folglich 40 fl. 10 Sch. kostete, 1 Lagel

---

*) Rathsverlässe.

Canarj zu 42 fl., zwei Faß Rheinischen Wein 8 Eimer und 6 Viertel enthaltend zu 21 fl. den Eimer gerechnet. Außerdem erhielt der Churfürst durch dieselben Herren eine große vergoldete doppelte Scheurn (Trinkgefäß) das 13 Mark 11 Loth 1 Quent wog. Die M. kostete 18 fl. und die Ausgabe belief sich auf 253 fl. 5 Sch. 2 H. einschließlich von 3 fl. 12 Sch. 6 H. für das Futteral und 2 fl. 10 Sch. für das Reinigen des Trinkgefäßes. Dem Erzbischof von Mainz überreichten Christoph Fürer der die Rede hielt und Georg Christoph Volkamer im Teutschen Haus im Namen des Rathes ebenfalls 4 Schaff mit Fischen die 44 fl. 15 Sch. 10 H. kosteten, zwei Wagen mit Haber, 1 Lagel Rheinfall für denselben Preis vom nämlichen Handelsmann erkauft, 1 Lagel Canarjwein zu 42 fl., zwei Faß Rheinischen Wein 8 Eimer 12 Viertel enthaltend zu 21 fl. den Eimer. Tilly wurde Anfangs mit Geschenken übersehen; allein am 17. (27.) Juli rügte es Tillys Secretär bei dessen Hausherrn dem Doctor Agricola mit dem Bemerken: sein Herr lasse sich besonders speisen und gehe nicht an die Tafel des Herrn Churfürsten von Mainz. Der durch Agricola hievon in Kenntniß gesetzte Rath änderte nun seine dießfällige Ansicht und beschloß Tilly wie einen Grafen zu ehren. Er ließ diesem durch Hans Christoph Tucher überreichen: 1 Schaff mit Fischen zu 15 fl. 8 Sch. 20 Kannen Wein darunter 2 K. Canarj 4 K. Rheinfall und 14 K. Rheinwein. Ferner erhielt Tilly ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber das 6 M. 2 L. wog. Die M. kostete 21 fl. und das Geschirr mit $3^3/_4$ fl. für das Futteral 132 fl. 7 Sch. 2 H. Der Rath ließ sich wegen verzögerter Ueberreichung dieser Geschenke noch besonders durch Agricola mit dem Beisatz entschuldigen; man sey bisher mit Anordnung der Churfürstlichen Geschenke zu sehr beschäftigt gewesen. Der Rath übergab dem Churfürsten von Mainz eine Beschwerdeschrift über den von Bamberg aus erfolgten Einfall in Sambach, welche Landfriedensbrüchige That man damit entschuldigen wollte, Tetzel habe mit dem Schießen den Anfang gemacht. Der Rath ließ dessenungeachtet dem Churfürsten von Mainz ein bei Pangraz Pilgram erkauftes Faß Wein ohne Umgeld verabfolgen. Georg Tetzel klagte auch über die Vernichtung seiner Registratur zu Sambach durch die Bamberg'schen mit dem Zusatze: ehestens

einen Bericht sammt Anschlag seines erlittenen Schadens übergeben zu wollen. Am 18. (28.) Juli erfolgte die Abreise der genannten Fürsten in ihre Residenzen*).

Auch in diesem Jahre fehlte es nicht an Durchmärschen fremder Kriegsvölker. Im Juni 1624 hausten 350 Pappenheim'sche Reiter sehr übel; sonderlich schändeten zwei Trompeter ein Mädchen von 13 und ein anderes von 16 Jahren**). Im Monat August erfolgte der Marsch des 9 Fähnlein starken Schauenburg'schen Regimentes durch das Gebiet von Nürnberg. Am 30. und 31. August (9. und 10. September) schickte man diesem Kriegsvolke 8966 Laib Brod und 42 Simra Haber. Dieses Kriegsvolk erhielt ferner 22 lebendige Ochsen, 30 und einen halben geschlachtete und 48 Schöpsbäuche, 38 Eimer Wein und 234 1/2 Eimer rothes und weißes Bier. Dem Obersten Hannibal von Schauenburg ließ man durch den Syndicus Conrad Sachs zur Beschleunigung des Abmarsches mit seinem Volke ein Geschenk von 200 Thalern oder 300 fl. reichen. Die beiden kaiserlichen Commissäre Sigmund Abraham von Trautenberg und Johann Wilhelm von Zedtwitz erhielten dieselbe Summe. Martin Rommel, Kutschenfahrer in Nürnberg fuhr diese beiden Commissäre von hier nach Baiersdorf und Mellerichstadt. Man zahlte ihm dafür 23 fl. 13 Sch. 4 H. Der Rath zahlte auch noch außerdem dem Hans Hornauer, Wirth und Gastgeber zum Bitterholt die Zeche für diese Herren ihre 4 Diener und 8 Pferde mit 128 fl. 4 Sch. Heinrich Vischer, Wirth in Nürnberg führte auf des Raths Befehl diese Commissäre nach Baiersdorf und rechnete 10 fl. 6 Sch. für Zehrung. Dem Quartiermeister gab man 60 und dem Wagenmeister des Schauenburg'schen Regimentes wegen Restituirung des Vorspanns 18 fl. Syndicus Sachs erhielt für seine Bemühung 45 fl. Georg Friedrich Pömer, Pfleger zu Bezenstein zahlte den für dieses Volk ausgeschickten Boten 25 fl. 10 Sch. Syndicus Sachs rechnete für Zehrung auf verschiedenen für dieses Volk unternommenen Reisen 148 fl. 11 Sch. 4 H.

*) Stadtrechnung und Rathsverlässe. — Ueber Sambach Mehreres im Abschnitt: Der Sektengeist in Nürnberg 2c.

**) Acten über den Schwedenkrieg Tom. XVI.

Dem Wirth zur rothen Glocke in Gostenhof, Hans Ammon zahlte man am 28. September (8. Oktober) die Zeche für Georg Seyfried Koler der während des Durchmarsches dieses Regiments mit Andern die Wache unter dem Spittlerthor gehabt mit 13 fl. 5 Sch. 8 H. Sigmund Gabriel Holzschuher und Hans Albrecht Haller wurden nach Lauf geschickt um wegen dieses Regimentes allerhand Anordnungen zu treffen und rechneten für diese Reise 141 fl. 11 Sch. 8 H. Die Deputirten zum Proviantwesen berechneten den Aufwand für dieses Volk zu 5487 fl. 3 Sch. 8 H. Die sämmtlichen Kosten für dieses Regiment beliefen sich auf 6539 fl. 12 Sch. 4 H. Das Regiment kam aus Böhmen und zog nach Elsaß *). Schon im April dieses Jahres befahl der Rath den Wirthen und Bürgern bei 50 fl. Strafe alle herrenlosen Soldaten mit ihren Weibern und Kindern noch heute am 13. (23.) bei Sonnenschein auszuweisen und nicht mehr zu beherbergen, indem Einige derselben sogar den Refftragern auf der Straße aufpaßten und sie ihrer Waaren beraubten. — Wie in den früheren Jahren wurden auch in diesem wieder mehrere erledigte Pfarrstellen besetzt. An Lichtmeß den 2. Februar wurde M. Johannes Schweigger, Pfarrer zu Farnbach und zwar an die Stelle des Pfarrers Georg Röttinger dort, der im Oktober v. J. Kaplan bei Unserer Frauen in Nürnberg geworden. M. Christoph Siegfried, Pfarrer zu Artelshofen wurde nach Feucht versetzt, nach Artelshofen aber M. Sigmund Faber ein junger Studiosus zum Pfarrer ernannt. Der zum Pfarrer in Poppenreuth ernannte Pfarrer bei St. Johannes Petrus Pfäffer war am Sonntag den 8. (18.) Februar d. J. in Poppenreuth gestorben. Dahin wurde berufen M. Johannes Singer der Jüngere, Kaplan bei St. Jacob. Am 22. Februar (3. März) hielt er seine erste Predigt. Pfarrer Molitor zu Veitsbronn kam nach St. Jacob in Nürnberg. Am 23. May (2. Juni) hielt M. Röttinger, Kaplan zu Unserer Frauen am Sonntag zur Vesper seine erste Predigt bei den Augustinern am Weinmarkt. Er erhielt dieses Predigtamt nach M. Johann Krenselmanns Tod mit einer jährlichen Besoldung von 60 fl. Bei St. Sebald predigte

*) Stadtrechnung.

an diesem Sonntag zur Vesper Görg Scharrer, Kaplan zu Wöhrd. Am Montag früh predigte in derselben Kirche, M. Adam Winter, Pfarrherr zu St. Johannes und am Dienstag predigte zur Vesper M. Mauritius Helling, Pfarrer zu Rückersdorf. Jeder predigte über die Dreieinigkeit. Am Mittwoch den 26. May (5. Juni) früh predigte M. Paulus Kentz, Kaplan im Neuen Spital hier bei den Predigern und am Donnerstag predigte bei St. Lorenzen zur Vesper M. Johann Ungerecht, ein junger lediger Praeceptor in der neuen Schule hier. Die Herren Scholarchen und vornehmen Prediger wohnten allen Predigten bei. Am Dienstag den 20. (30.) April wurde im Pfarrhofe Sebaldi ein Examen gehalten, welchem die beiden Scholarchen Christph Fürer und Georg Christoph Volkamer beiwohnten. Man prüfte 28 Knaben, darunter 8 von Altdorf, die übrigen von den vier hiesigen Schulen. Examinatoren waren: M. Johannes Fabricius und M. Lienhard Lemmermann, Prediger zu St. Sebald, M. Georg Schröder, Rector zu St. Lorenzen. Die Schüler mußten eine deutsche Schrift, welche ihnen Fabricius gab, frei ins Lateinische übersetzen. Aus der Sebalder Schule kamen drei Schüler nach Altdorf und wurden „an den geringen Tischen in die Communität befördert.“ Jeder der acht Altdorfer die nichts erlangt, erhielten ½ fl. zur Zehrung. Von Besetzung der Pfarrstellen und Prüfungen wenden wir uns zu ehelichen, theils freiwilligen, theils durch das Gesetz gebotenen Verbindungen. Hans Hieronimus Posch ein junger Gesell hatte mit Kunigunde, Tochter des Görg Schorn von Felldorf, einer Dienstmagd bei Nicolaus Beutelgrock am Zotenberg im ledigen Stande 2 Kinder erzeugt und wollte sie nicht behalten, mußte sie aber laut Erkenntniß des Stadtgerichts ehelichen und die Kinder zugleich legitimiren. Deßhalb wurde er am 8. (18.) März von dem M. Johann Hagendorn, Schaffer bei St. Sebald mit seiner „Jungfrau Braut“ in Gegenwart ehrlicher Männer und Weibspersonen im Hause vor dem Tische copulirt. Johannes Guntzelt ein junger Buchhändler wollte am 19. (29.) April mit Jungfrau Helena Mabrin Engelbecks Tochter in St. Sebalds Kirche seinen hochzeitlichen Kirchgang halten. Da wurde die Braut, eine elende, armselige hinten und vorn bucklichte Person auf dem Wege in die Kirche krank. Der

Volkszulauf war groß; Jedermann wollte diese bucklichte Person sehen in ihrer schamlotenen Schaube und ihrer Perlenkrone auf dem Haupte. Der Hochzeitlader mußte die Braut in die Kirche führen, wo sie umfiel. Man mußte die Ohnmächtige anstreichen und als sie vor den Altar trat, setzte man sie auf einen geländerten Stuhl, auf welchem sie während der Einsegnung saß. Nach geendetem Amt führte man sie auf einem Kammerwagen in ihres Vaters Haus am alten Milchmarkt. Bei ihr saß eine Weibsperson, die ihr den Kopf aufrecht hielt. Die beiden Tischjungfrauen giengen mit den andern Weibern hinter dem Wagen her. Die Braut kam nicht zum Hochzeitmahl, wurde aber doch am Abend dem guten, frommen Bräutigam beigelegt *). Im Jahre 1624 häuften sich auch die vertriebenen Pfarrer aus Böhmen, Oesterreich, Schlesien und der Pfalz. Sie suchten und fanden Alle Unterstützung, ja selbst Anstellung in dem gastfreien, Hülfe reichendeu Nürnberg. Am 21. (31.) May erhielt Katharina Lemmerin, eine vertriebene und beraubte Pfarrerin, deren Mann von den Soldaten erschossen wurde 4 fl. Am 15. (25.) Juni gab man dem M. Caspar Bocker und dem M. Bartel Rubius, beide Studenten aus Löwen 12 fl. Sie aeußerten den Wunsch zur evangelischen Religion überzutreten und baten in die Zahl der Stipendiaten aufgenommen zu werden. Am 7. (17.) Juli erhielt Johann Jäger vertriebener Pfarrer aus Roth in der Markgrafschaft Baden als Zehrpfennig 1 fl. 10 Sch. Am 10. (20.) Juli gab man dem M. Daniel Sommerstein gewesenen Pfarrer zu Wiesenfeld in Elsaß, der jetzt in Schwabach krank lag 4 fl. Am 14. (24.) Juli dem Weibe des Bartel Roth von Nördlingen vertriebenen Pfarrers zu Balingen in Oesterreich 2 fl. Am 27. Juli (6. August) erhielt Johann Rickerte vertriebener Pfarrer zu Engelstadt unter den Herren von Fels 4 fl. Balthasar Kriener vertriebener Kirchendiener aus Schlackenwalde in Böhmen erhielt am 17. (27.) September 6 fl. Der aus Böhmen vertriebene Bartholomäus von Schönfeld bekam 2 fl. Die aus Böhmen vertriebenen Pfarrer Johann Sehliger, Caspar Bitterlein, Jacob Renner und Johann Christoph Hofmann be-

*) Starksche Chronik.

Beitrag zu den Hochzeitkosten. Die Tochter des D. Matthias Höe Churfürstlich Sächsischen Oberhofpredigers, Jungfrau Helene Elisabeth feierte in Dresden ihre Hochzeit mit Jonas von Lilgenau. Der Rath von Nürnberg ließ ihr durch D. Gabriel Dünzel verehren: ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr das 4 M. 5 L. 1 Q. wog. Es kostete die M. zu 20 fl. gerechnet sammt Futteral 94 fl. 9 Sch. 1 H. Bernhard von Pölnitz, Churf. Sächsischer Geh. Rath und Oberhofrichter zu Leipzig hatte den Rath zur Hochzeit seiner Tochter Blandina mit Hans Friedrich von Brand nach Gostgk eingeladen. Der Rath schenkte ihm am 6. (16.) November ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr das 3 M. 13 L. 3 Q. wog, die M. zu 19 fl. Kostete sammt Büchsenfutteral 73 fl. 7 Sch. 3 H. Wilhelm Sitzinger hatte sich erboten, dem Rath ein Geheimniß aus der Alchymie zu offenbaren, wurde aber abgewiesen und erhielt ein Geschenk von 24 fl. Johann Reinhard Schürstab begab sich in das Niederländ'sche Kriegswesen um noch weitere Erfahrungen zu sammeln und erhielt 50 fl. Den Abgesandten aus Greiffenstein in Schlesien, welche abgebrannt, gab man am 20. (30.) November 15 fl. Johann Georg von Wartenberg war aller seiner Herrschaften beraubt und aus dem Vaterlande verbannt worden. Er bat den Rath um ein Darlehen von 500 Thalern und dieser schenkte ihm am 27. November (7. December) 100 Ducaten zu $2^1/_2$ fl. Münz oder 250 fl. Am 8. (18.) December erhielten Stallmeister, Knecht und Junge im Marstall als Wintersteuer „wegen der theuern und geschwinden Zeit" 122 fl. wovon dem Erstern 50, den 2 Knechten 40 und den beiden Jungen 32 fl. zufielen. Johann Friedrich, Pfalzgraf zu Hildpoldstein vermählte sich mit „Fräulein" Sophia Agnes, dritten Tochter des Landgrafen Ludwig zu Hessen-Darmstadt. Der Rath von Nürnberg ließ ihm bei dieser Gelegenheit durch Johann Sigmund Fürer ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber überreichen, das 7 M. 3 L. 2 Q. wog. Die M. kostete 20 fl. und die Ausgabe für das Geschenk betrug nebst 3 fl. 7 Sch. 6 H. für das Futteral 150 fl. 5 Sch. Einige Tage später (am 15. (25.) übergab der Buchhändler Christoph Geißler zu Tübingen dem Rathe ein „Tractätlein von der Liechtkugel" und erhielt hiefür 8 fl. Der Fuhrmann und die Jäger welche von der Her-



Christian Scheurl
als er Anno 1624 aus Frankreich kam.

Ex mundi perlustratione
Mundi contemptum discimus.

schaft zu Pyrbaum dem Rathe Rehe überbrachten, erhielten 2 Philippsthaler zu 1 fl. 40 kr. gerechnet, also 3 fl. 6 Sch. 8 H. Unter dem Titel: „Kosten der Durchzüge ins Gemein", rechnete Albrecht Behaim, Amtmann des Waldes Laurenzi 14 fl. 3 Sch. 4 H. als Auslage für 50 — 60 dem Kaiser zugehörige Soldaten, welche am 15. (25.) Juli zu Feucht übernachteten, wo der Rath jedem derselben eine Maaß Bier und ein Stück Brod reichen ließ. „Gemeine Ausgaben" Dem Gastgeber zur goldnen Gans Hans Löner zahlte man am 1. (11.) April die Zeche für den kaiserlichen Commissär Gottfried Hertel von Lendersdorf der mit 4 Dienern und 10 Pferden bei ihm logirt mit 272 fl. Am 16. (26.) April zahlte Georg Paulus Nützel für 35 Stück Niederländische „Tapezerei" sammt einem großen türkischen Tafelteppich zu Verzierung der oberen Gemächer des Rathhauses die Summe von 2400 fl. Der Wirth zur goldenen Gans, Hans Löner erhielt am 10. (20.) Juni die Summe von 241 fl. 17 Sch. 4 H. als Betrag der Zeche für „Monsieur Marescot" K. Würden in Frankreich Abgesandten (vermuthlich identisch mit Jenem in Schleusingen) welcher mit 6 Dienern und 7 Pferden vom 5. (15.) bis zum 10. (20.) Juni bei ihm logirt. Paul Kirnstorfer, Gastgeber zum rothen Rößlein erhielt am 14. (24.) Oktober 4 fl. 16 Sch. 8 H. als Betrag der Zeche für die Würzburg'schen Fuhrleute, welche den für den Rath als Geschenk bestimmten Wein hieher brachten. Am 22. May (1. Juni) erhielt Philipp Herbst, Syndicus und Stadtschreiber zu Windsheim ein Geschenk von 6 Gulden Gold zu 100 Kreutzer Münz oder 10 fl. 8 Sch. weil er den Rath von Nürnberg auf seiner Tochter Anna Hochzeit mit Georg Fabritius, Sohn des Michel Fabritius Pfalzgräfischen Vogtes zu Borchhag eingeladen. Michael Meißner aus Hof im Voigtland erhielt für seine dem Rathe überreichten 6 Exemplare des Hortuli Romani 6 fl. Oberst Georg Fuchs, Lichtensteinscher Rath übermachte dem Rathe von Nürnberg ein Buch über die Fortificirung der Festungen und vom Kriegswesen. Dafür erhielt er am 18. (28.) August ein Geschenk von 20 Thalern oder 30 fl. Sechzehn Büchsenschützen wollten das Schießen zu Absberg besuchen und erhielten zusammen 24 fl. Die Jäger und Fuhrleute des Bischofs von Eichstädt

überbrachten dem Rathe zwei Hirschen zum Geschenk und erhielten vier Guldengroschen (zu 80 kr.) also 5 fl. 6 Sch. 8 H. als Geschenk. Acht Büchsenschützen, welche das ausgeschriebene Schießen zu Berching besuchen wollten, erhielten am 9. (19.) September 12 fl. geschenkt. Otto von Rostiz hatte im vorigen Jahre auf dem Collegialtage zu Regensburg alle gute Dienste geleistet. Man hatte die Absicht, ihm dafür mit einem Faß Wein zu beschenken, welcher seinem Begehren gemäß nach Prag gesendet werden sollte, aber damals unterblieb. Jetzt wurde ihm der Wein durch den nach Wien abreisenden Dr. Herpfer überreicht, Das Faß enthielt 4 Eimer mehr 4 Viertel zu 18 fl. der Eimer. Kostete nebst 9 fl. 21 Kr. für den Transport von Regensburg nach Wien 83 fl. 12 Sch. Zu gleicher Zeit ließ der Rath dem Hieronimus von Elvern durch D. Herpfer das zum neuen Jahr bestimmte jährliche Honorar überreichen, welches man ihm versprochen damit er als Reichshofrath alle gute Dienste leiste. Das Geschenk bestand in einem Faß Wein das 4 Eimer mehr 1 Viertel enthielt zu 18 fl. der Eimer. Kostete mit Einschluß von 9 fl. 21 Kr. für den Transport von Regensburg nach Wien 82 fl. 2 Sch. Am 12. (22.) November erhielt Wolf Fleischmann, gewesener Pfarrer zu Mayersgrün in der Herrschaft Königswart 4 fl. und dasselbe Geschenk gab man auch dem Georg von Hoff, vertriebenen Pfarrer aus Böhmen. Die Fuhrleute des Herzogs Johann Casimir zu Coburg überbrachten dem Rathe Wildpret und erhielten dafür am 5. (15.) December 6 Thaler oder 9 fl. zum Geschenk.

Unter dem Titel: „Raths- und werbende Botschaften“ kommen in Ausgabe: Georg Christoph Volkamer wurde mit Hans Sigmund Fürer zum Fürstlichen Leichenbegängniß des Pfalzgrafen Adolph Friedrich nach Sulzbach verschickt. Er rechnete dafür am 16. (26.) April 81 fl. 6 Sch. Die beiden Herren erhielten für 4 Tage Reitgeld 4 Guldengroschen zu 80 kr. also zusammen 10 fl. 13 Sch. 4 H. Georg Abraham Pömer wurde mit dem Dr. Oelhafen nach Baiersdorf verschickt um einem engeren von etlichen Kreisständen angestellten Convente beizuwohnen. Er rechnete für Zehrung 49 fl. 13 Sch. 8 H. Jeder dieser Herren erhielt für 3 Tage Reitgeld je 3 Guldengroschen, also

zusammen wurden ihnen 8 fl. gereicht. Der Monatreiter Conrad Koch war nach Dresden an den Churfürsten geschickt worden, wegen des von dem Bischof zu Bamberg geschehenen Einfalles in Sambach und der Abschaffung des Pfarrers dort. Koch rechnete am 21. (31.) August 41 fl. 5 Sch. Hans Sigmund Fürer rechnete am 15. (25.) December für seine Sendung nach Hildpoldstein als Pfalzgraf Johann Friedrich „Fräulein" Sophie Agnes von Darmstadt heimführte die Summe von 89 fl. Georg Christoph Volkamer war mit dem Dr. Johann Heinrich Hülß auf den Convent der vier ausschreibenden Städte nach Eßlingen geschickt worden. Er berechnete am 15. (25.) December seine Ausgaben auf 471 fl. 10 Sch. 8 H. Volkamer erhielt für 17 Tage Reitgeld eben so viele Guldengroschen oder 22 fl. 13 Sch. 4 H. Die Zeugherren Endres Imhof, „Christoph Beheims seligen Erben" und Georg Abraham Pömer, rechneten die Ausgaben für das „Stadtzeug" zu 8781 fl. 13 Sch. 2 H. darunter für Landsknechtharnische 1658 fl. 3 ℔ 20 dl. und für Musketen und Bandeliere 4458 fl. 5 ℔. „Kundschaft und andere der Kriegsstube Ausgaben." Die Provisoner in der „Guardia" kosteten 9353 fl. 4 Sch. 9 H. Die vom Obersten Leubelfing unterhaltene Compagnie kostete vom Februar bis zum Juli 1624 15985 fl. 14 Sch. 3 H. Die unter Rittmeister Anton Schmidtmaier unterhaltene Compagnie Reiter kostete 12,409 fl. 5 Sch. Die Wartgelder und Befehlshaber zum Ausschuß des Landvolkes betrugen vom 6. (16.) August bis zum 24. December 1824 (3. Januar 1625) also in 6 Monaten 2683 fl.*). Der Ingenieur Hans Carl verrechnete für neugemachte Spitz- oder Streitwagen, welche bei dem Fußvolke gebraucht werden sollten 632 fl. 10 Sch. 8 H. Für neumontirte 7 Feldstücke und 5 Mörser erhielt Hans Carl zu gleicher Zeit (am 7. (17.) März 1624) 782 fl. 17 Sch. 8 H.**).

*) Stadtrechnung von 1624.

**) Stadtr. von 1623. Die Spitz- oder Streitwagen wurden aus Bäumen zusammengesetzt, welche man auf jener Seite mit eisernen Spitzen beschlug, welche dem Feinde zugewendet war. Die Mörser, welche man darauf legte, schossen Kartätschen und steinerne Kugeln. S. La Roche I, 94.

Die Gesammtausgabe der Kriegsstube belief sich im Jahre 1624 auf 45,006 fl. Die 6 Bürgerfähnlein kosteten 8937 fl. 9 Sch. 3 H. Graf Friedrich von Solms erhielt wieder die wegen der „Ehrbaren Correspondirenden Reichsstädte“ bestimmte Besoldung. Die Stadt Nürnberg zahlte diesem Oberst ihre Quote von 1000 fl. Der Rath zahlte ihm noch besonders das am 5. (15.) September 1623 außerordentlich versprochene Wartgeld von 300 fl. für das ganze Jahr mit 3600 fl. Oberst Leubelfing erhielt jährlich 1400 fl. Rittmeister Hans Jacob Hund 300, Rittmeister Hans Georg von Fers nur 200 fl. Die Hauptleute Friedrich Köler, Friedrich Schmidtmaier, Hans Christoph Koler und Bartholomä Backaus erhielten je 400 fl., Hauptmann Franz Joachim Gelnauer erhielt nur 300, der Ingenieur Hans Carl 600, der Ingenieur Hans Krug 300, der Zeugmeister Matthes Pfeffer 300 und der Ingenieur Andreas Albrecht 100 fl. Die Kaisersteuer betrug jährlich 1100 Goldgulden für 1000 fl. Stadtwährung. Dr. Georg Heher hatte am 25. März (4. April) 1621 zu Wien mit dem Reichshofrath Johann Jacob Kurz Freiherrn von Senftenau diesen Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen. Görg Conrad von Lonzin Kais. Maj. Kammerdiener erhielt um Martini 1624 100 Gulden Gold zu 110 Kreuzern oder 91 fl. 13 Sch. 4 H. Hans Carl König, Kais. Maj. Diener erhielt für Martini 1624 100 fl. Gold oder 183 fl. 6 Sch. 8 H. Des D. Sigmund Bihensers seligen Erben erhielten für Martini 1624 440 Gulden Gold oder 806 fl. 13 Sch. 4 H., darunter Frau Elisabeth Gräfin von Portia in specie 440 fl. Gold. Die Ausgaben im Jahre 1624 beliefen sich auf 2,570,654 fl. 13 Sch. 4 H. Die Einnahme betrug wieder dieselbe Summe. Unter dem Titel: „Allerlei eingenommene Zinsen vom hergeliehenen Geld“ sind der Erwähnung werth. Johann Georg Churfürst von Sachsen schuldete dem Rathe von Nürnberg für 100 Centner Pulver 1800 Reichsthaler. Er zahlte am 1. (11.) April 1624 die Zinsen von $1^{1}/_{2}$ Jahren mit 135 Reichsthalern zu $1^{1}/_{2}$ fl. Münz oder 202 fl. 10 Sch. Am 14. (24.) April zahlte der Rath der Stadt Braunschweig an den um Ostern von 20,000 Thalern verfallenem Jahreszins der 1000 Thaler auf Rechnung 500 Thaler oder 750 fl. Am nämlichen Tage zahlte Johann Schweickard Erzbischof von

Mainz den vorige Weihnachten verfallenen Jahreszins von 60,000 fl. mit 3000 fl. Der Erzbischof zahlte ferner am nämlichen Tage den Oculi dieses Jahres 29. Februar (10. März) verfallenen Jahreszins von 20,000 fl. mit 1000 fl. Am 20. (30.) May erhielt der Rath vom Churfürsten zu Sachsen Johann Georg 1125 Gulden als Zinsen von dem neuen Darlehn der 50000 Thaler. Der Rath der Stadt Windsheim zahlte zu gleicher Zeit die halbjährigen Zinsen zu 4 p. C. von 9000 fl. mit 180 fl. Johann Casimir und Johann Ernst Gebrüder, Herzöge zu Sachsen zahlten am 14. (24.) Juni die letzte Ostern verfallenen Jahreszinsen von 12000 fl. mit 600 fl. Ludwig Eberhard Graf zu Oettingen zahlte am 15. (25.) Oktober, die Zinsen von 2052 fl. 45 kr. zu 6 p. C. für die Jahre 1621, 22 und 23 an dem der Union im Jahre 1619 gemachten Darlehn von 200,000 fl. mit 369 fl. 15 Sch. Heinrich Schenk zu Limburg zahlte am 20. November n. St. den Jahreszins von 1000 fl. der bereits an Georgi 23. April (3. May) verfallen war mit 50 fl. Der Rath der Stadt Hof im Voigtland zahlte am 30. November (10. December) den zweijährigen Zins von 6000 fl. mit 600 fl. und im Januar 1625 zahlte die Stadt Weissenburg den Jahreszins von 10,500 fl. mit 525 fl. *). Der Oberstlieutenant Johann Philipp Hußmann schrieb an den Rath von Nürnberg, der Kaiser habe ihm die Stadt Dachau käuflich übergeben, diese aber eine Truhe hieher geflüchtet, in welche der Stadt Privilegien und Urkunden verwahrt seyen. Hußmann ließ durch einen Abgeordneten die Verabfolgung dieser Truhe begehren. Dabei wurde auch ein Schreiben des Hans Görg Sörtel und des Achaz Hillwig verlesen, nach welchen der junge Ringsgewand diese Truhe in Verwahrung habe. Die Adler'schen Erben sollten auch 2000 fl. darauf geliehen haben. Der Rath befahl am 27. August (6. September) alle diese Leute darüber zu vernehmen. Die Verabfolgung dieser Truhe unterblieb indeß vor der Hand weil der Münzmeister Hans Putzer sie in Verwahrung genommen hatte. Hußmanns Abgeordneter war damit zufrieden und trat seine Rückreise an. Die jungen Gesellen bei den „Ehr-

---

*) Stadtrechnung.

baren Hochzeiten" erklärten sie konnten keinen Tanz mehr aufführen, wenn sie nicht den Stadtpfeifern Thaler oder Guldengroschen schenkten. Jene welche es nicht thäten, würden verspottet und verläumbet. Der Rath suchte diesem eingerissenen Mißbrauch zu steuern und ließ die Stadtpfeifer deshalb am 19. (29.) May zur Verantwortung ziehen. Diese Zucht und Ehrbarkeit bezweckenden Gesetze übten dennoch nicht jenen wohlthätigen davon versprochenen Einfluß und konnten selbst nicht den unerlaubten Umgang beider Geschlechter hindern, wie dieß mit Ursula Stirn und Paulus Ganßer der Fall war. Jene wurde am 4. (14.) May wegen des Ungehorsams gegen ihren Vater und verbotener Winkelehe mit achttägigem Gefängniß bestraft. Johann Schmidt und Stephan Walther, welche sie in solchem Ungehorsam bestärkt und über Nacht beherbergt kamen auf 2 Tage in einen versperrten Thurm und Ganßer wurde mit einer Strafe von 100 fl. belegt, weil er bereits im Gefängnisse gewesen. Dem Vater der Stirn stellte man frei, entweder wider das Winkelehegelübde zwischen seiner Tochter und Ganßer am Stadtgericht zu klagen oder vom Entziehungsrechte seiner Tochter gebührenden Heirathsgutes und der Ausstattung Gebrauch zu machen. In Nürnberg blühte damals noch der Singkunst edle Muse in den alten Meistersängern und mit lobenswerthem Eifer wachten sie über alte Rechte und Privilegien. Jobst Zollner, Hans Winter, Simon Wolf und Balthasar Fischer beschwerten sich für sich und 16 andere Meistersänger, über die andern Meistersänger sie würden durch diese von der Gesellschaft ausgeschlossen und gleichsam für „Stümpler" geachtet. Dagegen traten aber Kaspar Enderle, Jörg Hagen, Thomas Grillenmaier und Wolf Baudner „für die alte 50jährige Meistergesellschaft hier" in die Schranken und begehrten sie „bei ihrer hundertjährigen Singkunst" zu erhalten. Der Rath vermittelte am 17. (27.) August den Streit in beiden Partheien und ließ den getroffenen Vergleich in ihre Ordnung aufnehmen*). Wie die Gesellschaft der Meistersänger, so gehören auch die Tänze und Umzüge der Handwerker als Volksfeste, deren ich früher mehrere geschildert, zur Charakteristik der Sitten jener Zeit. Am Ascher Mittwoch

*) Rathsverlässe von 1624.

den 11. (21.) Februar 1624 schenkten die Schweinen Metzger dem Rathe eine Bratwurst von lauter gutem Schweinenfleisch. Sie war 595 Ellen lang und wog 232 Pfund. Der Spruchsprecher Wilhelm Weber machte ein Gedicht dazu.

Außer den schon genannten hohen Gästen und den vielen Flüchtlingen die es gastlich aufnahm, sah auch Nürnberg noch viele andere Fremde während dieses Jahres in seinen Mauern. Am 8. (18.) März kamen Sigmund Rudolph und Johann Reinhard, Gebrüder, Freiherren zu Polheim sammt ihrem Hofmeister und zwei Dienern zum Wirth im Rebenstock bei dem weißen Thurm. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischen Wein. Am 12. (22.) folgten ihnen Johann nnd Johann Georg, Gebrüder, Markgrafen zu Brandenburg sammt 4 Adelspersonen, 13 Dienern und 15 Pferden. Der Rath verehrte ihnen durch Hans Christoph Tucher, der die Rede hielt in die goldene Gans 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall, 2 K. Aletwein und 26 K. Rheinischen Wein. Am andern Tage kam Ott Friedrich Freiherr von Schöuberg, Oberst nebst 6 Personen und 4 Pferden zum Ochsenfelder. Der Rath schenkte ihm 1 K. Peter Simonis, 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischen Wein. Am 22. April (2. May) kamen zum Ochsenfelder*) Dietrich Reinicking und Christian Liebenthal b. R. Doctoren Abgesandte des Landgrafen von Darmstadt an den Kaiser sammt 3 Personen und 4 Pferden. Man schenkte ihnen im nämlichen Gasthof 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein. Am 10. (20.) May erschienen auf dem hochzeitlichen Ehrentag des Christoph Endres Gugel und der Jungfrau Ursula Imhof Tochter des Endres Imhof, Pflegers auf der Veste: Für den Herzog Johann Casimir von Coburg, D. Johann Christoph Oelhafen. Zwei des Raths von Hersbruck wo Gugel Pfleger war, mit dem Pfarrherrn und Stadtschreiber. Der Rath schenkte ihneu in des Endres Imhof Behausung auf das Schloß 2 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 8 K. mit

*) Um diese Zeit gab es auch ein Wirthshaus zum weißen Hahn bei St. Lorenzen.

Rheinischen Wein. Weitere Hochzeitgäste waren: Junker Philipp von Brandt, Hans Jacob Haid von Prag, Lorenz Hülß von Bamberg und N. Ehrenreuter. Am 15. (25.) Juni kam Alexander Ursino, Cardinal von Rom mit 4 Adelspersonen, 3 Dienern und 6 Pferden auf seiner Durchreise in die goldne Gans zu Nürnberg. Der Rath schenkte ihm durch Hans Christoph Tucher und D. Johann Heinrich Hülß, der die Rede hielt, 2 Schaff mit Fischen die 31 fl. 9 Sch. 4 H. kosteten, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 24 K. Rheinwein. Am 26. Juni (6. Juli) kam Fürst Christian von Anhalt der Jüngere mit 10 Dienern und 12 Pferden. Der Rath ließ ihm durch Hans Christoph Harsdörfer ins Bitterholt verehren: 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 24 K. Rheinischen Wein. Mit dem Fürsten von Anhalt kam am nämlichen Tage in die goldene Gans, Rudolph Maximilian Herzog zu Sachsen mit 2 Adelspersonen, 9 Dienern und 6 Pferden. Der Rath ließ ihm durch Görg Paulus Nützel verehren: 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 24 K. Rheinischen Wein. Am 8. Juli n. St. folgte der am 16. d. M. n. St. vom Kaiser begnadigte Fürst Christian von Anhalt, der Aeltere und erhielt auf seiner Durchreise durch Hans Sigmund Fürer und Hans Christoph Tucher ins Bitterholt verehrt 2 Schaff mit Fischen die 27 fl. 7 Sch. 4 H. kosteten, 5 Kannen Malvasier, 5 K. Rheinfall und 22 K. Rheinwein. Am 5. (15.) Juli erschienen auf dem hochzeitlichen Ehrentage des Carl Nützel und der Jungfrau Maria Magdalena, gebornen Cammermeister: Für den Markgrafen Christian von Brandenburg, Georg Forstenhauser. Für die Grafen Wolf und Gottfried von Castell erschien Paulus Pfinzing. Für den Junker Veit Ullrich Marschall von Ebnet auf Fronßdorf kam Lucas Peutelhanßer. Auch Junker Hans Christoph Stieber nebst Gemahlin und Hans Adam Stieber kamen als Hochzeitgäste. Im Namen des Rathes verehrte man ihnen in des Doctors Camerarius Behausung unter der Veste, 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein. Görg Rudolph von Haßlang, Fürstlicher D. in Bayern Hofrath und Mundschenk Pfleger zu Abensberg und Ottmannstein kam am 11. (21.) Juli mit 16 Dienern und 13 Pferden

in die goldne Gans. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 2 Rheinfall und 9 K. Rheinwein. Fürst Albert Stanislaus von Ratziwil aus Litthauen nahm am 4. (14.) August seine Einkehr im nämlichen Gasthof mit einem Gefolge von 50 Personen und 41 Pferden. Görg Paulus Nützel überreichte ihm im Namen des Rathes 1 Schaff mit Fischen das 19 fl. 4 Sch. kostete, 4 K. Rheinfall, 4 K. Canarj und 24 K. Rheinwein. Am 9. (19.) August erschienen zum hochzeitlichen Ehrentag des Hans Fürleger und der Jungfrau Maria Helena, Heinrich Muleggs Tochter: Andres Scheder und Adolph Zobel von Augsburg. Der Rath ließ ihnen in Heinrich Muleggs Behausung am alten Milchmarkt überreichen: 1 K. Canarj, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Nach den Hochzeitgästen folgte Dominicus von Gwera, Graf von Ognate, K. Spanischer Rath und Abgesandter. Er übernachtete am 10. (20.) August mit seinem Sohn und einem Grafen Harrach, 70 Personen und 60 Pferden in der goldnen Gans. Der Rath ließ ihm dort überreichen durch D. Hans Heinrich Hülß der die Rede hielt und Hans Christoph Harsdörfer 4 K. Canarj, 4 K. Rheinfall, 24 K. Rheinischen Wein und 2 Schaff mit Fischen, die 26 fl. 16 Sch. kosteten. Am nämlichen Tage kamen zum Rädleins Wirth am Fischbach: Hieronimus Welsch des Geh. Raths und Conrad Gundelfinger Stadtschreiber von Nördlingen als Abgesandte nach Nürnberg in Begleitung von 3 Dienern und 5 Pferden. Der Rath ließ ihnen verehren: 1 K. Canarj, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischen Wein. Am 13. (23.) August berührte Nürnberg auf seiner Reise Joachim Ernst, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleßwig Holstein mit seiner Schwester, „Fräulein“ Elennora, Vier vom Adel, 34 Personen und 30 Pferden. Der Rath verehrte ihm durch Georg Paulus Nützel in die goldne Gans 4 K. Rheinfall, 4 K. Canarj und 24 K. Rheinwein. Petro Francisco, Markgraf de Montdorio, apostolischer Nuncius logirte am 27. August (6. September) im Oxenfelder und erhielt im Namen des Raths durch Dr. Johann Heinrich Hülß und Hans Christoph Tucher 4 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall, 24 K. Rheinwein und 1 Schaff mit Fischen die 18 fl. 5 Sch. 4 H. kosteten. Am 14. (24.) Oktober kam Pfalzgraf Christian bei Rhein mit 4 vom Adel, 22 Dienern

und 24 Pferden in die goldne Gans. Der Rath ließ ihm durch Hans Albrecht Haller überreichen: 4 K. Rheinfall, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Canarj und 16 K. Rheinwein. Am 15. (25.) November erschienen zum hochzeitlichen Ehrentag des Elias Ebern ehelichen Sohnes des Görg Ebern Bürgermeisters und des Raths zu Isny, dann der Jungfrau Anna Maria, ehelichen Tochter des Hieronimus Marstaller: Görg Ebern des Raths zu Isny und drei Jungfrauen. D. Johann Friedrich Daffinger und seine Hausfrau. Hans Koch, des Raths zu Memmingen, seine Hausfrau und ein Junker, Caspar Weißlandt, Stadtamtmann zu Isny, Hans Adam Burkhardt von Ulm, Jacob Ebern, seine Hausfrau, Ferdinand Habich Riedinger, Andreas Hurig, Görg Ebern, Ferdinand Ebern. Sie zogen ein bei Hieronimus Marstaller, wo ihnen der Rath zusammen verehren ließ: 2 K. Canarj und 10 K. mit Rheinischen Wein. Diesen Hochzeitgästen folgte am andern Tage Görg Wilhelm von Lentersheim zu Obersteinbach und seine Gemahlin, auch Junker Eberhard von Eltmeßhofen sammt 3 Dienern und 4 Pferden in die goldene Sonne. Der Rath ließ ihnen „verehren“: 2 K. Alantwein und 6 K. Rheinischen Wein. Hermann von Questenberg, kais. Reichshofrath und geheimer Secretär kam am 17. (27.) November mit 5 Dienern und 6 Pferden in die goldne Gans. Der Rath ließ ihm „verehren“: 2 K. Peter Simonis, 2 K. Alantwein und 10 K. mit Rheinischem Wein. Am nämlichen Tage beherbergte derselbe Gasthof den Oberstlieutenant unter dem Salzburg'schen Regiment Michel Dienckweil mit einer Begleitung von 6 Herren, 16 Dienern und 33 Pferden. Der Rath ließ ihm „verehren“: 1 K. Peter Simonis, 2 K. Alantwein und 10 K. mit Rheinischem Wein. Herzog Bernhard von Weimar beschließt die Reihe der Fremden im Jahre 1624. Er kam am 24. November (4. December) auf seiner Reise nach Wien mit 5 Dienern und 6 Pferden nach Nürnberg. Er logirte im Oxenfelder wo ihm Georg Paulus Nützel im Namen des Rathes überreichte: 2 K. Canarj, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Alantwein, 2 K. Rheinfall und 24 K. Rheinischen Wein. Im Monat December erhielten die benachbarten Herrschaften nach altem Brauch von dem Rathe zu Nürnberg an süßem Wein zum Geschenk: Philipp Adolph, Bi-

schof zu Würzburg 1 Lagel Malvasier, das 39 fl. kostete und 2 Lagel Rheinfall zu dem Werthe von 69 fl. Johann Christoph (v. Westerstetten) Bischof zu Eichstädt erhielt 2 Lagel Rheinfall. Johann Casimir, Herzog zu Coburg 1 Lagel Malvasier zu 29 fl. und 2 Lagel Rheinfall zu 69 fl. Der Herrschaft zu Pyrbaum lieferte man 1 Lagel Rheinfall das 34 fl. 10 Sch kostete. Der Rath verschenkte in diesem Jahre zu Nürnberg 2 Lagel Canarjwein, 2 Lagel Rheinfall, 4 Faß Rheinischen Wein die 16 Eimer und 15 Viertel enthielten, 53 Kannen Canarjwein, 33 K. Peter Simonis, 100 K. Malvasier, 157 K. Rheinfall, 24 K. Alantwein, 1 K. Rosatzer und 1126 K. Rheinischen Wein. Bei St. Sebald waren 262 Hochzeiten, darunter 36 der Ehrbaren, 791 Kindtaufen, darunter 10 uneheliche, 15560 Communicanten, 304 Leichen an alten und 401 an jungen Personen. Bei St. Lorenzen waren 270 Hochzeiten, darunter 10 Ehrbare, 970 Kindtaufen, darunter 15 uneheliche, 20,160 Communicanten, 1706 Leichen an Alten und Jungen. Im Spital zum heiligen Geist waren 16 Kindtaufen und noch außerdem 8 uneheliche. Man zählte 2080 Communicanten. In der Vorstadt Wöhrd waren 110 Hochzeiten, 250 Kindtaufen, 1980 Communicanten. An Leichen zählte man 150 alte und junge Personen. Bei St. Egydien waren 7625 Communicanten. Die Gesammtzahl der in den beiden Pfarrkirchen und im Neuen Spital zu Nürnberg Getauften betrug 1770, darunter 33 uneheliche. Hochzeiten waren 532, darunter 46 Ehrbare und 2211 Leichen an alten und jungen Personen. Unter Letzteren die der Tod in der Blüthe des Lebens dahin raffte, befindet sich (wie schon im Vorwort des I. Theiles erwähnt), auch Anna Mechthilde, Gattin des Obersten Johann von Leubelfing auf Ganßheim geborne von Stralenfels. Sie war geboren am Tage Petri und Pauli der heiligen Apostel, am 29. Juni (9. Juli) 1593 und stammte aus einem angesehenen adeligen Geschlecht. Ihr Vater war Thomas von Stralenfels zu Ganßheim und Ober Rohrenstadt, Fürstlich Neuburgscher Geheimer Rath, Hofmeister und gemeiner Neuburg'scher Landschaft wohlbestallter Commissär, der Letzte seines Namens. Mit ihm erlosch das Geschlecht der Stralenfels. Ihre Mutter war Dorothea von Stralenfels, geborne von Rei-

zenstein. Am 26. November (6. December) 1609 heirathete die Verstorbene den Johann von Leubelfing. Aus dieser Ehe wurden 11 Kinder geboren, wovon 5 bei ihrem Tode noch am Leben, nämlich 3 Söhne und 2 Töchter, Anna Mechtilde starb am 30. Juni (10. Juli). Am 4. (14.) Juli war das feierliche Leichenbegängniß. Die Leiche der Frau von Leubelfing wurde von der Behausung zunächst am Lauferthor in Sebald Tuchers (nach Stark) Hof nach Wöhrd in die Kirche zu St. Bartholomä geführt, wo M. Georg Kolb, Pfarrer zu Wöhrd die Rede hielt. Der Leichenconduct sezte sich in Bewegung wie folgt: Drei und Drei bildeten stets ein Glied. Das erste bestand in Georg Volkamer damals erster Losunger, Johann von Leubelfing, Oberst, und Lienhard Grundherr anderer Losunger. Im zweiten Gliede giengen: Endres Imhof, der Eltern Herren (Einer), Wolf Michel Stantzki, Hans Jacob Pömer, der andere „alte Herr." Im dritten Gliede giengen miteinander: Christoph Behaim der dritte „alte Herr," Philipp vom Prandt, Christoph Fürer, der vierte „alte Herr." Das vierte Glied bildeten Sigmund Gabriel Holzschuher, Hans Jacob Muffel, Wilhelm Imhof. Im fünften Gliede giengen Görg Pfinzing, Wilhelm Kreß, Ullrich Grundherr. Das sechste Glied bildeten: Görg Baumgärtner, Eustachius Carl Holzschuher und Görg Christoph Volkamer. Im Siebenten giengen miteinander Görg Abraham Pömer, Hans Sigmund Fürer und Philipp Jacob Tucher. Das achte Glied bildeten Carl Schlüsselfelder, Jacob Welser und Ludwig Rieter. Im Neunten giengen Nicolaus Albrecht Rieter, Hans Albrecht Haller, Paulus Harsdörfer. Zum zehnten Gliede hatten sich vereinigt: Lazarus Haller, Görg Seyfried Koler, Hans Friedrich Löffelholz. Das Eilfte bildeten Hans Christoph Tucher, Görg Wilhelm Groland und Paulus Pfinzing. Im Zwölften giengen miteinander: Görg Paulus Nützel, Hans Jacob Tetzel, Lucas Friedrich Behaim und Hans Christoph Harsdörfer. Sie waren Alle des Raths und Diese machten den Schluß. Hernach folgten Die im Geschlecht, Hauptleute und die vornehmen Kaufleute. Nun folgte „das Frauenzimmer." Der Reiterhauptmann Anton Schmidtmer oder Schmidtmaier führte Jungfrau Apollonia Dorothea, des Obersten von Leubelfing Tochter, Hans Christoph

Koler Hauptmann zu Fuß führte die Frau des Wolfgang Michel Stanzkj, der Verstorbenen Schwester. Der Hauptmann Wolfgang Albrecht Pömer führte Jungfrau Maria, des Obersten Leubelfing Schwester, Hauptmann Friedrich Schmidtmer führte Eine vom Prand. Regina Felicitas Bosch geborne Higling, Gattin des Doctors Johann Bosch, Felicitas zum Lamb, des Doctors Johann Bosch Tochter. Den Beschluß machten die Franen der Rathspersonen, Jene im Geschlecht und Kaufmannsstande. Zuletzt folgten die Mägde*).

---

*) Stark'sche Chronik und Stadtrechnung.

VI. Abschnitt.

1625.

Die kaiserlichen Regimenter der Obersten Avantaigne, Colalto, Strozzi, Cratz, Wittenhorst, Herbersdorf, des Grafen Wolf von Manßfeld, dann die Kriegsvölker des Obersten Pappenheim und des Don Carlos d'Austria ziehen durch Nürnberg'sches Gebiet. Nürnberg schickt Gesandte nach Wien. Des Kaisers Schreiben an die Stände des Fränkischen und Schwäbischen Kreises Musterplätze und Contributionen. Der Astronom Keppler und der Rath von Nürnberg. Der Weimar'sche Kapitän Rieß erschlägt einen Musikanten. Zur Sittengeschichte. Fremdenankunft.

Die Durchmärsche und Einquartierungen der Kriegsvölker wurden nun von Jahr zu Jahr drückender. Im Januar 1625 marschirte das Regiment zu Roß des Obersten Avantaigne oder Avantagno kaiserliches Volk durch das Nürnberg'sche Gebiet. Am 2. (12.) kamen 500 dieses Regiment bildende Reiter nach Eschenau, Schnaitach und die nächstgelegenen Dörfer aus Böhmen. Sie wurden von Hersbruck aus verproviantirt und marschirten am dritten Tag über Emskirchen nach Frankfurt. Vor dem Aufbruche mußte Schnaitach mit 500 Thalern sich lösen. Die Reiter erschossen auch 2 Bauern des Hans Jacob Muffel und hausten überhaupt jämmerlich*). Lazarus Haller berechnete die für dieses Regiment zu Pommelsbrunn und Eschenau gemachten Kosten zu 20 fl. 10 Sch. Syndicus Conrad Sachs rechnete für seine Sendung nach Sulzbach, Amberg, Hambach, Hersbruck und Eschenau um für die Einquartierung dieses Volkes Sorge

*) Stark'sche Chronik.

zu tragen 122 fl. 8 Sch. 6 H. Der Rath zahlte für ein Pferd das dem Oberst Avantaigne durch Hans Jacob Muffel dem Jüngern geschenket wurde 195 fl. Sigmund Gabriel Holzschuher wurde mit Lazarus Haller und Hans Christoph Tucher wegen der Quartiere dieses Regimentes nach Lauf und Hersbruck verschickt. Er rechnete dafür 265 fl. 18 Sch. 8 H. Anton Rummel, Pfleger zu Reicheneck rechnete für zwei zu Gunterfried einquartierte Corporale, denen man keinen Proviant geliefert 11 fl. 13 Sch. 4 H. Jacob Wölker Vogt zu Lonerstadt rechnete für einquartierte Reiter 13 fl. 5 Sch. Georg Friedrich Pömer, Pfleger zu Bezenstein und Stierberg rechnete für eben solche Auslagen 9 fl. Christoph Endres Gugel, Pfleger zu Hersbruck berechnete die Ausgaben an Proviant für diese fünf Compagnien Reiter auf 302 fl. 6 Sch. Der Pfleger zu Lauf, Gabriel Tucher aber brachte dafür in Rechnung 666 fl. 8 Sch. 5 H. Am 11. (21.) Januar folgte das 10 Fahnen starke Regiment zu Fuß des Grafen Colalto. Es kam aus Böhmen und zog durch das Nürnberg'sche Gebiet nach Franken und Hessen zu Tilly. Das Regiment hatte starken Troß bei sich, wurde 5 Tage lang von Nürnberg aus verproviantirt und marschirte nach manchen verübten Excessen ebenfalls über Emskirchen nach Frankfurt. Neun Taglöhner und Bauern von Wöhrd und Mögeldorf hatten 250 Laib Commißbrod gestohlen, welche den Colalto'schen von Nürnberg aus zugeschickt wurden und mußten dafür mit dem Pranger büßen. Syndicus Fabian Kelbnitz wurde wegen der Quartiere dieses Regimentes und des Proviantes wegen zu Geudenstein nach Fürth verschickt und rechnete dafür 1 fl. 19 Sch. Syndicus Conrad Sachs rechnete für verschiedene Sendungen wegen dieses Kriegsvolkes 136 fl. 1 Sch. 8 H. Hans Albrecht Haller war mit Hans Christoph Tucher bei dem Marsche dieses Regimentes an verschiedene Orte gesendet worden und berechnete dafür 550 fl 8 H. mit Einschluß von 100 fl. 30 Kr., die der kaiserliche Secretär Salomon Jenisch zum Geschenk erhalten. Um den Abmarsch des Regiments zu beschleunigen, schenkten sie auch dem Oberstwachmeister 100 Gulden Gold und dem Obersten Quartiermeister 50 Gulden Gold und noch weitere 20 Reichsthaler zu je $1^1/_2$ fl. Während des Aufenthaltes dieses Regimentes lag der

Stab desselben mit 2 Compagnieen zu Happurg im Quartiere; der Pfleger von Reicheneck, Anton Rummel berechnete die Kosten zu 89 fl. 1 Sch. 5 H. Hans Jacob Pömer und Sigmund Gabriel Holzschuher wurden wegen dieses Regiments nach Hersbruck und Lauf geschickt. Hans Samstag rechnete dafür 271 fl. 19 Sch. 4 H. Der Pfleger zu Hersbruck, Christoph Endres Gugel schickte Proviant in die verschiedenen Quartiere und berechnete die Ausgabe zu 1623 fl. 8 H. Der Pfleger zu Lauf, Gabriel Tucher berechnete ebenfalls seine Ausgaben zu demselben Zweck zu 914 fl. 16 Sch. 6 H. Die Gesammtausgabe für das Colalto'sche Regiment belief sich auf 3586 fl. 11 Sch. 11 H.*). Das Colalto'sche Regiment verübte außer großen Schaden auch viel „Hochmuth". Die Colalto'schen Soldaten nahmen unter Andern 6 Bauern zu Reichenschwand deßhalb gefänglich mit fort, weil sie nicht ruhige Zuschauer der Excesse bleiben wollten, sondern im Gegentheil Gewalt brauchten, als einer jener „Gesellen" ein Bauersweib schändete. Kaum hatten die Colalto'schen das Gebiet von Nürnberg geräumt, so zogen abgedankte Reiter (ohne Angabe der Zahl) des Obersten Gottfried Heinrich, Herrn zu Pappenheim durch Hersbruck und Lauf. Gabriel Holzschuher und Georg Abraham Pömer berechneten die Zehrkosten dieser Reiter auf 412 fl. 7 Sch. 4 H. Diesen folgte auf dem Fuße das 4 Compagnieen starke Reiterregiment des Obersten Strozzi. Diese Reiter hatten bereits in 13 Dörfern sehr übel gehaust und alles Ackergeräthe zerschlagen, ja sogar, obgleich man ihnen Proviant gegeben, wollten sie doch nicht eher marschiren und das zu ihnen geschickte Rathsmitglied wieder entlassen bis man sich mit ihnen verglichen. Man sah sich also gezwungen dem Obersten Strozzi „wegen bedrohten Stilliegens und beharrlichen Ausrastens" 3000 fl. zu geben, die er als „Verehrung herauspreßte." Sein Oberstwachmeister erhielt ebenfalls 1000 fl. und dem Einspänniger Hans Kitscher gab der Rath 120 fl. als Entschädigung, weil ihm Strozzische Reiter Pferd, Mantel und Pistolen abgenommen**). Syndicus Conrad Sachs rechnete für verschiedene

*) Stadtrechnung.

**) Acten über den Schwedenkrieg Tom. XVI.

wegen dieses Regiments unternommene Ritte 123 fl. 1 Sch. 4 H. Hans Sigmund Fürer rechnete für Zechen an verschiedenen Orten 106 fl. 6 Sch. 8 H. Der Pfleger zu Reicheneck Anton Rummel berechnete für den Strozzischen Oberstlieutenant der zu Happurg gelegen 38 fl. 1 Sch. 2 H. Für die Niederländischen, Pfälzischen und Bayerischen Landtafeln, welche dem Oberstquartiermeister und Oberstlieutenant gegeben wurden, zahlte man 1 fl. 10 Sch. Die Kosten der Proviantlieferung für dieses Regiment berechnete der Pfleger zu Hersbruck Gugel auf 284 fl. 7 Sch. Bernhard Gabriel Tucher, Pfleger zu Lauf rechnete für denselben Zweck 637 fl. 10 Sch. 8 H. Die Strozzischen Reiter waren lauter Welsche und lagen 5 Tage im Gebiete der Stadt Nürnberg. Sie marschirten mit ihrem starken Troß wie die beiden andern Regimenter ebenfalls nach Frankfurt. Ihr Durchmarsch kostete der Stadt 3812 fl. 9 Sch. 6 H. Am 24. Januar (3. Februar) folgte das 4 Reitercompagnien starke Regiment des Obersten Cratz. Es weilte 4 Tage im Gebiete von Nürnberg und wurde ebenfalls von da aus mit Proviant versehen. Das Volk kam aus Böhmen und Mähren, betrug sich besser als das Strozzische und nahm dieselbe Marschrichtung. Der Pfleger zu Reicheneck, Anton Rummel berechnete die Auslagen für dieses Regiment zu 20 fl. 7 Sch. 4 H. Hans Jacob Pömer, Sigmund Gabriel Holzschuher, Hans Sigmund Fürer, Paulus Harsdörfer und Hans Christoph Tucher waren mit dem Dr. Jacob Fetzer wegen des Strozzischen und Kratz'schen Regiments vom 16. (26.) bis zum 27. Januar (6. Februar) 1625 zu Hersbruck und Lauf. Hans Samstag machte für diese Herren eine Rechnung von 501 fl. 12 Sch. 8 H. Paulus Harsdörfer wurde mit Christoph Brinkmann diesem Regiment entgegengeschickt und schenkte dem Oberstlieutenant des Kratzischen Regimentes ein Pferd das 100 fl kostete. Harsdörfer rechnete noch außerdem für Reise und Zechen 127 fl. 8 Sch. 4 H. Der Pfleger zu Hersbruck lieferte den vier Strozzischen Reitercompagnien Proviant in die Quartiere. Dasselbe geschah auch für die beiden am 28. Januar (7. Februar) eintreffenden Compagnien, wovon die eine zum Strozzischen und die andere zum Kratzischen Regiment gehörte. Pfleger Gugel rechnete dafür 327 fl. 17 Sch. 8 H. Pfleger Tucher zu

Kauf berechnete die Ausgaben für dasselbe Volk zu 341 fl. 5 Sch. 8 H. Der Marsch dieser Soldateska durch das Gebiet von Nürnberg kostete 916 fl. 16 Sch. 3 H. Der Pfleger zu Reicheneck, Rummel berechnete die Kosten für die beiden letzten Compagnieen noch besonders mit 14 fl. 14 Sch. 4 H.

Am 25. Januar (4. Februar) 1625 zahlte man dem Beiboten Melchior Seibinger 21 fl. 3 Sch. 4 H., weil er am 8. (18.) Januar d. J. den Oberst Spinellj von hier nach Schweinfurt, von da nach Würzburg, Werthheim und bis Freudenberg am Main eilends abgefertigt und vom gedachten Oberst auf der Post wieder herauf spedirt worden. Syndicus Conrad Sachs wurde mit dem Pfleger Gugel zu Hersbruck zur Abwendung dieses aus Böhmen kommenden Kriegsvolkes nach Sulzbach und Amberg verschickt. Er rechnete dafür 58 fl. 15 Sch. Hans Dorn, Kutscher von Nürnberg fuhr den Kaiserlichen Kriegssekretär Salomon Jenisch nach Würzburg. David Ruprecht, Anschicker auf der Peunt zahlte ihm dafür 12 fl. 15 Sch. Dem Gastgeber zur goldenen Gans, Hans Löner zahlte man die Zeche für Jenisch mit 9 fl. 12 Sch. Der Einspänniger Hans Hell ritt mit der Isolanischen Compagnie Croaten und brachte die Vorspannspferde wieder zurück. Er rechnete am 14. (24.) Februar dafür 3 fl. 15 Sch. Der Monatreiter Hans Müller wurde wegen ankommenden fremden Volkes nach Waidhausen und Hambach abgefertigt. Er rechnete 20 fl. 11 Sch. 8 H. für Zehrung. Georg Paulus von Ploben rechnete für verschiedene Sendungen zu den Strozischen, Kratzischen, Schlichting'schen und Isolanischen Reitern 77 fl. 1 Sch. 4 H. D. Jacob Fetzer wurde mit Hans Sigmund Fürer und Paulus Harsdörfer dem Kratzischen und Strozischen Regiment zur Begleitung beigegeben. Er rechnete 140 fl. 13 Sch. 4 H. für Zehrung. Hans Christoph Tucher hatte seit einigen Jahren mit dem fremden vorübermarschirenden Kriegsvolk viele Mühe gehabt und sich unverdrossen bewiesen. Man gab ihm dafür ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zum Geschenk, das 2 M. 7 L. 2 Q. 2 dl. wog. Die Mark kostete 15 Guldengroschen und der Werth des Geschenkes betrug sammt 8 Sch. 9 H. für das Futteral die Summe von 37 fl. 11 Sch. 8 H. Jacob Fetzer, der sich bei diesen Durchzügen auch

gutwillig gebrauchen ließ, erhielt ebenfalls ein solches Trinkgeschirr, das 2 M. 2 L. wog zu je 16 fl. gerechnet. Kostete mit Einschluß von 5 Sch. 4 H. für die Büchse 34 fl. 5 Sch. 4 H. Syndicus Conrad Sachs war wegen 2 Compagnieen Isolanischen Reiter und einer Pappenheimschen Truppe von 60 Pferden dann 2 andern „Compagnieen" zu Fuß von 240 „Mann" an verschiedene Orte geritten und berechnete die Auslagen zu 54 fl. 9 Sch. 8 H. Georg Friedrich Pömer, Pfleger zu Bezenstein verrechnete am 17. (27.) März 1625 die Summe von 31 fl. 13 Sch. 4 H. als Kostenbetrag für die vorübermarschirenden Isolanischen Reiter. Kriegsschreiber Lambrecht Himmerich rechnete für seine Sendung nach Stadeln und Fürth wegen derselben Reiter 8 fl. 8 Sch. 8 H. Pfleger Gugel zu Hersbruck berechnete die Ausgaben bei den verschiedenen Durchzügen im Jahre 1625 mit 454 fl. 17 Sch. 10 H. Darunter 301 fl. 45 Kr. für den Ausschuß zu Hersbruck und Wachgelder zu Happurg. Der Kastner zu Hersbruck, Hans Leonhard Tetzel hatte bei den verschiedenen Durchzügen für Mehl, Haber rc. rc. 2170 fl. 10 Sch. 9 H. bezahlt. Die Deputirten zu dem Proviantwesen rechneten für Lieferungen an Mehl, Haber, Fleisch, Bier, Wein rc. rc. für das um Hersbruck, Lauf und Nürnberg einquartierte Avantaigne'sche, Colaldo'sche, Strozische und Kratz'sche Kriegsvolk zu Roß und Fuß 10,883 fl. 15 Sch. Am 9. (19.) März marschirten 200 Reiter neugeworben Volk unter dem Obersten Pappenheim wie auch viel Fußvolk durch das Gebiet von Nürnberg. Am 14. (24.) kamen abermals 400 neugeworbene Pappenheim'sche Reiter und ihnen folgten nach 2 Tagen 300 Pferde. Sie zogen alle auf den Musterplatz nach Lindau und waren nach Italien bestimmt. Dem Georg Fuchs, Pappenheim'schen Lieutenant und 130 Knechten die zu Mögeldorf übernachteten und fernere Quartiere zu Schweinau haben wollten, schenkte man 10 fl. Adam Wenzel Scheschezki ein Pappenheimscher Kapitän der Quartier begehrte, erhielt 6 fl. Der Pfleger zu Bezenstein, Pömer und Christoph Ebner waren den Pappenheim'schen Reitern entgegengeritten und rechneten für Zehrung rc. rc. 114 fl. 6 Sch. 8 H. Endres Scheller Einspänniger mußte zwei Pappenheim'sche Offiziere nach Farnbach führen, die mit 60 Reitern zu Reichen-

schwand ihr Nachtquartier gehabt. Er rechnete dafür 2 fl. 5 Sch. 8 H. Franciscus Barvitius Baron de Fernemont hatte sein Quartier mit 160 Pappenheim'schen Reitern zu Stadeln dicht bei Nürnberg, logirte aber für seine Person hier bei Christoph Lobenhofer, Gastgeber zum Ozenfelder, dem man die Zeche zahlte mit 30 fl. 8 Sch. 8 H. Der Durchzug dieses Volkes kostete dem Staate 575 fl. 8 Sch. 4 H. Die Durchmärsche dauerten ununterbrochen fort und waren mit ungeheuern Kosten und dem Verderben der unglücklichen Landleute verbunden. Sechs Compagnien Wittenhorst'sche Kürassiere zogen bald darauf durch des Raths Gebiet und Landschaft. Sie veranlaßten einen Aufwand von 698 fl. 19 Sch. 4 H. Der diesem Kriegsvolke vorgesetzte kaiserliche Commissär Sigmund Abraham von Trautenberg wurde bei dem Wirth zum Bitterholt aus der Herberge gelöset mit 44 fl. 14 Sch. Am 5. (15.) May folgten 6 neugeworbene Fahnen Fußvolk unter dem Obersten von Herbersdorf. Sie marschirten nach Frankfurt und die Kosten des Durchmarsches beliefen sich auf 2962 fl. 19 Sch. 9 H. Der Rath ließ dem Befehlshaber dieses Kriegsvolkes, Heinrich Wilhelm von Starenberg „für schleunige und ohne besondern Schaden erfolgte Durchführung“ desselben durch das Nürnberger Gebiet ein Geschenk von 250 Thalern zu $1^1/_2$ fl. durch den Syndicus Conrad Sachs überreichen. Dem Wirth zur goldnen Gans, Hans Löner, wo Starenberg logirte, zahlte man die Zeche mit 80 fl. 7 Sch. 8 H. Am 14. (24.) May marschirten an Nürnberg vorüber 130 Pferde und zwei Fahnen Fußvolk unter Commando des Don Carlos d'Austria. Sie marschirten nach Frankfurt und der Durchzug kostete 433 fl. 13 Sch. 11 H. Am 20. (30.) May marschirten abermals 600 Kratz'sche Reiter neugeworben Volk aus Böhmen kommend durch das Nürnberg'sche Gebiet und wurden mit Proviant versehen. Sie verübten große Excesse in ihren Quartieren, plünderten und führten die Pferde mit fort. Sie zogen nach Frankfurt und gehörten zur Tilly'schen Armee. Dem Obersten Kratz gab man zur Abwendung „seines angesonnenen langen Stilliegens“ und größern Schadens 200 Goldgulden (zu 110 Kreutzern) oder 366 fl. 13 Sch. 4 H. als Geschenk. Das Proviantamt rechnete für Proviant rc. rc. 3910 fl. 17 Sch. Man zahlte ferner im

Bitterholt die Zeche für den Kratz'schen Oberstlieutenant und andere Befehlshaber. Sie betrug 48 fl. 5 Sch. 4 H. Am 8. (18.) und 20. (30.) Juni marschirten abermals 100 und 300 Mann zu Fuß unbewehrtes Tilly'sches Volk an Nürnberg vorüber in die untere Pfalz. Am 26. Juni (6. Juli) zogen wieder (nach Murr und Stark) 500 Mann Kratz'sche Reiter aus Böhmen kommend durch das Nürnberg'sche Gebiet. Sie marschirten auf den Musterplatz nach Oppenheim. Am 4. (14.) 5. (15.) bis zu 9. (19.) Juli zogen gegen 2500 Mann zu Fuß Truppenweise unbewehrtes Volk unter dem Obersten Grafen Wolf von Manßfeld an Nürnberg vorüber auf den Musterplatz nach Günzburg. Das Volk war für Italien bestimmt. Am 10. (20.) kamen 150 Pferde Manßfeldisches Volk vorüber und nahmen denselben Weg wie das Fußvolk. Dreihundert Manßfeld'sche Reiter folgten den übrigen, am 29. Juli n. St., auf demselben Wege. Manßfeld sollte für Italien eine Armada von 1000 Pferden und 3000 zu Fuß errichten. Die Durchzugkosten des Manßfeld'schen Kriegsvolkes beliefen sich auf 1236 fl. 6 H. Sämmtliche Truppen marschirten nach ihren Musterplätzen bei Lindau oder Frankfurt. Sie waren entweder nach Italien bestimmt oder für Tillys Armada gegen Ernst Grafen von Manßfeld. Außer diesen unsäglichen Lasten, mit Raub, Plünderung, Verwüstung des Landes und ungeheuern Kosten verbundenen Durchmärschen bedrohte aber noch obendrein der Herzog von Friedland das Gebiet der Stadt mit Musterplätzen und Einquartierung. Zur Abwendung dieser großen Gefahr und der daraus entstehenden für das Land verderblichen Folgen schickte der Rath von Nürnberg im Juni 1625 Christoph Fürer mit Georg Christoph Volkamer und Dr. Georg Heyer nach Wien um mit Wallenstein einen Vergleich abzuschließen *).

Kaiser Ferdinand II. schrieb indeß am 27. Juni n. St. aus Wien an die Stände des Fränkischen und Schwäbischen Kreises, Er habe zur Unterstützung seiner Armada im Reiche auch etliche Regimenter errichten lassen und sey schon lange Zeit aufs Aeusserste bemüht, den Frieden im heiligen Röm: Reiche wieder

*) Stark'sche Chronik und Stadtrechnung.

herzustellen. Zu diesem Zwecke habe er auch nach vorher mit Churfürsten und Fürsten gepflogenen Vorbereitungen einen Deputationstag für den 16. (26.) August nach Ulm ausgeschrieben, in der Hoffnung, dort seine friedlichen Absichten zum gewünschten Ziele zu führen. Er habe aber — fährt der Kaiser fort — zu seinem großen Leidwesen erfahren, daß seine und der getreuen Churfürsten und Stände des Reiches offenen Feinde, erklärte Aechter und Rebellen mit ihren fortdauernden blutdürstigen Anschlägen und Praktiken keine Mühe gespart hätten, seine wohlgemeinte Absicht zu hintertreiben. Dieselben Feinde benützten auch noch ihre Rathschläge, mit Hülfe fremder Mächte das in der Asche glimmende Feuer noch stärker anzublasen, um das heil. Röm: Reich durch förmliche Inflammation ins größte Unglück zu stürzen, wie sie denn die Türken mit ins Spiel zu ziehen und besonders den Fürsten von Siebenbürgen zu verhetzen und aufzuwiegeln sich unterstanden, ja ihm sogar seine (des Kaisers) Erblande als Beute und Belohnung angeboten und versprochen hätten. Andererseits habe sich der proscribirte Ernst Manßfelder mit seinen aus Engländern, Franzosen und Andern bestehenden Kriegsvolke sammt seinen Helfern und Helfershelfern aus Holland wieder Rhein aufwärts gewendet, sey feindlich eingefallen oder Vorhabens feindlich einzufallen und nach bekannter Art mit Morden, Rauben, Brennen, Brandschatzen und Ranzioniren wie früher ohne Unterschied der Religion zu hausen, hiedurch aber folglich das Kriegsgetümmel wieder in das heil. Röm. Reich zu führen. Um nun diesem vorhabenden feindlichen Beginnen bei Zeiten zu begegnen, sey er (der Kaiser) gezwungen worden, außer dem schon unter den Waffen habenden Kriegsvolke noch stärker sich zu rüsten. Man könne ihm darüber keinen Vorwurf machen, zumal er nicht allein sonst im heiligen Reiche kein Volk geworben, sondern sogar das Seinige, welches er in Bestallung gehabt, größtentheils entlassen habe. Da es nun jezt am meisten daran gelegen, daß dies neugeworbene Kriegsvolk an Orten gesammelt würde, wo es nach Ansicht der Kriegsverständigen vor Gefahr am sichersten sey, so habe er dieses Mal, so gerne er die Stände des Reichs dieser Bürde überhoben hätte, doch nicht umhin gekonnt, die Sammelplätze theils an den Fränkischen, theils

an den Schwäbischen Grenzen anzuordnen, weil seine Erbkönigreiche und Länder durch den großen zur Vertheidigung des Reiches und der Erhaltung der Armada gemachten Aufwand ganz erschöpft seyen und mit Sammelplätzen nicht belegt werden könnten. Der Kaiser sagt: er erinnere sich wohl der Verordnungen im Aschaffenburger Vertrage, allein Fürsten und Stände dieser beiden Kreise würden wohl selbst einsehen, daß jetzt die Gefahr viel größer und sich von Rettung des Vaterlandes handle, wozu alle getreuen Stände des Reichs verbunden seyen. Er sey durch verschiedene getreue Fürsten und Stände gleichsam gezwungen worden, jene Stände mit diesem Sammelplatze zu verschonen, welche zum Besten des gemeinen Wesens ihm vor Andern treulich beigestanden und noch beiständen. Der Kaiser versichert am Schlusse seines Schreibens die Sammelplätze sollten nur vom 8. bis zum 24. Juli (n. St.) dauern. Wegen der Lieferung der Lebensmittel solle mit denjenigen Ständen, wo der Sammelplatz sey, ein Vergleich abgeschlossen werden, damit die Last erleichtert würde. Der Kaiser schrieb auch zu gleicher Zeit an den Bischof von Bamberg und den Markgrafen Christian von Brandenburg als Kreisausschreibende Fürsten in demselben Sinne und bestimmte die Gebiete der Grafen von Werthheim, Hohenlohe, Oettingen, der Herren von Limburg, der Reichsstädte Nürnberg, Schweinfurt, Rothenburg, Dinkelsbühl, Nördlingen, Schwäbisch Hall, Windsheim, Schwäbisch Gmünd und Aalen als Sammelplätze. Diesem kaiserlichen Schreiben folgte am 12. Juli n. St. der kaiserliche Commissär Hertel um vom Rathe zu Nürnberg einen Musterplatz für die Waldstein'sche Armada um hiesige Stadt zu begehren. Der Rath verweigerte dieses Begehren und schickte einen eigenen Boten mit dem Chur Mainz'schen Verwendungsschreiben durch die Post den nach Wien geschickten Deputirten nach. D. Jacob Fetzer trat zu demselben Zwecke mit zwei Einspännigern die Reise nach Prag, Wien und Eger an. In Nürnberg wurde die ganze Bürgerschaft zusammenberufen und bewaffnet, damit sie auf den Ruf des Sturmstreichs im Nothfall mit Harnischen, Piken und Musketen bei ihren Gassenhauptleuten erscheinen könnten, Die Reisigen aber sollten bei den Obersten Kriegsherren erscheinen. Am 20. (30.) Juli kam

Wallensteins Quartiermeister und begehrte Quartiere für 5000 Mann zu Fuß. Nach langen Unterhandlungen gelang es endlich den nach Wien geschickten Deputirten ihren Zweck zu erreichen. Für Abwendung des dem Nürnberg'schen Gebiete zugemutheten und angedrohten Musterplatzes, der Einquartierung des Kriegsvolkes und zur Verhütung des daraus entstehenden allgemeinen Landschadens zahlte die Stadt Nürnberg an den Fürstlich Waldsteinischen Commissär Vigilius Constant eine Abfindungssumme von 100,000 Gulden in zwei Fristen. Am 14. (24.) August erhielt er 50,000 fl. und die andere Hälfte am 13. (23.) September. Da Constant den Thaler nur zu 72 Kreuzer annahm, während er in Nürnberg 90 galt, so mußten zum Ersatz dieses angeblichen Verlustes noch 10,000 fl. nachgezahlt werden. Verschiedene Personen hatten zur Abwendung dieser lästigen Einquartierung gute Dienste geleistet und der Rath bezeigte ihnen seine Dankbarkeit durch angemessene Geschenke. Oberst Aldringen erhielt 1000 Goldgulden zu 110 Kreuzer oder 1833 fl. 6 Sch. 8 H. Der kaiserliche Commissär Gottfried Hertel wurde mit einer goldenen 145 Kronen schweren Kette überrascht. Die Krone kostete 2 fl. 12 kr. und das Geschenk also 319 fl. Hertels „Ehegemahlin" wurde mit einer ähnlichen Kette beschenkt. Sie wog 82 Kronen und kostete 191 fl. 6 Sch. 8 H., da die Krone zu 2 fl. 20 kr. berechnet wurde. Dem Fürstlich Wallenstein'schen Oberstwachmeister Christoph Winkersky schenkte man 150 Dukaten zu $2^1/_2$ fl. gerechnet oder 375 fl. Matthes Dietel des Raths zu Eger bekam ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber. Es wog 2 M. 7 L. 2 Qu. 2 hl. und kostete die M. zu 15 Guldengroschen gerechnet 37 fl. 11 Sch. 8 H. mit Einschluß der Büchse. Die Reisekosten des Doctors Fetzer betrugen 444 fl. 2 Sch.: Post- und Botenlohn beliefen sich auf 83 fl. 14 Sch. Verschiedene Wirthsrechnungen betrugen die Summe von 466 fl. 15 Sch. 8 H. Die „Kosten des Friedländschen Volkes" zur Verhütung des angesonnenen Musterplatzes und der Einquartierungen betrugen allein 113,831 fl. 5 Sch. 4 H.*). Kaum war aber der Vertrag ab-

*) Stadtrechnung von 1625.

geschlossen, so zogen 800 Sachsenlauenburg'sche Reiter an Nürnberg vorüber, in dessen Gebiete sie vom 16. (26.) bis zum 18. (28.) gelegen. Sie gehörten zur Waldstein'schen Armee und marschirten nach Schwäbisch-Hall. Der vom abermaligen Durchmarsch kaiserlicher Völker benachrichtigte Rath von Nürnberg ließ die vier Bürgerfahnen am Montag den 8. (18.) August durch ihre Hauptleute von ihren Plätzen mit fliegenden Fahnen und dem Spiel in ihrer Rüstung in den Musterzwinger auf die Walch führen, wo sie die Kriegsherren musterten um sich zu überzeugen, wie sie von den Trillmeistern abgerichtet und ob sie im Nothfall zu brauchen seyen. Der Durchzug des Sachsenlauenburg'schen Volkes kostete Nürnberg 750 fl. 9 Sch. 5 H. mit Einschluß von 300 fl. welche Herzog Franz Albrecht zum Geschenk erhielt, als Anerkennung für gute Mannszucht und die schnelle Entsendung seines „Volkes" aus diesseitigem Lande. Der Rath lösete ihn auch aus der Herberge zur gold'nen Gans wo er logirte mit 55 fl. 5 Sch. 8 H. Das Aldringen'sche Volk. welches im Oktober vorübermarschirte, kostetete 988 fl. 17 Sch 8 H. Die „Kosten der Durchzüge in's Gemein" lauten: An verschiedenen Rechnungen für Zehrung zahlte man 311 fl. 4 Sch. 10 H. Einem kaiserlichen Quartiermeister unter Friedland für Abwendung des Durchzugs von etlichem kaiserlichen Kriegsvolk: 200 Goldgulden zu 110 kr. oder 366 fl. 13 Sch. 4 H. An verschiedenen Wirthszetteln für fremde Offiziere 23 fl. 13 Sch. 4 H. Für Botenlohn 17 fl. 10 Sch. Die Wachen des Landvolkes laut Rechnung des Kriegsschreibers kosteten 1371 fl. Das Proviantamt rechnete für Durchzüge in's Gemein: 1323 fl. 8 Sch. 4 H. Des Schicksals wunderbare Fügung führte auch ein Genuesisches Fähnlein Fußvolk durch Nürnbergisches Gebiet. Das Proviantamt rechnete nur 51 fl. 6 Sch. 7 H. dafür. Sämmtliche Kosten für alle Durchzüge im Jahre 1625 beliefen sich auf 129,520 fl. 11 Sch. 9 H. „Verehrungen." Am 18. (28.) August 1625 erhielt Dr. Jakob Fetzer 500 fl. zum Geschenk, weil er sich bei verschiedenen Sendungen wegen der Friedländ'schen Armada willig gebrauchen ließ. Die beiden kaiserlichen Kriegssecretäre Hermann Questenberg und Springer erhielten durch Dr. Georg Heyer wegen allerhand geleisteten guten Diensten zusammen

80 Thaler oder 130 fl. Die am 6. (16.) September von ihrer Sendung nach Wien zurückgekehrten Gesandten, Fürer, Volkamer und Heher hatten während ihrer Abwesenheit zu Wien, Neustadt und unterwegs verzehrt 3511 fl. 12 Sch. 8. H. Ferner erhielten die beiden Ersteren für jeden der auf der Reise zugebrachten 72 Tage 1 Guldengroschen zu 110 Kr. Reitgeld, also 192 fl. Dr. Georg Heher erhielt für eine frühere an den kaiserlichen Hof nach Wien unternommene Reise und den vom 17. (27.) September 1624 bis zum 13. (23.) April 1625 dort stattgefundenen Aufenthalt 1998 fl. 15 Sch. 4 H. *). Der Statthalter zu Amberg, Lorenz von Wenzin hatte sich bei verschiedenen Truppendurchzügen guter Nachbarschaft beflissen und der Rath schickte ihm ein Faß Rheinwein das 4 Eimer und 4 Viertel enthielt. Der Eimer zu 20 fl. gerechnet, kostete das Geschenk 82 fl. 13 Sch. 4 H. Der Pfälzische Rath, D. Johann Ullrich zu Amberg, hatte bei diesen und im vorigen Jahre stattgefundenen Durchzügen dem Rathe zu Nürnberg vertrauliche Mittheilungen gemacht und gute Dienste geleistet. Er schenkte ihm am 29. März (8. April) ein „weiß silbern Becken und Kanne“ mit vergoldeten Rändern das 5 Mark 12 Loth wog, die M. zu 11 Thalern. Wurde von David Lauer's Erben gekauft und kostete 94 fl. 17 Sch. 6 H. Obschon der Rath keine Kosten gescheut, um die ungeheuern Kriegsbedrückungen und Lasten seiner Unterthanen zu erleichtern, so dauerten doch die Durchzüge wie schon erwähnt, sowohl in diesem als im folgenden Jahre fort. Außer dem großen Aufwand für fremde Soldateska wurde der Nürnbergische Seckel im Jahre 1625 zu verschiedenen andern Ausgaben in Anspruch genommen. Franz Albrecht Schürstab gieng in Niederländ'sche Kriegsdienste, um sich etwas zu versuchen und erhielt am 15. (25.) Januar 1625 50 fl. Georg Heinrich Pömer erhielt wenige Tage später dieselbe Summe zur Fortsetzung seiner Studien und um in fremden Landen die Sprachen zu lernen. Dr. Johann Heinrich Hülß erhielt ein Geschenk von 266 fl. 13 Sch. 4 H. Dem Mario Antonio Morali aus Afrika, der in Wien getauft und nach Rom reisen wollte, gab man am 26. Januar (5. Februar)

*) Stark'sche Chronik. Stadtrechnung von 1625.

zwei Gulden. Christoph Dickwirth vertriebener Pfarrer „aus des Herrn von Wartenberg Gebiet" erhielt am 31. Januar (10. Februar) eine Unterstützung von 4 fl. Am 12. (22.) Februar 1625 erhielt Rathschreiber Johann Müller ein Geschenk von 600 fl. weil er seine Annalen der Republick Nürnberg mit besonderem Fleiß und Mühe zusammengetragen, in 4 Bände eingetheilt und der Losungstube überreicht hatte. Martin Zandtmüller, gewesener Hofprediger zu Lindach, Adam Winkler gewesener Prediger zu Kreutzbach und Johann Tauber, vertriebener Oesterreich'scher Prediger erhielten zusammen 12 fl. Hans Pölhammer gewesener Schulmeister bekam nur 2 fl. Bartholomäus Weiß aus Eger des Herrn von Loßenstein vertriebener Hofprediger und Georg Fix aus Eger, gewesener Pfarrherr zu Glum in Böhmen erhielten am 16. (26.) Februar miteinander 8 fl. Der gewesene Diakon zu Plau in Böhmen Matthäus erhielt 2 fl. Leonhard Zitscher, gewesener Pfarrer in der Grafschaft Starkenburg in Oesterreich bekam am 19. Februar (1. März) ein Geschenk von 4 fl. Dem Kutscher Michael May in Nürnberg verabreichte man am 8. (18.) März ein Trankgeld von 2 fl., weil „er das Contrefait des Kaisers der Natur nach und täglicher Tracht in einer langen hölzernen Büchse von Wien hieher führte." Georg Sartorius, vertriebener Pfarrer aus dem Lande ob der Ens, erhielt am 16. (26.) März ein Geschenk von 4 fl. D. Gabriel Tützel, Churfürstlich Sächsischer Rath zu Dresden hatte die drei ausschreibenden Städte auf seiner mittleren Tochter J. Elisabeth Hochzeit mit Johann Hassius b. R. Dr. nach Dresden eingeladen Der Rath von Nürnberg verehrte ihm am 19. (29.) März 1625 ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr, das 4 M. 14 L. 1 Q. 2 bl. wog. Die M. zu 22½ fl., kostete es sammt dem Futteral 110 fl. 12 ¾ Kr. Der Rath von Nürnberg zahlte 37 fl. 9 Sch. 1 H. als seine ihm zukommende Quote. Dem Ingenieur Johann Carl schenkte man am 27. März (6. April) 1625 6 Guldengroschen (zu 80 Kreuzer) weil er einen Riß des zu Ebermannstadt „zersprungeuen Berges" dem Rathe überreichte *). Graf Kraft von Hohenlohe hatte den Rath

*) Stadtrechnung von 1624.

von Nürnberg bei der Entbindung seiner Gemahlin von Zwillingen und zwar mit „einem jungen Herrn Johann Ludwig und dem jungen Fräulein Margarethe Hedwig" zu Gevatter gebeten. Man ließ dem Grafen durch Hans Sigmund Fürer ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr am 19. (29.) August überreichen von 7 M. 1 L. 3 Q. zu 24 fl. 36 kr. Es kostete mit 3 fl. für das Futteral 177 fl. 10 Sch. 11 H. Der Frau Gemahlin des Herrn Grafen schenkte man einen diamantnen Ring von 35 Thalern Werth, nebst einem silbernen durchbrochenen Schächtelein zu 2 Thalern. Die Kosten betrugen 55 fl. 10 Sch. Fürer rechnete für Reisekosten und den Aufenthalt zu Neuenstein 252 fl. Für 11 Tage die Fürer auf der Reise zubrachte, erhielt er eben so viele Guldengroschen Reitgeld. Die beiden Einspänniger bekamen 5 Guldengroschen, also zusammen 22 fl. 13 Sch. 4 H. Dem Griechischen Hieromonach aus Macedonien Metrophani Critobulo, „der zur Erlernung der wahren Religion in diese Lande gereiset", gab der Rath am 30. September (10. Oktober) statt begehrtem Unterhalt in Altdorf auf Empfehlung und Verwendung etlicher gelehrter Leute 100 fl.*). Unter dem Titel: „Gemeine Ausgaben" erhielt Hans Hornauer, Wirth und Gastgeber zum Bitterholt am 1. (11.) März 1625 die Zeche für den Grafen Friedrich von Solms Ritter und Oberst mit 137 fl. 16 Sch. 8 H. Der Ingenieur Hans Carl rechnete für Ausgaben an der Befestigung der Stadt 430 fl. 1 Sch. 4 H.**). Außer solchen bedeutenden durch Requisitionen, Truppenmärsche, Geschenke 2c. veranlaßten Kostenaufwand wurde auch Nürnberg mit Foderungen verschiedener anderer Art in Anspruch genommen. Der berühmte Astronom Johann Keppler starb wie bekannt 1630 in großer Dürftigkeit. Dem um die Sternkunde hochverdienten Manne fehlten die Mittel zur Herausgabe seiner Werke. Er mochte sich wohl um dießfällige Unterstützung an den Kaiser gewendet haben, allein sey es Mangel an Interesse, oder hielt er jene geldarme, bedrängte Zeit nicht geeignet für Ausgaben solcher Art — Kepplers Bitte ward nicht erfüllt. Der Kaiser

*) Stadtrechnung von 1625.

**) Stadtrechnung von 1624.

stellte aber schon im Dezember 1624 an den Rath von Nürnberg den Antrag, Er möge zum Verlage Johann Kepplers astronomischer Werke die Summe von 3966 fl. 40 Kr. von der Kreishülfe gegen des Reichspfennigmeisters *) Quittung vorschießen; allein hier fand „der kaiserliche Astronom und Mathematicus" nur taube Ohren. Der Rath fühlte keinen Beruf in sich „des Kaisers Mathematicum" zu unterstützen und verwies ihn am 11. (21.) Januar 1625 an das Kreisdirectorium. Der Kaiser wiederholte Ende Juli n. St. seinen Antrag. Der Rath ließ das kaiserliche Schreiben dem Losungamtmann Elias Oelhafen zustellen und ihn zum Bericht auffodern, was bei des Kreises Cassa vorhanden. Die Hochgelarten wurden zu gleicher Zeit zum Gutachten aufgefodert über die an den Kaiser dießfalls zu erlassende Antwort. Allein von beiden Seiten liefen keine für den Astronomen Keppler günstige Bescheide ein. Am Montag den 1. (11.) August 1625 beschloß der Rath: Bericht und Gutachten über den „kaiserlichen Astronom" dem Kaiser zu übersenden, deren Inhalt dem Keppler mündlich zu eröffnen und eine Abschrift des kaiserlichen Schreibens an die damals noch in Wien anwesenden Gesandten zu senden **).

Kaiser Ferdinand II. hatte bereits am 13. (23.) May 1625 dem im August v. J. bei Stadtlon im Münsterischen durch die Niederlage des Herzogs Christian von Braunschweig in Tilly's Gefangenschaft gerathenen Herzog Friedrich von Sachsen-Altenburg nach gethanenem Fußfall und geleisteter Abbitte Verzeihung ge-

---

*) Er war der Reichskasse vorgesetzt und besorgte die Einnahme der Römermonate.

**) Rathsverlässe. — Der Kaiser hatte Keppler zum Drucke der Rudolphinischen Tafeln eine Anweisung von 6000 fl. auf die Reichsstädte Nürnberg, Memmingen und Kempten ausstellen lassen. Aber nur die beiden letzten Städte zahlten ihre Quoten. Dessenungeachtet begann er den Druck seines Werkes in Linz, vollendete ihn aber in Ulm. — Blätter für lit. Unterhalt. vom 26. April 1843. — Am Standbilde Keppler's zu Regensburg im Parke des Fürsten von Thurn und Taxis, verfertigt von Dannecker stand folgendes Bleistift-Impromptü: „Er wußte nur die Geister zu beleben, d'rum ließen ihn die Körper ohne Brod." Nürnberger Zeitung vom 18. Juli 1842.

währt. Als der Kaiser den Herzog fragte: warum er Kriegsvolk für spanische Bezahlung geworben und doch den Feinden zugeführt habe? erwiederte er, er habe das Volk mit großen Kosten zusammengebracht und geraume Zeit auf spanische Bezahlung gewartet. Da aber Diese nicht erfolgt, so habe er zu Jenen seine Zuflucht nehmen müssen, die ihm Sold gegeben, indem sonst sein Volk Meutereien würde begonnen haben. Wenn Seine Majestät nun Seiner begehre, wolle er sich gerne in Ihre Dienste begeben haben, wie er denn seine Dienste Tilly angeboten, Dieser sie aber nicht habe annehmen wollen. Am 6. (16.) Juni 1624 hatte auch Fürst Christian der Aeltere von Anhalt, wie schon früher erwähnt, die Freiheit wieder erhalten. Diese Gunst war aber bis jetzt ihrem Unglücksgefährten, dem Herzog Wilhelm von Weimar noch nicht zu Theil geworden. Unter den Hohen und Vornehmen nun, deren Anwesenheit im Jahre 1625 durch ein unglückliches Ereigniß die allgemeine Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nahm, bezeichnet die Geschichte den vom Kaiser durch die Fürsprache des Kurfürsten von Sachsen, ja selbst durch jene der Kaiserin aus der Gefangenschaft entlassenen eben genannten Herzog. Seine Ankunft in Nürnberg erfolgte am 22. Januar (1. Februar) mit einem Gefolge von 21 Dienern und 20 Pferden. Er logirte im Ochsenfelder, wo ihm Georg Paulus Nützel, der die Rede hielt und Hans Christoph Tucher im Namen des Raths 2 Kannen Canari, 6 K. Rheinfall, 24 K. Rheinwein und 2 Schaff mit Fischen schenken ließ *). Mit dem in seine Heimath zurückkehrenden Herzog Wilhelm von Weimar kam auch der unter ihm dienende Kapitän Johann Rieß aus Eisenach und logirte in demselben Gasthofe. Am andern Tage (Sonntags) erschlug Rieß im eben genannten Gasthofe den Harfenisten Endres Stöckel in einem beim Trinkgelage entstandenen Streit und verwundete tödtlich den Geiger Hans Gratler aus der Vorstadt Wöhrd. Herzog Wilhelm ließ dem Rathe anzeigen, er sey bereit, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen und in die dem Rathe zuständige Untersuchung dieser Angelegenheit sich durchaus nicht zu mischen „obschon Rieß ein

*) Stark'sche Chronik und Stadtrechnung.

versuchter Mann sey, der ihm treuen Beistand geleistet." Der Rath ließ ihn übrigens sogleich verhaften und auf einen Thurm bringen. Nachdem die Wundärzte über den ganzen Vorfall Bericht erstattet, wurde Rieß am Erichtage den 25. Januar (4. Februar) ins „Loch" geschafft und sollte morgen verhört werden. Die Spielleute wurden zu Rede gesetzt, wegen ihrer Völlerei, wodurch sie diese Ungelegenheit veranlaßt. Sie wurden eidlich vernommen, wie auch der Sohn des Entleibten, der Wirth Christoph Lobenhofer und seine Ehehalten. Rieß erhielt seiner Bitte gemäß „Feder und Dinte." Er bat zugleich die Herzoge zu Sachsen-Coburg und Eisenach schriftlich um ihre Verwendung, so wie auch um einen Advokaten. Wenige Tage nach vollbrachter That am 26. Januar (5. Februar) kam Herzog Johann Wilhelm zu Sachsen-Altenburg nach Nürnberg und nahm mit 14 Dienern und 10 Pferden seine Einkehr in der goldenen Gans. Paulus Nützel der die Rede hielt und Lucas Friedrich Behaim „verehrten" ihm im Namen des Rathes 4 K. Canarjwein, 4 K. Rheinfall und 24 K. mit Rheinischen Wein. Kaum angekommen bat der Herzog mit dem Herzog Wilhelm von Weimar für den Kapitän Rieß um Milderung des Gefängnisses, um Temporisiren des Prozesses, so wie um Zulassung von Feder und Dinte. Dieser hohen Verwendung folgte am 5. (15. Februar) jene des Herzogs Johann Casimir von Coburg, welche Herr von Steinberg überbrachte, der sich mit Briefen zu Rieß in des Lochhüters Stube begab. An diese Gönner schlossen sich noch die Herzoge Johann Ernst zu Sachsen-Eisenach und Johann Philipp zu Sachsen-Altenburg an. Der Rath erklärte nun: so viel ohne Beeinträchtigung der Gerechtigkeit geschehen könne, der Vermittelung eingedenk zu sein. Er ließ die Verwendungs-Schreiben der Wittwe und den Verwandten des Entleibten mittheilen. Rieß hatte indeß der Wittwe und den beiden Söhnen des Entleibten hinlängliche Entschädigung angeboten und das Geld, dieser mächtige Hebel blieb auch hier nicht ohne Wirkung. Stöckels Wittwe und Verwandte baten selbst für Rieß, wie auch der verwundete Gradler, „damit er zu Ergötzung seiner Beschädigung gelangen möge." Am 22. Februar (4. März) beschloß der Rath das dießfällige Gutachten der Juristenfacultät in Altdorf einzuholen und

ließ indeß den Kapitän Rieß aus dem „Loch" in einen Thurm transferiren. Am 4. (14.) März erfolgte das Urtheil der eben genannten Facultät. Sie sprach den Kapitän Rieß von der gewöhnlichen Strafe des Todtschlags frei, wollte ihn aber mit einer außerordentlichen Strafe belegt wissen. Nach langer mit den Consulenten von Nürnberg gepflogener Berathschlagung: ob Rieß mit Relegation zu bestrafen, oder auf ein ungarisches Grenzhaus zu verweisen sei? wurde er am 14. (24.) März gegen schriftliche Urfehde entlassen, das Gebiet von Nürnberg sein Lebelang nicht mehr zu betreten. Rieß bat, man möge das Wort „Gebiet" streichen; aber der Rath befahl, das Wort: „wissentlich" hinzuzusetzen (d. h. er sollte wissentlich nicht des Raths Gebiet betreten). Dieß geschah am 9. (19.) April. Rieß mußte vor seiner erfolgten Entlassung die mit der Wittwe des Entleibten und dem Verwundeten abgeschlossenen Verträge vollziehen und die Atzung zahlen.

Im grellen Widerspruche mit diesen Ausbrüchen von Rohheit, Völlerei und eines zügellosen von verwilderter Soldateska durch mehrjährige Kriege geführten Lebenswandels stehen die gerade um dieselbe Zeit wiederholten Gebote und Versuche des Rathes zur Aufrechthaltung der alten „Hoffartsordnung" die auf Sitte, Zucht und Ehrbarkeit gegründet, wahrscheinlich in Folge der durch langwierige Kriegsunruhen veranlaßten häufigen Bekanntschaft und des Umganges mit Fremden aus allen Gegenden der Welt, nicht mehr das frühere ehrwürdige Ansehen genoß und als Stichblatt des Spottes und Witzes einzustürzen drohte. Die Tochter des Messerschmidts Franke „welche für eine aufgetragene sammetne Haube am Fünfergericht falsch angelobt", wurde am 1. (11.) Juni in die Eisen geschickt. Den Frauen „im andern Stande" (zweite Rangklasse) war das Tragen aller goldenen Buckelzierden, „Uehrlein und Schnürlein" wie aller ähnlichen von Gold und Silber verfertigten Gegenstände verboten; man war aber im Zweifel, ob die goldenen mit Seide durchwirkten Haarhauben", den andern von lauter Gold verfertigten gleich zu achten seyen. Der Rath entschied aber für das Gesetz im strengsten Sinne des Wortes und bezog es auch auf die Haarhauben. Selbst die Dienstmägde unterstanden sich ungescheut, seidene und

mit sammetnen Knöpfen durchwirkte Haarhauben von allerlei Farben zu tragen und der Rath beschloß ebenfalls solche Mißbräuche abzuschaffen. Trotz dieser schon im Jahre 1624 erlassenen Rügen zeigte sich doch im September d. J. bei einer „Ehrbaren Hochzeit“ abermals übermäßige Pracht und Hoffart bei den Jungfrauen mit Perlenen Krönlein, goldenen Gürteln und andern Ordnungswidrigen Kleidungen. Die Hochzeitordnung wurde nun einer genauen Prüfung unterworfen und über mehrere bis jetzt noch zweifelhafte Punkte Folgendes im Januar 1626 bestimmt. Der Werth des Bräutigamskragens wurde auf 8 bis 10 Gulden erhöht, jener des Brautkragens, Hemdes und Handüberschlägleins aber auf 18 bis 20 Gulden. Man beschloß bei der wirklichen Hochzeit 4 bis 5 Tische und bei der Nachhochzeit 2 Tische zu erlauben, einen mit Braut und Bräutigam sammt den nächsten Verwandten und den andern für die Tischjungfrauen. Die Hochzeitlader Caspar König und Clemens Rasch „erlaubten sich bei Fürstlichen und andern Schenkungen in den Ehrröcken, hohen Barretten und Wehren sich hervorzuthun“; auch liefen „gemeine Hochzeitlader in den Ehrröcken auf den Straßen herum und selbst die Bäcker zogen in Ehrröcken auf, wenn sie die Schau hatten.“ Der Rath hielt Dieß für spöttlich und für Verkleinerung der Rathspersonen bei fremden Leuten: Er verbot daher im Januar 1626 den beiden letzten Klassen der Bürger das Tragen solcher Ehrröcke und behielt sich noch besondere Maaßregeln vor über jene beiden Hochzeitlader*). In Nürnberg wüthete damals die Pest und raffte viele Menschen hin. Handel und Wandel stockten. Wegen der großen Theuerung hatten die Handwerksleute nichts zu arbeiten. Die Gewölbe der Kaufleute und Verleger waren angefüllt von verfertigten Handelsartikeln, welche wegen Unsicherheit des allenthalben liegenden Kriegsvolkes in fremde Lande nicht versendet und nicht verwerthet werden konnten. Daraus entstanden große Klagen sowohl unter den Reichen als unter den Armen. Da begegneten hier dem Nachrichter, Meister Bernhard Schlegel sogenannte Schwabenweber**) und sagten

---

*) Rathsverlässe.

**) Sie waren im Jahre 1488 aus Schwaben eingewandert.

ihm, sie würden gewiß noch in seine Hände fallen. Darauf erwiderte Jener: Lieben Bürger, Das wolle Gott nicht! Sie aber sagten: die Armuth sey unter ihnen so groß; sie, ihre Weiber und Kinder wollten essen; sie aber hätten weder Brod im Hause, noch Geld im Säckel, dazu keine Arbeit, nichts zu versetzen oder zu verkaufen. Sie könnten nichts mehr erwerben und sich nicht mehr mit Ehren ernähren. Sie müßten stehlen, rauben und andern Leuten mit Gewalt das Ihrige nehmen, getrieben durch äußerste Noth. Niemand wolle ihnen helfen, oder etwas geben. Nach solchen Aeußerungen gingen sie weinend von dannen. Dies meldete der Nachrichter dem Rathe, worauf in einer Woche etliche sechzig Schwabenweber und von den Messerern viele Stückwerker in's Almosen genommen wurden. Jeder dieser Hülfsbedürftigen erhielt wöchentlich 2 Laib Brod und 2 ℔ Fleisch. Dieß geschah im Monat Januar. Im April 1625 war Münzprobationstag des Fränkischen, Bayer'schen und Schwäbischen Kreises in Nürnberg. Am 25. April (5. May) kam als Abgesandter aus Bamberg Görg Han, b. R. Doctor, Fürstlich Bamberg'scher Kanzler und Rath sammt 3 Dienern und 6 Pferden in die gold'ne Gans. Er empfing 1 K. Canarj, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischen Wein. In denselben Gasthof kam am nämlichen Tage Johann Wambold, b. R. Dr., Churfürstlich Bayer'scher Hof= und Kammerrath mit 2 Dienern und 4 Pferden. Man schenkte ihm denselben Wein. Stephan Feiertag, b. R. Dr., Hochfürstlich Salzburg'scher Hof= und Kammerrath, auch Lehnprobst, kam zu gleichem Zwecke mit 3 Dienern und 4 Pferden in's Bitterholt. Aus Augsburg kam Friedrich Erndorfer, älterer Bürgermeister und des Geh. Raths mit dem Dr. Lienhard Weinhardt. Logirten ebenfalls im Bitterholt. Aus Regensburg kamen als Abgesandte: Hans Jacob Aichinger, des Innern Geh. Raths und Stadtkämmerer dort, Dr. Johann Ullrich Wolf Todtenwarth, Advokat; Abraham Portner, Steueramtsassessor und Hans Klein Wardein. Sie logirten mit 4 Dienern und 4 Pferden im nämlichen Gasthof. Ihre Ankunft in Nürnberg erfolgte mit dem früher genannten Abgesandten an demselben Tage und sie erhielten dieselben Geschenke. Außer den schon genannten Fremden beherbergte Nürnberg noch viele An=

dere, deren Namen nicht mit Stillschweigen übergangen werden mögen. Am 7. (17.) Januar kam Johann Heinrich von Neuneck zu Glatt, Domherr zu Bamberg, Würzburg und Augsburg, respective Domsänger, Fürstlich Würzburg'scher Geheimer Rath, des kaiserlichen Landgerichts, Herzogthums zu Franken Landrichter, Probst zu Homburg und Wiesensteig mit 7 Dienern und 8 Pferden in's Bitterholt. Der Rath ließ ihm verehren: 1 K. Canarj, 1 K. Malvasier uud 8 Kannen Rheinischen Wein. Am nämlichen Tage traf in Nürnberg ein: Salomon Jenisch, Kaiserlicher Kriegssecretär und des Erzherzogs Leopold zu Oesterreich Rath, dann Junker Melchior Reinhard von Berlichingen Obermarschall, Hans Veit von Rotenhan, Stallmeister zu Würzburg mit 4 Dienern und 10 Pferden. Sie logirten im selben Gasthof, wo man ihnen schenkte 1 K. Canarj, 1 K. Malvasier und 9 K. mit Rheinischem Wein. Ihnen folgte am 17. (27.) Franciscus de Courière, Oberstlieutenant unter dem Colalto'schen Regiment mit 12 Dienern und 8 Pferden in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm 2 K. Canarj, 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Am 19. (29.) Januar kam Junker Philipp Fuchs von Dornheim zu Wiesentheid, Fürstlich Würzburg'scher Rath und Amtmann zu Schläßelfeldt sammt 2 Dienern und 3 Pferden in's Bitterholt. Der Rath schenkte ihm denselben Wein wie dem Vorhergehenden, mit Ausnahme des Canarj. Zdenko Freiherr von Waldstein aus Böhmen kam am 24. Februar (6. März) mit 3 Dienern und 4 Pferden nach Nürnberg in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm 1 K. Canarj, 1 K. Peter Simonis, 1 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Am 26. März (5. April) kam Friedrich Pfalzgraf bei Rhein, aus der Linie Birkenfeld, mit 5 Dienern und 6 Pferden in denselben Gasthof. Paulus Pfinzing überreichte ihm im Namen des Raths 4 K. Canarj, 2 K. Peter Simonis, 2 K. Malvasier und 24 K. Rheinwein. Ihm folgte am 21. April (1. May) Jacob (Petri) Abt des Klosters und Gotteshauses Blankenstetten, Fürstlich Eichstädt'scher Rath mit zwei Priestern, 6 Dienern und 8 Pferden. Er nahm seine Einkehr bei Herrn Spatz in der Kothgaße. Der Rath schenkte ihm 1 K. Canarj, 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 9 K.

Rheinischen Wein. Hermann von Questenberg, kais. geh. Reichshofrath kam mit Gemahlin, 7 Dienern und 7 Pferden am 26. April (6. May) in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm 1 K. Canarj, 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 10 K. Rheinischen Wein. Am 4. (14.) Mai kamen die drei Gebrüder, Herzoge zu Sachsen-Altenburg, Friedrich, Johann Wilhelm und Friedrich Wilhelm mit Vieren vom Adel, 20 Dienern und 24 Pferden nach Nürnberg in die goldene Gans. Der Rath ließ ihnen durch Hans Sigmund Fürer, der die Rede hielt, und Hans Friedrich Löffelholz überreichen: 2 K. Canarj, 8 K. Rheinfall, 26 K. Rheinischen Wein und 2 Schaff mit Fischen. An die Stelle des bisherigen nun aber verstorbenen Teutschmeisters in Mergentheim, des Erzherzogs Karl ward am 10. (20.) März Johann Eustachius von Westernach des teutschen Ordens Commenthur in seinem 86. Jahre ernannt. Am 16. (26.) Mai kam er in seiner neuen Würde und zum Empfang der Huldigung mit Dienern und Pferden in das Teutsche Haus nach Nürnberg. Görg Christoph Volkamer, der die Rede hielt und Hans Christoph Tucher schenkten ihm im Namen des Rathes einen Wagen mit Wein, enthaltend 2 Faß Rheinwein von 8 Eimern und 8 Vierteln zu 20. fl. den Eimer, 1 Lagel Malvasier, 1 Lagel Rheinfall die beide zusammen 84 fl. kosteten, einen Wagen mit Habern 3 Schaff Fische die 32 fl. 5 Sch. kosteten und ein schönes Trinkgeschirr von vergoldetem Silber. Es wog 9 Mark je zu 20 fl. 2 L. 2 Q. und kostete 187 fl. 15 Sch.

Am 16. (26.) Mai kamen auf den hochzeitlichen Ehrentag des Junkers Johann Balthasar von Furtenbach und der Jungfrau Anna Katharina gebornen von Imhof: Christoph Markhardt des Raths von Rothenburg und seine Hausfrau. Sie logirten bei Wilhelm Imhof, wo ihnen der Rath 2 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein verehren ließ. Junker Görg Sigmund von Eib zu Diersbach kam am 18. (28.) May mit seinem „Frauenzimmer“ 4 Dienern und 13 Pferden zum Christoph Glockengießer bei St. Lorenzen. Der Rath ließ ihm schenken 2 K. Malvasier und 6 K. Rheinischen Wein. Am 11. (21.) Juni kam Junker Johann Jacob Schadt, Fürstlicher Stadthalter zu Pfreimbd mit dem Junker Johann Jacob Heimsberger,

2 Dienern und 4 Pferden in die goldene Gans. Der Rath ließ ihm verehren 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein. Frau Elisabeth von Wolfstein, Freifrau zu Ober Sulzbürg und Pyrbaum, geborne Semperfrei von Limburg kam zwei Tage später mit ihren Söhnen Görg Albrecht und Johann Friedrich von Wolfstein auch bei sich habendem „Frauenzimmer", 10 Dienern und 13 Pferden zum schwarzen Bärenwirth. Der Rath schenkte ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 10 K. Rheinischen Wein. Gottfried Freiherr von Polhaim kam am 5. (15.) Juli mit Gemahlin und Fräulein in des Obersten Leubelfing Behausung in der Laufergaße. Dort nahm auch seine Einkehr Johann Adam Freiherr von Dietrich. Am 8. (18.) Juli kam Carl Freiherr von Wolkenstein, Commenthur des Teutschen Ordens der Ballei Franken zu Ellingen. Er logirte im Teutschen Hause. Paulus Harsdörfer überreichte ihm im Namen des Rathes 4 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis und 10 K. Rheinwein. Am 17. (27.) Juli kam Berdulph Freiherr von Waldstein sammt 2 Dienern in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischen Wein. Der Marchese Luigi Gonzaga von Mantua kam am 30. Juli (9. August) auf seiner Durchreise in die goldne Gans. Man schenkte ihm hier 2 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 18 K. Rheinwein. Vigilius Constante, kais. Feldzahlmeister kam mit dem kaiserlichen Diener Jobst von Brüssel, 2 Dienern und 2 Pferden am 2. (12.) August zum Ochsenfelder. Der Rath schenkte Jenem 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. mit Rheinischem Wein. Franz Albrecht Herzog zu Sachsen, kaiserl. Oberster kam auf seiner Durchreise am 16. (26.) August ins Bitterholt. Paulus Harsdörfer der die Rede hielt und Hans Jacob Tetzel überreichten ihm im Namen des Rathes 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis, 4 K. Rheinfall, 24 K. Rheinischem Wein und 2 Schaff mit Fischen die 25 fl. 4 Sch. kosteten. Junker Philipp Hector Truchseß von Pommersfelden kam am 20. (30.) August mit Gemahlin, 4 Dienern und 5 Pferden zum schwarzen Kreuzwirth. Der Rath schenkte ihm 2 K. Peter Simonis und 6 K. mit Rheinischem Wein. Ihm folgte am 10. (20.) September Ernst Fürst von Anhalt mit Vieren vom Adel, 10 Dienern und 8 Pferden. Lucas

Rittmeister Hans Görg von Fers bezog nur 200 fl. Rittmeister Johann Piper von Minden aber erhielt 300 fl. Das Stadtzeug kostete jährlich 11,217 fl. 3 ℔ 5 hl. darunter für Landsknechtharnische 1894 fl. 6 ℔ 32 hl. Für Musketen und Bandeliere brauchte man 5839 fl. 3 ℔ 28 hl. Für eiserne Kugeln und Granaten 389 fl. 4 ℔ 19 hl. Die 6 Bürgerfähnlein kosteten 9692 fl. 14 Sch. 7 H. Hans Hornauer, Wirth zum Bitterholt erhielt am 25. May (4. Juni) 46 fl. als Zeche des Oberstlieutenants Johann Peter Corvinus. Am 9. (19.) Juli zahlte man für den Hauptmann Kleinsbratlein die Zeche zu Wöhrd die er bei einem Wirth dort gemacht mit 9 fl. 6 Sch. 8 H. Hans Hornauer, Gastgeber zum Bitterholt erhielt am 19. (29.) Juli für die Grafen Philipp Ernst und Philipp Heinrich von Hohenlohe die Zeche mit 86 fl. 8 Sch. Als sie nach 11 Tagen von Prag zurückkamen, zahlte der Rath abermals für sie die Zeche mit 38 fl. 15 Sch. Peter Lindemann, des Kaisers Matthias Leibtrabant erhielt am 8. (18.) September statt begehrter Pfründe die auf Lebenszeit bewilligte Pension von 32 fl.

Endres Hußgott, Trompetenmacher, hatte für den Rath zwei Baßbulein von Arlaßbaumholz (Erlenholz?) verfertigt und erhielt dafür am 25. Oktober (4. November) 24 fl. Secretär und Fuhrleute durch welche Markgraf Christian von Brandenburg 7 Stück Schwarzwildpret für den Rath nach Nürnberg geschickt, logirten bei Hans Klinger, dem Wirth zum weißen Rößlein wo man ihre Zeche zahlte mit 2 fl. 4 Sch. Der Rath zahlte auch ihre Zeche einem Wirthe zu Bach mit 5 fl. 1 Sch. 4 H. Der Bischof von Würzburg schickte dem Rathe von Nürnberg Wein als Gegengeschenk. Die Fuhrleute, welche ihn brachten, logirten im rothen Rößlein und der Rath zahlte am 28. November (8. December) ihre Zeche mit 4 fl. 3 Sch. 4 H. Die Ansbachschen Fuhrleute, welche das dem Rathe geschenkte Wildpret überbrachten, nahmen ihre Herberge bei Hans Löner, Gastgeber zur goldnen Gans, wo sie mit einer Rechnung von 3 fl. 8 H. ausgelöst wurden. Der Rath zahlte auch für die Coburg'schen Jäger und Fuhrleute, welche Wildpret als Geschenk überbrachten demselben Wirth die Zeche mit 32 fl. 2 Sch. 8 H. Der Ingenieur Hans Carl rechnete 452 fl. 11 Sch. für Forti-

ficationsarbeiten an der Stadt. Der Rath zahlte durch seinen Agenten am kaiserlichen Hofe zu Wien, Johann Löw in das kaiserliche Zahlamt bei Ersuchung und dem Empfang der Hildpolstein und Lonerstadtschen Lehne laut der Zahlmeisterschen Quittung vom 29. August (8. September) 1624 30,000 fl. Dem Obersten Böhmischen Kanzler Stenko Poppel Adalbert von Lobkowitz gab man bei dieser Veranlassung ein Geschenk von 2000 Thalern oder 3000 fl. D. Georg Heher zahlte während seiner Anwesenheit zu Wien für Ausfertigung des Hildpoldsteinschen und Lonerstädtschen Lehnsbriefes an Taxen und Kanzleigebühren 156 Gulden Gold zu 104 Kr. gerechnet, also 270 fl. 8 Sch. Am 4. (14.) März 1625 zahlte Heher ferner in der Kanzlei dem Secretär Rasper, dem Taxator Wendelin Benedict, den Concipisten und Andern 290 Thaler oder 435 fl. Die Sendung des Geldes nach Wien kostete 21 fl. 18 Sch. Am 30. August (9. September) schenkte der Rath dem Michel Spiegelmann, Kapitän unter Don Matthias d'Austria 4 fl. Die Stadt Nürnberg zahlte wie gewöhnlich die jährliche Kaisersteuer von 1100 Goldgulden zu 110 Kreuzern oder 2173 fl. 6 Sch. 8 H.*). Wir wenden uns nun zu den Hochzeiten und Kindtaufen und schließen den Abschnitt mit den Verstorbenen. Bei St. Sebald waren 310 Hochzeiten, darunter 40 Ehrbare, 810 Kindtaufen, darunter 12 uneheliche, 16430 Communicanten. An Todten zählte man 410 Alte und 501 Junge. Bei St. Lorenzen waren 280 Hochzeiten, darunter 12 Ehrbare, 1002 Kindtaufen, darunter 10 uneheliche, 22,455 Communicanten, 1810 Leichen, Alte und Junge. Im Spital zum heil. Geist waren 20 Kindtaufeu und 6 uneheliche noch außerdem, dann 2176 Communicanten. In der Vorstadt Wöhrd waren 116 Hochzeiten, 260 Kindtaufen, 20,60 Communicanten. Man zählte 160 Leichen an Alten und Jungen. Bei St. Egydien waren 8200 Comunicanten. In den beiden Pfarrkirchen und im Neuen Spital waren 706 Hochzeiten, darunter 52 Ehrbare, 1834 Kindtaufen, darunter 28 uneheliche und 2881 Leichen. Die Pest grassirte damals so heftig in Nürnberg, daß man vom 24. Oktober (3. November) 1624 bis zum 1.

*) Stadtrechnung von 1625.

(11.) November 1625 394 Personen zählte, welche an dieser Seuche verschieden. In den Monaten September bis November d. J. starben allein 281 Personen. Diese Todesfälle erregten auch auswärts großen Schrecken und Bestürzung. Man sperrte allenthalben die Pässe, Handel und Wandel waren gestört. Man wollte weder Personen noch Güter passiren lassen. Auswärts starb am 25. Februar (5. März) 1625 Markgraf Joachim Ernst zu Brandenburg-Ansbach*). Der Rath von Nürnberg schickte den Einspänniger Johann Hufnagel deßhalb nach Veitsbrunn, um dem Messner dort das Läuten wegen des Leichenbegängnisses des Markgrafen zu verbieten. Hufnagel erhielt dafür am 6. (16.) May 3 fl. 3 Sch. 8 H. M. Johann Jacob Weigel, Syndicus wurde nach Ansbach geschickt wegen des Pflegers zu Lichtenau, Georg Scheurl, welcher dahin war in Arrest gebracht worden. Weigel erhielt am 25. August (5. May) 1625 22 fl. 7 Sch. 9 H. als Betrag der Reisekosten**).

*) Stark'sche Chronik.

**) Stadtrechn. von 1625. — Am 10. (20.) November 1625 fing Gabriel Tucher, Pfleger zu Lauf auf der Hasenjagd einen Luchs, welcher von Vielen in der Landpflegstube zu Nürnberg gesehen wurde. Stark'sche Chronik.

VII. Abschnitt.

1626.

Wallenstein liefert bei Dessau dem Grafen Ernst von Manßfeld ein Treffen. Herzog Franz Albrecht von Sachsenlauenburg und seine Armada im Gebiete von Nürnberg. Oberst Palland mit seinem Regimente ebendaselbst. Herzog Adolph von Schleßwig-Holstein und seine Armada im Nürnberger Gebiete. Des Herzogs Benehmen und Foderungen. Metternichs Compagnieen in Fürth. Münzprobationstage in Regensburg, Augsburg und Nürnberg. Viele wegen Religion Vertriebene kommen nach Nürnberg. Bethlen Gabor, Fürst von Siebenbürgen vermählt sich mit einer Churbrandenburg'schen Prinzessin. Vermählungsfeierlichkeiten zu Berlin und Caschau.

Im April 1626 hatte Waldstein gewöhnlich Wallenstein genannt, bei Dessau ein von Natur festes Lager durch die Kunst unangreifbar gemacht. Manßfeld dessen Armada durch Werbungen in Holland auf 12,000 Mann angewachsen war, überfiel schon im März Zerbst, wo er die kaiserliche Besatzung von 400 Mann niederhieb und rückte von da aus nach Dessau, wo er den Kaiserlichen gegenüber sein Lager aufschlug. Hier kam es am 26. April (6. May) zum Treffen, in welchem Manßfeld geschlagen wurde. Er verlor 32 Fahnen, 3000 Mann von seinem Fußvolk wurden niedergehauen. Die Obersten Verens, Niehof und Colli blieben. In diesem Treffen zeichnete sich der Bischof von Hall aus. Er focht mit ritterlichem Muthe. Als aber der Herzog (Johann Ernst) von Weimar, Manßfeld, Oberst Carpezan und Andere ihr Heil in der Flucht suchten, mußte er auch dieses Mittel ergreifen. Friedland zog noch am selben Abend mit 65 Corneten und 5 Regimentern zu Fuß nach Zerbst, das er vom Feinde verlassen, mit leichter Mühe eroberte. Er fand

dort 2 Feuermörser, 7 große Stücke und einen großen Vorrath von Munition. Waldstein hatte im Treffen bei Dessau 1000 Mann verloren*). Die glücklichen Erfolge der kaiserlichen und Liguistischen Waffen übten um diese Zeit einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die mit Nürnberg geschlossenen Verträge. Die Sieger bei Dessau und Lutter am 17. (27.) August nahmen keine Rücksicht mehr auf theuer erkaufte Schutzbriefe und hinderten nicht neue bedeutende Gelderpressungen und Durchzüge. Die Gesetze schwiegen, Willkür und Gewalt herrschten. Mehrere protestantische Fürsten erboten sich sogar, für den Kaiser Regimenter zu werben, sey es aus Ruhmbegierde und Gewinnsucht oder in der Ueberzeugung, ihr Land in Zukunft vor größeres Unglück zu schützen oder weil sie die siegreiche Partei für die bessere hielten. Zu jenen Fürsten, welche als Religionsverwandte besonders feindselig gegen Nürnberg sich bewiesen, gehören der Herzog Franz Albrecht von Sachsenlauenburg, die beiden Markgrafen Hans und Hans Georg von Brandenburg und der Herzog Adolph von Holstein. Die im vorigen Jahre dem Herzoge von Friedland zur Abwendung von Einquartierung gezahlte bedeutende Summe äußerte keinen Einfluß mehr und die Durchzüge von Kriegsvölkern begannen von Neuem. Am 18. (28.) May kamen 7 Fahnen Fußvolk unter dem Obersten Blarer von der Friedländischen Armee in die Umgegend von Nürnberg. Sie zählten 1000 Musketiere, rasteten einen Tag und marschirten dann in die Oberpfalz. Sie wurden von Nürnberg aus verproviantirt und kosteten 1416 fl. 19 Sch. 11 H. darunter die Zeche für den Obersten Caspar Blarer und seine Officianten begriffen. Die Sächsischen und Palland'schen Regimenter waren laut eingelaufenen Nachrichten aus Frankfurt am 30. May (9. Juni) durch Miltenberg gezogen. Sie waren 6000 Mann stark. Sie wollten am andern Tage das Teutschmeisters'sche Gebiet erreichen

*) Stark'sche Chronik. — Nach einem eingehefteten fliegenden Blatt betitelt: Abbildung neben kurzem Bericht, welcher Gestalt am 26. April 1626 der Herzog zu Friedland die Manßfeld'sche Armee von der Elbbrücke zu Dessau abgetrieben, zertrennt und guten Theils erlegt hat. Vgl. Villermont p. 280.

und nach Rotenburg marschiren. Ihnen folgten 5 Compagnieen Gortenbach'sche Reiter. Sie sollten neben den Merode'schen Volke nach Ober-Oesterreich ziehen. Großer Jammer herrschte darüber im Lande; viele Menschen fristeten ihr Leben mit Kleien und Gras wie das Vieh. Um Eisenach verschmachteten viele Leute vor Hunger. Die Soldaten nahmen aber darauf keine Rücksicht und steigerten ihre Foderungen. Die mit Raub und Plünderung verbundenen Durchzüge nahmen kein Ende. Vom 14. (24.) bis zum 17. (27.) Juli marschirten 4 Compagnien Reiter bayerisches Volk unter den Obersten Thimon von Lindeloo und von Gortenbach an Nürnberg vorüber nach Regensburg gegen die im Aufstande begriffenen Bauern im Lande ob der Ens. Sie hausten schlecht wo sie hinkamen, obgleich man sie mit Proviant versah. Rittmeister Rothhaft von diesem Kriegsvolke begehrte eine Verehrung weil er gute Disciplin gehalten. Man schenkte dem Obersten Lindeloo einen Wagen der 352 fl. 10 Sch. kostete und eine schöne vergoldete Partisane für 45 fl. Sämmtliche Kosten dieses Durchzuges beliefen sich auf 2261 fl. 6 Sch. 4 H. Diese Lasten und Plagen waren übrigens vorübergehend und glimpflich im Vergleich mit den nun folgenden. Der Rath von Nürnberg erfuhr aus Prag, daß wieder verschiedene Regimenter aus den unteren Kreisen nach Böhmen sollten geführt werden. Vier Compagnieen Palland'sche Reiter waren schon am 13. (23.) Juli in der Gegend von Bamberg eingetroffen; man bezweifelte nicht ihren Marsch durch das Nürnberg'sche Gebiet. Am 24. Juli (3. August) kamen wirklich 12 Compagnieen zu Fuß unter dem Oberst Palland Sachsenlauenburg'sches unbewehrtes Volk. Es raubte und plünderte überall. Aus der Umgegend flüchtete Alles in die Stadt. Das Hauptquartier war in Fürth. Das Volk wurde von Nürnberg aus mit Proviant versehen*). Der nach Ellingen und Weissenburg im Anmarsche begriffene Herzog Franz Albrecht von Sachsenlauenburg begehrte am 16. (26.) Juli durch einen Abgesandten für seine aus 8100 Mann zu Fuß und 760 zu Roß bestehende Armee auf 3 Tage Quartier und Proviant im Gebiete von Nürnberg. Der Rath lehnte diesen Antrag ab,

*) Stark'sche Chronik und Stadtrechnung. Vgl. Murr.

lösete aber dem Gesandten aus der Herberg und ließ ihn am andern Tage nach seinem Wunsch in einer vierspännigen Landkutsche nach Heilsbronn fahren.

Der über die abschlägige Antwort aufgebrachte Herzog erließ am 24. Juli (3. August) ein „stutzig imperios Schreiben" an den Rath und schickte ohne weitere Anfrage den unter ihm stehenden Obersten Carsilius von Pallandt mit seinen 7 Compagnien starken Reiterregiment in des Raths Gebiet wo es bis auf Weiteres und nach geendeter Musterung bleiben sollte. Dies geschah gerade als einige Compagnieen dieses Volkes in umliegende Dörfer sich einquartieren wollten, aber zurückgewiesen wurden. Mit der übrigen Armee mußte der Herzog laut kaiserlichen durch den „per posta" an ihn abgeschickten Mustercommissär Curtius ertheilten Befehl bis zur vollendeten Musterung in seinem Standquartiere liegen bleiben. Für das Palland'sche Regiment aber begehrte der Herzog den nöthigen Unterhalt. Der Rath beschwerte sich durch Abgeordnete bei dem Obersten der wie gesagt sein Quartier in Fürth genommen, erfuhr aber zugleich, daß die Brandenburg'sche Regierung zu Ansbach durch Herrn von Wuttenau dem Obersten ein silbernes Becken und eine Kanne von demselben Metall mit 12 Hofbechern geschenkt und hiedurch die Last der Einquartierung von sich ab, und auf das Nürnberg'sche Gebiet gewälzt habe. Palland wurde nun, weil die gänzliche Abwendung der Quartiere nicht zu hoffen, wenigstens um engere Zusammenziehung der Quartiere gebeten, wofür der Rath auch dankbar sich bezeigen wollte. Er schickte dem Obersten einstweilen 1 Lagel süßen Wein und welsche Früchte. Der an ihn abschickte Fürer mußte bei Palland zum Abendessen bleiben. Dieser schickte Commissäre nach Ulm um den Mustermonat zu holen. Wuttenau versicherte Fürer, das Brandenburgische Gebiet sey auch mit 6 Compagnien zu Fuß und 3 zu Roß belegt. Man müsse es dulden, weil man es nicht ändern könne. Der an der Brücke bei Doos (zwischen Nürnberg und Fürth) zur Verhütung von Streifzügen aufgestellte Nürnberg'sche Ausschuß hatte mit dem Pallandischen Kriegsvolke schon etliche Schüsse gewechselt und mußte auf Befehl des Rathes seinen Posten verlassen, weil die Gewalt zu groß. Von allen Seiten liefen indeß Klagen

ein, über Plünderung, Raub, Mord ꝛc. ꝛc. Bei Rötenbach hatten 300 Bauern sich versammelt, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Freitag den 28. Juli (7. August) beschwerte sich Palland bei dem Rathe nicht allein über Mangel an Proviant, sondern auch über die Ermordung einiger seiner Soldaten. Der Rath erwiederte ihm aber: Diese hätten in Klein- und Grosreuth über 2000 fl. an Werth geplündert und in Tennenlohe selbst die Kirche erbrochen. Die Bauern würden zur Verzweiflung gebracht. Das von Jenen geplünderte Gut wurde zum Verkauf in die Stadt gebracht; die Bauern bemächtigten sich Dessen wo sie konnten, aber nicht ohne die gröbsten Excesse. Georg Horin ein Französischer Soldat im Palland'schen Regimente hatte in Tennenlohe die Kirche plündern helfen und der Hauptmann Hans Weisbart überwies ihn des Kirchenraubs. Horin wurde mit seiner Frau zum Profosen in die Eisen gelegt. Er gestand sein Verbrechen und bat ihn mit dem Strange zu verschonen. Der Rath entließ ihn, nachdem er der Wirthin in Tennenlohe das ihr geraubte Geld wieder gegeben. Der Herzog Franz Albrecht war über Nürnberg aufgebracht, weil man ihm im vorigen Jahre seine Bitte um 200 Trabharnische selbst fürs Geld abgeschlagen hatte; er schwor nun der Stadt „einen Trab zu schenken," der ihr mehr 1000 Thaler kosten solle als die Trabharnische Hunderte. Der Herzog benachrichtigte am 8. August n. St. oder 29. Juli a. St. von Ellingen aus den Rath, er wolle bis zum 12. August n. St. mit seinem 8000 Mann starkem Kriegsvolke zu Roß und Fuß das Nürnbergische Gebiet betreten; bat deßhalb durch seinen Abgeordneten den Obersten Quartiermeister Moritz Görlingen um dreitägigen Proviant und Quartier. Oberst Leubelfing und Johann Sigmund Fürer wurden sogleich nach Ellingen geschickt, um wenigstens den Abmarsch des Palland'schen Regimentes zu befördern. Leubelfing mußte dem Herzoge im Namen des Rathes erklären, er wolle sich nicht versehen, daß er als ein evangelischer Fürst die Absicht habe, hiesige Stadt und ihre verarmten Unterthanen als einen gleichfalls evangelischen Stand zu ruiniren, der noch außerdem bei dem Kaiser unerschwingliche Summen zugesetzt. Leubelfing erbot sich dagegen im Namen des Rathes zu einer „Gegencortesia" von

2000 Thalern, die er nach der vom Rathe erhaltenen geheimen Instruction bis auf 6000 erhöhen durfte. Die beiden Nürnberg'schen Abgeordneten schlossen nun in Eßlingen mit den beiden Herzogen von Sachsenlauenburg Franz Albrecht und Rudolph Maximilian Gebrüder, einen Vergleich, vermöge welchen die ganze Armada nach gehaltenem Rasttag mit dem Palland'schen Regiment das Gebiet von Nürnberg räumen und die Straße nach Gebühr einschlagen wollte. Das Hauptquartier kam am 1. (11.) August nach Reichelsdorf, wohin der Rath sogleich zwei Eimer Wein, Speisen und Haber schickte. Die umliegenden Ortschaften wurden mit den andern Theilen der Armada belegt. Palland sollte schon am 2. (12.) August nach Feucht vorrücken und von dort aus nach gehaltenem Rasttage das Nürnberg'sche Gebiet räumen *). Die Durchzugskosten des Sachsenlauenburgischen und Palland'schen Kriegsvolkes waren übrigens ziemlich groß. Sigmund Gabriel Holzschuher, Jacob Welser und Sigmund Fürer waren zur Abwendung und Begleitung dieses Kriegsvolkes mehrere Male verschickt worden. Sie rechneten dafür 931 fl. 15 Sch. 2 H. Dem Herzog zahlte man am 12. (22.) August die zur Abwendung des hier gesuchten Musterplatzes durch Vergleich bestimmte Summe von 6000 Thalern zu $1^1/_2$ fl. oder 9000 fl. Mehrere Wirthsrechnungen bezahlte man mit 914 fl. 15 Sch. 4 H. Dem Oberschultheiß des Regiments Johann Engelbert Tylius zahlte man 200 Goldgulden (zu 110 Kr.) oder 366 fl. 13 Sch. 4 H. Der Kapitän von Degenfeld erhielt für Zurückschaffung der Vorspannpferde 300 fl., der Generalquartiermeister 150 fl. und der Unterquartiermeister eben so viel. Das Proviantamt verrechnete für Speis und Trank bei dem Durchmarsch dieses Kriegsvolkes 13904 fl. 19 Sch. 5 H. Die Wachen des Landvolkes kosteten 186 fl. 1 Sch. Der Durchmarsch dieses mehr erwähnten Kriegsvolkes kostete Nürnberg 26,033 fl. 3 Sch. 7 H. **). Es hatte sich eben so durch Plünderung und Quälereien der armen Unterthanen ausgezeichnet, wie 1625 das Regiment des Obersten Kratz. Was der Eine übrig ließ, verdarb

*) Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung von 1626.

der Andere. Den Weinfuhrleuten spannten sie die Pferde aus, schlugen den Fässern die Böden ein und ließen die Gabe Gottes aus Uebermuth und Muthwillen auf die Erde laufen. Den Boten nahm diese Soldateska die Briefe ab und etliche Unterthanen hiengen sie auf oder erstachen sie — kurz sie hausten ärger als Feinde und sollten zum Schein doch zur Vertheidigung da seyn. Alles unter dem höhnischen Scheine der Freundschaft. Die Herzoge kamen selbst nach Nürnberg und wurden dort vom Rathe aus der Herberge gelöset. Die beiden mehr erwähnten Abgeordneten beauftragte man ihnen aufzuwarten. Die von Ihnen geworbenen drei Regimenter waren nach Böhmen abmarschirt. Das Fußvolk bestand aus Wallonen und Franzosen. Sie führten (nach Leubelfing) weiße Fähnlein mit schwarzem doppelten Adler und in der Mitte den goldenen Buchstaben F. Man zählte 14 Compagnien zu Fuß und 250 Pferde. Mehrere Einwohner aus den umliegenden Dörfern hatten bei dem Vorspann für sie ihre Pferde und Wagen verloren. Dabei mußten sie noch harte Stöße und Streiche einnehmen und fast des Henkens gewärtig seyn. Alles Bitten und Flehen um Wiederverabfolgung blieb bei den Commissärs fruchtlos. Die beiden Herzoge kamen am 10. (20.) August abermals nach Nürnberg. Sie eilten nun in die Niederlande um dort die aufgetragene Werbung zu beginnen und den Musterplatz in der Wetterau aufzuschlagen. Der zu ihrem Gefolge gehörende Hofmeister äußerte, es würde ihro Fürstlich Gnaden sehr wohl gefallen, wenn man ihm dem Hofmeister „eine Cortesia mit einem Pferd und Auslösung aus der Herberg anweise." Der Rath willigte in Alles, bat aber, man möge sein Gebiet in Zukunft mit Durchmärschen verschonen.

Kaum hatte der Rath durch große Kosten von dieser Last sich befreit, als er von einer andern heimgesucht wurde, die weit drückender war als die frühere. Herzog Adolph von Schleswig-Holstein*) hatte in der Gegend von Frankfurt ein Regiment von

*) Wohl derselbe, welcher am 20. May n. St. 1631 eine der Hauptabtheilungen zum Sturme auf Magdeburg führte, sich dabei auszeichnete, in der Schlacht bei Breitenfeld tödtlich verwundet wurde und in der folgenden Nacht in Eilenburg starb. Vgl. Villermont 463 ff. 572 und 575.

4000 Mann geworben und war auf den Marsch nach Böhmen begriffen. Es war noch unbewaffnet, marschirte täglich nur 2 Meilen und rastete stets am andern Tage. Am 1. (11.) August schickte der Herzog seinen Obersten Quartiermeister und Hauptmann Elias Berlj von Weißenstein nach Nürnberg und begehrte zur Bewaffnung seines geworbenen Regimentes von 4000 Mann 3000 Musketen und 1000 Piken. Der Herzog wollte seine Soldateska im Bisthum Bamberg damit bewehren und ohne Belästigung des Rathes von Nürnberg weiter marschiren. Im widrigen Falle drohte er aber das Fußvolk nebst den 1000 „Kürissern" ins Gebiet von Nürnberg zu führen und sie so lange da liegen zu lassen, bis er anderwärts zur Armatur gelangt sey. Dem Gesandten wurde Alles rund abgeschlagen. Man berief sich auf kaiserliche Schreiben und jene des Herzogs von Friedland, protestirte auf das heftigste, drohte mit Schadenersatz und machte den Gesandten auch aufmerksam auf die Ungeduld der Bürger und Bauern. Der Rath bat auch den Schwager des Herzogs, Pfalzgrafen August zu Sulzbach um seine Verwendung, aber vergeblich. Am 8. (18.) August wiederholte der Herzog sein Begehren um Gewehre. Laut besiegelter und von ihm unterschriebener Versicherung wegen Verschonung mit Einquartierung und Salvaguarde sollte sie der Rath nach Forchheim liefern. Um diesen jedenfalls mit großen Drangsalen verbundenen Durchzug abzuwenden, schickte der Rath für den Herzog 1800 Musketen, eben so viel Bandeliere und 600 lange Spieße unentgeldlich nach Forchheim, wo sie der Bischof von Bamberg in Beschlag nahm unter dem nichtigen Vorwand, die Festung sei kein Musterplatz, wofür man sie durch Lieferung der Waffen gehalten, gerade so als wenn die auf Fürstliches Wort für den Kaiser mit großem Schaden geleisteten Dienste als eine Feindseligkeit oder die benachbarte Stadt Nürnberg für des Stiftes Feind zu halten wäre. Der Herzog benützte Dieß meisterlich, versammelte gegen gegebenes schriftliches Versprechen am 14. (24.) August seine ganze Armada in der Nähe von Bruck und begehrte Quartiere für sie auf dem Gebiete von Nürnberg. Der Rath berief sich bei dem Holstein'schen Secretär auf das Fürstliche Schreiben, erbot sich aber zur Lieferung von Proviant. Jener erwiederte: er begreife

wohl, „daß seines gnädigen Herrn Reputation dabei periclitire,“ aber er wisse nicht, wohin er das Volk führen sollte. Der Rath meinte, der Herzog sollte mit seiner Armada auf der Eisenstraße*) nach Eschenau marschiren. Er hatte indeß sein Hauptquartier in Almoshof (1 St. von Nürnberg) aufgeschlagen und der Rath schickte sogleich nebst Proviant Wolf Friedrich Pömer und Paulus Harsdörfer mit der Instruction dahin: da der Rath der gepflogenen Unterhandlung völlig Genüge geleistet und die Waffen auf des Herzogs Begehren nach Forchheim geliefert, auch zwischen Bamberg und dem Rath kein Streit bestehe, und folglich gar kein Grund zur Beschlagnahme der dem Kaiser und dem Herzoge zuständigen Waffen vorhanden gewesen, so werde Er wohl Mittel besitzen, sie wieder frei zu machen. In Almoßhof empfing die Gesandten der Oberstwachmeister Heinrich von Mengersheim, führte sie hinauf vor das Fürstliche Zimmer, wo sie eine Viertelstunde „aufwarteten.“ Sie traten nun ein; der Herzog saß an der Tafel und ohne Gruß oder Handbieten begann er mit den Worten: „Was bringt Ihr Gutes, haben eure Herren von Nürnberg die Sach' mit dem Bischof von Bamberg ausgetragen? Ihr habt eure Weisheit dieses Mal nicht gebraucht; sollt Ihr nicht wissen, was eine Festung ist? Eure Herren hätten zuvor dem Bischof von Bamberg schreiben sollen. Harsdörfer erinnerte den Herzog an sein dem Rathe gegebenes Fürstliches Wort, welchem Er getraut und worauf er sich verlassen. Hierüber wurde der Herzog aufgebracht, drohte mit der Wache und Verhaftung der Deputirten. Mengersheim ermahnte nun Harsdörfer solches Gespräch abzubrechen was denn auch geschah. Der Herzog gab den Gesandten die bestimmte Erklärung, nicht eher mit seinem Kriegsvolke das Gebiet von Nürnberg räumen zu wollen, bis der Rath die Sache mit Bamberg ausgeglichen und der Bischof

---

*) Sie stand mit einer über Königshofen im Grabfelde nach Magdeburg führenden Straße in Verbindung, führte von Forchheim, wo ein Königshof (villa regia) war, nach Neunkirchen am Brand und von da in die Gegend des Rotenbergs nach Hersbruck. Sie war eine alte Carolingische Straße, auf welcher wahrscheinlich das Eisen aus Steiermark herausgeschafft wurde.

die Gewehre freigegeben habe. Der Herzog rügte besonders höchlich, daß man ihm nicht eher Gesandte entgegengeschickt, während doch der Churfürst von Mainz drei volle Tage vorher ihn durch Abgeordnete begrüßt habe, ehe er sein Gebiet erreicht. Als die Gesandten von Nürnberg um Zusammenziehung der Quartiere baten, erwiederte der Herzog: er wolle es nicht anders und man werde ihm nicht sagen, wie er Quartier nehmen solle. Er theilte im Gegentheil noch jedem Hauptmann ein Dorf „zur Contribution" zu. Von Aufbruch wollte er gar nichts wissen, „weil die Fähnlein noch nicht an der Stange" und erst hier müßten gemacht werden. Der Hofmeister äußerte auch, der Herzog würde gerne seinen Aufenthalt in der Stadt nehmen, wenn er vom Rathe eingeladen würde; dann möchte es vielleicht eine bessere Handlung abgeben." Der Herzog machte ferner dem Rathe die Zumuthung „der kaiserlichen Majestät zu allerunterthänigsten Ehren" einen Monatsold für sein Regiment herzugeben; man werde doch bald Frieden machen, dann wolle er die übrige Zahlung auch hier holen. Die Städte seyen ja doch dazu allein bestimmt und sonst nichts nütze. Auch wolle er nicht geringer behandelt seyn, als sein Vetter der Herzog von Sachsen-Lauenburg. Indeß erbrachen und plünderten die Soldaten die Kirchen oder drohten mindestens damit. Durch Verwendung der Deputirten bei dem Herzoge wurde jene von Kraftshof noch damit verschont, jedoch mit dem Bemerken des Letztern: werde morgen der Proviant nicht zu rechter Zeit da seyn, so lasse er die Soldaten suchen wo sie wollten. In mehreren Dörfern begehrten die Offiziere für jeden Ort täglich 20 Reichsthaler und für jeden Soldaten ebenfalls täglich ein Kopfstück (24 Kreuzer) obgleich sie Alles in Ueberfluß hatten. Dabei benahmen sie sich auch sehr übermüthig und trotzig. Der Rath trat nun mit den Abgesandten des Herzogs, Oberstwachmeister von Mengersheim und Hauptmann Franz Joachim Gelnauer wegen des Aufbruchs in Unterhandlung. Diese erklärten, der Sache könne leicht abgeholfen werden, wenn der Rath nur etwas thun wolle, damit der Herzog wegen der weggenommenen Gewehre nicht zu großen Schaden erleide. Der Rath bot dem Herzoge hiefür, als Entschädigung die Summe von 2000 Thalern zum „ajuto di costa,"

allein Dieser damit nicht zufrieden, begehrte „zur Beliebung Silber auf eine Fürstliche Tafel" und eine Collation in einem Garten vor der Stadt am Tage des Abmarsches. Während dieser Unterhandlung kam der kaiserliche Commissär Ferdinand Kurz auf seiner Reise von Wien nach Frankfurt am 18. (28.) August durch Nürnberg, um dort einen Monatsold für die Armee des Herzogs von Holstein aufzutreiben. Zum nämlichen Zwecke mußte der Rath auf Kurz's Begehren einen eilenden Boten nach Ulm senden, wozu man einen Tag und Nacht reitenden Metzger bestimmte. Als der Rath über die vielen Truppenmärsche und die Wegnahme der Gewehre in Forchheim sich beschwerte, dabei die kaiserlichen Schreiben vorlegte, schob sie Kurz von sich, erbot sich aber an den Bischof von Bamberg selbst zu schreiben. Indeß hatte Dieser am ebengenannten Tage die weggenommenen Waffen dem in Tennenlohe (2 St. von Nürnberg) stationirten Hauptmann wieder ausgeliefert und dem Herzog zur freien Disposition überlassen. Der Rath auf seine eigene Hülfe beschränkt, mußte zur Beschleunigung des Abmarsches der Holstein'schen Armee zu Opfern sich bequemen. Er verglich sich mit dem Herzoge und versprach schriftlich die Lieferung von „Silbergeschirr auf eine Fürstliche Tafel" binnen 4 Wochen. Der Herzog kam am 20. (30.) August selbst in die Stadt. Oberst Leubelfing, Sigmund Fürer und Wolf Friedrich Stromer mußten ihm in der „goldenen Gans" die Aufwartung machen. Der Herzog bestimmte folgende Gegenstände von Silber, als zur Fürstlichen Feldtafel gehörig: Drei Dutzend Schüsseln, drei Dutzend Teller, drei Salzfässer, drei Leuchter, zwei Dutzend Löffel, zwei Dutzend Confectschalen und sechs silberne Flaschen*). Dieses Tafelservice wurde theils zu Augsburg zu 12 auch $13^1/_2$ fl. theils auch in Nürnberg für $13^3/_4$ fl. die Mark erkauft. Es wog 184 M. 3 L. und kostete 3058 fl. 5 Sch. 7 H. Der Herzog erhielt noch außerdem zum Geschenk „ein vergoldetes Picqureisen" wie auch zwei schöne „gedrähte Regimentsstäbe." Dem Obersten Quartiermeister von Mengersheim oder Wengersheim wurden 450 fl., dem Oberstwachmeister Cuno von Nassau 225 fl., dem Kapitän

*) Rathsverlässe.

Franz Joachim Gelnauer ebenfalls 150 fl. geschenkt. Der Obersthofmeister erhielt 24 Thaler, der Unterhofmeister 12, der Oberste Regimentssecretär 25 Thaler. Mehrere andere Offiziere wurden mit 12 Thalern abgefunden. Der in Tennenlohe stationirte Hauptmann erhielt wegen verhinderter Plünderung der Kirche (laut Rathsverlaß vom 18. (28.) August) eine Elendshaut. Das Proviantamt rechnete für Speis und Trank, die in die Quartiere geschafft wurden 12657 fl. 11 Sch. 8 H. Die Wirthszettel Hans Sigmund Fürers, D. Georg Heyers und des Paul Harsdörfer betrugen 417 fl. 18 Sch. 2 H. Das Botenlohn kostete 27 fl. 10 Sch. Die Kosten des Holsteinschen Durchzuges betrugen 17949 fl. 3 Sch. 9 H. mit Ausschluß alter Waffen, die das Zeughaus geliefert hatte*).

Am 20. (30.) August verließ die Hälfte der aus 14 Compagnieen bestehenden Holsteinsschen Armada das diesseitige Gebiet; die übrigen folgtem am andern Tage. Sie bezeichneten ihren Abmarsch durch Wegnahme von Pferden und den Raub von 200 der Gemeinde Herbersdorf gehörigen Schafen, die sie sogleich niederstachen. Während ihres Aufenthaltes im Gebiete von Nürnberg brauchten diese Kriegsvölker für jeden Tag 10 Ochsen, 150 Eimer Bier, 12 Simra Haber und 16 Simra Korn. Vor seinem Aufbruch schickte der Herzog dem Rathe ein zweieimeriges Faß und zwei Feldflaschen. Sie mußten sämmtlich mit Wein gefüllt werden. Der Herzog brauchte 300 Vorspannpferde, die nicht geschafft werden konnten, weil die Bauern nicht nur den Verlust ihrer Pferde, sondern auch „das üble Schlagen und Tractiren fürchteten.“ Alle hereingeflüchteten Pferde wurden weggenommen; jede Hauptmannschaft sollte ihren Verlust ersetzen. Der Rath von Nürnberg meldete den ganzen Vorfall dem Kaiser, den Churfürsten von Mainz, von Sachsen, von Bayern und bemerkte dabei ganz besonders, er habe die Waffen nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf des Herzogs Befehl nach Forchheim geschickt**). Diese Holstein'sche Armada zog nach Böhmen und

*) Stadtrechnung.

**) Rathsverl. Leubelf. Chronik. Ueber die Herzoge von Sachsenlauenburg und Holstein vgl. Villermont p. 215, 338 ff.

in das „Ländlein ob der Ens“ wider des Kaisers rebellische Bauern erlitt aber entscheidende Niederlagen. Am 19. (29.) September 1626 überfielen die Oberenserischen Bauern bei Neukirchen das Holstein'sche Volk, nachdem sie die Schanze „mit den verdeckten Laufgräben“ bei Liechteneck verlassen und zum Schein die Flucht ergriffen hatten, hieben es zusammen, nahmen ihm zwischen Passau und Linz alle Bagage und einige Stücke Geschütz. Achttausend Holsteiner sollen geblieben seyn. Der Herzog selbst büßte für seinen Uebermuth und mußte im Hemde entfliehen. Bald darauf griff das Churfürstlich Bayerische Volk unter den Obersten Lindeloo und Oberst Hübner die Bauern auf dem Zuckerberg an, erlegte eine Anzahl derselben, schlug die andern in die Flucht und eroberte den Berg mit dem Schloß*). Herzog Adolph zu Holstein begehrte nach Verlauf des vierwöchentlichen Termins die Sendung des ihm versprochenen Silbergeschirrs nach Regensburg und da es noch in der Arbeit war, deßhalb nicht geliefert werden konnte so wiederholte er nicht nur am 16. (26.) Oktober sein Begehren, sondern schickte sogar am 20. (30.) December seinen Oberstwachmeister Cuno von Nassau nach Nürnberg um das Begehren zu erneuen und auf dessen Erfüllung zu dringen. Am 11. (21.) Januar 1627 wurde ihm endlich das längst begehrte Silbergeschirr eingehändigt. Der Rath wollte ihm 30 Thaler an Silberwerth für zwei beim Durchzug einem Gärtner abgenommenen Pferde abziehen, allein Nassau war hierüber sehr entrüstet und behauptete, nicht er, sondern sein Lieutenant habe sie empfangen. Der Rath fürchtete vielleicht andere Ungelegenheiten hiedurch zu veranlassen und ließ sämmtliches Silbergeschirr gegen Auslieferung der Obligation verabfolgen. Der Druck und die gräuliche Last der Einquartierung waren aber hiemit für das Jahr 1626 noch nicht beendigt. Herzog Rudolph Maximilian von Sachsenlauenburg hatte den Auftrag zwei Regimenter zu Fuß und eins zu Pferd zu werben, welche hin und wieder im Lande Quartiere suchen sollten. Auch Don Lorenzo de Medicis lag in Frankfurt wo er Zelte und andere Feldgeräth-

*) Stark'sche Chronik. Hormaiers Taschenb. für die vaterländische Geschichte. Jahrg. 1830 p. 412.

schaften einkaufte. So schrieb Melchior Erasmus am 14. (24.) Oktober aus Frankfurt an den Rath von Nürnberg. Um Windsheim lagen um dieselbe Zeit 300 schlecht berittene Reiter des Bußmann'schen (Hußmann'schen?) Volkes. Der Kaiser begehrte (so schrieb der Rath von Weissenburg im Nordgau) von der freien Ritterschaft in Franken die Aufnahme von 6 Regimentern Kriegsvolkes in die Winterquartiere, wovon Herzog Rudolph Maximilian von Sachsen 7000 zu Fuß und 1000 Pferde, Oberst Görzenich aber den Rest führen sollte. Am 21. November a. St. kam Johann Wilhelm von Metternich mit zwei Compagnieen nach Fürth, bat um Proviant und Quartier im Gebiete von Nürnberg auf seinem Marsche nach Böhmen. Der Rath bewilligte ihm Beides „der Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern zu unterthänigsten Ehren," bat aber um Verschonung mit Rasttagen und um Schutz der Unterthanen. Allein aus Mangel an Vorspannspferden konnte der schleunige Abmarsch nicht erfolgen. Die Bauern hatten laut erklärt, kein einziges Pferd einzuspannen, weil deren Viele bei der letzten Stellung ausgeblieben, auch nicht ein einziges bezahlt worden sey. Jene hatten im Gegentheil die Verabredung unter sich getroffen, „daß wenn man den ersten Blaser thue," Jeder auf dem Felde Befindliche nach Haus sich begeben, bei dem zweiten mit seiner ihm verfügbaren Waffe sich gefaßt machen und bei dem Dritten zu Poppenreuth erscheinen soll. Alles bei Strafe eines Guldens. Der Rath drang dagegen auf Stellung von Vorspannspferden bei Strafe von 100 Gulden und drohte mit dem „Loch." Bei allen diesen strengen Geboten verzögerte sich doch der Abmarsch um 14 Tage und alle in die Stadt in Sicherheit gebrachten Pferde wurden hiezu weggenommen. Zum Schutze der Brücke bei Doos wurde der Ausschuß von der Bauerschaft aufgeboten; aber außer Diesem fanden sich noch 800 andere Bauern mit seltsamen Wehren und Waffen ein, der Meinung auf das ankommende Metternich'sche Kriegsvolk „mit Gewalt zu schlagen." Man ließ sie durch Beamte begütigen und trennen, was auch gelang. Noch am Schlusse des Jahres nahmen 2 Compagnien Reiter, vom Regimente des Obersten Otto Friedrich von Schönberg, mit Gewalt Quartiere in Heroldsberg. Sie standen unter dem Befehl des Rittmeisters

Johann Caspar von Elz. Sein Lieutenant war Eberhard von Manteufel*). Außer den erwähnten Durchzugskosten rechneten noch verschiedene Personen für Zehrungen 688 fl. 12 Sch. 2 H. Für verschiedene Wachen des Landvolks zahlte man 1439 fl. 13 Sch. 1 H. Das Proviantamt rechnete 1590 fl. 2 H. Der Botenlohn bei verschiedenen Durchzügen kostete 141 fl. 14 Sch., zusammen 3859 fl. 19 Sch. 5 H.**). Ohngeachtet dieser großen Bedrückungen und im kaiserlichen Interesse erduldeter Leiden, unterließ der Rath von Nürnberg dennoch keine Gelegenheit, seine Anhänglichkeit an den Kaiser, als Oberherrn, zu bethätigen und bestrebte sich, Alles zu vermeiden, was dessen Unzufriedenheit oder Mißbilligung veranlassen könnte. Sieben Kapuzinermönche waren am 3. (13.) Oktober 1626 noch Nürnberg gekommen und in der goldenen Gans eingekehrt. Als sie auf der Straße sich blicken ließen, wurden sie mit Steinen und Schimpfreden begrüßt. Der hierüber sehr aufgebrachte Rath ermahnte in einem „Proclama" die Aeltern, ihre Kinder in die Schulen zu schicken und ihnen das Herumlaufen und Rollen auf den Straßen nicht zu verstatten oder sie zu Hause zu behalten. Die Worte: „Werfen und Schlagen" wurden aus dem „Proclama" gestrichen, weil es der Stadt leicht großen Schaden bringen könne. Statt Ordenspersonen setzte man „Geistliche." Das von den rebellischen Bauern in Oesterreich verfertigte Lied wurde im November d. J. zu Nürnberg gedruckt, öffentlich verkauft und selbst in den Dörfern gesungen. Der Rath ließ am 20. (30.) d. M. alle bereits in Umlauf gesetzte, bei hiesigen Buchhändlern und Buchdruckern vorräthigen Exemplare confisciren, den ferneren Verkauf ernstlich verbieten und forschte nach den Drucker, den man in Jörg Endtner, Domprobst'schen Drucker in Fürth vermuthete***). Das Aerar war wegen der vielen Durchzüge des kaiserlichen Kriegsvolkes erschöpft und die Bürger zahlten Martini d. J. eine und eine Viertellosung. Hiezu kam die Sperrung der Pässe und Mangel an Getreid das sehr im Preise

*) Rathsverlässe.
**) Stadtrechnung.
***) Rathsverlässe.

stieg. Hieraus entstand große Theuerung. Das Simra Korn kostete 15 Thaler, das Simra Haber 9 fl. Das Brod wurde klein und unter den Leuten entstand große Armuth, Jammer und Klage. Auch die Straßen wurden unsicher und Viele von den streifenden Soldaten angefallen. Die Gewerbe stockten und viele Handwerker mußten Almosen nehmen. Handel und Wandel lagen darnieder. Das Getraid war erfroren und der Landmann hatte nichts zu leben, sollte aber doch Soldaten ernähren, die Proviant verlangten und mit Verwüsten drohten. Man hörte täglich von Plündern und „Aufhäuen" der Kaufmannsgüter *).

Der Rath von Nürnberg schickte deshalb noch am Ende des Jahres 1626 den Pfleger zu Bezenstein Georg Friedrich Pömer mit einem Kastenknecht nach Prag um dort Getraid einzukaufen. Nach einem vierwöchentlichen Aufenthalt daselbst kam er zurück und berechnete für seine Reise 217 fl. 4 Sch. 8 H. Troß des in und um Nürnberg herrschenden Mangels und Elendes war doch für den Monat May ein Deputationstag dahin ausgeschrieben worden. Um diesen von der Stadt abzuwenden und rückgängig zu machen, schickte der Rath am 18. (28.) Januar 1626 den Losungamtmann Elias Oelhafen an den Churfürsten nach Mainz, wurde unterwegs von einigen Reitern angesprengt und beraubt. Oelhafen erhielt am 4. (14.) Februar 381 fl. 7 Sch. 4 H. als Betrag der Reisekosten. D. Nicolaus Gereon, Churfürstlich Mainzischer Kanzler erhielt wegen vielseitiger Nürnberg geleisteten guten Dienste durch den Abgeordneten Oelhafen ein Geschenk von 1000 fl. in einem rothseidenen Säcklein. Dem Churfürstlich Mainzischen Rath Johann Schweickard Möck schenkte er im Namen des Rathes 100 Goldgulden zu 110 Kreuzer berechnet oder 183 fl. 6 Sch. 8 H. Der Churfürstliche Zahlmeister zu Mainz Quirinus Hein erhielt 50 Goldgulden nebst einem Kunstbuch zu 44 kr. berechnet, also zusammen 92 fl. 8 Sch. Oelhafen erhielt für zwei Reisen an den Chur-Mainzischen Hof, dabei erlittenen Ungelegenheiten und Schaden wie auch für seine vielfältigen „guten und fleißigen Verrichtunhen" ein Geschenk von 181 fl. 8 Sch.**) Im Monat März war Probationstag in

*) Rathsverlässe. Stark'sche Chronik.

**) Stadtrechnung von 1625.

Regensburg. Dahin reiseten am 4. (14.) d. M. im Auftrage des Rathes von Nürnberg Sigmund Gabriel Holzschuher und Doctor Heinrich Hülß. Im folgenden Monate war wieder Münzprobationstag zu Augsburg, dem im Monat Oktober der dritte in Nürnberg folgte. Zu diesem Zwecke erschienen am 2. (12.) d. M. in Nürnberg: Görg Han, b. R. Dr., Fürstlich Bambergscher Rath, Kanzler und Abgesandter aus Bamberg mit 3 Dienern und 4 Pferden. Sie logirten in der goldnen Gans, wo ihnen der Rath 2 K. Peter Simonis und 8 K. Rheinischen Wein schenkte. Für Churbayern kamen Johann Wambald b. R. Dr. mit 3 Dienern und 4 Pferden in den nämlichen Gasthof. Man schenkte ihm 2 K. Peter Simonis und 8 K. Rheinischen Wein. Aus Salzburg kam als Abgesandter Stephan Feuertag b. R. Dr. Fürstlich Salzburgscher Hof- und Kammerrath auch Lehnprobst mit 3 Dienern und 4 Pferden ins Bitterholt. Der Rath schenkte ihm 2 K. Peter Simonis und 8 K. mit Rheinischem Wein. Aus Augsburg kam Friedrich Endorfer, älterer Bürgermeister und des geh. Raths daselbst. Ihn begleiteten Dr. Lienhard Weinhard und Dr. Georg Teußer, zwei Consulenten dort mit 6 Dienern und 8 Pferden. Sie logirten im schwarzen Bären am Roßmarkt. Sie erhielten denselben Wein wie der Vorige. Als Abgesandte aus Regensburg kamen Peter Portner, Hans Graf, nebst dem Doctor Johann Georg Halbritter, sammt 5 Dienern und 4 Pferden ins Bitterholt. Man schenkte ihnen 2 Kannen Peter Simonis und 6 K. Rheinischen Wein. Am 24. Oktober (3. November) war wegen der Wahl und Ernennung eines Assessors ins Reichskammergericht nach Speier Fränkischer Kreistag in Nürnberg. Hiezu erschienen Johann Baptista Baum b. R. Dr. von Kulmbach und D. Görg Schall von Ansbach. Beide Fürstlich Brandenburg'sche Geheime Räthe. Man schenkte ihnen im Heilsbronner Hof 2 K. Alant, 1 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischen Wein *). Am 30. März (9.) April 1626 gab der Rath von Nürnberg dem ReichsErbMarschall Maximilian von Pappenheim ein Geschenk von 300 fl., damit er bei bevorstehendem aber rückgängig gewordenen Reichsdeputations-

*) Stark'sche Chronik.

tag dem Rathe gute Dienste leisten möge. Sein Secretär erhielt 12 Guldengroschen oder 16 fl. Doctor Tobias Oelhafen wurde um dieselbe Zeit der Grad als Dr. d. R. feierlich übertragen. Die Scholarchen machten ihm im Namen des Rathes zur Beglückwünschung und als Beweis seines günstigen Willens ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zum Geschenk, das 3 M. 14 L. 2 Q. (zu 18½ fl. die Mark) wog und 81 fl. 17 Sch. 1 H. kostete. Wolfgang Bodner, mit Weib und Kindern vertriebener Schuldiener aus Amberg erhielt 6 fl. Andreas Pruntius und Kaspar Bichbach zwei aus Böhmen vertriebenen evangelischen Pfarrherren gab man 8 fl. Johann Heinrich von Walßburg, ein aus der Wetterau mit Weib und Kindern vertriebener Adeliger erhielt 4 fl. und Johann Freiberger, ein aus der Pfalz vertriebener Prediger wurde mit 3 fl. abgefertigt. Stephan Cornarius, Fürstlich Coburg'scher Kammer-Secretär wurde am 18. (28.) März mit einem Trinkgeschirr von vergoldetem Silber beschenkt das 1 M. 9 L. wog, weil er den Rath von Nürnberg auf seinen hochzeitlichen Ehrentag eingeladen, welchen er am 22. November (2. December) mit der Wittwe des Fürstlichen Rathes Dr. Christoph Walß feierte. Die Mark kostete 18 fl. und das Geschenk 28 fl. 7 Sch. 10 H. *) Am 1. (11.) April 1626 gab der Rath dem Hans Christoph Dietherr, der sich ferner im Kriegswesen zu versuchen begehrte, 45 fl. Der Frau Martha, Tobias Kastnerin gab man 12 Guldengroschen oder 16 fl. für einen alten Weibergürtel, der dem Grafen Bruno von Manßfeld, Kais. Stallmeister auf Begehren überreicht wurde. Dem kaiserlichen Feldkriegs-Secretär gab man am 25. April (5. May) die im September 1625 ihm decretirte Verehrung von 36 Thalern oder 54 fl. Für 5 Buckeln an die Roßzäume, welche dem kais. Rath Herrn von Baar geschenkt wurden 22 fl. 10 Sch. Stephan Pucher vertriebener Pfarrherr aus der Grafschaft Cham erhielt am 8. (18.) May 1626 4 fl. Dr. Johann Onoffrius Hinterhoffer hatte zu Basel den Doctorsgrad angenommen und dedicirte dem Rathe seine Theses. Dieser gab ihm 100 fl. als Beitrag zu diesen Kosten. Am 10. (20.) May erhielt Peter Reuß Pfarr-

*) Stadtrechnung von 1625.

herr 4 fl., Leonhard Wenk, Johann Leykam und Johann Mäß, lauter Exulen aus Auerbach, erhielten zusammen 6 fl. Johann Ludwig Springberger Schultheiß, Nicolaus Seehausser Pfarrherr von Aurachsau aus der Markgrafschaft Baden sammt 36 Personen, lauter Exulen, wurden mit 3 fl. bedacht. Christoph Brandt Exul von Tirschenreuth, erhielt am 13. (23.) May 1 fl. 10 Sch. Lieutenant Christoph von Till erhielt statt begehrter Besserung seines Gehaltes am 16. (26.) May ein Geschenk von 40 fl. Der Metrophan Critopulus, ein Mönch aus Graz, hatte seine zu Altdorf gehaltene griechische Rede dem Drucke übergeben und dem Rathe gewidmet. Dieser gab ihm dafür 50 fl. Dem M. Georg Steiniger, einem zum zweiten Mal vertriebenen Prediger steuerte man 4 fl. Dem Johann Rover eben so viel. M. Friedrich Jacob und M. Martin Sandecker, lauter Exulen, bekamen je 2 fl. Andreas Rink, Exul von Berngau aus der Pfalz erhielt 2 fl. Dem aus Buttelbrunn vertriebenen Pfarrer Philipp Hartmann gab man 4 fl. und eben so viel dem aus Adelhofen vertriebenen Pfarrer Johann Kruger. Christoph und Philipp Pauschinger, dann auch Bartholomä Brendel, arme Vertriebene von Frankenmark in Oesterreich, erhielten zusammen 6 fl. Am 25. May (4. Juni) erhielt der ReichsErbMarschall Maximilian von Pappenheim wegen des nach Nürnberg ausgeschriebenen Deputationstages eine gemahlte schöne Tafel zum Geschenk, welche 80 fl. kostete. Einem polnischen Juden, welcher zur evangelischen Religion übertreten wollte, gab man 2 fl. Johann Campanator, ein Musicus, hatte dem Rathe musikalische Stücke dedicirt, wofür man ihm am 2. (12.) Juni 3 fl. gab. David Büttner, vertriebener Pfarrer aus Oesterreich, Matthes Hammer und Conrad Sack, erhielten Jeder 2 fl. Georg König, Pfarrer und Professor der Theologie zu Altdorf, war nach des Rathes Wunsch nach Marburg gereiset, um die Doctorswürde dort zu erlangen. Der Rath vergütete ihm nicht nur die Reisekosten mit 509 fl. 2 Sch. 8 H., sondern entschädigte ihn auch am 6. (16.) Juni für „die ausgestandene gefährliche Reise“ durch einen Pokal von vergoldetem Silber, der 2 M. 10 L. 3 Q. 2 dl. wog. Die M. kostete 20 fl. und das Geschenk 57 fl. 14 Sch. 3 H., nachdem es auch mit der Stadt Wappen versehen worden war. Unter den

vielen Hochzeitgeschenken, welche der Rath in diesem Jahre geben mußte, sind besonders zu erwähnen: ein Pokal von vergoldetem Silber, welchen am 6. (16.) Juni M. Georg Queck, Professor zu Altdorf, auf dessen Hochzeit erhielt, die er mit der Wittwe Christoph Schwabels feierte. Der Pokal wog 2 M. 8 L. 2. Q. 2 bl. Die M. kostete 16 Guldengroschen, und das Geschenk, nachdem der Stadt Wappen eingeäzt war 42 fl. 19 Sch. 4 H. Dem M. Daniel Brunn, ein aus der Markgrafschaft Baden vertriebener Pfarrer, gab man 4 fl. Valentin Schwinghardt und Christoph Werner, vertriebene Pfarrer aus der Pfalz, erhielten am 15. (25.) Juni 8 fl. Ebenso erhielten Johann Telonius, Gregor Remnitius aus Böhmen und Andreas Vigilius aus der Pfalz, vertriebene Prediger, zusammen 12 fl. Dem Dr. Martin Pansa, Arzt zu Breslau, gab der Rath für das ihm gewidmete Buch „gulden Kleinod der menschlichen Gesellschaft" 36 Thaler oder 54 fl. Ingenieur Hans Carl erhielt am 17. (27.) d. M. für seine mit dem Wasserwerke im Rathhause gehabte Mühe 150 fl. Dem Johann Friedrich Vigilius von Deiningen in der Pfalz, vertriebenen Pfarrer, und dem Schulmeister Johann Mayer gab man am 20. (30.) Juni zusammen 6 fl. Den aus Böhmen vertriebenen Pfarrherren Philipp Weiha und Thomas Grottner, dann Melchior Franz, aus der obern Pfalz vertriebenen Geistlichen, gab man 6 fl. Drei Tage später erhielten M. Matthias Ringer, Bartholomäus Crato und Balthasar Hirsch, drei aus der Pfalz vertriebene Theologen, 6 fl.

Georg Pömer, Pfleger zu Altdorf, bekam für seinen Fleiß und Kostenaufwand bei der Universität Altdorf ein Geschenk von 150 fl. Simon Bayr und Joachim Stehling, vertriebene Pfarrer aus Tirschenreuth und Destenitz in Böhmen, erhielten am 30. Juni (10. Juli) zusammen 4 fl. Am 10. (20.) Juli gab man dem Christophan Critopulus, einem Griechen, der dem Rathe eine Danksagung für das ihm überreichte Geschenk machte, 36 fl. als Viaticum. M. Melchior Rinder, der den Griechen beherbergt, erhielt 15 fl. Einige Tage später bekamen die Exuln Heinrich Salmuth, Pfarrherr zu Alfalterbach, Paul Christoph Salmuth, Diacon zu Waldmünchen, und der Schuldiener Constantin Schmidt zusammen 6 fl. Der Churfürstlich Sächsische

Hofprediger D. Matthias Hoë hatte der Stadt Nürnberg bei seinem Gebieter allerhand gute Dienste geleistet, welche der Rath durch ein Geschenk von 110 fl. dankbar anerkannte, die ihm Syndicus Reibnitz am 15. (25.) Juli überreichte. Dr. Johann Söldner, Kais. Reichshofrathssecretär, hatte den Rath auf seine Hochzeit nach Wien eingeladen. Dieser ließ ihm am 31. Juli a. St. durch den Agenten Johann Löw am kaiserlichen Hofe zu Wien ein Trinkgeschirr überreichen, welches dort gekauft wurde und 72 fl. kostete. Derselbe Agent selbst erhielt wegen seiner verschiedenen Verrichtungen in Wien am 16. (26.) August 150 fl. zum Geschenk. Neun Nürnberger Bürger, welche das zu Schwarzenberg ausgeschriebene Büchsenschießen besuchen wollten, erhielten am 25. August a. St. 27 fl. D. Christoph Heinrich Ayrer, Fürstlich Brandenburg'scher Rath und Kammermeister, hatte die von der Union vorhandene Schuld wie auch die Angelegenheit wegen des Holzkaufes in Ordnung gebracht. Der Rath schenkte ihm dafür ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber das 3 M. 12 L. 2 Q. wog. Die Mark zu 18 fl. gerechnet, kostete das Geschenk 69 fl. 18 Sch. 3 H. Der Franzose Sieur de Cornare hatte dem Rathe seine Dienste zu einer Professur in Altdorf angeboten, die man aber nicht annahm. Dafür erhielt er aber am 16. September a. St. ein Geschenk von 6 fl. Einige Tage später schenkte man in die Fürstliche Kanzlei zu Ansbach wegen eines getroffenen Holzkaufes 12 Guldengroschen oder 16 fl. Der Brandenburg'sche Amtmann zu Burgtann, Gottfried von Schlammersdorf, erhielt wegen dieses Holzkaufes am 29. September a. St. ein Trinkgeschirr von 2 M. 4 L. 3 Q., zu 10 Thalern die Mark. Es kostete 34 fl. 9 Sch. Den beiden aus der Pfalz vertriebenen Pfarrern Johann Otto von Stettheim und Matthäus Ludwig von Borchheim gab man zusammen 4 fl. Kaspar Schwemmer, Nicolaus Seyfried, in dieselbe Cathegorie gehörende Geistliche und Valentin Reinhard, vertriebener Schulmeister aus der Pfalz, erhielten am 3. Oktober a. St. 3 fl. Sein Schulcollege Matthäus Birner bekam 2 fl. Dem Musicus Johann Hermann Schein von Leipzig gab man für seinen dem Rathe dedicirten „andern Theil der geistlichen Concerte" 20 fl. Am 1. November a. St. erhielt Paulus Harsdörfer für seine bei verschiedenen Holstein'schen Durch-

zügen gehabte Mühewaltung ein Geschenk von 100 fl. Gottfried Hertel, Kais. Geh. und Kammerrath, hatte den Rath auf seine Hochzeit eingeladen, die er mit Frau Susanna Cherzingskin von Zertin, gebornen von Nostiz feierte. Der Rath schenkte ihm ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr, das 4 M. 9. L. 2 Q. 2 dl. wog und 95 fl. 8 Sch. 2 H. kostete. Dies geschah am 15. November a. St. Drei Tage später schenkte man den Jägern und Fuhrleuten von Coburg, welche die dem Rathe geschenkten 8 Stück Wildpret überlieferten, 9 fl. Balthasar Meißner, der Theologie Dr. und Professor in Wittenberg, hatte dem Rathe ein Buch „de Purgatorio" überreicht und erhielt dafür am 6. December a. St. 75 fl. Von Ansbach brachten Jäger und Fuhrleute die dem Rathe „verehrten" 8 Stück Wildpret und erhielten am 18. December a. St. 1626 dafür ein Geschenk von 7 fl. 10 Sch. Mit dem Titel „Gemeine Ausgaben" erhielt der Wirth zur goldenen Gans, Hans Löner, am 3. (13.) April die Summe von 140 fl., welche der Reichs-Marschall Maximilian von Pappenheim bei ihm verzehrt. Am 17. (27.) May zahlte man demselben Wirth die Zeche für D. Matthäus Clauß, der Stadt Ulm Abgesandten, mit 22 fl. 15 Sch. Hans Hornauer, Wirth bei dem Ochsenfelder, erhielt am 1. (11.) August 6 fl. 12 Sch., welche ein Lakay des Grafen Friedrich von Solms bei ihm verzehrt. Der kaiserliche Rath Ferdinand Kurz hatte ein Pferd in Nürnberg zurückgelassen, welches der ordinarj Bote von München dahin schaffte. Für diesen Transport zahlte ihm der Rath von Nürnberg am 25. August a. St. 4 fl. 10 Sch. Hans Löner, Wirth zur goldenen Gans, erhielt am 23. December 1626 (2. Januar 1627) die Summe von 25 fl. 17 Sch., welche D. Constantinus Farnbüler und Christoph Schorer, Abgesandte der Stadt Ulm, bei ihm verzehrt. Bald darauf erhielt Löner wieder 27 fl. 3 Sch. 8 H. vom Rathe für dieselben Gesandten. Einige Tage später erhielt derselbe Wirth 42 fl. 9 Sch. 4 H. als Betrag der Zeche für die Coburg'schen Jäger und Fuhrleute, als sie das dem Rathe verehrte Wildpret brachten. Syndicus M. Johann Jacob Weigel wurde nach Eichstädt, Weissenburg und Duttlingen geschickt wegen eines in Pechthal verübten Kirchenraubes. Der Rath zahlte ihm für diese Reise am 23. May a. St. 1626 40 fl.

10 Sch. Das Stadtzeug kostete 3155 fl. 18 Sch. 4 H. Die Zeugherren rechneten unter Andern für Landsknechtharnische 26 fl. 6 Sch. 9 H. Die sechs Bürgerfähnlein kosteten 11673 fl. 19 Sch. 7 H. Ingenieur Hans Carl rechnete für die Befestigung der Stadt 1163 fl. 4 Sch. 8 H. Die Kaisersteuer betrug 1100 Goldgulden für 1000 fl. Stadtwährung. Frau Anna Maria, Wittwe des Johann Huber, Kaiserlichen Secretärs, erhielt eine Pension von 50 Goldgulden oder 91 fl. 13 Sch. 4 H. Dem Kaiserlichen Diener Carl König gab man 100 Goldgulden oder 183 fl. 6 Sch. 8 H. Unter der Einnahme für das Jahr 1626 bemerken wir wieder 5562 fl. 10 Sch., welche am 27. März a. St. Johann Schweickard, Erzbischof von Mainz, als Zinsbetrag für ein Kapital von 50,000 Thalern zahlte, die ihm in den Jahren 1622 und 23 dargeliehen, wegen Aenderung der Münze aber auf 60,000 fl. reducirt wurden. Die Herzoge Johann Casimir und Johann Ernst zu Coburg zahlten am 15. May a. St. den Jahreszins von 12000 fl. mit 600 fl. Vom Rath der Stadt Braunschweig erhielt man die Zinsen von 20,000 Thalern mit der Summe von 1500 fl. Die hinterlassene Kinder-Vormundschaft des Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg zahlte am 21. Juli a. St. für den auf ihn fallenden Antheil von 7625 fl. 10 Sch. an dem Kapital von 200,000 fl., welche der Union vorgeschossen worden, den sechsjährigen rückständigen Zins vom 19. (29.) August 1620 bis jetzt mit 2724 fl. 2 Sch. 8 H. Heinrich Schenk von Limburg zahlte am 25. August a. St. den Jahreszins von 1000 fl. mit 50 fl. Der Rath der Stadt Windsheim folgte ihm und zahlte am 19. September a. St. die fünfmonatlichen Zinsen zu 4 vom Hundert von 5500 fl. mit 114 fl. 11 Sch. 8 H. Georg Ludwig Fuchs von Wolkersdorf zahlte am 18. (28.) Oktober den Jahreszins von 200 Thalern oder 300 fl. mit 15 fl. Am 3. (13.) November erhielt der Rath wieder von dem (nun verstorbenen) Churfürsten von Mainz den halbjährigen Zins von 50,000 fl. mit 1250 fl. Der Rath der Stadt Weissenburg zahlte am Schlusse des Jahres 375 fl. als Zinsbetrag eines Capitals von 7500 fl. Herzog Johann Casimir zu Coburg zahlte den am 1. November a. St. verfallenen Jahreszins von 10000 Thalern mit 750 fl. Markgraf Christian von Baireuth schuldete

der Stadt Nürnberg 6000 fl. Die wegen dieser Schuld verschriebenen Städte zahlten den rückständigen Zins von 2 Jahren mit 600 fl. Die Gesammteinnahme für das Jahr 1626 belief sich auf 2,288,718 fl. 7 Sch.*). Von den Fremden, welche Nürnberg in diesem Jahre beherbergte sind zu erwähnen: Eustachius Löser von Alßdorf, Churf. Sächsischer Oberstlieutenant. Er kam am 15. Januar a. St. mit 10 Dienern und 14 Pferden in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Ihm folgte am 29. d. M. a. St. Wolfgang Graf und Herr zu Manßfeld, Kgl. Spanischer Oberst und Churfürstlich Sächsischer Generallieutenant in das Teutsche Haus. Er hatte das Teutsche Kriegsvolk nach Italien geführt und reisete nun nach Haus. Der Rath ließ ihm verehren: 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 2 K. mit Rheinischem Wein. Am 20. Februar a. St. kam Werner Graf von Tilly, Kais. Oberst sammt 12 Dienern und 20 Pferden in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 10 K. Rheinischem Wein. Latterius Hugo Cratz von Scharfenstein, Freiherr auf Rißenberg herbergte dort am nämlichen Tage sammt Hofmeister, 6 Dienern und 5 Pferden. Der Rath schenkte ihm 2 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischem Wein. Johann Wilhelm, Herzog zu Sachsen Altenburg kam am 7. (17.) April mit Einem von Adel, seinem Hofmeister, 2 Dienern und 5 Pferden auf der Post an, logirte im nämlichen Gasthof wo ihm Hans Jacob Tetzel im Namen des Rathes schenkte: 4 Kannen Malvasier, 4 K. Rheinfall und 24 K. Rheinischem Wein. Am 14. (24.) April kam Johann Philipp Hußmann von Romadj auf Rielberg, Erbherr der Stadt und Herrschaft Dachau, Kaiserlicher Oberst. Er logirte mit Gemahlin, 24 Dienern und 35 Pferden im Ochsenfelder. Der Rath schenkte ihm 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 12 K. Rheinischem Wein.

Markgraf Christian zu Brandenburg kam am 24. April a. St. in Conrad Farbichs Garten vor dem Thiergärtnerthor. Philipp Jacob Tucher und Hans Sigmund Fürer überreichten ihn im

*) Stadtr. von 1626.

Namen des Rathes 1 Faß Rheinwein, enthaltend 4 Eimer und 6 Viertel, 1 Lagel Malvasier und 1 Lagel Rheinfall. Zdenko Freiherr von Waldstein kam sammt 4 Dienern und 6 Pferden am 5. (15.) Mai in die gold'ne Gans. Der Rath schenkte ihm 2 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 9 Kannen mit Rheinischem Wein. Sebastian Haußenberger von Bibereck auf Eberreuth, Churfürstlich Bayerischer Verwalter und Richter des Klosters und Stifts Muttelfeld folgte am 16. Mai n. St. mit 3 Dienern und 4 Pferden in den Gasthof zum Wolf auf die hintere Füll. Der Rath schenkte ihm 2 K. Malvasier und 6 K. mit Rheinischen Wein. Am 19. Mai a. St. kam Friedrich Wilhelm Herzog zu Sachsen Altenburg mit Dreien vom Adel, 3 Dienern und 4 Pferden auf der Post in die gold'ne Gans. Der Rath schenkte ihm durch Paulus Pfinzing 4 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 24 K. Rheinischen Wein. Alexander Beck der Jüngere feierte am 22. Mai a. St. seine Hochzeit mit Jungfrau Anna Regina, Tochter des Marx Friedrich Pfaut. Hiezu erschienen als Hochzeitgäste: Jeremias Jacob Steigelin von Augsburg, Jacob Koch von Memmingen und Adam Enkelj aus Danzig. Man schenkte ihnen zusammen in Pfaudtens Behausung am alten Weinmarkt 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischen Wein. Am 30. Mai a. St. kam Endres Forstenhauser, b. R. Dr. Fürstlich Pfälzischer und gemeiner Landschaft des Fürstenthums Neuburg, auch der löblichen befreiten Reichs-Ritterschaft in Franken des Orts Altmühl Rath und Advokat mit seinem Sohn Johann Georg Forstenhauser, auch b. R. Dr. Fürstlich Pfalz Neuburgischer Rath und der Stadt Weissenburg Syndicus. Beide, Vater und Sohn hatten ihre „Hausfrauen" bei sich. Sie kehrten ein bei dem Forstenhauser neben der gold'nen Gans, wo ihnen der Rath schenken ließ 2 K. Malvasier und 2 K. Rheinischen Wein. Don Lorenzo de Medicis von Florenz, des verstorbenen dortigen Großherzogs Bruder reisete mit dem Cavaliere Sforza und andern Herren im Ganzen mit einem Gefolge von 80 Personen und 60 Pferden in das Tillysche Lager nach Norddeutschland. Auf dieser Reise begriffen, kam er am 14. Juni n. St. nach Nürnberg zum Ochsenfelder. Der Rath schenkte ihm durch Dr. Tobias Oelhafen, der die Rede hielt und Hans

Christoph Tucher 4 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall, 24 K. Rheinwein und 2 Schaff mit Fischen. Sie kosteten 30 fl. 16 Sch. Am 25. August a. St. kam Philipp Wolfgang Graf zu Hanau und Zweibrücken, Erb-Marschall und Obervogt zu Straßburg nebst Drei vom Adel, 5 Dienern und 5 Pferden in die gold'ne Gans. Der Rath ließ ihm verehren: 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis und 10 K. mit Rheinischen Wein. Des Don Lorenzo de Medicis Aufenthalt in Tillys Lager war nicht von langer Dauer. Am 24. November n. St. kam er auf seiner Rückreise mit einem Gefolge von 130 Personen und 200 Pferden nach Nürnberg und logirte wieder im Ochsenfelder. Dieselben Herren, welche ihn bei der Hinreise empfangen, überreichten ihm dieses Mal 6 K. Malvasier, 6 K. Alantwein, 24 K. Rheinischen Wein, 1 Wagen mit Haber und 2 Schaff mit Fischen, die 26 fl. kosteten. Der hohe Gast blieb 6 Tage in Nürnberg; bei seiner Abreise gab man ihm ein Zeugniß, daß die Luft hier rein sey. Rudolph Maximilian, Herzog zu Sachsen, kam am nämlichen Tage mit 6 Dienern und 12 Pferden ins Bitterholt, wo ihm Hans Sigmund Fürer im Namen des Rathes überreichte 10 K. Alantwein und 12 K. Rheinwein *). Der Rath verschickte auch wieder in diesem Jahre die üblichen Geschenke an Wein. Im December erhielt Philipp Adolph Bischof zu Würzburg 1 Lagel Malvasier, 2 Lagel Rheinfall. Johann Christoph, Bischof zu Eichstädt 2 Lagel Rheinfall. Johann Casimir, Herzog zu Coburg 1 Lagel Malvasier und 2 Lagel Rheinfall. Die Fürstliche Wittib, Markgräfin Sophie und die junge Herrschaft zu Ansbach, wie auch Graf Friedrich von Solms erhielten 1 Lagel Alantwein, 1 Lagel Rheinfall und 1 Lagel Malvasier. Die Herrschaft zu Pyrbaum wurde mit einem Lagel Rheinfall beschenkt **). Der Rath verschenkte in diesem Jahre (nach Stark) 1 Faß mit Rheinischem Wein, 4 Eimer 6 Viertel enthaltend, 1 Lagel Malvasier, 1 Lagel Rheinfall, 12 Kannen Malvasier, 96 K. Rheinfall, 45 K. Alantwein, 58 K. Peter Simonis, 985 K. Rheinischen Wein, 1 Wagen mit Haber und 4 Schaff mit Fischen.

An diese Beiträge zur Sittengeschichte jener Zeit möge sich

*) Stark'sche Chronik und Stadtrechnung.

**) Stadtrechnung.

die Beschreibung der Feierlichkeiten anreihen, welche bei der Vermählung eines Mannes statt fanden, der zwar mit Nürnberg in keiner unmittelbaren Verbindung stand, als Dänemarks Verbündeter aber eine Zeit lang gegen den Kaiser focht, und in der Weltgeschichte eine bedeutende Rolle spielte. Dieser Mann ist Bethlen Gabor, Fürst von Siebenbürgen, der sich mit einer Churbrandenburg'schen Prinzessin vermählte. Da die Erzählung aus derselben Quelle fließt, die des Interessanten, Anziehenden und Merkwürdigen so Vieles enthielt, so konnte ich dem inneren Drange nicht widerstehen, sie dem Leser mitzutheilen und glaube, obgleich die eigentlichen Grenzen meines Werkes überschreitend, auf Nachsicht rechnen zu dürfen. — Sonntag am 18. Januar n. St. 1626 kamen die Siebenbürgischen Gesandten mit 100 Pferden nach Berlin. Der Pfalzgraf und Markgraf Sigismund (ohne nähere Bezeichnung) waren ihnen mit großem Comitat eine ziemliche Strecke entgegengeritten und begleiteten sie im Namen des Churfüsten auf das Schloß. Hier logirten die Gesandten. Sie erhielten am andern Tage Audienz und am Dienstag den 20. n. St. wurde die Trauung unter gewöhnlichen Ceremonieen (per Procura?) mit der Fürstlichen Braut Prinzessin Katharina feierlich vollzogen. Sie war am 28. Mai 1602 geboren als die dritte Tochter des 1619 verstorbenen Churfürsten Johann Sigismund und Schwester des nun regierenden Churfürsten Georg Wilhelm. Die Trauung geschah zur Verständigung für die Gesandten in lateinischer Sprache; der Braut aber wurde sie in Deutscher vorgetragen. Nach der Trauung folgte der Tanz. Die Gesandten wurden in ihrer Wohnung bewirthet. Am Sonnabend den 24. war bei Spandau große Jagd. Am Montag den 26. Januar n. St. reisete die Braut mit den Gesandten ab. Die Fürsten gaben ihnen eine Strecke weit das Geleit; ihr Gesandter aber, der Meister des Johaniterordens und Andere zogen mit bis nach Caschau. Bethlen Gabor hatte sich inzwischen dahin begeben, um dort das Beilager mit der mehrgenannten Prinzessin zu feiern, half selbst die Einrichtung der Zimmer ordnen und andere Vorbereitungen treffen, bis am 18. Februar n. St. 1626 der Gesandte aus der Walachei mit 150 Pferden in Caschau ankam, der des andern Tages Audienz

erhielt und seine Geschenke überreichte, die in zwei herrlichen, mit köstlichem Schmuck bedeckten Pferden bestanden. Am 22. kamen die Gesandten verschiedener Polnischer Fürsten, des Bischofes von Krakau, des Herzogs von Sboras und der Starosten aus Sendomirien. Der König von Polen, Sigismund der III. aber schickte keinen Gesandten. Einige Tage vorher kam Einer vom Adel mit einem Schreiben des Königs von Polen an Bethlen Gabor. Da aber der ihm gebührende Titel nicht darauf stand, so nahm er es nicht an und sagte, er könne Jenen nicht für seinen Freund erkennen, der ihm einen Titel verweigere, welche Kais. Maj. und andere christliche Mächte ihm gegeben. Dem Ueberbringer wurde das Schreiben wieder zugestellt. Am 24. Februar n. St. kam ein Pascha als Gesandter des Türkischen Kaisers mit sehr großem Comitat. welchem Bethlen Gabor seinen offenen Leibwagen, einige Ungarische Herren und 500 Husaren mit ihren Offizieren entgegenschickte, den Gesandten also einholen und hereinbegleiten ließ. Der Gesandte hielt nach Türkischer Sitte seinen Einzug mit Trommeln und Pfeifen. Am andern Tage früh hatte der Pascha Audienz und übergab die Geschenke. Es waren zwei Türkische Rosse mit ganz goldenen Ueberdecken. Dann folgten 13 Männer, deren Drei Goldstücke trugen; Drei hatten Silberstücke in den Händen, die Andern trugen Sammt, Seide und allerhand köstliche Waaren. Mittags gab der Fürst dem Pascha und seinem Comitate ein herrliches Banket auf Türkische Art. Bethlen Gabor nahm an der Tafel den oberstеn Platz ein, worüber man sich einigermassen wunderte. Der Fürst entblößte auch nie sein Haupt, sowohl bei dem Empfang des Pascha, als auch bei dem Toaste auf seines Kaisers Gesundheit. Am 26. Februar wurde der Pascha von Bethlen wieder abgefertigt, weil von der Prinzessin Braut ein Courier mit der Nachricht angekommen, daß sie unterwegs von den Flecken befallen, krank darnieder liege und deshalb so bald nach Caschau nicht kommen könne. Der Gesandte meinte auch: weil er so viel Volk bei sich habe, so dürfe er nicht so lange mit seiner Gegenwart belästigen. Da sich aber an der Braut keine Spuren der Flecken oder irgend einer andern Krankheit zeigten, so konnte man daraus, wie auch aus andern Umständen abneh-

men, daß die Ankunft eines Couriers reine Erfindung und von Bethlen Gabor nur deßhalb fingirt worden war, um den Conflict zu verhüten, der zwischen dem Kaiserlichen und Türkischen Gesandten über den Vorrang entstehen möchte. Da Bethlen Gabor, den Römischen Kaiser, den Churfürsten von Bayern und andere Herren und Fürsten zu seiner bevorstehenden Vermählung einladen ließ, die er am 28. Februar n. St. zu Kaschau feiern wollte, so reisete auf kaiserlichen Befehl der Ungarische Kanzler Bischof zu Moritzen mit vielen Herren und Adeligen zusammen mit einem Gefolge von 100 Personen am 13. d. M. zu dieser Hochzeit von Wien ab, um ihr im Namen des Kaisers beizuwohnen. Am 27. kamen nun die Gesandten des Röm. Kaisers, des neuen Königs in Ungarn und des Churfürsten in Bayern mit einem Gefolge von 500 Personen nach Caschau. Der Fürst ließ sie mit seinen Wagen und seiner Leibgarde hereinbegleiten, die aus lauter Polaken bestand. Die Leute des kaiserlichen Gesandten waren in sehr schöne „Liberey" von gelbem Atlas gekleidet und zwölf sechsspännige Kutschen führten das Gefolge mit den Geschenken. Am andern Tage hatte jeder Gesandte besonders bei dem Fürsten Audienz; während dieser Zeit stand vor der Wohnung der Gesandten bis an des Fürsten Pallast auf beiden Seiten starke Wache unter den Waffen. Kaiserlicher Majestät Präsent war eine goldene mit Diamanten besetzte Kette im Werthe von 10,000 Reichsthalern; jenes des Königs von Ungarn ein Kleinod von 6000 Reichsthalern. Der Churbayerische Abgesandte überreichte ein schönes goldenes Handbecken, das einen springenden Brunnen enthielt und im Namen des Churfürsten von Köln, Herzogs Ferdinand von Bayern präsentirte er dem Fürsten einen Adler von vergoldetem Silber, mit einem künstlichen Schlaguhrwerk geschmückt. Als am 1. März die auf der Reise begriffene Prinzessin Braut, etwa noch 1/2 Meile von der Stadt Caschau entfernt war, zog ihr Fürst Bethlen Gabor mit 6000 Pferden, 1500 Heiducken in ganz blauer „Leeberey", mit 500 teutschen Musketieren in roth und weißer Uniform mit vielen Herren und zahlreichen Adel aus der Stadt entgegen, bis beide Theile 1/4 Meile von der Stadt auf dem Felde zusammentrafen, wo viele köstliche Zelte aufgeschlagen waren. Hier

stieg der Fürst vom Rosse, die Prinzessin aber aus dem Wagen und küßte dem Fürsten die Hand. Er bot ihr die linke Hand und führte sie in ein schönes mit rothem Sammt überzogenes Zelt, wo er 1 Stunde mit ihr verweilte. Die Prinzessin war 24 Jahre alt, nicht von großer, doch sehr schöner Gestalt und lebhaften Geberden. Sie kam gleichfalls mit prächtigem, wohlgeschmückten Comitate in 60 „Kobelwagen", alle von rothem Leder gleichförmig gefertigt. Vor jedem Wagen waren 6 Pferde gespannt; die Stangenreiter saßen nicht auf den Rossen, sondern vorn am Wagen. Dann folgten Zweihundert zu Roß, alle in rothtuchener mit silbernen Schnüren verbrämter „Liberey". Ebenso waren auch die Kutscher gekleidet. In Begleitung der Prinzessin befand sich auch ein wohl „ausstaffirter" Adel. In dem rothsammetnen mit silbernen Schnüren außen und innen reich verbrämten Wagen saß mit der Braut ihre Frau Schwester, Anna Sophia, seit 1614 des Herzogs Friedrich Ullrich zu Braunschweig Gemahlin. Nachdem der Fürst mit der Prinzessin wieder aus dem Zelte heraustrat, setzte sie sich in einen besonders hiezu bereiteten köstlichen rothsammetnen, durch und durch mit Gold gestickten Wagen. Der Fürst aber bestieg ein Roß und ritt dicht vor dem Wagen mit dem Volke in schöner Ordnung der Stadt zu. Der Fürst ließ auch unter andern 12 schöne Rosse an der Hand führen, wie man nicht leicht gesehen. Sie waren mit rothen sammetnen, Goldgestickten Decken geschmückt. In diesem Aufzuge erreichten sie Abends den Hof. Am andern Tage den 2. März früh erhielt Herr von Schwarzenberg, Churfürstlich Brandenburg'scher mit der Prinzessin angekommener Gesandter seine Audienz und überreichte dem Fürsten ein von Amberstein (Bernstein) verfertigtes, mit etlichen Kleinodien und Raritäten gefülltes Kästchen. Nach Mittag erfolgte im Fürstlichen Pallaste im Beisein aller Abgesandten die Copulation und hernach die Mahlzeit. Während dieser Handlung, wie auch während der acht Tage dauerten Hochzeitfeierlichkeiten, war großes Schießen, wurden Feuerwerke abgebrannt, waren Ringelrennen u. dgl. mehr. Jedoch sollen einige nach Ungarischer Art bereitete, den deutschen Frauenzimmern vorgesetzte Speisen mehr Lust zum Aufstehen, als zum Essen veranlaßt haben. Am ersten Tage nach

der Mahlzeit gaben auch einige vornehme teutsche Cavaliere ein schönes Ballet und Maskerade nach Spanischer Sitte, was den Ungarn als ungewöhnlich sehr seltsam schien. Zum Kurzweil des Fürsten tournirte sein Narr mit einem andern. Die Lanze brach; ein Splitter drang ins Aug des Narren Bethlen Gabors, woran er am andern Tage starb. Am andern Hochzeittage machte Fürst Bethlen Gabor der Braut ein Geschenk von Kleinodien im Werthe von 200,000 Thalern. Die Geschenke, welche von allen Seiten geschickt wurden, schätzte man zwei Mal höher als die Hochzeitkosten. Die Kleider, welche der Churbrandenburg'sche Marschall bei sich führte, mit welchen er während der Vermählungsfeierlichkeiten wechselte und sich damit bekleidete, schätzte man allein auf 50,000 Reichsthaler. Mäntel und Hosen seiner Edelknaben, waren von schwarzem Sammt mit goldenen Borden verbrämt, die Wämmser von schwarzem Goldstück „zerschnitten" und darunter Kamisoler oder Hemden von Goldstoff. Die Lackeien hatten dieselbe Kleidung, aber keine Mäntel. Aus Frankreich, England, Venedig, dann von andern eingeladenen Potentaten und Republiken erschienen keine Abgesandte. Oberst Avantaigne befand sich zwar als Spanischer Gesandter auch schon unterwegs auf der Reise nach Caschau begriffen. Als er aber in Rosenberg, 5 Tagreisen von Caschau Bethlens Aufbruch von dort vernahm, kehrte er wieder um und schickte dem Fürsten durch Einen vom Adel und 4 Personen das Geschenk nach. Es bestand in zwei Kleinodieen von 10,000 Kronen. Nach geendeten Hochzeitfeierlichkeiten reisete Fürst Bethlen Gabor mit seiner jungen Gemahlin über die Theiß nach Weissenburg in Siebenbürgen, wo seine Residenz war. Gesandte und Gäste verließen Caschau und kehrten in ihre Heimath zurück *). In demselben Jahre, während welchem wir Bethlen Gabor zum zweiten Mal an den Traualtar treten sehen, waren bei St. Sebald in Nürn=

*) „Fliegendes Blatt" betitelt: Umständliche Relation des Bethlen Gabors mit der Churbrandenburg'schen Prinzessin Catharina zu Caschau gehaltenen Beilagers. Gedruckt in diesem 1626. Jahre. — Eingeheftet im neunten Bande der Stark'schen Chronik.

berg 242 Hochzeiten, darunter 18 vornehme, 780 Kindtaufen, 9173 Communicanten, 1699 Todesfälle an jungen und alten Leuten. Bei St. Lorenzen waren 289 Hochzeiten, 1012 Kindtaufen, 16458 Communicanten, 1449 junge und alte Personen starben. Im Neuen Spital zum h. Geist waren 4002 Communicanten und bei St. Egydien 6562. — Am 27. September n. St. 1626 starb Johann Schweikard (von Cronenberg) Erzbischof zu Mainz, des h. Röm. Reichs Churfürst. Am 30. Oktober n. St. wurde Görg Friedrich von Greiffenklau Bischof zu Worms und Domprobst zu Mainz zum Erzbischof ernannt *).

*) Stark'sche Chronik.

VIII. Abschnitt.

1627.

Schönberg'sche Reiter im Gebiete von Nürnberg. Muster und Sammelplätze um Nürnberg. Das Lindelo'sche, Blarer'sche, Cortenbach'sche und Pappenheim'sche Kriegsvolk. Sendung an Wallenstein, an den Kaiser, an den Churfürsten von Bayern. Die Markgrafen Hans und Hans Georg von Brandenburg, im Gebiete von Nürnberg. Excesse ihres Kriegsvolkes. Herzog Julius Heinrich von Sachsenlauenburg in Nürnberg. Cratz'sches Kriegsvolk in dessen Gebiete. Die Markgräflichen und Sachsenlauenburg'schen Kriegsvölker stürmen das Städtchen Velden. Nürnberg schließt mit dem Kaiser und Wallenstein einen Vertrag. Das Verdugo'sche Kriegsvolk im Gebiete von Nürnberg. Der Churfürstliche Collegialtag in Mühlhausen. Der Kreistag in Nürnberg. Zur Sittengeschichte. Churfürst Maximilian von Bayern begehrt und erhält vom Rathe in Nürnberg Gemälde von Albrecht Dürers Meisterhand. Landgraf Georg von Hessen vermählt sich mit einer Churſächsischen Prinzessin. Todesfälle. Hinrichtung des Obersten Görzenich.

Schon im December 1626 hatten sich, wie schon erwähnt, Reiter vom Regimente des Obersten von Schönberg gewaltsam im Gebiete von Nürnberg einquartiert. Der Rittmeister Johann Caspar von Elz lag mit einer Compagnie derselben in Herolds-berg. Er war nun nach Eschenau marschirt und begehrte mit aufgezogenen Hahnen gewaltthätig Quartier. Jeder hatte einen Schrothaken bei sich. Die Unterthanen hatten keinen Haber und baten um Hülfe, damit sie nicht von Haus und Hof entlaufen müßten. Der Rath protestirte heftig gegen diese Winterquartiere und der dortige Pfarrer, Johann Baptista Schuhmacher mußte alle alten und neuen kaiserlichen Salvaguardien an die Kirchen-

thüre angeschlagen. Noch in den letzten Tagen des Decembers v. J. kam eine Compagnie Reiter nach Hüttenbach, das den Lochnern gehörte und wollten auch dort überwintern. Es war eine traurige Erscheinung, daß der Fränkische Kreis solche Einquartierung leiden mußte trotz der kaiserlichen Salveguarde. Das Getraid war erfroren und dem Landmann fehlten die nöthigen Lebensmittel. Dessenungeachtet sollte er Soldaten ernähren. Indeß machten diese Reiter Streifzüge in die ganze Umgegend, erpreßten Geld, Proviant und Fourage. Selbst Lauf mußte Fourage liefern. Die polnischen Fuhrleute wurden noch in den letzten Tagen des vorigen Jahres von 21 Reitern angegriffen und 1 Faß „Sämisch"*) von ihnen aufgehauen. M. Michael Weber, Kaplan zu Lauf und M. Paul Lautensack, Kaplan zu St. Egydien in Nürnberg fuhren mit zwei in Lauf entlehnten Pferden hieher. Auf dem Rückwege wurden beide Pferde von drei Straßenräubern ausgespannt. Dies geschah am 12. (22.) Januar 1627. Der Rath setzte gegründeten Verdacht in die Elzischen Reiter und bat den Rittmeister um Einstellung dieser Plackereien und Straßenberaubungen, allein Elz versicherte, seine Nachforschungen seyen vergeblich, kein Reiter wolle sich dazu bekennen. Die Elzischen Reiter raubten der Markgräfin Elisabeth Sophie von Brandenburg, vermählten Ratzwil gehörige Waaren. Die den Laufern abgenommenen Pferde, waren in Buttenheim. Man wendete sich deshalb an Hans Veit und Wolf Christoph Stieber dort. Der Rath beschwerte sich über diese Drangsale und Erpressungen bei dem Churfürsten von Bayern, Markgrafen Christian von Baireuth als Kreis-Obersten, dem General Tilly und dem Obersten Schönberg selbst mit der Bitte, den Abmarsch dieser Truppen zu befördern. In dem von Dr Oelhafen Sen. an den Rittmeister Elz verfaßten Schreiben standen die Worte: „daß des Raths Unterthanen nicht würden mächtig sein können." Dieß wurde gestrichen, weil man fürchtete, mit diesem Manne täglich in Berührung zu kommen und diese Zeilen ohne Zweifel dem General Tilly und Obersten Schönberg möchten mitgetheilt werden, woraus

*) Sämisch, gares Leder, zu dessen Bereitung die Gerber Hirsch-, Reh-, Bock- und Rindsfelle nahmen.

nur Ungelegenheiten entstehen könnten. Oberst Schönberg berief sich übrigens auf eine Ordonnanz Tillys und äußerte sich in diesem Sinne mündlich gegen den an ihn abgeschickten Syndicus Reidnitz. Um indeß die armen Unterthanen nur einigermassen vor Raub und Plünderung zu schützen bequemte sich der Rath zu einem Vergleich mit dem Rittmeister Elz, vermöge welchem er sich zur wöchentlichen Zahlung von 500 Thalern und der Lieferung der nöthigen Fourage verstand. Dies Geschäft besorgte Wilhelm Straßburger am 12. (22.) Januar. Dagegen sollten die Elzischen Reiter nicht mehr ausreiten und streifen. Der Churfürst von Bayern erwiederte dem Rathe von Nürnberg am 29. Januar n. St. 1627 diese Einlagerung sey nicht mit seinem Willen geschehen; er erließ daher am 20. Februar n. St. an Tilly den Befehl, die Elzischen Reiter aus dem Gebiete von Nürnberg zu entfernen. Syndicus Fabian Reidnitz erklärte deshalb dem in Würzburg anwesenden Obersten Schönberg, der Rath halte sich zu fernerem Geldbeitrag und zur Fouragelieferung nicht mehr für verpflichtet. Allein dessenungeachtet verzögerte sich der Abmarsch der Elzischen Reiter bis Ende April 1627. Sie machten noch am 18. (28.) März einen Streifzug nach Eschenau, wo sie 4 Simra Haber, 2 Fuder Heu und 2 Stück Vieh requirirten. Gräfenberg bedrohten sie mit einem Ueberfall, um dort jene 500 Thaler zu holen, welche der Rath fernerhin verweigerte. Sie suchten hiezu 3—400 Musketiere, die ihnen helfen sollten. Gräfenberg wurde nun mit mehr Ausschuß besetzt. In Rückersdorf hausten sie erbärmlich und tyrannisch, plünderten und verwüsteten Alles, schonten selbst die Brunnen nicht. Auf abermalige dringende Bitten des Rathes ertheilte der Churfürst von Bayern dem Obersten Schönberg den abermaligen Befehl zur Verlegung der Elzischen Reiter, die nun nach neunwöchentlichen Aufenthalt im Gebiete von Nürnberg am 10. (20.) April aus demselben sich entfernten, um die Grafschaft Hohenlohe heimzusuchen. Elz begehrte vor seinem Abzuge eine „wenige Recompens" versprach dagegen gute Ordnung auf dem Marsche. Der Rath wunderte sich über solche Zumuthung und meinte bei dem seinen Unterthanen zugefügten Schaden könne Er im Gegentheil auf Entschädigung Anspruch machen. Der

Rath beschwerte sich auch über Elz, daß er verschiedenen Churfürstlichen Ordonnanzen nicht recht nachgekommen und ermahnte ihn zur Disciplin auf dem Marsche, damit man keine Ursache habe, bei dem Kaiser über ihn sich zu beschweren*). Der neunwöchentliche Aufenthalt der beiden Compagnieen Schönberg'scher Reiter unter dem Rittmeister Hans Caspar von der Elz war für Nürnberg mit großen Kosten verknüpft. Die Vertragsmässig durch wöchentliche Leistung gezahlte Summe betrug allein 6750 fl. Der Anschicker David Ruprecht rechnete für Heu und Stroh 591 fl. 18 Sch. 7 H. Der Pfleger zu Lauf verrechnete ebenfalls 43 fl. 17 Sch. 4 H., das Proviantamt aber für 242 Simra und 12 Metzen Haber 3705 fl. 2 Sch. 11 H. Hans Sigmund Fürer, Philipp Jacob Tucher, Hans Friedrich Löffelholz, Hans Jacob Tetzel, Dr. Georg Heher, Syndicus Reidnitz, Sachs, Straßburger hatten wegen dieses Kriegsvolkes verschiedene Reisen unternommen. Sie kosteten 1430 fl. 14 Sch. 5 H. Für Botenlohn wurden 102 fl. 8 Sch. bezahlt. Die Wirthszettel für den Oberst von Schönberg betrugen 940 fl. Des Lieutenants Manteufel Zeche belief sich auf 16 fl. 6 Sch. 8 H. Man schenkte ihm noch außerdem 1 Paar goldene Armbänder, die 44 fl. kosteten. Der Fürstlich Brandenburg'sche Secretär Caspar Dobenecker erhielt 12 Goldgulden oder 22 fl. Die sogenannten „Gemeine Ausgaben" betrugen 11 fl. 10 Sch. Die Gesammt-Ausgabe für diese beiden Compagnieen belief sich auf 13657 fl. 17 Sch. 11 H. **). Die im vorigen Jahre erfochtenen glänzenden Siege der kaiserlich-ligistischen Waffen wurden nun immer fühlbarer und von allen Seiten stiegen die Klagen über unerträglichen Druck. Im Februar 1627 kamen 23 der Dänischen Armee (wahrscheinlich bei Lutter) abgenommene Stück Geschütz durch Rothenburg a. d. T. und der kaiserliche Kriegscommissär Christoph von Lerchenfeld begehrte am 15. (25.) d. M. von der Reichsstadt Windsheim 40 bis 50 Pferde zum Transport jener Stücke nach München. Im folgenden Monate begannen die großen Bedrückungen und mit ungeheuern Aus-

*) Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung.

gaben verbundenen Musterplätze in Franken und besonders um Nürnberg. Wallenstein benachrichtigte den Kreis-Obersten Markgrafen Christian von Brandenburg, der Fränkische Kreis und die Gegend um Nürnberg seyen nicht allein bestimmt zum Sammel- und Musterplatz der zwei Regimenter des Markgrafen Hans Georg und der 300 Reiter des Herzogs Julius Heinrich von Sachsenlauenburg, sondern auch die beiden Görzenich'schen Regimenter würden durch dieses Land marschiren. Zu gleicher Zeit (am 13. (23.) März) begehrten Herzog Albrecht von Friedland und Markgraf Hans Georg von Brandenburg vom Rathe zu Nürnberg in einem „beschwerlichen Schreiben" für Letztern einen Lauf- und Sammelplatz auf 1 Regiment zu Fuß und 1 Regiment zu Roß im Gebiete von Nürnberg. Man wendete sich bittend an den Kaiser, an Friedland, an Churbayern ja selbst an die ausschreibenden Städte *).

Am 16. (26.) März kam das Landverderbliche Markgräfische Kriegsvolk, 600 Mann stark und neugeworben, Anfangs nach Grünblach, Boxdorf, Eltersdorf. Es gehörte zu jenem Regimente, welches Markgraf Hans Georg von Brandenburg für die kaiserlich Friedländ'sche Armee zu werben im Begriff und wozu das Gebiet von Nürnberg als Muster- und Sammelplatz erkoren war. In den Pflegämtern Bezenstein, Lichtenau, Lauf und Gräfenberg hatten bereits Markgräfliche Reiter und Fußvolk sich einquartiert. Im letztern Orte gab man ihnen 8 Eimer Bier und was man an Lebensmitteln auftreiben konnte. In die Gegend von Lauf kamen die beiden Markgrafen Hans und Hans Georg mit 150 Pferden und 400 zu Fuß. Dieses Volk erregte unter der Bauerschaft große Furcht, weil nicht allein täglich noch mehr im Nürnberger Gebiete ankam, sondern es war auch zugleich Julius Heinrich Herzog zu Sachsenlauenburg angekommen, der den Sammelplatz für 500 Pferde gleichfalls um Nürnberg begehrte. Beide Fürsten nahmen auch alsbald ihr Hauptquartier zu Fürth und legten alle ihre neu geworbenen Reiter und das Fußvolk aller Orten gewaltthätigerweise zu den Nürnberger Unterthanen, welchen sie Geld abpreßten, ihnen

---

*) Rathsverlässe.

Vieh, Fahrniß, Getraid und was sie erwischten, räuberischerweise nahmen; ja das Kriegsvolk zerschlug Alles in den Höfen und Häusern der Unterthanen. Weil sie jenen räuberischen Soldaten auf ihr Begehren kein Geld oder Proviant geben wollten, ließen sie sich drohend verlauten, sie wollten es schon in des Raths Aemtern und der Patricier Herrenhäusern holen, wie denn hernach wirklich geschah. Alle neu geworbenen Soldaten wurden auch bei Nürnberger Unterthanen einquartiert, die wegen überaus schlechter Behandlung von Haus und Hof laufen mußten. Die Markgräf'schen, Bamberg'schen, des Teutschen Ordens, auch Dompröbst'sche Unterthanen wurden nicht im geringsten von ihnen belästigt, sondern völlig verschont. Das Markgräfliche und Sachsenlauenburg'sche Volk hatte bereits 30 Ochsen und 4 Wagen mit Wein weggenommen, die für den Deputationstag in Nürnberg bestimmt waren. Diese Soldateska drohte mit Sperren aller Pässe und der Zufuhr zur Stadt; verböte es selbst der Kaiser, so würde sie doch nicht gehorchen. Markgraf Johann Georg erklärte ausdrücklich, er sey laut bei sich habender Ordonnanz Willens, sein Rendezvous und Sammelplatz um Nürnberg zu nehmen und namentlich im Knoblauchslande *). Auch Graf Friedrich von Solms schrieb am 15. (25.) März an den Rath von Nürnberg, Markgraf Hans Georg habe die Absicht, zwei Musterplätze zu errichten, und aus dem Einen Geld zu machen. Die Regierung zu Ansbach habe schon den Markgrafen Christian um dießfallsige Verwendung gebeten, aber Dieser sehe in diesen Dingen durch die Finger. Der Rath bat den Grafen um Verwendung und sprach gegen ihn die Hoffnung aus, er werde in dieser Sache für der Stadt Bestes gute Dienste leisten. Auch der Kaiser, Churbayern, die Regierung zu Ansbach wurden dringend um Abwendung dieser Drangsale gebeten. Am 20. (30.) März schickte der Rath von Nürnberg Paulus Ayrer auf der Post an Wallenstein nach Prag. Der Rath verweigerte die Lieferung von Proviant und bemerkte in seinen Beschwerdeschriften. Er habe ohnedies „Ihro F. G. von Wallenstein" unerschwingliche Hülfe geleistet und die Unterthanen

*) So nennt man einige in der Nähe von Nürnberg gelegene Dörfer.

würden zur Verzweiflung gebracht. Ayrer kam am 4. (14.) April mit einem Schreiben Friedlands zurück, worin sich der General erbot, ehestens das Kriegsvolk wieder abzuführen. Ayrer brachte auch ein Schreiben Friedlands an den Markgrafen mit, worin er ihm gute Mannszucht empfahl, welche er aber wenig in Acht nahm. Markgraf Christian selbst schickte einen Gesandten an den Herzog von Friedland und bat um Befreiung des Kreises von dieser großen Last. Der am 15. (25.) März mit seiner Reiterei um Eschenau noch liegende Rittmeister Elz erbot sich, eine Corporalschaft derselben nach Gründlach zu legen, weil das Markgräfliche Volk theilweise in jenem Orte angekommen war, wo es mit Schätzung, Schlagen, Erbrechen von Kisten und Kasten sehr übel hause. Die Befehlshaber sahen hiezu durch die Finger unter dem Vorwande, man müsse den Soldaten ihren Willen lassen, damit sie beim Regiment blieben. In Buch drohten sie mit Brennen, wenn man ihnen keinen Proviant liefere. Der Rath ließ die Bauern anweisen, zur Abwendung dieser Einquartierung ihre Wagen vor die Dörfer zu schieben und sie damit zu sperren. Man versprach auch sie mit Ausschuß zu besetzen, damit die armen Unterthanen nicht ganz hülf- und trostlos gelassen würden. Am 24. März a. St. wurde Dr. Hans Heinrich Hülß wegen der Tyrannei und schlechten Betragens des in hiesiger Umgegend liegenden und täglich sich mehrenden Kriegsvolkes nach Wien zu Kaiserlicher Majestät verschickt. Am 26. März a. St. ließ der Rath auf dem Lande von allen Kanzeln ein Mandat verkünden, wie sich die Unterthanen verhalten sollten, wegen des Plakens und Plünderns der herumliegenden „Kühdiebischen Soldaten", wodurch die Landleute vom Feldbau abgehalten wurden. Am folgenden Tage kam Herzog Julius Heinrich von Sachsenlauenburg, Kaiserlicher Oberst mit dem Rittmeister Seckendorf und dem Kapitän Schwall sammt 5 Dienern und 8 Pferden in die goldene Gans. Der Rath ließ ihm durch Philipp Jacob Tucher, der die Rede hielt und Paulus Harsdörfer 4 Kannen Malvasier, 4 K. Alantwein und 24 K. Rheinischen Wein verehren. Oberst Leubelfing wurde Ende März verschiedene Male an den Markgrafen Johann Georg und den Herzog Julius Heinrich geschickt, um gegen die trotz

der kaiserlichen Salvaguardien vorgenommenen eigenmächtigen Einquartierungen zu protestiren, die Erstattung der vom Markgräflichen Kriegsvolke weggenommenen Kaufmannsgüter zu begehren und über die durch dasselbe ganz muthwillig veranlaßte Feuersbrunst in Gründlach zu klagen. Die Soldaten verbrannten dort Pflüge und Wagen. Zwei Scheunen waren durch Verwahrlosung abgebrannt. Bei dieser Gelegenheit wurden die nächst dabei liegenden Dörfer ausgeplündert und verderbt. Dies geschah am 29. März (8. April). Engelthal wurde von den Markgräfischen und Sachsenlauenburg'schen Soldaten am 6. (16.) April 1627 erstiegen und geplündert, das dort gefundene Getraid aber durch den Markgräflichen Ausschuß nach Wendelstein geschafft. Ein Theil des Raubes kam in die Quartiere nach Reichenschwand, wo Herzog Julius Heinrich sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Die Markgräflichen hatten 10 mit Getraid und 4 mit Jagdzeug beladene Wagen von Engelthal nach Fürth gefahren. Die Wagen gehörten dem Pfleger dort, Jobst Kreß, und fuhren zum Hohn des Rathes um die Stadtgraben von Nürnberg herum. Acht und zwanzig Fuhren mit Dinkel wurden durch Markgräfliche Bauern von Engelthal nach Neumarkt geschafft. Pfleger Kreß in Engelthal bat um Hülfe für sein Amt. Hauptmann Koler wurde dahin beordert. Oberst Leubelfing traf noch andere Vorkehrungen und erstattete dem Rathe ein besonderes Gutachten über die bei diesen gefährlichen Zeiten wegen sdieses Volkes zu ergreifenden Maasregeln. Man dankte ihm für eine Mühe und Fleiß, schickte ihn Montags den 9. (19.) April mit Hans Sigmund Fürer nach Reichelsdorf (2 St. von Nürnberg) wo Markgraf Hans Georg auf der Auerhahnsfalze war. Sie baten abermals um den Abmarsch des Volkes, weil er ja selbst vor Augen habe, daß Alles ausgeösigt und aufgezehrt sey. Der Zweck dieser Sendung aber wurde ganz verfehlt. Der Markgraf bediente sich solcher beleidigender Schmähworte gegen den Rath, daß sie die Gesandten nicht mit Stillschweigen übergehen konnten. Nach eingeholtem Gutachten der Hochgelarten beschloß man sich deßhalb bei dem Kaiser, dem Herzog von Friedland und den Churfürsten zu beschweren. Der Rath bat nun auch den Herzog Julius von Würtemberg um seine Verwendung und die-

fer versicherte mündlich dem an ihn abgeschickten Dr. Hardesheim, Er habe mit Eifer der Stadt Nürnberg bei Markgraf Hans Georg sich angenommen und um Einstellung der Bedrückungen gebeten. Oberst Leubelfing wurde nun am 18. (28.) April ersucht, nochmals nach Fürth zu dem Markgrafen Johann Georg sich zu begeben und „zu sondiren, wie er ihn jetzt disponirt finde." Der Rath meldete alle bisherigen Excesse dem Kaiser, dem Böhmischen Kanzler Grafen Colalto, den Churfürsten von Sachsen, von Mainz, von Bayern und dem Kreisobersten. Dem Kurfürsten von Mainz schilderte man besonders die anhaltenden Bedrückungen durch Markgraf Hans Georgs Einlagerung und die Willfährigkeit des Raths gegen den Kaiser und die Churfürsten des Reichs. Man bat um einen Commissär, der vom Mangel der Lebensmittel um die Stadt sich überzeuge und von der Unmöglichkeit fernerer Unterhaltung dieses Volkes. Am 27. April (7. May) wurden Sigmund Gabriel Holzschuher und Hans Jacob Tetzel an den Churfürsten von Bayern verschickt. Sie erhielten für 10 Tage je 10 Guldengroschen Reitgeld oder 26 fl. 13 Sch. 4 H. Alle diese Legationen betrafen die Entfernung des um Nürnberg liegenden Landverderblichen Sachsen-lauenburg'schen, Markgräflichen und Schönberg'schen Kriegsvolkes, welches Päſſe, Handel und Zufuhr sperrte, große Theuerung verursachte, auf dem Lande Alles verzehrte, raubte und plünderte. Das Simra Korn kostete bereits 16 fl., 1 Simra Gerste 24 fl. und 1 Simra Haber 12 Thaler. Zu gleicher Zeit reiseten Christoph Fürer und Hans Christoph Tucher nach Wien zu dem Kaiser. Der Rath von Nürnberg hatte indeß auch (nach Stark und Murr) 60 fremde Soldaten als (Unter) Offiziere angenommen, auch jede der 6 Bürgerfahnen nm 70 Mann verstärkt. Zwei Fahnen legte man nach Lauf, Hersbruck und andere Pflegämter. Der Rest mußte die Stadt- und Thorwachen besetzen, die Büchsenmeister aber mußten allenthalben bei dem Geschütz um die Stadt wachen. Der Rath ließ am 13. (23.) April die Genannten des größern Rathes auf das Rathhaus einladen, wo man ihnen des herumliegenden Kriegsvolkes verübten Excesse, Räubereien, Plünderungen, Ranzionirungen auf dem Lande anzeigte. Alle kaiserlichen und churfürstlichen Schreiben sammt Antworten

wurden abgelesen, dabei ihnen unter Ermahnung an ihre bürgerlichen Pflichten anempfohlen mit Ober- und Seitenwehr sich auszurüsten und zu verproviantiren. Der Rath warb auch bald darauf 300 Mann und legte sie in die Herrenhäuser um die Stadt, um jeden Einfall und Plünderung des herumliegenden Kriegsvolkes zu hindern. Inzwischen häuften sich die Klagen und Beschwerden von allen Seiten. Die Markgräflichen und Sachsenlauenburg'schen Soldaten quartierten sich haufenweise ein in den Pflegämtern Bezenstein und Reicheneck. Kapitän Daniel Kleinsdraitl wollte im Amte Velden und in Eschenbach für sein Volk Quartier machen. Sechs Markgräfliche Reiter hatten um Altdorf 4 Mühlen geplündert, die Teiche abgelassen und gefischt. Der Pfleger in Altdorf, Georg Pömer verfolgte die Räuber und nahm ihnen Alles ab. In der Gegend von Engelthal wurden der Nürnberg'sche Lieutenant Johann Christoph Tetzel und sein Einspänniger Hans Hermann ermordet. Dieß geschah am 13. April a. St. auf der Rückreise von Schönberg, wohin sie den Markgrafen zu Pferde begleitet hatten. Man hatte großen Verdacht auf den älteren Sohn des Amtmanns zu Schönberg (Joachim von Giech?) Ein Markgräflicher Lieutenant zu Happurg unterstand sich, alle Amtsunterthanen von Reicheneck zu ranzioniren. Sie drohten „endlich gar aufzustehen“ und sämmtlich mit Pferden und zu Fuß sich unterhalten zu lassen, weil man ihnen nicht helfe. Um Gräfenberg und Hildpolstein war dieselbe Stimmung; mehrere Bauern wurden verwundet und die Soldaten sagten: Alles was nach Nürnberg sollte geführt werden, würde Preis gegeben. Sie drohten, das Wasser abzuschneiden und auf die Streifer zu schießen, wie der Markgraf befohlen. Die Einwohner äußerten, die Herren von Nürnberg könnten sie nicht schützen, Man ermahnte die Unterthanen zur Geduld und erinnerte sie nicht meineidig zu werden, weil der Rath bisher nach alleräußerstem Vermögen Hülfe und Rath bei dem Kaiser gesucht, die er nun ehestens erwarte. Vor erfolgter Antwort könne man keine Gewalt brauchen. Die Gemeinde zu Pommer sollte doppelte Contributionen zahlen; sie wollte deßhalb unter die Markgräfischen sich begeben und mit ihnen fortziehen, wenn man ihnen keine Hülfe leiste. Der Rath ließ zur Geduld ermahnen, in der

Hoffnung, daß es bald besser würde. Hans Georg von Rumrod hatte sich mit seiner Compagnie zu Kirchensittenbach einlogirt und sein Quartier im Schlosse der Frau Anna, Jobst Friedrich Tetzlin genommen. Der Oberstquartiermeister von Bodenstein vom Markgräflichen Volke zu Hersbruck äußerte jedoch mit lachendem Munde, wenn der Rath von Nürnberg 150 zu Roß und 600 zu Fuß stelle, einen Monatsold dazu bezahle und die Gewehre für sie liefere, so wollten die Markgräfischen nicht lange mehr da bleiben. Bei Heimendorf im Pflegamte Lauf wurde am 16. April a. St. ein 70jähriges Weib auf dem Felde von einem Soldaten schwer verwundet, weil sie seinem Willen sich nicht fügen wollte. Sie führte Beschwerde bei dem Kapitän und er ward von der That durch Geständniß überzeugt. Der Frau wurde aber dennoch keine Genugthuung. Auch in Happurg hatte Markgräfisches Volk zu Roß und Fuß sich einquartiert. Bei Feucht (so schrieb der dortige Pfarrer Christoph Siegfried) war ein Handelsmann geplündert worden. Der Rittmeister in Rüßelbach hatte mehreren Bauern eine Contribution von je 20 Thalern auferlegt und weil sie mit der Zahlung derselben säumig gewesen, einen derselben, Michel Hofmann „an 4 Riemen aufhängen lassen," daß er in der Luft schwebte. Man begehrte sogleich dessen Freilassung und protestirte gegen solche Excesse. In Zirndorf hatte ein Lieutenant das Haus des Christoph Glockengießer gewaltthätig eröffnet und besetzt. Er sollte nun sich mit ihm abfinden, sonst wolle er Alles zerschlagen und verwüsten. Ein anderer aus Wöhrd gebürtiger Lieutenant gab zu Allem die Anleitung. Nach Mögeldorf (1 St. von Nürnberg) wurde viel Vieh geflüchtet und die armen Leute kamen auch so häufig mit Weib und Kind zusammen, daß sie in den Schweinställen und selbst unter freiem Himmel sich behelfen und große Hungersnoth leiden mußten. Man ersuchte die Besitzer der umliegenden Gärten bei Nürnberg mit diesen armen Leuten christliches Mitleid zu haben und bei diesem jämmerlichen Zustande aus Barmherzigkeit etwas zu thun, damit sie und die armen Kinder nicht vollends verdürben. Das Markgräfische Kriegsvolk hauste ärger als der Feind und der abermals nach Fürth zu Markgraf Johann Georg geschickte Oberst Leubelfing schilderte ihm das Verbrennen der Wagen und Pflüge

von der strafbarsten Seite. Er hielt es für eben so verbrecherisch wie Kirchenraub. Während das mehr erwähnte Kriegsvolk im Gebiete von Nürnberg so übel hanste, schrieb Friedland am 5. April n. St. dem Rathe von Nürnberg, Er möge dem Oberst Wallraff Wilhelm von Wittenhorst, Herrn zu Horst und dessen Abgeordneten beförderlich seyn, damit ihre Reiterei und ihr geworbenes Volk auf ihrer Reise durch Nürnberg'sches Gebiet sammt ihren erkauften Rüstungen frei, sicher und unaufgehalten passiren könnten. Der Churfürst von Bayern ersuchte am 20. April n. St. den Rath, er möge dem aus der Pfalz ankommenden Kriegsvolke zu Roß und Fuß freien Paß durch das Nürnberg'sche Gebiet gestatten und es auch mit dem nöthigen Proviant und der Fourage versehen. Es bestand aus 3 Compagnieen zu Fuß vom Regiment des Obersten Blarer, dann 5 Corneten und 900 Musketieren unter Oberst Lindelbach (Lindeloo?) Der Rath war hierüber in Verlegenheit. Durch eine unbedingt abschlägige Antwort konnte man den Churfürsten leicht reizen, durch Bewilligung seiner Bitte aber gab man dem Markgrafen Hans Georg Veranlassung, „desto besser anzusetzen" und auch auf Verproviantirung zu dringen. Der Rath lehnte also die Foderung ab und berief sich darauf, alle Nürnberg'schen Orte an dieser Straße seyen mit Markgräflichem Volke belegt; man könne deshalb keine Quartiere für die Soldaten finden. Auch fehle es an Lebensmitteln und Vorspannspferden. Weil der Getraidvorrath in Engelthal von den Markgräfischen gewaltthätig war weggenommen worden, so machte man dem Commissär Hans Heinrich Lemminger oder Lamminger den Vorschlag, er möge wo möglich den Proviant aus dem Pfälzischen Amte Hartenstein oder dessen Umgegend auf einen Tag herbeischaffen. Der Rath erbot sich als Beweis seiner Willfährigkeit, ihn entweder baar zu bezahlen oder ihn bei nächster Gelegenheit in natura zu ersetzen. Dem Commissär versprach man dagegen, sich dankbar zu bezeigen.

Des Churfürsten Bitte wurde aber zugleich persönlich in Nürnberg unterstützt durch den Pfälzischen Oberstwachmeister Felix Ruscheid, den Rittmeister Görg Christoph von Elsenheim, die Hauptleute Peter Weber und Adam Oberweser, dann den

Reiterlieutenant Jörg Ayringer. Man ließ ihnen den Wein schenken und sie kehrten nach Eschenbach und Umgegend zurück, wo mehr erwähntes Volk sich schon einquartiert hatte. Das Fußvolk lag zu Hartmannshof, Pommelsbrunn und Hohenstein, die Reiterei aber zu Altensittenbach. Oberst Blarer und Lamminger waren zurückgereiset. Der Commissär Jörg Deusinger hatte das Commando übernommen. Straßburger reisete im Namen des Rathes dahin, um mit dem Commissär Teusinger wegen des Vorspanns zu unterhandeln. Rittmeister Elsenheim (auch Elsenhammer) beschwerte sich sehr über den Rath, weil man ihn hier mit seinen Bitten so spöttlich abgewiesen und den Proviant nicht zu rechter Zeit geschafft. Teusinger begehrte auch nicht weniger als 144 Vorspannspferde. Straßburger mußte über den Rath Schimpfreden hören. In dem Pfarrhof wo er logirte stellte man einen rothen Musketier und vor den Stall eine Schildwache. Straßburger bat zur Beschleunigung des Abmarsches dieses Volkes um baldige Sendung des Proviants und um die nöthigen Vorspannspferde. Der Hofmeister Caspar Ortt hatte in Oberschöllenbach sich einquartiert und schrieb an die Wittwe des Elias Oelhafen, sie möge ihm zur Verhütung von Unheil, Victualien „nach eines Hauptmanns Reputation schaffen" unter Androhung, im Unterlassungsfalle zu brennen. Der Rath sorgte für Alles, ließ aber dem Teusinger sagen, er möge der bösen Reden über den Rath sich enthalten. Am 29. April n. St. begehrte der Churfürst abermals durch Lamminger freien Paß, Quartier und Proviant für 5 Compagnien Cortenbachsche Reiter und 4 Fahnen Pappenheimsches Fußvolk. Da der Durchmarsch nicht abzuwenden war, so sorgte man für Proviant während des Aufenthaltes dieses Volkes im Gebiete von Nürnberg. Die eben genannten Reiter kamen mit dem Fußvolke am 24. April (4. May) „aus dem Ländlein" ob der Ens nach Hersbruck und Umgegend. An der Spitze dieses 2500 Mann starken Volkes stand Oberst Cortenbach. Der Commissär war Adam Ernst von Hachsdorf. Man wandte sich zwar abermals nach München, sorgte für Proviant, erklärte aber die Unmöglichkeit, Vorspann herbeizuschaffen, weil die bereits gestellten Pferde noch nicht zurück seyen. Der Rath bot aber hiefür 200 Thaler zur Schonung der Unterthanen. Mehrere sollten

wegen verweigerter Lieferung der Pferde 45 fl. Strafe zahlen, baten und erhielten aber deren Erlaß mit dem Versprechen, bei dem nächsten Durchmarsch unwiderruflich vorzuspannen. Maximilian erwiederte dem Rathe, Er möge es ihm gerne gönnen, wenn Er von allen Durchzügen und Einquartierungen könnte befreit bleiben, verwies ihn übrigens zur Geduld. Der Armee des Markgrafen Johann Georg habe er als Churfürst nichts zu befehlen, aber dem Geleitscommissär des aus der Pfalz heimziehenden Kriegsvolkes habe er befohlen, das Nürnberg'sche Gebiet nicht zu betreten, wo es nicht unumgänglich nöthig. Nach zweitägigem Aufenthalt verließ dieses Kriegsvolk das Nürnberg'sche Gebiet und marschirte ins Tilly'sche Lager nach Niedersachsen *). Das Proviantamt rechnete für das Lindelbach'sche und Blarer'sche Volk die Summe von 3650 fl. 3 Sch. Für das Cortenbach'sche und Pappenheim'sche Kriegsvolk brachte es 4481 fl. 1 Sch. in Rechnung. Oberst Cortenbach erhielt zur Beschleunigung des Abmarsches seines Kriegsvolkes 200 Goldgulden oder 366 fl. 13 Sch. 4 H. Dem Oberstquartiermeister gab man als Anerkennung für die zurückgeschickten Vorspannspferde 60 Goldgulden oder 110 fl. Ein Trompeter, der die Rosse bis nach Nürnberg zurück begleitete, um sie den Eigenthümern wieder einzuhändigen, erhielt 9 Gulden. Sämmtliche Ausgaben beliefen sich auf 9485 fl. 19 Sch. **) Von allen Seiten häuften sich die Klagen über Räubereien und Ausschweifungen des im Nürnbergischen Gebiete liegenden Kriegsvolkes. Vierzig Markgräfische Reiter kamen nach Vorra, hausten schrecklich, erbrachen die Kirche und plünderten das Pfarrhaus. Der Rittmeister begehrte wöchentlich 100 Thaler. Dies geschah am 10. (20.) April. Bei Kammerstein wurde ein von Augsburg kommender Güterwagen von 21 Reitern angegriffen und aller Waaren beraubt. Der Fuhrmann Leonhard Paltz entfloh; seine Söhne kamen am 6. (16.) April mit Wagen und Geschirr nach Nürnberg. Die Waaren gehörten den Pfaudischen, die sie mit Geld wieder lösen konnten. In Hildpoldstein mußte der Pfleger Anton Rummel jedem von 16 Soldaten, die

*) Rathsverlässe. Stark'sche Chronik.

**) Stadtrechnung.

der Rittmeister geworben, wöchentlich 5 Ort (zu 15 Kreuzer) geben. Der Pfleger zu Engelthal, Jobst Kreß, war mit Schlägen behandelt worden. Auf der Heroldberger Straße hatte ein Reiter einen Reisenden mit zwei Schüssen ermordet, geplündert, nackt ausgezogen, in den Wald geschleppt und mit Wedeln bedeckt. So schrieb am 12. April a. St. M. Johann Baptista Schuhmacher, Pfarrer zu Heroldsberg. Dietrich von Lauterbach begehrte von Fürth aus von Georg Ludwig Fuchs in Wolkersdorf 1 Centner Pulver und 3 Centner Lunten; im Bewilligungsfalle solle er mit seinen Unterthanen von diesem Volke nichts zu fürchten haben, so lange es in hiesiger Gegend liege. Fuchs gieng aber auf dieses Begehren nicht ein. Die Gemeinde zu Pommer war bereits gezwungen, mit diesem Kriegsvolke über eine wöchentliche Lieferung sich zu vergleichen. Man schickte schon am 6. (16.) April aus den Bürgerfähnlein 50 Mann nach Gräfenberg; nach Velden, Bezenstein und Lichtenau aber je 25 Mann. Man foderte dabei die Pfleger auf, mit dieser Hülfe sammt Ausschuß und Bürgerschaft sich in Bereitschaft zu setzen und die Städtchen in Acht zu nehmeu. Sieben Nürnberg'sche Musketiere sollten eben so viel an drei Wagen angespannte, dem Paulus Oelhafen gehörige Pferde nach Schöllenbach escortiren. Bei Eschaid wurden sie am 20. April a. St. von etlichen Reitern „angewendet" und der Pferde beraubt, die man nach Käswasser brachte. Ein Musketiere und ein Knecht wurden dabei verwundet. Oelhafen machte dem Rathe den Vorschlag, Reiter und Musketiere hinaus zu beordern, um die Pferde wieder abzujagen, wozu Rittmeister Schmidtmaier auch bereit war. Der Rath hielt aber diese Expedition für zu gefährlich. Allein weil die Musketiere aus Mangel an Muth keinen Schuß auf die Reiter gethan, so konnte man daraus abnehmen, wie übel man mit solchen Leuten beschaffen war. Dergleichen Hohn- und Spottwürdiges Benehmen hatte der Rath täglich zu erwarten. Er beschloß daher, 2—300 versuchte Musketiere anzunehmen. Der Friedländische Hauptmann Hans Brandmüller bat am 15. April n. St. um freien Paß und Proviant für 100 Mann zu Fuß und 18 zu Roß. Der Rath verweigerte Letzteren und gestattete „diesem Gesind nur rottenweise" den Marsch über die Brücke bei Mögeldorf. Die Univer-

sität Altdorf ersuchte den Rath von Nürnberg am 15. (25.) April bei herannahender Gefahr um hinlängliche Bedeckung zum Transport ihres Eigenthums nach Nürnberg. Sie wollte auch den Ornat des Rectors und andere der Universität zuständige Sachen hereinschaffen lassen. Der Rath ermahnte sie aber zur Beharrlichkeit in ihrem Berufe, Abstellung aller Unordnungen, Zechen und anderer Ueppigkeiten bei den Studenten, die dagegen zum fleißigen Gebet sollten erinnert werden. Man hielt die Gefahr für Altdorf keineswegs nahe, weil es Böhmisches Lehn war und glaubte, der Kaiser werde Niemand die Ausübung irgend einer Gewalt erlauben, sondern vielmehr den Rath und die Seinigen dabei schützen. Professor Georg König hatte ein Gebet drucken lassen, das er „eifriges Gebet zu Gott für Abwendung leiblicher Feinde" nannte. Der Rath von Nürnberg ließ es aber unterdrücken, weil es Manches enthielt, „das den Gegentheil bald irritiren konnte" und verbot den Druck jeder Schrift ohne vorherige Censur. Dessenungeachtet wurde den Nürnbergischen Unterthanen in Sambach und Kleinsendelbach von dem Pfälzischen Verwalter zu Neunkirchen befohlen, bis zum nächsten Sonntag den 22. April (2. May) „zum Päbstischen Glauben sich zu bekennen." Der Rath ließ jedoch „die vordersten Herren Prediger ersuchen" ein gewöhnliches auf diese gefährlichen Zeiten und Läufte bezügliches Gebet zu entwerfen, weil man bei diesem trübseligen Zustande des ganzen Römischen Reiches seine Zuflucht nur zu Jenem nehmen könne, bei Welchem allein in Noth und Gefahr die beste Hülfe gesucht werden müsse. Das Thema dürfe aber nicht gegen die Verfolger der Wahrheit gerichtet werden (hieß es weiter), weil die Leiden, welche der Stadt Nürnberg widerfahren, eine allgemeine Klage und Plage von ganz Deutschland seyen, womit auch die Katholischen nicht verschont würden. Im Entwurfe der Predigt mußten diese drei Hauptpunkte berücksichtigt werden: 1) die Bitte um Abwendung der allgemeinen Kriegsgefahr, die das ganze Vaterland deutscher Nation wie eine Wasserfluth überschwemme. 2) Die Erhaltung und gnädige Wiederverleihung des leiblichen lieben Friedens. 3) Die Bereuung begangener Sünden als Hauptveranlassung dieses großen Uebels und Entzündung des brennenden Zorns Gottes mit schließ-

lichem beigefügten Erbieten zur Besserung des Lebens und dankbaren Herzens, mit Nachahmung der Propheten Jeremias, Daniel, Jesaias, Baruchs 2c.

Der Rath wendete sich abermals an den kaiserlichen Hof, an Churbayern und an Wallenstein mit der inständigen Bitte um unverzügliche Befreiung von diesem Kriegsvolke und Aenderung des Musterplatzes. Der Rath bot eine ansehnliche Summe Geldes unter dem Titel eines Geschenkes, keineswegs aber als Contribution, weil er hiedurch fürchtete, zur Verbindung mit der Liga veranlaßt zu werden. Sollte aber dieser Druck der seit 5 Wochen im Nürnberg'schen Gebiete wider Erwarten liegenden Soldateska noch länger dauern, so bitte der Rath inständig um einen Commissär, damit die Quartiere verändert, enger zusammengezogen, andere Unterthanen auch damit belegt und nicht gegen alle Reichs- und Kriegsverfassung ein Stand allein damit beschwert werde. Man bat um eine Specialcommission wegen der immerwährenden Plackereien, damit man solchen Landzwingern und Straßenräubern kräftig begegnen solle und dürfe. Den Churfürsten von Bayern bat man besonders um Enthebung von ähnlichen Durchzügen, indem die Stadt sie ferner nicht mehr aushalten könne. Dr. Hülß hatte Audienz bei dem Herzoge von Friedland (wo? ist nicht angegeben) erhielt aber sehr kurzen Bescheid. Wallenstein versprach die „Impertinentia" sollten ernstlich abgeschafft werden, „dagegen müsse man sich noch eine kleine Zeit und wie geschwind es auch als zugehe und ein Wochen drei oder vier gedulden." Questenberg aber erbot sich, die dießfälligen Beschlüsse so schnell wie möglich zu befördern. Dr. Georg Heher wurde an den Churfürsten von Sachsen geschickt. Eine halbe Meile hinter Coburg, (so schreibt er aus Leipzig am 20. (30.) April traf er den Herzog Julius von Würtemberg im Felde, erhielt Audienz und vernahm von ihm. Er habe auch zu Naumburg mit den beiden Herzogen von Coburg und Eisenach gesprochen, die ihm ein Verwendung-Schreiben für Nürnberg an Chursachsen ertheilt. Heher setzte seine Reise nach Leipzig fort und erwartete dort des Churfürsten Ankunft mit seinem nunmehrigen Tochtermann dem Landgrafen Georg von Hessen. Markgraf Johann Georg hatte zwar nach vielen vom

Rathe zu Nürnberg erhobenen Beschwerden sich erboten, gute Disciplin und gut Regiment zu halten, wenn die Soldaten nur „neherlich" zu leben und Brod haben könnten. Die Regierung zu Ansbach meinte deßhalb, der Rath möge dießfalls in die Nothwendigkeit sich fügen und auf diese oder jene Art selbst Mittel wählen, wodurch wenigstens bis zum hoffentlich baldigen Eintreffen der kaiserlichen Ordonnanz dem Plündern Einhalt gethan werde und der Bauer seiner Arbeit und dem nöthigen Feldbau obliegen möge. Aber die Soldaten ließen sich nicht mit Brod und geringer Kost abspeisen, sondern wollten nur mit dem besten Wein und guten Speisen bewirthet seyn. Sie litten keinen Mangel an nöthigen Lebensmitteln, begehrten aber noch außerdem Geld, betrugen sich unverschämt und übermüthig, drohten dabei noch obendrein mit Wegtreiben des Viehes. Jedes andere Gebiet war mit solcher Einlagerung verschont, weil man nur den Ruin der Stadt Nürnberg bezwecken wollte. Jörg Endtner hatte von Suhlern 1000 Musketen erkauft und wollte sie dem Markgrafen Johann Georg überlassen. Der Rath von Nürnberg hielt aber nicht für rathsam, ihm die Waffen aus der Stadt zu ihrem eigenen Verderben zu liefern, fürchtete aber dagegen im Unterlassungsfalle, der Markgraf möchte die Unterthanen dann noch mehr quälen. Indeß schuldete Endtner noch die Lieferung von 500 Musketengabeln in's Zeughaus und der Zeugmeister begehrte sie nun am 10. (20.) April in möglichst kurzer Frist. Um dieselbe Zeit (6. (16.) April) ließ Herzog Bogislav von Pommern kraft eines offenen Patentes 1000 lange Spieße und auch Rüstungen für sich in Nürnberg ankaufen. Der Rath erlaubte Kauf und Versendung, jedoch gegen Angeloben, daß sie dem Könige von Dänemark nicht zugeschickt würden. — Hülfe war bis jetzt auf alle Beschwerden über die Soldateska noch nicht erfolgt. Die Nürnberg'schen Unterthanen von Lonerstadt mußten nach Bericht des Pfarrverwesers M. Johann Schuster vom 5. (15.) April zu einer wöchentlichen Contribution von 6, jene von Schwarzenbach von 12 und die Mailacher von 24 Thalern sich verstehen. Der Pfarrer zu Schwinbach, Jörg Schmidt entwich wegen starker Drohungen vom Markgräflichen Volke aus seiner Pfarrei und klagte sehr über

den jetzigen betrübenden Zustand. Der Rath verwies ihm am 23. April a. St. solchen Kleinmuth, foderte ihn auf zu seinen Pfarrkindern sich wieder zu begeben, wie Andere bereits gethan und denen noch nichts widerfahren sey. Die Regierung zu Ansbach hatte ein Verbot erlassen im Markgrafthum von Nürnberger Unterthanen geflüchtete Güter anzunehmen. Der Rath beschwerte sich darüber am 6. April a. St. Des Markgräflichen Amtmanns zu Schönberg Sohn, Christoph Ehrenreich von Giech begehrte sogar die Herausgabe aller nach Lauf durch Nürnberg'sche Unterthanen zu Weigenhof geretteten Güter erhielt aber abschlägigen Bescheid. Herzog Julius Heinrich und Markgraf Johann Georg erließen ein sehr trotziges und feindseliges Schreiben an den Rath, beschuldigten ihn, er habe sie bei dem Herzoge von Friedland durch Unwahrheit verläumdet, die Unterthanen verhetzt und durch seine Hartnäckigkeit selbst zu den „Exorbitantien" Veranlassung gegeben. Die beiden Fürsten verlangten vom Rathe die Lieferung des nöthigen Bedarfes an Proviant, sonst müßten sie zur Unterhaltung der Soldaten selbst alle Mittel suchen. Der Rath vertheidigte sich schriftlich am 5. April a. St. wegen der Beschuldigung von Unwahrheit und lehnte den begehrten Proviant nochmals ab. Der Rath schickte ihnen auch Abschriften von Giechs Schreiben, wodurch sie sich überzeugen möchten, daß die Bedrückungen immer ärger würden und der Rath nicht mit Unwahrheit sich befasse, deren sie ihn beschuldigten. Von der Fürsten Schreiben schickte er aber durch eilende Boten Abschriften nach Wien. Der Rath ersah übrigens aus den Berichten des Pflegers Christoph Endres Gugel, des Kastners Hans Leonhard Tetzel und des Hauptmanns Hans Christoph Koler zu Hersbruck, dann der Pfleger zu Lauf, Altdorf, Hildpoldstein und Hohenstein, daß es dem Markgrafen Johann Georg nunmehr nicht allein um Engelthal zu thun, sondern auch sein Vorhaben sey, alle Nürnberg'sche Unterthanen, des Raths Gewalt und Gehorsam zu entziehen, Lauf und Hersbruck nächstens mit Gewalt zu überfallen. Der Rath wandte sich abermals an den Kaiser, schilderte die Noth und äußerste Gefahr „pathetisch" und auf das Dringendste. Der Rath sagte in seinem Berichte, Er könne nicht glauben, daß es des Kaisers Wille oder Befehl sey, oder daß Er eine solche

Vollmacht dem Friedländer gegeben, dergestalt im Röm. Reiche und in Ihrer Majestät-Eigenthum zu verfahren; Er der Rath habe aber noch zur Zeit dem Kaiser zu allerunterthänigster Ehre, mit der Gegenwehr und Vertheidigung zurückgehalten, habe diesem Volke allen Muthwillen nachgesehen könne es aber, weil seinen Pflichten entgegen, ferner nicht mehr thun. Man erinnerte an den bereits erfolgten Durchmarsch der beiden Regimenter aus dem „Ländlein ab der Ens" und den noch zu erwartenden von 7000 Mann auf ihrem Marsche aus der Wetterau nach Böhmen und Sachsen. Der Kaiser wurde dringend gebeten, wegen höchster Gefahr im Verzug einen ernstlichen Befehl an den Herzog von Friedland, Markgrafen Johann Georg und den Herzog Julius Heinrich durch einen Reichsherold oder angesehenen Commissär zu erlassen, damit die unverzügliche Ausquartierung und Rückgabe aller geraubten Güter erfolge. Den Herzog von Friedland erinnerte der Rath an sein Versprechen, daß die Einlagerung nur kurze Zeit dauern sollte. Eben so wurde den zu Torgau anwesenden Churfürsten und Fürsten durch Dr. Georg Heher Noth und Gefahr geschildert, wurde Rath, Hülfe und Beistand von ihnen erbeten. Man schrieb ferner diese von fürstlichen in des Kaisers Dienst befindlichen Personen, welche des Reiches Freunde seyn sollten, begangenen unerhörten und unerwarteten Gewaltthaten nicht allein den Fürsten und Ständen des Fränkischen Kreises, sondern auch allen Kreisen des h. Röm. Reiches, vor Allen dem Herzoge von Würtemberg, welcher des gemeinen Wesens eifrig sich annahm, eben so auch den Hansestädten, die bei dem Durchmarsch des Bayer'schen Kriegsvolkes theilnehmend und willfährig sich bewiesen. An den General Tilly unterließ man den Bericht weil man keinen guten Erfolg erwartete. Des Raths wiederholte Bitten um eine Commission wurden endlich erfüllt. Sie erschien am 23. April (3. Mai) in der Person des Erb-Marschalls Maximilian von Pappenheim. Er untersuchte und prüfte auf Befehl des Kaisers den Vorrath an Proviant und hatte nicht allein von der Armuth der Unterthanen auf dem Lande sich überzeugt, sondern auch bei Schwabach bemerkt, daß die Reiter der Plackerei ergeben waren. Auf seiner Reise begegnete ihm ein Churköllnischer Domherr, der als

Gesandter mit Dem von Metternich zum Kaiser reisete, ihn um Abhülfe zu bitten, weil die Churfürsten nicht länger zusehen wollten, daß Der von Friedland im Namen des Kaisers das ganze Römische Reich dergestalt ruinire. Der Domherr wollte auch zu Markgraf Hans Georg reisen, um ihn von fernerer Ausübung der großen Excesse abzumahnen *). Pappenheim reisete von Nürnberg zu dem Kreis-Obersten Markgrafen Christian nach Bairenth. Ihn begleitete Dr. Johann Christoph Oelhafen. Er rechnete für Zehrung 360 Gulden **).

Inzwischen hatten aber Plünderungen und Räubereien ungestörten Fortgang. Die beiden Nürnberg'schen Kutscher Conrad Blöbling und Nicolaus Link fuhren mit Getraidewagen durch Lauf in Begleitung des Geleitsreiters von Reichenschwand Zacharias Lorenz, gebürtig aus Bömisch Budweis und Knechts des Corporals Franz Arnold in jenem Orte. Die Kutscher waren noch außerdem mit einem Friedländischen „Paßzettel" für das Getraid versehen. Dessenungeachtet waren sie nicht gegen Angriff geschützt. Der Markgräfliche Rittmeister zu Reichenschwand (4 St. von Nürnberg) Henning Griskau war gerade an diesem Tage (24. April 4. Mai) in Nürnberg. Als er auf der Heimreise diese Getraidewagen beim Bretzengarten sah, wollte er entweder 30 Thaler oder 2 Pferde. Er drohte außerdem einen Wagen mit Getraid wieder zurück in sein Quartier fahren zu lassen. Hierüber kam es zu einem großen Tumult und einer seiner Reiter (Jörg Rudolph von Eichenburg aus Meißen) wurde mißhandelt, ausgeplündert und des Pferdes beraubt. Die Thäter waren Gärtner und Sackträger. Nach dießfalls vom Hauptmann Philipp Fürstenhauer zu Lauf eingelaufenen Bericht, schleppte man sie nebst dem Reiter zum Profosen. Hierüber beschwerte sich Griskau von Reichenschwand aus und begehrte Entlassung seines hier verhafteten Corporals. Dieser schob alle Schuld auf seinen Rittmeister, der die hiesigen Bürger und Soldaten grob behandelt habe. Der Rath knüpfte aber die Freilas-

*) Rathsverläſſe.
**) Stadtrechnung.

fung des Jörg Rudolph an die Rückgabe der dem Dr. Oelhafen gehörigen sieben und den beiden Einspännigern zu Hersbruck geraubten zwei Pferde. Nach diesem Vorfall erbot sich aber Herzog Julius Heinrich gegen den Hauptmann Hans Christoph Köler und den Pfleger zu Hersbruck Christoph Endres Gugel nicht allein seiner Bürger, sondern auch der übrigen Unterthanen Getraid und Güter sicher nach Nürnberg schaffen zu lassen. Weil man aber sich überzeugte, daß die Markgräflichen aus keinem andern Grund in die Stadt ritten, als Etwas zu ihrem Vortheil zu erforschen und nach Gefallen in den Wirthshäusern, auf den Straßen, mit Zechen, Rennen, Sprengen und anderem Hochmuth „bravirten" sich überhaupt sehr feindselig bewiesen und der Bürgerschaft allen Trotz und Hochmuth bezeigten, so verbot man für die Zukunft solchen Offizieren und „Bravirern" den Eintritt in die Stadt. Markgraf Hans Georg selbst ritt mit 50 bis 60 Reitern bei dem Dorfe Geißmannshof laut Bericht vom 11. (21.) Mai kreuzweise durch besamte Felder und tummelte zum Verderben der Saat schlangenförmig mit den Pferden darin herum. Die Nürnberg'schen Unterthanen zu Heroldsbach mußten nicht allein diesem Fürsten wöchentlich 10 Thaler zahlen, die der Gerichtsschreiber zu Baiersdorf in Empfang nahm, sondern auch dem Bamberg'schen Kastner zu Forchheim 1 Stück Rindvieh liefern. Eben so zahlten die im Sulzbach'schen Landgerichte angesessene Nürnberger wöchentlich 2 Thaler Contribution. Die Cortenbach'schen und Pappenheim'schen Kriegsvölker hatten nach einem Ordonnanzwidrigen Aufenthalt von mehreren Tagen das Nürnberg'sche Gebiet verlassen, jedoch gute Mannszucht beobachtet und die Vorspannspferde wieder zurückgeschickt. Oberst Cortenbach hatte drei Dutzend silberne Teller als Belohnung verlangt. Diese übertriebene Foderung fand zwar kein Gehör, aber dessenungeachtet bezeugte der Rath seinen Dank auf eine thätige Weise, wie wir bereits ersahen. Unter solchen Leiden ohne Aussicht auf Hülfe war der Monat Mai herangekommen. Oberst Leubelfing erklärte am 11. (21.) d. M. es gebe zwei Mittel, die Städtchen auf dem Lande zu retten, und zwar: entweder mit den Markgräflichen sich abzufinden und ihnen Unterhalt zu schaffen, oder Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Das Erste hielt der Rath

für unpassend; wegen des Zweiten wollte er vorher eine Antwort von Wien abwarten. Diesen Mangel an energischen Maasregeln wußten die Feinde wohl zu benützen. Der Reiterlieutenant Otto von Dorn zu Happurg ließ die Kirchenschlüßel mit Gewalt wegnehmen und sein Volk raubte kleine Kinder die man dann wieder lösen mußte. In Höfles hatten die Markgräfischen eine schwangere Frau erschossen. Lieutenant und Fähndrich des Kapitäns Ayrer in Kraftshof wollten die Laden zum Schloß mit Schrothacken aufhauen und hatten die Leitern schon angelehnt. Der Vogt erbot sich aber, die Schlüssel dazu in Nürnberg zu holen, worauf sie abstanden. Der Oberstwachmeister Sebastian Archofer, der Kapitän Wolf Eberhard von Neipperg und der Quartiermeister Kaspar Götz wollten zu Hildpoltstein das Hauptquartier aufschlagen; weil das Städtchen die begehrte Contribution nicht zahlen wollte. Weil Vertheidigung bei dem offenen Orte unausführbar war, hatte der Pfleger Anton Rummel zur Verhütung größerer Ungelegenheit 30 Reiter und 40 Musketiere als Besatzung aufgenommen, die zwar zu guter Disciplin sich erboten, aber dennoch sich unterstanden, die Unterthanen zu schätzen. Nach einigen Tagen bemächtigten sich auch die Markgräfiischen der beiden Schlösser dort. Herzog Julius Heinrich besetzte Gräfenberg. Den deßhalb an ihn abgeschickten Oberst Leubelfing und Hans Sigmund Fürer sagte er am 18. (28.) Mai zu seiner Rechtfertigung, Dieß sey blos geschehen, damit die Markgräfischen Reiter ihm nicht zuvorkämen. Er versprach aber, Handel und Wandel nicht zu stören. Dabei erfuhr aber der Rath, daß Nürnberg'sche Unterthanen und Soldaten in „anderes Gelübde sollten genommen werden". Diese unverantwortlichen Excesse und Tyraneien meldete man dem Markgrafen Christian. Manche Unterthanen wurden mit Wegtreiben des Viehes bedroht und man rieth ihnen sich zu vertheidigen so gut sie könnten. Den Gemeinden zu Ludersheim, Richthausen und Dörlbach ließ der Kapitän zu Grünsberg ihr abgenommenes Vieh gegen ein Lösegeld von 110 Thalern und 2 Eimern Bier wieder zurückgeben. Raub und Plünderung waren an der Tagesordnung. Niemand war seines Eigenthumes sicher. Noth und Elend waren die natürlichen Begleiter dieses heillosen

Zustandes *). Während das Gebiet von Nürnberg überschwemmt von ausgearteter, zügelloser Soldateska unter dem Drucke der Lasten zu erliegen schien, wurde es am 5. (15.) Mai von zwei Corneten Cratz'scher Reiter heimgesucht. Sie wurden von einem Herrn von Schaumberg (nach Stark) geführt, lagen 2 Tage in Schweinau und marschirten in's Tillysche Lager. Sie kosteten der Stadt 1516 fl. 6 Sch. 10 H. **). Nachdem fast alle Aemter vom Markgräflichen oder Sachsenlauenburg'schen Volke besetzt waren, wurde auch Hohenstein am 11. (21.) May von ihnen eingenommen. Bei den schwachen Aussichten auf Abhülfe ließen sich immer mehr Bürger mit ihren Söhnen bei der Markgräflichen Soldateska schreiben und hausten in ihrem eigenen Vaterlande ärger als Feinde. Der Rath erließ deßhalb am 12. (22.) May ein Gebot, nach welchem Keiner bei Verlust des Bürgerrechts ohne sein Vorwissen die Stadt verlassen durfte, jedoch nicht um ihm den Eintritt in des Kaisers Dienst zu wehren, sondern damit kein Bürger unter solchem Vorwande „die gesperrten Handwerker hinausbringe, an andern Orten als ein Stümpler sich setze" und den hiesigen Bürgern Schaden thue. Dem Uebertreter sollten Weib und Kind nachgeschickt werden. Schon um dieselbe Zeit wurde das Markgräfliche Volk in der ganzen Umgegend bewaffnet und man machte allerlei Vorbereitungen mit Pickeln, Hauen und Schaufeln. Man vermuthete nun mit vollem Rechte, daß ein besonderes Unternehmen im Werke sey.

Schon seit einiger Zeit hatten die oft genannten Fürsten das Städchen Velden als Musterplatz sich erkoren. Der Pfleger Christoph Waldstromer aber hatte die Aufnahme der Soldateska hartnäckig stets verweigert. Er hatte hierüber mehrere Unterredungen mit dem Markgräflichen Hauptmann Daniel Kleinsbraitl in dem 2 St. von Velden entfernten Dorfe Hirschbach. Das Markgräfliche Volk besonders stand durch steten Raub, Mord und Plünderung, wie durch den Mangel aller Disciplin im schlechtesten Rufe. Man nannte es gewöhnlich „die Kühdiebe," weil diese Soldaten besonders Vergnügen daran fanden, den

---

*) Rathsverlässe. Stark'sche Chronik.

**) Stadtrechnung.

Bauern die Kühe zu nehmen. Waldstromer wurde deßhalb vom Rathe in seinem Vorhaben unterstützt, mit einiger Mannschaft verstärkt, im Uebrigen aber auf Bürger und Ausschuß verwiesen. Im Augenblick der dringendsten Gefahr konnte der Pfleger nur disponiren über 25 Bürgersoldaten, 36 Mann Landausschuß unter dem Fähndrich Matthes Gößel und 25 geworbenen Knechten, im Ganzen aus 86 Köpfen, zu deren Bewaffnung die Musketen nicht hinreichten. Diese Mannschaft hatte die Bestimmung, Velden zu vertheidigen. Die Drohungen der Fürsten wurden immer heftiger und der Pfleger beschloß, die Thore des ihm anvertrauten Städtchens nicht zu öffnen, sondern selbst Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Dabei erhielt Waldstromer den Befehl, Velden wohl in Acht zu nehmen. Man warnte ihn vor Kleinsbraitl. Nachdem das Markgräflich Kaiserliche Fußvolk mit der Reiterei des Herzogs Julius Heinrich sich vereinigt hatte, beschlossen sie den Angriff auf Velden auszuführen, in der Meinung, es durch Handstreich zu erobern. Aber Waldstromer war mit seiner Besatzung auf der Hut und ihre Tapferkeit vereitelte den schändlichen Angriff. Das Städtchen liegt 10 Stunden von Nürnberg in einem romantischen Thale am rechten Ufer der Pegnitz, ist ringsum von Bergen umgeben, hatte hohe mit Schießscharten versehene Mauern und mehrere zur Vertheidigung geeignete Thürme. Velden hat drei Thore, gegen Mittag das Wasserthor, gegen Mitternacht das Richterthor, durch welchen der Weg nach Neuhaus führt und gegen Abend das Mühlthor. Eine Brücke verbindet das Städtchen mit dem linken Ufer der Pegnitz. Hier und dort vertheilte Waldstromer seine Mannschaft. Sie und die hereingeflüchteten Bauern bewaffnete er so gut wie möglich mit Hellebarden, Spießen und Heugabeln. Den mit etlichen Doppelhaken und zwei scharfen Tündeln besetzten Dannenthurm übergab er „seinem lieben alten Vetter" Bernhard Waldstromer „einem wohlversuchten Kriegsmann" zur Vertheidigung. Unter seinem Commando standen Hans Bozner, Bürger von Velden „guter Schütze auch Schützenmeister" mit einigen guten Musketieren. Samstags den 19. (29.) May (so schrieb Peter Schwarzkopf von Velden aus an seinen Vater Görg Schwarzkopf Ballenbinder zu Nürnberg) 2 Stunden vor Tagesanbruch (2 und 3

Uhr Morgens) ließen sich drei Trompeter sehen, die das Städtchen von verschiedenen Bergen aus anbliesen. Der erste begann zu blasen: „Aus meines Herzens Grund, sag' ich Gott Lob und Dank!" Der Andere blies: „Dank dir lieber Herre!" Der Dritte blies: „Der Herr ist mein getreuer Hirt." Hierauf erschienen drei Reiter bei den Schranken und begehrten den Pfleger zu sprechen. Dieser erschien mit dem regierenden Bürgermeister Hans Kurz um ihre Wünsche zu hören. Sie begehrten abermals im Namen des Herzogs Julius Heinrich von Sachsenlauenburg Einlaß und Quartier im Städtchen. Der Pfleger berief sich auf die Befehle seiner Obrigkeit, der dieser geschwornen Treue und auf die Salvaguardien. Beide Begehren wurden also von dem Pfleger abgeschlagen und vor Gewalt gebeten. Die Reiter entfernten sich. Etliche Fähnlein Musketiere stürzten nun im „hellen Haufen" zum Sturm herab und näherten sich mit lautem Rufe Sa! Sa! Sa! Her! Her! Her! dem Richterthore. In der einen Hand führten sie Musketen, in der andern bloße Degen. Das Schloß am Schneller war bald entzwei geschlagen. Sie näherten sich nun dem Richterthore und suchten es mit einer Petarde zu erbrechen. Die Sachsenlauenburgsche Reiterei hielt indeß auf der Höhe. Unter solchen Umständen kannte der Pfleger kein anderes Rettungsmittel, als die Gegenwehr, wozu er die Bürger aufmunterte und mit gutem Beispiel selbst vorangieng. Auf dem Thurme des Richterthores stand mit einigen Musketieren Jürg Schrappogel, gefreiter Corporal im Ausschusse zu Velden, Bürger und Lederer, ein versuchter Soldat. Von hier aus warf man große 24pfündige Steine herab. Schrappogel warf den Ersten auf einen der Angreifer herab, büßte aber dafür mit seinem Leben. Von mehreren Kugeln durchbohrt stürzte er zu Boden und gab Nachmittags 2 Uhr seinem Geist auf. Als man nun von allen Seiten Feuer gab, wichen die Feinde unter Zurücklassung von einigen Todten und Verwundeten vom Thore und eilten in wilder Flucht den Bergen zu. Hier sammelten sie sich schnell wieder und unter dem Schutze der Reiterei nahmen sie einen abermaligen Anlauf auf die Thore des Städtchens, wurden aber überall von mörderischem Feuer empfangen. Von allen Seiten hausten Tod und Verderben. Auch dieser Sturm

wurde abgeschlagen und der Zweck verfehlt. Man suchte ihn nun auf andere Weise zu erreichen. Durch Felsen und Schluchten begünstigt steckten die Feinde 17 Scheunen an und etliche große Holzstöße. Von da aus richteten sie auch ihre Geschosse auf die Vertheidiger des Städtchens. Nach siebenstündigem vergeblichem Kampfe gaben die Feinde den Anschlag auf und nahmen ihren Rückzug nach der „Neuen Sorg" (Mühle ¼ St. von Velden) überschritten dort die Pegniz und schossen von einem Berg herab in das Städtchen, daß schier Niemand sicher war in seinem Haus. Aus dem am Wasser liegenden Schlosse feuerte man stark mit Doppelhaken und Falkoneten auf die nun am linken Ufer der Pegniz befindlichen Feinde. Keiner durfte sich blicken lassen. Während dieser heldenmüthigen Vertheidigung gossen die Frauen von Velden Kugeln oder labten die Braven im dichtesten Kugelregen mit Speis und Trank. An der Spitze dieser Amazonen stand des Pflegers Gattin selbst, Maria Magdalena, geborne Stark von Reckenhof. Indeß dauerte das Feuer fort und die Feinde zündeten auch zwei links der Pegniz gelegene Mühlen an. Außer dem „Junker Pfleger" benahm sich auch der alte Bernhard Waldstromer sehr gut. „Er schoß so gut unter die Feinde, daß ihm der Bart verbrannte, wie einem Schwäbischen Bauern." Von der Mauer des Schlosses wurden sie durch siedendes Wasser und heiße Milch vertrieben. Als sie sich überzeugten, daß ihr Zweck nicht zu erreichen, traten sie ihren Rückzug über einen Berg an in der Richtung nach Hartenstein. Hier kamen die beiden Fürsten zu ihnen und tobten sehr über ihren schimpflichen Abzug. Auf vier Wagen wurden vom Feinde Todte und Verwundete fortgeschafft, deren blutige Spuren die Straße bezeichneten, welche Jene betraten. Vier und zwanzig Todte ließen die Feinde zurück, fünf Verwundete wurden nach Velden gebracht, vier davon starben ohngeachtet der ärztlichen Hülfe und Pflege. Sie wurden mit den Uebrigen auf dem Kirchhofe beerdigt. Den Geheilten entließ man ohne Lösegeld. Er war ein Schneider dessen Brust von einer Musketenkugel durchbohrt worden, die im Rücken ihren Ausgang fand. — Beute bekamen die Veldener nicht, weil die Feinde selbst nichts hatten. Man schätzte ihre Zahl auf 1500 Mann. (Nach Murr waren es nur 1000.)

Die Veldner zählten einen Todten. Zwei Bürger und eine Frau wurden verwundet. Die beiden Markgrafen begehrten zu Hartenstein Wasser von den Bauern, um die Hände damit zu waschen und sagten, wenn sie wieder nach Velden kämen, wollten sie ihnen so viel Bier dafür geben. Nach dem Siege „schenkten die Bürger zu Velden den Soldaten einen ziemlichen Trunk." Der Rath von Nürnberg von der bringenden über Velden schwebenden Gefahr unterrichtet, schickte am 20. (30.) May dem Städtchen Velden eilende Hülfe um es wo möglich zu retten. Kapitän Philipp Förstenhauer kam schon Morgens 7 Uhr mit 300 Musketieren um Velden vor Raub und Plünderung zu schützen. Zum Glücke waren sie nicht mehr nöthig. Diese durch Heldenmuth und Seelengröße ausgezeichnete Vertheidigung erregte großes Aufsehen in ganz Deutschland und verdient wohl deßhalb eine Erwähnung, weil sie mit glücklichem Erfolge gekrönt zu mancher glänzenden Vertheidigung im Verlaufe des dreißigjährigen Krieges aufmunterte. Sie fand auch damals öffentliche Anerkennung und wurde im mehreren Gedichten besungen. Der Pfleger selbst erhielt Belobungsschreiben aus vielen Gegenden Deutschlands. Man wünschte ihm Glück und freute sich über seinen Muth über seine und der Seinigen Tapferkeit. Der Rath in Nürnberg ertheilte dem Städtchen Velden die Erlaubniß, die Stadtmauer höher zu bauen und zur ewigen Erinnerung jedes Jahr an diesem Tage ein Dankfest mit allerhand Ergötzlichkeiten zu feiern*). In Nürnberg wurde ein Lied verfertigt und gedruckt in welchem die Markgrafen „Kuhdiebe" genannt wurden. Der Rath ließ ernstliche Nachforschungen anstellen zur Entdeckung des Verfassers, Buchdruckers und Druckers, jedoch ohne Erfolg**).

*) Im vorigen Jahrhunderte wurden zur dankbaren Erinnerung an die tapfere Vertheidigung von Velden im Jahre 1627 an alle Bürger dieses Städtchens durch den Pfleger auf Kosten des Rathes von Nürnberg jedes Jahr Fische vertheilt. Dies geschah zum letzten Male Lorenzi 1796 durch den letzten Pfleger Veit Carl von Holzschuher. — So erzählte mir zufällig im Jahre 1845 seine in Nürnberg noch lebende Tochter, Frau Hedwig Eleonore von Fürer.

**) Vgl. meine Schrift: Der Sturm auf Velden zc. zc. Nürnberg bei Recknagel 1844. Im nämlichen Jahre starb der Kgl. Bayr. Haupt-

Der mißlungene Angriff auf Velden that dessenungeachtet den gewohnten Straßenräubereien keinen Eintrag. Die Schlumpfischen Handelsleute in Nürnberg hatten etliche Fuder Wein für das hiesige Spital kommen lassen. Bei Schwabach lauerten aber die Markgräflichen Soldaten darauf und begehrten das zehnte Faß. Man schickte sogleich (am 24. May) (3. Juni) einen reisigen Diener an den Markgrafen Johann Georg und bat um einen „Paßbrief.“ Die Reiter in Eschenau ritten auf den Dörfern herum und belästigten die armen Unterthanen hart mit Brand und andern Schatzungen. In Lichtenau hausten die Soldaten jämmerlich, zerschlugen Alles oder nahmen es weg. Der Gemeinde zu Treuf hatte man nicht nur all' ihr nach Hohenstein in Sicherheit gebrachtes Getraid genommen, sondern auch 28 Stück Rindvieh und 6 Pferde waren ihr von des Rumrodts zu Kirchensittenbach Volk vor der Nase weggetrieben worden. Jacob Lazarini, Bereiter des Großherzogs von Florenz Don Lorenzo sollte mit seinen hier zurückgelassenen Pferden die Rückreise wieder antreten. Sein Herr bat aber den Rath um Geleit und Ergreifung anderer Sicherheitsmaasregeln, welche Dieser auch am 25. Juni (4. Juli) traf. Während der Rath von Nürnberg über die unaufhörlichen mit Raub und Plünderung verbundenen Excesse des in seinem Gebiete liegenden Volkes sich beschwerte, klagte die Regierung zu Ansbach über das schlechte Hausen der Schönbergischen und Cronberg'schen Reiter im Amte Uffenheim. Endlich am 26. May (5. Juni) schickten die (bereits erwähnten) Nürnberg'schen Gesandten aus Wien das kaiserliche Decret, vermöge welchem nicht allein die Verlegung des Kriegsvolkes sogleich bewerkstelligt, sondern auch der Stadt Nürnberg Gebiet von allen künftigen Einlagerungen und Durchzügen befreit sein sollte das Generalat heiße wie es wolle und ohne Ausnahme der „campivolanti“. Die Gesandten schickten auch Abschriften der dem kaiserlichen Feldkriegszahlmeister Vigilius Constant und dem kaiserlichen Muster- und Zahlungs-Commissär Johann Adolph von Wolffstirn ertheilten Befehle. Jener sollte

---

mann von Waldstromer. Mit ihm erlosch dies einst so berühmte Geschlecht.

nach Empfang der bestimmten Summe Geldes dafür sorgen, daß das Volk in guter Ordnung und ohne Schaden der Unterthanen entfernt, vorher aber Alles den Unterthanen Abgenommene zurückgegeben werde. Wolffstirn aber erhielt die Weisung ohne Zeitverlust zu mustern und nach geschehener Musterung die Regimenter nach den Niedersächsischen Kreis zu begleiten, selbst wenn sie auch noch unvollständig wären. Der Rath hatte indeß schon am 19. (29.) May Philipp Jacob Tucher und Dr. Johann Christoph Oelhafen nach Frauenaurach geschickt, dem Hauptquartier der Markgrafen und des Herzogs Julius Heinrich, wo sie in Gegenwart des Markgrafen Christian, als Kreisobersten am 23. May (2. Juni) mit dem Obersten Quartiermeister von Bodenstein einen Vertrag abschlossen, kraft welchem gegen Erlegung einer Summe Geldes das Volk binnen 8 Tagen von den Commissärs in andere Gegenden verlegt werden sollte. Dies geschah aber nicht, sondern Bodenstein begehrte noch obendrein, der Rath solle den Soldaten bis zu deren Entfernung den nöthigen Unterhalt verschaffen oder auf andere Weise an die Hand gehen, damit nicht etwa im widrigen Falle der 63ste Tag ärger würde als der erste. Der Rath berief sich auf Fürstlichen Brief und Siegel, beschwerte sich höchlich über gebrochenes Wort und gab dem Gesandten eine abschlägige Antwort. Der Rath erklärte im Gegentheil am 30. May (9. Juni) sich für hinlänglich berechtigt an der dem Herzoge von Friedland bewilligten Summe, die den Fürsten ausbezahlte Contribution wieder abzuziehen, weil sie den Vertrag nicht gehalten. Komme es aber gar in Folge von Drohungen zu Thätlichkeiten, so werde man nicht umhin können, die vor Gott und der Welt verantwortlichen Vertheidigungsmittel zu ergreifen. Allein die kaiserlichen Commissäre unterstützten Bodensteins Foderung. Hierauf unterhandelten am Samstag den 2. (12.) Juni Oberst Leubelfing, Johann Sigmund Fürer und Hans Albrecht Haller mit den beiden kaiserlichen Commissären über die Musterung und den Abmarsch des Volkes. Sie sagten: Dies könne unter 8 Tagen nicht geschehen, inzwischen solle der Rath den Proviant herschaffen. Man erbot sich der Soldateska 50 Simra Korn und 200 Eimer Bier zu liefern, bat aber, daß Musterung und Abmarsch längstens bis zum 7.

(17. d. M.) erfolgen möge. An diesem Tage wurde das Markgräfliche und Sachsenlauenburgische Kriegsvolk bei Doos in der Nähe von Fürth gemustert und der Abmarsch erfolgte unter großen Geldopfern*). Man zählte drei Corneten Sachsenlauenburg'sche Reiter, 5 Corneten Markgräfliche und 14 Fahnen zu Fuß. Der Rath zahlte binnen drei kurzen Fristen nämlich am 7. (17.) am 10. (20.) und am 11. (21.) Juni dem Kaiser und respektive dem Herzoge von Friedland sowohl für die schleunige Ausquartierung des seit 12 Wochen in Nürnberg'schen Gebiete gelegenen Markgräflichen und Sachsenlauenburg'schen Kriegsvolkes als auch für die auf 1 Jahr versprochene Befreiung aller Durchzüge die Summe von 40,000 Thalern oder 60,000 fl. Empfänger war der Kaiserliche und Fürstlich Friedländ'sche Kriegszahlmeister Vigilius Constant. Er selbst erhielt 1500 fl. zum Geschenk und sein Secretär 54 fl. Die Fürstlich Friedländ'sche Kanzlei bekam für Ausfertigung der Salvegnarde 150 fl. Dem Markgrafen Johann Georg und dem Herzog Julius Heinrich zahlte man die für begehrten Proviant durch Vergleich bestimmte Summe von 12,000 fl. und denselben beiden Fürsten noch am 7. (17.) Juni dem Tage des Abmarsches 4500 fl. für die Musterung. Das Proviantamt verrechnete für dieses Kriegsvolk 3426 fl. 9 Sch. 6 H. Herzog Julius Heinrich erhielt ein Geschenk von 900 fl., sein Oberstlieutenant Wilhelm von Rotenhan 100 Goldgulden (zu 110 Kr.) oder 183 fl. 6 Sch. 8 H., des Herzogs Secretär 6 fl. Der kaiserliche Commissär Johann Adolph von Wolffstirn erhielt 1500 fl. und sein Secretär 18 fl. Der Markgräfliche Quartiermeister von Bodenstein wurde mit 300 fl. der Sachsenlauenburg'sche Quartiermeister Jacob von Soratel aber nur mit 75 fl. beschenkt. Der Fürstlich Brandenburg'sche Kanzler zu Baireuth, Caspar Urban von Fellitsch bekam am 4. (14.) Juni 200 Dukaten oder 500 Gulden. Dem Wirth zu Fürth, Arnold Hannemann, bei welchem Markgraf Hans das Quartier gehabt, zahlte der Rath als Entschädigung für seinen großen erlittenen Schaden 400 fl., den Unterthanen aber für die ihnen abgenommenen Vorspannspferde am 6. (16.) August die Summe

*) Rathsverlässe von 1627. Acten über den Schwedenkrieg. Tom. XVI.

von 982 fl. Herzog Julius Heinrich von Sachsenlauenburg, der Erb-Marschall Maximilian von Pappenheim die Fürstlich Brandenburg Culmbachschen Abgesandten, dann die Friedländ'schen Commissärs und Zahlmeister nebst andern Offizieren wurden aus der Herberge gelöst. Die Zeche betrug 2629 fl. 18 Sch. 6 H. Posten und Botenlohn für dieses Kriegsvolk kosteten 663 fl. 6 Sch. 8 H. Philipp Jacob Tucher, Hans Albrecht Haller, Paulus Ayrer, Wilhelm Straßburger, dann verschiedene Einspänniger und Monatreiter erhielten für Sendungen wegen dieses Kriegsvolkes 2421 fl. 17 Sch. 11 H. Die Wittwe des vom Markgräflichen Kriegsvolke nebst Einspänniger ohnweit Schönberg ermordeten Hans Christoph Tetzel erhielt als Abfertigung und für Leichenkosten 108 fl. 6 Sch. Oberst Leubelfing war vom 22. März (1. April) bis zum 18. (28.) Juni zu Geschäften außerhalb der Stadt verwendet worden. Man zahlte ihm dafür die für jeden Tag bestimmte Summe von 24 fl. im Ganzen 2160 fl. Christoph Fürer, Hans Christoph Tucher und Dr. Johann Heinrich Hülß rechneten für Zehrkosten auf ihrer Reise an den kaiserlichen Hof zu Wien 2626 fl. Dr. Heyer wurde wegen dieses Kriegsvolkes an den Churfürsten von Sachsen nach Leipzig und Torgau geschickt. Er rechnete für diese Reise 446 fl. 12 Sch. 2 H. Den nach Wien Abgesandten zahlte man für Das was sie zu Regensburg an Wein, Bier 2c. 2c. mitgenommen 213 fl. 6 Sch. 8 H. Fürer und Tucher erhielten für 68 und Dr. Hülß für 101 Tage das tägliche Reitgeld zu 1 Guldengroschen (1 fl. 20 kr.) also 316 fl. Hülß übergab in Wien kraft Auftrags im April 1627 dem Fürsten von Eggenberg ein Geschenk von 1500 fl. und dem Herrn Gerhard von Questenberg von 600 fl. Von diesem Gelde wurden 7 fl. 10 Sch. Agio bezahlt. Derselbe Doctor Hülß war schon vorher einmal nach Wien geschickt worden und erhielt dafür 262 fl. 2 Sch. Am 10. (20.) May wurde Maximilian von Pappenheim für aufgewendete Zehrkosten mit 600 fl. entschädigt, erhielt aber noch außerdem ein Geschenk von 200 Dukaten oder 500 fl. nebst einem Trinkgeschirr das 6 M. 12 L. wog und 117 fl. 5 Sch. 4 H. kostete. Dem Diener „Ihrer Gnaden" gab man 150 fl. Der den Ausschuß befehligende Lieutenant Liborius Dennemann erhielt für die Wachen

des Landvolkes 4375 fl. 12 Sch. 3 H. Thorthürmer und Wächter erhielten 44 fl. Dem Kapitän Gerhard Schwohl gab man am 8. (18.) Juni 100 Thaler oder 150 fl. und dem Rittmeimeister Hans Jacob Hundt dieselbe Summe, weil er sich in Nürnberg aufhielt, während dieses Kriegsvolk in dessen Gebiete sich befand. Hauptmann Hans Christoph Koler erhielt ein Geschenk von 363 fl. 12 Sch., weil er mit seiner Fahne 55 Tage zu Lauf und Hersbruck gelegen; den Dr. Johann Christoph Oelhafen aber entschädigte man für seine vielfältigen Reisen und Bemühung wegen dieses Volkes mit 300 Guldengroschen oder 400 fl. Der Unterpfleger in Gostenhof, Veit Dimmer erhielt wegen vieler über dieses Kriegsvolk ausgestandener Unruhe 75 fl. Ein Markgräflicher Trompeter erhielt zwei Goldgulden oder 3 fl. 13 Sch. 4 H. Dr. Johann Christoph Oelhafen erhielt für seine Reise nach Ansbach 67 fl. 15 Sch. 8 H. Sogenannte „gemeine Ausgaben" betrugen 133 fl. 14 Sch. 6 H. Sämmtliche Ausgaben für das Markgräfliche und Sachsenlauenburg'sche Kriegsvolk wurden berechnet mit 107941 fl. 9 Sch. 2 H.*).

Kaum war das Gebiet von Nürnberg von dieser drückenden Einlagerung befreit, als dem Rathe am 20. (30.) Juni die Nachricht mitgetheilt wurde, drei Regimenter unter Don Wilhelmo Verdugo hätten die Bestimmung, ihren Sammel- und Musterplatz im Fränkischen Kreise zu nehmen. Man traute kaum seinen Ohren, berief sich auf den mit dem Kaiser und Wallenstein abgeschlossenen Vertrag und glaubte nicht, daß der Musterplatz auch auf Nürnberg ausgedehnt werden könnte. Man traf deshalb die nöthigen Vorkehrungen, damit man dem Unheil bei Zeiten vorbeugen könne. Das Gerücht verbreitete sich auch, sieben Blarerische Compagnieen würden aus der oberen Pfalz ihren Marsch durch das Gebiet von Nürnberg nehmen. Der Rath schrieb deßhalb an den Churfürsten von Bayern und die Regierung zu Amberg. Der kaiserliche Commissär Johann Metzger hatte geäußert, Verdugo und Görzenich wollten ihren Musterplatz im Fränkischen Kreise nehmen. Würde ihnen Dieser vom Bischofe zu Würzburg verwehrt, so wollten sie das Kratz'sche

*) Stadtrechnung von 1627.

Regiment „an sich henken" und dann mit 9 Regimentern in den Kreis sich legen. Zu gleicher Zeit benachrichtigte der Rath von Schweinfurt Jenen zu Nürnberg vom Anmarsch jener Regimenter. Schon nach wenigen Tagen (am 7. (17.) Juli) begehrte der kaiserliche Commissär schriftlich von den Ständen des Fränkischen Kreises und namentlich von Nürnberg den Sammel- und Musterplatz für drei Regimenter unter Don Verdugo, das Görzenich'sche, Kratz'sche und Verdugo'sche. Metzger begehrte dieselben Quartiere, welche die Schönberg'schen und Cronberg'schen Kriegsvölker inne gehabt. Tausend Musketiere und 500 Cürassiere hatten bereits auf Verdugo's Ansuchen dem Rhein passirt und in der Grafschaft Wertheim Quartiere genommen. Der Rath wandte sich wegen der erwähnten drei Regimenter, besonders wegen Metzgers diesfalls erlassenen Patent an Gerhard von Questenberg, der sich deshalb an den Herzog von Friedland wenden sollte. Auch aus Windsheim erhielt der Rath von Nürnberg sehr beunruhigende Nachrichten *). Wegen dieser abermals drohenden Einquartierung und Durchzüge eines landverheerenden Kriegsvolkes wurde von den Fränkischen Ständen auf den 18. (28.) Juli ein Kreistag nach Nürnberg ausgeschrieben. Hiezu erschienen am 16. (26.) d. M. als Fürstliche Bamberg'sche Abgesandte: Franz von Hatzfeld, Domherr des Stiftes Bamberg und Würzburg, begleitet von dem Kanzler Görg Han und Johann Braun b. R. Dr. Sie nahmen mit 8 Dienern und 11 Pferden die Einkehr in der goldenen Gans. Der Rath schenkte ihnen 2 Kannen Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein. Aus Würzburg kam Christoph Ebermann von Bibelheim, Fürstlich Würzburg'scher Rath und Abgesandter. Er logirte im Bitterholt wo man ihm denselben Wein schenkte, wie seinem eben genannten Collegen. Aus Eichstädt kam Wolfgang Blarer von Wartensee, Domherr der Stifte Eichstädt und Augsburg, dann auch Johann Christoph Metzker, b. R. Dr., Rath und Kanzler. Sie logirten mit 4 Dienern und 5 Pferden im Bitterholt, wo ihnen der Rath denselben Wein schenken ließ, wie den vorigen. Brandenburg schickte zu diesem Kreistag Urban Caspar von Feilitsch,

*) Rathsverlässe.

Geh. Rath, Kanzler und Lehnrichter, auch Hans Christoph Mufsel, Kriegsrath, Oberstlieutenant und Amtmann auf Plassenburg und Moritz Kanne, Fürstlich Brandenburg'schen Geh. Rath, Hofmeister und Amtmann zu Creußen, sammt dem Dr. b. R. Johann Baptista Baum, Rath mit 16 Dienern und 20 Pferden. Dann kam auch noch für Ansbach, Hans Veit Stieber von und zu Buttenheim, Fürstlich Brandenb. Geh. Rath und Amtmann zu Schwabach, begleitet von dem Dr. b. R. Fürstlichen Geh. Rath zu Ansbach, Johann Müller, mit 8 Dienern und 6 Pferden. Der Rath schenkte ihnen zusammen im Heilsbronner Hof ihrem Quartiere 6 K. Rheinfall und 14 K. Rheinischen Wein. Das Gräfliche Haus Hohenlohe schickte als Abgesandten den Gräflichen Rath und Amtmann zu Oehringen, Ludwig Lürzing. Er logirte mit 1 Diener und 2 Pferden im schwarzen Bären. Der Rath schenkte ihm 2 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischen Wein. Das Gräfliche Haus Erbach schickte den Gräflichen Rath und Amtmann zu Wildenstein, Peter Hag, sammt 3 Dienern und Pferden. Er logirte im Bitterholt wo ihm der Rath denselben Wein schenkte, wie den Vorigen. Aus Rothenburg kamen Johann Bezold, älterer Bürgermeister und Hans Georg Völker, Beide des geh. Rathes mit Michel Bezold b. R. Doctor und Rathgeber daselbst als Abgesandte sammt 4 Dienern und 4 Pferden zum schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Der Rath schenkte ihnen ebenfalls denselben Wein. Von Schweinfurt kam Görg Lay, Rathsverwandter und Johann Heberer, Stadtschreiber dort, sammt 3 Dienern und 4 Pferden zum Ochsenfelder Aus Windsheim kam Görg Hagen, älterer Bürgermeister und des geheimen Raths mit Manassus Oppenrieder b. R. Dr. und Rathgeber daselbst sammt 3 Dienern und 4 Pferden zum schwarzen Bären am alten Roßmarkt. Weissenburg schickte Michel Schmidt und Christoph Roth, Beide des Raths, mit Johann Forstenhäuser b. R. Dr. sammt 2 Dienern und 4 Pferden. Sie logirten im goldenen Brunnen am Fischbach. Die Gesandten dieser Städte erhielten je 2 K. Rheinfall und 6 K. Rheinischen Wein. Zum Besuche des Fränkischen Kreistages kam ferner am nämlichen Tage Junker Johann Sebastian von Rotenhan, Herr zu Lutzmannstein und Rentweinsdorf, des Kais. Stifts Bamberg

Erbkämmerer und Reichsbefreiter Ritterschaft in Franken, Orts Baunach Hauptmann mit 4 Dienern und 4 Pferden. Er hatte seine Wohnung allein und ließ sich besonders speisen. Man schenkte ihm 2 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischen Wein. Zu gleicher Zeit kamen Wolf Wilhelm von Rotenhan auf Weierkirchen, Reichsbefreiter Ritterschaft in Franken, Orts Gebirg Hauptmann, Junker Veit Hector von Streitberg auf Burggrub, Oberstlieutenant, Junker Carl von Streitberg auf Veitsbrunn, Junker Julius von Streitberg auf Greifenstein mit 8 Dienern und 8 Pferden. Hans Christoph Stieber von Buttenheim zu Bretzfeld rc. rc. der Reichsbefreiten Ritterschaft in Franken, Orts Steigerwald Hauptmann mit dem Junker Johann Erich von Münster zu Lißberg rc. rc. Junker Philipp Ernst Truchseß von und zu Pommersfelden mit 8 Dienern und 8 Pferden, Wolf Adam von Steinau, genannt Steinruck, Oberst der Reichsbefreiten Ritterschaft in Franken, jetziger Zeit Director und Orts Rhönwerra Hauptmann sammt 4 Dienern und 4 Pferden. Hans Christoph von Eib auf Rennersdorf und Wintersbach, freier Reichs-Ritterschaft in Franken, des Orts Altmühl verordneter Einnehmer mit 2 Dienern und 3 Pferden. Johann Erhard Wolfskeel von Reichenberg und Rottenbaur, Fürstlich Würzburg'scher Rath und Assessor des kaiserlichen Landgerichts zu Würzburg sammt 2 Dienern und 2 Pferden. Man schenkte ihnen zusammen im Bitterholt 12 K. Rheinfall und 24 K. Rheinischen Wein. Görg Friedrich von Crailsheim zu Rügland Rosenberg, der Fränkischen Reichsbefreiter Ritterschaft Orts Altmühl bestellter Hauptmann beschließt die Reihe der Fränkischen Kreis-Gesandten. Er kam mit 5 Dienern und 6 Pferden. Man schenkte ihm in seiner besondern Wohnung unter den Hutern 2 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischen Wein. Der Kreistag beschloß eine Gesandtschaft an den Kaiser, eine andere an den Herzog von Friedland, eine dritte aber auf den bevorstehenden Churfürstentag nach Mühlhausen zu schicken und gegen Einquartierung des Verdugo'schen Kriegsvolkes zu protestiren, das bereits bei Schweinfurt angekommen, von dem Fränkischen Ausschuß aber zurückgetrieben worden war*).

*) Stark'sche Chronik.

Der Nürnberg'sche Agent zu Wien, Johann Löwe, übergab dem kaiserlichen Hofe eine dießfällige Beschwerdeschrift und der Kaiser ließ durch Questenberg dem Herzog von Friedland befehlen, das Nürnberg'sche Gebiet mit allen Durchzügen, Einquartierungen und Musterplätzen zu verschonen. Friedland selbst schickte dem Commissär Metzger den Befehl, das Verdugo'sche Volk bei Verlust von Leib und Leben aus dem ganzen Fränkischen Kreise zu entfernen und folglich auch keinen Mann ins Nürnberg'sche Gebiet zu führen. Der Rath schickte auch die kaiserlichen und Friedländ'schen Versicherungen dem General Verdugo selbst, und Dieser erwiederte am 9. August n. St., da ihm die Kratz'schen und Schönberg'schen Quartiere bereits angewiesen seyen, so habe er einen Kapitän an den Kaiser und Friedland abgefertigt, sie um fernere Ordonnanz gebeten, die er nun erst abwarten müsse. Der Rath dankte dem Letztern für die erlassenen Befehle. Allein dessenungeachtet war das Verdugo'sche Volk schon im Anmarsch. Der Rath schickte eilends am 1. (11.) August Wilhelm Straßburger nach Windsheim, den Hauptquartier Verdugos, um wo möglich sein Volk vom Marsche ins Nürnberg'sche Gebiet abzuhalten, allein hinter Farnbach, 3 Stunden von Nürnberg, traf er schon 100 Mann desselben. Er zeigte dem Lieutenant die hochverpönten Friedländ'schen Ordonnanzen; dieser aber „wußte weder vor sich noch hinter sich", berief sich auf Kriegsgebrauch, bat um Nachtquartier und wollte sogleich um andere Ordonnanz nach Windsheim schreiben. Straßburger aber setzte mit Metzgers Secretär die Reise nach Windsheim fort. Als sie dort ankamen, wollte der Verdugo'sche Oberstwachtmeister Contrarj das Friedländ'sche Schreiben an den Commissär Metzger nicht annehmen, noch seinen Entschluß ändern, sondern gab ausdrücklich vor, der kaiserliche Commissär habe ihm nichts zu befehlen und wenn Friedland selbst an ihn schreiben würde, könne er doch nicht gehorchen, denn er habe die Ordonnanz von Don Wilhelmo Verdugo, welcher er nothwendig nachkommen müsse. Die bei Farnbach liegende Compagnie sey unwiderruflich bestimmt, das Nürnberg'sche Gebiet zu betreten und es nicht eher zu räumen, bis sie ihre vollständige Contribution vom 1. May n. St. bis Ende Juli erhalten. Des Lieutenants in

Farnbach Ordonnanz lautete dahin: mit seiner Compagnie in die Güter der Nürnberg'schen Adeligen sich einzuquartieren und sie so lange als Sammelplatz zu behalten, bis man ihnen andere Quartiere einräume. So berichteten die an ihn abgeschickten Hans Müller und Christoph Kurz. Am 4. (14.) August kamen 150 Mann Verdugo'scher Volk bei Neuenhof an, wo sie Quartiere nehmen wollten. Wurden aber vom Nürnberg'schen Ausschuß zurückgetrieben. Der Rath beschloß, bei Verdugo sich zu beschweren und zu bemerken, wie schwierig die Unterthanen seyen, wie sehr man befürchten müsse, die Bauern möchten zusammenlaufen und selbst darein schlagen. Der Rath wälzte daher im Voraus jede Schuld von sich, wenn Thätlichkeiten vorfallen sollten und beorderte am 2. (12.) August den Lieutenant Liborias Tennemann mit 50 Musketieren zur Besetzung der Brücke von Doos*), um von dort aus die Verdugo'schen in Farnbach genau zu beobachten. Allein schon am 5. (15.) kam der Verdugo'sche Oberstquartiermeister Johann Franz von Barwitz, Freiherr von Fernemont mit seinem Lieutenant und Cornet nach Nürnberg. Er logirte bei Hans Löhner in der goldenen Gans. Fernemont begehrte im Namen seines Obersten vom Rathe, Er möge ihm jene Quartiere im Nürnberg'schen Gebiete überlassen, welche die Schönberg'schen und Cronberg'schen Völker inne gehabt. Der Rath unterhandelte mit Fernemont, legte ihm die theuer erkauften Salvaguardien vor und klagte, daß sie gar nicht geachtet würden. Fernemont erklärte: da sein Name in den kaiserlich Friedländ'schen Salvaguardien nicht ausdrücklich genannt sey, so könne er sich nicht abweisen lassen. Er bat um Proviant auf 2—3 Tage, bis er andere Ordonnanz vom General Verdugo erhalten und um Anweisung eines Ortes, der nicht bloß Nürnberg'sche, sondern auch anderer Herren Unterthanen enthalte. Der Rath machte abermalige Vorstellungen und ließ Fernemont 2—500 Thaler anbieten, „wenn er mit einer Courteoisie zu verrichten sei." Man bewilligte endlich dreitägigen Proviant für das Volk, „und stieß dem Capitän dieser Compag-

*) 1 Stunde von Nürnberg, am rechten Ufer der Pegnitz. Ueber diesen Ort führte damals die Straße von Fürth nach Nürnberg.

nie 30 Thaler in die Hand", damit er zum baldigen Abmarsch behülflich seyn möge. Dessenungeachtet rückte schon am andern Tage der Verdugo'sche Lieutenant mit bewaffneten Soldaten und brennenden Lunten unversehens nach Fürth, „stellte sich in eine Ordnung" und wollte mit Gewalt Quartier nehmen. Der Domprobst'sche Amtmann und der Markgräfliche Geleitsmann sprachen ihm mit allerhand guten und bösen Worten zu, gutwillig abzuziehen, aber er wich nicht eher, „bis Sturm geschlagen wurde und er die Gewalt von den Bauern sah." Die Einlagerung im Nürnberg'schen Gebiete wurde rund abgeschlagen, obgleich Farnemont abermals um nöthigen Unterhalt seines Volkes bat und dem Rathe ausdrücklich erklärte, der Marsch seines Kapitänlieutenants mit den Knechten nach Fürth sey auf seinen Befehl geschehen. Man beschwerte sich abermals bei Friedland und dieser ließ dem Commissär Metzger unter Androhung des Hängens befehlen, den Fränkischen Kreis von Einquartierung zu befreien. Allein alle Befehle wurden entweder nur zum Scheine gegeben, oder mit Trotz und Verachtung zurückgewiesen. Noch am 18. (28.) August hatten um Schweinfurt drei Compagnieen Verdugo'sche Reiter sich eingelagert, und Windsheim beschwerte sich höchlich über 50 Reiter und 200 zu Fuß vom Verdugo'schen und Sulz'schen Volke unter dem Oberstlieutenant Christoph Wolf von Degenfeld. In Wien häuften sich inzwischen die Beschwerden der Kurfürsten über die Insolenz der Soldaten, mit der Bitte, sie von des Reiches Grund und Boden zu entfernen. Löwe überschickte am 24. August (3. September) drei kaiserliche Befehle für die Obersten Verdugo und Cratz, wie auch an den Commissär Metzger. An den Ersten schickte man in aller Eile Wilhelm Straßburger. Verdugo erwiederte: er erwarte täglich anderweite Ordonnanz, wohin seine Truppen geführt werden sollten; des Kaisers letzter Brief aber enthalte den ausdrücklichen Befehl, vor der Hand da zu bleiben, wo sie seyen. Am 6. (16.) September hatten zwar die Verdugo'schen und Degenfeld'schen Compagnieen Windsheim verlassen, aber nicht nur die mitgeschickten 25 Vorspannspferde behalten, sondern auch den beiden sie begleitenden Einspännigern die Pferde, Mäntel und Pistolen abgenommen. Die Verdugo'schen erboten sich zwar zur Rückgabe aller geraubten

Gegenstände, wenn die Windsheimer 5 Centner Pulver liefern wollten, fielen aber doch auf ihrem Zuge nach gewohnter Weise in ihre Dörfer ein. Den Markgräflichen Flecken Baudenbach hatten die Verdugo'schen mit Gewalt eingenommen, den 125 Mann starken Ausschuß entwaffnet, 4 davon getödtet und Etliche verwundet. Am 14. (24.) September waren 1800 Mann nach Rothenburg a. d. T. gekommen von Verdugo's und Montecuculi's Kriegsvolk. Sie wollten ebenfalls nach Nürnberg marschiren. Die Ritterschaft versammelte sich in Franken in der Gegend von Schweinfurt, um mit ihrer Soldateska dem Verdugo'schen Volke an 2 Orten Paß und Quartier zu verlegen. Der Herzog von Coburg sollte 600 Musketiere dazu stellen. Der Rath von Nürnberg bewilligte die vom Kreisobersten begehrte Hülfe des Ausschusses, um das Verdugo'sche und jedes andere Kriegsvolk aus dem Fränkischen Kreis mit Gewalt zu vertreiben, oder auch in Zukunft davon abzuhalten. Dasselbe Ansinnen stellte auch am 27. September (7. October) der benachbarte Markgräflich Brandenburg'sche Amtmann zu Cadolzburg, Graf Heinrich Wilhelm von Solms. Markgraf Christian von Brandenburg hatte übrigens schon am 6. (16.) September selbst seinen Oberstlieutenant Hans Christoph Muffel zum Herzog von Friedland geschickt und um Schonung seines Kreises gebeten. Mit der dießfälligen Ordonnanz schickte ihn der Markgraf sogleich nach seiner Rückkehr an den mit Werbung beschäftigten Grafen Wolf von Manßfeld und den Oberst Fernemont, ließ sie ernstlich ermahnen, ihr nachzukommen. Vom 22. bis zum 24. Oktober (1. bis 3. November) lagen 2 Compagnieen Französische Reiter unter dem Obersten Baron Siroti in Schweinau und erhielten Proviant. Ungeachtet der vielen von kaiserlichen Kriegsvölkern erlittenen Unbilden gestattete dennoch der Rath aus Ehrfurcht für des Reiches Oberhaupt im Laufe des Jahres 1627 verschiedenen kaiserlichen Offizieren die begehrte Werbung. Christoph Maier aus Straubingen, Kapitän unter dem Oberst Johann Philipp Kratz, bat im Juni um Erlaubniß zur Werbung seines incompletten Regimentes, und im August erschien der Lieutenant Jörg Keller mit Patenten des Herzogs von Friedland und desselben Obersten in gleicher Absicht. Beider Wunsch wurde erfüllt, weil

des Raths geworbene Soldaten ohnedem abgedankt wurden; jedoch ohne Trommelschlag und nur in den Vorstädten Wöhrd und Gostenhof. Auch durften sie keine Bürger, Bürgerskinder und Handwerksgesellen schreiben und mußten die geworbene Mannschaft sogleich aus den Kreis schaffen. Am 7. September n. St. erwiederte auch Tilly auf des Raths Schreiben vom vorigen Monat, das Nürnberg'sche Gebiet sollte so viel immer möglich „und es die äußerste Necessität auch ratio und Status belli leiden wollten" mit Sammel= und Musterplätzen, Einquartierungen und Durchzügen verschont werden. Tilly schickte auch fünf gedruckte Patente und Paßbriefe für die fünf „ordinari" Hamburger Boten. Der Generalauditor bei der Tilly'schen Armee, Johann Mercator, bat dafür um eine „Verehrung", die man seinem Weibe nach Aschaffenburg schicken sollte. Diese Bitte wurde in jeder Beziehung erfüllt. Die Marktsvorgeher erboten sich zur Zahlung von 20 Thalern und der Rath fügte eben so viel hinzu. Dessenungeachtet wurden denselben Boten aufs Neue ohne ihr Begehren noch andere fünf „Paßbriefe" aufgedrungen, mit Bedrohen, daß sie sonst nicht freigelassen und passiren würden. Hiefür mußten sie nun abermals 10 Thaler zahlen. Die Unsicherheit der Straßen und der hiedurch gestörte Verkehr beschränkten sich aber nicht bloß auf Deutschland, sondern erstreckten sich noch weit über die Gränzen unseres Vaterlandes. Cornelius le Prun hatte im May 50 Fäßer mit Schmalkaldischem Stahl nach Amsterdam geschickt, um sie nach Frankreich zu schaffen. Aber unterwegs wurden sie von den Engländern weggenommen. Der Rath schickte deshalb eine lateinische Bittschrift an den König von England*).

Die Kosten, welche das für den Kaiser um Nürnberg geworbene Kriegsvolk veranlaßte, beliefen sich auf 1516 fl. 10 Sch. Der Durchmarsch des im November v. J. in Fürth gelegenen Metternich'schen und anderen Kriegsvolkes kostete Nürnberg 1999 fl. 6 Sch. 7 H. mit Einschluß von 45 fl. 16 Sch. 8 H. oder 32 Goldgulden für den Verdugo'schen Secretär Christoph Wehr, 18 fl. für den Solms'schen Secretär Johann Thoribander

*) Rathsverlässe.

und 9 fl., welche der Secretär Johann Metzger erhielt. Dem Lieutenant des Obersten von Fernemont gab man noch außerdem 45 fl. Das Proviantamt rechnete allein 1211 fl. 5 Sch. 3 H. Die Pfleger in den Aemtern erhielten für ihre viele durch Einquartierung, Märsche ꝛc. der verschiedenen Kriegsvölker gehabte Mühe ein Geschenk von 986 fl. Den hiesigen Soldaten Hans Hübner traf das Unglück, daß seine Muskete zersprang, deren Schwanzschraube durch das Auge eindrang und ihren Ausgang im Hintertheile des Kopfes fand. Dessenungeachtet blieb der Verwundete am Leben. Der Rath entschädigte ihn für seine Leiden mit der Summe von 50 fl. Für die „Durchzüge ins Gemein" verrechnete das Proviantamt wegen des Sirot'schen Palland'schen 1607 fl. 5 Sch. 4 H. Für allerlei Zehrungen 252 fl. 14 Sch. 2 H. Für Botenlohn 42 fl. 4 Sch. 8 H. Für gemeine Ausgaben 102 fl. 12 Sch. 8 H. Geschenke erhielten: Fabian Reidnitz 30 fl., eine Truppe Illo'scher Reiter am 18. (28.) Juli 12 fl. Peter Lutze erhielt 25 fl. Paul Ayrer wegen vieler unternommenen Reisen 300 fl. Am 12. (22.) September gab man dem Johann Löw in Prag 75 fl. Hans Christoph Tucher erhielt wegen vieler Bemühungen 50 fl. Dem Friedländ'schen Kapitän Johann Christoph von Zauneck gab man 18 fl. Die Kriegsstube verrechnete für Wachen 39374 fl. 8 Sch. 9 H. Mit den ungeheuern durch Truppendurchmärsche veranlaßten Kosten waren aber noch viele andere verbunden, die, von der Politik und Humanität geboten, nicht umgangen werden konnten. Sie heißen „Verehrungen". Am 10. (20.) März 1627 bekam Dr. Johann Onofftius Hinterhöfer, der bei dem Grafen von Löwenstein Rathsdienste gethan, 50 fl. als Viaticum. Lienhard Wiedtmann, Secretär des Maximilian zu Pappenheim, erhielt auf seine Hochzeit ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zum Geschenk. Es wog 2 M. 2 Q. 2 dl. und kostete 36 fl. 19 Sch. 1 H. Am 30. März (9. April) erhielt der Reichshofrathsvicepräsident Freiherr Wolf Wilhelm von Lammingen ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr das 112 fl. 10 Sch. kostete als Geschenk auf seine Hochzeit, die er zu Wien mit dem Freifräulein Barbara von Mörßberg feierte. Am 15. (25.) May erhielt die mit 6 Kindern vertriebene Susanna von Bernberg 2 Guldengröschen oder 2 fl.

13 Sch. 4 H. Ludwig von Sambach, ein Vertriebener, bekam 3 fl. Ein französischer Mönch der zur Augsburgischen Confession übertrat erhielt 4 fl. Am 28. May (7. Juni) gab man dem aus Päfelsbach vertriebenen Pfarrherrn Christoph Döringer 2 fl. Auf Verwendung des Pfalzgrafen August erhielt der vertriebene Pfarrherr Johann Höpel 4 fl. Dr. Friedrich Fabritius aus Schweinfurt erhielt wegen verschiedener guter am kaiserlichen Hofe geleisteter Dienste als auch wegen der Rottenberg'schen Commission 30 Goldgulden oder 55 fl. zum Neuen Jahr. Der aus Nürnberg gebürtige Tobias Grünschneider, des Großherzogs von Florenz Musicus, ließ sich auf dem Rathhause mit der kleinen Discant-Viole hören und erhielt ein Geschenk von 18 fl. Sigmund Theophil Staade wollte eine Reise unternehmen, um sich in der Musik besser auszubilden und erhielt hiezu eine Unterstützung von 50 fl. D. Melchior Erasmus, der Stadt Frankfurt Consulent, war behülflich gewesen zur Schlichtung einer strittigen Zollfreiheit. Man gab ihm hiefür ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 3 M. 14 L. wog und 62 fl. 12 Sch. kostete. D. Philipp Walter daselbst erhielt ein Trinkgeschirr von 3 M. 13 L. 2 Q. Es kostete, die M. zu 16 fl., 62 fl. 2 Sch. Am 1. (11.) Juni erhielt die Wittwe Hans Christoph Tetzels, Frau Anna, welcher bei Schönberg erschossen worden als das Markgräfliche Volk dort herum lag, 50 fl. zur Abfertigung. Johann Heinrich Hartlieb, genannt Walsborn, Gräflich Solms-scher Hofmeister und Amtmann zu Röttelheim, feierte seine Hochzeit mit Jungfrau Anna Regina Süß und erhielt hiezu am 5. (15.) Juni ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zum Geschenk das 2 M. 14 L. wog und 40 fl. 6 Sch. 10 H. kostete. Dem Wolfgang Schachner von Runding, einem vertriebenen Kirchendiener, gab man 2 fl. Dieselbe Summe erhielt Georg Punk von Dornheim, zu derselben Classe gehörend. Als Christoph Fürer, Hans Christoph Tucher und Dr. Johann Heinrich Hülß vom Rathe an den Kaiser nach Wien geschickt wurden, bat sie Frantz Broch dort zu Gevatter bei seinem „jungen Sohn“ Johann Baptista. Der Rath schenkte ihm ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, auf welches der Stadt und Gevatter Wappen mit einer Schrift eingegraben wurde. Es wog 2 M. 16 L. und

kostete im Ganzen 55 fl. 15 Sch. 4 H. Broch erhielt dieses Geschenk am 23. Juni (3. Juli). Johann Albert, vertriebener Pfarrherr unter dem Grafen von Schlick, erhielt am 11. (21.) Juli 2 fl.; dem vertriebenen Hector von Heßberg aber gab man 8 fl. Hieronim. Weixelberger, gewesener Pfarrer in Steier, erhielt am 28. August (7. September) 6 fl. Den beiden Mönchen Andreas Stifel und Ferdinand Bolnhofer Patribus de Deo vel misericordiae gab man 4 fl., verbot aber das Sammeln unter der Bürgerschaft. Samuel Borsius, vertriebener Pfarrherr zu Altenzettlisch erhielt am 17. (27.) September 6 fl., Rudolph von Rosenfeld und Wolf Korner, Vertriebene aus Oberösterreich, gab man 4, und dem aus Heidelberg vertriebenen Dr. b. R. und Advokaten Johann Friedrich Wennig 2 fl. Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar ließ den Rath von Nürnberg bei der Geburt seines „jungen Herrn" Herzogs Johann Ernst durch Georg Friedrich von Brandenstein zu Gevatter bitten. Er bekam am 3. (13.) October ein Trinkgeschirr das 2 M. 3 L. wog und 37 fl. 1 Sch. 11 H. kostete. Der Rath zahlte auch seine Zeche bei Christoph Lobenhofer mit 84 fl. 17 Sch. 4 H. Der Herzog selbst erhielt am 12. (22. October.) ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr 7 M. 11 L. 1 Q. schwer. Die M. zu 20 fl. gerechnet, kostete es 159 fl. 5 Sch. 5 H. Die Gemahlin des Herzogs, Frau Eleonore Dorothea, geborne Fürstin von Anhalt, erhielt ein mit Diamanten besetztes goldenes Kleinod das mit rothsammetnem Futteral 53 fl. kostete. Georg Seyfried Koler wurde beauftragt nach Weimar zu reisen, um den Rath bei der Kindtaufe zu vertreten. Am 23. November (3. December) 1627 erhielt Koler die Summe von 526 fl. 16 Sch. als Betrag der Reisekosten. Man gab ihm ferner 15 Guldengroschen oder 20 fl. als Reitgeld für eben so viele Tage. Der kaiserliche Muster- und Zahlcommissär Hans Adolph von Wolfstirn hatte den Rath zu Gevatter gebeten bei seiner „jungen Tochter" Maria Hieronyma und erhielt am 3. (13.) Oktober ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber das 3 M. 5 L. 2 Q. wog und 73 fl. 19 Sch. 2 H. kostete. Dem Obersten Kanzler des Königreichs Böhmen, Fürsten Zdenko Adalbert zu Lobkowitz, dem Grafen Reinbold von Colalto, dem Grafen Maximilian von Trautmannsdorf, dem

Freiherrn Otto von Rostiz, dem Freiherrn Wolf Wilhelm von Lammingen, dem Otto Melander, genannt Schwarzmann von Schwarzenthal, Dr. und Kais. Reichshofrath, dem Matthias Arnoldino von Klarstein, dem Johann Baptista Verda, Freiherrn von Verdenberg, kaiserlichen Geheimen Rath und Oesterreichischen Hofkanzler und dem Johann Wenzel, kaiserlichen Reichshofrath, schickte der Rath am 11. (21.) Oktober 1627 8 Faß Miltenberger Wein nach Prag als Geschenk. Sie enthielten 32 Eimer und 24 Maaß und kosteten 535 fl. 28 Kr. Vor Plahen und Einbinderlohn wurden bezahlt 11 fl. 12 Kr. Das Fuhrlohn nach Prag kostete per Eymer 2 1/2 Reichsthaler, zusammen 129 fl. Sämmtliche Kosten betrugen 675 fl. 13 Sch. 4 H. Herrn Otto Melander wurde auch auf Begehren einiges Zinngeschirr geschickt das 122 1/2 ℔ wog und 54 fl. 14 Sch. kostete. Für Johann Wenzel mußte man ebenfalls einige Gegenstände von demselben Metall einkaufen. Sie wogen 142 ℔ und kosteten 47 fl. 14 Sch. 4 H. Dr. David Preißlinger war vom Fränkischen Kreise zum Assessor in Speier ernannt worden und erhielt von demselben ein Geschenk von 100 fl. als Beitrag zur Reise dahin. Der Rath gab jenem Beamten am 29. Oktober (8. November) 35 fl. 4 Sch. 8 H. als Quote der Stadt Nürnberg. M. Christoph Tafel, Pfarrherr, erhielt am 10. (20.) November 4, Georg Adam Theodor und Maximilian Krapfinger, vertriebene Schuldiener, erhielten zusammen 8 fl. M. Johann Saubert erhielt für sein dem Rathe „verehrtes" Tractätlein: „Currus Simeonis" 15 fl. Melchior Goldast, Kaiserlicher Rath, erhielt für das im Jahre 1611 dem Rathe gewidmete Werk: „Opera Bilibaldi Pirkheimeri" ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, geschmückt mit der Stadt Wappen. Wog 3 M. 1 L., kostete 62 fl. 15 Sch. 6 H. Andreas Albrecht erhielt theils statt nachgesuchter Verbesserung seines Gehaltes, dann aber auch für den dem Rathe gewidmeten Kupferstich, welcher den feindlichen Ueberfall des Markgräflichen im Nürnberger Gebiete hausenden Kriegsvolkes der Stadt Velden vorstellte, am 17. (27.) November ein Geschenk von 150 fl. Die beiden Franzosen Anton Petit und Peter Touton aus Gascogne erhielten am 6. (16.) December 2 fl. als Brandsteuer. Freiherr Carl Fuchs von Fuchsberg, Kaiserlicher Reichshofrath,

hatte am 12. (22.) September mit Fräulein Maria Virginia Fuchs im Schlosse Jauffenberg seine Hochzeit gefeiert. Der Rath ließ ihm am 20. (30.) December durch seinen Agenten Johann Löw im Namen der drei Ehrbaren Städte Straßburg, Nürnberg und Ulm zu Prag ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber überreichen. Es wog 9 M. 14 L. 3 Q. und kostete 182 fl. 16 Sch. 10½ hl. Nürnberg zahlte hieran den dritten Theil mit 60 fl. 19 Sch. Ludwig Rittershausen klagte über seine große Dürftigkeit und erhielt ein Geschenk von 6 fl. Hans Jacob Eckart, „reformirter" Lieutenant im Schönburg'schen Regiment bekam 3 fl.*).

Der Churfürst von Sachsen schickte Ende Juli 1627 einige „Englische Comödianten, welche des Bücklings-Härings Compagnie" sich nannten, mit Empfehlung an den Rath von Nürnberg. Sie baten um Erlaubniß, hier einige Tage spielen zu dürfen, wurden aber am 30. Juli (9. August) mit guten Worten wegen jetziger beschwerlicher Läuft und großer Armuth der Bürgerschaft abgewiesen, obwohl man sonst gerne Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht willfahren wollte. Denselben Bescheid erhielt auch am 4. (14.) September der Comödiant Hans Mulgraf, der um Erlaubniß bat, „daß er eine Comödie mit lauter kleinen Knaben agiren dürfe"**). Der Rath ließ den Comödianten 18 fl. „verehren." Johann Schaden und Sigmund Schleicher zu Ulm erhielten Trinkgeschirre von vergoldetem Silber, weil sie mit „Aufbringung eines Postgeldes sehr bemüht gewesen." Jene Gefäße wogen 6 M. 14 L. und kosteten 118 fl. 17 Sch. 4 H. Mancher Wunsch konnte nicht immer erfüllt werden. Graf Wolf von Manßfeld und Hauptmann Georg Ludwig Moser warteten in Nürnberg vergeblich auf angewiesenes Geld und hatten sich verzehrt. Sie baten im August 1627 den Rath um ein Vorlehn von 200 Thalern, wurden jedoch abschlägig beschieden. Dem Moser ließ man aber „1 Dutzend Thaler zu einer Ritterzehrung geben", weil ihn Dr. Oelhafen Senior mit der Bemerkung empfohlen, er sey des Chursächsischen Secretärs Sohn. Die Kosten der im Rechnungsjahre 1627 bis 28 ertheilten Geschenke

*) Stadtrechnung von 1627.

**) Rathsverlässe.

beliefen sich auf 12,843 fl. 6 Sch. 11 H. Unter dem Titel: „Raths- und werbende Botschaften" erhielt am 3. (13.) Januar 1627 Fabian Reidnitz für seine wegen der Pensionen des Klosters Gnadenberg nach Amberg unternommene Reise 39 fl. 9 Sch. Görg Christoph Volkamer und Dr. Conrad Tuschelein wurden im April 1627 auf den geheimen Städtetag nach Eßlingen geschickt. Jener erhielt am 30. April (10. May) 311 fl. 13 Sch. für Reisekosten und 12 Guldengroschen oder 16 fl. für eben so viele Tage als Reitgeld. Dasselbe Reitgeld erhielt auch Tuschelein. Dr. Görg Richter erhielt am 23. Juni (3. Juli) für seine Reise nach München ein zehntägiges Reitgeld von je 1 Guldengroschen oder 13 fl. 6 Sch. 8 H. Im Juli wurde Fabian Reidnitz wegen des Richters von Gnadenberg nach Amberg geschickt und erhielt dafür am 10. (20.) d. M. 25 fl. Syndicus M. Johann Jacob Weigel wurde wegen Verhaftung Sebastian Welsers zu Cadolzburg an die dortigen Beamten verschickt und erhielt dafür 3 fl. 12 Sch. 4 H.*). Christoph Fürer und D. Johann Christoph Oelhafen reiseten am 6. (16.) September zum Churfürstlichen Collegialtag nach Mühlhausen, kamen aber nach 14 Tagen wieder, weil der Churfürstentag auf den 9. (19.) Oktober war verlegt worden. Sie erhielten 28 Guldengroschen oder 37 fl. 6 Sch. 8 H. als Reitgeld. Am 7. (17.) Oktober reisete Dr. Hans Heinrich Hülß dahin da nicht allein der Stadt, sondern dem ganzen evangelischen Wesen, ja ganzem Römischen Reiche daran gelegen. Die Instruction der Gesandten beschränkte sich auf drei Hauptpunkte, nämlich: 1) auf die Einquartierung, Musterplätze und Durchzüge, 2) die Religionsbeschwerden und 3) auf die Münzstreitigkeiten. In Nürnberg mußte des Conventes im „gemeinen Gebete" besonders gedacht werden. Der Collegialtag endete nach einem Monat. Hülß erhielt am 20. (30.) November 36 Guldengroschen oder 48 fl. als Betrag des Reitgeldes für eben so viele Tage**). Bei dem im Oktober erfolgten Fränkischen Kreis-

*) Rathsverl. u. Stadtrechn.

**) Stark'sche Chronik. Vgl. Villermont p. 367. Stadtrechnung. Sie übergeht die übrigen Reisekosten mit Stillschweigen, wie Dieß öfters der Fall.

tage in Nürnberg instruirte der Rath seine Gesandten dahin: besonders darauf zu sehen, daß zwischen den katholischen und evangelischen Ständen keine Trennung erfolge und kämen wirklich dergleichen Merkmale zum Vorschein, so sollten die Gesandten beim Votiren mehr die katholischen als evangelischen Stimmen berücksichtigen, besonders aber darauf Acht haben, ob die Danksagung an Kaiserliche Majestät und den Herzog von Friedland schriftlich oder durch Gesandtschaft abgestattet werde. Uebrigens sollten die Gesandten der Stimmenmehrheit beitreten und nicht von ihr sich trennen*). Der Kreistag wurde ausgeschrieben um der verderblichen Einquartierung des Kriegsvolkes zu begegnen. Don Verdugo begehrte nämlich von den Ständen Winterquartiere für 4 Regimenter. Am 19. Oktober a. St. begann der Kreistag. Folgende Stände schickten Gesandte. Aus Bamberg erschien Görg Han, b. R. Dr., Bambergscher Rath und Kanzler mit 5 Dienern und 5 Pferden. Er logirte in Ochsenfelder, wo ihm der Rath 2 K. Malvasier und 8 K. Rheinischen Wein schenken ließ. Joachim Gamershorn erschien als Abgesandter von Würzburg mit 4 Dienern und 4 Pferden im Bitterholt, wo man denselben Wein ihm schenkte. Aus Eichstädt erschien Johann Christoph Metzger, b. R. Dr., Eichstädt'scher Rath und Kanzler sammt 4 Dienern und 5 Pferden im Bitterholt. Bekam dieselben Geschenke. Brandenburg Culmbach schickte den Geheimen Rath und Amtmann zu Baiersdorf Christoph Soldan von Wallenfels und Johann Baptista Baum Geh. Rath zu Baireuth sammt Kanzlisten, 7 Dienern und 7 Pferden. Von Ansbach kamen wieder Hans Veit Stieber von und zu Buttenheim, Geh. Rath und Amtmann zu Schwabach und der Dr. b. R. Geh. Rath Johann Müller mit Kanzlisten, 7 Dienern und 7 Pferden. Sie logirten im Heilsbronner Hof, wo man ihnen 4 Kannen Malvasier und 12 K. Rheinischen Wein schenkte. Das Gräfliche Haus Hohenlohe schickte den Dr. b. R. und Kanzler zu Neuenstein, Melchior Beudenbach als Abgesandten. Er logirte mit 2 Dienern und 3 Pferden im schwarzen Bären wo ihm 2 K. Malvasier und 6 K. mit Rheinischen Wein geschenkt wurden. Für Castell erschien

*) Rathsverlässe.

Johan Schamroth, Secretär zu Rüdenhausen und Wilhelm Ortt, Secretär zu Remlingen. Diese Gräflichen Abgesandten logirten mit 3 Dienern und 4 Pferden im Bitterholt wo sie wie die Hohenlohe'schen Gesandten beschenkt wurden. Aus Rothenburg kam Johann Bezold, älterer Bürgermeister und Georg Völker, Beide des Geh. Raths, dann auch Michel Bezold b. R. Dr. und Rathgeber daselbst. Sie logirten mit 4 Dienern und 7 Pferden im schwarzen Bären wo man ihnen ebenfalls dieselben Geschenke gab. Windsheim schickte wieder wie im Juli Görg Hagen, älterer Bürgermeister und des Geh. Raths nebst Manassus Oppenrieder b. R. Dr. und Rathgeber dort. Sie nahmen ebenfalls mit 2 Dienern und 4 Pferden ihre Einkehr im schwarzen Bären am alten Roßmarkt, wo man sie wie die vorhergehenden Gesandten beschenkte. Die Fränkische Ritterschaft schickte Hans Christoph Stieber, der Ritterschaft in Franken Orts Steigerwald Hauptmann und Director mit 2 Dienern und 2 Pferden, dann auch Junker Adam Hermann von Rotenhan zu Ayringshof der Ritterschaft in Franken Orts Baunach mit 2 Dienern und 3 Pferden und Junker Veit Hector von Streitberg zu Burggrub, Oberstlieutenant des Orts Gebirg mit 2 Dienern und 2 Pferden. Diese Gesandten logirten im Bitterholt. Der Rath ließ ihnen zusammen schenken 6 K. Malvasier und 14 K. mit Rheinischen Wein. Der Kreistag wurde am 29. Oktober (8. November) geschlossen. Die Stände wendeten sich mit ihren Beschwerden an den Kaiser und den Churfürsten von Bayern, von welchen sie die beruhigende Erklärung erhielten, daß ihre Länder sollten verschont werden *).

Der durch stete Durchmärsche einer rohen, zügellosen Soldateska herbeigeführten Rohheit und dem gänzlichen Verfall der Sitten suchte der Rath so viel möglich entgegenzuwirken, strafte Excesse und legte besondern Werth auf moralischen Lebenswandel der Geistlichen. Drei fremde Edelleute wurden im April 1627 im weißen Rößlein von einem hiesigen Goldschmied thätlich mißhandelt ohne alle Veranlassung. Er hatte zu ihnen sich hingedrängt, wurde im bezechten Zustande vor den Bürgermeister geführt, wo er auch sehr unbescheiden sich benahm. Der Rath

*) Stark'sche Chronik.

ließ diesen „vollen Zapfen" in einen versperrten Thurm führen. M. Georg Relinger, Kaplan im Spital hatte am Sonntag den 8. (18.) Juli Nachts auf öffentlicher Straße „ein untheologisch rumorisch Wesen und Geschrei" geführt. Der Rath zog über diesen Vorfall genaue Erkundigung ein und ließ den Gassenhauptmann Hans Schwender bei seinen Bürgerpflichten auffodern, die Wahrheit darüber zu berichten. Der Rath überzeugte sich aus den Berichten des M. Christoph Welhammer und des M. Christoph Leibnitz, dann aus den Aussagen der Nachbarn, daß Relinger nun dem Rathe nicht mehr als Kirchendiener annehmlich seyn könne. An seine Stelle kam M. Michael Weber, Kaplan zu Lauf und Dieser wurde ersetzt durch M. Dominicus Beer, Pfarrer zu Rückersdorf. Als aber am 31. August (10. September) der Spitalpfleger dem Collegium zum h. Geist M. Weber vorstellte, brachte M. Christoph Wellhammer ein Verwendungsschreiben von der theologischen Facultät zu Tübingen für den verabschiedeten M. Relinger. Sie bat ihn bei seiner Stelle zu lassen oder doch wenigstens ohne Schimpf und Schande zu entlassen. Es blieb aber bei dem vorigen Bescheid, mit der Bemerkung: man solle mit Relinger eben so verfahren wie mit Sprembergér. Im August 1627 brach an mehreren Orten der Stadt die Pest abermals aus. Weil das Sperren der Häuser wegen der Menge von Miethleuten nicht wohl möglich, so ließ der Rath am 4. (14.) September jene Gemächer verschließen in welchen angesteckte Personen gewesen, um fernerer Ansteckung vorzubeugen. Die nach Beerbach verordneten Schauer und Wärterin beschwerten sich sehr, daß sie dort nicht einmal das liebe Brod, geschweige den übrigen Unterhalt haben und deßhalb nicht länger da bleiben könnten. Der Pfarrer wollte auch die angesteckten Personen nicht besuchen und die Verstorbenen wurden nicht auf den Kirchhof, sondern nur auf das Feld begraben. Der Rath rügte streng dies unchristliche Benehmen und trug Sorge für den Unterhalt jener Leute. Jene Häuser aber in welchen angesteckte Personen gewohnt, ließ er reinigen und räuchern. — Da das Reihen (Gassen) Singen „von jungem Gesind" wieder sehr überhand nahm und sogar in manchen Straßen schon um Vesperzeit mit Trommeln und Pfeifen begann so beschloß der Rath am heuti-

gen Tage bei 10 fl. Strafe das Singen zu verbieten und ließ die Stadtknechte „in der Farb" herumstreifen, um die Uebertreter zu verhaften. Der Churfürstlich und Fürstlich Sächsische Henneberg'sche Kanzlei-Secretär Johann Steuerlein hatte „die Bibel alten Testaments" in deutsche Reimen übertragen und war Willens gewesen, sie dem Rathe zu widmen. Er starb aber vor Ausführung seiner Absicht und sein Sohn Christoph übersandte nun dem Rathe im Oktober 1627 das von des Vaters eigener Hand geschriebene eingebundene Exemplar. Der Rath übergab es M. Johann Saubert und M. Johann Vogel zur Censur um nach Maaßgabe des Werthes das Honorar bestimmen zu können *). Am 31. März (10. April) 1628 schenkte der Rath den Erben 18 fl. schickte ihnen aber die Bibel wieder zurück **). M. Johannes Rhenius beschwerte sich, daß hiesige Buchhändler und Buchdrucker sich unterständen, nicht allein wider das ihm ertheilte kaiserliche Privilegium, sondern auch gegen das im Oktober 1625 erlassene Verbot des Rathes, seine Schulbücher zu drucken und zu verkaufen. Rhenius übergab zugleich ein Verzeichniß solcher durch seinen Diener bei Michael Külßner, Johann Friedrich Sartorius, Simon Halbmaier und Abraham Wagemann hier vorgefundenen Bücher, bat nicht allein um Confiscation aller noch vorhandenen Exemplare, sondern auch um unverzügliche Zahlung der laut Privilegium ihm zur Hälfte gebührenden, den hiesigen Buchführern und Druckern auferlegten Strafe. Er drohte dabei auch mit Anzeige bei dem kaiserlichen Fiscal. Der Rath ließ am 8. (18.) November alle bereits genannten Uebertreter des Verbotes citiren und vernehmen. Die Zechmeister und das ganze Handwerk der bürgerlichen Bader und Wundärzte hatten bei dem Kaiser sich beschwert, daß sie nicht allein den Gürtlern, Leinwebern und Barbierern im Range nachgesetzt, sondern auch ihre Söhne, wenn sie andere Handwerke lernten, von deren Meistern und Gesellen weder für ehrlich gehalten, noch in die Zünfte aufgenommen würden. Nicht

*) Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung von 1628. Nach dieser hieß der Vater Steuerlein und war Kirchenprobst zu Meiningen.

weniger wollten auch ihre Kinder, Söhne und Töchter zu anderer Handwerker Heirathen zugelassen werden, obgleich sie sonst ganz ehrlich und wohl sich verhielten. Der Kaiser verwendete sich im November bei dem Rathe für die Kläger, weil sie kraft citirtem Reichsabschied in gleichem Range mit jenen Gewerben ständen. Die Kleiderordnung wurde wie immer, auch in diesem Jahre streng gehandhabt. Johann Schillings junge Gattin verurtheilte man wegen Tragens zweifacher Ketten und Armbänder zu einer Strafe, die sie trotz wiederholter Bitten um Erlaß dennoch zahlen mußte. Friedrich Braun und Barbara Oelhafen wurden mit des Ersteren Mutter über die Hochzeitordnung vernommen. Sie erklärten dieselbe in jeder Beziehung befolgt zu haben, mit Ausnahme der Gürtel, die zu schwer gewesen; auch habe die Braut vor der Zusage dem Bräutigam 1 Paar Messer und Gabel „verehrt" und die Aufwärter, Diener, Köchin und anderes Gesind hätten in ihren Foderungen die Hochzeitordnung überschritten. Braun wurde am 20. (30.) November um 10 fl. und die Oelhafen um 5 fl. bestraft, die Frau Braun aber veranlaßt zur Uebergabe eines Verzeichnisses der den Musikanten, dem Trommelschlager, Hochzeitlader, Aufwärter, der Köchin und anderem Gesinde gereichten Gaben. Zu den bemerkenswerthen Ereignissen des Jahres 1627 gehört besonders der dem Rathe von Nürnberg gestellte Antrag des Churfürsten von Bayern wegen Auslieferung einiger Gemälde von Albrecht Dürers Meisterhand. Schon am 17. (27.) Juni kam Augustin Hainel oder Haimbl, Secretär oder Kammerdiener des Churfürsten nach Nürnberg, wo er im schwarzen Bären am alten Roßmarkt logirte. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Peter Simonis und 8 K. Rheinischen Wein. Von dem Zwecke dieser Reise schweigt die Geschichte. Aber am 20. (30.) August erschien er vor dem Rathe als Abgeordneter seines Herrn und begehrte für Diesen die zwei gemalten Tafeln Albrecht Dürers, worauf die vier Complexionen des Menschen unter den Bildnissen der Apostel Petrus, Paulus, Markus und Johannes abgebildet waren. Das Eine jener Gemälde war Original, das Andere Copie. Der Rath beschloß am 27. August (6. September) nach darüber eingeholtem Gutachten des Dr. Johann Christoph Oelhafen, dann

der Replik des Bayerischen Kammerdieners, der Eltern anderem Verlaß vom 25. August (4. September) und nach genommener Einsicht des an den Churfürsten aufgesetzten und von Dr. Oelhafen revidirten Conceptes, die beiden Gemälde dem Abgesandten zu überlassen, ihm aber den Vorschlag zu machen, der Churfürst möchte die Copie behalten und das Original dem Rathe wieder zurückschicken. Da diese Idee vom Kammerdiener selbst ausging, so wurde sie in dem Schreiben an den Churfürsten nicht erwähnt, aber man empfahl sie Jenem und dem mitgeschickten Maler mündlich. Diesem versprach man noch besonders ein Geschenk, „wenn er gute Offinia prästire, daß das Original wieder zurückkomme.“ Aber Keiner von Beiden wurde aus der Herberge gelöset. Der Rath fürchtete durch Verweigerung dieser Bitte des Kurfürsten große Ungnade und hoffte nun um so mehr mit fernerer Einlagerung und den Durchzügen des Tillyscheu Volkes verschont zu werden. Des Churfürsten Wunsch wurde aber auch zugleich durch die am folgenden Tage erfolgte Ankunft seiner Abgesandten unterstützt. Paulus Andreas Freiherr von Wolkenstein, Kaiserlicher Rath und Kämmerer auch Churbayer'scher Geh. Rath und Pfleger zu Wembdingen erschien mit dem Churbayerischem Rath und Kämmerer Maximilian Kurz Freiherrn von Senftenau. In ihrer Begleitung waren Zwei vom Adel, dann die Doctoren Bayer und Byringer, zusammen 38 Personen. Sie logirten mit 20 Pferden in der goldenen Gans. Der Rath schenkte ihnen hier 6 K. Rheinfall und 14 K. Rheinischen Wein. Am 17. (27.) September dankte Churfürst Maximilian für die überschickten Originalien und Copieen der Dürer'schen Gemälde. Zwei davon schickte er zurück. (Originale oder Copieen?) Maler Georg Gärtner nahm sie in Verwahrung und erbot sich, die davon habenden Pausen dem Rathe zu überliefern. so wie auch die bei dem Juvenell befindlichen abzufodern *). Der Rath ließ bald darauf durch den Maler Paul Ponnacker die vier Complexionen copiren, zahlte ihm hiefür am 16.

---

*) Rathsverlässe. Nach andern Nachrichten behielt der Churfürst die Originale und schickte (wie auch wahrscheinlich) die Copieen zurück. Pause, Entwurf zu einem Gemälde.

(26.) Februar 1629 18 fl. und schenkte sie dem Prediger zu Kalb im Würtemberg'schen Johann Valentin Andreas *). Unter den vielen nach Nürnberg im Jahre 1627 gekommenen Fremden nennen wir außer den schon erwähnten noch besonders: Johann Eberhard Freiherrn von Schönburg, kais. wohl bestellten Rittmeister: Er kam am 3. (13.) Januar mit seinem Lieutenant 18 Dienern und 20 Pferden zum Ochsenfelder. Der Rath schenkte ihm 2 K. Malvasier, 2 K. Alantwein und 10 K. Rheinwein. Am 10. (20.) kam Joachim Christian Wahl, Oberstlieutenant im Leibregiment des Grafen Tilly mit 4 Dienern und 3 Pferden zu Roß in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm 2 K. Malvasier, 1 K. Alantwein und 9 K. Rheinischen Wein. Am 30. Januar (9. Februar) kam Suanda Steinbach, Graf aus Schweden mit 2 Dienern und 3 Pferden auf der Post in denselben Gasthof, wo ihm der Rath 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 12 K. Rheinischen Wein schenkte. Am 6. (16.) Februar folgte ihm Junker Hans Adam von Stockheim, Gräflich Erbach'scher Rath nnd Hofmeister, begleitet von Jacob Huber Amtskeller zu Rhein und Ingelheim. Sie logirten bei Conrad Rößlein unter der Veste. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Alantwein und 8 K. Rheinischen Wein. Christoph Heinrich Ayrer, der Arznei Dr. Brandenburg-Ansbach'schen Kammermeister, geheimer Kämerer und Landschaftsrath kam am 19. Februar (1. März) zu Görg Forstenhäuser. Der Rath schenkte ihm 2 K. Malvasier, 2 K. Alantwein und 8 K. Rheinischen Wein. Am 28. Februar (10. März) kam Junker Wolf Wilhelm von Rabenstein, Orts Gebirg Ritterhauptmann und Junker Hans Christoph Stieber von Buttenheim sammt 6 Dienern und 8 Pferden in's Bitterholt. Man schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Alant und 8 K. Rheinischen Wein. Gottfried von Meiingen, Statthalter der Ballei Franken, Commenthur zu Ellingen und Nürnberg, Teutschordens Ritter kam am 1. (11. März) in's Teutsche Haus. Paulus Harsdorfer hielt die Gratulationsrede und überreichte ihm im Namen des Rathes 2 K. Malvasier, 4 K. Alantwein und 10 K. Rheinischen Wein. Am 9. (19.)

*) Stadtrechnung von 1628.

kam Melchior von Hazfeld Oberstlieutenant unter Herzog Franz Albrecht von Sachsen Lauenburg sammt einem Fähnbrich und einem Diener auf der Post in die goldne Gans. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Alant und 15 K. Rheinischen Wein. Heinrich Wilhelm Graf zu Solms, Fürstlich Brandenburg'scher Geheimer Rath und Oberst kam am 17. (27.) März mit seiner Gemahlin, „Fräulein Frauenzimmer" und dem Grafen Friedrich zu Oettingen nebst Sieben vom Adel zu Georg Forstenhäuser. Der Rath schenkte ihm 8 K. Alantwein und 16 K. Rheinischen Wein. Am 24. März (3. April) kam Johann von Cremmel, Oberstlieutenant unter dem Freiherrn von Wittenhorst sammt 1 Diener und 2 Pferden zum Bitterholt. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Alantwein und 8 K. mit Rheinischen Wein. Am 31. März (10. April) kam Caspar Blarer von Wartensee, Kais. auch Churbayer'scher Kämmerer Oberst, auch Fürstlich Eichstädt'scher Rath und Obervogt auf Warberg sammt Gemahlin, 1 Kapitän, 14 Dienern und 16 Pferden in denselben Gasthof, wo ihm der Rath 1 K. Malvasier. 2 K. Alantwein und 9 K. Rheinischen Wein schenken ließ, Junker Andreas Kaidtmehr, Churfürstlich Bayer'scher Regimentsrath zu Amberg und Johann Obermüller, Churf. Bayer'scher Rath, Zahl- und Pfennigmeister in Amberg kam am 1. (11.) April mit seiner Hausfrau, 3 Dienern und 4 Pferden in's weiße Rößlein auf dem alten Heumarkt. Der Rath ließ ihm „verehren": 1 K. Malvasier, 1 K. Alicante und 8 K. Rheinischen Wein. Johann Philipp Kratz Freiherr von Scharfenstein, des h. Röm. Reichs Ritter, kais. Kämmerer und Oberst zu Roß und Fuß folgte am 9. (19.) mit 5 Dienern und 4 Pferden in die goldne Gans. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. Rheinischen Wein. Am folgenden Tage kam Emerich von Metternich, Oberstlieutenant des Schönburg'schen Regiments mit 6 Dienern und 7 Pferden zum Ochsenfelder, wo er vom Rathe 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein erhielt. Am 12. (22.) kam Johann Reinhard von Metternich, Churfürstlich Mainzischer Hof-Präsident und Domherr mit 2 Dienern und 3 Pferden in die goldene Gans, wo er vom Rathe eben so beschenkt wurde wie sein Vetter. Zdenko Freiherr

von Waldstein kam am 12. (22.) Mai mit Gemahlin gebornen Collowrat nebst Ladislaus von Dohna, 9 Dienern und 9 Pferden in die goldene Gans. Der Rath schenkte ihm 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis und 10 K. Rheinischen Wein. Wolf Dietrich Truchseß von Wezhausen, Fürstlich Würzburg'scher Oberst kam am 15. (25.) Mai in die goldne Gans, wo er 1 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis und 9 K. mit Rheinischen Wein erhielt. Am 28. Mai (7. Juni) kam Hans Wilhelm von Rotenhan Kaiserlicher auch des löblichen Sächsischen Regimentes wohl bestellter Oberstlieutenant mit seinem Bruder Johann Georg von Rotenhan, 3 Dienern und 6 Pferden zum Ochsenfelder. Man schenkte ihm 1 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis und 9 K. Rheinischen Wein. Görg Achatius Heher b. R. Doctor feierte am heutigen Tage seinen hochzeitlichen Ehrentag mit Jungfrau Anna Maria, gebornen Gutter. Zu diesem erschienen als Gäste: Junker Görg Friedrich von Crailsheim. Junker Hans Christoph Stieber und Friedrich Fabricius, b. R. Dr. als Abgeordnete der gefreiten Reichsritterschaft in Franken. Sie logirten zusammen in des Sebastian Lanzinger's Behausung bei'm Zeughaus, wo ihnen der Rath 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis und 10 K. mit Rheinischen Wein verehren ließ. Am 19 (29.) Juni kam Heinrich Reinhard von Buseck, Oberstwachwachmeister und Hauptmann unter dem Blarerschen Regiment mit dem Bürgermeister zu Neuenmarkt Johann Kastner nebst 3 Dienern und 3 Pferden in die goldene Gans. Der Rath verehrte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Peter Simonis und 8 K. mit Rheinischem Wein. Johann Heinrich von Ehrenberg, Fürstlich Bamberg'scher Rath, Statthalter und Schultheiß zu Forchheim, kam am folgenden Tage zu der Frau Burkhard in der Zisselgasse. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Peter Simonis und 8 K. Rheinischen Wein. Am 24. Juni (4. Juli) kam Carl Wenzel, Graf und Herr zu Hodiz und Braunsbach zum Rathschreiber Christoph Gurschner. Der Rath schenkte ihm 2 K. Malvasier, 2 K. Peter Simonis und 10 K. Rheinischen Wein. Franz Agnatti, Churfürstlich Bayerischer Bereiter, Augustin Heinel, Kammerdiener und Görg Vischer von München kamen am 2. (12.) Juli mit 2 Dienern und 4 Pferden zum schwarzen

Bären am alten Roßmarkt. Der Rath schenkte ihnen 1 K. Malvasier, 1 K. Peter-Simonis und 6 K. mit Rheinischen Wein. Johannes Pilkingius, Bischof zu Cordirn und Paderborn'scher Weihbischof, Churfürstlich Cöllnischer Rath und Abgesandter kam am nämlichen Tage mit 4 Dienern und 5 Pferden nach Nürnberg. Er logirte im Bitterholt, wo Dr. Tobias Oelhafen ihm im Namen des Rathes präsentirte 14 K. Rheinfall und 6 K. Rheinischen Wein. Am 18. (28.) Juli kam Johann Metzger, Kais. Muster- und Quartier-Commissär mit 3 Personen zum Ochsenfelder. Der Rath schenkte ihm 4 K. Rheinfall und 10 K. Rheinischen Wein. Dem Commissär folgte am 22. Juli (1. August) André de Contreras Oberstwachmeister nnter dem Oberst Verdugo mit einem Diener und 2 Pferden. Er logirte im schwarzen Bären am alten Roßmarkt, wo ihm der Rath 2 K. Rheinfall und 8 K. Rheinischen Wein „verehrte." Am 20. (30.) August erschienen auf den hochzeitlichen Ehrentag des Junkers Christoph Oelhafen und der Jungfrau Ursula, gebornen Praun: Für den Herzog Johann Casimir von Sachsen Coburg, Sigmund Gabriel Holzschuher, Junker Hans Veit Stieber sammt seiner Gemahlin und vier Jungfrauen. Hans Adolph Lösch, Haus-Commenthur erschien für den Domprobst zu Bamberg, Hans Friedrich Löffelholz für den Grafen Wolfgang zu Castell, Paulus Pfinzing für die Stadt Rothenburg, Hans Albrecht Haller für die Stadt Windsheim, Görg Paulus Nützel für die Stadt Schweinfurt, Philipp Ebert, Kastner im Ebracher Hof für die Stadt Weissenburg, Görg Seyfried Koler für die Universität Altdorf, M. Johann Cob. Der Rath ließ ihnen zusammen in der Frau Praun Hause auf der Füll 4 K. Rheinfall und 12 K. Rheinischen Wein „verehren" *). Diesen Hochzeitgästen folgte am

*) Während in Nürnberg einige Hochzeitfeste in diesem Jahre stattfanden, zu welchen verschiedene fremde Gäste eintrafen, feierte der schon früher erwähnte Landgraf Georg II. zu Hessen-Darmstadt zu Torgau seine Vermählung mit der Kursächsischen Prinzessin Sophie Eleonore. Am Samstag den 9. (19.) April wurde der Fürstliche Bräutigam von dem Churfürsten von Sachsen in Torgau mit ohngefähr 1000 Pferden eingeholt. Bei diesem feierlichen Einzuge begleiteten ihn Herzog Johann

10. (20.) Oktober Wilhelm von Goldstein, Brandenb. Geh. Rath und Oberst, Oberamtmann zu Feuchtwang und Crailsheim. Er kam mit 7 Dienern und 8 Pferden zum Ochsenfelder, wo ihm der Rath 2 K. Malvasier und 8 K. Rheinischen Wein schenkte. Der Herzog Alexander von Bournovica beschloß für dieses Jahr die Reihe der nach Nürnberg kommenden Gäste. Er war Oberst über ein Regiment zu Fuß (spanisches) und Spanischer Abgesandter an den Kaiser nach Prag. Er kam am 25. December 1627 (4. Januar 1628) mit einem Gefolge von 6 Adeligen, 7 Dienern und 18 Pferden in die goldene Gans. Dr. Tobias Oelhafen überreichte ihm im Namen des Rathes 2 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 18 K. Rheinischen Wein*).

Unter dem Titel: Gemeine Ausgaben erhielt Paul Ponnacker am 20. (30.) September für den abgemalten kaiserlichen Zepter, der dem Churfürsten von Bayern „auf gnädiges Begehren" geschickt wurde 2 fl. Der Goldschmied Heinrich Straub erhielt 8 fl. 10 Sch. für Reparatur eines Pokals von vergoldetem

---

Casimir von Sachsen-Coburg, Herzog Johann Ernst zu Sachsen-Eisenach, Markgraf Christian zu Brandenburg-Culmbach, Landgraf Philipp zu Hessen, vornehme Gesandte, Grafen und Herren, auch einige Hundert vom Adel! Der Aufzug war überaus prächtig, ja fast königlich. Am Sonntag den 10. (20.) April hielt D. Hoë Nachmittags im großen Saale zu Torgau eine schöne Rede. Dann wurde das Fürstliche Brautpaar copulirt, hierauf zum stattlich zubereiteten Brautbette geführt und beigesetzt. Der Churfürstliche Geheime Rathspräsident von Schönberg hielt eine öffentliche Rede, die der Kanzler D. Wolf beantwortete. Ueberall entfaltete sich große Pracht und Freude. Man zählte bei dieser Feierlichkeit allein etliche zwanzig Churfürstliche und Fürstliche Personen, darunter zuvörderst den kaiserlichen Gesandten, Herzog Johann Philipp zu Sachsen-Altenburg. Am Montag wurde abermals im großen Saale von D. Höe die Ehrenpredigt gehalten und hierauf den beiden Fürstlichen Personen, welche knieeten, obgleich copulirt der Segen ertheilt. Dann wurden ihnen die Geschenke des Kaisers, der Churfürsten und Fürsten überreicht. Der Hessische Kanzler machte diesfalls den Beschluß. Hierauf wechselten täglich große Bankete mit Ritterspielen, Feuerwerken, Comödien und andern Festlichkeiten. — Stark'sche Chronik Band IX. Fliegendes Blatt.

*) Stark'sche Chronik.

Silber um ein Bild darauf zu stellen, das die drei Städte Straßburg, Nürnberg und Ulm dem Freiherrn Carl Fuchs auf seine (bereits erwähnte) Hochzeit schenkten. Am 29. September (9. Oktober) erhielt Jeronimus Ammon für eine Bekanntmachung betreffend den Müller in Wöhrd, der unter das Mehl Gallmai gemahlen das sammt dem daraus gebackenen Brode auf der Fleischbrücke hier verbrannt wurde, 10 fl. Schneider Christoph Kaufmann erhielt am 22. Oktober (1. November) für die verfertigten Musterröcke die zum Einzug des Kaisers bestimmt waren (wo?) 69 fl. 18 Sch. 4 H. Einige Tage später erhielt der Schreiner Wendel Grießer für 3 Stäbe mit geschnittenen Händen 6 fl. Sie gehörten in das Bürgermeisteramt und Stadtgericht zum Angeloben. Peter Biedermann, des Kaisers Matthias Leibtrabant, bekam am 20. (30.) November statt begehrter Pfründe die auf Lebenszeit bewilligte Pension von 32 fl. Am 12. (22.) December zahlte man dem Wirth zur goldenen Gans, bei welchem die Fürstlich Coburg'schen Jäger und Fuhrleute logirten, welche dem Rath acht Stück Wildpret gebracht 31 fl. 14 Sch. Der Wirth zum wilden Mann aber, wo die Culmbach'schen Jäger und Fuhrleute logirten, welche das verehrte Wildpret gebracht, erhielt nur 3 fl. 16 Sch. Des Raths Hauswirth, Johann Link erhielt für 14 Eimer 6 Maas Neckarwein und alten Wein, welcher beim Losunggeben verbraucht wurde 186 fl. Man zahlte ihm ferner für 12¹/₄ Eimer gemeinen Frankenwein zu 14 fl. den Eimer, 171 fl. 5 Sch. 4 H. „Reichs- und andere Anlagen." In der Fastenmesse 1627 zahlte man durch Johann Spieß zur Unterhaltung des kaiserlichen Kammergerichts in Speier für das 157. Ziel 260 Guldengroschen (zu 80 Kreuzer) und 40 Kreuzer oder 355 fl. 6 Sch. 8 H. Am 10. (20.) August zahlte man in die Fränkische Kreiskasse für das hievor im Jahr 1625 angelegte einfache Monat 1480 fl. Zu gleicher Zeit wurden die bei dem im Jahre 1627 gehaltenen Kreistag der Kreiskasse angewiesenen zwei Monate entrichtet. Des Raths Quote betrug 2960 fl. Am 28. August (7. September) zahlte man in der Frankfurter Herbstmesse abermals durch obgenannten Spieß zur Unterhaltung des kaiserlichen Kammergerichts das 158. Ziel mit 355 fl. 6 Sch. 8 H. Durch den Einspänniger Veit Polander

hier, zahlte man zugleich dem Chur-Mainzischen Kellner zu Miltenberg für die Nürnberg'sche Güterniederlage und Weinstaffel 200 Goldgulden (zu 110 Kr.) oder 366 fl. 13 Sch. 4 H. Am 28. Januar (7. Februar) 1628 zahlte man zur Fränkischen Kreiskasse für das am 24. Oktober (3. November) 1627 verwilligte einfache Monat 1480 fl. Zum Kapitel „Ins Gemein" gehören noch 39 fl. 6 Sch. 8 H. welche der Hauswirth Link am 31. Oktober (10. November) für die Kreistags-Collation und die Zehrung der Deputirten erhielt. Dem Christoph Lobenhofer zahlte man am 17. (27) November die Zeche für Constantin Varnbüler von Ulm mit 48 fl. 4 Sch. 8 H. Paul Kirnstörfer, Wirth zum rothen Rößlein erhielt 7 fl. 15 Sch. 4 H. als Betrag der Zeche für den Würzburg'schen „Hofkeller" der den neuen Wein hieher brachte. Das Stadtzeug kostete 6857 fl. 13 Sch. 3 H., darunter der Büchsenmeister Wachbesoldung 1914 fl. 2 Sch. 6 H. Musketen und Bandeliere 2289 fl. 11 Sch. 10 H. Schlacht- und Kürasßschwerdter 20 fl. 13 Sch. Hellebarden und Partisanen 20 fl. 10 Sch. Lange Spießstangen, Spiel und Trommel 45 fl. 12 Sch. Lunten und Zündstöcke 970 fl. 8 Sch. 5 H. Oberst Friedrich Graf zu Solms erhielt wegen der von den Ehrbaren Correspondirenden Reichsstädten mit ihm errichteten Bestallung in der Frankfurter Fastenmesse 500 fl. als halbjährige Quote der Stadt Nürnberg. Man zahlte ferner diesem Grafen wegen des vom Rathe am 5. (15.) September 1623 ihm außerordentlich versprochenen Wartgeldes von monatlichen 300 fl. am 13. (23.) September die Summe von 3600 fl. für den September 1626 bis dahin 1627. In der Frankfurter Herbstmesse erhielt Solms wieder den ½ jährigen Antheil von Nürnberg als Correspondirende Stadt mit 500 fl. Der Oberst Johann von Leubelfing erhielt eine Jahresbesoldung von 1400 fl. Rittmeister Hans Jacob Hund bezog 300, Rittmeister Hans Görg von Fers nur 200 fl. Die „Kriegsherren" zahlten dieses Jahr „den Provisonern in der Guardia" den Monatsold mit 9994 fl. 16 Sch. 9 H. Die unter Rittmeister Anton Schmidtmaier unterhaltene Compagnie Reiter kostete 11670 fl. Für Wartgelder und Befehlshaber zum Ausschuß des Landvolkes gab man aus 4512 fl. Am Schlusse des Jahres 1627 zahlte man den fünf Kriegsherren

Görg Abraham Pömer, Hans Sigmund Fürer, Lazarus Haller, Paulus Harsdörfer und Albrecht Haller ihren Gehalt mit je 40 Guldengroschen also zusammen 200 Guldengroschen (zu 80 Kr.) oder 266 fl. 13 Sch. 4 H. Georg Abraham Pömer erhielt für die Hauptmannschaft in der Kriegsstube 45 Guldengroschen oder 60 fl. Hans Sigmund Fürer erhielt als Buchführer der Kriegsstube 25 Guldengroschen oder 33 fl. 6 Sch. 8 H. Der Ingenieur Hans Carl rechnete für Fortificationsgebäude, für Arbeiter ꝛc. 794 fl. 8 Sch. 4 H. Für verschiedene andere Ausgaben wurden gerechnet 3711 fl. 19 Sch. 2 H. Die 6 Bürgerfähnlein kosteten 8975 fl. 19 Sch. Die „Kaisersteuer" der Stadt Nürnberg betrug 1100 Goldgulden. Am 14. (24.) November zahlte man dem kaiserlichen Rath und Diener Hans Carl König in Prag 100 Goldgulden oder 183 fl. 6 Sch. 8 H. Der k. k. Kämmerer und Reichshofrath Ferdinand Kurz auf Senftenau in Prag erhielt vermöge des am 25. März (4. April) 1621 mit ihm durch Dr. Heher in Wien auf 1 Jahr geschlossenen Vergleiches am 28. November (8. December) die Summe von 1000 fl. Die Erben des Dr. Sigmund Viehäuser erhielten am 11. (21.) December 440 Gulden Gold oder 806 fl. 13 Sch. 4 H. Die Quittung darüber gab Elisabeth Gräfin von Portia. In den letzten Tagen des Decembers 1627 zahlte man dem kaiserlichen Rath und Schatzmeister zu Prag Nicolaus Gurlandt die Martini verfallenen 50 Goldgulden oder 91 fl. 13 Sch. 4 H. Die ganze Einnahme die mit der Ausgabe stets ganz gleichlautend ist, betrug 2385265 fl. 10 Sch. 10 H. Unter den auswärtigen Gläubigern nimmt Görg Friedrich (von Greiffenklau) Erzbischof zu Mainz den ersten Platz ein. Er schuldete der Stadt Nürnberg 40,000 fl. und zahlte im April 1627 den halbjährigen Zins mit 1000 fl. Am 5. (15.) Mai zahlte Johann Georg Churfürst von Sachsen den Jahreszins von 50,000 Thalern mit 3750 fl. Johann Casimir und Johann Ernst Herzoge zu Sachsen-Coburg'scher Linie zahlten den Jahreszins von 12000 fl. mit 600 fl. Johann Abt des Klosters Ebrach zahlte am 11. (21.) Mai 50 fl. als halbjährigen Zinsenbetrag von 2000 fl. Die Stadt Windsheim schuldete 4000 fl. und zahlte am 20. (30.) May den halbjährigen Zins zu 4 vom Hundert mit 80 fl. Die Stadt

Weissenburg im Nordgau schuldete 7500 fl. Sie zahlte am 20. (30.) Juli den Jahreszins von 375 fl. Am 5. (15.) November zahlte Georg Ludwig Fuchs zu Wolkersdorf 15 fl. als Jahreszins von 200 Thalern. Der Rath der Stadt Braunschweig zahlte am 15. (25.) Januar 1628 den Jahreszins von 20,000 Thalern oder 30,000 fl. mit 1500 fl. Am 21. (31.) Januar zahlte Johann Casimir, Herzog zu Coburg den Jahreszins von 10,000 Thalern mit 750 fl. Die Gebrüder Hans Christoph und Hans Adam Stieber schuldeten 500 Thaler und zahlten den Jahreszins mit 37 fl. 10 Sch. Im November und December 1627 erhielten 1) Philipp Adolph Bischof zu Würzburg 1 Lagel Malvasier und 2 Lagel Rheinfall. 2) Johann Christoph Bischof zu Eichstädt 2 Lagel Rheinfall. Johann Casimir, Herzog zu Coburg 1 Lagel Malvasier 2 Lagel Rheinfall. Christian Markgraf zu Brandenburg 1 Lagel Malvasier 1 Lagel Rheinfall. Fürstliche Wittib und junge Herrschaft zu Ansbach 1 Lagel Malvasier, 1 Lagel Rheinfall. Die Herrschaft zu Pyrbaum (Wolfstein) erhielt 1 Lagel Rheinfall*). Der Rath verschenkte im Jahre 1627 152 Kannen Malvasier 128 K. Rheinfall, 19 K. Peter Simonis, 124 K. Alantwein und 1128 K. Rheinischen Wein. Bei St. Sebald waren 252 Hochzeiten, darunter 22 „vornehme", 900 Kindtaufen, 1090 Communicanten und 1810 Todesfälle an alten und jungen Leuten. Bei St. Lorenzen waren 302 Hochzeiten, 1110 Kindtaufen, 18840 Communicanten und 1550 Verstorbene. Im Neuen Spital zum h. Geist waren 5002 Communicanten. Bei St. Egydien waren 7016 Communicanten. Im Ganzen zählte man 554 Hochzeiten, 2010 Kindtaufen, 25642 Communicanten in den vier Pfarreien, 3360 Personen waren gestorben. Vom 4. (14.) Juni an, dem Zeitpunkt als das Haus zu St. Rochus wegen der einreißenden ansteckenden Krankheit geöffnet worden, bis zum 9. (19.) Oktober starben in Nürnberg 115 Personen an der Seuche. Am 29. Januar n. St. 1627 gelangte hieher die Nachricht von dem zu Spoleto im Gebiete von Venedig erfolgten Tode des Grafen Ernst von Mansfeld, nachdem ihm bereits sein Kriegsgefährte Herzog Christian von Braunschweig am

*) Stadtrechnung.

16. Juni n. St. 1626 zu Wolfenbüttel im Tode vorangegangen war. Am 3. Februar a. St. 1627 erfuhr man in Nürnberg den zu St. Martin in Schlesien am 15. December (nach Andern am 26.) n. St. 1626 am hitzigen Fieber erfolgten Tod des Herzogs Johann Ernst von Weimar, Generals der dänischen Armee *). Am 13. April a. St. wurde (wie schon erwähnt) Hans Christoph Tetzel mit dem Einspänniger Hans Hermann zwischen Schönberg und Engelthal erschossen. Man fand Beide im Holze ganz ausgeplündert. Am 14. Oktober n. St. 1627 wurde der kaiserliche Oberst zu Roß, Wilhelm von Schellardt, Herr von Görzenich in Rendsburg mit dem Schwerdte hingerichtet. Er hatte im Churtrier'schen Gebiete adelige Jungfrauenklöster aufs äußerste ruinirt, große Summen als Ranzionen erpreßt, einige Unterthanen erstochen, Andere als Gefangene fortgeschleppt. Im Chur-Mainzischen hatte er ein Dorf abgebrannt, und großen Schaden veranlaßt. Als die Churfürstlichen Commissäre um Restitution baten, konnten sie keine Hülfe erlangen. In Würzburg hatte Görzenich 5000 Thaler vom Bischofe erpreßt, und vom Abte zu Fulda 4000 Thaler. Einem seiner Rittmeister, der mit dem Abt im Wagen saß, versprach Görzenich 1000 Goldgulden wenn er ihn ermorde. In des Landgrafen zu Darmstadt Lande that Görzenich großen Schaden. Den Grafen Ludwig von Nassau besuchte er mit 3 verschiedenen Einfällen, erstieg Nachts gewaltthätigerweise die Residenzstädte Idstein und Wiesbaden, erbrach die Häuser, ranzionirte die anwesenden Badegäste, plünderte das Rathhaus, erlaubte den Einwohnern nicht das Löschen der durch seine Soldaten veranlaßten Feuersbrunst und verursachte hiedurch einen Schaden von 24000 fl. Den Superintendenten, den Amtmann und Schultheiß nahm er gefangen mit. Das Stift Fulda mußte 8000 Thaler zahlen und der Abt Johann Bernhard Schenk von Schweinsberg **) selbst dafür bürgen. Die Grafschaft Isenburg belästigte Görzenich mit Musterplätzen und Einquartierung,

*) Stark'sche Chronik. Vgl. Villermont p. 294 und 306.

**) Er mußte wegen Kriegsnoth die Abtei verlassen und wurde am 6. November a. St. 1632 als Zuschauer bei der Schlacht von Lützen erschossen.

handelte gegen die Ordonnanzen des kaiserlichen Commissärs Metzger und that großen Schaden. Dasselbe widerfuhr den Unterthanen des Grafen Wilhelm von Solms. Auch in Erfurt hatte Görzenich Geld erpreßt. Die von ihm begangenen Schandthaten wären so groß, daß selbst Wallensteins mächtige Verwendung ihn vom Henkertod nicht retten konnte*). In den auswärtigen Todesfällen zählt auch jener des Eustachus von Westernach, des Teutschen Ordens Meister. Er endete am 28. Oktober n. St. sein irdisches Dasein zu Mergentheim. Am 16. (26.) December wurde an seine Stelle zum Teutschmeister erwählt Johann Caspar Freiherr von Stadion, Administrator des Hochmeisterthums in Preußen**).

*) Stark'sche Chronik. Vgl. Villermont p. 341.

**) Stark'sche Chronik.

IX. Abschnitt.

1628.

Schönberg'sche Reiter im Gebiete von Nürnberg. Graf Wolf von Manßfeld in Nürnberg. Die Manßfeld'sche Armee unter Montecuculis Commando kommt in das Gebiet von Nürnberg und zieht nach Schwaben. Die Sachsen-Lauenburgischen Reiter im Gebiete von Nürnberg. Die Stadt schließt wieder einen Vertrag mit dem Kaiser und dem Herzog von Friedland. Don Verdugo und seine Armada im Gebiete von Nürnberg. Sendung nach Schweinfurt an Colalto. Ossa in Nürnberg. Colalto's Soldateska im Gebiete dieser Stadt. Excesse und Hinrichtungen. Verkauf von Menschenhäuten. Bau und Eröffnung des Fecht- und Comödienhauses auf der Schütt. Zur Sittengeschichte. Nürnberg gewährt vielen wegen der evangelischen Religion Vertriebenen Aufnahme und Unterstützung. Die Seuche in Nürnberg.

Nürnbergs Hoffnungen und Wünsche wegen Erleichterung der Kriegskosten giengen trotz der dem Kaiser gezahlten Contribution und der dem Churfürsten von Bayern zum Geschenk überlassenen Dürer'schen Gemälde nicht in Erfüllung. Schon am 6. (16.) December 1627 kam der Churbayerische Kriegszahlmeister und subdelegirter Commissär Johann Obermüller nach Nürnberg, um mit dem Rathe wegen Einquartierung des Tilly'schen Volkes im Fränkischen Kreise sich zu unterreden. Hiezu kam noch die große Erbitterung des Herzogs von Friedland gegen Nürnberg wegen vorjährigen Besuches des Mühlhäuser Conventes. — Schon im Januar 1628 begannen die Einlagerungen und Truppendurchzüge. Sie dauerten während des ganzen Jahres unausgesetzt fort und in keinem Jahre des verwüstenden seit 10 Jahren wüthenden Krieges wurde im Nürnberger Gebiete schrecklicher gehaust als in diesem. Dem Reiterregimente des Obersten Ott

Friedrich von Schönberg war der Fränkische Kreis zum Winterquartiere angewiesen worden und er machte trotz der kaiserlichen Salvaguardien keine Ausnahme vom Nürnberg'schen Gebiete. Stab und Leibcompagnie waren nach Schweinfurt bestimmt, aber der Rath gieng mit dem Obersten Schönberg einen Vergleich ein, zahlte im Januar 1628 eine Summe Geldes und blieb verschont. Eben so verfuhr die Ritterschaft Orts Altmühl und Steigerwald. Jetzt sollte das Hauptquartier nach Windsheim kommen. In die Dörfer der Reichsstadt Rothenburg hatte nach des Raths Schreiben vom 18. (28.) Januar eine Compagnie Cronberg'scher Reiter von 350 Pferden ohne den Troß sich einquartiert. In Burgfarnbach lagerte eine Compagnie Schönberger Reiter und der dortige Gutsbesitzer David Kresser wollte keine Schonung der dortigen Nürnberger Unterthanen. Sie sollten entweder zahlen oder Einquartierung nehmen. Der Rath protestirte dagegen und drohte mit Regreß an seiner Person. Der Rath von Windsheim wurde sogar nach Schweinfurt zu den Obersten Schönberg beschieden. Dieser und Oberst Schlawitzki waren nach München gereiset um des Churfürsten Befehle über die Vertheilung ihrer Soldateska einzuholen. In Lonerstadt und Umgegend Homper und Diemansfurt, in Schwarzenbach, Laimbach, Bockendorf und Heroldsbach hatten sich Ende Januar trotz der angeschlagenen Salvaguardien Schönberg'sche Reiter mit Gewalt bei den Nürnberg'schen Unterthanen eingedrängt und hausten überall auf das gräulichste. Sie „verösigten" nicht allein die Gaben Gottes aus lauter Muthwillen, sondern „hechsten" auch die Kühe. In Bruck verkauften die Schönberg'schen Reiter öffentlich am 29. Januar (8. Februar) einen mit erbeuteten Waaren beladenen Wagen. Man ließ den Oberst Schönberg inständig um Verlegung dieser Reiter bitten und drohte im widrigen Falle mit Klagen bei dem Kaiser, dem Churfürsten von Bayern und dem Herzoge von Friedland. Der Rath schickte den Einspänniger Johann Hufnagel nach München mit einer Beschwerdeschrift, von wo er am 12. (22.) Januar zurückkam. Der Churfürst erwiederte: weil die Obersten Schönberg und Schlawitzki weder von Ihm noch seinem Generallieutenant (Tilly) eine Ordonnanz hätten, des Raths Unterthanen zu beschweren, „so wollten Ihro Durch-

lauchtt hoffen, es würden die Extremitäten sie auch zu keinem Andern bewegen." Der Amtmann zu Baiersdorf hatte aber bereits heute die Vertheilung der Winterquartiere dem Rathe schriftlich mitgetheilt. Hierauf wurde der Einspänniger Christoph Kurz im Namen des Rathes an den Obersten Schönberg selbst geschickt, den er am 25. Januar (4. Februar) in Wilhermsdorf traf. Er versprach alle in Nürnberg'schen Orten liegenden Soldaten binnen 2 Tagen auszuquartieren, weil ihm wohl bekannt, daß der Rath vom Kaiser, vom Churfürsten in Bayern und General Friedland Schutzbriefe gegen Einquartierung habe. Weil ihm aber der Fränkische Kreis zum Quartiere angewiesen sey und keine Möglichkeit vorhanden wäre, sein Regiment daselbst zu unterhalten, so wolle er hoffen, der Rath werde auch zu Ihrer Kais. Maj. Dienst und Ehre etwas davon einzunehmen sich nicht beschweren, wie er denn von Churbayern Ordonnanz in Händen habe. Schönberg versprach diese morgen zur Einsicht nach Nürnberg zu senden, damit die Compagnieen, welche nachfolgen sollten, gute Ordnung halten könnten. Nichts destoweniger begiengen seine Reiter solche Ausschweifungen, daß die Bauern in Heroldsbach und andern Orten zur Selbsthilfe schritten und auf sie schossen. Im Aischgrunde wurden alle Nürnbergschen Unterthanen zu Grunde gerichtet, die Bischöflichen, Markgräflichen und Ritterschaftlichen Unterthanen aber verschont. Selbst das Geleite dieser Reiter schützte nicht gegen Plünderung, Raub und Mißhandlung. Am Samstag den 2. (12.) Februar wurden 11 mit Wein beladene dem Zuckerbäcker Jörg Schneider, dem Maler Hans Hauer und Peter Pilgram in Nürnberg gehörige Wagen trotz der Bedeckung bei Lonerstadt von 6 Reitern angesprengt und geraubt. Zwischen diesen und Jener bestand ein heimliches Einverständniß. Sie kannten sich gegenseitig und die Räuber waren vermuthlich aus dem Quartiere zu Farnbach. Man schickte an den Lieutenant dahin und bat um Inquisition auf die Thäter. Bei Baiersdorf wurden Pferde auf freiem Felde weggenommen und in diesen Ort getrieben. Windsheim zahlte dem Obersten von Schönberg für Befreiung von Einquartierung für jeden Monat die Summe von 1200 Thalern und die Zehrungskosten von 463 fl. 14 Kreutzern. Die erste Zahlung erfolgte am 22. Januar

(1. Februar.) Die Stadt schickte den alten Bürgermeister Simon Vogel nach Nürnberg und bat in dieser höchsten Noth und Bedrängniß um ein Darlehn von 4000 Thalern, wurde aber abschlägig beschieden*). Am 12. (22.) Februar kam Otto Friedrich Freiherr von und zu Schönberg, Röm. Kaiserlicher und Churf. Bayerischer Rath, Kämmerer und Oberst mit dem Junker Melchior Reinhard von Berlichingen Fürstlich Würzburgischem Geh. Rath, Ober Marschall, Amtmann zu Röttingen und Reichelsberg mit 12 Dienern und 18 Pferden ins Bitterholt. Der Rath ließ ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Veltliner und 14 K. mit Rheinischen Wein überreichen. Oberst Schönberg begehrte Quartier für 2 Compagnieen Ligistisches Volk, das ihm aber rund abgeschlagen wurde, weil Graf Wolf von Manßfeld keinem Oberst Quartier mit kaiserlicher Ordonnanz gestatten wollte**). Der Rath beschwerte sich mündlich über die steten Plackereien und die durch seine Reiter veranlaßte Unsicherheit der Straßen. Schönberg erklärte, man möge ihm die Thäter nennen, oder wenn sie auf frischer That ergriffen würden, sie verhaften und gebührend strafen. Während dieser Verhandlungen mit dem Obersten selbst machte der Churbayerische Commissär Ernst Friedrich Buchus 23. Februar (4. März) dem Rathe den Antrag, Er werde der Kaiserlichen Majestät zu Ehren 1 Compagnie Schönberg'scher Reiter, welche zu des Kaisers Dienst gebraucht würden, nicht allein gutwillig auf kurze Zeit im Gebiete aufnehmen, sondern auch mit Tractament versehen. Zu gleicher Zeit erklärte Schönberg dem Rathe schriftlich ganz unumwunden, er könne nicht umhin, das Gebiet von Nürnberg mit einer Compagnie zu belegen. Zu diesem Behuf begehrte er Quartier und Unterhaltung. Der bisherige Schleier über die Absicht des schon seit mehreren Wochen im Nürnberg'schen Gebiete liegenden Volkes war nun gelüftet. Ungewiß ob es bloß einem Durchzuge oder beständiger Einquartierung gelte, überzeugte sich nun der Rath, daß diese Last ihm mit Gewalt aufgedrungen werden sollte. Der Rath war hierüber um so

*) Rathsverlässe.

**) Stark'sche Chronik.

mehr verwundert, als Schönberg sich erboten hatte, die Einquartierung noch auf 3 Wochen zu verschieben. Georg Paulus Nützel und Wilhelm Straßburger wurden deshalb sogleich am 7. (17.) März nach Wilhermsdorf abgefertigt, um mit dem Obersten Schönberg dort wegen fernerer Befreiung von dieser Einquartierung zu unterhandeln. Hiezu sollte ihnen besonders der dortige Gerichtsherr Freiherr von Burgmilching behülflich seyn. Sie boten dem Obersten 2000 Thaler um diese beabsichtigte Einquartierung von des Raths Gebiet abzulenken. Als er hierauf nicht eingieng, schlugen sie die Dörfer Ober=, Unter= und Mittelrüßelbach vor als einstweilige Quartiere, bis vom Kaiser und Churbayern andere Ordonnanzen ertheilt würden, boten wöchentlich für Heu, Haber und Stroh, dann für Lebensmittel 3 — 400 Thaler. Die Unterthanen sollten aber mit Schätzen, Plündern und Rauben verschont, jeder zugefügte Schaden dagegen würde von der wöchentlichen Contribution abgezogen werden. Auch Lonerstadt wurde in Vorschlag gebracht, mit dem ausdrücklichen Bemerken jedoch, daß der Rath deßhalb nicht mit den Bischöfen von Bamberg und Würzburg sich „abzuwerfen gedenke." Hierauf erwiederte Oberst Schönberg den Abgesandten: es thue ihm leid, den Rath mit einer Compagnie belegen zu müssen, zeigte aber den schriftlichen Verweis vor, welchen er von Churbayern deshalb erhalten, weil er nicht früher der Ordonnanz nachgekommen und mit der Compagnie ins Nürnberg'sche gerückt sey, sondern so lange der Ritterschaft zur Last gelegen habe. Schönberg sagte: es sey unmöglich das Nürnberg'sche Gebiet zu verschonen, aber er wolle gute Mannszucht halten und dafür sorgen, daß keinem Unterthan etwas abgepreßt, sondern Alles baar bezahlt werde. Er wolle die Seinigen anhalten für jeden genommenen Kreutzer Drei zu ersetzen.

Am 10. (20.) März kam Schönberg selbst zur Abschließung eines Accordes nach Nürnberg und der Rath ließ ihn aus der Herberg lösen. Die Deputirten wiederholten bei der Audienz die Bitte, er möge das Gebiet von Nürnberg verschonen. Sie beriefen sich dabei auf Kaiserlich Friedländische und Manßfeld'sche Versicherungen, Schuzbrief und Salvaguardien. Aber Schönberg berief sich wieder auf seine Ordonnanz, deren Ausführung er deß=

halb so lange verschoben, weil er stets auf bessere Entscheidung von Churbayern gewartet. Da er aber nun vom Churfürsten einen Verweis erhalten und Er ihm diese Einquartierung ernstlich befohlen habe, so könne man ihm nicht verdenken, wenn er nun seine Ordonnanz in Acht nehme. Sowohl die wöchentliche Interims-Contribution als ein besonderes Geschenk für Schonung des Gebieters schlug Schönberg aus und erwiederte, die Hände seyen ihm gebunden: es stehe nicht in seiner Macht, das Nürnberg'sche Gebiet zu verschonen, obgleich noch Platz genug in diesem Kreise sey, erbot sich aber sein Volk zu delogiren, so bald andere Ordonnanz komme. Schönberg begehrte nun Quartieranweisung und überreichte zwei Listen. Nach der Einen verlangte er für seine Leibcompagnie von 130 Pferden wöchentlich 600 Thaler und täglich auf jedes Roß 12 ℔ Haber und 12 ℔ Heu. Die andere Liste enthielt den Bedarf an Lebensmitteln für die Offiziere, dann für jeden Soldaten nebst der Fourage 4 ℔ Fleisch 4 ℔ Brod und 3 Maaß Bier täglich. Ein Corporal aber sollte drei Mal so viel bekommen. Straßburger erklärte, diese Ordonnanz könne er nicht vorlegen; die Ritterschaft habe viel weniger contribuirt. Man hoffe daher, er werde den Rath nicht härter halten. Allein Schönberg versicherte, die Ritterschaft habe zwar weniger Geld gezahlt, aber Speisen und Getränke in Fülle geliefert. Der mit dem Oberst Schönberg abgeschlossene Vergleich bestimmte außer der Lieferung von Proviant die wöchentliche Zahlung von 500 Thalern. Hundert hatte Schönberg nachgelassen. Fürth wurde zum Hauptquartier bestimmt und die Einwohner mußten das vorschriftsmäßige Service liefern, nämlich: Salz, Holz, Essig, Licht und Lager. Am 12. (22.) März begann die Lieferung der Fourage und des Strohes, die wöchentlich stattfinden mußte. Der Rath hatte dem Obersten deshalb ein Geschenk versprochen, weil er gegen seine Ordonnanz das Gebiet von Nürnberg bis auf den äußersten Termin mit Einquartierung verschont und erfüllte das Versprechen von 600 Thalern. Man versprach Schönberg noch außerdem ein Geschenk von 600 Thalern, wenn diese Compagnie absque maleficio abmarschiren und inzwischen gut Regiment halten würde. Schönberg berief sich hiebei auf geringere Städte als

Nürnberg, die ihm für Aufrechthaltung guter Ordnung 1000 Thaler geschenkt. Des Obersten Aufwärter „der Knoch" erhielt 25 Thaler, weil er sich erboten, dem Rathe Alles anzuzeigen, was ihm zu wissen nützlich sein könne. Knoch mußte aber schweigen, damit nicht auch Andere den Rath anlaufen möchten*). Schönberg erhielt übrigens am 13. (23.) März 1800 fl.; seine Zeche, die um dieselbe Zeit des Jahres 1628 für ihn bezahlt wurde, belief sich auf 833 fl. 19 Sch. 8 H. Schönbergs Oberster Quartiermeister bekam ein Geschenk von 36 fl. Die Zehrungen wegen der Schönberg'schen Leibcompagnie zu Fürth betrugen 154 fl. 13 Sch. 4 H. Der Botenlohn kostete bis zum März 1628 49 fl. 11 Sch. 8 H. Für gemeine Ausgaben wurden bezahlt 47 fl. Der Kriegskanzlei zu München wurden 6 Thaler oder 9 fl. geschenkt. Dem Diener des Licentiaten Bauer gab man 3 fl.**). Schönberg beschwerte sich über die engen Quartiere in Fürth und über den Mangel an Holz und Betten. „Im Kupferhof" war kein einziger ganzer Ofen. Der Rath von Fürth verlegte nun 36 dieser Reiter nach Poppenreuth. Die Beiträge zu den „kleinen Servicen" für die in den beiden genannten Orten liegende Leibcompagnie Schönberg'scher Reiter, welche die andern umliegenden Dörfer im Knoblauchslande zahlen mußten, wurden vertheilt wie folgt: In den vier Oberhauptmannschaften Poppenreuth, Kraftshof, Gründlach und Eltersdorf waren 144 Höfe, 403 Güter, 14 Tafernen, 3 Mühlen und 3 Schmieden. Die Mühlen, Tafernen und Höfe mußten wöchentlich je 6 Kreuzer, die Güter und Schmieden aber 3 Kreuzer zahlen. Zur Entrichtung der Servicen für die Offiziere und der „gemeinen Dienstpferde" an Essig, Lichter und Salz brauchte man wöchentlich 29 fl. 10 Kr. Schönberg war mit der Lieferung nicht zufrieden, weßhalb Dr. Richter vom Rathe nach München geschickt wurde. Der Churfürst befahl, des Obersten Leibcompagnie wöchentlich nicht mehr zu geben, als die gedruckte Verpflegungsordonnanz fodere. Mit dieser Antwort schickte der Rath am 27. März (6. April) den Syndicus Wilhelm Straßburger an den Oberst Schönberg. Obgleich der Rath seine übernom-

*) Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung von 1627.

menen harten Verbindlichkeiten gewissenhaft erfüllte liefen dennoch stete Klagen ein über Plünderung und Beraubung. An der Fischbacher Straße lauerten stets drei Placker, welche alle nach Nürnberg Reisende plünderten und beraubten. Nach vollbrachter That trieben sie im Wirthshause zu Fischbach großen Uebermuth. Bei Eschenau wurden von vier solcher Räubern am 12. (22.) Februar die mit Gütern beladenen Wagen „aufgehauen," wobei Thomas Schnaidenbach ein Karrenmann von Langenfeld 9 Stück schönes Tuch verlor. Im Erlanger Walde wurden die Fuhrleute Heinrich Liffert von Saalfeld und Jobst Boschell von Gräfenthal angefallen und ihnen ebenfalls von 5 Reitern 2 Faß Zucker, 1 Ballen Tuch und 1 Ballen „Cärdabon" weggenommen. Die in Fürth bei den Bünauschen liegenden Schönbergschen Reiter hielten Schildwache bei einem Wäldchen und erboten sich zum Geleiten der Durchreisenden. Man meldete diese Vorfälle den Regierungen zu Culmbach und Ansbach. Man hatte besonders die in Neumarkt liegenden Soldaten in Verdacht; der dortige Hauptmann aber, Eitel Hans Truchseß von Höfingen protestirte dagegen. Etliche Nürnberger Bürgersleute waren aber aus seiner Compagnie ausgerissen. Wir verlassen einstweilen die Schönberg'sche Soldateska und wenden uns zu andern nicht minder wichtigen Ereignissen. Jeremias Pistorius und Paulus Ayrer benachrichtigten schon am 16. (26.) Januar von Prag aus den Rath von Nürnberg vor der diese Stadt bedrohenden Gefahr. Der Kaiser hatte zwar dem Herzog von Friedland befohlen mit Werbungen und Einquartierung etwas einzuhalten, „damit man des Lamentirens in Etwas enthoben seyn möge," allein die Obersten ließen sich Dies nicht wehren, sondern sagten es könne nicht seyn. Sie drohten wo man mit einem Regiment nicht zufrieden sey, wolle man 3, 4 oder 5 hinlegen. Ja, Graf Wolf von Manßfeld gab gar kein gut Wort, Er hatte die Absicht mit seinem Volke im Reiche zn bleiben, seinen Sammel- und Musterplatz um Nürnberg zu nehmen und drei Regimenter im hiesigen Gebiete einzuquartieren. Tilly sollte im Niederlande und Friedland zur See commandiren. Ayrer erhielt Befehl, selbst zu Manßfeld sich zu begeben, auf kaiserliche und Friedländsche Versicherungen sich zu berufen und gegen Musterplätze und

Einquartierungen zu protestiren. Zu gleicher Zeit wurde der Pfleger von Gräfenberg, Jobst Heinrich Roggenbach nach Baireuth beordert, um den Grafen Manßfeld auf seiner Durchreise zu begrüßen. Aus Wien berichtete Dr. Hcher: „Kais. Maj. seyen ganz zum Frieden geneigt; ehe Sie den Religionsfrieden brächen, wollten Sie sich lieber alle Adern zerreißen lassen." Man habe aber allerhand Anschläge auf das Nürnberger Gebiet. Manßfeld verließ nach kurzem Aufenthalte Baireuth wo er am 3. (13.) Februar ankam. Roggenbach schrieb unter diesem Datum aus Baireuth: Ihro Gnaden wollten stracks nach Nürnberg und unterwegs Gräfenberg berühren. Der Rath ließ ihm zum Generalat gratuliren, „damit Sr. Gnaden in Favor erhalten würde" nannte ihn „Excellenz" und schickte ihm auch nach Gräfenberg einen Trunk Wein und andere Bedürfnisse entgegen. Man überzeugte sich, daß alle Verwendungen in Wien und Prag fruchtlos seyen, die Hauptsache nun bei Manßfeld bestehe. Sein Quartiermeister brachte dem Rathe am 7. (17.) Februar seines Herrn Begehren, weil der Graf nicht durch die Stadt, sondern außerhalb um den Graben herum über die Brücke beim Hallerthürchen fahren wolle*). Allein Manßfeld kam dessen ungeachtet noch am nämlichen Tage mit 10 Pferden und 2 Kutschen in den Teutschen Hof zu Nürnberg. Der Rath ließ ihm hier durch Görg Christoph Volkamer und Philipp Jacob Tucher „verehren" 4 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall, 24 K. Rheinischen Wein und 2 Schaff Fische. Manßfeld legte seine kaiserlichen Beglaubigungsschreiben vor und begehrte vom Rathe die Aufnahme von 2000 Pferden. Dieser berief sich wieder auf seine Versicherungen und schützte Mangel an Lebensmitteln und Fourage vor. Manßfeld ließ sich aber doch in der Güte abweisen; respectirte die kaiserlichen und Friedländischen Versicherungen. Er erwartete hier seine 136 Pferde starke Leibcompagnie, die am 10. (20.) Februar in Bretzfeld übernachtet hatte, wohin sie von Baireuth aus angewiesen war. Mit dieser brach Manßfeld am 11. (21.) Februar von Nürnberg auf und marschirte nach Ulm, um im Schwabenlande seinen Muster- und Sammelplatz zu nehmen. Dort blieb Manßfeld viele Wochen und that dem Lande großen Schaden**).

*) Rathsverlässe. Leubelfing'sche Chronik.

**) Stark'sche Chronik und Rathsverlässe.

Manßfeld begehrte durch seinen Hofmeister 24 Vorspann-pferde die man bewilligte. Diesem wie seinem Secretär Bernhardini versprach man Geschenke, wenn sie gute Dienste leisteten. Der Durchzug des Grafen von Manßfeld mit seinem Kriegsvolke war für Nürnberg mit großen Kosten verbunden. Hans Christoph Tucher, Hans Jacob Tetzel, Dr. Jacob Fetzer, Syndicus Straßburger und Andere rechneten im Februar und März 1628 für Auslagen 1445 fl. 2 Sch. 6 H. Verschiedene Zechen für des Obersten Offiziere betrugen 636 fl. 13 Sch. 4 H. Für Postgeld und Botenlohn zahlte man 200 fl. 5 Sch. 8 H. Für „gemeine Ausgaben" wurden berechnet 35 fl. 8 Sch. 8 H. Dem Pfleger von Lichtenau Georg Scheurl zahlte man für Proviant l. R. 111 fl. 12 Sch. 1 H. Demselben für die Wachen des Landvolkes 118 fl. 4 Sch. Am 10. (20.) Februar wurden dem Grafen Wolf von Manßfeld für Abwendung der angedrohten Einquartierung 10,000 fl. gezahlt, als Betrag der durch Vergleich bestimmten Summe. Dem Hofmeister „Ihro Gräfliche Gnaden" Andreas Weigel gab man ein Geschenk von 500 fl. und ein zweites von 75 fl. Die Zurücksendung der Vorspannspferde belohnte man ebenfalls mit 75 fl. Weigel erhielt auch ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber. Es kostete 39 fl. 7 Sch. 1 H. Am 10. (20.) Februar erhielt des Grafen Rath, N. Lauerhaupt 75 fl. Des Grafen Quartiermeister gab man dieselbe Summe wie auch seinem Secretär. Der Kanzlei wurden 15 fl. geschenkt und dieselbe Summe erhielt die „Stallparthei". Am 16. (26.) Februar 1628 wurden dem Dr. Johann Christoph Oelhafen für gehabte Mühe 75 fl. „verehrt." Der Manßfeld'sche Commissär Carl Hermann von Bromhorst erhielt für beförderten Abmarsch des Volkes am 3. (13.) März 1628 500 Goldgulden oder 916 fl. 13 Sch. 4 H. Seine Zehrung vergütete man mit 100 Thalern oder 150 fl. Der Hohenlohe'sche Secretär Martin Plank erhielt wegen des Durchzuges 12 Goldgulden oder 22 fl. Man schenkte ihm ferner ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber 1 M. 14 L. 1 Q. schwer das 32 fl. kostete. Als Paul Ayrer am 3. (13.) Januar 1628 nach Prag geschickt wurde erhielt er ein Geschenk von 25 Thalern oder 37 fl. 10 Sch.*). Ulm hatte mit Manß-

*) Stadtrechnung von 1627.

feld wegen Einquartierung und Mustermonat mit 16000 fl. sich abgefunden. Durch den Abmarsch der beiden Gratzschen Regimenter und von fünf Fernemont'schen Compagnieen Cürassiere waren Ulms während 16 Wochen erlittene Drangsale etwas erleichtert (so schrieb der Rath von Ulm am 3. (13.) März) aber 6 Compagnieen zu Fuß und 5 zu Pferd unter Oberst Verdugo nebst 5 Compagnieen Cronbergscher Reiter blieben in der Stadt Gebiet. Ulm mußte auch troz seiner Armuth das Verdugo'sche Regiment mit Servis und Fourage versehen. Manßfeld war von Ulm nach Memmingen aufgebrochen. Von allen Seiten liefen indeß bestimmte Nachrichten ein von dem aus Sachsen nach Franken und Nürnberg erfolgenden Anmarsch von 6000 Reitern unter Montecuculi, während andere von Baireuth aus dieselbe Richtung nahmen. Sie gehörten alle zur Manßfeld'schen Armada. Indeß wurde der Nürnbergsche Hauptmann Wolf Albrecht Pömer zu dem hier anwesenden Rittmeister im Regimente des Obersten Hebron*) Albrecht Freiherrn zu Hofkirch geschickt, um von ihm den jetzigen Aufenthalt und ferneren Marsch der übrigen Manßfeld'schen Regimenter zu erfahren. Der Rath schickte am 21. Februar (2. März) dem Grafen Ernst Montecuculi den Syndicus Wilhelm Straßburger entgegen, der ihn in Bamberg traf und ihm die kaiserlich Friedländ'schen Salveguarden, so wie auch einen Befehl des Grafen Manßfeld vorzeigte, Nürnberg mit dem Durchmarsch seiner Truppen zu verschonen. Allein Montecuculi erwiederte: Der Marsch nach Nürnberg könnte nicht abgewendet werden, wenn auch Graf Manßfeld selbst gegenwärtig wäre, der übrigens in seinem an ihn gerichteten Schreiben der Stadt Nürnberg nicht im mindesten gedacht habe. Montecuculis Armada bestand aus 22 Compagnien, wovon 10 „den Vor- und die andern 12 den Nachzug bildeten." Sie lagen aber eine ganze

---

*) Im Jahre 1628 ließ der kaiserliche Oberst Hebron alle männlichen Einwohner des Dorfes Zedersitz bei Wonsees niederschießen. — Jahresbericht des historischen Vereins ꝛc. ꝛc. Es ist wohl derselbe Hebron, welcher im Jahre 1630 nach Wallensteins Entsetzung in schwedische Dienste trat. S. Villermont p. 424. Wir werden ihn später bei einer andern Fahne wieder finden.

Tagreise auseinander. Selbst in Saalfeld wurden noch zwei Regimenter erwartet, welche ebenfalls den Marsch nach Nürnberg nehmen wollten. Jobst Christoph Kreß wurde am andern Tage noch besonders an Montecuculi abgefertigt, mit dem Auftrage ihm ein Geschenk von 2—3000 Thalern anzubieten. Allein ungeachtet der kaiserlichen und Friedländischen Versicherungen, ohngeachtet ferner der vom Grafen Mänßfeld ihm ertheilten Ordonnanz, rückte Oberst Montecuculi unaufhaltsam mit 11 Compagnieen ins Nürnberg'sche Gebiet und kam am 4 März n. St. selbst nach Nürnberg, wo ihm der Rath den Wein schenken ließ. Seine Reiter fielen auf ihrem Zuge in die Dörfer ein, raubten und plünderten was sie fanden. In Tennenlohe erbrachen sie selbst die Kirche und das Siechhaus. Die Bauern flüchteten mit ihrem Vieh und andern Habseligkeiten, kamen aber nur bis Thon ½ St. weit, denn die Manßfeld'schen Reiter kamen mit einem großen „Schwal" dahin und zwangen sie Alles wieder zurückzutreiben, drohten auch das Dorf abzubrennen. Man schickte den Dr. Jacob Fetzer sogleich nach Memmingen an den Grafen Wolf (Wolfgang) von Manßfeld, um die noch übrigen Compagnieen, wie auch die Merode'schen, Hußmannischen, Jene des de Bouis, die Sachsenlauenburg'schen und andere Regimenter, die auch ihren Marsch ins Nürnberg'sche nehmen wollten, auf einen andern Weg zu führen. Die Deputirten Tucher und Tetzel erschienen hier bei Montecuculi und erklärten, der Rath habe dieses „geschwinden Einlosirens" sich nicht versehen, indem der Herr Graf ja selbst als kaiserlicher Kriegsrath bei Berathschlagung des Tractats gewesen, als der Rath von Kais. Maj. und dem Herzoge von Friedland auf 12 Monate von allen Durchzügen befreit worden, welche erst binnen 4 Monaten endeten. Die Deputirten zeigten nun auch des Grafen von Manßfeld Originalschreiben vor, kraft dessen alle seine Soldateska vom Nürnberg'schen Gebiete entfernt werden sollte und sprachen des Rathes Hoffnung aus, Montecuculi werde morgen mit seinem Volke wieder abmarschiren. Dieser erwiederte: er wisse der „kaiserlichen Handlung" sich wohl zu erinnern, habe aber vom Grafen Manßfeld keine andere Ordonnanz erhalten, als mit seiner Armee den geraden Weg nach Ulm zu nehmen. Der

Stadt Nürnberg sey mit keinem Worte gedacht worden. Allein er könne den Marsch nicht anders einrichten, seine Reiter seyen sehr müde, er habe unterwegs 400 Pferde verloren und bleibe deßhalb wegen Müdigkeit der Pferde, seine Bagage auf drei Tagreisen zurück. Er müsse wenigstens 2 Tage rasten. Als man die Unmöglichkeit vorstellte, lud Montecuculi die Deputirten zur Mahlzeit. Hiebei befand sich auch Oberst Schönberg. Montecuculi war sehr freundlich und sagte Tucher, er werde „a parte finito prandio" mit ihm sprechen. Während der Tafel wurden den Deputirten die Quartierzettel vorgelegt, darin meist Markgräfliche Dörfer bezeichnet waren. Man beschwerte sich über die Excesse der Reiter und bat um Delogirung. Nach geendigter Tafel führte Montecuculi Tucher allein in die Kammer, erbot sich nochmals alles Guten und sagte: er sehe nicht gerne, daß der Rath beschwert worden. Hätte man ihm früher entgegengeschickt, so wolle er schon andere Ordonnanz gemacht haben: weil es aber nun einmal geschehen und er es nicht ändern könne, so wolle er morgen delogiren; er habe bereits Befehl erlassen, daß das Lauenburg'sche Regiment nicht in hiesige Gegend komme; auch habe er keinen Proviant begehrt. Als Tucher öfters einer „Beliebung" gedachte, um von dem Grafen zu erfahren, womit ihm eigentlich gedient sey, so betheuerte er stets hoch, er begehre nichts, sondern wolle nur dem Rathe sich verdient machen, auch in Zukunft es an nichts ermangeln lassen, der Stadt gute Dienste zu leisten, weil er nicht lange mehr bei seinem Volke bleiben, sondern nach Prag als Vicepräsident im kaiserlichen Kriegsrathe sich begeben würde. Tucher versprach aber dessen ungeachtet dem Grafen eine „Beliebung" von 2000 Thalern, wenn er morgen das Nürnberg'sche Gebiet räume mit der Versicherung, daß die andern ihm angehörige Regimenter es auch nicht berührten. Montecuculi erbot sich, wegen des Obersten Schönberg durch Stafette bei kaiserlicher Majestät sich zu verwenden, damit der Rath von seiner Einquartierung auch befreit bleibe. Schönberg versprach gute Mannszucht bei seinem Volke, wie er denn bereits dem Lieutenant Fritz Hofer ernstlich befohlen, dem Rathe im Streifen und Geleiten keinen Abbruch zu thun. Montecuculi begehrte eine Anweisung, wohin er morgen seine Reiter führen sollte und

verließ noch am nämlichen Tage Nürnberg, um sein Nachtquartier Habersdorf zu erreichen. Die Deputirten reiseten dem Grafen dahin nach, versprachen die Zahlung von 2000 Thalern, wenn er morgen ein Paar Meilen hinter Habersdorf logiren und den übrigen Regimentern einen andern Weg anweisen wolle, damit sie des Raths Gebiet nicht berühren. Dieser begehrte hierüber einen schriftlichen Receß und Salveguarde wie bei dem Grafen Manßfeld und dem Commissär Metzger geschehen. Die Deputirten überbrachten dem Grafen Montecuculi 1 Faß Rheinwein und 1 Lagel süßen Wein, wie auch einige welsche Früchte, Confect ꝛc. Weil an Vertheilung der Quartiere und Anweisung der vom Volke einzuschlagenden Straßen viel gelegen, gab man den Deputirten den Einspänniger Sticber Jörg genannt und den Ueberreiter (Art von Gensdarm) Clement Schwindel als Begleiter mit *).

Das Proviantamt rechnete für dieses Manßfeld'sche Kriegsvolk 127 fl. 19 Sch. 4 H. Die Auslösungen aus der Herberge der kaiserlichen Commissäre und anderer Offiziere, wie auch die Zechen des Dr. Georg Achatz Heher, des Paul Ayrer, des Christoph Kurz und Anderer, welche wegen dieses Volkes verschickt wurden, betrugen 1630 fl. 18 Sch. Der Botenlohn kostete 97 fl. 17. Sch. 4 H. Dam Vicedom von Eckstädt Gräflich Manßfeld'scher Commissär erhielt ein Geschenk von 1000 Thalern oder 1500 fl. Der Gräflich Manßfeld'sche Rath, Bernhard Sauerwald bekam 150 fl.. Der Gräflich Manßfeld'sche Hofmeister erhielt zwei Elendhäute und zwei Federn zum Geschenk, die 73 fl. kosteten. Dr. Jocob Fetzer erhielt für die wegen dieses Volkes unternommenen Reisen 300 fl. **). Allein schon am 27. Februar (8. März) kam Montecuculi auf seiner Reise nach Prag durch Nürnberg. Manßfeld hatte ihm das Commando entzogen, weil er gegen Ordonnanz im Gebiete von Nürnberg sich einquartiert. Montecuculi reisete zum Kaiser und bat den Rath von Nürnberg um ein Zeugniß, keinen Rasttag im Gebiete der Stadt gehalten zu haben, weil man ihn bei dem Grafen Manßfeld ein-

*) Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung von 1628.

geschwärzt, als habe er drei Rasttage dort gehalten, weßhalb ihn auch Manßfeld in der Ausübung seiner Stelle suspendirt hatte. Das Zeugniß wurde verweigert, aber sein Wunsch erfüllt, ihn bei Manßfeld zu entschuldigen. Montecuculi bereute aber, nicht drei Regimenter im Gebiete von Nürnberg einquartiert zu haben, wozu er Befehl gehabt, meinte aber, „die Glocken seyen schon gegossen", die Nürnberger müßten noch zwei Regimenter haben. Sein Kriegsvolk hauste übrigens auf seinem Marsche nach Schwaben sehr schlecht. Der Pfleger zu Lichtenau Georg Scheurl mußte diesem Volke die Kirche zu Immeldorf öffnen, wo es den dort versteckten Getraidevorrath nahm. Den Weidenmüller Friedrich Kolb nebst Sohn schossen diese Reiter todt. Markgräfliche Unterthanen im Quartiere zu Merkendorf wurden mit heißem Wasser gebrüht, auf den Tod gehauen und beide Pfarrer dort verjagt. Die Bewohner des Bisthums Eichstädt führten ebenfalls große Beschwerden über dieses Volk. Sie hatten schon 63 Truppendurchzüge gehabt, aber nie hauste ein Volk schlechter und verübte größeren Muthwillen und Schaden als dieses*). Das Proviantamt rechnete übrigens die Kosten für Montecuculi auf 274 fl. 9 Sch. 4 H. Zechen und andere Kosten betrugen 74 fl. 13 Sch. 4 H. Graf Montecuculi selbst erhielt ein Geschenk von 3000 fl. **). Kaum waren die Durchmärsche der Manßfeld'schen Armada überstanden, als die Nachricht einlief von dem Anmarsch einer andern Soldateska. Sie bestand aus drei Compagnieen Reiter des Herzogs Franz Albrecht von Sachsenlauenburg einer Compagnie Wittenhorst'schen Reiter und einer Compagnie Reiter des Rittmeisters Wettengel. Sie waren bereits am 12. (22.) April in Auerbach angekommen und machten Miene nach Nürnberg zu rücken. Man schickte Wilhelm Straßburger entgegen, um den Marsch abzuwenden. Vierzehn andere Compagnieen zu Pferd vom Sachsenlauenburg'schen Regiment waren aus Franken im Anzug. Zwei Corporalschaften Schönberg'scher Reiter waren mit ihren Rüstungen von Fürth nach Windsheim aufgebrochen, um die in dortiger Gegend liegende Schönberg'sche Reiterei zu ent-

*) Rathsverlässe. Stark'sche Chronik.

**) Stadtrechnung von 1628.

setzen, welche von dem Sachsenlauenburgischen Volke aus den Quartieren vertrieben werden wollte. Des Raths von Nürnberg Protestationen waren vergeblich. Drei Compagnien des Sachsenlauenburg'schen Regimentes hatten in Gründlach und Umgegend eigenmächtig sich einquartiert und begehrten Einlaß in die Stadt. Der Rath ließ die Wachen verstärken und erlaubte ihn nur in der Zahl von 6 — 7 Mann. Rittmeister Wettengel hatte sein Quartier zu Schwarzenlöhe genommen; Wittenhorst lag zu Hohenstadt. Der Rath zu Schweinfurt hatte sich geweigert, den Regimentsstab und die Leibcompagnie des Herzogs von Sachsenlauenburg aufzunehmen. Sie marschirten also an Schweinfurt vorüber und begnügten sich, den Rath zu ängstigen. Oberst Truchseß von Wetzhausen legte aber dagegen im Namen des Bischofes von Würzburg heftige Protestationen ein und begehrte von den „Ehrbaren" zu Schweinfurt unbedingte Aufnahme jener Reiter und Vermeidung jeder Weitläufigkeit, denn diese müßten ja ohnedem wieder abmarschiren, wenn Kisten und Kästen leer seyen, wenn man sich überzeuge, daß nichts mehr vorhanden. Truchseß äußerte, alle Reichsstädte dieses Kreises müßten Volk einnehmen, und zuletzt würde auch der Stadt Nürnberg der „Englische Gruß" gebracht, dabei zuvörderst Alles aufgezehrt werden. Endlich wenn gar nichts mehr vorhanden, sollte man nur Kisten und Kasten aufbrechen und den Augenschein einnehmen lassen. Die Rothenburg'sche Landwehr hatte man bereits mit fünf Ferrara'schen Compagnieen belegt. Nach mehreren Verwendungen bei den kaiserlichen und Manßfeld'schen Commissärs, Johann Rudolph von Berkheim und Vicedom von Eckstädt, gelang es dem Rathe von Nürnberg nach einem kurzen Aufenthalte jene Reiter wieder aus seinem Gebiete zu entfernen *). Das Proviantamt rechnete für den Durchzug von drei Compagnieen Reitern des Herzogs Franz Albrecht von Sachsenlauenburg, dann einer Compagnie Wittenhorst'scher Reiter und einer Compagnie Reiter des Rittmeisters Wettengel am 14. (24.) April 1101 fl. 14 Sch. 11 H. Wilhelm Straßburger, Stephan Schenkelein, Endres Schulig, Johann Hufnagel und Andere wurden

*) Rathsverlässe vom April und Mai.

wegen dieses Volkes versandt und rechneten dafür 159 fl. 11 Sch. Für Botenlohn wurde bezahlt 38 fl. 9 Sch. *). Man fürchtete nun den Anmarsch des Merodeschen Volkes und bat um dessen Abwendung bei dem kaiserlichen Generalcommissär Ossa in Memmingen, bei dem Grafen Wolf von Manßfeld und Vizthum von Eckstädt. Ossa beruhigte aber am 6. (16.) Mai den Rath hierüber, weil Oberst Merode den Marsch nach Polen nehmen wollte. Er versprach auch jenen Commissär, der das Lüneburg'sche Volk in den Fränkischen Kreis führen sollte, gemessene Befehle zu ertheilen, damit er das Nürnberg'sche Gebiet verschone. Man dankte Ossa und bat um fernere Schonung der Stadt. Ein hier durchgereiseter Lüneburg'scher Commissär hatte gegen den Postillon geäußert, der Rath von Nürnberg schicke schöne Pferde in den Steinbruch, deßhalb wolle er suchen einige zu bekommen; er brauche 10 Pferde unter der Reiterei, welche er hiezu und um einen Reiterdienst ansprechen wolle. Die Gelegenheit wisse er wohl, wie man es dabei anfangen müsse. Durchzüge und Einquartierungen hörten indeß nicht auf und Alles geschah angeblich für des Kaisers Dienst. Der Herzog von Friedland war über den vorjährigen Besuch des Mühlhäuser Conventes wenigstens zum Schein zu sehr aufgebracht, als daß man auf seine Befreiung von Kriegskosten hätte rechnen können. Neue Opfer mußten gebracht werden. Schon am 15. (25.) März wurde Dr. Jacob Fetzer nach Prag verschickt, um mit dem Kaiser und dem Herzog von Friedland einen neuen Vergleich wegen der Durchzüge und Einquartierung abzuschließen. Fetzer übergab nach Questenbergs Rath die dießfällige Bittschrift dem Kaiser selbst, bat um Auslegung der Verträge, um fernere Verschonung mit Durchzügen und Rasttagen, weil ja unmöglich, Geld und Proviant herzugeben und auch noch dazu das Land verwüsten zu lassen. Fetzer reisete selbst nach Gitschin zu Friedland, und hier wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen, kraft welchem der Rath von Nürnberg für Abwendung aller Einquartierung und Winterlager auf 1 Jahr und gegen Abzug an künftiger Reichscontribution der Röm. Kais. Maj. 100,000 fl. zahlen mußte.

*) Stadtrechnung.

Sie wurden in zwei Terminen erhoben, nämlich: an Johannis und Michaelis d. J. durch Johann de Witte bei Abraham Blomert in Nürnberg, laut den darüber empfangenen Quittungen. Fetzer schickte dem Rathe am 4. (14.) Juni eine Abschrift dieses Vertrages nebst dem Original der Friedland'schen Salveguarde, die gedruckt wurde. Das Aerar war durch diese abermalige bedeutende Ausgabe sehr erschöpft und außer Stand, dergleichen Lasten noch ferner zu tragen. Man sann deßhalb auf Mittel, wie die Ausgaben vermindert, die Einnahmen aber möchten vermehrt werden. Nach der kaiserlichen Bestätigung des mit dem Herzoge von Friedland getroffenen Vergleiches bat man den Churfürsten von Bayern wiederholt um Delogirung der Schönberg'schen Reiter in Fürth. Dasselbe geschah auch auf dringende Weise bei dem Obersten selbst *).

Außer der Zahlung einer Contribution von 100,000 fl. sah aber der Rath noch zu manchen bedeutenden Ausgaben sich veranlaßt. Das Proviantamt rechnete für die „Durchzüge ins Gemeine", nach Abzug Dessen, was aus verkauften Lebensmitteln, Ochsenhäuten, Schaf- und Kälberfellen gelöset wurde 1152 fl. 9 Sch. 3 H. Die Zehr- und Reisekosten betrugen 1937 fl. Am 10. (20.) Juni 1628 erhielten Maximilian und Berthold von Waldstein durch Dr. Fetzer l. Quittung des Hans de Witte 1500 fl. Dem kaiserlichen Geh. und Kriegsrath, wie auch Reichshofrathspräsidenten Grafen Wratislav von Fürstenberg, der hier zum Ankauf etlicher Pferde 900 Reichsthaler vom Rathe gegen eine Obligation entlehnt und durch Dr. Jacob Fetzer erhalten hatte, wurde diese ohne Zahlung dieser Summe zurückgestellt. Am 26. Juni (6. Juli) wurden den nachfolgenden kaiserlichen Räthen 8 Faß Wein frachtfrei nach Regensburg geschickt: 1) Herrn Gerhard von Questenberg 2 Faß, 2) Herrn Otto von Nostiz 1 Faß, 3) Herrn Matthias Arnoldi 1 Faß, 4) dem Dr. Otto Melander 1 Faß, 5) dem Dr. Conrad Hildebrand 1 Faß, 6) dem Dr. Johann Söldner 1 Faß und 7) dem Johann Löw 1 Faß. Sie enthielten 34 Eimer und 32 Maaß. Kosteten mit dem Fuhrlohn zu 44 fl. die Summe von 734 fl. Der kaiserliche Commissär

*) Rathsverlässe vom April, May und Juni.

Dam Vizthum von Eckstädt erhielt am 9. (19. August) 1628 durch Philipp Jacob Tucher gegen Auslieferung von zwei alten Nürnberg'schen Obligationen über 10,000 fl. und damit er der Stadt Nürnberg wegen angedrohter Einquartierung gute Dienste leisten möge ein Geschenk von 1000 Thalern oder 1500 Gulden. Am 3. (13.) Februar 1629 erhielt der Reichsvicekanzler Peter Heinrich von Stralendorf zwei Faß mit Rheinwein zum Geschenk, die 7 Eimer enthielten und zu 20 fl. für den Eimer, 140 fl. kosteten. Man schickte sie ihm nach Wien, wo sie ihm der an dem kaiserlichen Hof gesendete Hans Jacob Tetzel überreichte. Heinrich Fischer erhielt für das Fuhrlohn nach Regensburg 13 fl. 10 Sch. Stralendorf erhielt zugleich als Geschenk ein Oblateisen zu 12 fl., ein Hüppeleineisen zu $4^1/_2$ fl. und 6 messingene Weinröhren zu 2 fl. 5 Sch., zusammen 18 fl. 15 Sch. Dr. Jacob Fetzer erhielt wegen der vielen Reisen am 10. (20.) Februar 150 fl. Der Botenlohn betrug 175 fl. 6 Sch. 8 H. Die Wachen des Landvolkes kosteten 131 fl. 13 Sch. 4 H. Sämmtliche auf den Vertrag bezügliche Ausgaben beliefen sich mit den Lieferungen des Proviantamtes auf 107270 fl. 19 Sch. 4 H. *). Während des Aufenthaltes der Wittenhorst'schen Reiter um Nürnberg hatten die Kraftshofer Bauern am 10. (20.) May einen Quartiermeister wegen begangener Excesse erschlagen und sein Weib drohte mit Anzünden des Dorfes. Oberstlieutenant Johann von Kremel im Wittenhorst'schen Regimente begehrte nicht allein die Auslieferung des Thäters, sondern auch die Rückgabe der dem Ermordeten abgenommenen 2000 Dukaten und aller übrigen Effekten. Dieß wurde aber für lautere Unwahrheit erklärt, weil der Entleibte nicht so viel besaß, um die einem Sporer schuldigen 20 fl. zu zahlen. Der Rath schickte deßhalb Christoph Kurz mit einem Schreiben an den Rittmeister Gerhard Wachtendonk nach Erlangen und verwendete sich noch besonders bei dem Grafen Wolf von Manßfeld und dem kaiserlichen Generalcommissär Ossa in Memmingen. Dieser schickte am 10. (20.) Juni die gewünschte Specialsalveguarde für Kraftshof und eine Abschrift des an den Oberstlieutenant Kremel deßhalb erlassenen Schreibens. Mit diesem folgte

*) Stadtrechnung.

auch ein für den Grafen Colalto bestimmtes Paket Briefe, das der Rath eilends nach Eger schicken mußte. Ossa benachrichtigte auch diesen, Graf Wolf von Mansfeld habe das Generalat niedergelegt und es sey dem Grafen Colalto übertragen worden, der Rath möge daher bei Zeiten sich bei ihm insinuiren. Für die Salveguarde erhielt Ossa am 22. Juli (1. August) die ihm versprochene „Beliebung" von 1500 fl. Sie wurden zu Augsburg dem Georg Ammon und Julius Cäsar Pestalozzi durch Wechsel erlegt. Ossas Secretär, Friedrich Rauscher erhielt 6 Guldengroschen oder 11 fl. Damit die Kraftshöfer ihrem Feldbau ruhig obliegen konnten, erhielt Lieutenant Schmidtmaier am 27. May (6. Juni) Befehl, mit etlichen Reitern die Flur zu bereiten. Während die Unterhandlungen über den Abschluß eines Vertrages mit dem kaiserlichen Hofe in vollem Gange waren, war das eilf Compagnieen starke Fußvolk des Don Guilhelmo Verdugo auf seinem Marsche aus dem Schwäbischen Kreise nach Dessau begriffen und berührte das Nürnberger Gebiet. Der kaiserliche Commissär Vizthum von Eckstädt hatte schon früher von Schweinfurt aus seine Dienste der Stadt angeboten; man bat nun um dessen Verwendung zur Ablenkung dieser Durchmarsches; allein zu spät. Schon am 16. (26.) May bat der Verdugo'sche Regimentscommissär Christian Hübner um Einquartierung und Erlaubniß zum Durchzug des Regimentes, das bereits im Pflegamt Lichtenau sich einquartiert hatte. Der Rath schickte zwar Brod und andere Bedürfnisse dahin, aber auch zugleich Wilhelm Straßburger mit den kaiserlich-Friedländischen, Manßfeld'schen wie auch den neuesten Salveguarden ins Hauptquartier nach Immeldorf, um hiedurch die Offiziere zum unverzüglichen Abmarsche mit ihrem Volke zu veranlassen. Man drohte dabei mit Klagen und Ersatz alles Schadens. Hübner begehrte nicht allein auf 2 Tage Quartiere im Knoblauchslande, sondern auch Rasttage und 128 Vorspannspferde. Weil man bemerkte, es werde doch endlich nur um eine „Cortesia" zu thun seyn, versprach man Hübner ein Geschenk von 300 fl. wenn er den baldigen Abmarsch bezwecken würde. Das Verdugo'sche Volk lag bereits in den Dörfern Gründlach, Kraftshof, Neuhof und Buch in der Nähe von Nürnberg. Es hauste sehr übel, brannte, raubte und plün-

derte Wagen, Pferde und Hausgeräthe. Man berichtete es dem Quartiermeister Hübner hier in der goldenen Gans und dieser erbot sich zur Rückgabe aller Pferde ꝛc. Die Soldaten entschuldigten ihre Excesse mit dem Mangel an Brod und man schickte sogleich noch mehr hinaus. Lieutenant Liborius Dennemann wurde vom Rathe mit 60 Musketieren zum Schutze der Unterthanen in die nächsten Dörfer gelegt. Während des Aufenthaltes dieses Kriegsvolkes um Nürnberg kamen der Hauptmann Thomas Meckler von demselben nebst seinem Fähndrich, wie auch Endres Mußberger in die Stadt, wurden aber mit dem Weine „übersehen". Unter großen Opfern gelang es endlich, nach fünftägigen Aufenthalt das Verdugo'sche Kriegsvolk aus dem Gebiete von Nürnberg zu entfernen. Es marschirte am 21. (31.) May auf der Geleitsstraße über Bamberg seiner neuen Bestimmung entgegen. Man bat den Amtmann zu Baiersdorf, das Geleit nebst den Gütern so lange in Forchheim zu lassen, bis dieses Volk vorüber sey *). Sein Zug durch das Nürnberg'sche Gebiet kostete der Stadt 4140 fl. 18 Sch. 8 H. Das Proviantamt rechnete für dieses Kriegsvolk 3026 fl. 17 Sch. 8 H. Die Zechen für den kaiserlichen Commissär Christian Hübner und den Syndicus Wilhelm Straßburger betrugen 610 fl. 1 Sch. Hübner erhielt 300 fl., der Oberstwachmeister Florentino Fossa 150 fl., der Quartiermeister Jacob Ernstmann 45 fl. und der andere Quartiermeister Jacob Thema erhielt 9 fl. **). Schon im Februar 1628 hatte Graf Reinbald von Colalto die Stadt Nürnberg mit dem Durchzug einer zahlreichen Soldateska bedroht; fand aber durch ihre Bitten sich bewogen, ihn auf 90 unbewehrte für den Herzog von Friedland geworbene Soldaten zu beschränken. Kaum hatte er aber an Manßfelds Stelle das Commando übernommen, als der Rath von dem Anmarsch mehrerer Compagnieen Kriegsvolkes benachrichtigt wurde, die nur zu deutlich die Absicht verriethen, im Nürnberg'schen Gebiete sich einzulagern. Man wandte sich deßhalb an den kaiserlichen Commissär Vizthum von Eckstädt und empfahl bestens die Stadt ***). Am 29. Juni (9. Juli) kam Ernst

*) Rathsverlässe.

**) Stadtrechnung.

***) Rathsverlässe.

Graf von Montecuculi mit Johann Philipp Hußmann und dessen Bruder Johann Ruprecht Hußmann, Kaiserlichen Obersten nach Nürnberg auf der Post. Begleitet von zwei Rittmeistern und 8 Dienern logirten sie in der goldnen Gans. Der Rath schenkte ihnen 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 14 K. Rheinischen Wein *). Montecuculi reisete nach Memmingen zu Colalto und begehrte zwei Kutschen nebst einem Wagen für seine Person bis ins nächste Nachtlager, weil er keine Kutsche haben könne. Montecuculi erbot sich, sie selbst zu bezahlen, wie auch jene 32 Thaler für das seinem Diener geliehene, ihm aber vor einiger Zeit abgenommene Pferd dem vorigen Eigenthümer zu ersetzen. Der Rath gab nicht nur Pferde und Fuhren, sondern bezahlte sie auch, weil Montecuculi gute Dienste leisten konnte, bat ihn aber um Ertheilung eines „Paßbriefes" für einen hiesigen Trompeter, der das Fuhrwerk wieder sicher zurück begleiten könne. Allein schon am 9. (19.) August hatten Colaldo'sche Reiter Quartiere zu Lonerstadt gesucht und waren mit Gewalt abgetrieben worden. Der Rath wendete sich deßhalb im Namen des Bambergischen, Würzburg'schen, Brandenburg'schen und Nürnberg'schen Schultheißen, Vogtes und der Gemeinmeister zu Lonerstadt an Colalto; jedoch vergeblich. Am 26. August (5. September) erschienen der kaiserliche Commissär Lorenz Münch und der Oberstlieutenant Don Juan Lope de Giron in Nürnberg mit einer Instruction, kraft welcher sie beauftragt waren, fünf Compagnieen auf Nürnberg'sches Gebiet zu verlegen. Colalto war damals in Schweinfurt. Inzwischen kam am 16. (26.) August der Generalcommissär Wolfstirn mit 3 Dienern auf der Post in die goldene Gans nach Nürnberg, wo ihm der Rath 4 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischen Wein schenkte. Der Rath von Nürnberg schickte aber doch am 31. August (10. September) Görg Paulus Nützel mit dem Kapitän Wolf Albrecht Pömer dahin, um mit ihm und dem obersten Commissär Johann Adolph von Wolfstiern zu unterhandeln. Die Gesandten boten Colalto 12000 fl. zur „Aiuto di costa" für Ermäßigung von 5 Compagnieen auf 2 oder 3, erhielten aber nur Verweise. Nützels Discretion wurde

*) Stark'sche Chronik.

es ferner anheimgestellt, „was des Wolfstirns Hausfrau und dem jungen Erben zu verehren seyn möchte“, Nützel mußte auch Colalto sagen, der Rath von Nürnberg habe bereits 50000 fl. an der Contribution bezahlt.

Indeß hatten bereits trotz aller Protestationen drei Compagnieen Reiter am 27. August (6. September) in Reichelsdorf 2 St. von Nürnberg sich einquartiert, marschirten aber von da nach Feucht. Der Oberstlieutenant Johann von Gremel (auch Kremel) verlangte „für des Obersten Staat“ 150 fl. Geleitgelder, die der Rath verweigerte, weil in der Colalto'schen Ordonnanz nichts davon stand. Zwei andere Compagnieen unter dem Oberstlieutenant Lope de Giron wurden in Gründlach einquartiert. Der Rath beschwerte sich durch Dr. Jacob Fetzer bei dem Kaiser und Dieser schickte aus Wien am 14. (24.) September ein kaiserliches Original-Schreiben für Colalto nach Schweinfurt, das der Rath sogleich weiter beförderte. Fetzer begab sich abermals von Wien nach Gitschin zu dem Friedländer. Der am 5. (15.) September von Schweinfurt zurückgekehrte Nützel wurde am 13. (23.) d. M. wieder mit Pömer dahin verschickt. Unterwegs trafen sie den Generalcommissär Ossa und kehrten mit ihm nach Nürnberg zurück. Er übergab hier Beglaubigungsschreiben vom Grafen Reinbold von Colalto, Dr. Oelhafen Senior und Hans Christoph Tucher empfingen ihn. Ossa bestellte für den Kaiser eine Quantität Pulver, Lunten und Blei, die der Rath bis an den Main sollte fahren lassen. Ossa hatte auch Befehl über die Beschwerden gegen die Soldateska Erkundigung einzuziehen und ihnen allenfalls dadurch abzuhelfen, daß man die beiden Compagnieen zu Gründlach in 1 oder 2 Marktflecken verlege. Er erbot sich öfters sein Möglichstes zur Erleichterung von Nürnberg zu thun. Oberstlieutenant Lope de Giron wohnte der Unterhaltung bei und die Nürnberger glaubten daraus ermessen zu können, daß man abermals suche, dem Rathe ein Stück Geld abzupressen, indem es überhaupt kein anderes Mittel gebe, den Beschwerden abzuhelfen. Bei der Verhandlung wegen des Friedländ'schen nun gebrochenen Accordes beharrte Ossa in der Hauptsache auf der Ansicht, der Rath habe ihn zuerst gebrochen, obgleich Dieß ihm widersprochen und das Gegentheil bewiesen wurde. Endlich aber

nach langem Gespräch äußerte Ossa am 16. (26.) September zur Abhülfe dieser Beschwerden gebe es drei Mittel, nämlich: 1) entweder die 5 Compagnieen in jetziger Ordonnanz noch länger zu unterhalten, oder 2) wöchentlich eine bestimmte Summe Geldes zu contribuiren, oder aber 3) zur Abdankung anderer fünf Compagnieen Geld herzugeben, damit jene Quartiere erledigt und diese Compagnieen dafür hineingeführt werden könnten. Unter diesen drei Mitteln fand der Rath das Erste unerträglich, weil man nicht wisse, wie lange Dieß währen möchte und weil man, (alle andere Victualien und Fourage zu geschweigen) den Haber für so viele Pferde nicht werde liefern können. Das zweite Mittel hielt der Rath für ganz nachtheilig, weil man dadurch eine immerwährende Contribution werde erzwingen wollen. Beide Mittel würden aber in der That zuletzt einen erzwungenen Bruch des Accordes von Seite des Rathes herbeiführen. Das Dritte hielt der Rath für das Rathsamste, weil man dadurch von Last und Beschwerden auf Einmal befreit werde und den Accord nicht verletze. Der Rath erbot sich sogar außer den 50,000 fl. noch 10 bis 12000 fl. zu zahlen, jedoch unter bestimmter Versicherung, daß nach Delogirung dieser fünf kaiserlichen Compagnieen keine anderen Bayerischen oder „Campi volanti" dagegen dürften oder sollten eingeführt werden. Nach beendigter Unterhandlung lud Ossa die Deputirten zur Mahlzeit ein. Der Rath zahlte aber seine und Lope de Girons Zechen dem Wirth zur goldenen Gans. Man bewilligte auch Ossa die begehrten Fuhren, die er mit Dank annahm. Seiner (wahrscheinlich mit anwesenden) Gemahlin wollte der Rath „zu verhofftem guten Anfang" 300 Goldgulden geben, aber Ossa's Secretär und Hofmeister sagten: „wenn man ihr statt des Geldes ein Kleinod verehren würde, dürfte sie es nicht wohl ausschlagen" *). Hierauf reiseten Georg Paulus Nützel und Hans Christoph Tucher mit dem Generalcommissär Ossa am 18. (28.) September nach Schweinfurt von wo sie am 24. September (4. Oktober) zurückkamen. Ihr mündlicher Bericht lautete: Ossa und Wolfstirn hätten alles Guten sich erboten. „Colalto hätte ihnen gar

*) Rathsverlässe.

gnädig Audienz ertheilt, auch alle Ehre erwiesen". Am Ende sagte er aber, er wolle Couriere nach Wien und an Friedland senden; der Rath sollte sich also noch 14 Tage gedulden *). Nach solchen wohlmeinenden Bemerkungen ließ der Rath der Gemahlin des Obersten und Generalcommissärs Wolf Rudolph von Ossa eine mit Diamanten besetzte goldene Kette und ein dergleichen Kleinod überreichen. Beide kosteten 465 fl. **). Obige Rathgeber aber „vertröstete man mit einer Verehrung, weil ihnen wohl darum zu thun seyn möchte." Des Colalto'schen Commissärs Heußner Antrag wegen Ausquartierung der fünf Compagnieen Reiter und der Lieferung des Fleisches um 3, wie der Butter um 8 Kreuzer das Pfund, wurde nicht berücksichtigt. Der Rath drang dagegen auf Abschaffung des Trosses und versprach Heußner eine dießfällige Belohnung von 200, dem Commissär Münch aber „wenn es anders vonnöthen und man Seiner zu genießen verhoffen würde" von 100 Thalern. Uebrigens bequemte man sich nothgedrungen zur Zahlung des Monatsoldes. Die an den Oberstlieutenant Gremel zu Feucht abgeschickten Deputirten waren so weit mit ihm übereingekommen, daß er in einigen strittigen Punkten nachgab und sich wegen der „Verehrung des Raths Discretion überließ" in der Hoffnung, von Nürnberg ebenso behandelt zu werden, wie von den Brandenburgischen. Man errichtete mit ihm einen Interimsreceß. Am 30. September (10. Oktober) erschien der kaiserliche Generalquartiermeister Graf Johann Baptista von Rivara mit einem Friedländ'schen Patente in Feucht, kraft dessen ihm bei jedem Regimente zu Roß und Fuß ein taugliches Quartier sollte gegeben werden. Deßhalb begehrte er von den Feuchtern 50 Reichsthaler statt des Quartiers, welche auch Oberstlieutenant Gremel von den „armen Leuten" dort einfodern wollte. Weil sie aber diese Summe nicht sogleich auftreiben konnten, so wurde der Rath von Nürnberg ersucht, sie vorzuschießen und in Rechnung zu bringen, wozu auch schon eine Quittung vorhanden. Des Grafen Begehren fand aber kein Gehör, sondern man verwies ihn

*) Stark'sche Chronik und Rathsverl.

**) Stadtrechnung.

in das Stabsquartier. Gremel erhielt aber wegen solchen Ansinnens einen Verweis mit der Bitte, des Raths Unterthanen mit dergleichen Auflagen nicht zu belästigen und es auch gegen Ossa zu ahnden. Kaum war aber der Accord mit Gremel abgeschlossen, als er schon über unzureichende Lieferung an Haber klagte, unter Drohung er werde ihn schon finden, gebe man ihm nicht was er brauche. Der Rath drohte zwar mit Colalto, gab aber doch Gremel für 6 Pferde mehr Haber. Indeß war der Druck unter welchem die Unterthanen seufzten, hart und unerträglich. Mord, Raub und Plünderung gehörten zu den gewöhnlichen Klagen, die jedoch von den Vorgesezten selbst manchmal mit dem Tode bestraft wurden. In Rötenbach bei St. Wolfgang waren nur 17 Heerdstätten und in diesen 112 Personen und 88 Pferde einquartiert, worunter viel Troß und überflüssige Pferde. Die Unterthanen beschwerten sich über diesen harten Druck und man wandte sich deshalb an den Oberstlieutenant Gremel. Am 13. (23.) September kamen vier Gremelsche Reiter von Feucht an das Frauenthor, wobei die Bürger äußerst „Rumorisch" sich bezeigten. Von da ritten Jene nach dem Duzendteich, (³/₄ St. von Nürnberg) und begehrten Huren, drohten dabei auch, dem Aufseher das Haus wegzubrennen, wenn er sie nicht schaffen werde. Dann ritten sie an die Hallersche Ziegelhütte und Einer dieser Reiter verwundete den Ziegler so gefährlich durch einen Stich, daß er am andern Tage früh starb. Der Waldamtmann Albrecht Behaim meldete es Gremel und Dieser ließ jene „Gesellen in Verwahrung nehmen." Das über sie binnen 3 Tagen gefällte Urtheil überschickte er Colalto zur Bestätigung, die sehr bald erfolgte. Am Mittwoch den 24. September (4. Oktober) verlangte nämlich Oberstlieutenant Gremel vom Rathe in Nürnberg auf morgen den Scharfrichter Bernhard Schlegel zur Execution. Dieser weigerte sich aber dessen und man schickte nun den Profosen an denselben Nachrichter, um ihn zur Uebernahme jener Execution zu vermögen. Er beharrte aber auf seiner Weigerung und der Profos wandte sich nun an den Scharfrichter zu Burglengenfeld, der hier in Nürnberg auf dem Markte Menschenhäute feil hatte. Dieser ließ sich zu solcher Execution brauchen. Bei Tennenlohe hatten zwei

Jungen von dem Volke des Oberstlieutenants Lope de Giron auf der Straße einen Apothekerssohn ermordet und der Rittmeister Don Wilhelmo Marada in Gründlach erhielt von seinem in Schweinfurt gerade befindlichen Chef den Befehl zur Hinrichtung jener Mörder. Marada bat den Rath von Nürnberg am 11. (21.) Oktober um einen Nachrichter. Schlegel fühlte aber wahrscheinlich keinen Beruf in sich zu solchen Executionen und der Fremde (von Burglengenfeld?) wollte sich auch nicht mehr dazu brauchen lassen, weil er für seine Mühe nichts erhielt. Der Rath versprach ihm aber eine „Verehrung," damit die Execution nicht gehindert werde*).

Der Waldamtmann Behaim hatte auf Gremels Begehren das Feld zu Rötenbach bei St. Wolfgang mit Hasengarnen umziehen lassen. Der Markgräflich Brandenburg'sche Richter zu Wendelstein aber unterstand sich die Hasengarne niederzuwerfen und bestritt hiedurch factisch das Recht jedes Nürnbergers, Hasen zu hetzen oder Garne aufzustellen. Dagegen protestirte aber der Waldamtmann am 21. (31.) Oktober. Gremel und Giron beharrten auf pünktlicher Zahlungen des Monatsoldes, den sie in zwei Terminen abholen ließen. Der Rath klagte über die vielen Ausgaben und wollte die Geldpresser öfters mit einem achttägigen Solde abfinden, was aber nie gelang. Giron verlangte statt des Bieres und Fleisches baar Geld, wurde aber abschlägig beschieden, weil Beides dann doch den Bauern abgenommen würde. Er nahm auch das Geleite als ein altes Herkommen für seine Soldaten in Anspruch, ermässigte aber die Zahlung dafür auf 1/2 Thaler für den Wagen und „ein Quart" für den Karren. Koler (wahrscheinlich Abgesandter) trat deßhalb mit ihm in Unterhandlung. Giron erbot sich auch bei allen Bauern nachzuforschen, wie viel Jeder Pferde habe und sie auf 120 zu reduciren. Er bat ferner um die Erlaubniß, bei einem hiesigen Bürger Zimmer für seine Person und eine Stallung auf 6

*) Rathsverlässe vom September und Oktober 1628. Hieraus läßt sich vielleicht der Verkauf der Menschenhäute erklären, die in Ermangelung des Geldes als Entschädigung dienen mußten. Sie wurden also wahrscheinlich zu Leder gegerbt. Wozu brauchte man sie aber? Vielleicht als Mittel gegen Zauberei.

in das Stabsquartier. Gremel erhielt aber wegen solchen Ansinnens einen Verweis mit der Bitte, des Raths Unterthanen mit dergleichen Auflagen nicht zu belästigen und es auch gegen Ossa zu ahnden. Kaum war aber der Accord mit Gremel abgeschlossen, als er schon über unzureichende Lieferung an Haber klagte, unter Drohung er werde ihn schon finden, gebe man ihm nicht was er brauche. Der Rath drohte zwar mit Colalto, gab aber doch Gremel für 6 Pferde mehr Haber. Indeß war der Druck unter welchem die Unterthanen seufzten, hart und unerträglich. Mord, Raub und Plünderung gehörten zu den gewöhnlichen Klagen, die jedoch von den Vorgesezten selbst manchmal mit dem Tode bestraft wurden. In Rötenbach bei St. Wolfgang waren nur 17 Heerdstätten und in diesen 112 Personen und 88 Pferde einquartiert, worunter viel Troß und überflüßige Pferde. Die Unterthanen beschwerten sich über diesen harten Druck und man wandte sich deshalb an den Oberstlieutenant Gremel. Am 13. (23.) September kamen vier Gremelsche Reiter von Feucht an das Frauenthor, wobei die Bürger äußerst „Rumorisch" sich bezeigten. Von da ritten Jene nach dem Duzendteich, (¾ St. von Nürnberg) und begehrten Huren, drohten dabei auch, dem Aufseher das Haus wegzubrennen, wenn er sie nicht schaffen werde. Dann ritten sie an die Hallersche Ziegelhütte und Einer dieser Reiter verwundete den Ziegler so gefährlich durch einen Stich, daß er am andern Tage früh starb. Der Waldamtmann Albrecht Behaim meldete es Gremel und Dieser ließ jene „Gesellen in Verwahrung nehmen." Das über sie binnen 3 Tagen gefällte Urtheil überschickte er Colalto zur Bestätigung, die sehr bald erfolgte. Am Mittwoch den 24. September (4. Oktober) verlangte nämlich Oberstlieutenant Gremel vom Rathe in Nürnberg auf morgen den Scharfrichter Bernhard Schlegel zur Execution. Dieser weigerte sich aber dessen und man schickte nun den Profosen an denselben Nachrichter, um ihn zur Uebernahme jener Execution zu vermögen. Er beharrte aber auf seiner Weigerung und der Profos wandte sich nun an den Scharfrichter zu Burglengenfeld, der hier in Nürnberg auf dem Markte Menschenhäute feil hatte. Dieser ließ sich zu solcher Execution brauchen. Bei Tennenlohe hatten zwei

Jungen von dem Volke des Oberstlieutenants Lope de Giron auf der Straße einen Apothekerssohn ermordet und der Rittmeister Don Wilhelmo Marada in Gründlach erhielt von seinem in Schweinfurt gerade befindlichen Chef den Befehl zur Hinrichtung jener Mörder. Marada bat den Rath von Nürnberg am 11. (21.) Oktober um einen Nachrichter. Schlegel fühlte aber wahrscheinlich keinen Beruf in sich zu solchen Executionen und der Fremde (von Burglengenfeld?) wollte sich auch nicht mehr dazu brauchen lassen, weil er für seine Mühe nichts erhielt. Der Rath versprach ihm aber eine „Verehrung," damit die Execution nicht gehindert werde*).

Der Waldamtmann Behaim hatte auf Gremels Begehren das Feld zu Rötenbach bei St. Wolfgang mit Hasengarnen umziehen lassen. Der Markgräflich Brandenburg'sche Richter zu Wendelstein aber unterstand sich die Hasengarne niederzuwerfen und bestritt hiedurch factisch das Recht jedes Nürnbergers, Hasen zu hetzen oder Garne aufzustellen. Dagegen protestirte aber der Waldamtmann am 21. (31.) Oktober. Gremel und Giron beharrten auf pünktlicher Zahlungen des Monatsoldes, den sie in zwei Terminen abholen ließen. Der Rath klagte über die vielen Ausgaben und wollte die Geldpresser öfters mit einem achttägigen Solde abfinden, was aber nie gelang. Giron verlangte statt des Bieres und Fleisches baar Geld, wurde aber abschlägig beschieden, weil Beides dann doch den Bauern abgenommen würde. Er nahm auch das Geleite als ein altes Herkommen für seine Soldaten in Anspruch, ermässigte aber die Zahlung dafür auf 1/2 Thaler für den Wagen und „ein Quart" für den Karren. Koler (wahrscheinlich Abgesandter) trat deßhalb mit ihm in Unterhandlung. Giron erbot sich auch bei allen Bauern nachzuforschen, wie viel Jeder Pferde habe und sie auf 120 zu reduciren. Er bat ferner um die Erlaubniß, bei einem hiesigen Bürger Zimmer für seine Person und eine Stallung auf 6

*) Rathsverlässe vom September und Oktober 1628. Hieraus läßt sich vielleicht der Verkauf der Menschenhäute erklären, die in Ermangelung des Geldes als Entschädigung dienen mußten. Sie wurden also wahrscheinlich zu Leder gegerbt. Wozu brauchte man sie aber? Vielleicht als Mittel gegen Zauberei.

Pferde miethen zu dürfen, um seine Geschäfte zu besorgen. Nachts wollte er wieder in sein Quartier reiten. Dieß wurde ihm aus dem Grunde abgeschlagen, weil man es dem Oberst Schönberg auch verweigert. Man willfahrte aber doch am Ende, jedoch „mit offener Hand" (auf Widerruf, ohne für immer gebunden zu seyn.) Giron drang auch auf Lieferung des Habers in nicht gestrichenem Maaße, allein es war ganz nach Ossas Vorschrift gefertigt und der Unterschied zwischen gestrichenem und nicht gestrichenem Maaße betrug wöchentlich 15 bis 16 Metzen. Am 6. (16.) Oktober begehrte er im Verein mit Ossa monatlich 100 Thaler und Haber auf 12 Pferde für seinen Stab. Man mußte Beides bewilligen, dagegen begnügte sich Giron mit dem gestrichenen Habermaaß, weil ihn Ossa dazu vermocht. Indeß wurden ohngeachtet der bedeutenden Lieferungen an Geld und Lebensmitteln die Unterthanen doch stets von diesen Reitern sehr schlecht behandelt. Die Bauern von Eltersdorf führten große Klagen, die man dem Oberstlieutenant Giron mittheilte. Man strich aber die Namen der Beschwerdeführer aus Furcht, man möchte bei ihnen Feuer einlegen. Die zwei Compagnieen in Gründlach konnten laut Erklärung vom 9. (19.) Oktober nicht mit der wöchentlichen Lieferung von 15 Meß Brennholz auskommen und ruinirten die Zäune. Bei Tennenlohe wurden zwei Boten von mehreren Reitern zu Fuß angefallen und geplündert, ja — Einer wurde sogar erschossen. Die Räuber führten Pistolen und Wurfbeile. Der Rath ließ auch eine von Giron verfaßte Bekanntmachung besser stylisiren und drucken. Man ersuchte ihn zugleich am 4. (14.) September eine ähnliche in welscher Sprache anschlagen zu lassen, damit die Soldaten nicht mit Unkunde der deutschen sich entschuldigen könnten. Am 18. (28.) Oktober reiseten Hans Christoph Tucher und D. Jacob Fetzer abermals nach Schweinfurt zu Colalto um den Abmarsch des Kriegsvolkes zu betreiben. Colalto fand sich auch hiezu bereit, begehrte aber 12,000 Thaler zum Ankauf von Musketen. Der Rath entschuldigte sich aber durch den gleichfalls nach Schweinfurt abgesandten Kapitän Wolf Albrecht Pömer mit den bisher erlittenen Drangsalen und unerschwinglichen Kosten. Dies geschah am 18. (28.) Oktober. Sechs Tage später

kamen Tucher und Fetzer in Begleitung des zur Abdankung des Kriegsvolkes beauftragten Commissärs Johann Christoph Heußner von ihrer Sendung zurück. Am 27. Oktober (6. November) wurden endlich die beiden in Gründlach liegenden Compagnien durch Vermittlung Heußners aus dem Gebiete von Nürnberg entfernt. Nun lagen aber noch drei andere Compagnieen unter dem Oberstlieutenant Gremel, den Rittmeistern Wachtendonk und Hundsbruck zu Feucht, Wendelstein und Raubersrieth. Am 25. November (5. December) reiseten Görg Paulus Nützel und Hans Christoph Tucher nach Schweinfurt, um mit den Grafen Colalto wegen deren Entfernung zu unterhandeln. Am 1. (11.) December kamen sie zurück und am 6. (16.) December erfolgte ebenfalls die Abdankung von 2 Reitercompagnieen, die dritte nämlich die Leibcompagnie des Oberstlieutenants Gremel marschirte nach Rothenburg. Sämmtliches um Nürnberg liegendes Kriegsvolk war nun entfernt und das Gebiet davon befreit, mit Ausnahme des Cornets Schönbergscher Reiter, die seit einem Jahre in Fürth lagen und welchen man wöchentlich 109 Centner Heu, 40 Schober Stroh, 28 Simra Haber und 500 Thaler baar Geld von Nürnberg aus liefern mußte*). Die durch den langen Aufenthalt dieses Kriegsvolkes veranlaßten Kosten waren sehr bedeutend. Das Proviantamt rechnete allein für diese vom 26. August (5. September) bis zum 28. Oktober (7. November) 1628 im Nürnberger Gebiete gelegenen fünf Reitercompagnieen die Summe von 30199 fl. 17 Sch. 3 H. Das diesen Reitern vertragsmäßig gezahlte „Livergeld" betrug 33,400 fl. Für Auslösungen der Offiziere und Commissäre, Rathsbotschafter und andere Versendungen wegen dieses Kriegsvolkes zahlte der Rath 4275 fl. 4 Sch. 4 H. Dem Gräflich Colalto'schen Secretär, Hans Christoph Heinrich schenkte man am 29. August (8. September) 27 fl. Der Colalto'sche Commissär Christoph Heußner erhielt am 29. August (8. September) 300 fl. Der Commissär Lorenz Münch bekam am 8. (18.) September 150 fl. Am 27. Oktober (6. November) schenkte man dem Oberstlieutenant Lope de Giron einen diamantenen Ring im Werthe von 90 fl. und Commissär Heuß-

*) Rathsverlässe. Stark'sche Chronik.

ner erhielt bei Abdankung dieser beiden Compagnieen 150 fl. Oberstlieutenant Johann Gremel erhielt am 6. (16.) December für Abdankung der drei andern Compagnieen 600 fl. Für bewirkte Entlassung derselben erhielt Heußner abermals 300 fl. Der Botenlohn für dieses Volk betrug 199 fl. 11 Sch. 4 H. Der Kostenbetrag stieg auf 69,156 fl. 12 Sch. 11 H.*). Von dieser großen Last war nun zwar Nürnberg abermals befreit, aber eine noch weit größere konnte es troz aller Bemühungen dennoch nicht von sich wälzen, weil Verträge, obgleich durch ungeheure Summen erkauft, nur als Possenspiel betrachtet wurden. Gewalt und Willkür herrschten. Die in Fürth liegenden Schönbergschen Reiter wichen nicht aus ihren Quartieren und begiengen die ärgsten Excesse. Die Straßen waren unsicher und die öfters mit Mord verbundenen Plackereien nahmen kein Ende. Bei St. Johannis dicht vor der Stadt schossen zwei Schönberg'sche Reiter mit Schroten auf Anwesende und drohten dabei, dem ältesten Rathsherrn Nase und Ohren abzuschneiden, wenn sie ihn fangen könnten. Hans Ullrich Laufer, ein Spielmann zu Fürth war am 24. May (3. Juni) von einem Schönberg'schen Reiter erstochen worden. In Fürth und Poppenreuth mähten sie Wiesen und Waizenfelder ab, fuhren das Holz von den Höfen weg, weil man ihnen — so äußerten sie — keines liefere. Der Rath ließ ihnen am 11. (21.) Juni wöchentlich 1½ Meß liefern, mit der Bemerkung, daß sie in der jetzigen Jahreszeit wohl damit auskommen könnten. Die Poppenreuther erklärten sich außer Stand die wöchentlichen Servisgelder zu zahlen und ihnen traten die andern Ortschaften auch bald bei. Die dahin abgeschickten Deputirten überzeugten sich von der Zahlungsunfähigkeit. Man belegte nun mit dieser Contribution Mögeldorf, Heiligenkreuz, Gostenhof und Ziegelstein. Jeder Hof mußte wöchentlich 8, jedes Gut 4 Kreuzer zahlen. Dies geschah im Juli und im September konnten auch Diese ihrer Verbindlichkeit nicht mehr nachkommen. Da man nicht mehr wußte, woher das Geld zu nehmen, so wandte man sich an die Bürger in den Städtchen und Jeder mußte 2 - 3 Kreutzer zahlen. Um dieselbe Zeit lieferte Nürnberg wöchentlich 3 Klafter

*) Stadtrechnung.

Holz. Damit aber nicht zufrieden, unterstanden sich die Schönberg'schen Reiter aus einem Gute bei Fürth in kurzer Zeit 16 Klafter Holz wegzuführen, das sie dann nicht verbrannten, sondern an Domprobstische und Markgräfliche Bäcker verkauften. Man versprach nun die wöchentliche Lieferung von 5 Klaftern Holz.

Der Kapitänlieutenant Hans Jörg Koch von Creutz (Greiz?) zu Fürth bat am 29. May (8. Juni) im Namen seines Obersten um Auslieferung von 5 wegen Plackereien hier verhafteten Reitern. Sie erfolgte gegen das schriftliche Versprechen des Obersten Schönberg selbst Gerechtigkeit zu pflegen. Er bat auch zugleich um Sendung des Nachrichters Bernhard Schlegel und erbot sich nicht allein seinetwegen zu einer Bürgschaft von 1000 Thalern, sondern versprach auch, ihn unter hinlänglicher Bedeckung abholen zu lassen und wieder herauf zu schicken. Der Kapitänlieutenant Koch selbst wurde überführt, daß er den Fuhrleuten Waaren und Geld abnehme. Man drohte ihm, wenn keine Abhülfe erfolge, so wolle man auf andere Mittel denken und den Bauern freistellen, sich selbst zu vertheidigen, so gut sie könnten. Der Churfürst von Bayern wurde mehrere Male um Verlegung dieses Kriegsvolkes gebeten. Er verwies aber zur Geduld. Am Ende des Jahres 1628 lagen die Schönbergschen Reiter noch in Fürth und Umgegend. Der Oberst hatte um Erlaubniß gebeten, auf einige Zeit bei Georg Paulus Nützel hier sich aufhalten „und dann seine Küchen und Keller Victualien Umgeldfrei zu seinem Unterhalt hereinschaffen zu dürfen." Man fand aber dieses Begehren sehr bedenklich, weil Dies „ein großes Ab- und Zureiten" von fremden Offizieren veranlassen würde, der Oberst aber hiedurch selbst Gelegenheit finden könnte, mit seiner Compagnie desto länger im Gebiete von Nürnberg zu bleiben. Schönbergs Wunsch wurde am 20. (30.) Juni abschlägig beschieden. Man übergab ihm aber ein Verzeichniß der den armen Unterthanen von seinen Reitern abgenommenen Sachen und eine Rechnung der seiner Compagnie wöchentlich gemachten Lieferungen*). Die Unterhaltungskosten für die in Fürth liegende Compagnie Schönberg'scher Reiter beliefen sich für den Zeitraum von 52 Wochen

*) Rathsverlässe.

auf 54,773 fl. Das Proviantamt rechnete den Bedarf an Haber ꝛc. ꝛc. für dieses Volk auf 11,787 fl. 18 Sch. 7 H. Der Anschicker David Ruprecht in der Peunt rechnete für Heu und Stroh 2980 fl. 10 Sch. 6 H. Oberst Schönberg erhielt wöchentlich die durch Vertrag bestimmte Summe von 500 Thalern und folglich für 52 Wochen 26000 Thaler oder 39000 fl. Die Zehrungen und andere Kosten für diese Reiter betrugen 891 fl. 9 Sch. 6 H. Am 13. (23.) März 1628 erhielt des Obersten Schönberg Aufwärter Knoch laut Rathsverlaß 37 fl. 10 Sch. Der Botenlohn betrug 75 fl. 11 Sch. 6 H. Die Kosten sämmtlicher Contributionen und Truppendurchzüge betrugen für das Jahr 1628 die Summe von 245,321 fl.*). Schon im September des Jahres 1627 waren dem Rathe Riß und Modell zu einem Theatergebäude vorgelegt worden, in welchem Fechtschulen, Comödien und andere Spiele sollten gegeben werden. Der Rath bestätigte am 17. (27.) d. M. das vorgelegte Modell und der Bau begann am 1. (11.) Oktober desselben Jahres. Allein schon am 23. Januar (2. Februar) 1628 befahl der Rath nach dem Gutachten „der Deputirten wegen des neuen Fechtschul- und Comödienhauses," den Bau zwar ehestens unter Dach zu bringen, die übrige Einrichtung aber, so wie dessen Vermiethung der Wohnungen bis auf Weiteres zu beanstanden, „weil bei diesen gefährlichen Zeiten viel mehr dahin zu sehen, wie die obliegende schwere Strafe durch stetes Beten und bußfertiges Leben abzuwenden und also das vorhabende Werk mit Anstellung eines gewissen wöchentlichen Bettages nicht zum Spielhaus reimet"**). Indeß wurde es doch im Juni 1628 vollendet und am 16. (26.) d. M. würde die erste Comödie im neuen Fechthause auf der Schütt gehalten, welcher Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel beiwohnte, der eben auf der Rückreise von Prag in seine Heimath begriffen mit 36 Personen und 26 Pferden in Nürnberg angekommen war. Er logirte im Ochsenfelder, wo ihm der Rath durch Görg Paulus Nützel der die Rede hielt und Hans Albrecht Haller 4 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall, 24 K. Rheinischen

---

*) Stadtrechnung.

**) Rathsverlässe.

Wein und 2 Schaff mit Fischen verehren ließ. Hinfüro sollte an jedem Montag Fechtschule und an jedem Mittwoch Comödie oder anderer Kurzweil in diesem Gebäude gehalten werden. Es faßte dreitausend Personen*). Die Einnahme in diesem „Fechtschulhause“ belief sich vom Tage der Eröffnung bis zum Schlusse des Jahres 1628 auf 3300 fl. Diese Summe wurde dem Neuen Spital zum h. Geist als Unterstützung zum Besten der Haushaltung ausgezahlt, jedoch nur „mit offener Hand.“ Am 24. Januar (3. Februar) 1628 beantragte „ein Ehrwürdiges ganzes Ministerium“ bei der jetzt vor Augen schwebenden sehr hohen und täglich zunehmenden Gefahr sey eine besondere Betstunde in der Woche zu halten, damit die Gemeinde zur Buße und zu emsigem Gebete desto mehr ermuntert und ermahnt, hiedurch Gottes des Allmächtigen über uns gefaßten billiger Zorn abgewendet; die wohlverdiente Strafe gelindert und zuvörderst die reine Lehre des heiligen seligmachenden göttlichen Wortes und Evangeliums den hiesigen Kirchen und Schulen erhalten und auf unsere Nachkommen fortgepflanzt werde. Hierauf befahl der Rath: 1) Diese Betstunde alle Freitage nach Mittag zur gewöhnlichen Vesperzeit zu halten. 2) Um zwei Uhr der Kleinen (Uhr, d. h. der deutschen) solle mit allen Glocken geläutet, dann mit einer einzigen Glocke das Geläut fortgesetzt und nach Verlauf einer halben Stunde wieder mit allen Glocken zusammengeläutet werden, gerade so wie es vor den heiligen hohen Festen geschah. 3) Nach beendigtem Geläute wurde laut Befehl des Rathes statt des lateinischen Psalirens die Litanei oder ein anderer Bußgesang gesungen. 4) Dann sollte die seit 1594 bestimmte Bußlection aus der Bibel nebst der „Summari“ Veit Dietrichs von der Kanzel abgelesen werden. 5) Die Ermahnung und das verfaßte Gebet der Prediger sollten mit heißer Andacht und gebogenem Knie (wo es möglich) vorgebetet werden. 6) Der ganze Act endigte mit einem Friedensgesang, conformirter Collecte und der Ertheilung des gewöhnlichen Segens. Bei dem „Proaemio“ und Gebet ließ der Rath die Worte streichen: „daß die Verdun-

*) Stark'sche Chronik. Vgl. Murrs Beschreib. der vornehmsten Merkwürdigkeiten in der Reichsstadt Nürnberg 2c. 2c. S. 381.

kelung des Evangelii, auch allerlei Mißbräuche und Abgötterei einreißen wollten," dann: „wir wollen die Häuser Gottes einnehmen," ferner: „da die Katholischen unsere Feinde genannt werden" und dergleichen harte Worte mehr, obschon es die Wahrheit sey. Der Rath empfahl auch des Fürsten Georg zu Anhalt „Unterricht wie die Pfarrherren das Volk zur Buß ermahnen sollen" rc. rc. vom Jahre 1546. Diese Betstunden wurden in den fünf Hauptkirchen, als: St. Sebald, St. Lorenzen, Egydien, Spital und bei „Unserer Frau" gehalten. Die Prediger verkündeten sie von den Kanzeln den Gemeinden und ermahnten diese zu eifrigem Besuchen der Betstunde mit dem Bemerken: die Betglocke sey im Jahre 1542 auf der Reichsversammlung zu Speier von allen Ständen angeordnet worden und habe auch damals schon begonnen. Alle Geschäfte ruhten während der Betstunde; Kranke und „Unvermögende," welche die Kirchen nicht besuchen konnten, sollten diese Stunde zu Hause dem Gebete widmen. Auch auf dem Lande und in den „verschlossenen Städten" wurden Betstunden abgehalten, Bürger und Unterthanen nicht allein zu eifrigem Gebet um den lieben Frieden, sondern auch zu gottseligen Leben und Wandel ermahnt. In den „Proclamatis" strich man die Worte: „sehr gefährliche Practiken und Anschläge, sonderlich wider das helle Licht des Evangeliums" rc. rc. Die „Ehrbaren Hochzeiten" mußten zur Frühmeß gehen, damit die Pracht desto mehr abgeschnitten und verhindert würde. Alles Gotteslästern, Fluchen und Schwören, alle Ueppigkeit in Kleidung und Hoffarth, aller Ueberfluß in Essen und Trinken, Banketen, Hochzeiten, Tänzen, Spielleuten, Hurerei und Unzucht, Schinderei und Wucher und dergleichen Sünde, Schande und Laster wurden verboten. Die Prediger sollten besonders dem falschen Eidschwören und Angeloben steuern, weil die tägliche Erfahrung lehrte, wie der gemeine Mann in den Tag hineinschwur und das Angeloben an Eidesstatt für gar nichts hielt. Der Rath verbot auch ernstlich die Zusammenkünfte des Bauerngesindes auf dem Lande, wo sie an gewissen Orten bei Tag und Nacht bei Bauern oder Köblern in den Rockenstuben um eiernes Brod und Bier spielten. Der Rath klagte sehr über den Leichtsinn, womit man Eide leiste. Viele wurden falsch geschworen,

besonders von den Handwerkern bei Ernennung von neuen Meistern.

Die steten Einlagerungen und Durchzüge einer rohen, zügellosen Soldateska zeugen neben steter Aufrechthaltung alter Sitten und Gebräuche vom allmähligen Verfalle deutscher Zucht und Ehrbarkeit. Wolf Rehlein, welcher bei bevorstehender Hochzeit seines Enkeleins die Gesetze nicht überschreiten und vor Strafe sich sichern wollte, erbat sich vom Rathe Bescheid wegen der Musik sowohl in der Kirche als bei der Mahlzeit. Bittsteller wurde am 28. Januar (7. Februar) angewiesen, wegen der Letztern nach der Ordnung sich zu richten, weil man keinen Tisch über dieselbe erlaube und wegen der Zahl der Musikanten, sowohl bei der Hochzeitmahlzeit, als in der Kirche sie ebenfalls zu beobachten. Tanz sey aber nach dem neuesten Mandat ganz abgeschafft. Bei den „Ehrbaren Hochzeiten" könne man den Organisten und Stadtpfeifer brauchen, doch nur während der Mahlzeit, jedoch ebenfalls ohne Tanz; bei den „gemeinen Zahlhochzeiten" aber dürften gar keine Spielleute gebraucht werden. Damit aber bei den „Ehrbaren Hochzeiten" das Tischen und Zechen nicht überhand nehme, weil kein Tanz gehalten werde und dadurch Gott eben so wohl als durch das üppige Tanzen erzürnt werden möge, wurde dem Hochzeitlader und Vorhengelein (Spruchsprecher) befohlen, wenn man ohngefähr 3 Stunden getischt, das Handwasser zu geben und beten zu lassen, dann die Jungfer Braut und Weiber, wie man sonst zum Tanz gepflogen, „aufzunehmen," damit man zu rechter Zeit Abschied nehmen und die Gäste sich nach Hause begeben könnten. — Weil die Thürmer auf den beiden Pfarrkirchen bisweilen in ihrem Blasen so gar sehr dissonirten und besonders bei den Fremden mehr Gespötte verursachten als daß man Ehre davon hatte, so wurde auch am nämlichen Tage alles Blasen bei den Hochzeiten von den Kirchthürmen bis auf Weiteres abgeschafft; aber die Gebühren mußten die angehenden Eheleute doch zahlen. Man machte jedoch bald darauf von dem Verbote eine Ausnahme und erlaubte den Thürmern bei St. Lorenzen, bei Judith, Bartholomä Viatis beschlossenem Kirchengang „zwei Gesetz" bei ihrem Eintritt und zwei bei ihrem Austritt aus der Kirche zu blasen. Fünf Bürger zu Gräfenberg

hatten wider des Rathes Mandat vor der Hochzeit sich „sündlich vergriffen" und ihre Weiber bereits die gebührende Strafe erlitten. Der Pfleger Jobst Heinrich Roggenbach verurtheilte jene 5 Delinquenten zur Ausrodung eines Theiles der mit Dornen überwachsenen Hayleiten, weil sie ohnedem sollte urbar gemacht werden. Der Rath hielt aber die Anwendung dieser Strafe aus verschiedenen Gründen für bedenklich und ließ es durch Beschluß vom 5. (15.) April bei der gewöhnlichen bewenden. Streng vollzog man die gegen uneheliche Schwangere üblichen Strafen. Rosina Reichlin war in den Eisen übel auf „und gieng gar in der Zeit." Sie hatte bereits 8 Tage die Unzuchtstrafe ausgestanden und bat um ihre Entlassung bis nach erfolgtem Wochenbett. Dann wollte sie sich wieder stellen. Der Rath erlaubte es zwar am 22. Juli (1. August); jedoch nur gegen Bürgschaft ihres Bruders der Provisoner war. Johann Conrad Varnbüler heirathete im May 1628 Jungfrau Susanna Beck. Man gab Jenem auf dem Verkündzettel die Prädicate: „Edel und Vest," Dieser aber „Ehrbar und Tugendsam." Der Schwiegervater Gerlach Beck erhielt „Ehrbar und Fürnehm," Varnbüler war aber damit nicht zufrieden, deducirte in einer besonderen Schrift seinen Adel und bat am 6. (16.) May seine „Vertraute" durch zwei Rathspersonen zur Copulation in die Kirche führen oder ihr die Krone auf dem Haupte tragen zu lassen. Der Rath lehnte aber sein Begehren ab mit der Bemerkung: Er wolle ihm seine Abkunft nicht bestreiten, aber es sey dem hiesigen alten Herkommen ganz entgegen. Er „vergönnte" ihm aber die „Farb" und erlaubte, daß zwei alte Herren Vettern so wie auch Zwei des Raths neben ihm gehen durften. Weil man erfuhr, daß bei dieser Hochzeit alle Pracht sollte entwickelt werden, so ließ man dem Bräutigam bei Strafe andeuten, man erwarte, er werde gebührend sich benehmen und der Bürgerschaft kein Aergerniß geben. Varnbüler entsagte nun der Trauung in der Kirche und bat um Erlaubniß zu deren Vollzug im Hause. Dieß wurde bewilligt, „doch daß er der hiesigen Kirche die Gebühr einen als den andern Weg reiche." Der Rath ließ auch dem Gerlach Beck sagen, bei dieser Hochzeit „keine neuerliche Hoffart zu gebrauchen, der sich jeder Christ bei solchen beschwerlichen Läuften zu enthal-

ten, für sich selbst bestissen seyn sollte." Die „Ehrbaren Frauen" waren im Monat May d. J. bis auf Fünf abgestorben und man hielt es daher für nöthig, ihnen Etliche beizufügen. Frau Balthasar Baumgärtner nannte dem Rathe sechs Frauen, welche an die Stelle der Verstorbenen treten könnten und die auch der Rath dem Herkommen gemäß hiezu auffodern ließ. Sie wurden erwählt in der alten Frau Stromerin, Frau Endres Tucher, Frau Paulus Baumgärtner, Frau Hans Jacob Pömer, Frau Hans Christoph Pühler und der Frau Wolf Lanzinger. Im Oktober 1628 baten dieselben „Ehrbaren Frauen" man möge den geschwornen Frauen und Hebammen etwas von Präservatif wider die böse Luft aus den Apotheken reichen lassen. Die Bitte wurde aber am 4. (14.) d. M. mit guten Worten als Neuerung abgelehnt. Die Weinschreier baten um Erlaubniß, den gewöhnlichen Umzug mit ihrem heidnischen Urbansgötzen halten zu dürfen, wurden aber am 15. (25.) May Ein für alle Male abschlägig beschieden: man erlaubte ihnen aber „mit guter Bescheidenheit herumzugehen und ihre Gebühr bei den Wirthen einzufodern." Hans Weber der Reimensprecher, vulgo Schlenkerlein, hatte am 19. (29.) May in einem braunen Rock auf der Straße sich sehen lassen, war aber so voll gewesen, daß er weder stehen noch gehen konnte. Der Rath befahl ihm ernstlich, solchen Rock — weil Ehrrock — auf der Straße ferner nicht mehr zu tragen. Bäcker, Hochzeitlader und Andere trugen solche Ehrröcke. Der Apothekergeselle Johann Fischer von Werthheim wurde wegen Tragens goldener Spitzen an Hosenbändern und Schuhrosen um 10 fl. gestraft. Der Rath schenkte ihm am 21. (31.) Oktober seinen Antheil an der Strafe, beharrte aber auf Erlegung des Restes. Eine Seiltänzerin hatte am Sonntag den 20. (30.) Juli in Wöhrd gespielt und im Anschlagzettel der Worte sich bedient: „aus Vergunst des Richters und des Raths zu Wöhrd." Dieser wurde hierüber zur Verantwortung gezogen, weil solch' Spielen an Sonntagen in der Stadt verboten. Im Juli 1628 erschienen „Engländische Comödianten" und baten um Erlaubniß, etliche Tage spielen zu dürfen. Sie wollten aber drei Batzen Eintrittsgeld für die Person. Der Rath sezte es am 11. (21.) d. M. auf 6 Kreuzer herab, wovon sie nur die Hälfte bezogen und

gestattete ihnen zwei Wochen nach einander am Erichtag, Mittwoch und Donnerstag und wenn einer dieser Tage ein Feiertag sey, erst nach der Vesper zu spielen. Die Engländer baten wiederholt nach Verlauf dieser Zeit um längeren Aufenthalt, weil sie nach ihrer Aussage hier viel eingekauft und deßhalb an Geld sich entblößt hatten, jedoch vergeblich. Denselben Erfolg hatte am 18. (28.) August die Bitte des M. Johann Curtius um Erlaubniß eine „Tragödie von Aufopferung des Isaaks und eine Comödie vom alten Tobia auf dem Tuchhause mit seinem anvertrauten Discipulis agiren zu dürfen." Dagegen erlaubte man zu gleicher Zeit dem M. Gottfried Bernhardi, seine Comödie de Prisciano vapulante (schlagenden Priscian) und über den Nutzen der Schulen im Fechthause agiren zu lassen. Auch Hans Mulgraf erhielt am 20. (30.) Oktober die Erlaubniß etliche Comödieen zu halten, weil noch Wettertage seyen und das Haus ohnedem ledig stehe. Die hiesigen Meistersänger baten verschiedene Male um Erlaubniß Comödieen und Tragödieen aufführen zu dürfen, konnten aber ihren Zweck nie erreichen. Das Meistersingen wurde aber am 29. December 1628 a. St. wie bisher erlaubt, jedoch nicht mehr in den Kirchen, sondern an andern hiezu bestimmten Orten.

Obgleich alle Freifechter in Nürnberg baten, die Fechtschulen möchten an Sonn= und Feiertagen gehalten werden, so ließ es doch der Rath laut Verlaß vom 20. (30.) Juni bei dem bisher üblichen Montage bewenden *). Dessenungeachtet wurde doch Sonntags am 13. (23.) Juli von dem Prediger bei St. Egydien M. Johann Weber ein Pasquill auf der Kanzel gefunden. Es lautete:

Am Sonntag arbeit der Handwerksmann,
Am Montag geht die Fechtschul' an.
Am Erichtag thut man sonst nicht viel
Am Mitwoch geht man an das Spiel
Am Pfingsttag hetzt man Ochsen und Hund'
Am Freitag geht man in die Betstund
Am Samstag hat das Bad auch sein Stund
Und damit geht der Burger zu Grund **).

*) Rathsverlässe.

**) Leubelfing'sche Chronik.

In Altdorf hatte die Duellsucht auch in diesem Jahre ein Menschenleben gekostet. Nach dem Bericht des M. Johannes Kobius, Rectors und Professors an der hohen Schule zu Altdorf war in der Nacht vom 17. zum 18. Oktober a. St. M. Paulus Stöberlein, geborner Nürnberger, von einem andern Studiosus Namens Johann Christoph Pair durch einen Stich entleibt worden. Da er bereits flüchtig war, wurde ihm das erbetene sichere Geleit verstattet. Dem Schüler Wormauscher der ihm als seinem Lehrer zur Flucht behülflich gewesen, weil er glaubte ihm hiedurch ein berühmtes Werk der Frömmigkeit zu erweisen, wurde die Strafe der Relegation dictirt: der Apotheker aber mußte 50 fl. erlegen, weil er den Thäter 2 Nächte beherbergt, „trotz der öffentlichen ausgerufenen bando“ die ihm bekannt gewesen seyn mußte. Der Kastner in Reicheneck, Endres Ernst hatte Einige der Trittnerey (Hexerei) Verdächtige verhaften lassen, worunter der Müller zu Happurg, Hans Strobel nebst Weib und Kind. Der Rath nahm aber auf Denunciationen keine Rücksicht und befahl am 14. (24.) Juni Jene zu bestrafen, die solche Gerüchte verbreiteten *). Am 29. November (9. December) 1628 wurde der Sarg des h. Sebald in der Kirche wieder hergestellt und erneut. Man brauchte 25 Mark Silber dazu. Hans Steub der Jüngere, der Meßnerssohn hatte ihn (wie bereits erzählt) im Jahre 1623 boshafter weise verwüstet und das Silber davon entwendet. Die Kosten der Reparatur betrugen 644 fl. 19 Sch. 8. H. Im Laufe des Jahres 1628 kamen viele aus Böhmen, Oesterreich und der Pfalz vertriebene Kirchen- und Schuldiener nach Nürnberg, wo sie Alle Unterstützung fanden. Johann Lienhard Deinfelder, gewesener Pfarrer Johann Georg Müller, Sebastian Heberlein und Daniel Agricola erhielten am 16. (26.) May 8 fl. Am 16. (26.) Juni erhielt Johann Huller, vertriebener Pfarrherr aus der Pfalz 4 fl. und Thoma Gruner abgeschaffter Probst und Prediger zu Erbendorf eben so viel. Den aus der oberen Pfalz vertriebenen Schuldienern Johann Andreas und Endres Zahn gab man 4 fl. Adam Trojan und Johann Flaccius vertriebene Pfarr-

*) Rathsverlässe.

herren aus Vohenstrauß erhielten am 25. Juni (5. Juli) 8 fl. Am 4. (14.) Juli erhielt Joachim Harer, Kaplan zu Floß und Leonhard Thirius, Kirchendiener zu Sulzbach 4 fl. Johann Hauß vertriebener Pfarrherr aus Oesterreich bekam 2 fl. Sebastian Heberlein aus der „jungen Pfalz" vertriebener Pfarrer bekam 4 und Daniel Schlüßel, Schuldiener 2 fl. Jacob Bitterlein aus der Pfalz, Jacob Oßwald und noch drei aus Oesterreich vertriebene Personen erhielten 10 fl. Jacob Rab nnd Endres Greiner, vertriebene Pfarrherren erhielten 6 Tage später je 2 fl. Georg Schirmer und Amand Greiner je 1 fl. Johann Hopel vertriebener Pfarrer aus der Pfalz bekam 2 fl. Andreas Bonn, gewesener Pfarrer zu Rottendorf und Daniel Agricola, Pfarrer zu Freising erhielten am 14. (24.) August 4 fl. Acht aus Böhmen vertriebene Kirchendiener kamen am 19. (29.) August anf Einmal nach Nürnberg und erhielten eine Unterstützung von je zwei Gulden. Die Vertriebenen hießen: Nicolaus Christian Wolfgang Wagner, Peter Unverdorben, Michel Copp, Peter Grynaeus, Matthias Grynaeus, Timothaeus Paulj. Wenceslaus Machvo und Martin Müller. Am 22. August (1. September kam M. Johann Crusius, der mit Sohn und Tochter vertrieben war und erhielt 6 fl. Rudolph von Rosenberg, Barbara von Nettershausen, Ludwig Friedrich von Sternberg und Ursula Reisacher, alle aus Oesterreich vertrieben, erhielten 6 fl. Nicolaus Frank, gewesener Pfarrherr zu Eger und Johann Magold, vertriebener Schulmeister aus der Pfalz erhielten am 10. (20.) Oktober 4 fl. *). Dem vertriebenen Rotenhan'schen Pfarrherrn, M. Leonhard Glaser gab der Rath für seine Exemplare Medullae doctrinae Angelicae 6 fl., die gebetene Beförderung aber ließ er ablehnen. Besonderes Augenmerk richtete der Rath um jene Zeit auf Juden. Am 11. (21.) August erschienen Zwei vor dem Thore und begehrten nicht allein die Stadt zu sehen, sondern auch in einem „offenen Gasthaus" zu herbergen. Sie gaben sich für Freiherren aus und zeigten das kaiserliche besiegelte Original desselben Freibriefes bei Rathe vor. Es lautete auf Jacob Bassein, kais. Maj. Hofjuden, auf sein

---

*) Stadtrechnung.

Weib, Söhne, Töchter und Tochtermänner. Der Eintritt in die Stadt wurde ihnen zwar erlaubt, dem Aufbieter aber befohlen, bei Tag und auch Nachts während des Essens bei ihnen zu bleiben und dafür zu sorgen, daß sie morgen früh wieder abreisen *). Schon am 1. (11.) August 1628 hätten die Freiherren Hans Friedrich und Ortolph von Teufenbach, Gebrüder zu Gratz in Steiermark mit ihrem Schwager Franz Freiherrn zu Herbersdorf, den Handelsmann Wolf Pommer in Nürnberg beauftragt, ihnen den Beisitz in Nürnberg auf 1 Jahr zu verschaffen. Pommer hatte sich dabei für Jene zu einem bedeutenden Schutzgelderboten. Der Rath nahm aber Anstand, dieser Bitte zu willfahren und zwar aus triftigen Gründen, welche Pommer den Supplikanten mittheilte, welche darüber sehr bestürzt waren. Hierauf wandte sich nun am 2. (12.) December 1628 Hans Friedrich von Teufenbach mit seinem Bruder Ortolph, des Herzogthums Steiermark bestellter Oberstlieutenant und dem ebenfalls schon erwähnten Schwager an den Rath von Nürnberg selbst und sagten: laut jüngst unverhofft in diesen Landen publicirten kaiserlichem Decret müßten binnen Jahr und Tag alle dem Augsbur'schen Glaubensbekenntniß Zugethanenen auswandern. Trotz der durch Pommer ihnen schon ertheilten abschlägigen Antwort hätten sie doch noch bisher stets gehofft, daß ihnen in Zukunft die Aufnahme in Gnaden bewilligt werde. — Die uns bekannten Bittsteller baten nun demüthig, man möchte ihnen als betrübten adeligen Exulanten den Schutz nicht für immer verweigern, den sie vorzugsweise in Nürnberg wünschten. Da nun der Termin mit eilenden Schritten nahte so bat Hans Friedrich von Teufenbach den Rath von Nürnberg demüthig von ihm und seiner Gemahlin Frau Susanna, gebornen Freiin von Rotthall eine Summe von 30, 20, oder mindestens von 10,000 fl.

*) Rathsverlässe. — Im Jahre 1598 mußten die Juden in Mantua unter Herzog Vincenz Gonzaga gelbe Borden an Wamms und Mantel tragen. In Rom trugen sie im Jahre 1601 unter Pabst Clemens VIII. vom Hause Aldobrandini gelbe Hüte und 1603 trugen die Juden in Frankfurt a/M. auf ihren Kleidern gelbe Ringlein. — Aus Gabriel Scheurl des Jüngern Reisetagbuch ꝛc.

als Darlehn gegen gewöhnliche Zinsen anzunehmen. Teufenbach sagt: er rechne auf Erfüllung dieser Bitte, damit er das Geld nach und nach durch Wechsel nach Nürnberg liefern könne. Der Rath von Nürnberg bewilligte am 9. (19.) Januar 1629 den Supplikanten trotz der erheblichen Gegengründe das Incolat auf 1 Jahr und nahm das Geld gegen Obligation zu 5 vom Hundert, obgleich er gewöhnlich nur 4—4½ gab *).

Von den vielen Fremden, die im Jahre 1628 nach Nürnberg kamen, nennen wir: Ulrich Freiherrn von Wolkenstein, Erblandstallmeister und Vorschneider der gefürsteteten Grafschaft Tyrol, Rathsgebürtiger (?) der Ballei Franken, Land-Commenthur zu Virnsberg, Teutschordensritter und Dr. Jacob Herold des Teutschmeisters Rath und der Ballei Franken Advokat. Sie kamen als Abgesandte des Administrators des Teutschen Ordens am 12. (22.) Januar nach Nürnberg und logirten im Teutschen Haus. Der Rath ließ ihnen dort „verehren“: 2 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall und 10 K. Rheinischen Wein. Am 14. (24.) Februar kam Johann Pilkingius, Bischof zu Cordira mit Johannes Valentin von Horn, Churfürstlich Cöllnischem Rath mit 6 Dienern und 6 Pferden. Georg Paulus Nützel schenkte ihnen in die goldene Gans 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall, 2 K. Veltliner und 14 K. Rheinischen Wein. Wolf Dietrich von Zedwitz auf Weilersbach, Eitel Heinrich von Stein zu Altenstein, Hans Conrad von der Tann, kamen am 25. Februar (6. März) als Fürstlich Sächsische Abgesandte sammt 6 Dienern und 10 Pferden zum Peter Loß am Milchmarkt. Der Rath ließ ihnen „verehren“ 1 K. Malvasier, 3 K. Rheinfall und 9 K. Rheinischen Wein. Herzog Julius Heinrich zu Sachsenlauenburg, Kaiserlicher Oberst zu Roß und Fuß kam am 2. (12.) März nach Nürnberg. Den Herzog begleitete Pfalzgraf Ludwig Philipp, des vertriebenenen Pfalzgrafen Friedrich Königs von Böhmen Bruder, Ihre Ankunft erfolgte nebst zwei von Adel, 2 Dienern und 6 Pferden auf der Post. Sie logirten in der gold'nen Gans, wo ihnen im Namen des Raths durch Görg Sigmund Fürer „verehrt“ wurden: 4 K. Malvasier, 8 K. Rheinfall und 28 K.

*) Acten über den Schwedenkrieg Tom. 41.

mit Rheinischem Wein. Pfalzgraf Ludwig Philipp reisete nach Prag, in der Absicht, den Kaiser um Pardon für seinen Bruder zu bitten. Am 22. März (1. April) kam Johann Georg Forstenhäuser b. R. Doctor, Johann Oeder und Caspar Hinkel von Weissenburg mit 2 Dienern und fünf Pferden in den goldenen Brunnen am Fischbach. Der Rath ließ ihnen „verehren": 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. Rheinischen Wein. Am 4. (14.) April kamen zwei Mönche vom PredigerOrden auf das Rathhaus und brachten ein Schreiben von ihrem Pater Provincial an den regierenden Bürgermeister, worin Jener vom Rathe das Predigerkloster, das Katharinakloster und das Kloster zu Engelthal für seinen Orden begehrte, dem er sie einräumen sollte. Könne er Provincial in Güte nichts vom Rathe erlangen, so müsse er Kais. Maj. um Schutz anrufen. Der Rath gab aber dennoch abschlägige Antwort, berief sich auf seinen in Urkunden basirten Besitz und ließ die Mönche warnen, sich in der Stadt nicht viel sehen zu lassen, weil hier „eine ungehaltene gemeine Bürgerschaft sey." Wenn ihnen ein Despekt begegne, wolle der Rath entschuldigt seyn. Christian Freiherr von Illo, Kaiserlicher Oberst kam am 24. April (4. Mai) mit seiner Gemahlin, gebornen von Fürstenberg und einem Gefolge von etlichen 30 Personen und 53 Pferden in die goldne Gans. Der Rath schenkte ihm 4 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischen Wein *). Am 29. April (9. May) wurde der Rath durch Courier von der nahen Ankunft des Großherzogs Ferdinand von Florenz benachrichtigt, die auch noch am nämlichen Tage erfolgte. Er kam von München und reisete nach Prag und Wien. In seiner Begleitung war der jüngere Bruder Johann Carl und der Vetter Don Lodovsio Principe di Venosa, naher Verwandter des Pabstes Urban VIII. Das Gefolge bestand in 230 Personen und 250 Pferden. Sie logirten im Ochsenfelder. Man wollte nur dem Regierenden Herrn ein Geschenk überreichen, fürchtete aber mit Recht, der Jüngere möchte Dies um so mehr übel nehmen, als die beiden Brüder stets zugleich mit einander Audienz gaben **). Hans Christoph Tucher und Dr. Tobias

*) Stark'sche Chronik.

**) Rathsverlässe.

Oelhafen, der die Rede hielt, übergaben deßhalb dem Großherzog Ferdinand im Namen des Rathes einen Pokal von vergoldetem Silber der 11. M. 9. L. 2. Q. wog und 240 fl. 18 Sch. kostete. Dem jüngeren Bruder Johann Carl gaben sie mit Georg Paulus Nützel einen Pokal von 6 M. 11. L. Er kostete 107 fl. 5 Sch. Die beiden Fürsten erhielten zusammen 1 Faß Rheinwein von 4 Eimern, die 80 fl. kosteten, 1 Lagel Malvasier zu 39 fl. 1 Lagel Rheinfall zu 35 fl. und 1 Faß rothen Wein zu 4³/₄ Eimern und im Werthe von 73 fl. 10 Sch. Man gab den beiden Fürsten ferner noch 2 Wagen mit Haber und 4 Schaff mit Fischen. Kosteten zusammen 47 fl. 49 kr. Vom Comitate des Großherzogs blieb ein kranker Diener zurück, der nach Dr. Gärtners Meinung die ungarische Krankheit hatte. Der Wirth wollte ihn nicht länger behalten und man brachte ihn ins Spital. Die Fürsten reiseten wie gesagt nach Prag zum Kaiser. Am 17. (27.) May übernachteten sie im Schlosse zu Hersbruck und der Rath ließ ihnen dort durch Sigmund Gabriel Holzschuher und Philipp Jacob Tucher schenken: ein 4 Eimeriges Faß Wein zu 80 fl. und 1 Eimer rothen Wein zu 18 fl. Tucher rechnete für Lebensmittel, die er in Nürnberg eingekauft und für die Fürsten nach Hersbruck gesandt hatte 35 fl. 6 Sch. 2 H. Die beiden Herren rechneten ferner für Das was sie nach diesen Ort mitgenommen 10 fl. 16 Sch. Der Pfleger zu Hersbruck, Christoph Endres Gugel rechnete für die übrigen Verpflegungskosten 154 fl. 10 Sch.*). Am 2. (12.) May kam Johann Georg Freiherr zu Wartenberg, Oberster Erbschenk des Königreichs Böhmen nebst drei Dienern und 3 Pferden zum Bitterholt, wo ihm der Rath verehren ließ: 1 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 9 K. mit Rheinischen Wein. Heinrich Wilhelm Graf zu Solms, Fürstlich Brandenburg'scher Geheimer Rath und Oberst kam mit Joachim Ernst, Grafen zu Oettingen am 13. (23.) May nach Nürnberg. Sie logirten bei Georg Forstenhäuser. Der Rath schenkte ihnen 4 Kannen Rheinfall und 12 K. Rheinischen Wein. Am 28. Juni (8. Juli) reisete Landgraf Wilhelm von Hessen hier durch. Georg Paulus Nützel und Hans Albrecht Haller überreichten ihm als Regie-

*) Rathsverlässe. Stadtrechnung.

tenden Fürsten im Namen des Rathes einen Pokal von vergoldetem Silber, der 7 M. 3 L. wog und 107 fl. 16 Sch. 3 H. kostete. Man gab ihm ferner 4 K. Malvasier, 4 K. Rheinfall, 24 K. Rheinwein und 2 Schaff mit Fischen, die 29 fl. 16 Sch. kosteten. Rudolph Maximilian, Herzog zu Sachsenlauenburg kam am 3. (13.) Juli mit 2 Dienern und 3 Pferden zum Ochsenfelder in Nürnberg, wo ihm der Rath durch Hans Sigmund Fürer 8 K. Rheinfall und 24 K. Rheinischen Wein „verehren" ließ nebst einem Schaff mit Fischen zu 17 fl. 44 kr. berechnet. Am 27. August (6. September) kam Martin Schon, Kapitän in der Leibgarde des Herzogs von Friedland mit 6 Dienern und 7 Pferden zum Ochsenfelder. Der Rath schenkte ihm 1 K. Malvasier, 1 K. Rheinfall und 6 K. mit Rheinischen Wein. Außer den vielen mannichfaltigen Ereignissen wurde die Geschichte von Nürnberg noch durch eine besonders interessante in diesem Jahre bezeichnet. Am 20. (30.) September kam der K. Spanische Gesandte am kaiserlichen Hofe zu Wien, Fürst Emmanuel von Espenois mit 8 Freiherren, großer Dienerschaft zusammen mit 30 Personen und 26 Pferden nach Nürnberg in die goldene Gans. Der Rath ließ ihm durch Hans Jacob Tetzel und Dr. Tobias Oelhafen, der die Rede hielt, schenken: 8 K. Rheinfall, 24 K. Rheinischen Wein und 1 Schaff mit Fischen, die 17 fl. 44 kr. kosteten. Am 27. Oktober (6. November) kam Espinois mit 3 Kutschen und 2 Bagagewagen von Wien zurück durch Nürnberg und reisete nach Brüssel*). Espinois entführte bei dieser Gelegenheit das Söhnchen des Steinmetzen Friedrich Wolf, „Jacoblein". Am 27. November (7. December) bat Wolf mit seiner Frau Dorothea um Verwendung wegen ihres entführten Kindes. Der Rath ließ die Aeltern nochmals vernehmen, um sich zu überzeugen, ob das Kind gewiß nach Frankfurt und Brüssel oder nicht vielmehr nach dieser Stadt gekommen sey? Auch der Kutscher wurde verhört. Wolf erklärte am 4. (14.) December, sein Kind nicht begehren zu wollen, wenn er versichert wäre, daß der Junge versorgt und diesen Leuten, die ihn weggeführt, damit gedient sey. Aber am 8. (18.) d. M. bat Friedrich Wolf

*) Stark'sche Chronik und Stadtrechn.

abermals um Verwendung wegen seines entführten Kindes, da ihn der Kanzlist das letzte Mal nicht recht verstanden. Der Rath willfahrte nun und das deßfalls nach Brüssel entsandte Schreiben wurde in lateinischer Sprache abgefaßt. Die Antwort erfolgte am 16. (26.) Januar 1629. Der Rath ließ sie zwar in das Deutsche übersetzen, aber von ihrem Inhalte und dem weiteren Erfolge schweiget die Geschichte *).

Am 30. Oktober (10. November) kam Peter Graf von Bethlem aus Siebenbürgen, Bruders Sohn des Bethlem Gabor, Fürsten von Siebenbürgen. Er logirte im Ochsenfelder, wo ihm der Rath 2 K. Malvasier, 2 K. Rheinfall und 10 K. mit Rheinischen Wein schenkte. (Bethlen Gabor hatte bei dem Kaiser um die Erlaubniß gebeten, einige 1000 Ochsen in's Reich schaffen und dort verkaufen zu dürfen, und der Kaiser hatte ihm hiezu Pässe und Zollfreiheit ertheilt. Dieß vielleicht der Grund zur Reise des Neffen.) Am 14. (24.) December kamen 2 Kapuzinermönche nach Nürnberg. Der Teutschmeister hatte sie dahin geschickt. Sie hielten sich im Teutschen Hofe auf und lasen täglich im Oratorium Messe. Der Rath protestirte dagegen und begehrte ihre Entfernung. Die Mönche entschuldigten sich aber höflich und sagten, sie würden alsbald abreisen, wenn sie von ihren Obern Befehl dazu erhielten **). Die Gesammteinnahme der Republik Nürnberg belief sich im Jahre 1628 auf 2521390 fl. 18 Sch. 11 H. Auswärtige Gläubiger waren: Johann Abt des Klosters Ebrach. Er zahlte am 17. (27.) April den halbjährigen Zins von 2000 fl. Münz mit 50 fl. Georg Friedrich (von Greiffenklau) Erzbischof und Churfürst zu Mainz zahlte am 26. April (6. May) den halben Jahreszins von 20,000 fl. mit 500 fl. Vom Rathe der Stadt Braunschweig wurde am 29. May (8. Juni) der Jahreszins von 20,000 fl. Thalern mit 1000 Thalern oder 1500 fl. gezahlt. Die Stadt Windsheim zahlte am 13. (23.) Juni den halben Jahreszins von 4000 fl. zu vier vom Hundert mit 80 fl. Der Churfürst von Mainz zahlte am 8. (18.) Oktober den halben Jahreszins von 10,000 fl.

---

*) Rathsverlässe.

**) Rathsverlässe.

mit 250 fl. Am 29. Oktober (8. November) erhielt Nürnberg von Georg Ludwig Fuchs zu Wolkersdorf den Jahreszins von 200 Thalern mit 15 fl. Johann Casimir und Johann Ernst, Herzoge zu Sachsen Coburg'scher Linie zahlten am 29. Januar (8. Februar) 1629 den Jahreszins von 12,000 fl. Münz mit 600 fl. Johann Casimir, Herzog zu Coburg zahlte zu gleicher Zeit den Jahreszins von 10,000 Thalern mit 500 Thalern oder 750 fl. Einige Tage später zahlte die Stadt Weissenburg im Nordgau den Jahreszins von 7500 fl. zu Fünf vom Hundert mit 375 fl. Die Gesammt-Ausgabe betrug wie gewöhnlich dieselbe Summe wie die Einnahme*). Viele zu der Ersteren Gehörige mögen hier noch folgen. Am 5. (15.) Januar 1628 zahlte man dem Wirth zum schwarzen Kreuz die Zeche für die Culmbach'schen Jäger und Fuhrleute, welche das „verehrte" Wildpret brachten mit 12 fl. 15 Sch. 4 H. Am 19. (29.) Januar wurde dem Herman Tschernin, Grafen von Chudirwitz, Kais. Kammer-, Kriegs- und Böhmischen Kammerrath 1 Faß Miltenberger Wein „verehrt": Hielt 4 Eimer, kostete 62 fl., das Einbinden 1 fl. 7 Sch. 4 H. Dem Kutscher, der es nach Prag führte, gab man für Fuhrlohn 13 Thaler. Die Ausgabe betrug zusammen 82 fl. 17 Sch. 4 H. Dem Kammerdiener des Kaisers, Herrn Pappizan schenkte der Rath durch Christoph Fürleger einiges Zinngeschirr das 33 fl. kostete. Am 20. (30.) Januar 1628 gab man dem Syndicus Wilhelm Straßburger, der nach Dresden geschickt wurde 100 Goldgulden mit, um sie dem Doctor Matthias Höe zu schenken, oder 183 fl. 6 Sch. 8 H. Am 5. (15.) Februar erhielt Dr. Paulus Helmreich, Pfarrer zu Grimma, der den Rath zu seiner Hochzeit gebeten, 12 Guldengroschen oder 22 fl. Am 26. Februar (8. März) gab man dem Melchior Wahl, kaiserlichem Rath und Hofkammersecretär der den Rath auf seine Hochzeit eingeladen, die er mit Frau Anna Maria, Hans Werners Wittwe, geborne Kholhardt zu Prag feierte, durch den Agenten Johann Löw ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber das 2 M. 9 L. 2 Q. 2 dl. wog. Es kostete 42 fl. 2 Sch. 10 H. Der Pfarrer von Dornheim, Görg Burck war dicht vor der Stadt

*) Stadtrechnung von 1628.

von Soldaten ausgeplündert worden und erhielt am nämlichen Tage ein Geschenk von 4 fl. Am 6. (16.) März 1628 wurden dem Grafen Colalto zwei Faß Wein als Geschenk nach Prag geschickt. Sie kosteten 128½ fl. Das Einbinderlohn kostete 2 fl. 48 Kr. Der Kutscher erhielt 28 Thaler Fuhrlohn. Betrug zusammen 173 fl. 6 Sch. M. Johann Vogel, Rector bei St. Egydien erhielt am 8. (18.) März für seine in Reimen gesetzte Psalmen, die er dem Rathe dedicirte, 2 Goldgulden oder 3 fl. 13 Sch. 4 H. Hans Christoph Tucher mußte wegen seiner „Gesellen" Schwachheit die Wache auf dem Frauenthurm 14 Tage allein versehen. Man gab ihm dafür 1 fl. Für Hermann Freiherrn von Questenberg wurden auf sein Begehren zwei von Messing gegossene Engel verfertigt, die 450 fl. kosteten. Der Büchsengießer M. Görg Herold nahm hiezu 900 ℔ Metall aus dem Zeughause und goß sie. Man schickte die gefertigten Gegenstände am 14. (24.) März dem Bittsteller als Geschenk nach Prag. Das Fuhrlohn dahin kostete 38 fl. 5 Sch. Die Ausgabe dafür betrug also 488 fl. 5 Sch. Dem Matthäus Aichmann, einen vertriebenen Schuldiener gab man am nämlichen Tage 2 fl. zum Geschenk. Wilhelm Straßburger erhielt am 22. März (1. April) für seine Reise nach Dresden zum Churfürsten wegen der Streitigkeiten des Teutschen Hauses 213 fl. 6 Sch. 8 H. und Dr. Johann Heinrich Hülß rechnete für seine Reise nach Ulm und Stuttgardt 146 fl. 5 Sch.*). Paul Ponnacker hatte dem Rathe zwei schöne von Christoph Fürleger gemalte Tafeln überreicht, welche einen Ecce homo und den Erasmus von Rotterdam vorstellten. Sie wurden im Rathhause und in der Bibliothek aufgestellt. Man gab Ponnacker am 4. (14.) April 3 fl. dafür. Lienhard Schwendendörfer des Raths zu Leipzig erhielt als Churfürstlich Sächsischer Factor am 25. April (5. May) durch Vermittelung des Hans Viatis ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber, das 4 M. 3 L. 2 Q. wog als versprochenes Honorar damit er alle gute Dienste leiste bei Rückzahlung der Churf. Sächsischen Schuld (von der übrigens die Stadtrechnung von 1628 nichts mehr erwähnt). Das Trinkgeschirr kostete 74 fl. 10 Sch. Quirinus

*) Stadtrechnung von 1627.

Hahn, Churf. Mainz'scher Zahlmeister erhielt zu gleicher Zeit durch Tobias Geiger zu Frankfurt 50 Guldengroschen oder 66 fl. 13 Sch. 4 H. damit er die Zinsenzahlung für das dort noch dem Rathe schuldige Kapital betreiben möge. Johann Tetzel erhielt um dieselbe Zeit zur Unterstützung seiner Studien 25 fl. Dem Melchior Frank, Fürstlich Sächsischem Kapellmeister zu Coburg gab man am 10. (20.) May für seine dem Rathe dedicirten Gesänge 20 fl. und die Wittwe des Hauptmanns Bartholomäus Backaus bekam 100 fl. als Abfertigung. Am 23. May (2. Juni) gab man dem Abraham Pömer zur Unterstützung seiner Studien 50 fl. und Franz Schürstab erhielt zum Gebrauch von Arznei 6 fl. Am 7. (17.) Juni erhielt der völlig ausgeplünderte Philipp Hopfer eine Unterstützung von 36 fl. Joachim Tetzel der sich im Kriegswesen ferner versuchen wollte, erhielt eine Unterstützung von 60 fl. M. Matthias Langwirth, Pfarrer zu Rochlitz, erhielt am 16. (26.) Juni für seinen dem Rathe dedicirten ersten Theil „der Herzpostill" 30 fl. und Wilhelm Straßburger wegen vieler seit 2 Jahren unternommenen Reisen ein Geschenk von 100 fl. Dem Georg David Schürstab der sich im Kriegswesen ferner zu versuchen begehrte, gab man am 2. (12.) Juli 36 fl. Syndicus Andreas Helbig war auf seiner Reise von Ansbach nach Nürnberg von Reitern geplündert worden und erhielt für die ihm abgenommenen Sachen eine Entschädigung von 16 fl. Am 8. (18.) August erhielt D. Melchior Erasmus zu Frankfurt ein Trinkgeschirr von vergoldetem Silber zum Hochzeitgeschenk, als er den Rath auf die Hochzeit seiner Tochter Jungfrau Anna Maria eingeladen hatte, die sie mit Dr. Georg Ludwig Henchele feierte. Es wog 4 M. 3 L. 2 Q. und kostete 68 fl. 17 Sch. 6 H. Am 2. (12.) September erhielt M. Franz Arnold, Prediger zu Frankfurt für sein dem Rathe verehrtes gegen die Päbste geschriebenes Buch unter dem Namen Randolphi Franci durch M. Saubert 17 fl. Johann Iselburger der des Herzogs von Weimar Leichenbegängniß in Kupfer stach, erhielt 12 fl. Am 10. (20.) September gab man dem Johann Stephan aus Zeiz einem künstlichen Lautenisten 18 fl., weil er sich bei den „Herren Eltern" hören ließ. Quirinus Ham, Churf. Mainzischer Zahlmeister erhielt am 8. (18.) Oktober 75 fl., weil

er sich viele Mühe gegeben, daß die Mainzische Schuld bezahlt wurde. Als dem Dr. Gabriel Helfreich der Grad eines Doctors b. R. feierlichst verliehen wurde, ließ ihm der Rath am 18. (28.) Oktober durch die Scholarchen zur Beglückwünschung und als Beweis des guten Willens ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr überreichen, das 1 M. 15 L. 1 Q. 2 dl. wog. Die Mark kostete 11$^{1}/_{2}$ Thaler und das Ganze 34 fl. 3 Sch. Christoph Fürleger erhielt für die durch Ponnacker dem Rathe überreichten gemahlten Tafeln und für die „Bußpredigt zu Ninive" von Michel Herrns Hand einen „silbern vergoldeten ungarischen Kopf" von 10 M. 8 L., geschmückt mit dem Stadtwappen. Die M. kostete 15 fl. und das Geschenk 175 fl. 4 Sch. 4 H. Ludwig Casimir Reimer, Pfarrherr zu Langenburg erhielt einige Tage später für verschiedene Exemplare der Leichenpredigt auf Philipp Ernst Grafen zu Hohenlohe 12 fl.

Am 18. (28.) November erhielt Graf Heinrich Wilhelm zu Solms, Amtmann zu Cadolzburg der durch den dortigen Kastner Hans Georg Keck den Rath zu seinem jungen Herrn Johann Christian zu Gevatter gebeten, ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr, das 5 M. 14 L. 1 Q. wog und 132 fl. 11 Sch. 10 H. kostete. Seine Gemahlin Maria Magdalena, geborne Gräfin von Oettingen, erhielt einen diamantnen Ring in einem silbernen Schächtelein. Kostete 47 fl. Diese Geschenke überreichte Paulus Harsdörfer. Dieser rechnete für Reisekosten nach Cadolzburg, 3 St. von Nürnberg, 77 fl. 6 Sch. Vier Mönchen die Italien und Gallien perlustriren wollten, schenkte man auf ihr Ansuchen 4 fl. Der Rath wurde von dem kaiserlichen Geheimen und Kriegsrath, Hofkriegsrathspräsidenten Wenzeslaus Grafen von Fürstenberg auf seine Hochzeit eingeladen, die er mit „Fräulein" Lavinia Gonzaga, Gräfin von Novellava in Passau feierte. Der Rath schenkte ihm durch Vermittelung des Cornelius Lebrun am 25. November (5. December) ein silbern vergoldetes Trinkgeschirr das 7 M. 1 L. 3 Q. wog und 781 fl. 8 Sch. 4 H. kostete. Unter dem Titel: „Raths- und werbende Botschaften" rechnete Wilhelm Straßburger am 11. (21.) Juni für seine Reise nach Dresden und Leipzig 250 fl. 6 Sch. Christoph Kurz wurde zu Johann Christoph von Westernach nach Frischelberg

geschickt und rechnete dafür am 2. (12.) August 3 fl. 2 Sch. 4 H. Johann Hufnagel wurde zu dem Churbayer'schen Pfleger nach Pfaffenhofen geschickt wegen der Nürnberg'schen Unterthanen, welche man zwingen wollte zur Röm. katholischen Religion überzutreten. Hufnagel erhielt für diese Reise 3 fl. 15 Sch. Johann von Gronau reisete in seinen Angelegenheiten nach Leipzig und Dresden. Der Rath gab ihm ein Schreiben an den Churfürsten mit und lohnte ihm für diese Gefälligkeit mit 24 fl. Andreas Bayr wurde nach Gösweinstein zu dem Päbstischen Pfaffen dort geschickt, welcher die Unterthanen des Abreas Imhof gepfändet, weil sie die „Päbstischen Feiertage" nicht feierten. Bayr erhielt am 18. (28.) September 14 fl. 4 Sch. Wilhelm Straßburger wurde zum General-Reformator Labricus nach Amberg und Sulzbach geschickt. Er rechnete dafür am 20. (30.) November 29 fl. 4 Sch. 4 H. Am 1. (11.) December erhielt Andreas Bayr für abermalige Reise nach Pfaffenhofen, wegen der Unterthanen, welche zur Röm. katholischen Religion gezwungen werden sollten 16 fl. 18 Sch. „Gemeine Ausgaben." Dem Ludwig Rittershausen gab man für 8 Blatt Copiergeld am 23. August (2. September) zu je 3 Kreutzer, 8 Sch. Der Hauswirth erhielt für die Fische, welche dem K. Spanischen Gesandten an den Kaiser, Fürsten Espinois gereicht wurden am 27. September (7. Oktober) 37 fl. Am 29. September (9. Oktober) erhielt Christoph Höflich wegen Vidimirung eines kaiserlichen Schreibens an den Reichshofrath Johann Freiherrn von der Reck 7 fl. 10 Sch. Der Wirth zum schwarzen Bären erhielt 73 fl. 4 Sch. als Betrag der Zeche für denselben. Als Reck über Altdorf wieder nach Wien reisete, lösete man ihn auch dort aus der Herberge mit 25 fl. Am 24. Oktober (3. November) zahlte man dem Wirth zur goldnen Gans die Zeche für Doctor Matthäus Claus zu Ulm mit 22 fl. 14 Sch. Der Wirth zum goldnen Schwan in Nürnberg erhielt für die Zeche des kaiserlichen Commissärs Salomon Jenisch 46 fl. 19 Sch. 8 H. Der Rath zahlte am 22. November (2. December) dem Wirth zur goldnen Gans die Zeche für den Kastner Reck der im schon erwähnten Auftrage in Nürnberg gewesen mit 11 fl. 14 Sch. 8 H. Das Stadtzeug kostete 9699 fl. 9 Sch. 10 H., darunter für Pulver 8100 fl.;

für „Kürisse" zu Roß= und Trabharnische 176 fl. 1 Sch. 4 H., für Musketen und Bandeliere 158 fl. 15 Sch. 4 H., für Rimdtartschen 1 fl. 8 Sch. Friedrich Graf zu Solms, Oberst erhielt am 19. (29.) May 1628 die Summe von 2700 fl. als neunmonatlicher Betrag des ihm am 5. (15.) September 1623 außerordentlich versprochenen Wartgeldes von 300 fl. für den Monat. Der Graf erhielt ferner wegen der von den Correspondirenden Reichsstädten bestimmten Besoldung laut Quittung vom 11. (21.) September den auf Nürnberg fallenden Antheil mit 1000 fl. Oberst Leubelfing erhielt 1400 fl. Rittmeister Hans Jacob Hund erhielt jährlich 300 fl. Hans Görg von Fers der andere Rittmeister nur 200 fl. „Kundschaft und andere Kriegsstuben Ausgaben" betrugen 30,408 fl. 19 Sch. 4 H., darunter die „Provisoner in der Guardia" 10,614 fl. 15 Sch. Die unter Rittmeister Anton Schmidtmaier unterhaltene Compagnie Reiter kostete 11,442 fl. 16 Sch. 5 H. Die 6 Bürgerfähnlein kosteten 9402 fl. 8 Sch. 9 H. Die Kaisersteuer betrug wie gewöhnlich 1100 Goldgulden. Am 27. Oktober (6. November) 1628 zahlte man dem Kämmerer und Reichshofrath Freiherrn Kurz von Senftenau kraft des mit ihm am 25. März (4. April) 1621 durch Dr. Georg Heher zu Wien auf 10 Jahre beschlossenen Vergleiches das jährliche Geschenk von 1000 fl. Nicolaus Gurlandt Kaiserlicher Rath und Schatzmeister erhielt zugleich die an Martini verfallenen 50 Goldgulden oder 91 fl. 10 Sch. 4 H. Am 12. (22.) November zahlte man dem kaiserlichen Rath und Diener Hans Carl König l. D. aus Prag 100 Goldgulden zu 110 Kr. oder 183 fl. 6 Sch. 8 H. Den Erben des Dr. Sigmund Neuheuser zahlte man am 10. (20.) Januar 1629 440 Goldgulden oder 806 fl. 13 Sch. 4 H., worüber Elisabeth Gräfin von Portia quittirte. Der Ingenieur Carl rechnete für Fortification an der Stadt 319 fl. 6 Sch. 8 H. Im Monat November und December 1628 erhielten Wein zum Geschenk: 1) Philipp Adolph, Bischof zu Würzburg erhielt 1 Lagel Malvasier und 2 Lagel Rheinfall, 2) Johann Christoph Bischof zu Eichstädt 2 Lagel Rheinfall, 3) Johann Casimir, Herzog zu Coburg 1 Lagel Malvasier, 2 Lagel Rheinfall; 4) Markgraf Christian zu Brandenburg 1 Lagel Malvasier, 1 Lagel Rheinfall, 5) Fürstliche Wittib

und junge Herrschaft zu Ansbach 1 Lagel Malvasier, 1 Lagel Rheinfall*). Der Rath verschenkte in diesem Jahre 158 Kannen Malvasier, 220 K. Rheinfall, 230 K. Peter Simonis, 220 K. Alantwein, 614 K. Rheinischen Wein, 4 K. Veltliner, 2 Faß Rheinischen Wein, welche 8 Eimer 2 Viertel enthielten, 1 Lagel Malvasier und 1 Lagel Rheinfall, 2 Wagen mit Haber und 4 Schaff mit Fischen. Im Monat April grassirte die Seuche wieder, 15 Personen kamen ins Haus nach St. Rochus, 20 Häuser auf dem Schwabenberg wurden bis zum 1. (11.) August gesperrt, 4 Personen starben bei Basilius Peßler, Apotheker am alten Heumarkt und 25 bis 30 Kranke konnte man täglich im Hause auf den neuen Kirchhof finden**).

*) Stadtrechnung von 1628.

**) Stark'sche Chronik. Ende derselben.

Verbesserungen.

S. 5 Z. 10 von unten lies Fasttage statt Festtage.
„ 33 „ 3 v. u. l. Oxenfelder statt Openfelder.
„ 42 „ 10 v. o. l. aufgewendet statt aufgeweudet.
„ 51 „ 12 v. u. l. Sonnenschein statt Sonnenschein.
„ 55 „ 17 v. o. l. Christin statt Christn.
„ 58 „ 3 v. o. l. und statt um.
„ 80 „ 5 v. u. l. lichem statt ichem.
„ 84 „ 15 v. u. l. Regiments statt Regimeuts.
„ 86 „ 3 v. v. l. mit statt mil.
„ 87 „ 14 v. o. l. vor statt oor.
„ 90 „ 12 v. o. l. geschickt statt geischickt.
„ 91 „ 6 v. o. l. der statt den.
„ 92 „ 6 v. o. l. Umgegend statt Umgend.
„ 92 „ 15 v. o. l. Herberge statt Heeberge.
„ 103 „ 14 v. o. l. Bitterholt statt Bitterhalt.
„ 106 „ 5 v. n. l. Effigies statt Effigies.
„ 114 „ 15 v. u. l. Zweien statt Zweigen.
„ 114 „ 4 v. u. l. Simonis statt Simoins.
„ 118 „ 2 v. o. l. in statt bei.
„ 130 „ 13 v. u. l. Trippelhülfe statt Trtppelhülfe.
„ 136 „ 15 v. o. l. versprach statt verspeach.
„ 138 „ 6 v. o. l. wurde statt wurve.
„ 141 „ 10 v. u. l. Moskau statt Moskbu.
„ 158 „ 7 v. o. l. Mehl statt Mahl.
„ 171 „ 15 v. u. l. Stadtwährung statt Stadwährung.
„ 191 „ 16 v. o. l. November statt Novemher.
„ 216 „ 13 v. u. l. die statt dir.
„ 218 „ 4 v. u. l. Stadtlohn statt Stadtlohe.
„ 225 „ 4 v. u. l. entgegengeschickt statt entgegengeschifit.
„ 225 „ 4 v. u. l. Einspänniger statt Einspännigem.
„ 225 „ 5 v. u. l. Conrad statt Conrod.
„ 264 „ 16 v. u. l. Tabor statt Tabar.
„ 275 „ 13 v. o. l. Dominicus statt Domininicus.
„ 281 „ 19 v. o. l. Nürnberg statt Nürberg.
„ 301 „ 9 v. o. l. nämlichen statt nämltchen.

